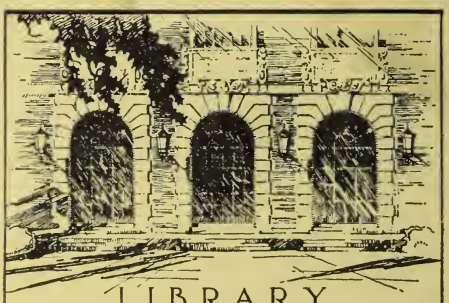


LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS

435
G55d
1869

Deutsche Sprachlehre

für

Schulen.

Deutsche Sprachlehre

für

Schulen.

Von

Dr. Maximilian Wilhelm Götzinger.

Zehnte Auflage,
durchgesehen und zum Theil überarbeitet
von
Dr. Ernst Götzinger,
Professor an der Kantonsschule in St. Gallen.

Aarau 1869.
Im Verlag bei H. R. Sauerländer.

435
G55d
1869

Vorrede
zur zehnten Auflage.

Auf den Wunsch des geehrten Verlegers hat der Unterzeichnete die Revision der deutschen Sprachlehre seines seligen Vaters übernommen.

Es sind nunmehr einundvierzig Jahre, seitdem dieses Buch in seiner ersten Gestalt erschienen ist, und nun welcher Unterschied im deutschen Unterricht, wie er damals gegeben wurde und wie man ihn jetzt zu geben pflegt! Daß aber das anerkannt Gute so schnell nicht überflüssig wird, beweist unter anderm eben auch diese Auflage. Es ist zwar wahr, daß nunmehr in sehr vielen Schulen die sog. historische Grammatik die ältere Art verdrängt hat; aber ganz neue Nachrichten von dem Erfolge dieser Methode scheinen doch dafür zu sprechen, daß auch sie nicht allseitig zum Ziele führt. Ich hätte vielleicht den Versuch machen können, auch dieses Buch nach Art der historischen Grammatik umzuformen; meine eigenen Erfahrungen aber und die Erfahrungen Anderer (hat man doch neuerdings auch der historischen Methode im griechischen Sprachunterrichte ernste Bedenken entgegen gehalten) hat mich mehr und mehr zu der Ueberzeugung gebracht, daß der theoretische Unterricht in der Flexions- und Wortbildung, wenn er nicht geradezu Unterricht im Alt- und Mittelhochdeutschen sein kann, für Lehrer und Schüler wenig Früchte bringt; denn 13-, 14-, 15jährigen Schülern eine bewußte Anschauung von dem wunderbaren Organismus der Sprache und von den der Sprachentwicklung zu Grunde liegenden Gesetzen beizubringen, halte ich für eine Unmöglichkeit. Daß der Lehrer mit diesen Dingen vertraut sein müsse: wer wollte das verneinen? Aber mit all den Buchstaben ahd, mhd, oder gar ags und den dahinter stehenden für Ohr und Auge todten Formen richtet man gar nichts aus. Entweder auf dieser Stufe eine Sprachlehre, welche der stilistischen Ausbildung in mündlichem und schriftlichem Ausdrucke unter die Arme greift, oder gar keine theoretische Sprachlehre; denn wenn dieser Unterricht nicht zu einem praktischen Ziele

306184

führt, so thut man doch wohl besser, aus dem reichen Schatze der Hilfsmittel für den deutschen Unterricht andern Stoff zu wählen als Einführung in die halb historische und halb schulmäßig moderne Grammatik.

Der stilistischen Ausbildung will die Götzinger'sche Sprachlehre nach wie vor unter die Arme greifen; mehr für Lehrer als Schüler sind die Lautlehre und einzelne Theile der Flexionslehre (§. 6 bis 25; 74—82) in dieser neuen Auflage überarbeitet worden. Die Aufgaben habe ich fast alle stehen lassen. Die Darstellung der Satzlehre, wie sie sich hier findet, hat stets die Aufmerksamkeit der Kenner geweckt; hier wurde bloß in den einleitenden Paragraphen (270; 304 bis 306; 343) Manches beigefügt, was das Gebäude des Satzorganismus etwas fester zusammenzuklammern geeignet schien. Ganz neu bearbeitet ist dagegen die Verslehre. Daß ich darin die verwirrende Mischung von antiker und deutscher Metrik ganz habe fallen lassen und bloß für das Verständnis des deutschen Verses sorgte, kann in einer deutschen Sprachlehre nicht auffallen. Auch die Aufgaben zur Verslehre sind theilweise neu; sie beziehen sich sämmtlich auf reimlose Verse; Reimstrophen werden ganze Klassen von Schülern selten bilden können, und ist einmal Zeug dazu vorhanden, so bietet Viehoffs vortreffliche „Vorschule der Dichtkunst" und etwa Herders „Stimmen der Völker" Aufgaben genug. Endlich habe ich noch den Wegfall der Satzzeichnung anzuführen; es geschah darum, weil doch überall, wo dieses Buch gebraucht wird, die Interpunktion schon vor Benützung dieser Sprachlehre gelehrt worden ist.

St. Gallen, den 1. September 1868.

Dr. Ernst Götzinger.

Inhaltsanzeige.

Einleitung. §. 1–8.

Erstes Buch.

Lautlehre. §. 9—36.

Erster Abschnitt.

Von den Lauten. §. 9—28.

§. 9—11: Stimme überhaupt. §. 12—19: Vokale, Umlaut, Brechung, Ablaut oder Lautsteigerung, Verdoppelung, Schwächung. §. 20—28: Konsonanten.

Zweiter Abschnitt.

Von den Silben. §. 29—36.

§. 29: Umfang. §. 30—34: Betonung. §. 35. 36: Silbenfall.

Zweites Buch.

Wortlehre. §. 37—258.

§. 37: Wort. §. 38—43: Wortarten. §. 44—46: Wortbildung. §. 47 und 48: Biegung.

Erster Abschnitt.

Von den einzelnen Wortarten, ihrer Bildung und Biegung. §. 49–236.

I. Hauptstück.

Das Verb. §. 49—84.

§. 49—58: A. Eintheilung der Verben. §. 59—70: B. Bildung der Verben. Vorsilben. §. 71—74: C. Allgemeine Merkmale des Verbs. §. 75—84: D. Konjugation.

II. Hauptstück.

Das Hauptwort. §. 85–139.

§. 85: Das Nennwort überhaupt. §. 86—98: A. Arten des Hauptworts. §. 99—101: B. Geschlecht. §. 102—125: C. Bildung des Hauptworts. Kernformen. — Ge-Formen. — Umendungsformen. §. 126 bis 139: D. Deklination.

III. Hauptstück.

Das Beiwort. §. 140—162.

§. 140—143: A. Form und Geltung des Beiworts. §. 144—155: B. Bildung des Beiworts. §. 156. 157: C. Steigerung. §. 158—160: D. Deklination. §. 161. 162: E. Der Beiname als Hauptwort.

IV. Hauptstück.

Das Fürwort. §. 163—182.

A. Fragende Fürwörter. §. 164. B. Nennende. §. 165. Per-

sönliche. §. 167. Rückbezügliche. §. 168. Zueignende. §. 169. Deutende. §. 170. Begränzende. §. 171. Fortsetzende oder hinweisende. §. 172—175. Hervorhebende. §. 176. Unbestimmte. §. 177. Artikel. §. 178—181. Fügende. §. 182.

V. Hauptstück.

Das Zahlwort. §. 183—187.
§. 183—185: Eintheilung. §. 186. 187: Deklination.

VI. Hauptstück.

Das Adverb. §. 188—204.
A. Begriff und Eintheilung: §. 188. 189. I. §. 190—195: Umstandswörter. II. §. 196—198: Pronominal-Adverbien. III. §. 199: Beschaffenheitswörter. IV. §. 200: Zahl-Adverbien. §. 201: Verbal-Adverbien. B. Steigerung. §. 202—204.

VII. Hauptstück.

Die Präposition. §. 205—232.
A. Begriff. §. 205. B. Regierung. §. 206—214. C. Bedeutung und Sinnverwandtschaft. §. 215—232.

VIII. Hauptstück.

Das Bindewort. §. 233.

IX. Hauptstück.

Das Füllwort oder die Interjektion. §. 234—236.

Zweiter Abschnitt.

Von der Zusammensetzung der Wörter. §. 237—258.
Einleitung. §. 237. 238.

I. Hauptstück.

Zusammengesetzte Verben. §. 239—246.

II. Hauptstück.

Zusammengesetzte Hauptwörter. §. 247—256.

III. Hauptstück.

Zusammengesetzte Adjektive. §. 257. 258.

Drittes Buch.

Satzlehre. §. 259—408.

Einleitung. §. 259: Satz und Wort. §. 260—262: Subjekt, Prädikat Ellipsen. §. 263—268: Auffassungsform und Ausdrucksform. §. 269. 270: Satzbildung. — Mittel derselben. §. 271—274: Innere und äußere Satzbildung. Zusammensetzung. §. 275: Satz. Periode.

Erster Abschnitt.

Von der innern Umbildung des Satzes. §. 276—297.
§. 277: A. Geschlecht des Verbums. §. 278 a: B. Person. §. 278 b: C. Zahlformen. §. 279—282: D. Zeitformen. §. 283—296: E. Redeweisen. §. 297: F. Die Hülfsverben und umschreibenden Formen.

Zweiter Abschnitt.

Von der äußern Fortbildung des Satzes oder der Wortfügung. §. 298–342.

I. Hauptstück.

Die Gliederung und Zusammenordnung der Satztheile überhaupt. §. 298—303. §. 298: Nackter und bekleideter Satz. §. 299: Verhältnis der Unterordnung und Regierung. §. 300: Der Beifügung und des Zusatzes. §. 301. 302: Der Beiordnung. §. 303: Der völligen Verschmelzung.

II. Hauptstück.

Subjekt und Prädikat. §. 304—306.

III. Hauptstück.

Die Bekleidungen des Satzes. §. 307—325. §. 307: Form der Kasus. Unmittelbare und mittelbare. Abstufung. Beziehung. §. 308–312: A. Bekleidungen der ersten Stufe. Akkusativ; Dativ; Genitiv. §. 313: Mittelbare Kasus. §. 314: Aufzählung der wichtigsten Beziehungen. §. 315: Nebengeordnete Kasus. §. 316–319: B. Bekleidungen der zweiten Stufe. Kasus bei Adjektiven. §. 320. 321: C. Uebergang des Kasus ins Adverb. §. 322—325: D. Stellungen der Kasus. Satzbilder.

IV. Hauptstück.

Die Beifügungen oder Zusätze. §. 326—334. A. Das Hauptwort als Zusatz. §. 326—329. B. Das Beiwort. §. 330—334.

V. Hauptstück.

Die Beiordnung der Satzglieder. §. 335—339. §. 335: Begriff der Beiordnung. §. 336. 337: Zusammenziehung und Sonderung. §. 338: Beigeordnete Adjektive. §. 339: Sondernde Bindewörter.

VI. Hauptstück.

Die Ellipsen. §. 340—342.

Dritter Abschnitt.

Von der Verbindung mehrerer Sätze. §. 343—398.

I. Hauptstück.

Die Anfügung regierter Sätze. §. 343—384. §. 343: Haupt- und Nebensatz. Satzgefüge. A. Form und Geltung der Nebensätze. §. 344: Vollständige und verkürzte Nebensätze. Aechte. §. 345: Unächte Nebensätze. §. 346: Eintheilung der ächten Nebensätze. §. 347—352: A. Der Nennsatz. §. 353—354: B. Der Beisatz. §. 355 a.: C. Der Adverbsatz. §. 355 b. — 371: Die Fügewörter des Adverbsatzes. §. 372. 373: Der Konjunktiv im Nebensatze. §. 374: Verkürzter Adverbsatz. §. 375: Elliptische Nebensätze. §. 376. 377: Als und wie. B. Zusammenordnung und Stellung der Nebensätze. §. 378: Eingeordnete Nebensätze. §. 379: Stellung der Nebensätze. §. 380: Beiordnung. §. 381: Nebenordnung. §. 382: Einordnung. §. 383: Abstufung. §. 384: Elliptische Satzgefüge.

II. Hauptstück.

Die Aneinanderreihung gleichartiger Sätze. §. 385—398.

§. 385. 386: Verhältnis der Gedanken einer Satzreihe. §. 387 bis 389: Zusammenziehung der Sätze. §. 390: Die Bindewörter. §. 391—395: Verknüpfende Bindewörter. §. 396: Fortsetzende. §. 397. 398: Beziehungswörter.

Vierter Abschnitt.

Von den Perioden. §. 399—408.

§. 399—401: Begriff der Periode; nackte, bekleidete, zusammengesetzte. §. 402: Fallende und steigende Periode. §. 403: Rhythmische Bewegung derselben. §. 404. 405: Verschiedene Formen der Hebung und der Senkung. §. 406: Verbindungsweise. §. 407. 408: Parentheſen und Zusatzperioden.

Viertes Buch.

Styllehre oder Redelehre. §. 409—489.

Erster Abschnitt.

Von der Wahrheit oder Richtigkeit des sprachlichen Ausdrucks. §. 410—442.

I. Hauptstück.

Von der richtigen Verbindung der Glieder. §. 411—422.

§. 411: A. Vereinbarkeit der Begriffe. §. 412. 413: B. Unzweideutigkeit der Beziehungen. §. 414—416: C. Beziehung auf wirkliche Formen. §. 417. 418: Anwendung der Regel auf Wortformen. §. 419: Auf Perioden. §. 420—422: Auf Zusammenziehungen.

II. Hauptstück.

Von der Form der einzelnen Glieder. §. 423—429.

III. Hauptstück.

Von der Stellung der Glieder. §. 430—442.

§. 430. 431: Stellung der Satztheile. §. 432. 433: Der Nebensätze überhaupt. §. 434. 435: Der eingeordneten insbesondere. §. 436—439: Die Zwischensätze. §. 440—442: Zu weit getriebene Abstufung.

Zweiter Abschnitt.

Von der Wirksamkeit des Ausdrucks. §. 443—461.

I. Hauptstück.

Von der Hervorhebung durch die Form. §. 446—451.

§. 446: Wort, Nebensatz, Hauptsatz. §. 447: Verschiedene Würde der Wortformen. §. 448: Verhältnis zwischen Hauptwort und Fürwort. §. 449: Wort und Nebensatz. §. 450. 451: Verschiedene Würde der Satzformen.

II. Hauptstück.

Von der Hervorhebung durch die Stellung. §. 452—455.

§. 452. 453: Einfluß der Wortstellung. §. 454. 455: Einfluß der Satzstellung.

III. Hauptstück.

Von der Hervorhebung durch die Zusammenordnung. §. 456—461.

§. 456: Die Beiordnung. §. 457: Zusammenziehung und Auflösung derselben. §. 458: Umkehrung der Satzordnung. §. 459—461: Einfluß der Abstufung.

Anhang.

Von den Figuren der Satzverbindung. §. 462—470.

Dritter Abschnitt.

Vom Wohlklang der Rede. §. 471—489.

I. Hauptstück.

Vom Wohllaut. §. 472—479.

II. Hauptstück.

Von der Wohlbewegung. §. 480—489.

Fünftes Buch.

Verslehre. §. 490—541.

Erster Abschnitt.

Von der rhythmischen Bewegung des Verses. §. 491—501.

Zweiter Abschnitt.

Von der Lautung des Verses und dem Reime. §. 502—514.

Dritter Abschnitt.

Von den einfachen Versen. §. 515—526.

§. 515: Bloß nach Hebungen gemessene Verse. §. 516—519: Jambische Verse. §. 520—522: Trochäische Verse. §. 523—525: Daktylische Verse. §. 526: Anapästische Verse.

Vierter Abschnitt.

Von der Verbindung mehrerer Verse zu Reimpaaren und Strophen. §. 527 bis 541. §. 528: Reimpaar. §. 529—532: Deutsche Strophen, gegliederte und ungegliederte, Nibelungenstrophe. §. 533—541: Ausländische Strophen, alkäische, asklapiadische, sapphische. Terzine, Sonett, Stanze, Dezime und Glosse, Gasel, persische Vierzeile, Makame.

Sechstes Buch.

Rechtschreibungslehre. §. 542—572.

Erster Abschnitt.

Bezeichnung der Laute an sich. §. 542—556.

§. 542—544: Allgemeine Grundgesetze. §. 545: A. Vokale. §. 546 bis 556: B. Konsonanten.

Zweiter Abschnitt.

Bezeichnung des Silbenwerthes. §. 557—564.

§. 557: Bezeichnung der Schärfung. §. 558—560: Bezeichnung der Dehnung. §. 561: Beides leidet auf leichte Silben keine Anwendung.

§. 562: Konjugationsformen. §. 563: Häkchen. §. 564: Silbentheilung.

Dritter Abschnitt.

Bezeichnung des Wortwerthes. §. 565—572.

§. 565—570: Die großen Anfangsbuchstaben. §. 571—572: Schreibung der zusammengesetzten Wörter.

Erklärung der Abkürzungen

in den Namen der angeführten Schriftsteller.

Adt. Arndt. — **Bl.** Blumauer — **B.** Bürger. — **Cerv.** Cervantes. — **Ch.** Chamisso. — **Cl.** Claudius. — **Dr.** Dräseke. — **E.** Engel. — **F.** Georg Forster. — **Fk.** Johann Falk. — **Fq.** Friedrich de la Motte Fouqué. — **G.** Göthe. — **Gck.** Göckingk. — **Gel.** Gellert. — **Gl.** Gleim. — **Gv.** Garve. — **Hgd.** Hagedorn. — **Hld.** Hölderlin. — **A. H.** Alexander von Humboldt. — **W. H.** Wilhelm von Humboldt. — **U. H.** Ulrich Hegner. — **F. H.** Fr. Horn. — **Hal.** Haller. — **Hd.** Herder. — **Ht.** Hölty. — **F. J.** Friedrich Jakobs. — **F H. J.** Friedrich Heinrich Jakobi. — **J. G. J.** Johann Georg Jakobi. — **F. K.** Friedrich Kind. — **Klst.** Kleist. — **Kl.** Klopstock. — **Ksg.** Kosegarten. — **Kr.** Krummacher. — **Lcht.** Lichtenberg. — **Lchtw.** Lichtwer. — **Lß.** Lessing. — **Lth.** Luthers Bibelübersetzung. — **Ltz.** Leisewitz. — **J. M.** Justus Möser. — **Joh. M.** Johannes Müller. — **W. M.** Wilhelm Müller. — **Mchl.** Müchler. — **Md.** Mendelsohn. — **Mt.** Mannert. — **Mth.** Matthisson. — **Mus.** Musäus. — **Mz.** Menzel. — **T. N.** Tausend und Eine Nacht. — **J. P.** Jean Paul Friedrich Richter. — **Pf.** Pfeffel. — **Pl.** Platen. — **F. R.** oder **R.** Rückert. — **Rchl.** Rochlitz. — **Rh.** Franz Volkmar Reinhard. — **Rml.** Ramler. — **Sal.** Salis. — **Sch.** Schiller. — **Sm.** Seume. — **S.** Simrock. — **(A.) W Schl.** August Wilhelm Schlegel. — **Sp.** Sprichwort. — **St.** oder **Stlb.** Stolberg. — **Uhl.** Uhland. — **V.** Voß. — **A. W.** Anton Wall. — **Wd.** Wieland. — **Wilh.** Wilhelmi. — **A. Z.** Allgemeine Zeitung. — **Zach.** Zachariä. — **Z.** Zedlitz.

Bemerkte Druckfehler.

§. 15, Zeile 2 ist zu lesen: Brechung ist also die Veränderung eines wurzelhaften i und u durch ein in der Ableitungs- oder Flexionssilbe stehendes a zu e oder o.

§. 176, Zeile 2 ist zu lesen: hervorhebende statt: hervorstehende.

§. 396, Zeile 1 ist zu lesen: Fortsetzende Bindewörter.

Einleitung.

§. 1.

1. Sprechen heißt: seine Gedanken durch Worte mittheilen. Unter Sprache versteht man: 1) diese Verrichtung des Sprechens selbst; 2) die feste Form und Gestalt, welche jene Mittheilungsart angenommen hat.

1) Der Mensch hat vor dem Thiere die Sprache voraus. 2) Todte, lebende Sprachen. — Alte und neue Sprachen. — Muttersprache.

§. 2.

1. Erklären wir die Sprache als Mittheilung unserer Gedanken oder Vorstellungen durch Worte, so unterscheiden wir damit das Wort: 1) als Laut an und für sich; 2) als Hülle einer Vorstellung; 3) als Werkzeug der Mittheilung. So ist das Wort „sprich" erstens ein bloßer Laut, eine Silbe; zweitens die Form eines Gedankens oder einer Vorstellung; drittens eine Mittheilung an einen andern. Eben so kann ich das Wort Tag betrachten als eine Verbindung von drei Lauten ohne alle Rücksicht auf seine Bedeutung; dann als Benennung einer bestimmten Zeit, und endlich als Glied einer Mittheilung; z. B. der Tag erscheint; Gott ruft dem Tag.

2. Wir unterscheiden also drei Reiche der Sprache: den Laut und die Silbe, das eigentliche Wort, und den Satz.

§. 3.

1. Wir unterscheiden ebenso in der Sprache eine dreifache Verwandtschaft, je nachdem etwas als bloße Lautverbindung oder als Wort und Wortverbindung oder endlich als Satztheil und Satz aufgefaßt wird, nämlich:

1) Lautverwandtschaft des Klanges;
2) Sinnverwandtschaft der Bedeutung;
3) Satzverwandtschaft des Baues.

2. Demnach fällt auch das Wort und der Satz in das bloße Reich des Lautes, sobald nur Klang, Ton und Fortbewegung zur Rede kommen. Ebenso fällt der Satz in das bloße Reich des Wortes, sobald nur von dem Inhalte und der Bedeutung desselben die Rede ist. Dagegen fällt auch das einfache Wort in das Reich des Satzes, sobald es eine bestimmte Form annimmt.

Aufgabe 1.

Gieb von jedem dieser Wörter einige lautverwandte und einige sinnverwandte an; z. B.: Streit — L. Neid, straff. S. Zank, Hader*).

Tisch — Ruhe — Schmuck — Frost — Qual — Geist — Trieb — Grund — Thal — Berg — Bahn — Krieg — Theil — fruchten — zwingen — klettern — theilen — Seuche — Scheuer — Leben — verlieren — versuchen — verstatten — schimpflich — Gewinst — bange — Erbarmung — unsäglich — Verwandtschaft — Beförderung — Vergnügen — Gesetz — Vernunft — plauderhaft — Schwierigkeiten — Waldungen — ausfahren — Frühjahr — Kenntnisse — ununterbrochen — aufgedrungen — widersprechen — Einsiedler — Wohlthat — Sorgfalt — Eigenthum — Einnahme — Bootsknecht — Einband — Sehnsucht — Feldgeräth — Natur — Nachricht — Abgesandter — ansäßig — Ausbund — Abenteuer — Kanton — Misgeschick — der Fuchs in der Schlinge — die Vögel im Walde — der Peter in der Fremde — der Muth des Heeres.

Aufgabe 2.

Gieb von jedem dieser Sätze einen tonverwandten an, einen sinnverwandten und einen satzverwandten **).

1. Ehrlich währt am längsten.
2. Jung gewohnt, Alt gethan.
3. Jedes Ding währt seine Zeit.
4. Nach dem Sparer kommt ein Zehrer.
5. Hoheit, Ehre, Macht und Ruhm sind eitel.
6. Frisch, Gesellen, seid zur Hand!
7. Rühr dich, Hand!
8. In der Väter Hallen ruhte Ritter Rudolfs Heldenarm.
9. Haltet das Alter auch immer in Ehren!
10. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.
11. Rund um den schlafenden Löwen tanzen die Mäuse.
12. Kaufe nicht Spitzen, wenn du Hemden nicht hast!
13. Der Schlaf und der Tod sind Zwillingsgeschwister.

§. 4.

1. Die Sprachlehre zerfällt demnach in drei Theile:
1) Lautlehre. 2) Wortlehre. 3) Satzlehre.
Sie hat in allen drei Reichen vorzugsweise zwei Fragen zu beantworten:
1) Wie werden die Laute — Worte — Sätze gebildet?
2) Wie verändern sich Laute — Worte — Sätze, sobald sie sich mit andern ihres Gleichen verbinden?

2. Man benutzt die Sprache aber auch zur Hervorbringung höherer Leistungen; zu diesem Behufe hat man aus der Natur derselben besondere Gesetze entwickelt, und diese hat die Sprachlehre nachzuweisen in der Redelehre und in der Verslehre.

---

*) Zwei Wörter sind lautverwandt, nicht nur durch den Reim, sondern auch durch die Allitteration.

**) Tonverwandt ist der Satz, wenn er ganz gleiches Silbenmaß hat; der satzverwandte muß gleichen Bau haben.

§. 5.

Die deutsche Sprache ist ein Zweig des germanischen Sprachstammes, welcher wiederum der arischen oder indogermanischen Sprachfamilie angehört, die außer den germanischen Sprachen noch die indische (Sanskrit), persische, griechische, römische, celtische und slavische Sprache mit ihren abgeleiteten oder Töchtersprachen umfaßt. Zu den germanischen Sprachen aber zählt man außer der Sprache Deutschlands die holländische, dänische, schwedische und englische Sprache.

§. 6.

Die deutsche Sprache hat im Laufe der Zeiten verschiedene Gestaltungen angenommen, deren man vier zu unterscheiden pflegt.

1) Der älteste in Schriftdenkmälern erhaltene germanische Dialekt ist der gothische, in welchen der Bischof Ulfilas um die Mitte des vierten Jahrhunderts die Bibel übersetzte. Die gothische Sprache zeichnet sich aus durch große Reinheit der Vokale, durch Vollkommenheit und Mannigfaltigkeit der Biegungen an Substantiv und Verb, durch einen Dual neben Singular und Plural, durch besondere Endungen für die passive Form des Verbs, überhaupt durch ihren reingehaltenen ungetrübten Organismus in Laut und Wort.

2) Die althochdeutsche Sprache, die von der Völkerwanderung an bis zum Beginne der Kreuzzüge in Deutschland gesprochen und geschrieben wurde. Diese Sprachstufe hat zwar an Vokalen und Konsonanten manche Störung erlitten: der Dual ist fast verschwunden, das Passiv ganz. Dafür hat sie aber aus älterer Zeit einen Kasus erhalten, den selbst das Gothische nicht besitzt, den Instrumentalis oder Ablativ, (in heute = hiû tagû; heuer = hiû jarû) und die Flexionsformen der Deklination und Konjugation sind immer noch sehr mannigfaltig und vollklingend.

3) Die mittelhochdeutsche Sprache, die Sprache des romantischen Mittelalters, der Minnesänger und der ausgebildeten Volkssage (Nibelungen, Gudrun). Sie hat bereits die vollen, tönenden Vokale der Endungen fast sämmtlich zu dem stummen e abgeschwächt, welches heute die ganze Flexion beherrscht. Aber in anderer Beziehung, besonders im Lautorganismus der Wurzeln und im Satzorganismus tritt sie so fein, zierlich und gewandt auf, daß sie wohl die Trägerin einer sehr formgewandten und feinfühlenden Poesie zu werden verdiente.

4) Die neuhochdeutsche Sprache. Diese Sprache, die wir selber sprechen und schreiben, ist zwar an Laut und Flexion sehr arm und dürftig, ja oft unordentlich, unregelmäßig und launisch geworden. Sie hat aber dafür den Satzbau so vortheilhaft ausgebildet, daß sie unter allen Sprachen der Erde bis jetzt die einzige ist, welche die Schriftwerke aller Völker und Zeiten der Erde sich zu eigen gemacht oder wenigstens sich so ausgebildet hat, daß ihr diese Aneignung in allen Fällen leicht möglich ist.

§. 7.

In der deutschen Sprache unterscheidet man die sogenannte hochdeutsche Sprache, d. i. die allgemeine Schrift- und Umgangssprache, und die Mundarten, welche von den einzelnen Volksstämmen gesprochen werden. Die beiden Hauptmundarten sind die niederdeutsche und die oberdeutsche, aus welcher letztern sich die allgemeine Schriftsprache entwickelt hat. Die oberdeutsche Mundart zerfällt wieder in verschiedene Nebenmundarten, deren wichtigste folgende sind:

1) die alemannische in der Schweiz und am Oberrhein;
2) die schwäbische zwischen dem Schwarzwald und dem Lech;
3) die baierische in Altbaiern und Oesterreich;
4) die fränkische in Nordbaiern, in Hessen und am Mittelrhein, so wie in den Gebirgsgegenden von Sachsen und Thüringen, und in Deutschböhmen;
5) die obersächsische und meißnische in den flachen Gegenden Sachsens und Thüringens und in Oberschlesien.

§. 8.

Die Mundarten unterscheiden sich von einander und vom Hochdeutschen besonders durch ihre körperlichen Bestandtheile. Anstatt eines in dieser Mundart herrschenden Lautes gilt in jener ein ganz anderer; ein Wechsel, der nicht etwa willkührlich, sondern nach bestimmten Gesetzen vor sich geht, deren Hauptsächlichste man in Beziehung auf die Konsonanten Lautverschiebung, in Beziehung auf die Vokale Lautsteigerung nennt. Das Niederdeutsche unterscheidet sich vom Oberdeutschen durch Verschiebung der Konsonanten, die oberdeutschen Mundarten unter sich besonders durch Eintreten anderer zum Theil ganz eigenthümlicher Vokale; z. B.

Hochdeutsch.	Alem.	Schwäb.	Bair.	Fränk.	Obersächsisch.	Niedersächsisch.
Wein	Wî	Wai	Wai	Wein	Wein	Wîn
Stein	Stêin	Stoi	Stoa	Staan	Stên	Stên
weit	wît	wait	wait	weit	weit	wît
breit	brêit	broit	broat	braat	brêt	brêt
Haus	Hûs	Haus	Haus	Haus	Haus	Hûs
kaufen	kaufen	koufen	kafen	kafen	koofen	koopen
Feuer	Für	Fuir	Foir	Fair	Foier	Fûr
Kirche	Chilche	Kîëche	Kirche	Kerche	Kerche	Kerke
Hirsch	Hirz	Hîésch	Hirsch	Hersch	Hersch	Hirsch
Herz	Herz	Hêaz	Herz	Hárz	Hárz	Hart
Schnee	Schnee	Schnai	Schnee	Schnêi	Schni	Snee
grôß	grôß	grauß	graß	grauß	grûß	grôt
Bûch	Bûech	Bûach	Buech	Bouch	Búch	Bôk
Pfeife	Pfîfe	Pfaife	Pfeife	Pfeife	Feife	Pîpe
Kopf	Chopf	Kopf	Kobf	Kupp	Kupp	Kopp

Erstes Buch.

Lautlehre.

Erster Abschnitt.

Von den Lauten.

§. 9.

1. Das Sprechen ist uns erst dadurch möglich gemacht, daß wir Stimme haben. Die Stimme entsteht dadurch, daß die aus der Lunge gestoßene Luft gewisse Bänder in eine zitternde Bewegung setzt, welche am obern Ende der Luftröhre oder Kehle (dem Kehlkopfe) angebracht sind.

2. Die Laute der Sprache entstehen dadurch, daß der immerfortdauernde Durchgang der Stimme durch den Mund gehemmt und sie dadurch gleichsam in verschiedene Stücke von verschiedener Gestalt zerschnitten wird. Eben deshalb heißen die Laute der Sprache gegliederte (artikulierte) d. h. bestimmt gestaltete.

§. 10.

Jeder für das Ohr begrenzte Absatz der Stimme heißt eine Silbe. Die Silbe ist also ein Laut, der mit einem einzigen Absatz der Stimme hervorgebracht wird. Daß aber die Stimme nicht immer gleichmäßig forttönt, oder daß Silben entstehen, wird auf zweierlei Weise bewirkt. Entweder hört das Hervorstoßen der Luft selbst auf; oder man unterbricht und hemmt den Fluß derselben durch gewisse Werkzeuge des Mundes, die eben deshalb Sprachwerkzeuge heißen. Hierher gehören: die Lippen, die Zunge, die Zähne, der Gaum.

§. 11.

Auf diesen Unterschied zwischen bloßem Aufhören der Stimme und zwischen der Hemmung des Luftzuges gründet sich die Eintheilung der Laute in Vokale und Konsonanten, oder Selbstlaute und Mitlaute. Die Selbstlaute sind die Absätze der Stimme selbst, und jeder Selbstlaut bildet für sich allein eine Silbe. Die Mitlaute gestalten diese Absätze der Stimme nur bestimmter und mannigfaltiger.

Beisp. a, da, ab, Rab. — e, See, er, wer. — i, hi, in, hin. — o, wo, Ort, Wort. — u, du, um, dumm. — ei, bei, eil, Beil — eu, Leu. — au, lau, auch, Lauch.

A. Von den Selbstlauten oder Vokalen.

§. 12.

Die deutsche Sprache hat ursprünglich bloß kurze Vokale gehabt. Als die ältesten und einfachsten Vokale gelten die drei Kürzen ă, ĭ, ŭ. Während bei a die Mundöffnung so weit geschieht, daß weder Lippen noch Zähne noch Zunge zur Thätigkeit gelangen, sind bei i die Zunge und die Zähne, bei u die Lippen thätig. Zwischen a und i liegt e, zwischen a und u liegt o. Daraus entstehen zwei Reihen von Vokalen: a, e, i; a, o, u, die man am besten folgendermaßen zusammenstellt:

a

e o

i u

Die Reihen werden noch vollständiger, wenn man bedenkt, daß e und o offener oder geschlossener ausgesprochen werden können, bald mehr dem a, bald mehr dem i oder u ähnlich, ohne daß die Sprache dabei Rücksicht nähme auf die Herkunft des so oder so ausgesprochenen Vokals.

Die drei Urvokale a, i, u kann man den Grundakkord der deutschen Vokale nennen; sie erscheinen heute noch gern in Schallnachahmungen, bald alle drei, bald bloß zwei derselben: bimbambum, piffpaffpuff, schnippschnappschnurribus, juvivallera, lirum larum, tiktak, rumbidibum, hurrah.

§. 13.

Aus den drei kurzen Vokalen a, i, u sind im Verlaufe der Zeit zuerst die schon genannten e und o entstanden, welche mit jenen dreien unser Alphabet allein aufführt, dann aber auch alle übrigen Vokale, und zwar sind die für die deutsche Sprache wirksamsten Vokalveränderungen der Umlaut, die Brechung, die Lautsteigerung oder der Ablaut, die Verdoppelung und die Schwächung.

§. 14. Umlaut oder Trübung.

1. Wenn die Wurzelsilbe der ältern Sprache ein ă enthielt und die Flexions- oder Ableitungssilbe hatte ein ĭ oder ŭ, so verwandelte sich das ă bei der Einwirkung von i zu ĕ, bei der Einwirkung von u zu ŏ; ĕ und ŏ sind also in diesem Falle nichts anders als a, das gegen i und u sich hingeneigt hat. Der Umlaut von a zu o, durch u bewirkt, ist aber bloß in den nordischen Dialekten zur Ausbildung gelangt, die deutsche Sprache besitzt allein den Umlaut von a zu e, eine Hinneigung des farblosen a-Lautes zum hohen i-Laute. Erst später, nachdem etwa im siebenten Jahrhundert der Umlaut angefangen hatte um sich zu greifen, gelang es dem i der Flexions- oder Ableitungssilbe auch die übrigen umlautsfähigen Vokale zu trüben, so daß wir jetzt neben dem Umlaut von a (e oder ä) auch ein umgelautetes o (ö); u (ü); au (eu oder äu) besitzen.

2. Die Schwächung des den Umlaut bewirkenden i zu stummem e hat an der Trübungskraft dieses Vokals nichts verändert; nicht bloß das reine i hat eine umlautende Kraft, z. B. in Hündin, König, schwärzlich, bäurisch, geläufig; sondern auch das zu e gewordene i in Häuser, Dörfer, Äste, Gäste, wäre, gäbe, müßte, wo der Umlaut beweist, daß einst an Stelle des heutigen e ein i gestanden haben muß. Oft ist heute auch weder i noch e mehr vorhanden und doch der Vokal umgelautet. Beispiele von beiden Fällen in folgenden Worten:

haften:	Heft	Wage:	bewegen
Adel:	edel	Hatz:	hetzen
sandte:	senden	bar:	entbehren
randte:	rennen	Saal:	Geselle
wandte:	wenden	spannen:	Gespenst
Hahn:	Henne	Hag:	hegen
gelahrt:	gelehrt	mancher:	Menge.

3. Oefters sind die als Umlaute geschriebenen Laute gar keine echten Umlaute, sondern haben sich an Stelle anderer Laute gedrängt, und zwar tritt hier ein:

ä für gebrochenes e: Bär, jäten, gähnen, währen, gähren, schwären, gebähren u. a.

ö für e: schwören, Löwe, zwölf, Schöpfer, löschen.

ü für i und eu. Das erste in den Schreibungen Geschwür, würken, Gebürge, Sprüchwort, und andern, die größtentheils jetzt abgekommen sind; das letzte in lügen, trügen u. a.

§. 15. Brechung.

Der umgekehrte Einfluß der Vokale a auf der einen und i und u auf der andern Seite heißt Brechung. Brechung ist also die Veränderung eines wurzelhaften ă durch ein in der Ableitungs- oder Flexionssilbe stehendes ĭ zu ĕ oder durch ein in der Ableitungs- oder Flexionssilbe stehendes ŭ zu ŏ.

1. Brechung von i zu e bewirkt durch a, sei dieses a nun zu e abgeschwächt oder ganz abgefallen:

schlecht: schlicht	Feld: Gefild	sehen: sieh
recht: richtig	Stern: Gestirn	stehlen; stiehl
Erde: irden	Feder: Gefieder	nehmen: nimm
wehen: wind	geben: gib	treten: tritt
Wetter: Gewitter	lesen: lis	stechen: stich.

2. Brechung von u (oder ü) zu o, bewirkt durch a (wie oben):

Trotz: Trutz	Gold: Gulden	voll: füllen
Bronnen: Brunnen	vor: für	Fohlen: Füllen
Hold: Huld	ober: über	fort: fürder.

§. 16. Ablaut oder Lautsteigerung.

1. Die drei Urvokale ă, ĭ, ŭ können durch Hinzufügung eines ă gesteigert oder diphthongiert werden, und zwar kann diese Steigerung zweimal stattfinden:

Grundvokal.	Erste Steigerung.	Zweite Steigerung.
ă	ă + ă = ā	ă + ā = ā
ĭ	ă + ĭ = ē	ă + ē = ei
ŭ	ă + ŭ = ō	ă + ō = au

2. Von den drei Vokalen a, i, u sind hier aber offenbar bloß i und u einer wirklichen Veränderung unterworfen, weil a, durch a gesteigert, immer wieder a bleibt und bloß lang wird. Deshalb hat sich das a, statt sich steigern zu lassen, geschwächt, und zwar nimmt man an, daß i die erste Schwächung, u die zweite Schwächung sei. Dadurch erhalten wir folgende Reihen:

	Kürzester Laut.	Erste Steigerung.	Zweite Steigerung.
A Klasse	ŭ	ĭ	ă
I Klasse	ĭ	ē	ei
U Klasse	ŭ	ō	au

3. Die gegebenen Ablautsreihen modificieren sich wiederum, wenn man, wie die deutsche Sprache gern gethan hat, die erste Steigerung statt durch Hinzufügung eines ă zu bilden, dieselbe durch das geschwächte a, nämlich durch i hervorruft. So erhält man in der I- und U Klasse:

Grundvokal.	Erste Steigerung.	Zweite Steigerung.
ĭ	ĭ + ĭ = ī	ei
ŭ	ĭ + ŭ = iu	au

4. Läßt man endlich bei iu das u zu e sich abschwächen (§. 18), so erhält man in den sechs langen Vokalen ē, ō, ī, ie, ei, au die ursprünglichen deutschen Diphthonge, von denen aber meist bloß ie, ei und au Diphthonge genannt werden.

5. Die Lautsteigerung, oder der Ablaut, wie Jakob Grimm diese Spracherscheinung genannt hat, zeigt sich besonders thätig einmal in der Bildung der starken Verben und der aus ihnen entsprossenden Substantiven, und dann im gegenseitigen Verhältnis der deutschen Hauptmundarten. Man vergleiche aus §. 8:

Wein: Wîn	Stein: Stên	Haus: Hûs
weit: wît	breit: brêt	kaufen: kôpen
groß: graut	Bûch, Bôk, Bauch	Pfeife: Pîpe.

§. 17. Verdoppelung.

Durch Verdoppelung wird der kurze Vokal lang. Die Verdoppelung hat besonders stark beim Uebergang der ältern Sprache in ihre moderne Gestaltung gewirkt, als durch Einfluß der griechisch-römischen Metrik die deutschen Dichter, Opitz an der Spitze, begannen, die meisten kurzen Wurzelsilben, welche heute noch in der alemannischen Mundart kurz sind, lang auszusprechen; statt gëben: gēben; statt lëben: lêben; statt wëben: wêben; statt Rëgenbögen: Rēgenbōgen.

§. 18. Schwächung der Vokale.

In der deutschen Sprache hatten ursprünglich alle Endungen der Deklination und Konjugation einen vollen, tönenden Vokal: **a, i, u, e, o,** ei, au; diese Vokale sind schon beim Uebergang

aus dem Althochdeutschen in das Mittelhochdeutsche sämmtlich entweder ganz abgefallen oder zu e abgeschwächt worden. Dadurch entstand eine große Farblosigkeit und Armuth der Flexion. Bloß manche Mundarten haben noch tönende Endungen, z. B. alem. Liebi, hochdeutsch Liebe; alem. Güeti, hochd. Güte; alem. du wäriſt, hochd. du wärſt.

§. 19.

Neben den genannten fünf Hauptoperationen, die mit den einfachen Vokalen a, i und u vorgehen, kennt die Sprache noch einige minder häufige Veränderungen, z. B. die Wandlung von a zu o:

Wahn: Argwohn	Athem: Odem	drasch: drosch
Dacht: Docht	befahl: befohl	rann: ronn
erhaben: erhoben	schwamm: schwomm	spann: sponn,

und andere, die zum Theil bloß einzelnen Gegenden angehören.

B. Von den Mitlauten oder Konsonanten.

§. 20.

Die eigentliche Gestaltung erhält die Stimme durch die Konsonanten oder Mitlaute. Man theilt diese in Schmelzlaute und Starrlaute.

1. Unter Schmelzlauten oder liquidae versteht man die vier den Stimmlauten sehr ähnlichen l, m, n, r. Die Starrlaute werden gebildet durch Näherung der Sprachwerkzeuge, die hier stets paarweise zu betrachten sind: die beiden Lippen, Vorderzunge und Zähne, Hinterzunge und Gaum.

Es tritt hier nun ein:

a) Völlige Absperrung der Luft vom Nasen- und Mundweg, bis der Verschluß im Mundkanal sich öffnet: p, b, k, g, t, d. Diese Laute heißen Verschlußlaute oder stumme Laute, Muten. Sie sind entweder hart oder weich.

b) Sperrung des Nasenweges und derartige Verengung des Mundkanals, daß bei Ausströmung der Luft ein Reibungsgeräusch entsteht: pf, f, w, z, sz, ch, j, h. Diese Laute heißen Reibelaute oder Spiranten. Sie sind wie die Verschlußlaute hart oder weich, die harten außerdem geschärft (pf, z) oder einfach (f, sz).

§. 21.

Je nach den Theilen des Mundkanals, welche beim Verschluß oder bei der Verengung des Mundkanals thätig sind, zerfallen die Konsonanten in drei Reihen.

a) Lippenlaute. Die Unterlippe schließt mit der Oberlippe.

b) Zungenlaute. Der vordere Theil der Zunge schließt mit den Zähnen oder dem Gaumen.

c) Kehllaute oder Gaumlaute. Der mittlere oder hintere Theil der Zunge schließt mit dem Gaumen.

§. 22.

So ergiebt sich folgende Ordnung der Starrlaute:

	Verschluß-laute		Reibelaute		
			hart		weich
	hart	weich	scharf	einfach	
Lippenlaute	p	b	pf	f, v	w
Zungenlaute	t	d	z	sz	s
Gaumlaute	k	g		ch	j, h

§. 23.

1. Die Schmelzlaute stehen mitten inne zwischen Selbstlauten und Starrlauten. Sie sind, wie jene, an und für sich mit Laut und Stimme begleitet, daher beim Singen die Stimme auf dem Schmelzlaute haften und anhalten kann. Die Schmelzlaute gehören auch gar nicht wie die Starrlaute einem bestimmten Werkzeug an, sondern schweben in der Mitte zwischen mehrern und lassen sich überhaupt auf verschiedene Weise aussprechen. Daher gehen sie leicht in einander über und verbinden sich auch leicht mit allen Starrlauten, und zwar auf zweierlei Art:

a) der Starrlaut steht vorn; z. B. br, bl, fl, kn. Davon bei den Starrlauten;

b) der Starrlaut steht hinten; z. B. lb, rb, lf, nk. Dies nennt man die Bekleidung der Schmelzlaute.

2. Die Hauptverbindungen mit Schmelzlauten sind folgende:

1) Untereinander. Anlautend gar keine. In- und auslautend: lm (Halm); ln (zweifeln); rl (Kerl); rm (Sturm); rn (Horn).

2) Mit Starrlauten: Bekleidungen.

a) Mit stummen: lb (Kalb); lg (Balg); ld (Wald). — lp (stolpern); lk (Balken); lt (Welt). — md (Hemd); mp (plump); kein mb, mg, mk; mt nur selten (Amt). — ng (singen); nd (Hand); nk (Bank); nt (bunt). — rb (Korb); rg (Berg); rd (Erde). — rp (Knorpel, rk (Werk); rt (hart).

b) Mit Blaslauten und Säuslern: ms (Amsel); ls (Hals); ns (Gans); rs (Ferse). — lf (helfen); nf (Hanf); rf (scharf); mpf (Rumpf); rpf (Karpfen); lch (Dolch); nch (Mönch); rch (Storch); lz (Salz); nz (ganz); rz (Herz). — lsch (falsch); nsch (Mensch); rsch (Hirsch); — lst (Wulst); mst (Hamster); nst (Kunst); rst (Durst); nft (sanft); rft (durft); rbs (Erbse).

§. 24.

Auf die Aussprache der Starrlaute hat ihre Stellung und Umgebung viel Einfluß, und der reine natürliche Laut derselben ändert sich im Zusammenhang der Silben und Wörter oft gar sehr. So lautet **ch** anders in Buch, anders in Pech, anders in Fuchs. Offenbar ist in vielen Provinzen die Neigung vorhanden, den reinen stummen Laut, sobald er inlautend wird, auf gewisse Weise umlauten zu lassen. In Sachsen z. B. lautet das g in Berge ganz anders und feiner (gleichsam j) als das in Berg; das b in Kälber anders (fast w) als das in Kalb. In Süddeutschland findet diese Umlautung nie statt, der stumme Laut bleibt in allen Stellungen sich gleich.

§. 25. Lautverschiebung.

Jakob Grimm hat entdeckt, daß zwischen den ersten drei Reihen der Starrlaute, wie sie in §. 22 aufgeführt sind, zwischen den harten Verschlußlauten, den weichen Verschlußlauten und den harten Reibelauten ein eigenthümlicher Wandel der Laute statt hat, von dem die weichen Reibelaute ausgeschlossen sind. Diesen Wandel nannte er die Lautverschiebung. Sie zeigt sich zwar besonders auffallend im Verhältniß der großen Perioden unserer Sprache, wirkt aber noch heute besonders in der Anlage der Mundarten stark nach.

Nach dem Gesetze der Lautverschiebung lösen jene drei Klassen der Starrlaute nach drei Stufen einander ab, wobei die ältern der deutschen Sprache urverwandten Sprachen (besonders Indisch, Latein, Griechisch) die erste, das Gothische und mit den nordischen Sprachen die niederdeutsche Mundart die zweite, das Hochdeutsche, namentlich das Althochdeutsche und die oberdeutsche Mundart die dritte Stufe einnehmen. Bezeichnen wir die genannten Starrlaute durch ihre hergebrachten lateinischen Namen, nämlich die harten Verschlußlaute durch tenuis, die weichen Verschlußlaute durch media, die harten Reibelaute durch aspirata, so erhalten wir folgende Reihen:

Erste Stufe.	Zweite Stufe.	Dritte Stufe.
media (b, d, g)	(tenuis (p, t, k)	aspirata (fv, z sz, ch)
tenuis	aspirata	media
aspirata	media	tenuis.

Darnach müßte also eine niederdeutsche media zur hochdeutschen tenuis; eine niederdeutsche tenuis zur hochdeutschen aspirata; eine niederdeutsche aspirata zur hochdeutschen media werden; ein b zu p, ein p zu f, ein f zu b; ein d zu t; ein t zu z oder sz; ein z oder sz zu d; ein g zu k, ein k zu ch, ein ch zu g. So grundsätzlich hat aber die Lautverschiebung sich nicht erwiesen; sie ist grundsätzlicher durchgedrungen im Anlaut als im Inlaut und Auslaut, und hat sich in den Zungenlauten fester gesetzt als in den Lippen- und Gaumlauten. Dennoch bleibt die Lautverschiebung ein unterscheidendes Merkmal nicht bloß der geschichtlichen Stufen der deutschen Sprache, sondern besonders auch ein Hauptunterschied der niederdeutschen und der oberdeutschen Mundart, ein Merkmal zugleich, das beweist, wie sehr oberdeutsch in Hinsicht der Starrlaute die hochdeutsche Sprache ist.

Niederdeutsch.	Oberdeutsch.	Hochdeutsch.
Moder	Muoter	Mutter
Vader	Vatter	Vater
deep	tüf	tief
Drom	Traum	Traum
Mod	Muot	Mut
Gadung	Gattig	Gattung
ik	ich	ich
Kopp	Chopf	Kopf
Kneen	Chnüü	Knie
Kranz	Chranz	Kranz

Niederdeutsch.	Oberdeutsch.	Hochdeutsch.
op	uf	auf
röpen	rüefen	rufen
Perd	Pferd	Pferd
Tit	Zit	Zeit
Tal	Zahl	Zahl
tein	zehn	zehn
Tinn	Zinn	Zinn
Titt	Zitze	Zitze
to	zuo	zu
Tunge	Zunge	Zunge
ut	uß	aus
dat	daß	daß, das
grot	groß	groß
seten	sitzen	sitzen
Water	Waßer	Waßer
Heet	Hitz	Hitze
Avend	Obid	Abend
over	über	über
Druv	Trube	Traube
Graff	Grab	Grab
Narv	Narbe	Narbe

§. 26.

P. B. Pf. F. (V.) W. Lippenlaute.

1. (P. B.) An und für sich leicht zu scheiden. Der Schluß der Lippen ist bei P fester und dauert länger als bei B. Auslautend fallen beide fast zusammen.

Beisp. Pein, Paar, packen, Lappen, Knappe, kneipen, Raupe, plump, stolpern; Bein, baar, backen, laben, Knabe, bleiben, rauben, gelb.

2. (Pf. F.) Beide behalten überall ihren eigenthümlichen Laut, Pf als Schärfung von F. V ist bloß verschiedene Schreibung von F und wäre sonach überflüssig.

Beisp. fahl, früh, fliegen, taufen, helfen, scharf, Schaf, Pfahl, Pfriem, tropfen, Kampf, voll, vor.

3. (W.) Uebergang des u in die Reihe der Mitlaute. Inlautend nur noch in Wittwer, Löwe, ewig. Anlautend bloß vor Vokalen und nach sch, z und k (qu).

Beisp. Wind, schwer, zwar, Qual.

Auslautend ist es stets zu u geworden; z. B.

Frau, Pfau, Heu.

4. Lippenlaut-Verbindungen. Anlautend nur mit l und r. Pl (Plage); bl (blau); fl (fliegen); pfl (pflegen). — pr (Pracht); br (braun); fr (frei); pfr (Pfriem). — In- und auslautend; ft (Gruft); ps (Schnaps); bs (Krebs); fz (seufzen).

§. 27.

K. G. Ch. H. J. Gaumlaute.

1. (K.) ist anlautend vor Vokalen ein Vertreter des im Hoch-

deutschen fehlenden Ch, das alem. noch erhalten ist, in allen andern Stellungen stumm. Der Druck gegen den Gaumen ist bei dem stummen K fester als bei G. Letzteres lautet nach reinhochdeutscher Aussprache niemals wie ch oder j.

2. (Ch.) vertritt in der Reihe der Gaumlaute beide Reibelaute, lautet jedoch rauher (gleichsam kh) nach den tiefern Vokalen a, o, u, au und nach r, und sanfter (gleichsam gh) nach e, i, ei und l. Man kann jenes den Achlaut, dieses den Ichlaut nennen.

Beisp. Buch, Bach, pochen, Storch, sprechen, Stich, weichen, Milch.

Anlautend steht ch nie, und vor s ist es der Hartlaut; chs wird stets x geschrieben.

3. (H. J.) Beide stehen als wirkliche Laute nur anlautend und auch hier nur vor Selbstlauten; z. B. Haar, Hagen, Hund, Jahr, jagen, jung. In- und auslautend wird h zwar noch geschrieben, aber nicht ausgesprochen: fliehen, rauh, ziehen, nahe, Höhe. Dennoch müssen wir es auch hier als wirklichen Gaumlaut betrachten, da es als solcher in allen Ableitungen und Veränderungen seine Kraft behauptet; z. B. Flucht, rauch, Verzicht, nächst, höchst. Oft ist h aber in der That nichts als bloßes orthographisches Dehnzeichen, z. B. lahm, fahren.

4. Gaumlaut-Verbindungen. Anlautende: kr (Krieg); gr (grau); kl (klagen); gl (glatt); kn (Knie); gn (Gnade); kw (Qual). Kein Ks oder X. — In- oder auslautende: cht (Nacht); x oder ks (Hexe); gs (flugs); chs, gesprochen x (Achse); chz (schluchzen); gst (heiligst); chst (schmählichst).

§. 28.

T. D. Z. SZ. S. Zungenlaute.

1. (T. D.) verhalten sich ebenfalls wie P und B; man legt bei T die Zunge fester an die Zähne. Beisp. Tag, Dach, toll, Dohle, bieten, sieden, Vater, Bruder. — Auslautend fallen beide zusammen: Bund, bunt. Th. ist gar kein besonderer Laut, sondern nur orthographisches Zeichen der Dehnung.

2. (Z. SZ.) verhalten sich wie Pf und F. sz steht übrigens nur in- und auslautend, und wir haben deshalb gar keinen großen Buchstaben dafür. Eben so steht es niemals mehr nach Mitlauten, vergl. dreißig und zwanzig. — TZ wird jetzt als doppeltes z angesehen, so wie ss als doppeltes sz gilt.

Beisp. Schatz, Schutz, Arzt, Herz, Holz, ganz, Haß, Fuß, lassen, stoßen, fließen.

3. (S.) spaltet sich in verschiedene Laute nach seinen verschiedenen Stellungen. Als reiner sanfter Säuselaut soll es überall ausgesprochen werden, wo es unzusammengesetzt steht; z. B. sehen, lesen, Rose, Gras, Ferse, reisen. Die Niederdeutschen haben jedoch die Neigung, s stets zu schärfen, und sehen auszusprechen wie ßehen, Busen wie Buße und reisen wie reißen, ja wohl gar Glas wie naß. — In allen Zusammensetzungen hingegen

wird das s nie rein ausgesprochen, sondern entweder gehaucht oder geblasen (sch oder sz). In Süddeutschland haucht man das s in wirklichen Zusammensetzungen stets; d. h. man spricht das st und sp in Last und Wespe aus, wie das in Stadt und Spiel. Für die Aussprache des Hochdeutschen ist aber angenommen, daß das s in Zusammensetzungen nur anlautend gehaucht, in- und auslautend aber geblasen oder geschärft werde, so daß also Geist und Rest auf reißt und eßt reimen. Man schreibt jenes gehauchte s sonderbarerweise sch, aber nur vor l m n w, hingegen nicht vor p und t, obgleich es in stehn oder spähn ganz so lautet wie in schlecht und Schwein. Dadurch ist nun das einfache gehauchte s mit dem wirklichen sch (z. B. Mensch) in der Schreibung zusammengefallen. Sch ist nämlich eine wirkliche Zusammensetzung, welche, wenn das s nicht gehaucht würde, eben so lauten müßte wie das inlautende Zusammentreffen von sch in Häschen und Gläschen. Wir müssen also ein wirkliches sch (schön, schreiben, frisch, deutsch) und ein bloß orthographisches (schwer, schlimm, schmähen, schnell) unterscheiden, und überhaupt dreierlei s bemerken:

1) das reine s: sagen, Basen, Rasen, Nase, bös.
2) das gehauchte s: Stadt, still, sparen.
3) das geblasene oder scharfe s: Westen, Last, Wespe, Haspel, du bist.

Da in allen Mundarten in der Aussprache des s, besonders des st und sp, Eigenheiten vorkommen, welche die gute hochdeutsche Aussprache nicht erlaubt, so gehe man folgende Reihen durch:

st, sp. Anlautend.*) gehaucht.	st, sp in- und auslautend.*) geschärft.
Gestirn	gestern
bestehn	besten
erstehn	ersten
verstehn	Fürsten
hinstarren	finster
Gespann	Wespen
Beispiel	Haspen
einsperren	pispern
sch, scht **)	s. st. **)
forscht	Fürst
herrscht	Horst
Hirsch	Hierse
verschonen	Verse
herrschen	Heers
pirschen	Biers
barsch	Paars
er knirrscht	du klirrst
morsch	Moors

*) Für Alemannen, Schwaben, Baiern und Niederdeutsche.
**) Für Obersachsen.

s. *)	sz. *)
reiſen	reißen
weiſe	weiß
Naſe	naß
Buſe	Buße
Roſe	groß
Wieſen	fließen
Geiſel	Geißel.

4. Zungenlaut-Verbindungen. Anlautende: tr (treu); dr (drei); zw (Zwerg); sch (ſchön); schr (ſchreiben); sp (Spiel); spr (ſpringen); st (Stadt); str (Strom); sl (ſchlagen); sm (ſchmal); sn (ſchneiden); sw (ſchwarz). — In- und auslautende: ts (ſchnitzen, d. i. ſchnitſen); ts (glitſchen); sch (Tiſch); st (feſt); sp (Wispel); scht (Giſcht).

Aufgabe 1.

Bilde durch Verſetzung der Buchſtaben andere Wörter.

Baſt — Lauf — Bart — Gans — Kiel — Froſt — Horſt — frei — Mark — Frucht — Geiſt — Blau — Borg — Saum — Mahl — Brod — Noth — Talk — Gras — feiſt — Garben — Rettig — Balaſt — Braten — leiſe — Märker — blaſen — Burgen — Nebel — Eden — raufen — ſchauern — Grafen — breiten — Falbe — Feuer — Erde — Ranke — gerben — leimen — Streue — ſägen — Gaule — Biere — Tulpe — ſerben — Mädchen — Körnlein — Ginſter — aber — dunſten.

Gerberei — Halblauter — Pferdlein — Laſter — Laufwurm — Knäblein — Kornhalter — Bindkette — Dintenkauf — erbeben — Fiſchlein — Fleiſcher — Geburt — Geigende — eilfertig — Nachtlicht — Schwager — General — Mahlzeit — Rechenkunſt.

(2 W.) Kien — härmen — dienen — leis — Bauern — Balken — Rotte — Eber — Zeigen — Eliſe — Thor — Weinland — Nieſender — Gärten.

(4 W.) Ferien — Biel — Ehre — Diener — adeln — Nagel — Norden — Wieland — Genua — Brahe — reiſen.

Zweiter Abſchnitt.

Von den Silben.

§. 29.

Die Silbe beſteht entweder aus einem einzigen Selbſtlaute, und heißt dann nackt, oder aus einer Verbindung von Selbſtlaut und Mitlaut, und heißt dann bekleidet. In letzterm Falle ſteht der Mitlaut:

1) hinten: ab, ob, in, auf, ein, all, um, arm, alt.
2) vorn: da, wo, die, lau, bei, See, du.

---

*) Für Ober- und Niederſachſen.

3) vorn und hinten: Knab, Lob, Dieb, Laub, Bein, warm, kalt.

§. 30.

Vereinigen sich mehrere Silben zu einem Ganzen, so wird die eine dieser Silben durch eine innigere Betonung vor allen andern hervorgehoben und dadurch schwerer.

Vater	Jahrschluß	eigenthümlich
lieblich	Gesang	an den Wänden
Räthsel	brüderlich	unverbesserlich.

§. 31.

1. In einer solchen betonten Silbe ruht der Nachdruck der Stimme entweder ganz auf dem Vokal, oder sie lehnt sich hauptsächlich auf den ihm folgenden Konsonanten. Im ersten Falle heißt sie gedehnt, im zweiten geschärft; z. B.

laben	lachen,	Lande
ragen	Rache,	Range.
Wade	Watte,	Wald.
Kreuz	Kranz,	kritzeln.

2. Regel der neuhochdeutschen Sprache ist, daß vor Mitlautverbindungen die Silbe geschärft wird; z. B. Held, Stern, Drang, Wams, Gruft, Markt, u. s. f. Ausnahme von dieser Regel machen:
a) alle auf erd; z. B. Pferd, werden, Erde, Herd.
b) Art, Bart, zart, Warze, Harz, Quarz, Arzt, werth, Mond, Obst, Jagd, Magd, Trost.

3. Ob die Silbe vor einfachem Mitlaute geschärft oder gedehnt werde, lehrt in den meisten Fällen die Schreibung, indem man bei geschärfter Silbe den Mitlaut doppelt; z. B. fallen, hemmen, nennen u. s. f.

§. 32.

Schwere und leichte Silben sind nicht zu verwechseln mit langen und kurzen Silben. Die Länge und Kürze der Silben beruht bloß auf der Länge und Kürze des Vokals, die aber oft schwankend ist.

§. 33.

1. Welche Silbe dagegen schwer oder leicht sei, dies kommt auf zweierlei an: auf die Bedeutung und auf die Stellung. Bei kürzeren, z. B. zweisilbigen Wörtern wiegt, sofern sie deutschen Ursprungs sind, stets diejenige Silbe schwerer, welcher die Hauptvorstellung innewohnt; z. B.

lehren, sagen, Wände, Liebling.

2. So kann es geschehen, daß eine Silbe, welche in der einen Verbindung schwer war, in der andern leicht wird, je nachdem sich die Hauptvorstellung mit ihr verbindet oder nicht; dies ist besonders in zusammengesetzten Wörtern der Fall; z. B.

Mannsbild	Werkzeug	Volksmann	Fuchsroth
Kaufmann	Kunstwerk	Schiffsvolk	Rothfuchs.

§. 34.

1. Ganz anders verhält es sich, wenn mehr als zwei Silben zusammentreffen. Ist hier die erste Silbe die schwerste, so hat jede der folgenden ein anderes Gewicht, und man redet dann von einem Haupt- oder Hochton und von einem Neben- oder Tiefton, deren erstern wir nun durch " bezeichnen wollen, während letzterm der einfache Strich bleibt; z. B.

Heiligkeit, Großvater.

2. Hiebei entscheidet nicht immer die Bedeutung der Silben. Es ist uns nämlich manche Silbenfolge unangenehm; auf eine schwere Silbe verlangt das Ohr eine leichte, und nur dann kann auf die schwerste Silbe die nachschwerere folgen, wenn die Bedeutung es durchaus fordert und die dritte Silbe gar zu flüchtig ist im Vergleich mit der mittlern, wie z. B. in

Großvater, Liebhaber, Erdbeere, Hemdärmel, Schneeberger, Ableiter.

3. Fordert die Bedeutung der zweiten Silbe aber nicht durchaus einen Nebenton, oder ist das Verhältnis der Länge und Kürze zwischen der zweiten und dritten Silbe nicht gar zu verschieden, so erhält dann die dritte Silbe den Nebenton, oder die zweite Silbe erhält den einzigen Ton; z. B.

Redlichkeit, Tragbarkeit, Königin, lebendig, wahrhaftig, leibhaftig.

4. So haben wir viele Wörter von doppelter und dreifacher Betonung, je nachdem man den Forderungen der Bedeutung, oder denen des Ohrs nachgiebt; z. B.

Feldmarschall	Feldmarschall	Feldmarschall
Vorsehung	Vorsehung	— —
Hoffnungen	Hoffnungen	— —
sorgfältig	— —	sorgfältig
alltäglich	— —	alltäglich
nothwendig	— —	nothwendig
Umstürzung	— —	Umstürzung.

5. Aehnliche Verhältnisse ergeben sich bei vier-, fünf- und mehrsilbigen Wörtern; der Nebenton hängt hier meist gar nicht mehr von der Bedeutung ab, sondern rückt ans Ende.

großväterlich	tückmäuserisch
rechthaberisch	Nothwendigkeit.

6. Bei fremden Wörtern oder bei deutschen Wörtern mit fremden Nachsilben (ei, ist, ieren) eilt der Ton in der Regel nach dem Ende hin; z. B.

Republík, Rigoríst, Akademíe, Schlägerei, buchstabieren, Blumíst, Soldát, Papíer;

oder er ist überhaupt unbestimmt; z. B. Áltar — Altár; Áltan — Altán; Phýsik — Physík.

§. 35.

1. Den Wechsel schwerer und leichter Silben nennt man den Silbenfall oder Rhythmus, und eine durch diesen Rhythmus zur Einheit gebrachte Anzahl von Silben einen Wortfuß. Nach der Anzahl der Silben gibt es zwei-, drei-, vier- und mehrsilbige Füße; doch ist bei jeder großen Anzahl von Silben immer zusammengesetzter Rhythmus anzunehmen, indem dann zwei Haupttöne eintreten; z. B.

Kóhlenwerkbesitzer
an den Wänden und an den Fénstern.

2. Der zwei-, drei- und viersilbigen Füße möchten nach dem verschiedenartigen Silbenwechsel fünfzehn sein, von denen jedoch mehrere für das Gehör fast zusammenfallen. Je nachdem der Nebenton oder die leichte Silbe auf eine Kürze oder Länge fällt, stellen sich die meisten Füße auf zweierlei Art dar.

I. Zweisilbige:

1) ´ — a. Umsturz, Krankheit, rücklings, Hoffnung.
   b. Vater, ordnen, wenig, glücklich.
2) — ´ a. bergan, thalab, feldein, stromauf.
   b. Gesang, Betrieb.

II. Dreisilbige:

1) ´ ´ — umstürzen, Krankheiten, Hoffnungen, Kunstwerke, Abschreiber, Aufpasser, Vorsänger, Aufseher, zulässig.
2) ´ — ´ a. Reisetag, Rechenschaft, vornehin, obenan.
   b. Schleuderer, trauriger, vordere, Ebene.
3) — ´ ´ a. Gesangluft, Natursohn, Verändrung.
   b. Gesänge, natürlich, verändern.
4) ´ — ´ oder 5) — — ´ unerhört, übersetzt, an der Wand.

III. Viersilbige:

1) ´ — ´ — a. Gartenthürschloß, Räuberhauptmann, Krankheitsanfall.
   b. Blitzableiter, Räuberhöhle.
2) ´ — — ´ a. großväterlich, hoffnungerfüllt, Ernsthaftigkeit.
   b. Hundegebell, Waldesgesang, Wellengeräusch.
3) ´ — ´ — oder 4) — — ´ —
   a. übersetzbar, diese Tonart, jene Menschheit.
   b. übersetzen, diese Töne, jene Menschen.
   a. in der Welt schon, in dem Thal dort.
   b. an der Thüre, in dem Thale.

5) — ⏑ — — ⏑ } über der Thür, auf den Erfolg, gegen das Thor.
oder
6) — — — ⏑ } in den Gesang, an den Erfolg.
7) — ⏑ — — a. Gesangeslust, Verbrüderung, Gebrechlichkeit.
b. Enterbete, Genesene, Betrauerte.
8) — ⏑ — — a. Gehirnkrankheit, Gemeinwirthshaus.
b. Geschützdonner, Erwerbsscheine.

Welche von diesen Füßen für unser Ohr wohlklingender sind, als andere, ist leicht zu ersehen. Stets klingen uns die am angenehmsten, worin dem schweren Ton der wirklich leichte, d. h. Tonlosigkeit, folgt, und aus Gemeinwirthshaus machen wir daher gern Gemeinwirthshaus.

Aufg. 2. Man bezeichne bei folgenden Wortfüßen die Betonung, mit Angabe der Längen und Kürzen:

Ergebung	Meeresgestade	Anführer
Ergebenheit	Wundergesicht	Räuberanführer
Erderschütterung	hinter Wällen	Angeber
Geschichtenerzähler	unter Gebüschen	Tonangeber
Himmelfahrtsfest	wider Willen	Anbauer
Vorfenster	außer Athem	Landanbauer
Vorsicht	ohne Entschluß	Freiwerber
stromaufwärts	über Gebühr	Freiwerberei
hinterücks	Lebhaftigkeit	Luftfeuerwerk
Faltenwurf	Spaßmacherei	Lustparthie
Generalsuniform	Langmüthigkeit	Partheigänger
Lastthier	Langmüthig	Reitergeneral
Eselsgeschrei	Ablader	Feldzeugmeister
Untergeordnete	Kornablader	Feldprediger
Wellengeräusch	Ableiter	Feldwebel
Himmelsluft	Blitzableiter	Vierfelderwirthschaft.

§. 36.

Wohllaut und wohlklingender Silbenfall sind oft in Gefahr, durch Laut- und Silbenverbindungen gestört zu werden. Die Sprache hat verschiedene Mittel, das gestörte Ebenmaß wieder herzustellen. Außer der völligen Veränderung des Silbenfalls gehört hierher die Abwerfung störender Laute und Silben. Hier ist dreierlei möglich:

1) Abwerfung des Anlauts: 's ist, 's wird.
2) Abwerfung des Inlauts, Zusammenziehung:
   a) des Wohllauts wegen: du fliehst, der größte, der beste.
   b) des Silbenfalls wegen: Zauberin (Zaubererin); edle, manche (mannige).
3) Abwerfung des Auslauts:
   a) einzelne Laute, um Anhäufung kurzer Silben zu vermeiden: Väter, Brüder, st. Vätere, Brüdere.
   b) ganze Silben: manch, welch, st. mancher, welcher.

Zweites Buch.

Wortlehre.

§. 37.

1. In der Lautlehre haben wir das Wort nur als Silbeneinheit angesehen, ohne Rücksicht zu nehmen auf die Bedeutung desselben. In der Wortlehre betrachten wir nun diese Lautverbindungen in Bezug auf ihre Bedeutungen.

2. Die Sprache ist nach §. 1 Mittheilung der Gedanken. Die Form, welche die einzelnen Gedanken und Vorstellungen annehmen, heißt Wort. Wort in diesem Sinn ist also die sprachliche Form für eine Vorstellung. Hier muß nun streng unterschieden werden die Lautform, das Gefäß, und die Vorstellung, der Inhalt dieses Gefäßes. Das Wort Mensch ist die Form einer Vorstellung, und diese Vorstellung ist der Inhalt des Wortes Mensch. Von dem Worte und der Vorstellung ist begreiflich die Sache selbst zu unterscheiden.

3. Derselbe Inhalt tritt in sehr verschiedenen Formen auf; z. B. der Räuber, der raubt, räuberisch, rauben, raubend. Hier ist überall derselbe Inhalt, aber in verschiedenen Formen. Denn derselbe Gedankenstoff tritt in mannigfache Verbindung zum Behufe der Mittheilung, und die Worte werden nun verschiedene Glieder ein und desselben Leibes. Nach den Hauptformen, in welchen die Vorstellungen auftreten, theilt man sie in verschiedene Wortarten.

§. 38.

Alle Wörter lassen sich auf zwei große Klassen zurückführen. Man behauptet nämlich durch dieselben etwas, oder man nennt bloß etwas; z. B. er liebt, Liebhaber; er wird geliebt, Liebling; es wird geliebt, Liebe; er tanzt, Tänzer; es wird getanzt, Tanz; er arbeitet, Arbeiter; man arbeitet, Arbeit. Die Wörter der ersten Art heißen Verba, die der andern Art Nennwörter.

Aufg. 1. Löse die Nennwörter in Verba, das bloß Genannte in etwas Behauptetes auf.

Band	Flüchtling	Lehrer	Redner	Taufe
Bündel	Flucht	Lehrling	Rede	Winde
Buchbinder	Haß	Maler	Schlüssel	Zänker
Brand	Jägerin	Gemälde	Schluß	Zank
Brenner	Jagd	Malerei	Spaßmacher	Züchtling
Brennerei	Käufer	Melkerin	Täufer	Zuchtmeister
Fliege	Verkauf	Nätherin	Täufling	Unterricht.

Aufg. 2. Ergänze die fehlenden Verba.

Drei Araber .... mit einander und ...: „Wer ... der großmüthigste und edelste Mann unter unsern Landsleuten?“ — Der eine ... den Abdallah, Mahomeds Vetter; der andere ... den Kais, Sohn des Saad; der dritte ... den Arabah vor allen andern. — Keiner ...; endlich ... einer: „Man ... den Streit durch einen Versuch! Ein jeder ... zu seinem Freunde und ... ihn um seinen Beistand; dann ... wir es am besten.“

Der erste ... zu Abdallah. Dieser ... eben auf das Kameel; denn er ... eine Reise und ... mit dem Fuße schon im Steigbügel. „Oheim des Propheten, ... er; ich ... auf der Reise und ... mich in Noth.“ — Abdallah ... seinen Fuß sogleich zurück, ... seinem Freunde das reichbeladene Kameel und ... ihn nur: „... das Schwert wohl in Acht, das am Sattelgurt ...; denn ich ... es von Ali, Mahomeds Schwiegersohn.“ Sein Freund ... auf dem Kameel etliche seidene Kleider und viertausend Goldstücke; das köstlichste aber ... das Schwert des Ali.

§. 39.

1. Das Nennwort ist entweder die Form des Benennens schlechtweg und heißt dann Hauptwort (Substantiv); z. B. Mann, Weib; oder es ist die Form der Beilegung eines Charakters und heißt dann Beiwort (Adjektiv); z. B. männlich, weiblich.

2. Die Fürwörter und Zahlwörter geben nur Verhältnisse an, in denen sich Personen und Sachen nach Stellung, Raum und Menge befinden; z. B. ich spreche (nicht du); dieser Mann (nicht jener); derselbe Ort (nicht ein andrer); drei Orte (nicht alle). Fürwörter und Zahlwörter heben also aus der Allgemeinheit immer etwas Besonderes hervor.

Aufg. 3. Ergänzung der fehlenden Nennwörter.

... kam zu ..., als ... eben schlief. Der Sklave fragte nach ... — „... bin auf ..., antwortete ..., und habe ...“ — ... sagte: „... kann ... nicht stören; hier sind aber siebentausend ...; außer ... ist ... da. Geh aber hin zu den Kameelhütern, und laß dir auch ... und einen Sklaven geben!“ — Als ... erwachte und ... erzählte, was ... gethan habe, so schenkte ... ihm die Freiheit und sprach: „Warum hast ..... nicht geweckt? ... würde ... noch ... gegeben haben.“

§. 40.

1. Wird das Verbum in Formen gebraucht, in welchen es nicht mehr behauptet, sondern bloß eine andere Behauptung ergänzt, so heißen diese Formen die Nennformen des Verbs; z. B. er geht betteln; er weiß zu helfen; es kömmt geschlichen; das Kind spricht weinend. Man unterscheidet dann ein herrschendes Verbum und ein liegendes.

2. Wird das Nennwort in Formen gebraucht, in welchen es nicht mehr nennt, sondern bloß den Inhalt oder die Form einer Behauptung näher bestimmt, so heißen diese Formen Adverbien; z. B. feldein reiten; gut reiten; jenseits reiten; er reitet vielleicht.

Aufg. 4. Ergänzung der fehlenden Nennformen und Adverbien.

Der dritte wollte in das Haus seines Freundes Arabah . . ., da kam dieser . . ., um zum Gebet . . . . — Zwei Sklaven mußten ihn . . .; denn er war blind und konnte nichts mehr . . . . Jener hatte sein Anliegen . . ., da ließ Arabah die Sklaven . . ., schlug die Hände . . . und beklagte . . . sein Unglück, daß er kein Geld habe. „Nimm aber diese zwei Sklaven, Freund, sagte er, und verkaufe sie . . .!" — Der Mann wollte das . . . thun; Arabah aber betheuerte . . . .: „Wenn du sie nicht . . . nimmst, so gebe ich ihnen . . . die Freiheit" — . . . ließ er die Sklaven stehen und kroch an der Mauer . . . .

„Arabah hat . . . gehandelt!" riefen die Streitenden . . ., als sie mit den erhaltenen Geschenken zurückkamen.

§. 41.

Außerdem werden gewisse Wörter aller Gattungen dazu verwandt, um das Genannte oder das Behauptete zu verbinden und zu gleicher Zeit das Verhältnis anzugeben, in welchem die verschiedenen Vorstellungen und Behauptungen stehen; z. B. die Fahrt *nach* der Stadt, die Reise *auf* die Gebirge; es regnet *und* ist *daher* naß. Verbinden dergleichen Wörter bloß das Genannte, so heißen sie **Präpositionen** oder **Vorwörter**; verbinden sie verschiedene Behauptungen, so heißen sie **Konjunktionen** oder **Verbindungswörter** des Satzes.

Aufg. 5. Setze aus folgenden Wörtern eine Erzählung zusammen.

1. Der Araber in der Wüste.

Araber — verirren — Wüste — finden — zwei Tage — nichts essen — fast sterben — Hunger. — — antreffen — Wassergrube — Reisende — Kameele — tränken. — — sehen — Sand — ein kleiner lederner Sack. — — aufheben — anfühlen — glauben — Datteln — Nüsse. — — ausrufen — laben — erquicken. — — Hoffnung — öffnen — Sack — sehen — enthalten — traurig ausrufen — Perlen.

2. Göttlicher Schutz.

Zwei Mädchen — benachbart — Dorf — Schwarzwald — Wintertag — Verwandte besuchen. — — Spinnrocken — Dörflein — Wald — Gebirge — hinausgehen — Schneeflocken — nicht achten — dicht dicht — herabfallen. — — halb — Weg. — — Bergkamm — Tannenwald — Dorf sehen — Verwandte — wohnen. — — Oben — Höhe — mitten — Wald — Schneegestöber — furchtbar — überfallen. — — arm — Mädchen — kein Weg — sehen — vorwärts — rückwärts — können. — — hineindrängen — Rand — Hohlweg — klein — Halle — Schnee — Tannengebüsch — wölben. — — ineinanderstecken — Spinnrocken — klein — Stange — befestigen — oben — roth — Tüchlein — aufstecken — Nothzeichen — Dach — Schneehäuslein. — — Nacht — kommen. — — Schneegestöber — arg — bald — Eingang — ganz — Halle — zuschneien. — — Schnee — Geschrei — Uhu — brausen — Sturm — Tannen — kaum hören. — — Kinder — arm — bang.

Schnee — bleiben — lebendig — begraben. — — Gott — Kleinen — schützen — Thiere — wild — Frost — tödlich. — — eng — drängen — einschlafen.

Eltern — schlafen — zu Hause — ruhig. — — glauben — Kinder — Verwandte — aufheben. — — Morgen — ausschicken — Boten — Mädchen — holen. — — nicht finden — jedermann — laufen — Schaufeln — Schippen — Wald — Kinder — suchen. — — sehen — Nothzeichen — Kleinen — Tüchlein — roth — bekannt — wenig — Schnee — hervorscheinen. — — Leute — denken — Mädchen — nicht weit. — — rufen — schreien. — — Kinder — Kammer — kalt — dunkel — hören — rufen — antworten. — — versuchen — Hände — herausarbeiten. — — unmöglich. — — Männer — draußen — Laut — innen — hören. — — Schaufeln — Schneehaufen — groß — Mädchen — herliegen — hinwegarbeiten. — — Hohlweg — ganz — Nacht — zuschneien — zuwehen. — — gut — Tannenbäumchen — klein — Dach — schwer — Schnee — tragen. — — Kinder — ersticken.

§. 42.

Wir unterscheiden also folgende Wortarten:

I. Verba.
II. Nennwörter:
  1) als eigentliche Nennwörter:
    a) Hauptwort;
    b) Beiwort;
    c) Fürwort und Zahlwort.
  2) als Adverbien.
III. Verbindungswörter (Partikeln):
  1) des Genannten: Präpositionen,
  2) des Behaupteten: Konjunktionen.

§. 43.

Alle diese Wörter haben ihre bestimmte Form und ihre Gültigkeit im Satze. Es giebt aber auch Wörter, welche den Sinn eines ganzen Satzes, aber nur dunkel und undeutlich, in sich schließen, ohne doch die bestimmte Form eines Worts anzunehmen, z. B. ach, o! ha! hei! nein, u. a. Diese nennen wir insgesammt Füllwörter oder Interjektionen.

§. 44.

1. Der Vorgang der Sprache, wodurch sie bestimmte Wortformen ausprägt und aus alten Wörtern wieder neue hervorbringt, heißt die Wortbildung. Dasjenige Wort, welches man in einer ganzen Reihe verwandter Wörter als das früheste betrachtet, nennt man die Wurzel, die andern abgeleitete. So sind fliegen und fliehen Wurzeln, und man leitet nun in immer weiterm Fortgange davon ab:

fliegen	fliehen
Flug	Flucht
Flügel	flüchtig
beflügeln	beflüchtigen
Beflügelung	Beflüchtigung

2. Sämmtliche aus einer Wurzel entsprossene Wörter haben bestimmte Laute gemeinsam, welche die Stammsilbe bilden, die durch alle Veränderungen bleibt. Sie haben ferner eine bestimmte Vorstellung gemeinsam, welche daher Grundvorstellung heißt.

3. In jedem neugebildeten Worte muß also die Grundvorstellung, die schon in dem frühern Worte lag, und die veränderte Vorstellung, die es als neues Wort erhalten hat, unterschieden werden; eben so die ursprüngliche Stammform von der veränderten Form, die in den spätern Wörtern erscheint.

§. 45.

1. Es giebt drei Arten von Wortbildung. Man verbindet entweder zwei Wörter in eins, z. B. Bindezeug; oder man bildet das neue Wort durch Anhängung von Silben, die an sich keine Bedeutung haben, z. B. Binder, Bindung, Bündel, Bündnis; oder man wandelt nur die Wortform, ohne daß ein Zuwachs hinzuträte, z. B. Binde, Band, Bund. Die erste Art der Wortbildung heißt Zusammensetzung; die zweite äußere Fortbildung oder Ableitung; die dritte innere Umbildung.

2. Wörter, die durch innere Wortbildung entstanden sind, stellen den nackten Stamm dar; in Wörtern der äußern Fortbildung unterscheidet man Stamm und Endung; in Zusammensetzungen sind immer zwei Stämme vereinigt.

Aufg. 6. Bilde aus jedem der folgenden Verben drei Wörter, eins durch innere, eins durch äußere Wortbildung, eins durch Zusammensetzung; z. B. finden: Fund, Fündling, Fundpreis*)

beißen	befehlen	lesen	scheiden	sehen	stechen
brechen	fressen	miethen	scheinen	singen	stoßen
decken	kaufen	pflegen	schießen	spotten	versuchen
fallen	laufen	rathen	schließen	sprechen	tragen
fangen	auslegen	reiten	schneiden	springen	wachen.

§. 46.

Die aus Verben entstandenen Wörter heißen Verbalien; die aus Nennwörtern abgeleiteten aber Denominative. Binde, Band, Bund, Binden, Bindung sind Verbalien; Bündnis, Bündel, bündig, unbändig sind Denominative.

Aufg. 7. a. Theile die folgenden Wörter in Verbalien und Denominative.

Erbauung	Hälfte	erlahmen	Schluß	Bevölkerung
Flug	häufig	Lauf	Schloß	Erziehung
Flügel	herrisch	Gelaufe	Schrei	Zucht
Müßiggänger	Beherrschung	läufig	Spinne	Zug
Uebergehung	Herrchen	Lug	Spinnerei	Zügel
Grube	Hoffnung	Lügner	Gespinst	Züchtling
Grübler	Klang	entmenschen	steinigen	züchtig
Grab	klingeln	Verschließer	Thäter	verzögern
Todtengräber	Krankheit	Schlosser	Nichtsthuer	entziffern
Nachgraber	Labung	Schlüssel	bevölkern	Zwilling.

*) Die Hälfte der Nennwörter, welche durch äußere Fortbildung entstehen, müssen Beiwörter sein.

Aufg. 7. b. Suche 24 Verbalien und 24 Denominative.

§. 47.

1. Durch die Wortbildung werden aus schon vorhandenen Wörtern neue gebildet. Allein auch das einzelne Wort verändert, ohne ein anderes zu werden, seine Form zum Behufe der Wortverbindung und Satzbildung; z. B. groß-er Muth, groß-e Kraft, groß-es Verdienst.

2. Wie in der Wortbildung der Stamm und dessen Um- und Fortbildung zu unterscheiden sind, so in der Veränderung des einzelnen Wortes die Grundform und die veränderte Form; z. B.

groß: großer, großem, großen, große, großes, größer.
Baum: Baumes, Baume, Bäume, Bäumen.
fang: fängst, fängt, fieng, fiengen, gefangen.

3. Der Vorgang der Sprache, wodurch sie die Form der einzelnen Wörter verändert, sobald sie sich zum Satze verbinden, heißt die Biegung. Die Biegung des Verbs wird Konjugation genannt, die der Nennwörter Deklination.

§. 48.

Eigentlich sollten wir nun zuerst von der Bildung und dann von der Biegung der Wörter reden. Für unsern Zweck ist es aber passender, wenn wir beides vereinigen, dagegen aber die Zusammensetzung der Wörter besonders betrachten, da sie den Uebergang von der Biegung zur Satzverbindung bildet.

Erster Abschnitt der Wortlehre.

Von den einzelnen Wortarten, ihrer Bildung und Biegung.

I. Hauptstück.

Das Verb.

A. Eintheilung der Verben.

§. 49.

Der Hund bellt; der Vogel singt. In beiden Fällen behauptet man durch das Verbum etwas. Das Verbum ist also die Form der Behauptung im Satze. Das Genannte, worüber man etwas behauptet, heißt nun das Subjekt oder die Unterlage des Satzes.

Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der Regen; aus der Wolke, ohne Wahl, zuckt der Strahl. Sch. Hoch im Bogen spritzen Quellen Wasserwogen. Sch. In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen. Sch. Um des Lichts gesell'ge Flamme sammeln sich die Hausbewohner. Sch. Im feurigen Bewegen werden alle Kräfte kund. Sch. Erfindung macht die Künstler groß. Gel. Das

Streiten lehrt uns die Natur. Gel. Das Wölfchen fühlt des Wolfes Trieb. Lchtw. Die dunkle Nacht bezog das Land, der Thau wusch die bestäubten Fluren. Eb. Der Töffel will vor Wuth ersticken. Eb. Das Vorurtheil der Landesleute verändert nicht der Oerter Weite. Eb. Durch Buße wendest du die Strafen Gottes ab. F. R. Die Macht der Sonne drückt den Geist zur Erde nieder. F. R. Mit sieben Zungen thut die Lilie sich kund. F. R. Wie oft weiß nicht ein Narr durch thöricht Unternehmen viel tausend Thoren zu beschämen! Gel. Beaten fiel heut ein Vermögen von Tonnen Golds durch Erbschaft zu. Gel. In kleinen Köpfen keimen oft große Dinge. Pf. Vom Strahl der Sonntagsfrühe war des hohen Domes Kuppel blank. B. Fern tönten lieblich die Gesänge der andachtsvollen Christenmenge. B. Heiterkeit lohnt die Erfüllung der Pflichten. Sal. Mancherlei Sorgen und mancherlei Schmerzen quälen uns wahrlich aus eigener Schuld. Sal. Durch Handlungen zeigt sich der Weise. Sal. Mensch, es ist der Schöpfung Pracht nicht für dich allein gemacht! R. Die Blumen alle schließen die Augen allgemach. R. Es ward dem goldnen Käfer zur Wieg' ein Rosenblatt. R. Die Heerde mit dem Schäfer sucht ihre Ruhestatt. R. Der Waise Klagen dringen nicht in der Tiefe Grund. Sal. Blätter treibt des Kirchhofs Flieder. Sal. Der Erdkreis feiert noch im Dämmerschein. Sal. Die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar. Cl. Aus den Wiesen steiget der weiße Nebel wunderbar. Cl. Einen umarmenden Zweig schlingt um die Hütte der Baum. Sch. In der Abenddämmerung Schleier ruht die Flur. Mth. Schild und Panzer glühn im Abendgolde. Mth. Graun und Nacht umdüstern nun den Schauplatz jener Herrlichkeit. Mth.

Aufgabe. Gieb den Gedanken dieser Beispiele mit Zugrundelegung eines andern Subjektes wieder; z. B.

Aus der Wolke quillt der Segen.
Die Wolke quillt von Segen.

§. 50.

1. Diese Erklärung bezieht sich bloß auf die Form des Verbums im Satze. Das Verbum hat aber auch die Kraft, das Subjekt, womit es sich verbindet, in Bewegung zu setzen und für die Vorstellung lebendig zu machen. Es zeigt mithin eine Thätigkeit und Lebensäußerung an. Ohne Verbum wäre aller Stoff der Sprache todt.

Kochend wie aus Ofens Rachen
Glühn die Lüfte, Balken krachen;
Pfosten stürzen, Fenster klirren;
Kinder jammern, Mütter irren;
Thiere wimmern unter Trümmern;
Alles rennet, rettet, flüchtet. Sch.

2. Diese Kraft der Belebung wohnt dem Verbum so wesentlich bei, daß die Vorstellung davon auch dann bleibt, wenn das Verbum nicht in seiner vollkommenen Form als Behauptung auftritt, sondern als liegendes Verbum; z. B. kochen, glühen,

krachen. Es ist also sehr wichtig, die Form des Verbums und den Inhalt desselben zu unterscheiden.

§. 51.

1. Manche Verba müssen einen Gegenstand vor sich haben, woran die genannte Thätigkeit angewandt wird; z. B. backen — Brod; stehlen — Geld. Dieser Gegenstand heißt das Objekt.

2. Ein Verbum mit Objekt heißt ein zielendes oder transitives, eins ohne Objekt ein zielloses oder intransitives. Die zielllosen Verben bezeichnen bloß einen Zustand des Subjekts, die zielenden das Vorsichhaben eines Objekts.

Aufg. 8. a. Verwandlung des transitiven Verbs in ein intransitives.

Der Wanderer besteigt den Felsen,
Der Wanderer steigt auf den Felsen.

Die Mutter bejammert den Tod ihres Kindes. Der Räuber bedroht den Reisenden. Der Schiffer befährt stets das Meer. Die Seeräuber beschiffen unstät und flüchtig die See. Die Haushälterin besorgt die Wirthschaft. Der Gefangene beseufzt sein Schicksal. Der Zeuge beschwört die Wahrheit seiner Aussage. Der General beeilt die Unternehmung. Der Ankömmling erfragt den Gasthof. Der Neugierige belauscht das Gespräch der Fremden. Die Feinde bestürmen drei Tage lang die Festung. Der Weise bedenkt immer das Ende. Der Gelehrte bestreitet die Behauptungen anderer. Die Gäste besprechen die neuesten Weltbegebenheiten. Cook umschiffte die Erde.

Aufg. 8. b. Gebrauch des gleichen Verbums als intransitives und als transitives.

anfangen: Der Frühling fängt gewöhnlich mit dem Mai an.
Die Römer fiengen das Jahr früher im März an.

beißen	umkehren	abschlagen	schmecken	warten
gebieten	zusammenkleben	ausschlagen	schneiden	wechseln
blasen	lesen	einschlagen	schreiben	durchziehen
zerbrechen	messen	umschlagen	singen	wegziehen
endigen	pfeifen	zuschlagen	sprechen	abziehen
feiern	riechen	nachschlagen	stechen	anziehen
feuern	scheiden	aufschlagen	stoßen	ausziehen
hören	anschlagen	schließen	trinken	einziehen.

§. 52.

Die intransitiven Verben bezeichnen entweder einen bleibenden Zustand; z. B. schlafen, glühen, scheinen; oder sie bezeichnen eine Veränderung des Zustandes; z. B. einschlafen, erglühen, erscheinen. Im ersten Fall heißen sie Zustandswörter, im zweiten Uebergangswörter (Inceptive).

Aufg. 9. Welche Verba sind Zustandswörter, welche Uebergangswörter?

altern	verblühen	grasen	schweigen	trinken
veralten	brennen	vergrasen	sitzen	ertrinken
beben	anbrennen	erkranken	stehen	wachen
erbeben	aufbrennen	lachen	entstehen	aufwachen
blühen	donnern	reden	aufstehen	weinen
aufblühen	eifern	ersaufen	ersticken	zürnen.

§. 53.

1. Bei den transitiven Verben bleibt das Objekt entweder in seinem Zustande, oder es geräth in einen veränderten Zustand; z. B.

ein Haus besehen. — einen Hasen suchen.
ein Haus niederreißen. — einen Hasen todtschießen.

2. Im ersten Fall heißt das Verbum ein Transitiv schlechtweg, im zweiten Fall ein bewirkendes oder ein Faktitiv. Bei dem Transitiv hat das Subjekt bloß etwas vor sich; beim bewirkenden macht es am Objekte etwas.

3. Das Subjekt des Uebergangsverbs muß natürlich stets dem Objekt des bewirkenden entsprechen.

Aufg. 10. Der Geist erschlafft beim Nichtsthun.
Nichtsthun erschlafft den Geist.

Das Meersalz kocht an der Sonne aus. — Der Diamant verbrennt bei starkem Feuer. — In heißen Ländern trocknen im Sommer oft ganze Seen aus. — Die Blümchen zerknicken im Platzregen. — Die Tannen zerbrechen im Sturm. — Die Maste zerkrachen im Orkan. — Die Fenster zerschmettern im Hagelwetter. — Im Rauche sind schon oft Menschen erstickt. — Der Vater erzürnt über die Ungezogenheit des Sohnes. — Der Haushalt zerrüttet durch Verschwendung.

Hohle, mit Wasser angefüllte Eisenkugeln zerspringen im Froste. — Bei langem Müßiggange erlahmt die Thatkraft. — Das Wasser versiegt im Sande. — Ein Stück Wäsche schwimmt im Strome fort. — Der Krieger ist erwacht bei dem Lärmen der Trommeln. — Der Erstarrte erwarmt im Bett. — Das Feuer erlischt im Winde. — Der Nervenschwache erschrickt vor jeder Nachricht. — — Das Segel schwillt im Sturme an. — Der Jäger erstarkt in der frischen Luft. — Die Eule erblindet an dem Sonnenlichte. — Bei zu großem Wohlleben erlahmt die freie Thätigkeit. — Der Ruf prallt von den Felsen zurück. — Der Preis der Lebensmittel steigt im Kriege. — Im Frühling schmilzt der Schnee auf den Alpen. — Unsere Schicksale hängen von Gott ab. — In feuchter Luft verdirbt manche Sache. — Das Geld des Verschwenders wird bald verschwinden.

§. 54.

1. Je nachdem das Verbum eine wirkliche Verrichtung des Subjekts ausdrückt oder nicht, heißt es persönlich oder unpersönlich. Das Subjekt des persönlichen Verbums kann auch der Sprechende selbst, oder der Angeredete sein. Das Subjekt des unpersönlichen Verbums kann nur etwas Genanntes sein.

Weisere Fassung ziemt dem Alter. Sch.
Mich schmerzt der Anblick des Jammers. G.
Zwei volle Pokale gebühren dem Mai. Ht.
Mich gereuen nie meine Jugendspiele. J. G. J.

Aufg. 11. Welche Verba sind persönliche, welche unpersönliche?

geschehen	bereuen	schmecken	glücken	müssen
ereignen	sprudeln	riechen	erlangen	lächeln
ankommen	dünken	ekeln	erreichen	schmerzen
anlangen	glauben	widerfahren	geziemen	dämmern
gereuen	munden	gelingen	gebühren	erfolgen.

2. Man nennt jedes Verbum unpersönlich, dessen Subjekt schon in der Behauptung selbst liegt und daher nicht besonders genannt wird. An die fehlende Stelle desselben tritt gewöhnlich das Wörtchen es; es blitzt (der Blitz), es regnet (der Regen), es schmettert (ein Geschmetter), es rauscht (ein Rauschen).

Hier hagelt's welsche Nüsse. V. Kugelsaat hagelte herab auf mich. Schb. Wie blitzt in ihrem Glanz, wie funkeln Bach und Au! Kfg. Es blitzt aus den Augen ihm kühn. Sch. Und rascher flog's zu Fuß und Roß. V. Wie flogen Anger, Heid' und Land; wie donnerten die Brücken! V. Rasch auf ein eisern Gitterthor gieng's mit verhängtem Zügel. V. Kies und Funken stoben. V. Er sprengte, daß es Funken stob. V. Wie braust es fort im schönen, wilden Takt, und braust durch Mark und Bein! Sch. Die Losung braust von Heer zu Heer. Sch. Kalt her bläst es aus dem Wetterloch. Sch. Wie blitzt der junge Klee von farbenreichem Thau! Uz. Und nach dem Kloster geht der Zug. Sch. Denn unter mir lag's noch bergetief in purpurner Finsternis da, und ob's hier dem Ohre gleich ewig schlief: das Auge mit Schaudern hinunterfah. Sch. Siehe, da wimmeln die Märkte, der Krahn von fröhlichem Leben; seltsamer Sprachen Gewirr braust in das wundernde Ohr. Sch.

Aufg. 12. Verwandle die persönlichen Verben dieser Beispiele in unpersönliche, und die unpersönlichen in persönliche.

§. 55.

1. In Bezug auf das Verhältnis des Subjekts zur Behauptung ist das Verbum entweder **Aktiv** oder **Passiv**. Diesen Unterschied bezeichnet man mit dem Namen des **Geschlechtes** im Verbum. Das Subjekt ist entweder wirklich thätig oder es verhält sich leidend.

Der Dichter singt ein Lied.
Ein Lied wird vom Dichter gesungen.

2. Passive haben also Aehnlichkeit mit der Natur der Uebergangsverben; z. B. das Meersalz wird von der Sonne ausgekocht = kocht an der Sonne aus.

§. 56.

1. Zwischen Aktiv und Passiv mitten inne steht ein drittes Geschlecht; z. B.

Das Vöglein schüttelt sich. Halm und Blätter regen sich.

Hier erscheint das Subjekt thätig und leidend zugleich: Subjekt und Objekt sind eins. Ein solches Verb heißt ein **Mittelverb** und fällt dem Sinn nach oft mit dem Passiv, noch öfter mit dem Uebergangsverb zusammen.

Um des Lichts gesell'ge Flamme sammeln sich die Hausbewohner, und das Stadtthor schließt sich knarrend. Sch. Die Straßen füllen sich, die Hallen. Sch. Es lösen sich alle Bande frommer Scheu. Sch.

Aufg. 13. Der Wind biegt die Ruthe,
Die Ruthe biegt sich im Winde.

Das Kegelspiel ergötzt die Knaben. — Die Staatskunst beschäftigt den Mann. — Die Theilnahme der Freunde tröstet den Traurigen. — Der Abfall Absalons kränkte David. — Der Handel hat England be-

reichert. — Das schlechte Gehör entschuldigt den Knaben. — Kleinigkeiten entzweien oft Freunde. — Die Sonnenwärme entfaltet die Knospen. — Der Sturm entlaubt den Baum. — Grausamkeit entehrte den Nero. — Der nahe Feind ängstet den friedlichen Bürger. — Die Gesellschaft erheitert den Kranken. — Zuspruch besänftigt den Rasenden. — Die Thaten verewigen den Helden. — Die Reformation trennte die Deutschen in zwei Partheien. — Die Luft stärkt die Kranken. — Der Fleiß des Schülers erfreut den Lehrer. — Die Schönheit der Natur ergötzt den Gefühlvollen. — Das Ballspiel vergnügt oft die Knaben. — Die jugendlichen Vergehungen beschämen später den Mann. — Die Gaukeleien des Taschenspielers belustigen das Volk.

2. Von dem Mittelverb ist zu unterscheiden das Verbum der Wechselwirkung, welches anzeigt, daß zwei Subjekte gegenseitig auf einander einwirken.

Tausend fleiß'ge Hände regen, helfen sich im muntern Bund. Sch.

§. 57.

Die Eintheilung der Verba ist also eine dreifache:

I. Nach der Auffassung als Verrichtung oder Nichtverrichtung;
   a) Persönliche.
   b) Unpersönliche.

II. Nach dem Verhalten des Subjekts.
   a) Aktive.
   b) Passive.
   c) Mittelverben.

III. Nach dem Verhalten des Objekts:
   a) Ziellose oder intransitive.
      1) Verba des Zustands.
      2) Verba des Uebergangs, Inceptive.
   b) Zielende oder transitive.
      3) Verba des Handelns.
      4) Verba des Bewirkens, Faktitive.

§. 58.

1. Die Verba sind endlich entweder Verba mit bestimmtem Inhalte, d. h. es vereinigt sich in ihnen die Form der Behauptung mit der Kraft der Belebung; oder sie sind Verba ohne bestimmten Inhalt, d. h. sie haben bloß die Form des Verbs, ohne die lebendige Bedeutung desselben zu haben. In letzterm Falle heißen sie allgemeine Verben oder Hülfsverben. Die Haupthülfsverben für die vier Arten der Thätigkeit sind sein (Zustand), werden (Uebergang), haben, (zielend), und machen, (bewirkend).

Der Himmel ist blau und blumig die Au. V. Alle wahrheitliebenden Völker und Zeiten waren freie. J. P. Im eifrigen Bewegen wird der Künste Gipfel kund. Sch. Sie haben hohen Genius, wir haben Genius wie sie; das macht uns ihnen gleich. Kl.

2. Als Hülfsverb ist jedes Verb zu betrachten, bei welchem erst ein anderes liegendes Verbum stehen muß, damit ein leben-

diger Inhalt da sei. Hierher gehören besonders wollen, sollen, können, mögen, müssen, dürfen, lassen, wissen, pflegen, beginnen, aufhören, helfen, sehen, hören, lehren, lernen, gehen, scheinen, wünschen u. a.

Wenn die Glock' soll auferstehen, muß die Form in Stücken gehen.
Sch. Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten. Sch. Der Meister darf die Form zerbrechen. Sch.

B. Bildung der Verben.

§. 59.

Das Verbum ist die Wurzel fast aller übrigen Wörter: es bringt aber keine neuen, einfachen Verben wieder hervor, wenigstens sind Ableitungen eines Verbums aus dem andern nicht mehr gangbar. Ein jedes einfach abgeleitete Verb ist in der Regel ein Denominativ.

§. 60.

Hier ist besonders die Bildung der Bewirkungsform zu bemerken. Bei dieser wandelt sich in der Regel der reine Vokal in den trüben.

Hang: henken; Fuhre: führen; zahm: zähmen; wach: wecken.

Aufg. 14. Welche Bewirkungsformen entsprechen den folgenden Verben?

saugen: säugen.

sich biegen	fließen	liegen	schwanken	stieben
brennen	gehen	gelingen	schweigen	stinken
dampfen	grimmen	nahen	schwimmen	trinken
dorren	haften	genießen	verschwinden	wachen
durchdringen	hangen	prallen	schwingen	wiegen
ausduften	erkalten	rauchen	schwitzen	sich winden
essen	erkranken	ersaufen	sinken	gewohnen
fahren	lauten	sich scheuen	versinken	verziehen
fallen	lernen	schlafen	sitzen	sich ziemen
fliehen	leschen	schallen	springen	zwingen.

§. 61.

Nicht jeder Bewirkungsform entspricht ein anderes Verb, sondern oft nur das Nennwort mit dem Hülfsverb (sein oder werden) oder ein Mittelverb.

Z. B. bräunen — braun sein — sich bräunen.
reinigen — rein sein — sich reinigen.

Die Silbe ig schiebt man sehr oft zwischen Stamm und Endung, wendet wohl auch die Vorsilben be und ver an; z. B. beerdigen, vererben.

Aufg. 15. Baum: sich bäumen, d. h. sich zu einem Baum machen.

Angst	Haufe	Nachricht	Schein	daß	gering
Auftrag	Kost	Pein	Stein	fest	sanft
Ende	Kraft	Pflicht	That	fremd	schlimm
Flucht	Kreuz	Raum	Thor (der)	los	schön
Friede	Kunde	Rost	Gewalt	nieder	schwer
Gunst	Leid	Schade	Wille	reich	süß.

Sehr oft hat das Zustands- oder Uebergangswort mit dem der Bewirkung ganz gleiche Form; z. B. brechen, reifen, jagen, schweigen, gleichen, heilen, rollen, erschlaffen, erzürnen u. v. a.

Plauderinnen, regt euch straks! brecht den Flachs! Brich, du armer Flachs, dir droht Müh und Noth. V. Hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis, und rollten gewaltige Felsen Eis. B. Von den Bergen stürzen die Quellen, und die Bäche, die Ströme schwellen. Sch. Böses Leben stürzet die Stühle der Gewaltigen. Lth. Die Heerde weidet und der Hirte weidet sie. R.

Aufg. 16. Brauche die folgenden Verba in Sätzen einmal als Uebergangsverb, einmal als Bewirkungsform.

erschlaffen: Der Geist erschlafft beim Nichtsthun.
Nichtsthun erschlafft den Geist.*)

braten	schmelzen	erwürgen	veröden	zerreißen
heilen	stürzen	erzürnen	versteinern	zerschmettern
jagen	ermatten	verbrennen	versumpfen	zertrümmern
reifen	ermüden	verglasen	zerkochen	entwurzeln
rollen	erschüttern	verkalten	zerkrachen	übernachten.

§. 63.

Die Ableitung der Bewirkungsformen ist vokalischer Natur, sie geschieht durch den Umlaut; konsonantischer, noch jetzt wirksamer Ableitungen, haben wir eine einzige, nämlich l; z. B. frömmeln, klügeln, lächeln. Diese Ableitung deutet etwas kleinliches, geringfügiges im Thun an. Verkleinerungsformen sind ebenfalls in der Regel Denominative.

Aufg. 17. Welche Verkleinerungsformen entsprechen den folgenden Verben und Nennwörtern?

deuten	häufen	schnieben	traben	Fuchs	Tand
frieren	kratzen	spotten	traufen	Fuß	Vernunft
graben	krauen	stechen	wanken	Hund	Witz
haken	lachen	streichen	Auge	Nase	Zunge

§. 64.

1. Andere konsonantische Ableitungen sind nicht mehr lebendig, d. h. es lassen sich keine neuen Wörter mehr durch dieselben bilden. Hierher gehören besonders r, s, z, ch; z. B. schüttern, sumsen, walzen, horchen. Alle deuten eine Verstärkung an, entweder eine äußere in der Wiederholung der Handlung, oder eine innere in der Kraft derselben. Wir können also diese Verba Wiederholungs- und Verstärkungsformen nennen.

2. Hierher gehört auch die Umwandlung des lindern Lautes in den härtern, welche die gleiche Kraft hat; z. B. plagen: placken; raufen: rupfen.

Aufg. 18. Welche Wiederholungs- und Verstärkungsformen entsprechen den folgenden Verben?

---

*) Der Sinn braucht nicht immer, wie in diesem Beispiele, derselbe zu sein.

beißen	gleißen	knicken	schleißen	schnippen	aufstieben
blicken	glucken	mucken	schlucken	schütten	summen
brechen	grauen	nässen	schmeißen	seigen	traben
drehen	greinen	plagen	schnarren	speien	triefen
gacken	hören	prangen	schnaufen	stechen	walken
gleichen	knacken	reißen	schneiden	stehen	ziehen.

Eine Menge verschiedener Beziehungen der Verba werden durch die Zusammensetzung der einfachen Verba mit den Vorsilben ge, be, er, ver, ent, zer ausgedrückt. Da die Zusammensetzungen mit ge nicht mehr lebendig sind, so gehen uns bloß die fünf letzten Silben an.

§. 66.

1. Be bezeichnet die Beziehung einer Thätigkeit auf ein Objekt; es macht also das ziellose zielend im strengsten Sinne, d. h. dergestalt, daß ein Objekt dabei stehen muß; z. B.

steigen — einen Berg besteigen.
reisen — eine Gegend bereisen.
lauschen — das Gespräch belauschen.

Aufg. 19. steigen: Das Wetterglas steigt bei gutem Wetter.
Der Wanderer besteigt den Felsen.

antworten	kämpfen	lauern	rathen	siegen	weinen
gucken	klagen	leben	reisen	spritzen	wohnen
herrschen	klettern	lecken	scheinen	urtheilen	ziehen
horchen	lachen	nagen	schreiten	wachsen	zweifeln.

2. Ist der Stamm schon zielend, so verändert be die Art der Richtung und Anwendung, so daß sich zum zusammengesetzten Verbum ein andres Objekt fügt als zum einfachen; z. B.

Samen säen,	das Feld besäen.
Bilder malen,	die Wand bemalen.

Aufg. 20. Setze Objekte zu dem einfachen Verb und dann zu dem mit be.

bauen	klagen	pflanzen	schließen	spinnen	streichen
enden	laden	rauben	schneiden	sprechen	streuen
fühlen	legen	schenken	schreiben	spritzen	treten
gießen	lehnen	schießen	singen	stehlen	werfen
kennen	naschen	schlagen	spannen	steuern	zwingen.

3. Viele Verba mit be sind nur Verstärkungsformen, ohne daß sie sonst in der Bedeutung des einfachen Verbums etwas änderten. Bepflügen, begrüßen, begründen, berühmen, beschließen nennen nur eine stärkere und allseitigere Anwendung auf das Objekt als die einfachen Wörter. Dies gilt besonders von den Denominativen mit be, welche immer das Versehenwerden des Objekts mit dem Stamme ausdrücken, und also stets bewirkende Verba sind; z. B. bewässern, bewaffnen.

Aufg. 21. Bilde Denominative und setze ein Objekt dazu.

Feder	Gränze	Last	Obacht	Seele	luſtig
Fleck	Gras	Laub	Saite	Waſſer	reich
Feuer	Helm	Mann	Seite	feucht	ſchön
Geiſt	Kleid	Nebel	Schuh	frei	trübe.

§. 67.

Alle Verba mit er, ver, ent, zer ſind theils Denominative, theils Verbalien, und entweder Uebergangsverba oder Bewirkungswörter. Er, ſo weit es noch lebendig iſt, zeigt eine Erreichung an, entweder eines Zuſtandes, z. B. erbleichen, ertönen, erröthen, erblühen, oder eines Objekts; z. B. erzwingen, erſiegen, erkaufen, erſchießen; d. h. ein Objekt erlangen durch Zwingen, Siegen, Kaufen, Schießen.

Kehr um, erjagſt dir heut nichts Gut's! B. Das Wild ereilt des Angers Plan. B. Die Liebe trotzt auch und ertrotzt manchmal. Rchl. Möchtet ihr euch nie etwas anderes als Gift erloben, verdammte Schmeichler! Lß. Iſt niemand, der will reiten, erreiten ſeine Braut? R.

Aufg. 22. Verbinde die folgenden Verba mit er und ſetze Objekte dazu.

beißen	flehen	horchen	lügen	rufen	ſteigen
beten	forſchen	jammern	nennen	ſchleichen	ſtürmen
brechen	fragen	kämpfen	preſſen	ſchreiben	tragen
denken	greifen	laſſen	rathen	ſehnen	trotzen
dichten	handeln	laufen	reiten	ſinnen	ziehen
eilen	haſchen	löſen	ringen	ſingen	zwingen.

§. 68.

1. Ver bezeichnet gewöhnlich gerade das Gegentheil von er, den Verluſt. Uebergangsverben mit ver drücken alſo das Ende des Zuſtandes aus; z. B. verbleichen, vertönen, verblühen, verdunſten; zielende den Verluſt oder das Zurücklaſſen eines Objekts; z. B. verſpielen, verſäumen, verſingen.

Verplaudern iſt ſchädlich, verſchweigen iſt gut. G. Die heiße Tageszeit vertritt das Amt der Nacht und wird verſchlummert und verträumt. Wd. Der Sohn verkleidete, verritt und verfuhr dem Herrn Stark zu viel Geld. E. Wer das erſte Knopfloch verfehlt, kommt mit dem Zuknöpfen nie zu Stande. G.

Aufg. 23. Wie oben.

backen	bringen	heften	packen	ſchleppen	tragen
bauen	decken	hehlen	pflanzen	ſchmauſen	trinken
beißen	drehen	kochen	pfropfen	ſchneiden	waſchen
binden	füllen	lachen	reden	ſchütten	wechſeln
bitten	graben	leihen	reiten	ſenden	werfen
brauen	hacken	locken	ſagen	ſenken	weinen
brauchen	hauen	miethen	ſchieben	ſpinnen	wiſchen.

2. Denominative mit ver unterſcheiden ſich dadurch von denen mit be, daß dieſe nur anzeigen: jemanden mit etwas verſehen, jene: jemanden zu etwas machen, wenn auch nur ſcheinbar, z. B.

begeistern	vergeistigen	beflüchtigen	verflüchtigen
beschönigen	verschönern	bemänteln	vermänteln
besilbern	versilbern	bezaubern	verzaubern
beerdigen	vererden	bearbeiten	verarbeiten.

§. 69.

Zer drückt die völlige Auflösung eines Ganzen in seine Theile aus, entweder des Subjektes (ziellos) oder des Objektes (zielend); z. B. zerschlagen, zerbrechen, zerschmettern, zertrümmern, zergliedern u. s. f.

Zerborsten und zertrümmert schoß ein Pfeiler nach dem andern fort. B.

Das Pfäfflein zerriß und zerschliß sich die Sinnen. B.

Aufg. 24. Sätze.

zerdrücken	zerhacken	zernagen	zerrinnen
zerfahren	zerknicken	zernichten	zerrütten
zerfallen	zerknirschen	zerplatzen	zerstören
zerfetzen	zerkratzen	zerquetschen	zersprengen
zerfließen	zerlegen	zerreiben	zertheilen
zergehen	zermalmen	zerreißen	zertrennen.

§. 70.

1. Verbalien mit ent drücken die Trennung eines Objektes (zielend), oder eines Subjektes selbst (ziellos) von einem andern Gegenstande aus, zu dem sie bisher gehörten, oder von einem bisherigen Zustande. Z. B. entschweben, entfliehen, entspringen, entflammen, entrollen, entziehen.

Der Weise sucht seine Seele der Gemeinschaft des Leibes zum Theil zu entziehen. Md. Unmöglich ist's, deiner Hand entfliehen. Lth. Mich reizt die Thräne, die dem Aug' entfließt. Hd. Hoffnung muß dem Grab entgehen. G. J. Selbst der Engel entschwebt Wonnegefilden. Kl. Die Kraft entblühte der Milde. Sch. Entweihe Gottes Freistatt nicht! B.

Aufg. 25. Sätze.

entbrausen	entgehen	entpoltern	entrinnen	entsteigen
entfahren	entgleiten	entquellen	entrollen	entwachsen
entfallen	entglimmen	entrasseln	entflammen	entweichen
entflammen	entjagen	entrieseln	entsprießen	entwirbeln.

2. Denominative mit ent sind der gerade Gegensatz von denen mit be; z. B. entvölkern, entseelen, entgeistern, entlauben. Ent ist hier das in anderer Gestalt erscheinende un vor Nennwörtern; z. B. entheiligen, entmenschen, d. i. unheilig, zum Unmenschen machen. Man kann daher stets aus der Bedeutung eines Verbs sehen, ob es ein Verbal oder ein Denominativ ist. Entweihen, entehren, entadeln, entfärben z. B. müssen Denominative sein.

C. Allgemeine Merkmale des Verbs.

§. 71.

1. Das Verb erscheint nach §. 40 entweder als wirkliche Behauptung, als Verbum im eigentlichen Sinne, oder es erscheint ohne die Form der Behauptung als liegendes Verb.

Lange leben ist nicht viel leben. Lß. Zweifelnd beschleunigst du die Gefahr. G. Jene gewaltigen Wetterbäche kommen finster gerauscht und geschossen; ihres Laufes furchtbare Spur geht verrinnend im Sande verloren. Sch.

2. Wir nennen diejenigen Formen, in welchen das Verb als Behauptung erscheint, Spruchformen, die andern Nennformen. Der Hauptnennformen sind zwei: Der Infinitiv und das Particip; gehen, gehend, gegangen; laufen, laufend, gelaufen. Der Infinitiv ist das Verb in Form eines Hauptwortes, das Particip ist das Verb in Form eines Adjektivs.

3. Das erste Particip drückt die Beziehung einer Thätigkeit auf eine andere aus, und zwar im Verhältnis der Gleichzeitigkeit bei Thätigkeiten, während das andre Particip, sobald es in eine solche Beziehung tritt, die schon früher dagewesene Thätigkeit bezeichnet.

Blöckend ziehen heim die Schafe, und der Rinder breitgestirnte, glatte Scharen kommen brüllend, die gewohnten Ställe füllend. Sch. Was man nicht wachsen sieht, findet man nach einiger Zeit gewachsen. Lß.

§. 72.

Als Spruchform tritt das Verb in der Regel auf in der Beziehung auf ein Subjekt. Je nachdem dieses die sprechende oder hörende Person ist oder sonst Genanntes, nimmt das Verb verschiedene Endungen an, auf welchen seine eigenthümliche Form mitberuht: ich liebe, du liebst, er liebt. Diese drei Formen des Verbs heißen Personenendungen und können sowohl in der Einzahl als in der Mehrzahl vorkommen.

§. 73. Redeweisen.

1. Was nun das Verbum als Form der Behauptung anlangt, so spricht man dadurch entweder Thatsachen aus, oder bloß eine Willensmeinung, daß etwas geschehen solle oder dürfe. In jener ersten Form heißt das Verbum Indikativ *a*), in dieser zweiten Imperativ *b*). Nur im Indikativ behauptet der Sprechende ganz bestimmt, im Imperativ fordert oder erlaubt er etwas.

a) Zum Hirten hat Natur mich nicht gebildet; rastlos muß ich ein flüchtig Ziel verfolgen. Sch. Und immer höher schwoll die Flut, und immer lauter schnob der Wind, und immer tiefer sank der Muth. B. b) O Retter, Retter, komm geschwind! B. Ueb' immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab! Ht.

2. Der Sprechende drückt Behauptungen und Forderungen entweder so aus, daß jede für sich gültig und bestimmt ist, oder die

Gültigkeit des Gesagten hängt von möglichen Voraussetzungen und vorausgegangenen Mittheilungen ab. In letzterm Falle tritt das Verbum als Konjunktiv auf, der wieder mancherlei Auffassungen zuläßt.

Ein schönes Bild in Miniatur kann unmöglich eben dasselbe Wohlgefallen erwecken, welches dieses Bild in seiner wahren Größe erwecken würde. Lß. Frommer Stab, o hätt' ich nimmer mit dem Schwerte dich vertauscht! Hätt' es nie in deinen Zweigen, heil'ge Eiche, mir gerauscht! Sch.

3. Diese verschiedenen Formen, welche das Verhältnis des Sprechenden zur Mittheilung ausdrücken, nennt man die Redeweisen des Verbums. Wir haben also im Deutschen:

1) Indikativ. 2) Konjunktiv. 3) Imperativ.

§. 74. Zeitformen.

1. Die älteste Sprache kannte ohne Zweifel den bloß zeitlichen Unterschied von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft nicht; dem Menschen war anfangs Alles Gegenwart, oder doch auf die Gegenwart bezogen. Dagegen war es von der allergrößten Wichtigkeit, am Verbum ausdrücken zu können, ob eine Handlung schon vollendet sei oder noch unvollendet, wie das heute noch jeden Menschen bei jeder Thätigkeit zuerst angeht: ich schreibe die Aufgabe, ich schrieb die Aufgabe; ich bekomme Schläge, ich bekam Schläge. Das sind die zwei ältesten und im Deutschen stets die einzigen einfachen Zeitformen gewesen, denen erst später die zusammengesetzte Form der Zukunft beigegeben wurde, nachdem jene Dreitheiligkeit der Zeit zum Bewußtsein gekommen war. Darum benützt auch heute noch die Sprache des lebendigen Verkehrs sehr selten die Form für die Zukunft, sondern dafür die Form der unvollendeten Gegenwart, das sog. Präsens.

2. Aus diesen beiden Zeitformen werden nun zwei Formen des Konjunktivs abgeleitet:

Präsens: er fährt — er fahre.
Imperf.: er fuhr — er führe.

Der Entstehung nach nennt man die erste den Konjunktiv des Präsens, die andere den Konjunktiv des Imperfekts. Der Bedeutung nach heißt die erste ungerade Rede, die andere Wunschweise oder Optativ.

D. Konjugation des Verbs.

§. 75.

1. Die Abänderung des Verbs durch alle Formen zur Angabe der Personen, Weisen und Zeiten heißt Konjugation. Sie ist einfache oder eigentliche, wenn die Sprache die Form des Verbums zur Bezeichnung jener Verhältnisse selbst verändert; zusammengesetzte, wenn sie sich anderer Verba, die daher Hülfsverba heißen, zur Andeutung jener Verhältnisse bedient.

2. Durch einfache oder eigentliche Konjugation kann die deutsche Sprache nur die Gegenwart und die Vergangenheit, die Konjunktivformen derselben und den Imperativ bilden.

I. Eigentliche Konjugation.

§. 76.

1. Die deutschen Verba theilen sich in zwei Hauptordnungen: in solche, die ihre Grundformen vermittelst des Ablautes, und in solche, die ihre Grundformen durch ein an die Wurzel gefügtes et oder t bilden. Jene nennen wir die *starke*, diese die *schwache* Konjugation.

2. Die Grundformen sind die Gegenwart, die Vergangenheit und das Particip der Vergangenheit.

§. 77. A. Starke Konjugation.

1. Wer in der Umgangssprache eine unvollendete Handlung zur Vollendung zu bringen trachtet, der pflegt seinen zur Handlung auffordernden Zuruf zu verdoppeln: gut! gut! — halt! halt! — langsam! langsam! — schnell! schnell! — Feuer! Feuer!

2. Auf dieselbe Weise ist durch Verdoppelung der Wurzel aus der Form für die unvollendete Handlung (Gegenwart) eine Form für die vollendete Handlung (Vergangenheit) geschaffen worden.

3. Diese Verdoppelung hat sich aber, weil sie die Rede schwerfällig macht, nicht vollständig erhalten; vielmehr wurde mit der Zeit statt der ersten Setzung der *ganzen* Wurzel, also statt des ersten *sang* in *sangsang* von der Wurzel *sang* entweder

a) bloß noch der *anlautende Konsonant mit einem Vokal* verdoppelt, wie im griechischen Perfekt und einigen lateinischen Verben, oder

b) bloß noch der *Wurzelvokal* doppelt gesetzt, oder

c) die Doppelung fiel ganz weg und hinterließ als Zeichen ihrer ehemaligen Anwesenheit bloß die durch die Verdoppelung und die in ihrem Gefolge auftretende Tonversetzung hervorgerufene *Lautsteigerung oder den Ablaut* (§. 16).

3. Dadurch zerfallen die starken Verben in *ablautende* (c) und in *reduplicierende* (b).

4. Bei den *ablautenden* Verben war nun Gesetz, daß der Wurzelvokal oder die erste Stufe im Particip, die erste Steigerung oder die zweite Stufe in der Gegenwart, die zweite Steigerung oder die dritte Stufe in der Vergangenheit zu Tage traten.

5. Bei den *reduplicierenden* Verben erhielt sich in Gegenwart und Particip der Wurzelvokal in der zweiten Steigerung, die Vergangenheit bekam einen gedoppelten Laut, den Diphthong *ie*, der also hier immer ächter Diphtong ist, weil er zwei Silben repräsentirt.

B. Schwache Konjugation.

1. Die starken Verben sind die ursprünglichen; die schwachen sind abgeleitete, also sämmtlich spätern Ursprungs. Sie bilden ihre

Vergangenheit und ihr Particip durch Zufügung von te, t an den Stamm. Das te ist aber ein Ueberbleibsel eines alten, in seiner starken Form verloren gegangenen Verbs, welches die Bedeutung von thun, machen, bewirken hatte und von dem unser Verb thun abstammt. Daß ein Verb mit der angeführten Bedeutung wohl geeignet ist, eine unvollendete Handlung zur vollendeten zu machen, das beweist die englische Sprache, die sich desselben Wortes viel bedient, und der Gebrauch des deutschen thun in der Volkssprache.

2. Die Silbe te wird jedoch nicht an die Verbalwurzel unmittelbar angehängt, sondern an einen durch den Vokal e aus der Wurzel erweiterten Stamm. So wird die Wurzel bad zuerst zu bade erweitert und an dieses bade erst das te angehängt: badete.

§. 78. Das regelmäßige Verbum.

Starke Konjugation.		Schwache Konjugation.	
Indikativ.	Konjunktiv.	Indikativ.	Konjunktiv.
	Gegenwart.		
trag—e	trag—e	bad—e	bad—e
träg—st	trag—est	bad—est	bad—est
träg—t	trag—e	bad—et	bad—e
trag—en	trag—en	bad—en	bad—en
trag—et	trag—et	bad—et	bad—et
trag—en	trag—en	bad—en	bad—en
	Vergangenheit.		
trug	trüg—e	bad—e—te	bad—e—te
trug—st	trüg—est	bad—e—test	bad—e—test
trug	trüg—e	bad—e—te	bad—e—te
trug—en	trüg—en	bad—e—ten	bad—e—ten
trug—et	trüg—et	bad—e—tet	bad—e—tet
trug—en	trüg—en	bad—e—ten	bad—e—ten

Imperativ.

trag (trag—e)	bad—e
trag—et	bad—et

Particip der Gegenwart.

trag—end	bad—end

Particip der Vergangenheit.

ge—trag—en	ge—bad—et

Infinitiv.

trag—en	bad—en.

Bemerkungen. a) Zu der starken Reihe.

1. Die Verben, welche in der Gegenwart ein zu e gebrochenes i haben, erhalten in der zweiten und dritten Person der Einzahl ihr reines i wieder: gebe, gibst, gibt; nehme, nimmst, nimmt; helfe, hilfst, hilft, wo darum besser statt ie das richtige i geschrieben wird. Ebenso pflegt die Dichtersprache bei Verben, welche in der Gegenwart ein ie haben, das ie in die zweite Steigerung zu erheben, also in au oder mit dem nöthigen Umlaut in eu zu wandeln: fleugst, leugst, kreuchst.

2. Dieselbe Wandlung von e zu i und von ie zu eu nimmt der Imperativ an und ist dann einsilbig: gib, nimm, hilf; fleug, leug, kreuch; doch sind daneben die Formen mit e nicht selten.

b) Zur schwachen Reihe.

1. Die meisten Verben werfen, wenn nicht das Gesetz des Wohllautes sie daran hindert, in der zweiten und dritten Person der Einzahl und in der dritten Person der Mehrzahl das e der Endung ebenfalls weg: lobst, lobt; sagst, sagt; freust, freut.

2. Der Ableitungsvokal e vor der Endung te ist bloß bei den Verben auf d und t und bei denen auf m und n mit vorhergehendem Konsonanten (athmen, rechnen) erhalten; bei allen andern schiebt sich das te unmittelbar an die Wurzel: lobte, sagte, holte.

3. Die Verben senden, wenden, nennen, rennen, kennen und brennen, deren Wurzelvokal e ein umgelautetes a ist, setzen das a im Indikativ der Vergangenheit und im Particip wieder in seine Rechte ein; diese Auflösung des Umlautes, wie sie hier stattfindet, nennt man Rückumlaut und die sechs Verben die rückumlautenden.

Gegenwart.	Vergangenheit. Indikativ.	Vergangenheit. Konjunktiv.	Particip.
sende	sandte	sendete	gesandt
wende	wandte	wendete	gewandt
nenne	nannte	nennete	genannt
renne	rannte	rennete	gerannt
kenne	kannte	kennete	gekannt
brenne	brannte	brennete	gebrannt.

§. 79. Von den Ablautsreihen.

Der Unterschied der reduplicierenden und bloß ablautenden Verben ist schon erwähnt; jener sind wenige, diesen gehören die meisten starken Verben an. Beide Arten zerfallen in Verben, welche a oder i oder u zum Wurzelvokal haben; denn bloß a, i und u können gesteigert, beziehungsweise (a) geschwächt werden. Das gäbe drei ablautende und drei reduplicierende Klassen. Unter den ablautenden ist aber bloß die i und u-Klasse rein geblieben; die a-Klasse ist vielfach und schon sehr frühe so gestört worden, daß von den vier Arten der zur a-Klasse gehörenden Verben bloß die erste Art das Gesetz der Lautsteigerung rein bewahrt hat. Die zweite und dritte Art ist besonders im Particip auf Irrwege gerathen; die vierte Art hat sehr abweichende Formen angenommen. Wenn wir nun in der folgenden Aufzählung der Verben die reduplicierenden Verben als eine Klasse zusammenfassen, so erhalten wir 7 Klassen: 4 ablautende mit a, eine mit i, eine mit u als Wurzelvokal, und eine reduplicierende Klasse.

Die Mehrzahl der am Verzeichnis der Verben auffallenden Unregelmäßigkeiten sind bloß scheinbar, hervorgerufen durch Umlaut, Brechung, Verdoppelung der Vokale und Schwächung zu e; andere Ungleichheiten ergeben sich aus der Beobachtung, daß früher bloß die erste und dritte Person Einzahl der Vergangenheit den doppelt gesteigerten Vokal zeigte, die zweite Person Einzahl und die ganze Mehrzahl aber den einfachen Wurzelvokal, welchen diese letztgenannten Formen mit dem Particip theilen. Man hat also konjugirt: ich fand, aber: wir funden; ich sang, aber: wir sungen; ich band, aber: wir bunden; ich ward, aber: wir wurden, wie die Participia heißen gefunden, gebunden.

Wurzelvokal A.

Erste Ablautsreihe: ĭ ă ŭ.

Mit reinem Ablaut:

binde band gebunden.

So: finde, schwinde, winde, sinke, dringe, klinge, gelinge, ringe, singe, springe, schlinge, schwinge, zwinge.

Mit u in der Vergangenheit:

dinge dung gedungen
schinde schund geschunden.

Mit gebrochenem u, also o:

schwimme schwamm geschwommen.

So: beginne, rinne, spinne, sinne.

Mit gebrochenem i und u:

helfe half geholfen.

So: gelte, schelte, verderbe, sterbe, werbe, werfe, berge; aber werde geht ganz vollständig: werde, ich ward (neben wurde), wir wurden, geworden; bei den andern hat wenigstens der Konjunktiv den alten Vokal der Mehrzahl, wenn gleich umgelautet, erhalten: ich verdürbe, stürbe, würbe, würfe, bürge, hülfe; neben verdärbe, wärfe ꝛc.

Mit o in der Vergangenheit, das aus a verdunkelt ist.

quelle quoll gequollen.

So: belle, schwelle, schmelze, melke, schalle.

Zweite Ablautsreihe: ĭ̄ ă̄ ĕ̄ (gebrochenes i).

Mit reinem Ablaut:

bitte bat gebeten.

So: sitze, liege.

Mit gebrochenem i in der Gegenwart:

gebe gab gegeben.

So: trete, eße, freße, vergeße, meße, lese, genese, geschehe, sehe, wese (davon die Gegenwart bloß in verwese, Vergangenheit: war, waren; Particip: gewesen; substantivischer Infinitiv: Wesen).

Dritte Ablautsreihe: ĭ̆ ă̆ ŏ̄ (gebrochenes u).

Mit reinem Ablaut gibt es keine.

Mit gebrochenem i:

stehle stahl gestohlen
breche brach gebrochen.

So: befehle, nehme, gebähre, berste, treffe, dresche, spreche, steche, räche (Vergangenheit schwach), erschrecke. In komme ist durch Einfluß des in k steckenden u das e zu o geworden, kome = queme, dieses erhalten in bequem.

Das a der Vergangenheit ist in o verdunkelt:

webe wob gewoben.

So: pflege, wiege, fechte, flechte, gähre, erlösche, schwöre, hebe (die beiden letztern bilden eine zweite Vergangenheit mit u: schwur, hub).

Vierte Ablautsreihe: ā ū ā.

fahre fuhr gefahren

So: grabe, schaffe, lade, wasche, backe, schlage, wachse; früher hieß es auch: stande stund gestanden.

Die Gegenwart ist zu stehe verkürzt worden; die Vergangenheit stund ist durch Einfluß des Particips gestanden zu stand geworden, neben welcher Form immer noch das stund hergeht.

Wurzelvokal I.

Fünfte Ablautsreihe: ei ī ĭ.

Der Wurzelvokal ĭ ist im Particip geblieben; in der Vergangenheit hat er sogar die zweite Steigerung, welche der Einzahl angehörte, verdrängt. Dagegen hat das Präsens statt der ersten Steigerung ī, welche noch im Alemannischen herrscht, die zweite Steigerung angenommen; statt grîfe: greifen; statt rîte: reiten.

Mit reinem Ablaut:

greife griff gegriffen.

So: pfeife, schleife, gleite, reite, schreite, streite, schneide, leide, beiße, befleißte, reiße, schleiße, gleiche, schleiche, streiche, weiche.

Mit gedehntem i (ie hier bloß ein Zeichen von î):

bleibe blieb geblieben.

So: schreie, speie, schneie, reibe, treibe, meide, scheide, weise, schweige, steige, gedeihe, leihe, zeihe. Die Verben schreibe und preise sind die zwei einzigen aus fremden Sprachen entlehnten Verben, welchen es gelungen ist, unter den starken Verben Bürgerrecht zu erwerben; schreibe von lat. scribere; preisen, von franz. priser.

Wurzelvokal U.

Sechste Ablautsreihe: ie ō ŏ.

Das u des Particips ist in o gebrochen; dieses o hat auch die Vergangenheit überwältigt, ob kurz oder lang. Das Präsens hat nach der Regel die erste Steigerung von ŭ, das ist iu oder mit Schwächung ie beibehalten; noch alemannisch sagt man bûte, sûde, schlûfe u. s. w., von welchen Formen sich im Hochdeutschen lüge und trüge, dieses neben triege erhalten hat.

Mit reinem Ablaut:

biete bot geboten
siede sott gesotten.

So: schliefe, triefe, verdrieße, fließe, gieße, schieße, schließe, krieche, riechе, schiebe, schniebe, stiebe, erkiese, verliere, friere, liege, fliege, schmiege, fliehe, ziehe, lüge, trüge.

Mit doppelt gesteigertem Präsens: au ō ŏ.

saufe soff gesoffen.

So: schraube, sauge, und schnaube, staube als Nebenformen von schniebe, stiebe.

Siebente Ablautsreihe. Reduplicierende Verben.

a. Wurzelvokal A (ă â).

falle	fiel	gefallen.

So: halte, hange, fange, gange, schlafe, brate, rathe, lasse, blase.

b. Wurzelvokal I. Im Präsens doppelte Steigerung.

heiße	hieß	geheißen.

c. Wurzelvokal U, wie in b, doch erscheint als Steigerung von ŭ neben dem gewöhnlichen au auch û und ô.

laufe	lief	gelaufen
haue	hieb	gehauen
rufe	rief	gerufen
schrote	schriet	geschroten
stoße	stieß	gestoßen.

§. 80.

Tritt ein starkes Verbum in eine Zusammensetzung ein, so geht diese natürlich wieder stark; d. h.: befallen, anfallen, entfallen, abfallen u. s. w. werden ganz wie fallen abgewandelt. Allein oft scheint ein Verbum eine verbale Zusammensetzung, und ist doch nur ein Denominativ. Abgeleitete Verba gehen aber stets schwach, daher müssen rathschlagen, radebrechen, veranlassen, bewillkommen, umringen, verleiden, bemitleiden, beauftragen, sich bescheiden, heirathen, wiegen (schaukeln) u. a. schwach gehen; denn sie sind keine verbale Zusammensetzungen, sondern abgeleitete Denominative von Rathschlag, Radebrecht, Anlaß, Willkomm u. s. w.

Nebukadnezar rathschlagte heimlich mit seinen Räthen, wie er die Lande möchte unter sein Reich bringen. Lth. Wer wird nicht lieber eine körnichte, wohlklingende Prosa hören wollen, als matte, geradebrechte Verse? Lß. Bleibt, wo ihr seid, wir sind umringt von Spähern. Sch. Wie mir meine alten Mauern und Thürme nach und nach verleideten, so misfiel mir auch die Verfassung der Stadt. G. Wir ruhen, vom Wasser gewiegt, im Kreise vertraulich und enge. Sal.

§. 81.

1. Oft haben zwei wirklich verschiedene Verba gleiche Infinitiv- und Gegenwartsform, von denen aber das eine, die Wurzel, stark, das andere, ein abgeleitetes, schwach geht. Hier sind besonders die beiden e (gebrochenes und umgelautetes) zu unterscheiden. Zuerst gehören hieher die Bewirkungsformen vieler ziellosen Verba, die jetzt eben so geschrieben, oder wenigstens ähnlich ausgesprochen werden wie die Wurzel.

Ziellos. Stark.	Bewirkend. Schwach.
verderben	verderben
erschrecken	erschrecken
lechen	löschen
schwellen	schwellen
schmelzen	schmelzen
hangen	hängen
bleichen	bleichen
weichen	weichen.

Ach, der Zorn verderbt die Besten! Sch. Wer sich gern in Gefahr begiebt, verdirbt darin. Lth. Da du dein Antlitz verbargest, erschrak ich. Lth. Erschreckt dich ein gefesselt Weib? Sch. Der Tag erlischt beim Ton der Weidenflöten. Sal. Soll man darum glauben, die heilige Flamme der Religion sei erloschen, weil sie sich barg? J. Wenn sich der Föhn erhebt aus seinen Schlünden, löscht man die Feuer aus. Sch. Der Trieb des Keimes schwillt. Sch. Was ist königlicher Geist, wenn's das nicht ist, was jetzt die Brust mir schwellt? Uhl. Am Hochgebirge schmolz der Schnee. B. Das Gold hat seinen Ort, da man es schmelzet. Lth. Jakobs Seele hieng an Benjamin. Lth. Noch niemand entfloh dem verhängten Geschick. Sch. Deine Mutter härmte sich, stumm und starrend, und verblich. St. Dem Sänger glänzte die Locke silberweiß, gebleicht von der Fülle der Jahre. Sch. Die Spanier und Lothringer sind über den Rhein und die Mosel gewichen. Sch. Der König und die Kaiserin erweichten ihren harten Sinn. B. Der Geist der Edeln war verderbt und die Unedeln verdarben mit. Hd.

2. Hierher gehören ferner:

schleifen (scharfmachen)	schleifen (schleppen, verwüsten)
wiegen	wiegen (schaukeln)
bescheren	bescheren (beschenken)
verbinden	verbünden.

Auch das Messer, scharf geschliffen, legt ihm unters Haupt. Sch. Die Juden steinigten Paulum und schleiften ihn zur Stadt hinaus. Lth. Du wogst mein Glück, du wogst mein Heil. Gel. Wie oft habt ihr auf Knie und Hand gewiegt mich und getragen! B. Hanon beschor den Knechten Davids den Bart halb. Lth. Wir sahen, was der heil'ge Christ beschert hatte. Cl. Verbunden werden auch die Schwachen mächtig. Sch. Des Wassers und des Feuers Kraft verbündet sieht man hier. Sch.

3. Drei Verba gehen nur in gewissen Bedeutungen stark, in andern schwach.

schaffen (aus nichts hervorbringen)	schaffen (bewirken, arbeiten, verschaffen)
pflegen (obliegen, z. B. der Ruhe, der Freundschaft)	pflegen (abwarten, gewöhnlich thun)
bewegen (zum Entschluß bringen)	bewegen (rühren, den Ort eines Körpers verändern).

Konnt' ich dieses Herz verhärten, das der Himmel fühlend schuf? Sch. Menschen sind geschaffen für den Menschen. Sch. Fromme Ehrfurcht schaffte mir mein Unglück. Sch. Die Slaven pflogen auch mit den Preußen, Kuren und Letten Gemeinschaft. Hd. Dem frommen Mönch gieb reichlich und entlaß' ihn wohlgepflegt! Sch. Was ich als Ritter gepflegt und gethan, nicht will ich's als Kaiser entbehren. Sch. Wenn wir uns selbst fragen und andere beobachten, so finden wir, daß wir selten durch uns selbst bewogen werden, diesem oder jenem Wunsche zu entsagen. G. Durch die gleichförmige

Gerechtigkeit gegen die verschiedenen Religionsverwandten wurde der protestantische Unterthan zu gleicher Theilnahme an den öffentlichen Lasten bewogen. Sch. Dich hat der eitle Ruhm bewegt. Sch.

Aufg. 26. Brauche die in diesem Paragraph genannten Verba in selbstgeschaffenen Sätzen sowohl schwach, als stark.

§. 82. Abweichende Verba.

1) habe; habest und habet zusammengezogen in hast, hat; habete in hatte; alter Infinitiv hân, aus haben zusammengezogen.
2) bringe, denke. Vergangenh.: brachte, dachte.
3) dünke. Gegenw.: mich dünkt; Verg.: mich däuchte; Particip: gedäucht. Aber Bürger sagt unrichtig: doch deucht mir daneben, Euch plage viel Weile; und Rückert sogar däuchten als Infinitiv: doch lasse sich auch dies Geschlecht nicht däuchten.
4) thue, thust, thut, thun, thut, thun. Konjunktiv: thue; Infinitiv: thun. Vergangenh.: that; Konj.: thäte; Part.: gethan.
5) Hülfsverba des Modus.

Die Verben müssen, wissen, mögen, sollen, wollen, können und dürfen haben eine Bedeutung, die eigentlich den Unterschied zwischen vollendeter und unvollendeter Thätigkeit entweder gar nicht oder nur in beschränktem Maße zulassen. Denn diese Verben bezeichnen dauernde Eigenschaften der Seele, die gar nicht an eine bestimmte Zeit gebunden sind. Was ich gekonnt habe, das kann ich; was ich gewußt habe, das weiß ich und werde wissen; was ich durfte, das darf ich; wenn ich will, so will ich eben; der Wille ist stets als solcher vollendet.

Natürlich giengen diese Verben als Träger unumgänglich nöthiger Begriffe ursprünglich stark; aber die Unsicherheit in der Unterscheidung ihrer Hauptzeiten bewirkte, daß sie ihr Präsens verloren, das nach den Ablautsreihen, denen sie angehören, leicht zu bilden ist. Man benutzte also als einzige Form ihrer Mittheilung ihre Vergangenheitsform muß, weiß, zum Theil mit alter Vokalveränderung im Plural ꝛc. Aber das Bedürfnis verlangte zum zweiten Male eine Unterscheidung von Gegenwart und Vergangenheit und schuf jetzt aus der starken Vergangenheitsform mit Hülfe der schwachen Flexion eine neue Vergangenheit. Bei soll wird diese neue Vergangenheit schwacher Flexion sollte schon wieder als Gegenwart gebraucht, wenigstens in der Umgangssprache, welche nie sagt: ich soll auf die Messe reisen, sondern: ich sollte auf die Messe reisen.

Auch das alte starke Particip auf en ist verloren und durch ein schwaches auf te ersetzt. Doch bewahrt die Sprache in den Infinitiven dieser Verben die Form der alten starken Participien, die in Verbindung mit dem Infinitiv eines anderen Verbs sogar noch heute den participialen Ursprung erkennen lassen. Ich habe singen wollen, sollen, dürfen, mögen, können (nur nicht: ich habe singen wissen), statt ich habe singen gewollt, gesollt ꝛc.

Nach Analogie der sechs Verben haben dann heißen, sehen, lassen, hören, und einige andere Verba der Empfindung den Infinitiv fürs Particip verwendet.

In der folgenden Aufzählung der Hauptformen zeigt die Zahl die Ablautsreihe an:

Alte Verg. Sing.	Plural. Konjunkt.	Neue Verg.	Konj.	Partic.	Infin.
will (1)	wollen wolle	wollte	wollte	gewollt	wollen
soll (6)	sollen solle	sollte	sollte	gesollt	sollen
kann (3)	können könne	konnte	könnte	gekonnt	können
mag (3)	mögen möge	mochte	möchte	gemocht	mögen
darf (1)	dürfen dürfe	durfte	dürfte	gedurft	dürfen
muß (4)	müßen müße	mußte	müßte	gemußt	müßen
weiß (5)	wissen wisse	wußte	wüßte	gewußt	wissen.

b) Das Verbum sein.

Es benützt 4 Stämme: 1) ist. 2) bin, bist; alter Imperativ bis. 3) wesen. 4) sein.

Gegenwart		Vergangenheit	
Indikativ	Konjunktiv	Indikativ	Konjunktiv
bin	sei	war (was)	wäre
bist	seist	warst	wärest
ist	sei	war	wäre
sind	seien	waren	wären
seid	seiet	waret	wäret
sind	seien	waren	wären.

Imper.: sei! seid!
Partic.: seiend, (an)wesend, gewesen.
Infinitiv: sein, (ver)wesen.
Verwesen geht regelmäßig schwach.

II. Zusammengesetzte Konjugation.

§. 83.

1. Durch Zusammensetzung des Infinitivs oder Particips mit den Hülfsverben werden, haben und sein bilden sich alle andern Zeitformen und das ganze Passiv. Durch den Infinitiv und die Gegenwart von werden bildet sich die Zukunft: ich werde baden; durch das Particip und die Hauptformen von haben oder sein bilden sich die Formen der Vollendung: ich habe gebadet; ich hatte gebadet; ich werde gebadet haben, das sogenannte Perfekt, Plusquamperfekt und Futurum exactum.

2. Dadurch entstehen zwei Klassen von Formen, wovon die eigentliche Form der Behauptung entweder eine Gegenwart oder eine Vergangenheit ist, und so besitzen wir vier Gegenwartsformen und zwei Vergangenheitsformen; nämlich:

Geg.	ich bade	Verg.	ich badete
	ich habe gebadet		ich hatte gebadet.
	ich werde baden		
	ich werde gebadet haben.		

3. Von den vier Formen der Gegenwart werden nun vier Formen der ungeraden Rede gebildet, und aus den Vergangenheitsformen bildet sich der Optativ; durch den Gebrauch des optativischen „ich würde" endlich, bildet sich der eigentliche Kontitionalis oder die bedingte Rede.

Uebersicht aller Biegungsformen.

a) Verbum mit dem Hülfswort haben in der Vollendung.

Lieben.

I. Aktiv.

Nennformen.	Ind.
Inf. lieben.	Präs. ich liebe, liebst, liebt.
Part. geliebt, liebend.	Imp. ich liebte.
	Perf. ich habe geliebt.
	Plusq. ich hatte geliebt.
Imp.	Fut. ich werde lieben.
liebe! liebt!	Fut. ex. ich werde geliebt haben.
Ung. R.	Optat.
Präs. ich liebe, liebest, liebe.	ich liebte.
Perf. ich habe geliebt.	ich hätte geliebt.
Futur. ich werde lieben.	Kond.
Fut. ex. ich werde geliebt haben.	ich würde lieben.
	ich würde geliebt haben.

II. Passiv.

Nennf.	Ind.
Inf. geliebt werden.	Präs. ich werde geliebt.
geliebt worden sein.	Imp. ich ward (wurde) geliebt.
	Perf. ich bin geliebt worden.
Imp.	Plusq. ich hatte geliebt.
werde geliebt!	Futur. ich werde geliebt werden.
werdet geliebt!	Fut. ex. ich werde geliebt worden sein.
Ung. R.	Optat.
Präs. ich werde geliebt.	ich würde geliebt.
Perf. ich sei geliebt worden.	ich wäre geliebt worden.
Futur. ich werde geliebt werden.	Kond.
Fut. ex. ich werde geliebt worden sein.	ich würde geliebt werden.
	ich würde geliebt worden sein.

b) Verbum mit dem Hülfswort sein in der Vollendung.

Fallen.

Nennf.	Ind.
Inf. fallen.	Präs. ich falle, fällst, fällt.
Part. gefallen, fallend.	Imp. ich fiel.
	Perf. ich bin gefallen.
	Plusq. ich war gefallen.
Imp.	Futur. ich werde fallen.
falle! fallt!	Fut. ex. ich werde gefallen sein.

Ung. R.	Optat.
Präs. ich falle, falleſt, falle.	ich fiele.
Perf. ich ſei gefallen.	ich wäre gefallen.
Futur. ich werde fallen.	Kond.
Fut. ex. ich werde gefallen ſein.	ich würde fallen.
	ich würde gefallen ſein.

§. 84.

Gebrauch der Hülfsverben haben und ſein.

1. Alle zielenden, alle Mittelverba und alle Zuſtandswörter nehmen haben zu ſich, alle Uebergangswörter ſein; daher:

ich habe geſchlafen.	ich bin eingeſchlafen.
ich habe gewacht.	ich bin erwacht.
ich habe geſchaudert.	ich bin zuſammengeſchaudert.
es hat gebrannt.	es iſt verbrannt.
es hat geblüht.	es iſt verblüht.

Wie karg gegen dich ſelbſt haſt du oft die Tafel geflohn und den Becher von deinen Lippen gezogen! Wie haſt du mit den Stunden des Tages gedarbt! Wie oft haſt du vor Froſt gezittert, wie oft beim Schimmer der Lampe gewacht! E. Hätt' es nie in deinen Zweigen, heil'ge Eiche, mir gerauſcht! Sch. Wilhelm der Erſte ſtammte aus dem deutſchen Fürſtenhauſe Naſſau, welches ſchon acht Jahrhunderte geblüht, mit dem öſterreichiſchen eine Zeit lang um den Vorzug gerungen, und dem deutſchen Reiche einen Kaiſer gegeben hatte. Sch.

Der Menſch iſt aus ſeiner langen Selbſttäuſchung aufgewacht! Sch. Pfeilſchnell iſt das Jetzt verflogen. Sch. Die ſchönſten Stunden des unbefangenen Genuſſes ſind auf ewig entflohen. Sch. Alle finſtern Falten des Lebens ſind verſchwunden. Sch. Der Heerſchild iſt erklungen, der Ruf für's Vaterland! Uhl. Iſt denn im Schwabenlande verſchollen aller Sang? Uhl. Aus einer unſichtbaren Ordnung der Dinge ſind wir entſprungen. Rh.

2. Die drei Verba ſtehen, ſitzen und liegen drücken im Hochdeutſchen ſtets bleibende Zuſtände, niemals Uebergänge, aus, d. h. man kann nur ſagen: „am Fenſter ſtehen, im Bette liegen, auf dem Stuhle ſitzen," aber nicht: „an das Fenſter ſtehen, in das Bett liegen, auf den Stuhl ſitzen." Sie nehmen daher alle drei immer haben zu ſich.

Die vorzügliche Gunſt, in welcher Wilhelm von Oranien bei dem Vater geſtanden hatte, wäre allein ſchon ein wichtiger Grund geweſen, ihn von dem Vertrauen ſeines Sohnes auszuſchließen. Sch. Den Plan, dem er einmal als dem erſten gehuldigt hatte, konnte kein Widerſtand ermüden; denn alle hatten, noch ehe ſie wirklich eintraten, vor ſeiner Seele geſtanden. Sch.

Aufg. 27. Ein Richter, ein Offizier und ein Geiſtlicher ... mit der Poſt in einer kleinen Stadt angekommen, deren Poſthaus zugleich den Gaſthof vorſtellte. Kaum ... ſie abgeſtiegen, ſo verlangte jeder auch ein Bett; allein der Wirth hatte nur ein einziges, und es ... ſtets bei ihm

als Sitte gegolten, daß der erste Gast, der angelangt..., in dem Bette geschlafen..., während Spätergekommene sich mit einer Streu begnügen mußten. Jetzt machten alle drei Anspruch auf das Bett, und der Wirth sollte entscheiden. Wer sind Sie? fragte er, und wo... Sie sich bis jetzt aufgehalten?

„Ich... 15 Jahre in W. als Hauptmann in Garnison gelegen," erwiederte der Offizier. „Und ich... 20 Jahre als Rath im Landgericht zu O. gesessen," sagte der Richter. „Und ich... schon 25 Jahre zu P. als Prediger gestanden," endigte der Pfarrer.

Nun, dann... ja der Streit auf einmal geschlichtet, rief der Wirth. Sie, Herr Hauptmann,... 15 Jahre gelegen; Sie, Herr Richter,... 20 Jahre gesessen; der Herr Pfarrer aber... 25 Jahre gestanden; ihm gebührt folglich das Bett.

Aufg. 28—30. Wie mancher, um den Jahre lang die Freude gerauscht..., sieht, wenn er an die Grenze seiner Tage gelangt..., daß auch die schönste Zeit seines Lebens mit verrauscht.... Das Feuer der Jugend... verlodert, die Kraft der Sehnen... erschlafft; die Blüthe der Wangen... hingewelkt, und er hat nichts nützliches vollbracht; er... nur immer in den Gärten der Sinnlichkeit herumgetaumelt. Wie zufrieden dagegen blickt auf die Tage, die vor ihm vorbeigeschritten..., der Greis zurück, der nur Gott und der Pflicht gelebt..., dem gute Söhne und Enkel empor gewachsen..., in denen er neu wieder aufgelebt...! Auch er... oft auf dem Pfade der Tugend gestrauchelt; aber er... bald wieder festgestanden; auch er... oft geirrt, aber er... nie ganz verirret; auch er... oft gewankt in seiner Pflicht, aber sobald die Stimme der Pflicht aus dem Munde eines Freundes erschollen..., oder die Stimme des Gewissens erwacht..., ... er sich aufgerafft; auch er... bisweilen im Genusse des Vergnügens getaumelt; aber er hat verstanden, es mit Mäßigkeit zu genießen. Auch in jenem... wohl oft der Ruf des Gewissens ertönt, und der Wink des Freundes... nicht außen geblieben; aber er... zu sehr versunken in Schwelgerei, als daß er hätte hören können. — Auf dem Gottesacker ruhen endlich beide neben einander, der, welcher in der Furcht des Herrn stets verharrt... und in dem Herrn entschlafen..., und der, welcher oft vom Pfade des Rechts abgeschweift... Beider Lebenslicht... nun verglommen, die Uhr beider... abgelaufen; in einigen Jahren... beide vermodert, und ihr Staub ist dann in die Lüfte verflattert; aber ob ihren Seelen auch gleiches Loos wird: wer wollte dies entscheiden?

Im Winter... alle Blumen verblüht, die in der schönen Jahreszeit geblüht...; die Natur... gleichsam erstarrt; die Lieder der Vögel, die in Wäldern und Feldern sonst erklungen..., sie... jetzt verklungen, und die Sänger selbst... entflattert; sie... in wärmere Gegenden gezogen, wo der Frühling eben erst erwacht... —

Wenn die Kugel einmal aus dem Laufe gerollt..., der Pfeil dem Bogen entschwirrt..., das Schwert der Scheide entklirrt..., so weist du nicht, wen es treffen kann. So auch das Wort, das den Lippen entströmt... Die Sehne... geschwirrt, der Pfeil... entflogen, die Lippe... getönt, die Gedanken... herausgetreten.

Kaum... der Morgen gegraut, kaum... die vierte Stunde ertönt, so... auch die Landleute erwacht, nachdem sie die ganze Nacht sanft ge-

schlummert ... Sie sind früher aufgestanden und ... früher ausgeschlafen als der Städter, der die ganze Nacht vielleicht gewacht ... und erst jetzt entschlummert ... Sorglos ... der Landmann geschlafen, obgleich Haus und Hof offen gestanden ... Welcher Räuber würde auch der Armuth genahet ...?

Island soll vor Zeiten ein schöneres Land gewesen sein als jetzt. Wo jetzt Eisfelder sich ausbreiten, sollen sonst schöne Fluren gegrünet ..., und wo man jetzt nur einzelne Hütten findet, da sollen sonst blühende Orte gestanden ... Einst soll in Island eine Pest ausgebrochen ... und zufolge derselben das Land so verödet ... Doch müssen auch große Erderschütterungen hier gewüthet ... und mit gewirkt ... Von den schönen Liedern, die sonst auf Island erklungen ..., ... mehrere bis auf unsere Zeiten gekommen.

II. Hauptstück.

Das Hauptwort oder Substantiv.

§. 85.

1. Der Gegensatz zum Verb, welches behauptet, ist das Nennwort, welches nennt.

2. Das Nennwort benennt entweder das, was ist, wirklich; z. B. Mann, Haus, Milch, oder es deutet bloß auf das Vorhandene oder auch Genannte hin; z. B. er, es, das. In diesem Falle heißt es Fürwort.

3. Das Fürwort stellt also bloß die Form des Nennens dar, das eigentliche Hauptwort zugleich den Gehalt des Genannten. Da die deutschen Hauptwörter oft keine eigenthümlichen Formen haben, so verbindet man, um sie bestimmt als Hauptwörter zu bezeichnen, gewöhnlich mit ihnen ein Formwort des Nennens, nämlich der, die, das, welches man den Artikel nennt; z. B. der Mann, das Haus, die Milch.

A. Arten des Hauptworts.

§. 86.

Alle Gegenstände haben ihren Namen von einem einzelnen Merkmal erhalten; der Hund konnte nach seiner Schnelligkeit der Schnelle, nach seiner Stimme der Beller, nach seiner Treue der Wächter oder Hüter heißen; der Baum hieß der Aestige, der Starke, der Knorrige, der Blätterreiche, der Hohe; die Schlange die Sichschlingende, die Glatte. Dieser Art waren ursprünglich alle Namen beschaffen, viele derselben sind aber durch den tausendjährigen Gebrauch so abgeschliffen, daß wir ihre eigentliche Bedeutung nicht mehr oder bloß durch Hülfe der verwandten Sprachen zu erkennen vermögen. Diese unerkennbaren Namen, mit denen wir einen Gegenstand bezeichnen, ohne die Ursache dieser Bezeichnung zu wissen, nennt man Anschauungsnamen, z. B. Stadt, Berg, Thal, Papier u. s. f. Merk-

malsnamen benennen den Gegenstand nach einem besondern Merkmal, z. B. Wohnung, Anhöhe, Vertiefung, Schreiber u. s. f.

Aufg. 31. Welche Hauptwörter sind Anschauungs-, welche Merkmalsnamen?

Affe	Faulthier	Güte	Macht	Thräne
Ball	Faullenzer	Härte	Papier	Trank
Baum	Fliege	Hoffnung	Räuber	Ungeheuer
Blatt	Floh	Klebrigkeit	Raubthier	Wachs
Elephant	Flüchtling	Kleinigkeit	Rennthier	Wachsthum
Erde	Flug	Krankheit	Rundung	Wasser
Esel	Flüssigkeit	Lastthier	Säure	Wein
Essig	Gewächs	Laube	Stein	Zwerg.

§. 87.

Jeder Gegenstand kann durch einen Anschauungsnamen oder durch einen Merkmalsnamen benannt werden. Hund ist ein Anschauungsname; Merkmalsnamen, die zu dieser Anschauung sich paßten, wären Hausthier, Wächter, Beller, Läufer, Fresser u. a.

Aufg. 32. Suche für die folgenden Anschauungsnamen schickliche Merkmalsnamen.

Abraham	Fliege	Hekla	Kröte	Napoleon	Sonne
Eiche	Frosch	Hügel	Löwe	Rennthier	Wasser
Eisen	Gold	Kolumb	Luther	Schlange	Wien
Fisch	Haus	Krokodil	Moses	Schnecke	Zucker.

§. 88.

Der vollkommene Inhalt eines Merkmalsnamens muß sich in einem Satze darstellen lassen. Der Inhalt von Vergelter, Dichterin, Pflegling, Nahrung, Flucht ist vollkommen enthalten in den Sätzen: er vergilt, sie dichtet, er wird gepflegt, es nährt, man flieht. Die Sätze: sie fliegt, sie spinnt, er läuft entsprechen dagegen durchaus nicht dem Inhalte der Anschauungsnamen: Fliege, Spinne, Lauf (des Hasen oder der Flinte).

Aufg. 33. Auflösung von Merkmalsnamen in Sätze.

Gebäude	Fündling	Führung	Läufer	Gespinst
Erbauer	Fund	Gehülfe	Lenker	Sprecher
Fäulnis	Erfindung	Hülfe	Lenkung	Tänzerin
Faullenzer	Fraß	Jäger	Reue	Tänzer
Feigling	Fresser	Jüngling	Gesandter	Tanz
Finder	Führer	Köchin	Schmerz	Zauberin.

§. 89.

Viele Hauptwörter sind bald Merkmalsnamen, bald Anschauungsnamen, je nachdem ihre Bedeutung eine allgemeine oder eine bestimmte ist; je nachdem durch dieselben bloß die Auffassung eines Merkmals oder eine ganze Anschauung bezeichnet wird. Fluß z. B. ist ein Anschauungsname in der gewöhnlichen Be-

deutung: die Flüsse Deutschlands; es ist Merkmalsname in dem Satze: die Massen sind in Fluß.

Aufg. 34. Wann sind die gesperrt gedruckten Wörter Anschauungsnamen, wann Merkmalsnamen?

Im Jahr 1307 schlossen die Schweizer ihren ersten Bund. — Der türkische Bund gehört zur Gattung der Lilien. — Die Blühte der altdeutschen Dichtkunst fällt in die Zeit der schwäbischen Kaiser. — Die Blühten des Fliederbaums werden zu Thee benutzt. — Ein englischer Wettrenner macht Sätze über die höchsten Mauern. — Jeder Merkmalsname läßt sich in einen Satz auflösen. — Der Griff des Degens. — Die Griffe des Diebsgesellen. — Der Vielfraß gehört zu den bärenartigen Thieren. — Kahle von Wittenberg war ein gewaltiger Vielfraß. — An Abgründen müssen Brustwehren angebracht sein. — Nimm die Wehr und wappne dich! — Die Donau ist ein großer Strom. — Der Strom der Rede. — Aus Wachs, Unschlitt und Wallrath macht man Lichter. — Das Licht des Mondes. — Auch unter den Negern findet man schöne Gesichter. — Gesicht und Gehör sind die edelsten Sinne. — Die Hauer des wilden Schweines. — Ein eiserner Bohrer. — Der Fang des Diebes. — Die Fänge des Adlers. — Der Lauf der Zeit. — Der Lauf der Flinte.

§. 90.

Der Anschauungsname benennt entweder ein einzelnes Wesen als solches, z. B. Vesuv, Elbe, Moses, David, oder er benennt alle gleichartigen Gegenstände einer Gattung; z. B. Berg, Fluß, Jude, König. Im ersten Falle heißt er Eigenname, im zweiten Gemeinname.

§. 91.

Die Anschauungsnamen zerfallen ferner in Personennamen, Dingnamen und Stoffnamen. Personennamen sind die Namen lebender, thätig erscheinender Wesen; z. B. Soldat, Priester, Löwe, Bär. Dingnamen sind die Benennungen bestimmt gestalteter aber lebloser, wenigstens unthätig erscheinender Gegenstände; z. B. Baum, Tisch, Stuhl. Stoffnamen sind die Benennungen und Anschauungen, denen sowohl Leben als bestimmte Gestalt fehlt; z. B. Fleisch, Sand, Wasser.

Aufg. 35. Welche Dingnamen entsprechen den folgenden Stoffnamen? z. B.

Wasser: Tropfen, Fluß, Meer.

Blei	Erde	Gräschen	Kaffee	Salz	Stäubchen
Blut	Feuer	Hafer	Leinwand	Sand	Stein
Eis	Glas	Hanf	Mehl	Schnee	Tuch
Eisen	Gold	Haar	Papier	Seide	Wolle.

§. 92.

Eine ganz besondere Art der Anschauungsnamen bilden die Zeitnamen, welche die Abtheilungen der Zeit bezeichnen und keineswegs zu den Merkmalsnamen zu rechnen sind; z. B. Morgen, Abend, Winter, Tag, Monat, Januar u. s. w.

Aufg. 36. 1) Dingnamen. 2) Stoffnamen. 3) Zeitnamen.

Ader	Ei	Herbst	Mai	Papier	Tabak
Arznei	Faß	Heu	Mehl	Rand	Getraide
Ast	Flasche	Holz	Mittag	Sand	Tropfen
Baum	Gerste	Hornung	Monat	Sommer	Uhr
Blut	Glas	Jahr	Morgen	Staub	Wald
Blutfleck	Gold	Kaffee	Mund	Streu	Wasser
Bohne	Gras	Kalender	Nuß	Stroh	Wein
Dinte	Halm	Korn	Obst	Stunde	Woche.

§. 93.

Der Merkmalsname stellt die in ihm enthaltene Vorstellung entweder dar als geknüpft an einen Gegenstand, z. B. Jäger, Jüngling, Anhöhe; oder er stellt das Merkmal selbst als Gegenstand dar, z. B. Jagd, Jugend, Hoheit. Im ersten Fall heißt er Konkret oder konkreter Merkmalsname, im zweiten Abstrakt oder abstrakter Merkmalsname.

Aufg. 37. Gieb die in den folgenden Verben enthaltenen Vorstellungen in der Form von Konkreten und Abstrakten wieder; z. B.

singen: Sänger, Gesang.

bitten	fliehen	leuchten	saufen	stehlen
beten	fliegen	verleumden	schießen	tanzen
betteln	frömmeln	morden	schiffen	thun
verbrechen	gehen	prahlen	schlafen	betriegen
brennen (intr.)	helfen	rathen	schmecken	wachen
brennen (transf.)	klagen	rauben	schützen	waschen
büßen	laufen	reisen	sein	wirken
fangen	leiten	reiten	spotten	zaubern

Aufg. 38. Konkrete und abstrakte.

Alexander	Buch	Kalk	Messer	Schwärze
Anhöhe	Buchstabe	Kind	Morgenröthe	Sittlichkeit
Arznei	Deutschland	Kindheit	Pferd	Sonne
Arzneikunst	Dinte	Kinderei	Regierung	Stolz
Arzt	Elbe	Land	Rom	Tugend
Asien	Essig	Lauf	Säure	Unterricht
Aetna	Franz	Läufer	Schärfe	Wahnsinn
Bach	Fürst	Mehl	Schleifer	Wahrheit
Bier	Grönland	Müller	Schule	Wiese
Brauer	Hoheit	Menschlichkeit	Schüler	Witz.

§. 94—96.

Auch die konkreten Merkmalsnamen sind entweder Personennamen, z. B. Maler, Zeichner, Eroberer, Stickerin; oder Dingnamen, z. B. Malerei, Zeichnung, Eroberung (die eroberte Stadt), Stickerei. Den Stoffnamen hingegen entsprechen die Abstrakte. Flüchtling verhält sich zu Flucht, wie Strohhalm zu Stroh; d. h. Stoffnamen und Abstrakte stellen die allgemeine, an keine bestimmte Form geknüpfte Vor-

stellung dar, Personen- und Dingnamen hingegen die besondere an eine bestimmte Form geknüpfte Vorstellung.

Aufg. 39. Verwandlung der Abstrakte in die entsprechenden Konkrete *).

Der Witz macht sich oft selbst lächerlich. — Der Geiz und der Neid stehen in Freundschaft. — Die Tyrannei erntet schlechten Lohn. — Pralerei und Grobheit können sich unmöglich beliebt machen. — Verwegenheit muß oft hart büßen. — Der Trotz wird gebeugt. — Der Starrsinn will nicht weichen von dem, was er sich vorgenommen. — Der Bosheit sind alle Mittel recht; die Schlauheit bedenkt oft deren Schlechtigkeit nicht. — Der Faulheit währt jeder Tag zu lange. — Die Einfalt und die Dummheit kommen bisweilen besser fort als die Schlauheit, so wie die Feigheit bisweilen über die Verwegenheit den Sieg gewinnt. — Schwachheit und Weichlichkeit taugen nicht in den Krieg. — Die Trunkenheit und die Raufsucht bereiten sich tausend Unannehmlichkeiten. — Die Sonderbarkeit will auffallen. — Die Sünde findet nirgends Ruhe — Die Menschenliebe erbarmt sich des verkrüppelten Elends. — Die Jugend soll sich vom Alter belehren lassen. — Die Kunst ergötzt das Gemüth. — Die Heilkunst vermag nicht immer, was sie wünscht. — Der Unterricht und die Erziehung können nur vorhandene Kräfte wecken und ausbilden, aber nicht neue erschaffen. — Die Dichtkunst und die Malerei unterstützen sich gegenseitig.

Aufg. 40. Verändere das Beiwort in das Abstrakt der Eigenschaft; z. B.

Der fleißige Schüler ist die Freude des Lehrers.
Der Fleiß des Schülers ist die Freude des Lehrers.

Der hinfällige Körper ist die Ursache der Krankheit. — Die dankbaren Unterthanen setzen dem Könige ein Denkmal. — Die wohlthätigen Freunde bauen den Abgebrannten das Haus wieder auf. — Gelehrige Hunde machen den Kindern Vergnügen. — Tolle Hunde sind fürchterlich. — Die verwegene Seiltänzerin erregt Angst bei den Zuschauern. — Die treuen Bürger schützen das Vaterland.

Die feste Stadt trotzt den wüthigen Feinden. — Der bange Arzt macht die Eltern unruhig wegen des kranken Kindes. — Die lachenden Mitschüler ärgern den eigensinnigen Kleinen. — Der ängstliche Bürger fürchtet den grausamen Feind. — Der höhnische Krieger verspottet den furchtsamen Knaben. — Der milde Krieger beruhigt die besorgten Wirthsleute. — Friedrich der Einzige hatte ein großes Herz und scharfe Urtheilskraft. — Was der gute Gott schenkt, das dient zum frohen Leben. — Die prächtigen Kleider der Reisenden setzen die neugierigen Straßenbuben in Bewegung. — Der tugendhafte Arme steht in den Augen des Verständigen sehr hoch, obgleich der Arme seine Tugend nicht durch glänzende Thaten beweisen kann. — Die arme Familie ist der Gegenstand des allgemeinen Mitleides; bald aber wird ihr elender Zustand gemildert werden durch einige

*) Es müssen hier immer wirkliche Hauptwörter gebraucht werden, niemals substantivische Beiwörter, wie: der Witzige, der Geizige.

edelmüthige Menschenfreunde. — Die edle Seele erhebt den Krüppel über andere, welche bloß einen schönen Körper besitzen.

Aufg. 41. Welche Abstrakte entsprechen den folgenden Personennamen?

Bergmann	Gott	Kunsthändler	Pflastertreter	Spieler
Bettler	Hanswurst	Landwirth	Plumpsack	Spitzkopf
Bürge	Held	Mann	Quälgeist	Staatsmann
Dieb	Herr	Mensch	Richter	Sudler
Faselhans	Kaufmann	Menschenfeind	Schalk	Taugenichts
Feind	Kenner	Meister	Schelm	Thier
Freund	Kind	Memme	Schiffer	Thor
Fischer	Knecht	Narr	Schlafratz	Tyrann
Gärtner	König	Naturforscher	Sklave	Zögling.

Aufg. 42. Brauche die folgenden Wörter in Verbindungen, einmal in konkretem Sinne, einmal in abstraktem; z. B.

Flug: Ein Flug Vögel, der Flug der Vögel.

Brand	Gefängnis	Lage	Regierung	Stärke	Wäsche
Brauerei	Fluß	Lauf	Schöpfung	Stickerei	Wesen
Bruch	Erfrischung	Einnahme	Schuß	Süßigkeit	Gewinn
Fahrt	Gang	Pflanzung	Spinnerei	Tiefe	Zeichnung
Fang	Glätte	Rath	Stand	Wache	Zug.

§. 97.

Hebt das Hauptwort den einzelnen Gegenstand als solchen oder viele Gegenstände als einzelne hervor, so heißt es Einzelname; z. B. Berg, Diener, Reiter. Stellt der Name aber das Viele als eins dar unter der Vorstellung einer Gesammtheit, so heißt es Gesammtname; z. B. Gebirg, Dienerschaft, Reiterei.

Aufg. 43. Welche Gesammtnamen entsprechen den folgenden Einzelnamen?

Ader	Faß	Kundmann	Oberer	Geschoß
Bergknappe	Fußsoldat	Landmann	Offizier	Städter
Blasebalg	Gardist	Leiter (der)	Nachbar	Strauch
Blatt	Höfling	Lump	Pelz	Vogel
Darm	Horn	Mann	Pfahl	Wächter
Decke	Jagdhund	Mauer	Rathsherr	Wald
Dienstbote	Kind	Mönch	Reiter	Wildes Thier
Diener	Kleid	Musiker	Rinne	Wolke
Dörfer	Kluft	Nadelbaum	Schauspieler	Zaun
Frau	Krieger	Genosse	Schiffer	Zweig.

Aufg. 44. Gieb von den folgenden Gemeinnamen die entsprechenden Abstrakte und Gesammtnamen an und einen passenden Einzelnamen dazu; z. B.

Mensch — Menschheit — Menschheit — Peter.

Jude	Priester	Krieger	Vorfahr	Dieb
Christ	Armer	Jäger	Nachkomme	Dienstbote

Heide	Wächter	Schiffer	Zeitgenosse	Räuber
Ritter	Edelmann	Thier	Sklave	Berg
Kaufmann	Herr	Geistlicher	Bettler	Geschöpf.

Aufg. 45. Alle gesperrt gedruckten Hauptwörter sollen in eine andere Klasse übergehen: Anschauungsnamen in Merkmalsnamen, Einzelnamen in Gesammtnamen und Abstrakte in Konkrete.

Ludwig Bethofen, der in seiner frühesten Jugend schon zum Musiker bestimmt war, setzte bereits in seinem achten Jahre die Zuhörer durch sein Violinspiel in Erstaunen. Er übte sich gewöhnlich in seinem kleinen Dachstübchen ganz in der Einsamkeit; nur eine große Spinne leistete ihm Gesellschaft. Sobald Ludwig zu spielen begann, verließ sie ihr Gewebe und näherte sich Ludwigen. Nach und nach wurde die Spinne so vertraut mit Ludwigen, daß sie aus ihrem Winkel auf das Pult, vom Pulte auf Ludwigen, und endlich auf den Arm kroch, womit er den Bogen führte. Dies machte Ludwigen große Freude. Er spielte in der Gesellschaft der Spinne recht eifrig und machte immer größere Fortschritte. Eines Tages führte seine Tante, welche Mutterstelle bei ihm vertrat, eine Gesellschaft in das Stübchen, um den kleinen Ludwig zu hören. Dieser spielte. Die Spinne fand sich schnell ein und kroch auf seinen Arm. Kaum bemerkte die Tante die Spinne, als sie voll Schrecken den Pantoffel ergriff, mit demselben die Spinne auf den Boden schleuderte und die Spinne zerquetschte. Der arme Ludwig sank vor Schrecken in Ohnmacht.

§. 98.

Die Eintheilung der Hauptwörter ist also folgende:

I. Anschauungsnamen und II. Merkmalsnamen.

1. Personen- Ding- Stoffnamen. — Konkrete, Abstrakte.
2. Eigennamen, Gemeinnamen. — (Personen- Dingnamen.)
3. Einzelnamen, Mengenamen.

Nach seinem verschiedenen Vorkommen kann dasselbe Hauptwort in die eine oder in die andere Ordnung gehören.

Aufg. 46. Wann sind die mit gesperrter Schrift gedruckten Wörter Eigennamen, wann Personennamen, wann Dingnamen, wann Stoffnamen, wann Abstrakte, wann Gesammtnamen?

Das Glas ist mit Wein gefüllt. — Das Glas ist von den Phöniziern erfunden worden. — Das Oberhaus in England besteht aus dem hohen Adel und der höhern Geistlichkeit. — Der Reichstag in Schweden besteht aus vier Ständen: dem Adel, der Geistlichkeit, der Bürgerschaft und der Bauerschaft. — Der Adel der Seele spricht sich in Worten und Thaten aus. — Feuchtes Holz brennt nicht gut. — Die Stiefeln werden über einem Holze gewichst. — Jedes Haar hat eine kleine Röhre. — Die Neuseeländer haben schwarzes Haar. — Das Horn der Gemse ist nur wenig gekrümmt. — Der Drechsler macht aus Horn seine Arbeiten. — Arbeit macht das Leben süß. — Admiral Horn starb auf dem Blutgerüste. — Die

Kaufmannschaft in großen Städten versammelt sich auf der Börse. — Die Söhne eines Kaufmanns erlernen gewöhnlich auch die Kaufmannschaft. — Angelika Kaufmann war eine berühmte Malerin. — Bei großen Festen ist die ganze Stadt auf den Beinen. — Die Nadelbüchschen macht man aus Bein, Horn und Erz. — Das Korn (Getraide) wird zum Müller gebracht und jedes Korn in dessen Mühle gemahlen. — Wir haben mehrere Dichter, die Müller heißen. — Die Mönche theilen sich in verschiedene Brüderschaften. — Mit einem guten Freunde macht man gern Brüderschaft. — Der Forstmeister bereitet mit der Jägerei den Forst. — Die Söhne eines Jägers erlernen auch die Jägerei. — Jäger, ein bekannter Erdbeschreiber, war Lehrer an der Hochschule zu Altdorf. — Ein Engel ist ein guter und glücklicher Geist. — Engel, einer unserer ersten Schriftsteller, war ein Mann von dem gebildetsten Geiste. — Die Rüstung der Armee ist vollendet. — Der Krieger steht in glänzender Rüstung da. — Die Malerei wurde vorzüglich in Holland und Italien ausgebildet. — Unter die schönsten Malereien Raphaels gehören seine Madonnen. — Die Erquickung des Wanderers ist die Pflicht des Wirthes. — Der Wirth setzt seinen Gästen Erquickungen vor. — Der Gang der Gans ist sehr schwerfällig. — Um jedes Bauernhaus geht in manchen Gegenden ein Gang. — Die Höhe des Brockens beträgt 3500 Fuß. — Israel opferte auf den Höhen. — Die Vokale unterscheiden sich nach ihrer Höhe und Tiefe. — Im Meere giebt es unergründliche Tiefen. — Die Natur der Dinge ist veränderlich. — In der Natur besänftigt sich das aufgeregte Herz wieder. — Jael schlug dem Sissera einen Nagel in den Schlaf. — Der Schlaf des Siebenschläfers dauert lange. — Der Schlag der Wachtel ist vielen Leuten sehr angenehm. — In schlaflosen Nächten zählt man alle Schläge der Uhr. — Die Tauben werden in Schlägen gehalten. — Was beim Schmieden oder Feilen vom Eisen abfällt, heißt Hammerschlag.

B. Geschlecht des Hauptworts.

§. 99.

1. Die Sprache hat das Zerfallen der Menschen in Männer, Weiber und Kinder durch besondere Formen ausgedrückt, die man Geschlechtsformen nennt. Sie hat ferner diesen Unterschied auf alle Hauptwörter übertragen, so daß dieselben in drei Geschlechter zerfallen: das männliche, das weibliche und das dritte oder unbestimmte.

2. Der Grund zur Geschlechtsform kann bei den verschiedenen Hauptwörtern ein dreifacher sein:

a) Die Geschlechtsform stimmt mit der Wirklichkeit überein, in welchem Falle das dritte Geschlecht oder Neutrum die allgemeine Gattung und die Jungen bezeichnet; z. B. der Mann, die Frau, das Kind — der Knecht, die Magd — der Hengst, die Stute, das Roß, das Füllen — der Eber, die Sau, das Schwein — der Hahn, die Henne, das Huhn.

b) Die Geschlechtsform stimmt mit Eindrücken überein, welche

lebendige Wesen oder bloße Dinge und Erscheinungen machen, und giebt also besondre menschliche Auffassungen wieder, die auf Einbildung und Dichtung beruhen. Die größern Thiere haben männliches Geschlecht, die Singvögel weibliches. Gewisse Naturerscheinungen sind männlich (Blitz, Donner, Lenz, Sommer, Herbst, Winter, Tag, Morgen, Abend, Himmel, Wind, Sturm, Frost), andre sind weiblich (Wolke, Luft, Erde), wieder andre haben drittes Geschlecht (Feuer, Wasser, Eisen, Gold, Wetter). Die Dingnamen sind größtentheils männlich oder weiblich.

c) Die Geschlechtsform hängt von der Endung ab und ist also Sache der Wortbildung. Dies findet statt bei allen Zusammensetzungen und vielen Ableitungen, namentlich bei allen Merkmalsnamen.

3. Wir können diese verschiedenen Geschlechtsbeilegungen bezeichnen als natürliche, als poetische und als rein grammatische. In Hirsch, Kater, Katze haben wir natürliches Geschlecht zu suchen; in Weib, Wachtel, Lerche, Fluß, Berg poetisches; in Ameisenlöwe, Seekalb, Nilpferd, Sperling, Zeisig, Bohrer rein grammatisches.

§. 100.

Ursprünglich hatten sehr viele Anschauungsnamen verschiedene Geschlechter, und noch jetzt gibt es Wörter, die unter doppelter Form vorkommen und dann auch gewöhnlich ein Geschlechtszeichen annehmen.

Männlich.	Weiblich.	Männlich.	Weiblich.
Eidechs	Eidechse	Backen	Backe
Schmerl	Schmerle	Scherben	Scherbe
Schlei	Schleie	Possen	Posse
Karpfen	Karpfe	Kolben	Kolbe
Ratz	Ratze	Pfosten	Pfoste
Trupp	Truppe	Leisten	Leiste
Quell	Quelle	Ritz	Ritze
Pfriem	Pfrieme	Rohr	Röhre.

§. 101.

1. Manche Wörter werden aber auch ohne Veränderung der Form verschiedenen Geschlechts gebraucht, besonders fremde; z. B. Altar, Scepter, Chor, Katheder, Examen, Karcer, alle bald männlich, bald ungewiß. Von deutschen Wörtern gehören besonders hieher: Gift (der, das), Theil (der, das), Schoß (der, die), Angel, (der, die), Sprosse (der, die).

2. Dieses doppelte Geschlecht hat man aber auch oft benutzt, um verschiedene Bedeutungen desselben Wortes auf dessen verschiedene Geschlechter zu vertheilen. Hieher gehören:

der Schwulst (schwülstiger Ausdruck)	die Schwulst (Anschwellung)
— See (Landsee)	— See (Meer)
— Sprosse (Sprößling)	— Sprosse (Leiterstab)

der Band (Theil eines Buches, Einband)	das Band (Bindemittel)
— Bund (Bündnis)	— Bund (Gebund)
— Schild (Waffe)	— Schild (Aushängeschild, Zierrath)
— Verdienst (das Verdiente)	— Verdienst (Ruhm für gute Handlungen)
— Zeug (Stoff)	— Zeug (Hilfsmittel, z. B. Werkzeug, Rüstzeug, Pferdezeug, Hebezeug u. a.; auch Dinge überhaupt)
— Stift (kleiner gespitzter Körper)	— Stift (Stiftung, Anstalt)
— Gemahl (Gatte)	— Gemahl (Gemahlin)
die Flur (das freie Feld)	der Flur (Hausgang)
— Erkenntnis (das Erkennen)	das Erkenntnis (das Erkannte, das Urtheil)
— Armuth (abstrakt)	— Armuth (kollektiv, entweder die Armen, oder: die geringe Baarschaft)
— Gift (Mitgift)	der, das Gift (das Vergiftende).

Der Schwulst ist das Schein-Große und Erhabene. B. Ich will euch heimsuchen mit Schrecken, Schwulst und Fieber. Lth. Der See kann sich, der Landvogt nicht erbarmen. Sch. Was im Lande nicht Unterhalt fand, warf sich auf die See und suchte anderweit Nahrung und Beute. Hd. Endlich hat die Welt den ersten Band des Messias erhalten. Lß. Mit gewaltsamer Hand löset der Mord auch das heiligste Band. Sch. Mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. Sch. Ein Bund Stroh aufzuheben, muß man keine Maschine in Bewegung setzen. Lß. Homer läßt den Vulkan Zierraten künsteln, weil und indem er einen Schild machen soll, der seiner würdig ist. Lß. Leonardo täuschte seinen eigenen Vater, dem er zum Scherz versprochen hatte, ihm ein Schild für das Haus seines Pächters zu malen. A. W. Schl. Alle diejenigen, die bei solchen Gelegenheiten einen herkömmlichen Verdienst hatten, erhoben sich gegen die Neuerung. G. Früheres Verdienst veraltet schnell. Sch. Der Zeug ist schon verschnitten, ich werde einsetzen oder flicken müssen. Lß. Um Witz und Lebensart zu zeigen, was für albernes Zeug habe ich nicht gesprochen. Lß. Unvermögend Streben, Nachgelalle, bracht' oft den Stift, den Pinsel bracht's zu Falle. G. Umsonst versuchte es der kaiserliche General, den Schweden das Stift Halberstadt wieder zu entreißen; er mußte bald darauf auch das Stift Magdeburg in ihren Händen lassen Sch. Auf dem Throne sitzen der König und sein Gemahl. Uhl. Dich auch grüß' ich, belebte Flur. Sch. Für uns Kinder war der untere weitläufige Hausflur der liebste Raum. G. Nichts verdunkelt unsre Erkenntnis mehr als die Leidenschaften. Lß. Es ist gar nicht zu fürchten, daß der Schutzherr sich mit einem richterlichen Erkenntnis abgeben werde. J. M. Wenn der Nächste selbst dein

Anerkenntnis bedarf und verlangt, dann sollst du ihn nicht verleugnen. Hwd. In den Schriften des reichsten Römers seiner Zeit liest man das Lob der Armuth nicht ohne Verwunderung. F. J. Wollen wir etwa dem Armuth etwas geben? Gel. Durch meine väterliche Mitgift wurde ich der Gesellschaft meistentheils unbequem! G. Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben. G. Weil ich das Gift, das im Finstern schleicht, dem Gesundheitsrathe anzeige, soll ich die Pest in das Land gebracht haben. Lß.

Aufg. 47. Brauche die in diesem §. genannten Wörter nach ihrem doppelten Geschlecht in Sätzen.

C. Bildung des Hauptwortes.

§. 102.

1. Den meisten Wurzelverben entsprechen Nennwörter, die den einfachen Stamm darstellen und gewöhnlich dieselben Laute haben, wie das Verb, wobei wir gebrochenes e und i, und o und u wieder für gleich ansehen. Den Laut der Gegenwart haben: Fliege, Grab, Fürsprech; den der Vergangenheit: Grube, Sprache; den des Particips: Graben, Spruch.

2. Diese durch innere Umbildung geschaffenen Nennwörter werden Kernformen oder Stämme genannt, und wir müssen sie ansehen als aus dem Verbum entstanden, wenn auch nicht im gewöhnlichen Sinne von dem Verbum abgeleitet.

§. 103.

1. Wir können dreierlei Kernformen unterscheiden; die erste hat gewöhnlich mit dem Particip oder der Vergangenheit gleichen Vokal und stets männliches oder drittes Geschlecht; z. B. Fall, Bad, Koch; Floh, Flug, Band; Gang, Stand, Band. Wir nennen diese Form die männliche.

2. Was die Gestalt dieser männlichen Form anbetrifft, so erscheint sie in dreierlei Art.

a) Ohne alle Endung als reines zum Substantiv gewordenes Verb; z. B. Grab, Schuß, Genuß, Gebot, Sitz, Satz.

b) Mit einem angehängten e, stets als Personenname; z. B. Schütze, Genosse, Sasse, Erbe, Zeuge.

c) Mit der Endung en; völlig unterschieden von dem zum Substantiv gewordenen Infinitiv, welcher stets geschlechtlos ist; z. B. der Graben, Braten, Husten, Schnupfen, Schrecken.

3. Von vielen Verben ist die Kernform nur in Verbindungen und Zusammensetzungen enthalten; z. B. Anwachs, Anlaß, Vorwand, Unterschied, Unterschleif (schliefen), Verkehr u. a. m.

Aufg. 48.

gebieten	kneifen	riechen	schieben	stecken	treten
buhlen	lassen	saufen	schießen	stehlen	wachsen
erben	genießen	sitzen	schmecken	stieben	walten
hehlen	prallen	suchen	schneien	treffen	zeugen.

§. 104.

Die zweite Kernform nennen wir die weibliche. Sie ist stets weiblichen Geschlechts und endigt sich in der Regel auf e; z. B. Grube, Falle, Ritze, Binde, Spinne, Brühe (brauen), Wabe (weben), Flechte, Drehe, Gabe, Rache.

Aufg. 49. Angabe der männlichen und weiblichen Kernformen, die den folgenden Verben entsprechen.

backen	gießen	kochen	reißen	schneiden	steigen
beißen	gleichen	krallen	schallen	schrecken**)	strengen
binden	hacken	lecken*)	scheiden	schwimmen	streuen
brausen	hallen	liegen	schenken	schwingen	traben
brechen	hangen	lügen	scheren	sieden	triefen
decken	hauen	mahlen	schleichen	spalten	warten
fallen	hegen	messen	schliefen	spannen	waschen
fließen	helfen	pfeifen	schließen	sperren	bewegen
folgen	kehren	prallen	schlingen	sprechen	weisen
fügen	klingen	quellen	schmelzen	sprießen	zwingen.

§. 105.

Die dritte Kernform nennen wir die Mittelform. Sie endigt stets auf einen Zungenlaut (d t st) und macht den Uebergang von der innern Wortbildung zur äußern; z. B. Gruft, Schlacht, Trift, Wulst, Freude, Gelübde.

Aufg. 50. Angabe der Mittelform.

begehren	freuen	jagen	verlieren	nähen	beschweren
blühen	frieren	kennen	geloben	vernehmen	sollen
dienen	gähren	kiesen	mähen	rechen	thun
beengen	glühen	können	mögen	säen	verzeihen
fliehen	gönnen	laden	mühen	geschehen	schreiben.

Aufgabe 51.

a) Alle Kernf.	b) Männl. u. Mittelf.	c) Weibl. Mittelf.
brennen	bauen	bahren
fahren	biegen	gebühren
fliegen	denken	drehen
begehren	dürfen	befahren***)
graben	behören	geben
haben	kommen	pflegen
heben	laufen	rächen
laden	prangen	rinnen
schlagen	rimpfen	scheren
schwellen	thauen	sehen
tragen	treiben	siechen
wallen	gewinnen	spinnen
wirren	ziehen	wachen.

*) Ursprünglich so viel als aufklaffen.
**) In die Höhe springen.
***) Das schwache befahren = fürchten.

§. 106.

1. In Beziehung auf das Wurzelverb drücken die Kernformen aus:

a) den thätigen oder schaffenden Gegenstand: Spinne, Fliege, Schlange, Vielfraß, Blindschleiche, Schere, Pfeife, Schelle, Feuerbrand, Dach, Wind, Woge, Wage, Burg (von bergen), Borste, Fang, Lauf (des Hasen), Blume, Maaß, Koch, Rath, Burgwart. Diese Namen heißen Subjektsnamen.

b) das von einer Handlung Hervorgebrachte: Gespinst, Schlinge, Pfiff, Heu, Saat, Schrift, Gruft, Grab. — Objektsnamen.

c) die Handlung selbst: Flug, Flucht, Gang, Kauf, Spott, Blick, Schlaf, Scherz, Zank, Zug, Frost, Jagd, Freude, Haß, Liebe, Streit, Gesang. — Abstrakte.

d) den Ort der Handlung: Hauptwache, Kegelschub, Sitz, Schenke, Treppe. — Ortsnamen.

2. Die Subjekts- und Objektsnamen entsprechen vollkommen dem persönlichen Verbum selbst, der Subjektsname dem Aktiv, der Objektsname dem Passiv. So entsprechen sich:

sie fliegt:	die Fliege.
sie spinnt:	die Spinne.
er brennt:	der Brand (Feuerbrand).
es deckt:	das Dach.
sie birgt:	die Burg.
er räth:	der Rath.
er kocht:	der Koch.
er wird getrunken:	der Trank.
er wird gehauen:	der Hieb, das Heu.
sie wird geschrieben:	die Schrift.

3. Abstrakte und Ortsnamen entsprechen vollkommen dem unpersönlichen Verb, erstere als Merkmalsnamen, letztere als Anschauungsnamen.

es brennt:	Brand (der Brand des Hauses).
es wird getanzt oder man tanzt:	Tanz.
es zieht:	Zug.
man flieht:	Flucht.
man zankt:	Zank.
man scherzt:	Scherz.
hier bricht man Steine:	Steinbruch.
hier wird gewacht:	Wache.
hier wird gebadet:	Bad.

Aufg. 53. Welche von den folgenden Kernformen sind Subjektsnamen, welche Objektsnamen, welche Abstrakte, welche Ortsnamen?

Abguß	der Bund	Heu	Reue	Tracht
Ablaß	das Bund	Heuschrecke	der Schenke	Trage
Aufschrift	Draht	Hülfe	die Schenke	Trank
Bahre	der Erbe	Koch	Schere	Wabe

der Band	das Erbe	Küche	Schlaf	Waldbrand
das Band	Feuerbrand	Mehl	Schluck	die Wehr
die Binde	Flucht	Mitgift	Schlund	Winde
Braten	Gesang	Molke	Schreck	Wink
Brühe	Gestank	Naht	Spruch	Woge
Bürde	Grube	Pracht	Streit	Wurf.

Aufg. 53. Dieselben Wörter sind bald Subjektsnamen, bald Objektsnamen, bald Ortsnamen, bald Abstrakte.

Der Vielfraß. — Dem Fraße ergeben sein. — Fleisch ist der liebste Fraß des Hundes. — Die Schmiede. — Die Hauptwache. — Der Tritt des Spinnrades. — Der schnelle Tritt. — Der Wuchs der Tanne. — Der junge Nachwuchs. — Der wohlgemeinte Rath. — Der königliche Rath. — Guter Rath ist theuer. — Der Stoß des Windes. — Ein Stoß Papiere. — Die Jäger nennen die Pfeife, welche den Ruf eines Vogels nachahmt, selbst einen Ruf. — Der Lauf des Pferdes. — Der Lauf der Flinte. — Der Biß des tollen Hundes. — Der Bissen. — Der Riß mit der Zange. — Der Regen macht Risse in den Acker. — Einen Strich auf der Geige thun. — Einen Strich durch die Rechnung machen. — Der Einschluß des Briefes. — Der Einschluß im Briefe. — Der schnelle Schritt. — Ein Schritt hat 2 Fuß. — Zum Vorschein kommen. — Der Nordschein. — Der Taufschein. — Der Steinbruch. — Der Beinbruch. — Der Neubruch. — Der Bruch des Handelshauses. — Altes Zeug bekommt Brüche, wenn es lange in Falten liegt. — Der Selbstschuß. — Der Schuß in der Scheibe. — Der Schuß in die Scheibe. — Der vornehme Stand. — Der Landstand. — Der Kirchenstand. — Der Aufschub des Geschäfts. — Ein Schub Kegel. — Ein Kegelschub. — Das Heer ist im Anzuge. — Der reinliche Anzug. — Der Satz über den Graben. — Der Einsatz im Spiele. — Der Nebensatz. — Der glühende Feuerbrand. — Der Brand des Hauses. — Die Fänge (Klauen) des Adlers. — Der Fang des Löwen. — Die Raubthiere gehen Nachts auf den Fang aus. — Der Mensch besitzt Sprache. — Die Böhmen reden eine eigene Sprache. — Das Stinkthier heißt auch der Stunk.

§. 107. Ge-Formen.

1. Manche Kernformen nehmen die Silbe ge vor sich; z. B. Geruch, Geschmack, Gehör, Gesicht, Gefühl, Gesang, Geheiß, Gestank, Gespann, Gehalt, Gelag, Gelaß, Gewehr, Gewerb, Geschick, Gesuch, Geschoß, Gestalt, Geschwulst, Gespinst, Gespenst, u. s. w.

2. Von diesen Kernformen mit ge müssen drei andere Formen mit ge unterschieden werden. Die erste wird von der Kernform gebildet und hat den Umlaut und die Wiederherstellung des zu e gebrochenen i zur Folge; z. B. Gebäu, Gespräch, Gedärm, Gebälk, Geblüt, Gewässer, Gebirg, Gefild, Gefieder. Die Bedeutung ist sammelnd oder vergrößernd, d. h. die eines Mengenamens, daher wir sie die Sammelform oder Verstärkungsform nennen. Selbst in Wörtern ist dies sicht-

bar wie: Gespött, Gezänk, Geschrei, Gespräch, Gemüth, Gewäsch.

3. Eine andere Ge=Form wird vom Infinitiv unmittelbar gebildet ohne Umlaut; z. B. Gespotte, Gezanke, Geschreie, Gerede, Gewimmer, Geschnatter, Gemurmel. Sie deutet stets Wiederholung der Handlung an, daher wir sie die Wiederholungsform nennen.

4. Eine vierte Klasse von Wörtern mit ge sind die männlichen Personennamen, welche die Theilnemenden an etwas anzeigen; z. B. Gehülfe, Gespiele, Geselle (der im gleichen Saale arbeitet oder wohnt), Gefährte, Gevatter, Gespan, Gebrüder, Geschwister.

Aufg. 54. Angabe der mittelbar und unmittelbar aus den folgenden Verben abgeleiteten Ge=Formen.

backen	fallen	packen	schlagen	treiben
bauen	flechten	prangen	schreien	trinken
beißen	fressen	rathen	schweren (eitern)	wachsen
bilden	hangen	rauschen	sitzen	waschen
binden	helfen	riechen	spielen	weben
blasen	lachen	saufen	spotten	werben
brauen	machen	schaffen (schwach)	sprechen	winden
bringen	messen	schaffen (stark)	springen	zanken
fahren	naschen	schießen	stellen	ziehen.

§. 108. Umendungsformen. — Nachsilben.

1. Die Umendungsformen durch äußere Fortbildung sind entweder reine Verbalien, z. B. Ziehung, Hoffnung, Lacher; oder reine Denominative, z. B. Königin, Knäbchen. Zwischen inne stehen die von Kernformen abgeleiteten Umendungen, in denen noch der ganze Thätigkeitsbegriff des Verbums lebt, so daß sie der Ableitung nach zwar Denominative sind, dem Sinne nach aber Verbalien; z. B. Fündling, Liebling (lieb), Flügel, Gänger. Diese Umendungen nennen wir Sproßformen; z. B.

Fliegen — Flug — Flügel

Fliehen — Flucht — Flüchtling.

2. Die Nachsilben selbst können wir in lebendige und erstarrte theilen; lebendige nennen wir diejenigen, die eine deutliche, bestimmte Beziehung zum Stamm ausdrücken, und vermöge welcher noch jetzt neue Ableitungen gemacht werden können. Dahin gehören: er, ling, ung, ei, schafft, thum, nis, heit, in, chen, lein. Alle andern sind mehr oder weniger erstarrte, d. h. die durch sie gebildeten Wörter stehen für sich, ohne daß sich neue derselben Art bilden ließen. Hierher gehören: el, sal, sel, em, en, icht, rich.

§. 109. er.

Die Gebilde auf er sind entweder unmittelbare Verbalien; z. B. Reiter, Maler, Thürsteher, Hintergeher, Nachgraber; oder

sie sind Sproßformen, in denen aber noch der Begriff der Thätigkeit ganz lebt; z. B. Ritter, Müller, Beiständer, Müßiggänger, Todtengräber; oder sie sind reine Denominative; z. B. Pariser, Schweizer, Kutscher, Wagner.

Aufg. 55. Bilde von den folgenden Verben die Umendungsformen auf er, sowohl die reinen Verbalien, als die Sproßformen.*)

blasen	graben	laden	reiten	schließen	taufen
brennen	halten	laufen	saufen	schneiden	thun
decken	haschen	mahlen	schaffen	singen	tragen
fangen	hauen	nähen	schlagen	stehen	wachen
gehen	kennen	rauben	schlachten	stoßen	warten.

§. 110.

In allen Ableitungen auf er lebt der Begriff von etwas Thätigem; sie bilden also sämmtlich Subjektsnamen und gehen der männlichen Kernform zur Seite, welche das Thätige bezeichnet; z. B. der Abwart, der Wärter; der Gespiele, der Spieler; der Friedensbote, der Friedensbieter.

Aufg. 56. Gieb Subjektsnamen an, die den folgenden Verben entsprechen.

backen	erben	kochen	rathen	schmieden	sprießen
bieten	fahren	nachkommen	schenken	sitzen	vorstehen
buhlen	helfen	metzen	scheren	spielen	warten
bürgen	kennen	genießen	schießen	fürsprechen	zeugen.

§. 111. el, sal, sel.

1. In der Regel bezeichnet er Personen, bisweilen jedoch auch Dinge; dann aber auch stets Anschauungen; z. B. Bohrer, Hieber, Hauer, Schnitzer, Schläger, Ständer. Das bei einer Thätigkeit erforderliche Ding, das Werkzeug, wird aber eigentlich durch el bezeichnet, bisweilen auch sal und sel; z. B. Mörsel, Stößel, Flügel, Fuchtel, Windel, Labsal, Drangsal, Füllsel. Diese Wörter auf el, sal, sel gehen der weiblichen Kernform zur Seite, welche ebenfalls Werkzeugsnamen bildet, sodann auch kleine Thiere bezeichnet; z. B. Sehe (Augenstern), Weise, Spule, Feile, Bürste, Flachsbreche, Hanfreibe, Spinne.

2. Beide Arten der Ableitung sind aber erstarrt. Soll der Begriff des nöthigen Dings daher von andern Verben ausgedrückt werden, so nimmt man seine Zuflucht zu Zusammensetzungen, besonders mit Zeug und Werk; z. B. Spielzeug, Spielwerk. So gehen neben einander: Fähre, Fahrzeug, Fuhrwerk; Hebe (Handhebe), Hebel, Hebezeug; Decke, Deckel, Deckzeug; Auch Ge-Formen bezeichnen oft das nöthige Ding; z. B. Gesicht, Geruch, Gehör (die Ohren), Geschoß, Geschütz.

Aufg. 57. Gieb die Werkzeugsnamen zu folgenden Verben.

*) Dabei müssen oft Zusammensetzungen gegeben werden, besonders bei reinen Verbalien.

beißen	fließen	mahlen	schlagen	sehen	trüben
binden	füllen	messen	schleifen	sitzen	walzen
blasen	gießen	mähen	schleppen	spielen	waschen
bohren	greifen	pfeifen	schließen	stechen	wecken
decken	hacken	reiben	schlingen	steigen	wehren
drängen	hangen	rinnen	schmelzen	stopfen	werfen
fahren	hauen	schallen	schneiden	stoßen	wiegen
fallen	heben	scheiden	schreiben	stricken	winden
fassen	hegen	scheren	schrauben	tragen	wirren
fliegen	laben	schießen	schwingen	treiben	ziehen.

§. 112. ling.

Die Nachsilbe ling zeigt überhaupt an, daß ein Gegenstand in irgend einer Beziehung zu etwas anderm steht, besonders in der des Ursprungs und der Aehnlichkeit; z. B. Fremdling (Etwas aus der Fremde), Engerling (vom Anger), Aermling, Fingerling, Däumling. Lebt noch verbale Kraft in diesen Wörtern, so sind sie gewöhnlich Objektsnamen, aber mit dem Nebenbegriff des Untergeordneten, Kleinlichen, oder wohl gar Schlechten; z. B. Lehrling, Fündling, Zögling, Züchtling.

Aufg. 58. Angabe von Subjekts- und Objektsnamen.

lehren: Lehrer (Lehrmeister), Lehrling.
sehen: Seher, Gesicht.

backen	finden	mahlen (schwach)	erschaffen	spinnen
bauen	geben	mahlen (stark)	schaffen (schwach)	sprechen
bilden	gönnen	miethen	schenken	taufen
binden	graben	pachten	schreiben	tragen
brauen	laden	pflanzen	abschneiden	weben
denken	lieben	pflegen	schützen	gewinnen
erben	machen	säugen	setzen	erziehen.

§. 113. ung.

1. ung bildet Abstrakte, besonders von abgeleiteten und zusammengesetzten Verben. Neben Fahrt, Fuhre, Wache, Flug, Flucht, That stehen Umfahrung, Führung, Bewachung, Ueberfliegung, Flüchtung, Genugthuung, Bethätigung.

2. Die Formen auf ung bezeichnen neben dem Abstrakt auch bisweilen die Subjekts- und Objektsbegriffe der Thätigkeit, aber gewöhnlich nur sehr allgemein; z. B.

a) Subjektsnamen: Regierung, Erquickung, Kühlung, Erscheinung.

b) Objektsnamen: Zeichnung, Bildung, Endung, Vertiefung.

Aufg. 59. Was bezeichnen die folgenden Wörter auf ung?

Die Bildung der Wörter. — Sehr unbestimmter Bedeutung sind die Bildungen auf nis. — Die Haltung des Tänzers. — Die Schöpfung der Welt. — Die Schönheit der Schöpfung. — Die Erschaffung der Erde. — Die Messung des Feldes. — Die Rettung der Gefangenen. — Die Scheidung der Eheleute. — Die Anweisung des Platzes. — Die Anweisung des Kaufmanns. — Die Düngung des Ackers. — Die gute Düngung. —

Die Pflanzung des Getraides. — Die Pflanzungen der Kolonisten. — Die Erfindung des Papiers. — Die Erfindungen der Deutschen. — Die Erscheinung des Gespenstes — Die Erscheinung am Abende. — Die Verbindung der Freunde. — Die Ladung der Waare. — Die verkaufte Ladung. — Die Rechnung des Exempels. — Die Rechnung des Schülers. — Die Bedeckung des Kopfes. — Die Kopfbedeckung.

§. 114. 115. ei, nis.

Die Nachsilben ei und nis drücken alle möglichen mit dem Begriff der Thätigkeit zusammenhängenden Vorstellungen aus; ei ist noch lebendig, nis fast erstarrt. Beide drücken aus:

1) den Ort: Pfarrei, Gräserei, Bäckerei, Schäferei, Brauerei, Erbbegräbnis.
2) Das Abstrakt, stets unter der Vorstellung des zum Geschäft gewordenen Handelns oder des dauernden Zustandes; z. B. Bettelei, Zauberei, Sklaverei, Dieberei.
3) Subjekts- und Objektsbegriffe, aber nicht das Einzelne benennend, sondern das Allgemeine (Mengenamen); z. B. Reiterei, Försterei, Stickerei, Strickerei, Schreiberei.

Aufgabe 60.

Abtei	Einsiedelei	Länderei	Rauferei
Baderei	Färberei	Meierei	Reiterei
Brauerei	Freimaurerei	Mummerei	Scharfrichterei
Brennerei	Gasterei	Nähterei	Schwelgerei
Buberei	Heuchelei	Näscherei	Spinnerei
Bücherei	Jägerei	Plauderei	Stückgießerei
Buchdruckerei	Klatscherei	Probstei	Stuterei
Buchhalterei	Kriecherei	Raserei	Träumerei.

Aufgabe 61.

Bildnis	Begegnis	Kümmernis	Besorgnis
Bündnis	Gleichnis	Erlaubnis	Ersparnis (das)
Bedingnis	Behältnis	Erlebnis	Ersparnis (die)
Bedürfnis	Verhältnis	Gelöbnis	Geständnis
Ereignis	Verhängnis	Verlöbnis	Einverständnis
Gefängnis	Geheimnis	Vermächtnis	Betrübnis
Erfordernis	Hindernis	Versäumnis	Bewandtnis
Befugnis	Erkenntnis (das)	Schrecknis	Verzeichnis
Ergebnis	Erkenntnis (die)	Beschwernis	Zeugnis.

§. 116.

1. Für die mehrmals genannten fünf Begriffe haben wir also mancherlei Formen. Es bilden:

1) Subjektsnamen der Person: die männliche Kernform und er; Schenke, Landstand; Schenker, Thürsteher.
2) Werkzeugsnamen: die weibliche Kernform, el, Zeug; Ge-Form. Handhabe, Winde; Hebel, Windel; Hebezeug, Windezeug. Gewind, Geschoß.
3) Objektsnamen: Kernformen überhaupt; ling, ung, ei, nis. Mehl, Heu, Liebling, Bildung, Bilderei, Bildnis.

4) Abstrakte: Kernform, ung, ei, nis, Ge=Form; Sorge, Besorgung, Besorgnis, Fug, Befugnis, Geklatsch, Klatscherei.
5) Ortsnamen: Kernform, ei. Kegelschub, Schriftgießerei, Bücherei.

2. Wo für einen dieser Begriffe keine besondere Form da ist, müssen Zusammensetzungen oder Nennformen des Verbs aushelfen. Nämlich:

a) für Subjektsnamen das aktive Particip: der Reisende, das Reizende;
b) für Objektsnamen das passive Particip: der Vergnügte;
c) für Abstrakte der Infinitiv: das Vergnügen, das Verbrechen, das Benehmen.

Aufg. 62. Bilde von den folgenden Verben Subjekts= (oder Werkzeugs=) und Objektsnamen und Abstrakte.

trinken: Trinker — Trank, Getränk — Trunk.

schneiden: Schneider, Schnitter, Schnitzer — Schnitte — Schnitt ins Brot.

beißen	essen	heben	rauben	besitzen	erwerben
bilden	fahren	mischen	säen	spenden	werfen
brauen	fangen	nähen	schildern	stiften	bewohnen
brechen	fressen	naschen	schlachten	strafen	wölben
brennen	gießen	einnehmen	schließen	waschen	zeichnen
drucken	hauen	pachten	fortsetzen	weben	züchtigen.

§. 117.

Die Formen auf ung drücken sehr gern die Beziehung auf ein Objekt aus und bezeichnen also ein passives Verhältnis; z. B. die Erbauung des Hauses, die Eroberung der Stadt. Hat man diese Form nicht, oder könnte ein Misverständnis entstehen, so drückt man jenes Verhältnis durch Präpositionen aus; und zwar zeigt durch immer das Verhältnis des Thätigen, gegen, vor, zu, wider, auf u. a. das Verhältnis des Leidenden an; z. B.

Gott liebt die Menschen; die Liebe Gottes zu (gegen, für) den Menschen. Der Feldherr erobert die Stadt; die Eroberung der Stadt durch den Feldherrn.

Aufg. 63. Verwandle das Verbum ins Abstrakt, und das Behauptete in ein bloß Genanntes.

Der Jünger verehrt den Meister. — Der Schüler achtet den Lehrer. — Die Obrigkeit schützt die Bürger. — Der Feige befürchtet Gefahr. — Die Türken hassen die Perser. — Der Räuber droht dem Reisenden. — Der Mensch hofft Unsterblichkeit. — Der Astronom betrachtet den Himmel. — Der Leichtsinnige verschwendet sein Geld. — Romulus gründete Rom. — Brutus verurtheilte seine Söhne.

§. 118.

Manche Verbalien nehmen die Auffassung eines Maßes an, indem sie eine bestimmte oder unbestimmte Zahl von Dingen (Thieren) bezeichnen, die bei einer Handlung wirksam oder nöthig sind; z. B. ein Gedeck Teller, ein Wurf junger Hunde. In dieser Bedeutung heißen sie Maßbenennungen.

Aufg. 64. Suche Maßbenennungen zu folgenden Verben.

backen	flechten	liegen	schießen	senden	winden
binden	fliegen	mähen	einschlagen	einspannen	wiegen
brauen	gehen	messen	schneiden	stoßen	ziehen
fahren	laden	aussäen	schreiten	auftragen	erziehen.

§. 119. schaft, thum.

1. Die Silben schaft und thum sind ursprünglich wirkliche Wörter und die mit ihnen verbundenen Gebilde mithin unächte Zusammensetzungen; schaft zeigt Verhältnis eines Gegenstandes, gewöhnlich einer Person zur andern an; z. B. Freundschaft, Kindschaft, Vaterschaft, Meisterschaft. Viele Bildungen auf schaft bezeichnen auch die Personen selbst, die in einem solchen Verhältnisse stehen, bilden also den Gesammtnamen der Personen; z. B. Kaufmannschaft, Handelschaft, Ritterschaft. In beiden Bedeutungen entspricht schaft ganz dem Worte Stand.

2. Einen ähnlichen Sinn haben die mit thum zusammengesetzten Wörter; z. B. Königthum, Reichthum, Christenthum. Sie zeigen das ganze Wesen und alles einer Person Zugehörige an; und wie sich schaft mit Stand vertauschen läßt, so thum mit Wesen; z. B. Mönchswesen, Judenwesen u. s. w.

§. 120. heit, e.

1. Das Abstrakt der Eigenschaft wird aus Beiwörtern durch die Silbe heit, die sich bisweilen in keit verwandelt, und durch die vokalische Umendung e gebildet; z. B. Krankheit, Reinheit, Reinlichkeit, Bitterkeit, Milde, Süße, Höhe.

2. Das Abstrakt bildet sich übrigens aus Beiwörtern auch bisweilen auf andere Art; z. B. Fäulnis, Armuth, Hälfte; mitunter vertritt dieselbe Form Beiwort und Abstrakt; z. B. das Grün, das Roth, das Elend.

Aufg. 65. Verändre beide Beiwörter in Abstrakte und verbinde sie durch ein Verb; z. B. der kühle Abendwind — der müde Wanderer: die Kühle des Abendwindes ist wohlthätig für die Müdigkeit des Wanderers.

die rauhe Luft	—	die öde Gegend.
die guten Waaren	—	der redliche Kaufmann.
der heiße Sommer	—	die reifen Früchte.
der kluge Richter	—	der verschlagene Verbrecher.
die schöne Gegend	—	der müde Wanderer.
der grobe Reiche	—	die niedrige Gesinnung.
die lustige Gesellschaft	—	die traurige Nachricht.
die sanfte Frau	—	der wilde Mann.
der faule Arbeiter	—	der unzufriedene Herr.
das faule Wasser	—	die ungesunde Gegend.
der süße Zucker	—	das naschhafte Kind.
die finstere Nacht	—	die bösen Menschen.

§. 121.

Beide Formen, die auf heit und die auf e, besonders die letztere, nehmen aber auch gern konkrete Bedeutung des Ortes,

des Stoffes, der Sache an; z. B. Kleinigkeit, Anhöhe, Größe, Fremde.

Aufg. 66. Bilde von den folgenden Beiwörtern das Abstrakt und das Konkret, jenes in Verbindung mit einem Hauptwort, dieses in Verbindung mit einem Beiworte; z. B.

fremd: die Fremdheit der Mode.
die ferne Fremde.
groß: die Größe des Herzens.
die mathematische Größe.

blau	fern	frühe	hohl	neu	weich
eben	feucht	gemein	klein	sauer	weit
enge	flach	heiter	leer	süß	wild
fest	flüssig	hoch	nahe	tief	wüst.

§. 122.

Soll nicht das einzelne, mit einem Merkmal behaftete Ding angegeben werden, sondern die Allgemeinheit der Dinge, welche dieses Merkmal besitzen, so nimmt man das Beiwort in ungewissem Geschlechte; z. B. das Hohe, Große, Fremde, Ebene u. s. f. Die Höhe (Anhöhe) und das Hohe verhalten sich also wie Einzelname und Gesammtname.

§. 123.

Um die Person anzuzeigen, welche ein Merkmal an sich hat, haben wir keine Nachsilbe als ling; z. B. Jüngling, Dümmling. Da aber diese Silbe oft gewisse Nebenbedeutungen mit sich führt, besonders die des Verächtlichen, Nachgemachten, z. B. Strengling, Frömmling, so muß man gewöhnlich zu andern Formen seine Zuflucht nehmen. Entweder braucht man das Beiwort an und für sich, z. B. der Biedere, Betrunkene, Schwache; oder man setzt zusammen, besonders mit Mann, Bold, Kopf, Fuß u. a., z. B. Biedermann, Trunkenbold, Schwachkopf, Leichtfuß.

Aufg 67. Bilde Personennamen oder Anschauungsnamen der Dinge von folgenden Beiwörtern:

alt	fein	früh	klug	roth	trunken
dick	finster	gram	krank	schwach	weich
edel	flach	grob	kurz	spät	weiß
faul	frei	grün	nahe	starr	wüst
feig	fremd	kahl	neu	süß	zart.

§. 124.

1. Die bisher genannten Wortformen geben gewisse innere Beziehungen zum Stamme an; es sind noch diejenigen Formen übrig, welche äußere Merkmale und den Eindruck der Anschauung bezeichnen, den der Sprechende wieder zu geben sucht. Hierher gehören zuerst die beiden Geschlechter. Das weibliche Geschlecht wird durch in bezeichnet; z. B. Sängerin, Freundin, Gattin, Bäuerin.

2. Das männliche Geschlecht wird nur an einigen Thierarten durch rich bezeichnet, Enterich, Gänserich, Täuberich.

§. 125.

1. Hierher gehören zweitens die sogenannten Verkleinerungsformen. Diese wollen nicht gerade den Gegenstand an und für sich als klein darstellen, sondern geben mehr den Eindruck wieder, den ein Gegenstand auf Gefühl und Neigung des Sprechenden macht. Ein Pferdchen ist nicht gerade ein kleines Pferd, und ein Weibchen ist nicht kleiner als ein Weib.

2. Die Formen auf chen bezeichnen das für den Sprechenden Angenehme und Geliebte, das in seinen Augen Reizende und Niedliche; z. B. Briefchen, Männchen, Väterchen, Mütterchen, Bettchen, Gläschen, Weinchen, Süppchen, das warme Stübchen, ein Feuerchen, Liebchen, Schönchen, Blondchen.

3. Die Formen auf lein bezeichnen bei Dingen das an und für sich Kleine und Junge; z. B. Häuslein, Tischlein, Bäumlein, Kindlein, Knäblein (ein neugeborner Knabe); bei Personen aber das Lächerliche und Verächtliche, wohl auch Gebrechliche; z. B. Männlein, Fürstlein, Pfäfflein, ein altes Mütterlein, die armen Menschlein.

4. Das Falsche, Nachgemachte und Nachgeahmte wird durch die Nachsilbe ling angezeigt; z. B. ein Kennerling, Dichterling, Herrscherling, Fingerling, Aermling, Däumlingu. a.

5. Das Gegentheil des Niedlichen und dadurch Liebenswürdigen ist das Große, Schlechte, Ungeheure und dadurch oft Furchtbare, und dies drückt die deutsche Sprache durch Vorsetzung von un aus; z. B. Unmensch, Unchrist, Ungewitter, Untiefe, Unthier, Ungeheuer, Unkraut, Untreue, Unehre, Unrecht.

D. Deklination des Hauptworts.

§. 126.

1. Bei den Namen sind die Zahl, wonach sie in Einzahl und Mehrzahl zerfallen, und die Verhältnisse zu bemerken, in welchen die Hauptwörter zum Verb und unter sich stehen. Zur Bezeichnung dieser abhängigen, wandelbaren Verhältnisse hat die Sprache theils einen besonderen Sprachtheil, das Vorwort, theils macht sie Veränderungen an der Form des Namens selbst, die man Fallformen (Kasus) nennt. Es giebt Sprachen mit über 20 Kasus (Ungrisch), andere, welche bloß einen Kasus haben (Französisch). Im Deutschen haben wir vier Fälle: Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ.

2. Die Bedeutung der Fallformen kann erst im dritten Buche erörtert werden. Die Bezeichnung der Zahl und des Falles heißt Deklination.

§. 127. Dekination der Artikel.

Einzahl.	Nom.	der,	die,	das.	Mehrzahl.	die.
	Gen.	des,	der,	des.		der.
	Dat.	dem,	der,	dem.		den.
	Akk.	den,	die,	das.		die.

Außer dem Artikel der, die, das, den man den bestimmten nennt, nimmt man noch einen zweiten, den unbestimmten, an, der nichts als das Zahlwort ein ist. Er dekliniert folgendermaßen:

ein,	eine,	ein.
eines,	einer,	eines.
einem,	einer,	einem.
einen,	eine,	ein.

§. 128. Deklination der Hauptwörter.

1. Aus der Deklination des Artikels gehen schon gewisse Regeln für alle Deklinationen hervor; für die der Hauptwörter insbesondere lassen sich folgende geben:

a) Alle Weibliche erhalten in der Einzahl gar keine Biegungslaute.

b) Alle Weibliche und Neutra haben im Akkusativ wie im Nominativ.

c) Der Dativ der Mehrzahl setzt zu der eigentlichen Mehrzahlendung noch n; Genitiv und Akkusativ sind dem Nominativ gleich.

2. Wie die Konjugation zerfällt auch die Deklination in zwei Ordnungen, die wir ebenfalls schwache und starke nennen. Beide unterscheiden sich durch Bildung der Mehrzahl und des Genitivs. Die schwache hat bloß die Endungen e und en, und gebraucht den Umlaut nie, die starke hat im Genitiv s, in der Mehrzahl e oder er, und bedient sich außerdem zur Bildung der Mehrzahl des Umlauts.

§. 129. Schwache Deklination.

1. Die schwache Deklination hat in der Mehrzahl en oder n. Die Männlichen nehmen dieses n auch in der Einzahl durch alle Fälle an; einige bilden den Genitiv auf ens. Die Form ist also folgende:

		Männlich.	Weiblich.	Neutrum.
Einz.	N.	—, e	—	—
	G.	en, ens	—	ens
	D.	en	—	en
	A.	en	—	—
Mehrz.	N.	en	en	en
	G.	en	en	en
	D.	en	en	en
	A.	en	en	en.

Beispiele.

	Männliche.	Weibliche.	Dritten Geschlechts.
Einz.	Knab-e [Mensch]	Frau	Herz
	Knab-en	Frau (en)	Herz-ens
	Knab-en	Frau (en)	Herz-en
	Knab-en	Frau	Herz.

Mehrz.	Knab-en	Frau-en	Herz-en
	Knab-en	Frau-en	Herz-en
	Knab-en	Frau-en	Herz-en
	Knab-en	Frau-en	Herz-en.

2. Den Genitiv auf en machen alle Personennamen, den Genitiv auf ens alle Dingnamen; daher des Finken, Bären, Raben, Hirten, Menschen; hingegen des Funkens, Gedankens, Namens, Herzens.

Anmerk. Die meisten weiblichen auf e hatten sonst auch in der Einzahl (Genitiv und Dativ) en. Dieses en erscheint noch in mehreren Redensarten und in allen Zusammensetzungen (Erdenleben, Nasenloch, Ehrenmann), und Dichter deklinieren noch jetzt oft:

Frau	Seele
Frau—en	Seel—en
Frau—en	Seel—en
Frau	Seele.

Agamemnon fiel durch seiner Frauen und Aegisthens Tücke. G. Würd'ge mich des Wunders deiner Gnaden. Gel. Fest gemauert in der Erden steht die Form, aus Lehm gebrannt. Sch. Prächtiger als wir in unserm Norden wohnt der Bettler an der Engelspforten. Sch. Was die dunkle Nacht gesponnen, soll frei und fröhlich an das Licht der Sonnen. Sch.

§. 130. Starke Deklination.

1. Die starke Deklination bildet den Genitiv auf es, den Dativ auf e, die Mehrzahl auf e oder er, oft mit Umlaut begleitet. Der Akkusativ der Einzahl wird gar nicht bezeichnet. Die Form ist also:

Einz.	N.	—	—	—
	G.	es	—	es
	D.	e	—	e
	A.	—	—	—
Mehrz.	N.	e	e	e, er
	G.	e	e	e, er
	D.	en	en	en, er—n
	A.	e	e	e, er.

Beispiele.

Männliche.		Weibliche.	Geschlechtlose.	
mit Umlaut.	ohne Umlaut.	nur mit Umlaut.	ohne Umlaut.	mit Umlaut.
		Einzahl.		
Sohn	Jüngling	Kraft	Thor	Band
Sohn-es	Jüngling-s	Kraft	Thor-es	Band-es
Sohn-e	Jüngling	Kraft	Thor-e	Band-e
Sohn	Jüngling	Kraft	Thor	Band
		Mehrzahl.		
Söhn-e	Jüngling-e	Kräft-e	Thor-e	Bänd-er
Söhn-e	Jüngling-e	Kräft-e	Thor-e	Bänd-er
Söhn-en	Jüngling-en	Kräft-en	Thor-en	Bänd-er-n
Söhn-e	Jüngling-e	Kräft-e	Thor-e	Bänd-er.

2. Die Wörter auf el, em, en, er, die durch die Flexion zwei stumme e erhalten würden, behalten bloß das Bildungs-e

und werfen das Biegungs-e weg. Ihnen schließen sich die auf lein an. Die auf en und lein werfen das en des Dativs in der Mehrzahl weg und haben: den Fräulein, den Gärten, anstatt: Fräuleinen, Gärtenen.

Einz.	Acker	Apfel	Wappen
	Acker—s	Apfel—s	Wappen—s
	Acker (e)	Apfel (e)	Wappen (e)
	Acker	Apfel	Wappen
Mehrz.	Aecker (e)	Aepfel (e)	Wappen (e)
	Aecker (e)	Aepfel (e)	Wappen (e)
	Aecker—n	Aepfel—n	Wappen (en)
	Aecker (e)	Aepfel (e)	Wappen (e).

3. Der Wegfall des e im Dativ und Genitiv hängt bei den übrigen Wörtern vom Wohllaut ab. Bestimmt fallen beide gern weg in allen Sproßformen mit unbetonter Silbe; z. B. Königs, Herings, dem Hering.

§. 131.

Die Wörter dritten Geschlechts haben zweierlei Mehrzahl, auf e und er.

Die Mehrzahl auf er nehmen bloß Kernformen an; viele derselben bilden beide Formen; z. B. Mahl, Thal, Blech, Fach, Macht, Scheit, Zelt, Wort, Band, Land, Ding, Gesicht. Man hat bei einigen diesen Ueberfluß benutzt, um dadurch verschiedene Begriffe auch äußerlich zu scheiden. Man unterscheidet nämlich:

Worte: Gedanken, Aussprüche.	Wörter: Silbeneinheiten.
Bande: Fesseln.	Bänder: Streifen.
Lande: Gegenden.	Länder: Staaten.
Dinge: Sachen.	Dinger: Kleinigkeiten, Persönchen.
Gesichte: Erscheinungen.	Gesichter: Antlitze.

Das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht. Sch. Unsere deutsche Sprache kann zwar die homerischen Beiwörter meistens in eben so kurze gleichgeltende Beiwörter verwandeln; aber die vortheilhafte Ordnung derselben kann sie der griechischen nicht nachahmen. Lß. Verrath trennt alle Bande. Sch. Für hundert Thaler kann man viel Bänder kaufen. Lß. Wenn die drei Lande dächten wie wir drei, so möchten wir vielleicht etwas vermögen. Sch. Gustav Adolph hatte durch die gebrandschatzten Länder der kaiserlichen Alliirten einen Weg nach den österreichischen Staaten gefunden. Sch. Sind die Armen nicht ein eben so wichtiger Gegenstand der öffentlichen Vorsorge als andere Dinge? J. M. Sind unsere jungen Herren nicht lauter Marionetten? Und unsere allerliebsten Puppen Dinger, die sich in verschlossenen Sänften müssen herumtragen lassen, damit der Frühlingswind sie nicht austrockne? J. M. Was wollt ihr aus Aehnlichkeit der Gesichter schließen? Lß. Doch jetzt auf einmal wird mir das Auge hell, Gesichten hell und hell der Begeisterung. Kl.

§. 132.

Die Mehrzahl auf er hat stets den Umlaut zur Folge. Von nen mit der Mehrheit auf e nehmen den Umlaut an:

a) Alle Weibliche.

b) Alle männliche Kernformen; z. B. Fuchs, Luchs, Wolf, Ball, Wall, Saal, Frost, Grund, Vater, Bruder, Apfel, Mantel, Garten.

Ausnahmen:

α) Alle, die eigentlich in die schwache gehören: Pfau, Aar, Staar, Strauß u. s. w., so wie Namen, Samen, wenn man ihnen en giebt und somit starke Biegung. Von denen auf en nehmen überhaupt nur Garten, Wagen, Ofen, Laden, Boden, Graben stets den Umlaut an.

β) Hund, Dolch, Molch, Aal, Arm, Tag, Halm, Lachs, Dachs, Laut, Hauch, Pfad, Huf, Ort.

Die Mehrzahl der Neutra auf e hat nie den Umlaut, und unterscheidet sich dadurch von der männlichen. Vergleiche Brüder und Fuder; Schwäger und Lager; Gärten und Wappen; Gerüche und Gesuche; Stöße und Loose.

§. 133. Unregelmäßigkeiten.

1) Starke.

a) Die Mehrzahl: Klöster.

b) Acht männliche mit der Mehrzahl auf er. Es sind folgende: Gott, Geist, Leib, Mann, Ort, Rand, Wurm, Wald; und die männlichen auf thum. Theils sind sie ursprünglich dritten Geschlechts, wie Ort (daher auch die Mehrz. Orte) und die auf thum, theils eingedrungene unregelmäßige Formen.

2) Mischformen mit starker Einzahl und schwacher Mehrzahl.

a) Männliche: See, Thron, Gau, Mast, Dorn, Forst, Stachel, Stiefel, Vetter. Doch gilt von allen auch starke Mehrzahl, nur ohne Umlaut.

b) Neutra: Ohr, Auge, Ende, Bett, Hemd, Leib.

§. 134.

Es giebt Wörter, welche eines Geschlechts und einer Form, ursprünglich aber verschiedene Wörter sind, und nach verschiedenen Deklinationen gehen. Es sind folgende:

Bauer, schwach für Baure (Bure), in der Bedeutung von Landmann; stark als Sproßform; z. B. der Anbauer, Bebauer.

Mann, Mehrz. Mannen, d. i. Krieger; stark, Mehrz. Männer, Mannspersonen.

Mond, schwach für Monat; stark als Planet, aber ohne Umlaut.

Strauß, schwach als Vogel; stark in der Bedeutung von Kampf und Blumenbüschel; als Vogel oft auch stark, aber ohne Umlaut.

Bank, stark in der gewöhnlichen Bedeutung; schwach in der Bedeutung als Geldbank, als aus dem Französischen zu uns gekommen.

Des Bauern Handschlag, edler Herr, ist auch ein Manneswort. Sch. Das Menschengeschlecht scheidet sich schon anfangs in Feldbauer und Hirten. Sch. Wir Männer können tapfer fechtend sterben. Sch. Er schickte zu seinen Mannen allen in dem Lande Schweiz. Sch. Drei Monden waren jetzt vergangen, da stellten sie sich wieder ein. Lchtw. Um Erden wandeln Monde. Kl. Den Felsen stieg ich jetzt hinan, eh' ich den schweren Strauß begann. Sch.

§. 135. Deklination der fremden Wörter.

Bei lateinischen und griechischen Wörtern auf us, is, es, um und or (unbetont) sind zwei Arten der Biegung üblich. Man wirft entweder die lateinische Endung ganz weg, und dann gehen die weiblichen schwach, diejenigen dritten Geschlechts stark, die männlichen nach den aufgestellten Regeln; oder man läßt die fremde Endung im Nominativ und biegt die Einzahl stark, die Mehrzahl schwach, oder endlich man läßt die lateinische Mehrzahl auf a; der Dativ muß aber durchaus sein deutsches en haben.

Deutsche Form.

der Notar	Dokter	Antist	das Them	Pronom
des Notars	Dokters	Antisten	des Thems	Pronoms
dem Notar	Dokter	Antisten	dem Them	Pronom
den Notar	Dokter	Antisten	das Them	Pronom
die Notare	Dokter	Antisten	die Theme	Pronome

u. s. w.

Fremde Form.

der Notarius	Doktor	Antistes	das Verbum
des Notarius	Doktors	Antistes	des Verbums
dem Notarius	Doktor	Antistes	dem Verbum
den Notarius	Doktor	Antistes	das Verbum
die Notarien	Doktoren	Antisten	die Verben

u. s. w.

§§. 136. 137. Deklination der Eigennamen.

1. Die Deklination persönlicher Eigennamen theilt sich ursprünglich ebenfalls wieder in schwache und starke; jetzt sind die Verhältnisse beider Formen so durcheinander geworfen, daß keine von beiden mehr rein erscheint.

2. Die gewöhnliche Deklinationsform für männliche Namen, die wir als stark bezeichnen können, ist folgende:

E.	N. —	M.	N. e
	G. s (nie es)		G. e
	D. en		D. en
	A. en		A. e.

Den Umlaut in der Mehrzahl haben Eigennamen nie.

Beispiele.

	Salzmann		Kurt
	Salzmann-s		Kurt-s
	Salzmann-en		Kurt-en
	Salzmann-en		Kurt-en
die	Salzmann-e	die	Kurt-e
der	Salzmann-e	der	Kurt-e
den	Salzmann-en	den	Kurt-en
die	Salzmann-e	die	Kurt-e.

3. Die auf el, em, en, er, lein und Vokal ausgehenden werfen natürlich das Biegungs=e ab, die auf n mit unbetonter Silbe ausgehenden auch das en.

Schiller	Karl	Hölty	Bälglein
Schiller-s	Karl-s	Hölty's	Bälglein-s
Schiller-n	Karl-n	Hölty'n	Bälglein
Schiller-n	Karl-n	Hölty'n	Bälglein
die Schiller.	die Karl.	die Hölty.	die Bälglein.

4. Von der schwachen Deklination der Eigennamen sind nur noch Spuren in dem Genitiv auf ens da. Schwach gehen alle auf e, dann gewöhnlich die auf s, ß, z, tz, bei denen man ein abgeworfenes e annehmen kann, z. B. Kunz, Fritz, Hinz; endlich die fremden auf Starrlaut mit dem Ton auf der letzten Silbe. Es deklinieren alle schwache zugleich stark, die auf s, ß, z, tz werfen dann im Genitiv des Wohllauts wegen das s ganz ab, welcher Wegfall durch einen Apostroph angezeigt wird.

Schwach.		Stark.	
Göthe	Voß	Melamp	Voß
Göthe-ns	Voß-ens	Melamp-ens	Voß'
Göth-en	Voß-en	Melamp-en	Voß-en
Göth-en.	Voß-en	Melamp-en.	Voß-en.

5. Die auf s, mit tonloser Silbe ausgehenden lateinischen Namen dekliniren gewöhnlich gar nicht; z. B. Musäus, Salis, Moses.

Hiero hatte die Klugheit, Simoniden und Pindarn an seinem Hofe zu halten. Wd. Den Dichter stellt mir auf, der mit Homeren, Virgilen sich vergleichen darf! G. Der Sieg auf dem weißen Berge setzte Ferdinanden in den Besitz aller seiner Staaten. Sch. Nichts sah Leßingen weniger ähnlich, als zu versprechen, wo er noch ungewiß war, ob er halten konnte. E. Klopstocken fand ich ganz so wieder, wie ich ihn fünf Jahre früher zu Rastadt und Mannheim gesehen hatte. F. H. J. Ein Vater hinterließ zwei Erben, Christophen, der war klug, und Görgen, der war dumm. Gel.

6. Frauennamen gehen durchaus schwach mit dem Genitiv auf ens. Auch die Mehrzahl behält ihr en. Die nicht auf e ausgehenden nehmen auch bloß s im Genitiv an, und bezeichnen die andern Fälle durch den Artikel.

Louise	Maria	Sappho
Louis-ens	Mari-ens (und a's)	Sappho's
Louis-en	Mari-en	der Sappho
Louis-en	Mari-en	die Sappho.
die Louis-en.	die Mari-en u. s. w.	

§§. 138. 139.

1. Stehen mehrere Personennamen nach einander (Vor- und Zuname), so wird nur der letzte dekliniert: Johann Gottfried Herders Werke.

Ferdinand fuhr fort, Gustav Adolphen den königlichen Titel zu verweigern. Sch. Deutschlands Rache schliff Johann Friedrichs Kindern gegen Habsburgs Geschlecht einen heiligen Degen. Sch.

2. Stehen Präpositionen, die den Dativ oder Akkusativ regieren, vor dem Eigennamen, so dekliniert dieser gewöhnlich nicht, indem der Fall schon hinlänglich durch die Präposition bezeichnet ist; z. B. Werke von Wieland. Eben so, wenn mehrere Personennamen hintereinander genannt werden; z. B. Göthe, Herder, Wieland, Schiller, Klopstock, Engel, Lessing und Gellert muß jeder Deutsche kennen.

Mein verlängerter Aufenthalt bei Lessing hatte Klopstock, Claudius und zumal meine Kinder etwas ungeduldig werden lassen. F. H. J.

3. Steht vor einem Eigennamen ein Gattungsname mit dem Artikel, so wird bloß der Gattungsname dekliniert. Man läßt aber lieber den Artikel weg, betrachtet den Gattungsnamen wie einen Vornamen und dekliniert nur den Eigennamen; z. B.

der Doktor Luther	Doktor Luther
des Doktors Luther	Doktor Luthers
dem Doktor Luther	Doktor Luthern
den Doktor Luther	Doktor Luthern.

Ein beträchtlicher Theil von Brabant widerstand den Waffen des Herzogs Alexander von Parma. Sch. In der Väter Hallen ruhte Ritter Rudolphs Heldenarm. Stlb. Als ich traurig durch die Säle ging der Königsburg, da sah ich Herzog Hansen in einem Erker weinend stehn. Sch.

Aufgaben zur Deklination.

Aufg. 68. Brauche die folgenden Wörter in verschiedenen Sätzen nach ihren verschiedenen Bedeutungen und Geschlechtern in der Mehrzahl; z. B.

Band: Viele Bücher bestehen aus mehreren Bänden. Die Kinder sind durch die Bande der Dankbarkeit an die Eltern gefesselt. Die Braut ist mit Bändern geschmückt.

Band	Ding	Land	Schild
Bank	Flur	Leiter	Stift
Bauer	Gesicht	Mann	Strauß
Buckel	Gift	Mensch	Thor
Bund	Kiefer	Mond	Wort.

Aufg. 69. Dekliniere die folgenden Wörter durch alle vier Fälle in Sätzen, so daß der Sinn derselben bleibt; z. B.

Der Krieger vertheidigt das Vaterland.
Gen. Die Vertheidigung des Vaterlandes ist das Amt des Kriegers.
Dat. Dem Krieger ist das Vaterland seine Vertheidigung schuldig.
Akk. Die Vertheidigung des Vaterlandes erwartet den Krieger.

1. Das Substantiv nennt.
2. Das Verbum behauptet.
3. Christian Fürchtegott Gellert hat die bekanntesten und beliebtesten Kirchenlieder gedichtet.
4. Doktor Faust lebt in der Sage des Volkes.
5. Christoph Colomb entdeckte im Jahre 1490 Amerika.
6. Wilhelm Tell erschoß den Landvogt Geßler.
7. Gottfried von Bouillon war der Anführer der ersten Kreuzfahrer.
8. Götz von Berlichingen hatte eine eiserne Hand.

III. Hauptstück.

Das Beiwort oder Adjektiv.

A. Formen des Beiworts.

§. 140.

Das Beiwort legt dem Gegenstande einen bestimmten Charakter als Merkmal bei, ohne über denselben etwas zu behaupten, das von ihm ausgienge; z. B. der kalte Morgen, der gestrige Tag, die südlichen Länder, die vergangenen Zeiten, der blaue Himmel.

§. 141.

Das Beiwort nimmt an allen Verrichtungen des Hauptwortes Theil und ist eben deshalb auch Nennwort. Es giebt aber nie einer Vorstellung die Auffassung eines Gegenstandes, sondern die des Haftens an einem Gegenstande. Stein, Jugend, Alter, Ruhe, Tod nennen Dinge und Erscheinungen schlechtweg; steinern, jugendlich, alt, ruhig, todt nennen Eigenthümlichkeiten anderer Dinge.

§. 142.

1. Daher bezieht sich das Beiwort immer auf ein Hauptwort. Dieses wird aber nicht immer wirklich gesetzt, sondern die im Beiwort liegende Vorstellung auf die allgemeinen Vorstellungen Person, Gegenstand, Stoff, Ort, Zeit überhaupt bezogen. Z. B. Jung und Alt freut sich; Reich und Arm trauern; es ist noch frühe (Zeit); Schlesien ist schon lange deutsch (Land); die Erde ist rund (Ding).

2. Das Beiwort verbindet sich also grammatisch entweder mit etwas wirklich Genanntem, oder bloß in der Vorstellung mit etwas nur Gedachtem.

§. 143.

Allein es kann auch ein ganz bestimmtes Hauptwort ausgelassen werden, dessen Bedeutung aber schon im Verbum des Satzes liegt, und dann wird das Beiwort zum Adverb; z. B. leise hören (leisen Ohres); scharf sehen (scharfen Auges); schnell gehen (schnellen Schrittes); laut reden (mit lauter Stimme); innig lieben (mit inniger Liebe).

B. Bildung des Beiworts.

§. 144.

Wie das Hauptwort ist auch das Beiwort entweder Kernform oder Umendungsform. Kernformen sind z. B. wach, blank, jach, brach; jähe, zag (ziehen); müde; schlecht (schlagen). Auch das ge vor denselben findet sich, z. B. gelind, gestreng, gelenk.

Anfg. 70. Bildung der Kernformen *).

blinken	fliegen	jagen	schlagen	toben
brechen	freuen	irren	schleppen	wachen
(ge)deihen	gehen	kennen	schieben	walken
denken	(be)gehren	(ver)lieren	schwelen **)	weichen
dörren	gleichen	mühen	schwingen	weisen
dringen	gleiten	genießen	seihen	ziehen
fahren	hehlen	schlingen	streben	ziemen.

§. 145.

1. In den Verbalien drückt sich noch der Gegensatz von Thun und Leiden aus. Am deutlichsten in den Participien, welche den Begriff des Verbs in der Form des Beiworts darstellen. Das eine Particip, das aktive, z. B. liebend, gehend, wird von allen Verben mit Inhalt gebildet, das andere, das passive, nur von passiven und Uebergangsverben, z. B. das geschliffene Messer, das versunkene Schiff; aber nie: der geschlafene Knabe, die gewachte Mutter.

2. Das Verhältnis des aktiven Particips zu dem Infinitiv und der Kernform ergiebt sich von selbst, eben so des passiven zu den Formen auf ung und nis; z. B.

die ziehenden Vögel	der Zug der Vögel
die waltende Mutter	das Walten der Mutter
die fliegenden Vögel	der Flug der Vögel
der verwesende Leichnam	das Verwesen des Leichnams
der dringende Augenblick	der Drang des Augenblicks
die gezognen Loose	die Ziehung der Loose
die verwalteten Güter	die Verwaltung der Güter
der verweste Leichnam	die Verwesung (nis) des Leichnams
die bedrängte Stadt	die Bedrängnis der Stadt.

*) Manche dieser Kernformen sind bloß als Adverbien da; z. B. fallen: fehl.

**) Drückend heiß sein.

§. 146.

Hauptwörter werden zu Beiwörtern durch Anhängung der Silben isch, et, ig, icht, en, und hier finden sich die beiden Gegensätze der Person und der Sache wieder.

§. 147.

1. Das Beiwort der Person wird durch isch gebildet; z. B. kindisch, weibisch, thierisch, prahlerisch, sächsisch. Da sich das Wesen der Person im Handeln zeigt, so deuten diese Beiwörter, wenn sie bei Dingen stehen, das Herkommen und den Ursprung; wenn sie bei Personen stehen, den Charakter an; z. B.

neidische Gesinnungen	G. des Neides, d. i. des Neiders
abergläubische Meinungen	Meinungen des Aberglaubens
kindische Reden	Reden eines Kindes
neidische Weiber	Weiber voll Neid
abergläubische Männer	Männer voll Aberglauben
kindische Leute	Leute wie Kinder.

2. Die Beiwörter auf isch entsprechen ganz den Hauptwörtern auf er, mit denen sich isch auch am liebsten verbindet; z. B. lügnerisch, verrätherisch, mörderisch, angeberisch, räuberisch. Bei Ortsbewohnernamen wechselt man daher mit dem Beiwort auf isch und dem Hauptwort (Genitiv) auf er, das dann Beiwort scheint. Man sagt wienerische oder Wiener Jahrbücher, jenaische oder Jenaer Zeitung, frankfurtische oder Frankfurter Vereine.

§. 148.

Beiwörter mit sächlicher Bedeutung bilden ig und en, icht und et. Beiwörter auf ig drücken den Besitz einer Eigenschaft oder eines Stoffes aus, und lassen sich durch voll umschreiben:

die kräftige Rede	die Rede voll Kraft
der mächtige Herrscher	der Herrscher voll Macht
der ruhige Schlaf	der Schlaf voll Ruhe
das blutige Schwert	das Schwert voll Blut.

§. 149.

Soll der Stoff benannt werden, aus dem ein Gegenstand ganz und gar besteht, so wird dies durch Beiwörter auf en und ern ausgedrückt, welche stets nur als Beinamen gebraucht werden; d. h. man sagt nur: der hölzerne Tisch, die goldene Uhr, der silberne Knopf; aber nicht gern: der Tisch ist hölzern; sondern der Tisch ist von Holz. Sonderbarerweise bildet die neuere Sprache diese Beiwörter des Stoffes nur aus Stoffnamen, nicht aus Ding- und Personennamen; man sagt nicht mehr: blumene Kränze, rosene Lippen, kälberne Braten, schäferne Menschen (Menschen, die Schafe sind).

§. 150.

1. Besteht ein Gegenstand nicht durch und durch aus einem andern Stoffe, sondern erscheint nur äußerlich von demselben be-

deckt und durchdrungen, so wird dies durch Beiwörter auf icht ausgedrückt; z. B. blumichte Wiesen, sumpfichte Gegenden, steinichte Aecker, haarichtes Gesicht, felsichter Kern.

2. Beiwörter auf icht drücken ganz natürlich oft auch bloße Aehnlichkeit aus, z. B. kupferichte Nase. Fast jedem Beiworte auf icht geht eins auf ig zur Seite. Jedenfalls drückt icht größere Fülle in der äußern Erscheinung aus.

§. 151.

1. Soll gar nicht mehr wirklicher oder scheinbarer Stoff ausgedrückt werden, sondern nur eine Verbindung überhaupt, so drücken Beiwörter auf et dies aus, das sich aber in t verkürzt hat: der gestirnte Himmel, das geblümte Kleid, der gehenkelte Krug, der beleibte Mann. Sie lassen sich stets durch mit auflösen: Krug mit einem Henkel.

2. Die neuen Bildungen auf t nehmen stets ge oder be vor sich und sehen daher Participien gleich, mit denen man sie aber nicht verwechseln muß; denn ein gesporntes Pferd ist etwas ganz anderes als ein gespornter Mann.

Aufg. 71. Welche Hauptwörter passen zu folgenden Beiwörtern?

irden	lehmern	beinicht	haaricht	gestrahlt
irdisch	lehmicht	gefußt	behaart	gelehrt
erdig	metallen	zweifüßig	hörnern	gelehrig
erdicht	beinern	hären	gehörnt	geädert.

§. 152.

1. Eine Menge Beiwörter werden gebildet durch die Verbindung von Nennwörtern und Beiwörtern mit sam, bar, lich, haft, z. B. sittsam, strebsam; kampfbar, tragbar; königlich, vergeblich; affenhaft, plauderhaft. Eigentlich sind diese Wörter so gut wie sittenlos und steinreich Zusammensetzungen und zwar mit folgenden Wörtern:

1) sam heißt in der ältern Sprache ebenso wie: finster sam der Tod; weiß sam der Schwan;
2) bar kömmt vom alten Verbum bären, welches tragen, hervorbringen bedeutete und noch in gebähren, Bahre, Eimer (Einbar, Gefäß mit einem Henkel), Zuber (Zwibar, Gefäß mit zwei Henkeln), Empore erhalten ist; bar bedeutet also: was trägt, hervorbringt.
3) lich ist das jetzige Wort gleich, dessen g wie in gleiten von leiten bloß die abgekürzte Vorsilbe ge ist.
4) haft von haben: fest an sich habend;

allein da die Beiwörter sam, bar, lich, haft nicht mehr vorhanden sind, so betrachtet man die Zusammensetzungen mit ihnen als einfache Wörter.

2. Wie bei allen Zusammensetzungen, müssen auch bei diesen Beiwörtern auf sam, bar, lich, haft Denominative und Verbalien genau geschieden werden, indem die Endung eine andre Beziehung zum Nennworte anzeigt, eine andre zum Verbum; d. h.

in dankbar zeigt bar etwas ganz anderes an als in tragbar. Wir betrachten zuerst die Denominative.

§. 153.

Die Denominative zeigen an:

1) sam den Charakter und die Neigung: achtsam, arbeitsam, bedachtsam, ehrsam, friedsam, furchtsam, mühsam, rathsam, sorgsam, betriebsam, tugendsam, wundersam, gewaltsam, gehorsam, sittsam u. a.
2) bar das Hervorbringen aus sich selbst; z. B. furchtbar: was Furcht erweckt; fruchtbar: was Frucht bringt. Eben so dankbar, strafbar, kampfbar, ehrbar, ruchbar, wunderbar, fischbar, dienstbar, schimpfbar, kostbar u. v. a.
3) haft das Verbundensein mit etwas, wenn auch nur theilweise, z. B. eine mährchenhafte Erzählung, ein katzenhaftes Ansehen. Eben so leichenhaft, schalkhaft, geisterhaft, gewitterhaft, gespensterhaft, herzhaft, frevelhaft, lasterhaft u. a.
4) lich gleiche Bildung und Art; dann überhaupt allgemeine Beziehung auf den Stamm: männlich, weiblich, häuslich, ängstlich, peinlich, fröhlich, klüglich u. v. a.

§. 154.

1. Natürlich fallen Beiwörter dieser vier Klassen mit den eigentlichen Ableitungen und wieder unter sich nahe oder fast ganz zusammen. Namentlich vertritt lich vermöge seiner allgemeinen Bedeutung sehr oft andere Formen, besonders isch. Von Anschauungsnamen und Abstrakten bildet man lieber Beiwörter auf lich als auf isch; man sagt wohl lobredneriſch; altväteriſch, tyranniſch, hingegen: löblich, väterlich, königlich.

2. Den Ueberfluß an Formen hat die Sprache benutzt, um dieselbe Beziehung auf verschiedene Bedeutungen des Stammes ausdrücken zu können. In kindiſch und kindlich ist die Beziehung der Endung zum Stamme ganz dieselbe, z. B. kindiſche Rede, kindliche Sprache, aber die Bedeutung des Stammes ist eine andere; eben so herzig, herzhaft und beherzt; ſittlich und ſittſam.

Aufg. 72. Setze Hauptwörter zu den folgenden Beiwörtern.

achtsam	ernstlich	köstlich	mühsam	gesittet
achtbar	ernsthaft	lebhaft	rathsam	gewaltsam
bedachtsam	gefiedert	leiblich	schmerzhaft	gewaltig
bedächtig	federicht	beleibt	schmerzlich	wundersam
ehrbar	friedsam	mannbar	sittsam	wunderbar
ehrsam	friedlich	mannhaft	sittlich	zauberhaft
ehrlich	kostbar	männlich	sittig	zauberisch.

Aufg. 73. Welche Bedeutung hat das Stammwort in folgenden Ableitungen?

achtsam	beinern	geistig	herzhaft	höfisch
achtbar	beinig	herrlich	herzlich	bejahrt
altväteriſch	geisterhaft	herriſch	höflich	jährig

irden	männlich	mitternächtlich	verständig	weiblich
irdisch	zweimännisch	mitternächtig	verständlich	weibisch
kindlich	mittägig	sinnlich	steinern	zeitlich
kindisch	mittäglich	sinnig	steinicht	zeitig.

Aufg. 74. Bildung der Umendungsformen.

Affe	Fleisch	Herz	Laster	Meister	Gespenst
Angst	Friede	Hof	Laune	Schaden	Verstand
Bein	Geist	Holz	Leben	Schalk	Stein
Erde	Gold	Jahr	Leib	Schelm	Sünde
Ernst	Gram	Jugend	Leid	Schmerz	Weib
Fieber	Haar	Kind	Mann	Schreck	Gewitter
Flachs	Herr	Krampf	Mittag	Sinn	Zeit.

§. 155.

Zusammengesetzt mit Verben drücken die genannten vier Endungen deutlich die aktive und passive Beziehung aus; nämlich:

1) sam und haft die aktive Beziehung zum Stamme mit dem Begriff der Neigung: biegsam, duldsam, erfindsam, empfindsam, folgsam, strebsam, überlegsam, schweigsam, wachsam, wirksam u. a. m., plauderhaft, schwatzhaft, naschhaft u. a. m.

2) bar und lich die passive Beziehung zum Stamme, stets aufzulösen durch den Infinitiv mit zu: brauchbar = zu brauchen; unbeschreiblich = nicht zu beschreiben: eßbar, fühlbar, ausführbar, hörbar, erklärbar, lesbar u. v. a; zerbrechlich, verbrennlich, verdaulich, verderblich, begreiflich, unerforschlich, vernehmlich, hinreichlich, unauslöschlich u. v. a.

C. Steigerung des Beiworts.

§. 156.

1. Jedes Merkmal kann ohne Vergleichung gesetzt werden, oder verglichen mit etwas anderm Genannten, oder endlich verglichen mit vielen vorhandenen Dingen, die das gleiche Merkmal haben. Diese drei Stufen, die man Positiv, Komparativ und Superlativ nennt, drückt die Sprache durch besondere Formen aus.

Ein edler Held ist's, der für's Vaterland, ein edlerer, der für des Landes Wohl, der edelste, der für die Menschheit kämpft. Hd.

In den Tropen sind die Gewächse saftstrotzender, von frischerem Grün, mit größeren und glänzenderen Blättern geziert, als in den nördlichen Erdstrichen. A. v. H.

2. Um den Komparativ zu bilden, hängt man dem Positiv ein er an; für den Superlativ ein est.

3. In Annahme des Umlauts bei der Bildung der Vergleichungsstufe schwankt die Sprache, weil früher im Komparativ ir und or, im Superlativ ist und ost wechselten. Man sagt ärger, schwächer, härter; hingegen schlaffer, straffer.

4. Einige Adjektive haben eine ganz unregelmäßige Steigerung. Sie zerfallen in zwei Ordnungen.

a) Die höhern Stufen werden von einem andern Stamme gebildet:

gut	beſſer (baß)	der beſte ſtatt beßeſte
wenig	minder	— mindeſte
viel	mehr	— meiſte
gern	lieber	— liebſte.

b) Der Stamm bleibt:

hoch	höher	der höchſte
nahe	näher	— nächſte
groß	größer	— gröſte oder größte.

§. 157.

Unter den Beiwörtern der Zeit und des Ortes ſind nur wenige der Steigerung fähig; z. B. früh, ſpät. Von andern iſt bloß Komparativ und Superlativ da, wie der untere, obere, innere, äußere, vordere, hintere, öftere.

Aufg. 75. Steigerung des Beiworts.

Beiſpiel: reich. — Amerika iſt ein an Gold reiches Land. Der reichere Mann iſt nicht immer der glücklichere. Krösus war der reichſte Mann ſeiner Zeit.

ſtark	ſüß	klein	jung	bitter
ſchlecht	feſt	groß	weich	tapfer
alt	hart	rein	hinter	äußer.

D. Deklination des Beiworts.

§. 158.

1. So wie das Verb als Spruch ſtets nur in den Beziehungen der Perſon, Zeit und Weiſe erſcheint, ſo das Adjektiv als Beiname nur in Beziehung zu dem Geſchlechte, der Zahl und den Fallverhältniſſen des Hauptworts. Das Adjektiv muß alſo mit dieſem zugleich dekliniert werden können. Die Deklination desſelben iſt zweierlei Art, ſtark oder ſchwach. Es findet hier aber der bedeutende Unterſchied ſtatt, daß nicht gewiſſe Adjektive ſchwach, andere ſtark, ſondern alle Adjektive ſchwach und ſtark gehen. Die ſchwache iſt der des Hauptworts ganz gleich, nur auch im Weiblichen durchgeführt; die ſtarke iſt der des beſtimmten Artikels gleich.

I. Schwache Biegung.

		Mask.	Fem.	Neutr.			
Sing.	Nom.	gut-e	gut-e	gut-e	Plur.	Nom.	gut-en
	Gen.	gut-en	gut-en	gut-en		Gen.	gut-en
	Dat.	gut-en	gut-en	gut-en		Dat.	gut-en
	Akk.	gut-en	gut-e	gut-e		Akk.	gut-en.

II. Starke Biegung.

		Mask.	Fem.	Neutr.			
Sing.	Nom.	gut-er	gut-e	gut-es	Plur.	Nom.	gut-e
	Gen.	gut-es	gut-er	gut-es		Gen.	gut-er
	Dat.	gut-em	gut-er	gut-em		Dat.	gut-en
	Akk.	gut-en	gut-e	gut-es		Akk.	gut-e

2. Die schmelzenden auf el, en, er sollten folgerecht (§. 130. 2.) ihr Biegungs-e stets verlieren; z. B. edel Menschen. Allein sie werfen in der Regel das Bildungs-e weg: nur bei auslautendem n lieber das Biegungs-e: d. h. edles, edlem, edler, aber edeln, woneben jedoch auch edlen gilt. Die auf en werfen regelmäßig das Bildungs-e ab; es giebt kein eben'n im Dativ der Mehrzahl, nur ebnen.

edl-er	edl-e	edl-es
edl-es	edl-er	edl-es
edl-em	edl-er	edl-em
edl-en (edel-n)	edl-e	edl-es

u. s. w.

§. 159.

1. Jedes Adjektiv geht stark, sobald kein Bestimmungswort davor steht, das selbst die Fallzeichen der starken Biegung hat, also außer dem eigentlichen Adjektiv der Artikel und die adjektivisch deklinierten Für- und Zahlwörter (dieser, jener); im entgegengesetzten Falle schwach. Man dekliniert also:

der jüngste Sohn des Vaters	des Vaters jüngster Sohn
dem jüngsten Sohn des V.	des V. jüngstem Sohne
den jüngsten Sohn des V.	des V. jüngsten Sohn
die jüngsten Söhne des V.	des V. jüngste Söhne
den jüngsten Söhnen des V.	des V. jüngsten Söhnen
die jüngsten Söhne des V.	des V. jüngste Söhne.

Der Thore weite Flügel setzet mit erfahrner Hand Cybele, und fügt die Riegel und die Schlösser festes Band. Schnell durch rasche Götterhände ist der Wunderbau vollbracht, und der Tempel heitre Wände glänzen schon in Festes Pracht.

Und mit einem Kranz von Myrten naht die Götterkönigin, und sie führt den schönsten Hirten zu der schönsten Hirtin hin. Venus mit dem holden Knaben schmücket selbst das erste Paar. Und die neuen Bürger ziehen, von der Götter sel'gem Chor angeführt, in das gastlich offne Thor. Sch.

2. Wenn das adjektivische Bestimmungswort gar keine Endung annimmt, so kann das darauf folgende Adjektiv starke Flexion erhalten, als ob es an der ersten Stelle stände:

ein guter Sohn; aber: eines guten Sohnes; mein guter Sohn; aber: meinem guten Sohne.

Ebenso: dein, sein, unser, euer, ihr.

Auch: manch braver Soldat; aber: manches braven Soldaten; solch treuer Freund; aber: solchem treuen Freunde.

Dahin gehört noch welcher.

3. Weil die Wörter jener, selber nicht schwach dekliniert werden konnten, hat man sie, um sie dennoch mit dem durchaus stark flektierenden Artikel verbinden zu können, zu derjenige, derselbige erweitert. Auf dieselbe Weise sind mein, dein, sein,

unser, euer, ihr zu der meinige, unsrige u. s. w. geworden, doch ohne daß die einfache Form der meine sich verloren hätte; bei ein kommen die Formen vor: ein Gott; der eine Gott; der einige Gott und der einzige Gott. Die letztere Form scheint daher entstanden zu sein, daß man für die mit zig = ein Zehner gebildeten Zahlwörter zwanzig, dreißig, vierzig bis neunzig (auch zehenzig = hundert fehlte einst nicht) das einzig vermißte, wofür ja das einfache zehen da war, und daß man zwar dieses einzig bildete, ihm aber eine ganz andere Bedeutung verlieh.

Dagegen hat kein, welches im Nom. Sing. auch keine Flexion erhält, kein keiniges bekommen.

§. 160. Bemerkungen zur starken Deklination.

1. Der Nominativ und Akkusativ des dritten Geschlechts schneiden oft das Biegungszeichen es weg.

Ein unnütz Leben ist ein früher Tod. G. Ich hoff' ein ewig Leben. Gel. Vergiß dein irdisch Leid! B.

2. Der männliche und neutrale Genitiv hat eigentlich es; allein dies es wird oft in en gewandelt, sobald das Hauptwort stark geht, also ebenfalls es hat. Doch läßt sich darüber keine Regel aufstellen. Manche Schriftsteller (Klopstock, Voß) schreiben stets es, andre en.

Hohes Muths in unsrer Mitte steht der Punsch, der stolze Britte. V. Quell des Heils, ewiger Quell ewiges Heils! Kl. Siehe, wie schwebenden Schwungs im Tanze die Paare sich drehen! Sch. So höre nicht die Stimme guten Raths! G.

Aufg. 76. Beispiel: Sand.

N. Grober Sand wird zum Scheuern gebraucht.
D. Mit rothem Sande sind die Gartengänge bestreut.
A. Feinen Sand nimmt man zum Bestreuen der Schrift.

Tabak	Witterung	Holz	Kaufleute
Wein	Gesundheit	Papier	Erzählungen
Handel	Hungersnoth	Gold	Berge
Milch	Glas	Städte	Fürsten.

Aufg. 77. Schwache und starke Genitive.

Beispiel: Tritt. Leisen Trittes kommt der Dieb einher.

Ursprung	Rang	Gemüthsart	Länder
Weg	Stand	Natur	Fäden
Muth	Geschlecht	Blut	Gärten
Herz	Abkunft	Gang	Wörter
Sinn	Art	Schritt	Männer.

E. Der Beiname als Hauptwort.

§. 161.

1. Der Beiname männlichen und weiblichen Geschlechts steht sehr oft als persönlicher Name. Er kann aber nur dann als

solcher betrachtet werden, wenn er sich durchaus auf kein Hauptwort bezieht, sondern nur die Person schlechtweg bezeichnet. In dem Satze: „Der Weiseste kann irren", ist Weiseste Personenname; in „Unter den griechischen Gesetzgebern ist Solon der weiseste", ist es gewöhnlicher Beiname.

Kein Zweifeln zügelt den Lauf der Zeit. Kein Zauberſegen kann die stehende bewegen. Nimm die zögernde zum Rath; wähle nicht die fliehende zum Freund; nicht die bleibende zum Feind! Sch. Gewiß ist der fromme Mensch tapferer als der ruchlose. J.

Anm. Einige Adjektive werden jetzt nur noch als Personennamen gebraucht, vorzüglich der Bediente, Beamte, Gefreite.

2. Der unbestimmte Beiname bezeichnet nach §. 122 als Hauptwort den Inbegriff aller Dinge, denen eine Eigenschaft zukömmt. Nur das Junge bezeichnet das junge Thier.

Wer kann mit dem Geringern sich bescheiden, wenn ihm das Höchste überm Haupte schwebt? Sch. Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabne in den Staub zu ziehn. Sch.

§. 162.

Die persönlichen Beinamen werden völlig wie eigentliche Adjektive gebogen: ein Bedienter, der Bediente, des Bedienten u. s. w.; in der Mehrzahl ohne Artikel: Bediente, Bedienter, Bedienten, Bediente. Auch wenn ein anderes Adjektiv vortritt, bleibt die Deklination stark.

Berühmte Gelehrte
Berühmter Gelehrter
Berühmten Gelehrten
Berühmte Gelehrte.

VI. Hauptstück.

Das Fürwort.

§. 163.

1. Hauptwörter und Beiwörter geben die Vorstellung von Personen und Sachen oder deren Charakter. Fürwörter geben die Vorstellung von der Stellung, welche die einzelnen Personen und Sachen zu den Sprechenden und zu der Umgebung einnehmen. Hier sind besonders folgende Vorstellungen wiederkehrend:

1) Der Sprechende selbst oder nicht selbst: ich — du, er, der, wer u. s. f.
2) Nähe und Ferne: der, dieser — jener.
3) Anwesendes und Abwesendes oder Schongenanntes und Nichtgenanntes: derselbe — ein andrer.

4) Bekanntes und Unbekanntes: er, du, dieser — man, jemand, wer, was.

2. Die Fürwörter theilen wir am besten ein in fragende, nennende und fügende.

A. Fragende Fürwörter.

§. 164.

1. Durch die Fürwörter wer, was, welcher fragt man nach unbekannten Personen, Dingen, Eigenschaften u. s. w. Wer fragt nach unbekannten Personen, was nach der Gattung, wohin ein Gegenstand gehört, und nach Dingen überhaupt. Wer bezeichnet beide persönliche Geschlechter, und geht adjektivisch stark, doch etwas unregelmäßig. Von was fehlt der Dativ; dafür ist aber die Form wo da, mit welcher sich alle Präpositionen zu einem Worte verbinden: z. B. womit, wodurch, woraus.

N.	wer	was
G.	wessen (weß)	wes
D.	wem	(wo)
Akk.	wen	was.

Wer mißt dem Winde seinen Lauf? Wer heißt die Himmel regnen? Wer schließt den Schoß der Erde auf, mit Vorrath uns zu segnen? Gel. Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst? Lth. Weß ist mehr in der Natur, der Freude oder des Elends? E. Womit soll ich den Herrn versöhnen? Lth.

2. Nach einem besondern Gegenstande aus mehrern einer Gattung fragt welcher, das also soviel ist, als: wer (was) unter mehrern. Es geht regelmäßig stark:

welcher, welche, welches;
welches, welcher, welches u. s. f.

Welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? Lth. Welches ist die Stätte meiner Ruhe? Lth.

3. Um nach dem Wesen und den Eigenschaften eines Gegenstandes zu fragen, braucht man die Zusammensetzung was für oder auch welcher.

Was für ein göttlicher Mensch müßte der nicht werden, der sich entschlösse, immer treu zu sein! F. H. J. Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Lth. Welches Auge wacht über die Schicksale der Menschen? welche gerechte Hand theilt die Güter des Lebens aus? E. Welcher Vernünftige wird nicht lieber im Licht, als in der Finsternis wandeln? E.

B. Nennende Fürwörter.

§. 165.

1. Die nennenden Fürwörter zerfallen in bestimmte und unbestimmte. Die bestimmten Fürwörter deuten auf Anschauungen hin und erhalten im mündlichen Gespräch ihre Bedeutung durch die Umgebung, in der Schrift durch etwas vorher oder weiterhin Genanntes.

2. Die unbestimmten Fürwörter stellen die Formen des Nennens im Allgemeinen auf und erhalten nie einen anschaulichen Inhalt.

Man ist verzweifelt wenig, wenn man nichts als ehrlich ist. Lß.
Man wird wohl endlich hart. Lß. Rein muß es bleiben zwischen mir und ihm. Sch.

§. 166.

Die bestimmten Fürwörter theilen wir ein in:

1) persönliche;
   a) substantivische: ich, du, er, sie, es.
   b) adjektivische oder zueignende: mein, dein, sein u. s. w.
2) deutende;
3) begränzende;
4) fortsetzende oder hinweisende.

§. 167. Persönliche Fürwörter.

1. Die persönlichen Fürwörter bezeichnen die drei Personen der Rede: ich, du, er, sie, es. Nur das der dritten Person bezeichnet zugleich das Geschlecht und heißt daher das persönliche geschlechtige Fürwort. Ihre Deklination ist ganz unregelmäßig.

Einz. N.	ich	du	er,	sie,	es,
G.	mein (meiner)	dein (deiner)	sein (seiner),	ihrer,	sein (seiner), es,
D.	mir	dir	ihm,	ihr,	ihm,
A.	mich	dich	ihn,	sie,	es,
Mhz. N.	wir	ihr		sie	
G.	unser	euer		ihrer	
D.	uns	euch		ihnen	
A.	uns	euch		sie.	

2. Ich und du erklären sich selbst. Er, sie, es werden in der lebendigen Rede gebraucht, wenn wirklich neben dem Sprechenden und Angeredeten nur eine dritte Person (oder Parthei) da ist, oder wenn der Geist so mit einer dritten, anwesenden oder abwesenden Person beschäftigt ist, daß nur von ihr die Rede sein kann.

3. Der Gen. Sing. des Mask. und Neutr. der dritten Person, jetzt gewöhnlich sein oder seiner, lautete früher es, welches es jetzt noch etwa vorkömmt

Laß fahren dahin! sie haben's kein Gewinn. Lth. Laß fahren, Kind, sein Herz dahin, er hat es nimmermehr Gewinn. Bg.

4. Das persönliche Fürwort giebt stets die Auffassung von Personen, auch wenn es sich auf Dinge bezieht.

Die Nelke soll man nicht verschmähn; sie ist des Gärtners Wonne.
Bald muß sie in dem Lichte stehn; bald schützt er sie vor Sonne. G.
Das zarte Veilchen schätz' ich sehr; es ist so gar bescheiden. G.

§. 168.

1. Die persönlichen Fürwörter heißen rückbezügliche, wenn sie sich auf das Subjekt des Satzes beziehen; mein und dein

also, wenn ich und du Subjekte sind. Für die dritte Person hat man ein besonderes rückbezügliches Fürwort, das folgendermaßen verändert wird:

Einz.	G.	sein (seiner).	Mehrz. ihrer
	D.	sich	sich
	A.	sich	sich.

Was ist's, daß ich mich quäle? Gel. An's Vaterland, an's theure schließ' dich an. Sch. Ein rechter Schütze hilft sich selbst. Sch. Ein jeder zählt nur sicher auf sich selbst. Sch.

2. Sein ist eigentlich männlicher und weiblicher Genitiv, wie mein und dein; man braucht aber als weiblichen Genitiv stets ihrer, so wie auch als Genitiv der Mehrzahl.

Die Tugend wird verdächtig, sobald sie sich selbst erklärt; ihr Zauber verschwindet, sobald sie sich ihrer selbst sichtbar bewußt ist. J. Grundsätze sollen sich nie breit machen um ihrer selbst willen. J.

3. Von dem persönlichen rückbezüglichen Fürwort ist das wechselbezügliche einander zu unterscheiden, welches anzeigt, daß zwei Gegenstände wechselseitig auf einander einwirken. Wir kämpfen mit uns, und wir kämpfen mit einander, ist sehr verschieden. Wo kein Misverstand möglich ist, setzt man jedoch das rückbezügliche; z. B. wir zanken uns; sie streiten sich.

Die Menschen kennen sich einander nicht; nur die Galeerensklaven kennen sich, von denen jeder sich für einen Schurken giebt. G. Die Ameisen helfen einander sogar. Lß.

§. 169. Zueignende Fürwörter.

1. Die Genitive mein, dein, sein, unser, euer, ihr stehen nur dann nach Hauptwörtern, wenn der Genitiv als Objekt eines Gegenstandes gilt. Gewöhnlich steht dann das abgränzende selbst dabei.

Der Anblick der Natur hatte etwas süß Schwermüthiges für mich, da er mir das Bild meiner selbst vorhielt. Rchl. Es kann keine Liebe und Freundschaft ohne die wohlthätige Vervielfältigung seiner selbst bestehn. Md. Ob du wohl in schweigender Betrachtung deiner selbst dein kleines Etwas sahst? Gl.

2. In allen andern Fällen setzt man die Genitive nie hinter das Hauptwort, sondern vor dasselbe, betrachtet sie als Adjektive und dekliniert sie auch so. Und in dieser Form heißen sie zueignende Fürwörter.

3. Die zueignenden Fürnamen müssen wie die persönlichen auch rückwirkend sein, d. h. sich auf eins der drei Subjekte beziehen. Sein und ihr gelten dabei als Vertreter von sich und von er, sie, es.

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre; ihr Schall pflanzt seinen Namen fort. Gel.

§. 170. Deutende Fürwörter.

1. Die deutenden Fürwörter heben in der lebendigen und mündlichen Unterhaltung aus vielen Personen oder Dingen eine oder eins hervor; z. B. dieses Haus; dieser soll sprechen. In der Schriftsprache bedient man sich ihrer, um auf ein schon Genanntes stark hinzudeuten. Es gehören hierher: der, dieser, jener, solcher. Alle gehen stark; nur solcher nimmt in der Einzahl oft den unbestimmten Artikel vor sich und geht folglich auch schwach: eines solchen u. s. w.

Siebenkäs machte sich lustig über das Elend, weil dieses sich selber lustig machte. J. P. Die Hebräer gaben Gott sinnliche Attribute, aber auch diese nur symbolisch. Kr.

2. Als Hauptwort hat man das deutende der vom Artikel getrennt, und biegt es anders; nämlich:

Sing.	N.	der	die	das	Plur.	N. die
	G.	dessen (deß)	deren	dessen (deß)		G. derer (deren)
	D.	dem	der	dem		D. denen
	A.	den	die	das		A. die

3. Nicht so stark als der und dieser deutet jener. Hat man daher zwei Gegenstände von gleicher Wichtigkeit, die einander gegenüberstehen, und will beide mit Fürnamen bezeichnen, so wird der nächste durch der oder dieser, der entferntere durch jener vertreten.

Die Kindheit und das Alter kommen mir gleich ehrwürdig vor; jene, weil sie so eben erst aus den Händen Gottes zu kommen scheint, dieses, weil es dahin zurückkehrt. J. Die Menschen thun wohl, daß sie den Werth der Tugenden mehr nach ihrer Gemeinnützigkeit, als nach ihrer Schwierigkeit, abmessen. Jene ist leichter zu erkennen als diese. Gv. Vergleicht man die beiden Hauptgattungen der Moden, die in den Handlungen, oder die Gebräuche des Wohlstandes mit denen der Sachen in Kleidung und Equipage: so findet man, daß jene bei weitem nicht so geschwind von den höhern Ständen zu den niedrigern übergehen, als diese. Gv.

§. 171.

1. Die deutenden Fürwörter sind entweder rückdeutende (demonstrative), oder vorwärtsdeutende (determinative), d. h. sie deuten entweder auf etwas schon Genanntes, oder auf etwas, das erst genannt werden soll. In letzterm Falle heißen sie auch begränzende Fürwörter.

Das Glück hilft denen, die sich selbst helfen. J. P. Die Irokesen schwärzen das Gesicht dessen, der lügend einen Helden besiegt. J. P. Gemeine Naturen zahlen mit dem, was sie thun, edle mit dem, was sie sind. Sch. Jene, die einem andern nacheilen, werden groß Herzeleid haben. Lth. Es giebt Fixsterne und Planeten, einsame Sterne und solche, die mit Trabanten begleitet sind. F.

2. Dieser wird in der Regel nicht als vorwärtsdeutend gebraucht; jener geht in dieser Stellung gewöhnlich schwach mit dem Artikel der und nimmt dann die Bildungssilbe ig an.

derjenige diejenige dasjenige
desjenigen derjenigen desjenigen u. s. w.

Auch der roheste Mensch hintergeht denjenigen ungern, den er für einen rechtschaffenen Mann hält. J. M. Man soll ja dasjenige am meisten lieben, was man am meisten pflegt. Kr.

§. 172. Fortsetzende Fürwörter.

1. Fortsetzende oder hinweisende Fürwörter nennt man solche, die auf irgend ein Genanntes im Zusammenhange der Rede sich beziehen. Schon er, sie, es ist oft bloß hinweisend; besonders gehört hieher aber selber, das gewöhnlich mit dem Artikel der schwach dekliniert wird.

			oder:		
derselbe,	dieselbe,	dasselbe,		selber,	selbe, selbes
desselben,	derselben,	desselben,		selbes,	selber, selbes
demselben,	derselben,	demselben,		selbem,	selber, selbem
denselben,	dieselbe,	dasselbe,		selben,	selbe, selbes.
	dieselben,				selbe,
	derselben,				selber,
	denselben,				selben,
	dieselben.				selbe.

2. Der Unterschied von er und selber besteht darin, daß er jede Anschauung und jedes Genannte als Person auffassen läßt, selber hingegen alles nur unter dem Gesichtspunkt eines schon Dagewesenen oder Genannten bringt und nie etwas als Person darstellt. Wir sagen: „ich fahre mit ihm (dem Freunde)"; aber nicht: „ich ackere mit ihm (dem Pfluge)"; sondern immer: „ich ackere mit demselben"; denn Pflug läßt sich hier unmöglich als Person auffassen.

Dem Humor ist es eigenthümlich, daß er über dem Endlichen schwebt, mit der göttlich feindseligen Absicht, dasselbe zu vernichten. Kr. Im März erreichte Cook die Küste von Amerika und segelte längs derselben hinauf. Er fand auch die Meerenge, die Amerika von Asien trennt, wirklich, und fuhr durch dieselbe hin. Nach dem Durchgange durch dieselbe folgte er immer der Küste von Amerika. Allein im August 1778 wurde er so plötzlich vom Eise umgeben, daß er fürchtete, von demselben gar eingeschlossen zu werden. Lcht. Trachtet nach einem vollkommen guten Willen, denn ohne denselben ist kein Bewußtsein innerer Würde möglich. Rh. Der Araber in der Wüste, er gehört in dieselbe mit seinem edeln Roß, mit seinem geduldigen Kameel. Hd. Der Hebräer dachte sich den Weltgeist als unendlich, unbeschränkt, nicht mit dem Sinnlichen verbunden, sondern außer demselben, und über dasselbe erhaben. Aber um diese große Idee fassen zu können, gaben sie ihm sinnliche Attribute. Kr. Der Glaube kann nur durch das

Gefühl der innigsten Abhängigkeit und Vereinigung mit Gott entstehen; oder vielmehr, er ist eins mit demselben. Kr. Die zweifache Natur des Menschen bezeichnet von der einen Seite die innige Verwandtschaft des Menschen mit Gott, von der andern seinen großen Abstand und seine Abhängigkeit von demselben. Kr. Wenn die deutsche Sprache die Vokale seltener gebraucht, so weiß sie dieselben um desto mehr mit Weisheit zu gebrauchen. Kr.

3. Der Genitiv von selber steht sehr oft, weil sich seiner nur auf wirkliche Personen beziehen darf. Anstatt desselben, derselben, setzt man vor dem regierenden Worte noch lieber dessen, deren, die aber stets vor dem Hauptworte stehen müssen.

Totilas, König der Gothen, eroberte Rom zweimal, schonte aber desselben. Hd. Gemeiniglich ist unsere Zeit verschwunden, ohne daß wir uns ihres Hinströmens auch nur einmal ernstlich bewußt werden, ja ohne daß wir uns desselben bewußt werden wollen. Rh. Wer verräth, er verwahre ein Geheimniß, der hat schon dessen Hälfte verrathen. J. P. Cook nahm nie Federvieh mit auf die Reise, oder er hatte dessen so wenig, daß es nicht verdient genannt zu werden. Lcht. Nirgends sucht der Grieche in der Gleichgültigkeit gegen das Leiden seinen Ruhm, sondern in der Ertragung desselben bei allem Gefühl für dasselbe. Sch. Die Deutschen erkennen bei aller Verehrung ihrer großen Männer dennoch auch die Schwächen derselben. Kr. Das Schickliche ändert sich nach Verschiedenheit der Personen unendlich ab; aber die Regel desselben ist doch nur eine. E. Weniger anständig wird das Spiel, sobald der Preis desselben Gewinn ist. E.

§. 173.

Selber erscheint auch als Adjektiv, wo es so viel ist als: der nämliche (Fürwort der Einerleiheit), und in der Gestalt von selber oder selbst als Adverb, in welcher Form es sich andern Fürnamen und Hauptwörtern anhängt und das eigne Auftreten und freie Handeln der Personen anzeigt.

Eben dieselben Grundstoffe sind mineralisch im Steine, vegetabilisch in der Pflanze, animalisch im Thiere. F. Du selber bist dein Teufel oder Engel. Wd. Erziehung giebt dem Menschen nichts, was er nicht schon aus sich selbst haben könnte. Lß. Die Natur des Menschen bleibt in allen Jahrhunderten dieselbe. Die natürlichen Kräfte desselben verändern sich unendlich weniger als seine Kenntnisse. Gv.

§. 174.

Anstatt der, die, dasselbe braucht man oft das Adverb da, wenn es Ortsbestimmungen und Werkzeugsbeziehungen gilt. Da verbindet sich mit fast allen Präpositionen, und so entstehen dabei, damit, dadurch, davon, daraus, davor, dafür u. s. w.

Träume betriegen viel Leute, und es fehlet denen, die darauf bauen. Lth. Beschließet einen Rath, und es werde nichts daraus. Lth. Laß du vom Hader, ehe du darein gemenget wirst! Lth.

§. 175.

Erwähnt muß hier werden der Gebrauch des fragenden welcher als eines fortsetzenden Fürwortes. So wie nämlich er und selber die Fürwörter bestimmt gemeinter Gegenstände sind, ein das Fürwort des unbestimmt gemeinten, so ist welcher das Fürwort des unbestimmten Theiles, des Theilungsbegriffes, und steht statt des ältern etwelcher.

Liebe deinen Freund, so lange du ihn hast.
Die Pferde des Herrn N. sind verkauft, Herr X. hat dieselben gekauft.
Liebe deinen Freund, wenn du einen hast.
Liebe deine Freunde, wenn du welche hast.
Leihe mir Geld, wenn du welches hast.

Wo die gemeinen Leute Vergnügen an Wortspielen finden, und häufig selbst welche machen, da kann man immer darauf rechnen, daß die Nation auf einer sehr hohen Staffel von Kultur steht. Lcht. Ich werde unwillig, daß der Mann (Lessing), der so sicher Genie hat, uns bereden will, er habe keines; wenn andere, die so sicher keines haben, uns durchaus wollen glauben machen, als hätten sie welches. E. Weßwegen giebt es Tigerthiere und Haifische und Heuschrecken? Weil es welche geben kann. A. W.

§. 176.

Die deutenden, begränzenden und fortsetzenden Fürwörter werden zusammengefaßt unter dem Namen hervorstehende Fürwörter. Sie brauchen sich nicht gerade auf ein wirkliches Hauptwort, sondern können sich auch auf einen ganzen Satz beziehen, der als Gegenstand gedacht wird. Natürlich müssen sie dann im dritten Geschlechte stehen. Man braucht hier von dieser stets gern das abgekürzte dies.

Warum schielen die Thiere nicht? Dies ist auch ein Vorzug der menschlichen Natur. Lcht. Wir können nicht anders, wir müssen Ordnung und weise Regierung in der Welt erkennen; dies folgt aus der Einrichtung unserer Denkkraft. Lcht. Zu zielen auf des eignen Kindes Haupt! solches ward keinem Vater noch geboten. Sch.

§. 177. Unbestimmte Fürwörter.

Die unbestimmten Fürwörter deuten und weisen auf keine Anschauung hin, sondern geben die Vorstellung eines Vorhandenen ohne allen Inhalt. Es gehören hieher:

a) die persönlichen: man, einer, jemand, irgendwer;
b) das dingliche etwas (was);
c) das abstrakte es.

Dem Nächsten muß man helfen. Sch. Gemeiniglich denkt man an die Seinen nur, wenn sie einem besonders Vergnügen oder Verdruß machen. G. Wenn man einem Gutes thun will, muß man es ihm nach seiner eigenen Weise thun. Wd. Was einem wirklich

zuwider ist, hält man sich auch sicher vom Leibe. Rchl. Wüßten wir, wo jemand traurig läge, wir gäben ihm den Wein. Cl. Ich glaube so sehr als irgend wer ein Feind der Manierierten zu sein. W. Schl. Ist von ungefähr wohl jemals was geschehn? Wd. Wenn ganz was Unerwartetes begegnet, wenn unser Blick was Ungeheures sieht, steht unser Geist auf eine Weile still! G. Es dröhnt' und dröhnte dumpf heran. B. Und rascher flog's zu Fuß und Roß. B.

§. 178. Die Artikel.

Zu den Fürwörtern gehört auch der Artikel. Er ist ein Formwort, das man dem Hauptworte vorsetzt, um demselben bestimmt die Form eines Hauptwortes zu ertheilen. Wir bedienen uns dazu der deutenden der, die, das, und des unbestimmten einer. Jenes heißt bestimmter Artikel, dieses unbestimmter.

§. 179.

Der bestimmte Artikel giebt die Vorstellung des Gegenstandes als eines bekannten, sei es, daß derselbe uns wirklich bekannt, oder daß er bloß genannt ist. Der unbestimmte Artikel giebt die Vorstellung des einzelnen Gegenstandes als uns unbekannt und stellt nur die Gattung im allgemeinen dar.

Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar. Cl. Um Mitternacht an einen Kirchhof geh'n, das lüpft ein wenig mir den Hut. Wd. Neran, ein kluger Narr, färbt einen Esel grün, am Leibe grün, roth an den Beinen. Man lief die beiden ersten Tage dem Esel mit Bewundrung nach. Gel. Im Kerker ist die Spinn' uns werth, auf öder Flur ein Hund. V. Die Schlange sticht nicht ungereizt. Sch. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. Sch.

§. 180.

1. Tritt der Inhalt eines Hauptwortes nur als Stoff auf, nicht in der bestimmten Gestalt eines Gegenstandes, so braucht man den Artikel gar nicht; wenigstens ist er dann nichts als bloßes Kennzeichen des Hauptwortes. Das gilt von allen Abstrakten und Stoffnamen. Auch diese können aber durch nähere Bestimmungen selbst zu bestimmten Vorstellungen werden und bedürfen dann des Artikels.

Hat ein Feind nur Fleisch und Blut, ich bin sein Mann. Wd. Redlichkeit gedeiht in jedem Stande. Sch. Ich bitte nicht um Ehr und Ruhm. Gel. Schaue die Güte und den Ernst Gottes! Lth. Ein froher Sinn verbannt den Gram. Pf.

2. Auch wenn das Hauptwort Inhalt der Behauptung (Prädikat) wird, und also in den Bereich des Verbs oder Beiworts tritt, läßt man den Artikel weg.

Ist Bürger nicht Amtmann von Altengleichen? Gck. Der Herr ist König immer und ewiglich. Lth. Die Sorg' erscheint als

Hof und Haus, als Weib und Kind, als Wasser, Dolch und Gift. G.

§. 181.

2. Eigennamen brauchen ihrer Auffassung nach keinen Artikel, da hier weder von Hervorhebung aus der Gattung, noch von Darstellung der ganzen Gattung die Rede sein kann. Letzteres ist wenigstens nur in der Mehrzahl möglich, wenn alle bekannten Personen eines Namens angeführt werden.

Man sah die Mannsfelde, die Anhalte, die Prinzen von Weimar ihr Blut in mörderischen Schlachten verspritzen. Sch.

2. Eigennamen müssen einen Artikel annehmen, sobald ein Beiwort davorsteht. Uebrigens wird er gewöhnlich vor ausländische Namen gesetzt, die man nicht gern deutsch deklinieren will; eben so vor berühmte historische Namen; aber bloß in den abhängigen Fallformen.

Die athenienſischen Dichter glaubten, daß es ihnen erlaubt sein könne, die Tugenden des Dionysius zu singen, nachdem der göttliche Pindar sich nicht geschämt hatte, die Mauleſel des Hiero unsterblich zu machen. Wd.

Aufgaben über die Fürwörter.

Aufg. 78. Persönliche und zueignende Fürwörter.

er — ihm — ihn — seiner — sich.

Der Strauß ist der größte Vogel; man schätzt den Strauß auf 70 bis 80 Pfund. Ungeachtet der Strauß Flügel hat, kann der Strauß doch nicht fliegen, weil der Strauß zu schwer ist und die kleinen Flügel des Straußes den Strauß nicht tragen würden. Desto schneller aber läuft der Strauß, und die Araber können des Straußes nur dann erst habhaft werden, wenn die Araber den Strauß etliche Tage lang durch beständiges Jagen ermüdet haben. Im Laufen schlägt der Strauß beständig mit den Flügeln. Auch erzählt man von dem Strauße, der Strauß stecke, wenn die Verfolger dem Strauße nahe wären, den Kopf in den Sand, um den Strauß gleichsam zu verbergen. Daher stellt man den Strauß oft als ein Bild der Dummheit auf, welche die Dummheit selbst verräth.

Der Strauß lebt in den heißen Sandwüsten Aethiopiens und Arabiens, wo der Strauß des Jahres an 30— 40 Eier einzeln in den Sand legt, auf welche der Strauß den Strauß bloß des Nachts setzt, während der Strauß die Eier am Tage von der Sonne ausbrüten läßt. Der Strauß ist so gefräßig, daß der Strauß außer den Kräutern und Früchten, wovon der Strauß den Strauß nährt, dem Strauße auch den Magen mit Holz, Knochen, Leder, Eisen und dergleichen vollstopft. Der Strauß hat einen nackten Kopf und nackte Schenkel. Am Körper hat der Strauß schwarze, im Schweife und an den Flügeln aber weiße Federn. Die Araber sollen sich des Straußes zum Reiſen bedienen.

Aufg. 79. Derselbe — dieselbe — dasselbe — er, sie, es*)

Unter den beiden Meeren, welche Europa's Küsten bespülen, ist das atlantische das wichtigste. Das mittelländische Meer, die Ost- und die Nordsee sind nur Theile des atlantischen Meeres. Unter den vielen Strömen, welche sich unmittelbar in das atlantische Meer ergießen, sind mehrere sehr bedeutende; wir erwähnen unter den Strömen nur die Loire, die Garonne, den Guadalquivir, die Guadiana, den Tajo und den Duero. Die ersten beiden strömen im Kaiserthum Frankreich; die Loire trennt das Kaiserthum in zwei Theile; die andern vier strömen in Portugal und Spanien. Die Ufer der vier sind mit herrlichen Städten besetzt. So liegt am Tajo das berühmte Toledo, und an der Mündung des Tajo Lissabon.

Geringern Zufluß hat das mittelländische Meer; denn nur vier bedeutende Flüsse gehören zu dem mittelländischen Meere. Durch einen in die Garonne laufenden Kanal ist das mittelländische Meer mit dem atlantischen Ocean verbunden. Das schwarze Meer, ein Nebentheil des mittelländischen, der durch das Marmormeer mit dem mittelländischen verbunden ist, nimmt sehr viele Flüsse auf. Der Donaustrom ist der wichtigste unter den Flüssen. Der Donaustrom entspringt auf dem Schwarzwalde links, strömt durch das südliche Deutschland, verläßt Deutschland bei Haimburg und geht nach Ungarn. Nachdem er bis an Ungarns südlichste Spitze gelangt ist, macht er die Gränze Ungarns gegen die Türkei, geht dann ganz in die Türkei über, und trennt die Türkei nahe an seiner Mündung eine Zeitlang von Rußland.

Die Nordsee hat auch bedeutende Zuflüsse. Der Rhein, die Elbe und die Weser sind die bedeutendsten unter den Zuflüssen. Der Rhein entspringt in der Schweiz, durchläuft einen kleinen Theil der Schweiz und trennt die Schweiz eine Zeitlang von Deutschland. Bei Schaffhausen bildet der Rhein den prächtigen Wasserfall und fließt dann der Stadt Basel zu. Hier verläßt der Rhein die Schweiz ganz und trennt nun Deutschland von Frankreich, fließt dann durch die preußischen Rheinprovinzen, und geht aus den preußischen Rheinprovinzen in die Niederlande. Hier theilt der Rhein sich in viele Arme; nur einer der Arme behält den Namen Rhein. Daß der Rhein im Sande versickere, ist ein Mährchen; ganz Holland müßte sonst durch das Wasser des Rheins in Schlamm verwandelt sein.

Die Elbe entspringt auf dem Riesengebirge und zwar auf der böhmischen Seite des Riesengebirges, aus sehr vielen Quellen. Sonst zählte man der Quellen elf und wollte den Namen Elbe von den elf Quellen herleiten, da man nicht wußte, daß der Name Elbe so viel als Fluß bedeutet. Der Strom wendet sich erst südwärts ins Böhmerland, verläßt dann das Böhmerland, nachdem er des Böhmerlands sämmtliche Flüsse aufgenommen hat, und strömt nordwärts nach Sachsen. Die Zahl der Nebengewässer des Stromes ist noch nicht genau ausgemittelt; man rechnet aber der Nebengewässer einige fünfzig. — Die Moldau, Mulde, Saale und Havel sind die bedeutendsten unter den Nebengewässern.

---

*) Nebst den davon abgeleiteten zueignenden.

Aufg. 80. Die Weser wird durch zwei schiffbare Quellflüsse gebildet, durch die Fulda und die Werra. Die Fulda entspringt auf dem Rhöngebirge, wendet sich von dem Rhöngebirge nordwärts, wird bei Hersfeld schiffbar und gelangt nach Kassel. Die Fulda durchströmt Kassel und kommt bald darauf nach Hannover. Gleich an der Gränze von Hannover, bei Münden, verbindet sich die Werra mit der Fulda. Durch den Verein beider entsteht die Weser. Nebenflüsse der Weser sind die Hunte, Aller, Diemel u. a. m.

Außer diesen drei Hauptströmen der Nordsee sind noch mehrere von den Küstenflüssen zu bemerken. Die Ems und die Eider sind die wichtigsten unter den Küstenflüssen. Die Eider entspringt in Holstein und läuft nur zwanzig Meilen. Allein da die Eider durch den Eiderkanal mit der Ostsee verbunden ist, so ist die Eider sehr wichtig und die Schiffahrt auf der Eider sehr lebendig.

Die Ostsee ist ein geschlossenes Meer zwischen Schweden, Preußen und Rußland. Ein anderer Name der Ostsee ist der des baltischen Meeres. Mit der Nordsee ist die Ostsee durch den Kattegat und des Kattegats Arme, die Belte und den Sund, verbunden. In die Ostsee und der Ostsee bedeutende Busen münden ebenfalls sehr große Flüsse. Die Oder, Weichsel und Düna sind die wichtigsten der Flüsse. Die Oder hat in Mähren auf den Sudeten ihre Quellen und durchläuft von den Quellen bis zur Mündung 81 Meilen. Die Oder tritt bald aus dem österreichischen in das preußische Schlesien und nimmt fast des preußischen Schlesiens sämmtliche Flüsse auf. Aus Schlesien tritt die Oder nach Brandenburg und Pommern, strömt Stettin vorbei und ergießt sich nicht weit von Stettin ins pommerische Haff, einen bedeutenden Busen der Ostsee, der durch die Inseln Usedom und Wollin von der Ostsee getrennt ist.

Nicht weit von der Oder, auf den Karpathen, entspringt der Weichselstrom, welcher bald nach dem Ursprunge des Weichselstromes ins Königreich Gallizien tritt und eine Zeit lang das Königreich Gallizien von Polen trennt. Der Strom wendet sich dann nordwärts nach Polen, durchströmt Polens Hauptstadt und kömmt bei Thorn ins Königreich Preußen. Hier theilt der Weichselstrom sich in drei Arme. Zwei der Arme münden ins frische Haff, der dritte unmittelbar in die Ostsee.

Die Düna entspringt auf den alaunischen Höhen, wendet sich von den alaunischen Höhen nach Liefland, trennt Liefland von Kurland und durchströmt Liefslands Hauptstadt Riga. Unterhalb der Stadt Riga stürzt die Düna sich in den rigaischen Busen.

Aufg. 81. Hinweisende und deutende Fürwörter.

Der Boden des Meeres ist ohne Zweifel eben so beschaffen wie der Boden des festen Landes. So wie das feste Land Abwechselungen von Höhen und Tiefen hat, so hat auch unstreitig der Meeresboden Abwechselungen von Höhen und Tiefen. Um den Meeresboden kennen zu lernen, ist das sicherste Mittel das Bleiloth. Das Bleiloth besteht aus einem Stück Blei, 40—50 Pfund schwer, in Form eines Zuckerhuts, und hat am Boden einen Rand. Der Rand geht sehr tief hinein und ist

inwendig mit Talg belegt; an den Talg legt sich alles an, was unten Lockeres sich befindet.

Ein zweites Mittel ist das Untertauchen. Das Untertauchen ist sehr schwierig für den Menschen, da der Mensch etwas leichter ist als das Wasser und daher in dem Wasser nicht untersinkt. Deshalb binden sich die Taucher gewöhnlich an die Füße Gewichte, um durch die Gewichte schwerer zu werden. Um den Leib aber binden die Taucher einen Strick; an dem Stricke zieht man den Taucher wieder herauf. Im fünfzehnten Jahrhunderte war als Taucher der Sizilianer Colapesce berühmt. Dem Colapesce war es ein leichtes, 10—20 italienische Meilen weit zu schwimmen. Der König von Sizilien ließ einen goldenen Becher in die Charybdis werfen; den Becher holte Colapesce heraus. Es wurde noch einer hineingeworfen; Colapesce wollte auch den zum zweitenmal hineingeworfenen herausholen, kam aber nicht wieder zurück.

Endlich hat man auch Taucherglocken erfunden. Die Taucherglocken sind so eingerichtet, daß nur wenig Wasser eindringen kann. Oben ist eine Oeffnung angebracht. Durch die Oeffnung erhält der Taucher vermittelst eines Schlauches Luft. — Im Jahre 1818 wollte man bei Dublin einen Hafen anlegen. Um dem Hafen Festigkeit zu geben, mußte man am Boden des Meeres Steine einlegen. Bei der Arbeit des Steineinlegens bediente man sich eines länglichen eisernen Kastens. Der Kasten war unten offen und hatte innen zwei Bänke. Auf den Bänken saßen die Arbeiter. In der Mitte war ein starker Ring und an dem Ringe eine Kette. An die Kette machte man die Steine fest, welche unten befestigt werden sollten. Oben im Kasten waren zwölf Oeffnungen, mit gewölbtem Glase zugedeckt. Durch die zwölf Oeffnungen erhielten die Arbeiter Licht; Luft aber durch einen Schlauch. Der Schlauch gieng bis über das Wasser in ein Schiff; auf dem Schiffe wurde durch eine Druckpumpe in den Schlauch Luft gedrückt, und die Luft trat so reichlich in den Kasten, daß sie noch unter dem Kasten hervorkam. Die Arbeiter saßen oft 2—6 Stunden in dem Kasten. Wenn sie an den Kasten stark schlugen, so hörte man das Schlagen oben.

Aufg. 82—85. Alle Fürwörter.

In Kleinasien, und zwar auf der westlichen Küste Kleinasiens, hatten sich seit der Zerstörung von Troja verschiedene griechische Kolonien angesiedelt. Die griechischen Kolonien waren schon von Cyrus unterjocht worden, nachdem Cyrus den persischen Thron eingenommen und die Meder und Lydier besiegt hatte. Unter einem der Nachfolger des Cyrus, dem Darius Hystaspis, wurden die Kolonien der persischen Herrschaft überdrüßig und suchten sich von der persischen Herrschaft loszureißen. Dabei standen den Kolonien besonders die Athener bei; denn die Athener waren auf den Darius erbittert, weil Darius den Hippias, den vertriebenen Tyrannen der Athener, aufgenommen hatte und den Athenern den Hippias wieder aufdringen wollte. Darius dämpfte bald die Empörung der asiatischen Griechen und wandte nun seine Waffen von den asiatischen Griechen zu den europäischen. Denn daß die europäischen Griechen es gewagt hatten, den asiatischen Griechen, seinen Unterthanen, Hülfe zu leisten, erbitterte den Darius heftig. Darius schickte an alle die kleinern

griechischen Staaten Gesandte und ließ durch die Gesandten von den griechischen Staaten Wasser und Erde fordern. Wasser und Erde schicken war aber damals ein Zeichen der Unterwürfigkeit. Mehrere Staaten schickten, andere verweigerten es, und unter den verweigernden Staaten waren Athen und Sparta. Als die Gesandten zu den Spartanern kamen, wurden die Spartaner so aufgebracht, daß die Spartaner die Gesandten ermordeten.

Jetzt rüstete Darius eine Flotte und eine Landarmee. Allein ehe die Flotte und die Landarmee Griechenland erreichten, wurde die Landarmee in einem kleinen Treffen geschlagen und die Flotte durch Sturm zerstreut. Furchtbarer segelte nun eine zweite Flotte gerade auf Athen los. Auf der zweiten Flotte sollen, nach mehrern Berichterstattern, sich 200,000 Mann befunden haben. Doch mag die Angabe von 200,000 Mann wohl übertrieben sein.

Da der Armee, welche sich auf der zweiten Flotte befand, zu widerstehen unmöglich schien, so hatten sich die Perser mit Ketten und Marmor versehen. Mit den Ketten wollten die Perser die Gefangenen binden; der Marmor war zu einem Siegesdenkmal bestimmt. Alle griechischen Inseln, bei denen die Perser vorbeischifften, mußten sich den Persern unterwerfen. Kein Volk wollte den Athenern beistehen als die Spartaner; bei den Spartanern aber herrschte der Aberglaube, man dürfe keinen Krieg vor dem Vollmonde anfangen; da nun der Vollmond noch nicht erschienen war, so kamen auch die Spartaner nicht. Platäa schickte 1000 Mann zur Hülfe; mit den 1000 Mann war das athenische Heer etwa 10,000 Mann stark. Doch vergrößerten die Sklaven noch das athenische Heer; denn die Sklaven hatte man in der Noth bewaffnet. Das Häufchen von 10,000 Mann und den Sklaven war freilich klein; aber das Häufchen war voll Liebe gegen das Vaterland, und fest entschlossen, für das Vaterland alles zu wagen; voll Hasses gegen die Feinde, und besser gerüstet und geübt als die Feinde.

Doch als die Griechen das feindliche Heer und des feindlichen Heeres furchtbare Menge erblickten, wurden die Griechen verzagt. Die meisten wollten sich in die Stadt zurückziehen und sich innerhalb der Stadt vertheidigen. Da feuerte die Athener ein einziger Mann, Miltiades, zum offenen Widerstande an. Zeigen wir uns jetzt nicht, rief Miltiades, dem Feinde als tapfere Männer, so wird der Feind, kühn gemacht durch unsere Flucht, uns verfolgen und schlagen, und Athen ein Raub des Feindes werden. Nein, muthig müssen wir dem Feinde entgegenziehen. Nur muthig ihm entgegenzuziehen kann uns retten.

Alle folgten dem Miltiades freudig zur Schlacht. Die Sklaven griffen zuerst an. Zwar wurden die Sklaven geschlagen; aber die Athener und Platäer siegten, eilten dann den Sklaven zu Hülfe und schlugen die Perser auf allen Punkten. Die Perser bestiegen in großer Verwirrung die Schiffe und entflohen auf den Schiffen. Ihr ganzes Lager und des Lagers sämmtliche Kostbarkeiten fielen in die Hände der Sieger.

Darius, statt dadurch sich warnen zu lassen und die Athener zu fürchten, ward nur noch heftiger erbittert gegen die Athener. Darius machte daher große Zurüstungen zu einem neuen Heereszuge, starb aber während der Zurüstungen. Der Plan des Darius wurde von des Darius

Nachfolger, dem Xerxes, ausgeführt. Xerxes brachte eine ungeheure Armee zusammen und wollte mit der Armee ganz Griechenland unterjochen. Die Geschichtschreiber geben die Größe der Armee verschieden an; die meisten nennen sogar zwei Millionen; doch ist zwei Millionen anzugeben wohl eben so übertrieben, wie die Angabe von der Größe der ersten Armee. Da der Hellespont den Weg nach Europa versperrte, so schlug Xerxes über den Hellespont eine Brücke, und ließ über die Brücke sein Fußvolk marschieren. Das Marschieren soll sieben Tage und sieben Nächte gedauert haben. Da die erste Flotte bei der Umschiffung des Vorgebirges Athos durch Sturm gelitten hatte, so ließ Xerxes durch das Vorgebirge einen Kanal graben, damit die Flotte ungehindert durch den Kanal schiffen könnte. Jetzt brachen die Perser in die Länder nordwärts Griechenlands und überschwemmten die Länder gleich einer Sündfluth. Die meisten Völker schickten dem Xerxes Wasser entgegen, und Xerxes schien bereits alles gewonnen zu haben; denn wie hätten Athener und Spartaner und der Athener und Spartaner Verbündete je hoffen können, über Millionen zu siegen? Da beseelte der feurige Muth des Atheners Themistokles alles. Themistokles reiste und schickte überall in Griechenland umher, verband Griechenlands einzelne Staaten fester mit einander und vereinigte die Staaten gegen die Perser.

Oben im Norden Griechenlands macht Griechenlands Gränze gegen Thessalien ein hohes, steiles Gebirge. Bis in die Wolken ragen die ungeheuern Felsenwände des Gebirges, und nur ein einziger schmaler Durchgang führt durch die steilen Felswände hin. Vor die Schlucht oben im Norden Griechenlands (Thermopylä ist der Name der Schlucht; denn in der Nähe der Schlucht befinden sich warme Bäder) stellte sich ein Heer von 1000 Griechen. Anführer des Heeres war der spartanische König Leonidas. — Leonidas hielt muthig mit den Schaaren des Leonidas den Xerxes auf. Xerxes schickte einen Kundschafter zu dem feindlichen Heere, um die Größe des Heeres zu erforschen. Der Kundschafter brachte die Nachricht: es sei ein kleines Häuflein Menschen; einige der Menschen sängen, andere stellten Kampfspiele an. Der König schickte einen Herold und ließ durch den Herold den Griechen die Waffen abfordern. „Komm und hole die Waffen!“ gab man dem Herold zur Antwort. Xerxes schickte abermals an den Leonidas und lud den Leonidas unter großen Versprechungen ein, zu dem Xerxes überzugehen. — „Die Spartaner und der König der Spartaner sind nicht gewohnt, Ehre durch Verrath zu erkaufen,“ antwortete Leonidas.

Die Perser zogen in den Hohlweg ein; aber soviel der Perser in den Hohlweg drangen, so viele sanken unter den Schwertern der Griechen. Xerxes wählte die Tapfersten des Heeres von Xerxes; auch die Tapfersten fielen. Jetzt wollte kein Perser mehr angreifen, und der Uebermuth des Königs der Perser wäre vielleicht schon hier gedemüthigt worden, wenn nicht ein Verräther — Ephialtes ist der Name des Verräthers — dem Perserkönig einen schmalen Fußsteig verrathen hätte. Auf dem Fußsteige führte der Perserkönig unvermerkt die Truppen des Perserkönigs über das Gebirge. Die griechischen Wachen sahen sich übermannt und zogen sich zu Leonidas zurück. Leonidas wollte die Tapfern des Leonidas nicht alle aufopfern, schickte den größern Theil der Tapfern fort, rückte muthig

gegen die Perser, brachte den Persern noch eine blutige Niederlage bei, und fiel mit allen Kriegern des Leonidas.

Nun durchzog das persische Heer den engen Paß, vor welchem das persische Heer so lange aufgehalten worden war. Das persische Heer verwüstete das Land der Griechen und nahete Athen. Die Athener sahen ein, daß die Athener sich in ihrer Stadt nicht halten konnten, zumal da die Athener von den übrigen Griechen verlassen wurden. Die übrigen Griechen nämlich zogen sich in die untere südliche Halbinsel zurück und befestigten die schmale Landenge, vermittelst welcher die südliche Halbinsel mit dem festen Lande zusammenhängt, durch eine quer über die Landenge gezogene Mauer. Die Athener überließ man ihrem Schicksal. Die Athener hatten auf den Rath des Themistokles Schiffe gebaut; denn recht wohl hatte Themistokles eingesehen, daß Themistokles den Krieg zu einem Seekriege machen müsse. Alle waffenfähigen Bürger zogen sich jetzt auf die Schiffe zurück; Kinder, Weiber und Greise brachten die Bürger aber vorher auf die benachbarten Inseln. Vor einer der Inseln, Salamis, lag die Flotte der Griechen vor Anker. Die Griechen mußten es vom Meere her mit ansehen, wie Xerxes auf Athen losrückte, Athen plünderte und Athen verbrannte. Jetzt segelte auch die persische Flotte heran. Als die übrigen Griechen der persischen Flotte Größe erblickten, faßten die übrigen Griechen den Entschluß, zu fliehen. Themistokles erfuhr den Entschluß, schickte an den Xerxes und ließ dem Xerxes sagen: „In der nächsten Nacht will ein Theil der griechischen Schiffe aus der salaminischen Bucht entfliehen; umzingle die Bucht, und es wird dir leicht werden, die Schiffe zu fangen.“ Xerxes folgte; Xerxes umschloß die Bucht, und die Griechen, da die Griechen sich vom Feinde umringt sahen, waren gezwungen, gegen den Feind zu streiten.

Zu gleicher Zeit hatte Themistokles die ganze athenische Flotte gerüstet. Tapfer griff die athenische Flotte an, und der tapfere Angriff machte bald den andern Muth. Die persischen Schiffe waren in Gewässern, welche die persischen Schiffe nicht kannten, und in der Dunkelheit der Nacht liefen viele der persischen Schiffe gegen die Klippen. In der engen Bucht drängten sich die Schiffe so gegen einander, daß die Schiffe weder vorwärts noch rückwärts konnten, und wurde ein Schiff zurückgeworfen, so brachte das Schiff zugleich andern Verderben. So gerieth die Flotte der Perser in Verwirrung, und der Sieg neigte sich bereits von den Persern ab auf die Seite der Griechen, als zu den Griechen noch alle klein-asiatischen Griechen übergiengen. Die persische Flotte wurde geschlagen; und was noch von der Flotte entkommen konnte, floh in der größten Eile. Xerxes hatte vom Lande her stolz zugesehen; aber als Xerres seine Schiffe sich zerstreuen sah, floh Xerxes mit solcher Hast, daß Xerxes alle Kostbarkeiten im Stiche ließ. Als Xerxes am Hellespont ankam, fand Xerxes die Schiffbrücke, welche Xerxes über den Hellespont hatte schlagen lassen, durch Sturm zertrümmert. Xerxes bestieg einen leichten Fischerkahn, und setzte auf dem Fischerkahne während eines heftigen Sturmes nach Asien über, weil Xerxes befürchtete, daß die Griechen den Xerxes verfolgen würden. Des Xerres Heer folgte dem Xerxes; aber Krankheit und Hunger rieben einen großen Theil des Heeres auf; nur 300,000 Mann blieben an der Gränze von Griechenland stehen. Die

300,000 Mann brachen im nächsten Jahre (479 v. Ch.) abermals über Griechenland herein, und überschwemmten Griechenland. Die 300,000 Mann wurden aber bald so entscheidend geschlagen, daß die Trümmer der 300,000 Mann sich eilend nach Persien zurückzogen.

§. 182. Fügende Fürwörter.

1. Die fügenden Fürwörter knüpfen einen abhängigen Satz, wodurch ein einzelnes Wort näher bestimmt werden soll, an einen andern; z. B. Gott, der da vergilt, kann und wird auch helfen. Als fügende Fürnamen brauchen wir im Deutschen:

a) die deutenden: der, die, das;
b) alle fragenden: welcher, wer, was, wo;
c) das Adverb so.

2. Der Gebrauch dieser Fürnamen gehört in die Satzlehre, hierher nur ihre Deklination. Der dekliniert ganz wie das deutende, nur hat der Genitiv der Mehrzahl wie der Genitiv der weiblichen Einzahl, nämlich deren, nicht derer, also:

die
deren
denen (den)
die.

Der Genitiv von welcher ist nur als Adjektiv (d. h. wenn das Hauptwort, worauf sich der Genitiv des Fürnamens bezieht, ebenfalls als Genitiv dabei steht) gebräuchlich, und wenn er von Präpositionen und Verben regiert wird. In andern Fällen steht der Genitiv von der. Man sagt also:

der Artikel, dessen Bestimmung es ist u. s. w.
der Artikel, welches Fürnamens Bestimmung ist u. s. w.
der Artikel, dessen oder welches man sich bedient u. s. w.
der Artikel, anstatt dessen oder welches man auch ein anderes Bestimmungswort setzen kann u. s. w.

Der große Haufe durchblickt nicht die Magie, vermittelst welcher die Kunst ihre Macht über ihn ausübt. Sch. Der Krieg der beiden afrikanischen Könige auf der Küste von Guinea wurde nach zweijähriger Dauer, während welcher der eine fünf, der andere drei Mann verlor, durch einen Friedensschluß beendigt, dessen Hauptartikel war, daß der Besiegte künftighin keine Hosen mehr tragen sollte. Kr.

V. Hauptstück.

Das Zahlwort.

§. 183.

1. Das Zahlwort hebt aus dem Begriff der allgemeinen Gattung das Einzelne hervor; z. B. zwei Mann, ein Mensch.

2. Man theilt die Zahlwörter, wie alle Sprachtheile, in allgemeine und bestimmte. Jene sind Bezeichnungen der Menge

im allgemeinen, diese die Bezeichnungen einer bestimmten Menge. Die allgemeinen sind: jeder und keiner, viel und wenig, etlicher, mehrerer; endlich aller. Als allgemeine Bezeichnungen gehören sie zu den Fürwörtern.

§. 184.

Die bestimmten Zahlwörter der wirklichen Menge, die man Grundzahlen nennt, haben bloß für die Zahlen von eins bis zwölf, und dann für hundert und tausend bestimmte Formen; alle übrigen Zahlen werden durch Verbindungen bezeichnet.

§. 185.

1. Von den Grundzahlen werden durch Ableitungen und Verbindungen gebildet:

a) Die Ordnungszahlen, welche die Aufeinanderfolge der Gegenstände anzeigen: der zweite, dritte, vierte, fünfte u. s. w. Anstatt zweite ist auch die Form andere da: der erste ist der Superlativ von ehe (der eherste). Diese Ordnungszahlen gehören zu den Beiwörtern und werden völlig wie diese behandelt.

b) Die Verschiedenheitszahlen, welche die verschiedenen Arten angeben. Sie werden durch Anhängung von lei gebildet: einerlei, zweierlei, mancherlei, allerlei. Zweierlei Hunde sind Hunde von zwei Arten, brauchen aber nicht gerade zwei Hunde zu sein. Diese Zahlwörter gehören zu den eigentlichen Adjektiven, werden aber nicht dekliniert.

c) Die Vervielfältigungszahlen, die aus Grundzahlen und fach zusammengesetzt sind: einfach, zweifach, vielfach.

d) Die Vertheilungszahlen, Wiederholung derselben Menge. Sie bilden sich durch Vorsetzung von je. Z. B. je zwei und zwei gehen. An den fünf Thoren stehen je fünf Mann Wache, ist etwas anderes als fünf Mann Wache.

2. Von den Ordnungszahlen werden wieder gebildet:

a) Die Zahlen der Hälfte; durch Anhängung von halb: drittehalb, viertehalb statt zwei und ein halbes u. s. w.

b) Die Gesellschaftszahlen; durch Vorsetzung von selb: z. B. selbander, selbdreizehnter, selbvierter gehen: d. h. mit einem, mit zwölfen, mit dreien gehen.

§. 186. Deklination der Grundzahlen.

1. Von den bestimmten Grundzahlen werden bloß einer, eine, eines und beide, welches so viel ist als die zwei, vollkommen dekliniert, und zwar sowohl schwach als stark, eins jedoch nur mit dem Biegungszeichen des Nominativs, wenn es allein steht.

Stirbt dann auch einer von uns und bleibt nur einer noch übrig; bin der eine dann ich! Kl. Zehn Berge, dicht von Lorbeern voll, gilt einer mir voll Reben. B.

2. Zwei und drei deklinieren, wenn der Artikel dabei steht, gar nicht, ohne Artikel stark: drei, dreier, dreien, drei. Für zwei sind noch alte Formen für alle drei Geschlechter da, die oft noch bei Dichtern vorkommen.

zween	zwo	zwei
zweener	zwoer	zweier
zweenen	zwoen	zweien
zween	zwo	zwei.

Ein Vater hinterließ zween Erben. Gel. Zwo Schwalben sangen um die Wette. Gel. Er sprach: Zwei Bänder geb' ich dir. Gel. Und der Seraph stand feiernd am Eingang zwoer umduftender Zedern. Kl.

3. Die übrigen Grundzahlen werden nur dann dekliniert, wenn sie ohne Hauptwort stehen; z. B. mit sechsen fahren; hingegen mit sechs Pferden. Der Genitiv wird immer durch von umschrieben; z. B. eine Summe von fünf Thalern.

Tausende fliehen in ferne Lande; tausend Opfer fallen auf dem Blutgerüste, und neue Tausende drängen sich hinzu. Sch. Alle können wir doch fürwahr nicht immer mit sechsen fahren oder mit vieren im Meßkatalogus stehen. Lcht. Wenn zwanzigtausend Thaler sechstausend heirathen wollen, so werden ja die sechse nicht närrisch sein und den zwanzigen einen Korb geben. Lß. Ich sprach der Rosenkränze viere für euer Heil und für das ihre. Sch.

§. 187.

1. Die allgemeinen Zahlwörter werden wie die andern Beiwörter dekliniert; jeder, wenig und viel sowohl stark als schwach; die übrigen nur stark.

Der Nachruhm ist das eigentliche Erbe der wenigen Edeln. G. Ich freute mich bei einem jeden Schritte der neuen Blume. G. Eine Frau, die sich den Launen überläßt, kann bei vielen Liebenswürdigkeiten sehr bald unerträglich werden. F. J.

2. Viel, wenig und mehr werfen die Biegungszeichen willkührlich ab oder nehmen sie an. Eben so mancher vor Adjektiven. Keiner geht in allen Biegungen wie einer.

Viel baares Geld	Vieles baare Geld
Viel baaren Geldes	Vieles baaren Geldes
Viel baarem Gelde	Vielem baaren Gelde
Viel baares Geld	Vieles baare Geld
Viel baare Gelder	Viele baare Gelder
Viel baarer Gelder	Vieler baaren Gelder

u. s. w.

Philipp der Zweite mit wenigen schwachen Nationen im Kampfe, den er nicht endigen kann! Sch. Bedarf der Geist weniger Rücksicht als der Leib? F. J. Im längsten Frieden spricht der Mensch nicht so viel Unsinn als im kürzesten Kriege. J. P. Ein großer Mann braucht überall viel Boden. Lß.

3. Mehrere ist erst von mehr abgeleitet, wie letzterer und ersterer von letzter und erster. Es ist so viel als verschiedene, manche. Mehr hingegen ist als Komparativ von viel zu betrachten; z. B. auf der Messe waren viel (viele) Käufer; aber noch mehr (mehre) Verkäufer; mehrere Waaren haben gar keinen Absatz gefunden.

Ein Staat: mehrere Staaten; mehrere Staaten: mehrere Staatsverfassungen; mehrere Staatsverfassungen: mehrere Religionen. Lß. Der unbewaffnete Bürger hat mehr Schätze und mehr Menschen zu verlieren und zu beschützen, als der bewaffnete. J. P. Mehrere Gründe vereinigten sich, die österreichischen Prinzen zu Stützen des Papstthums zu machen. Sch. Zuweilen ist des Sinns in einer Sache auch mehr als wir vermuthen. Lß.

VI. Hauptstück.

Das Adverb.

A. Begriff und Eintheilung des Adverbs.

§. 188.

Adverbien sind abgeschliffene Kasus des Nennworts, wodurch die Art und Weise angegeben wird, wie etwas geschieht. Bergauf, thalab, querüber, stromaufwärts, feldein bezeichnen eigentlich nichts andres als die Verbindungen auf den Berg, in das Thal, über die Quere, gegen den Strom, in das Feld; allein sie haben sich als besondre, für sich bestehende Wörter festgesetzt, bei denen die Vorstellung der Beziehung und Richtung Hauptsache ist, während der Inhalt des Stammes in den Hintergrund tritt.

Sie heischen ihre Rosse; sie reiten stracks zuthal. Uhl. Ein süßer Trost für alle Welt ergießt sich himmelher. Uhl. Das ist kein Aufenthalt, was fördert himmelan. Sch. Und hurre, hurre! vorwärts ging's, feldein und aus, bergab und an. B. Die Ruinen des einen braucht die allezeit wirksame Natur zu dem Leben des andern. Lß. Zuberge ziehn die Heerden, fuhr erst der Schnee zuthal. Uhl.

Aufg. 86. Löse die folgenden Adverbformen in eigentliche Nennwörter auf; z. B. beiseit: auf die Seite.

stromaufwärts	überall	rückwärts	durchgehends
allseits	allenthalben	vormals	vergebens
jenseits	rittlings	bald	klüglich
rechts	blindlings	gern	heute
heerdenweise	köpflings	nachts	morgen
haufenweise	meuchlings	abends	übermorgen
heim	schrittlings	himmelwärts	gestern.

§. 189.

Da wir vier Arten Nennwörter haben, so ergeben sich auch vier Arten von Adverbien, nämlich:

1) substantivische oder Umstandswörter;
2) pronominale oder deutende;
3) adjektivische oder Beschaffenheitswörter;
4) Adverbien der Zahl und des Maßes.

§. 190.

I. Umstandswörter.

Die Umstandswörter bezeichnen besonders die räumlichen und zeitlichen Beziehungen einer Thätigkeit; z. B. abends essen, oberwärts hängen, rückwärts sitzen. Abend, Morgen (Zeitnamen) sind Hauptwörter, die auch in den Verbindungen „am Abende, am Morgen," noch als solche erscheinen; abends, morgens sind aber Adverbien; denn hier wird neben dem Inhalte der Zeit auch die Beziehung der Zeit gegeben.

§. 191.

Wir müssen bei den Umstandswörtern zwei Gattungen scheiden; einige geben nämlich die Beziehung sehr allgemein, andre bestimmter.

Den Unterschied kann man sehen in folgenden Gegenüberstellungen.

aufsteigen	bergauf steigen
absteigen	bergab steigen
herabschweben	himmelher schweben
aufflattern	wolkenauf flattern
niederliegen	zu Bette liegen
obenstehen	zu Häupten stehen
herumgehen	reihum gehen.

§. 192.

1. Die Umstandswörter sind ferner entweder Adverbien der Richtung, oder Adverbien der Ruhe; d. h. sie zeigen die Richtung einer Thätigkeit an, oder den Raum, den eine Thätigkeit ausfüllt. Die allgemeinen Adverbien der Richtung nennt man schlechtweg Partikeln; die Hauptpartikeln sind: ab, an, auf, unter, über, ein, durch, um, vor, wieder, nach, zu, aus, bei, hinter, entgegen, fort, weg, zurück, empor, nieder, weiter.

Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg. Sch. Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort. Sch. Welch Getümmel straßenauf! Dampf wallt auf! Sch. Ein schlängelnder Pfad leitet mich steigend empor. Sch. Der geöffnete Wald giebt überraschend des Tags blendendem Glanz mich zurück. Sch. Lachend fliehen an mir die reichen Ufer vorüber. Sch. Nieder steigen am Himmel die seligen Götter. Sch.

2. Die Adverbien der Ruhe oder die Raumadverbien schlechtweg gehen in der Regel denen der Richtung zur Seite; z. B.

unten	unter	hinten	hinter
oben	auf	nebenan	daneben
drüben	über	(hie) nieden	nieder
innen	ein	gegenüber	entgegen
außen	aus	ringsum	um
vorn	vor		

§. 193.

Die bestimmten Umstandswörter deuten keineswegs bloß Ort und Richtung an, sondern alle möglichen äußerlichen Beziehungen zu einer Thätigkeit; z. B.

bergauf reiten,
ostwärts liegen,
nachts schlafen,
heerdenweise erscheinen,
krankheitshalber nicht erscheinen.

§. 194.

Vorzüglich lassen sich drei Arten unterscheiden:

a) Adv. der Richtung:
seitwärts, nordwärts, uferwärts, himmelan.

b) Adv. des Ortes und der Zeit:
heute, gestern, morgen; anfangs, rings, stets, eingangs, nachts, abends, morgens, mittags; zu Pferde, zu Tische, zu Bette, zu Hause.

c) Adv. der Art und Gestalt, besonders durch Anhängung von lings und weise gebildet:
schrittlings, rittlings, rücklings, köpflings, blindlings, meuchlings, jählings; truppweise, schaarenweise, tropfenweise, pachtweise.

Am Weg, auf hohen Felsen, stand vor Alters eine Burg. B. Wann hoch ich im fürstlichen Rathe zu Throne mich zeige im Kaiserornate, dann sollt Ihr mir sagen, ein treuer Wardein, wie viel ich wohl werth bis zum Heller mag sein. Zum zweiten sollt Ihr mir berechnen und sagen, wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen. B. Graf Richard kam zu Fuß daher. Uhl. Treff ich den Nachbar hie? Zu Hause weilt er selten, zu Hofe kommt er nie. Uhl.

§. 195.

Die Schrift ist in der Bezeichnung der Adverbformen des Hauptworts sehr unfolgerichtig; während man bergab, bergan, bergunter, zusammen, zurück schreibt, findet man: von Kind auf, von Kind an, zu Grunde, zu Hauf. Besser schriebe man zugrund, zuhauf, zuthal, zubett u. s. f.; dergleichen Verbindungen müssen als Adverbien angesehen werden, wie schon der Wegfall des Artikels anzeigt.

Aufg. 27. Bilde Umstandswörter aus folgenden Hauptwörtern.*)

*) Hier gelten natürlich alle Arten Ableitungen, mag die Schrift sie als ein Wort bezeichnen oder nicht.

Alle	Hand	Leib	See	Treppe
Augenblick	Haufe	Liebe	Seite	Tropfen
Berg	Haupt	Mitte	Stand	Trupp
Bett	Himmel	Mittel	Strom	Ufer
Erde	Jahr	Morgen	Stück	Wald
Feld	Jugend	Nacht	Stunde	Weg
Gegentheil	Kind	Noth	Tag	Weile
Grund	Küste	Ring	Theil	Zeit
Gruppe	Land	Rücken	Tisch	Zweifel.

§. 196.

II. Pronominaladverbien.

Die Pronominaladverbien sind besondere Formen des Fürwortes. Wie dieses zerfallen sie in fragende, nennende und fügende. Die fragenden heißen: wo, wann (wenn), wie. Eben dieselben werden als fügende und als unbestimmte gebraucht.

Wann begann er und wo ist er, der wie Gott würdig meiner Liebe sei? Kl. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Lth. Wo Gottes Lüfte wehen, da will ich sicher trau'n. J. G. J. Ueberm Sternenzelt richtet Gott, wie ihr gerichtet. Sch. Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht. Sch. Anderswo geschehen Thaten. Sch. Wer geboren ist, muß irgendwo geboren sein. Wd. Assads Ton schläft auch wohl wo in meiner Seele noch. Lß.

§. 197.

1. Unter den deutenden Adverbien sind besonders drei Paar Ortsadverbien zu bemerken, nämlich hin und her, da und dar, hier und dort. Da ist eine adverbiale Form von der, so wie wo eine adverbiale Form von wer ist. Auf die gleiche Weise, wie sich der oder derselbe mit allen Präpositionen verbindet, verschmelzen da und wo mit letztern zu einem Worte; z. B. damit, darnach, dazu, daraus, dabei, davon, dadurch, darum, dagegen, dafür, dawider, darin, daran, darüber, darunter, davor, darauf, dazwischen, daneben, dahinter. Eben so womit, wonach u. s. f.

Ein philosophischer Dichter ist darum noch kein Philosoph, und ein poetischer Weltweiser ist darum noch kein Poet. Lß. Auf Magindanao bauen sie so viel Reiß, daß die nahe gelegenen Inseln damit versorgt werden können. F. Um bald aus jener unangenehmen Lage zu kommen, wenden die Servitors den größten Fleiß an; dadurch lernen sie ihre Fähigkeiten besser entwickeln, und hiervon hängt denn doch ihr künftiges Glück ab. F. Auf Pfeilern und auf Bogen schwer, aus Quaderstein von unten auf, lag eine Brücke drüber her, und mitten stand ein Häuschen drauf. B. Ermordet nicht mein ganzes Glück! Ihr tödtet sonst daneben auch eures Kindes Leben! B.

2. Besondere Beachtung verdienen die Verbindungen worin und worein, darin und darein. Wo und da verbinden sich

mit ein, wenn eine bewegende Richtung angegeben wird, mit in, wenn eine ruhige Beziehung ausgedrückt werden soll.

Gesichtszüge und Kleider sind sich darin ähnlich, daß sie ihre Moden haben. Kr. Das Element, worin edle Seelen leben, ist Wahrheit. E. Ist es eine wesentliche Eigenschaft der Fabel, daß die Thiere darin zu moralischen Wesen erhoben werden? Lß. Nehmt hin die Welt! doch theilt euch brüderlich darein! Sch. Wer eine Grube gräbt, der wird darein fallen. Lth.

Aufg. 88. Worin, worein — darin, darein.

So verschiedene Wünsche auch die Menschen hegen, so stimmen doch alle dar— überein, daß sie glücklich werden wollen. Nur dasjenige ist immer sehr verschieden, wor— der Mensch seine Glückseligkeit zu finden hofft. — Der eine setzt sie dar—, eine Menge Gut und Gold zusammen zu scharren; er sieht mit Vergnügen den Kasten an, wor— er seinen Reichthum verborgen hat. Andere suchen ihr Glück dar—, sich in sinnlichen Vergnügen zu berauschen, wor— sie oft Gesundheit, Vermögen und Leben einbüßen. Beide kommen dar— überein, daß sie nur an sich und nicht an andere denken; auch dar— gleichen sie sich, daß sie nie nachgedacht haben, wor— eigentlich die Bestimmung des Menschen bestehe. Noch andern ist die Gunst, wor— sie bei Vornehmen stehen, das höchste Gut. Nichts ist ihnen zu erniedrigend, wor— sie sich nicht fügen sollten, wenn es nur ihr Ansehen bei ihren Gönnern vergrößert; in Dinge willigen sie ein, wor— ein ehrliebender Mann nie willigen sollte.

Der verständigste Arzt sieht nicht immer gleich, wor— das Uebel des Kranken besteht; erst dann oft, wenn er weiß, wor— der Kranke gefehlt hat, kann er urtheilen. — Nur dann ist es rathsam, sich in andrer Familienangelegenheiten zu mischen, wenn diese wünschen, daß man sich dar— menge. — Wenn dem Trägen eine Aufgabe vorgelegt wird, wor— sich einige Schwierigkeiten finden, weist er sie zurück mit den Worten: Dar— finde ich mich nicht. — Viele taugen selbst nichts und sind doch Meister dar—, andrer Schwachheiten aufzusuchen und dar— die größten Verbrechen zu finden. — Oft leisten Menschen gerade dar— gar nichts, wor— sie Amts halber Fertigkeiten besitzen sollten, Der Grund liegt entweder dar—, daß sie sich mit zu vielerlei beschäftigen, oder dar—, daß sie überhaupt in einer Lage sich befinden, wor— sie nicht einheimisch werden.

§. 198.

Hier, hin und her entsprechen den deutschen Fürwörtern dieser und jener; hin bezeichnet die Richtung von dem Orte weg, wo die Vorstellung des Sprechenden weilt; her die Richtung zu diesem Orte hin. Das da und wo wird also zum dahin und daher, wohin und woher, und durch Zusammensetzung mit den bestimmten Umstandswörtern werden die Wege ihrer Richtungen unterschieden.

Sucht ihr Freude, so kommt aufs Land heraus. V. Alle gute Gabe kömmt von oben herab. Lth. Komm herein, du Gesegneter des Herrn, was stehst du draußen? Lth. Wer fähret

hinauf gen Himmel und herab? Lth. Der Zöllner sprang zum Dach hinan und blickt in den Tumult hinaus. B. Wer will hinab in die Tiefe fahren? Lth.

Aufg. 89. Hin und her.

Das Geschäft des Bergmanns ist eins der gefährlichsten. Er fährt h—ab in die Schachten, um das Erz h—aufzuschaffen, und weiß nicht, ob er selbst wieder h—aufkommen wird. Wie leicht kann er nicht von der Fahrt h—unter in den Abgrund stürzen; wie leicht können nicht, wenn er schon h—unter ist, Massen auf ihn h—stürzen!

Der Taucher taucht h—ab in das Meer, um Perlen h—auf zu holen. Auch bedient man sich der Taucher, um Schätze aus Schiffen, die einst in den Meeresgrund h—ab sanken, h—auf zu bringen.

Wenn das Schiff still liegen soll, so wird der Anker h—ab gelassen; soll es wieder fort, so wird er wieder h—auf gewunden. Bei großen Stürmen sind die Schiffe oft in Gefahr; denn die Wellen schlagen mit Gewalt h—an, und das Schiff schwankt h—über und h—über. Oft entsteht ein Leck, und das Wasser dringt h—ein. Die Matrosen müssen dann dasselbe h—aus pumpen.

Um eine Menge Vögel h—bei zu locken, bindet der Jäger einen Uhu auf den Vogelherd. Die Feinde desselben, besonders die kleinen Vögel, kommen nun h—zu, und fliegen dann mit Geschrei um den Uhu h—um, hacken auch wohl auf ihn h—ein.

Jeder Berg ist gleichsam ein Schwamm, der in die feuchte Luft h—auf reicht. Folglich dringen die Feuchtigkeiten h—ein, sickern immer weiter h—ab, kommen endlich auf gekrümmte Wege, und auf irgend einer Stelle wieder h—aus.

Bei Bergen in Norwegen ist eine Höhle, die bis unters Meer h—ab führt. Im J. 1755 wagten sich einige Geistliche so weit h—ein, daß sie das Meer über sich rollen hörten, kehrten aber um, weil es sich zu steil h—ab senkte, und waren froh, als sie wieder h—aus kamen. In Norwegen glaubt man, daß diese Höhle h—über nach Schottland führe.

§. 199.

III. Beschaffenheitswörter.

1. Die adjektivischen Adverbien nennt man Beschaffenheitswörter. Es kommen besonders vier Arten vor:

a) Das Adjektiv steht in einer Kasusform, mit oder ohne Präposition, aber das dazu gehörige Hauptwort fehlt; z. B. stets (stetes Laufes), eilends (eilendes Schrittes); bei weitem, von neuem, in kurzem, inskünftige, zum ersten, zum mindesten, aufs beste, am größten, vor altem u. s. w.

b) Nicht nur das Hauptwort fehlt, sondern auch die Kasusendung des Adjektivs ist weggefallen, so daß dieses in der nackten Grundform steht. Manchmal ist jedoch ein dem Adverb früher eignendes e übrig geblieben: gelinde, stille, ferne, lange; fast und schon sind die Adverbien zu fest und schön.

c) Adverbien mit der Ableitungssilbe lings: blindlings, gählings.

d) Adverbien mit der Endung lich: freilich, wahrlich. Dahin gehören die Adverbien der Participien des Präsens: hoffentlich, wesentlich, öffentlich, namentlich, eigentlich, uneigentlich.

Der Richter richtet nicht billig in eigener Sache. Wd. Bleicher Primeln Keime lüpfen sanft das Moos, das sie umgab, und des Dorfes Kinder hüpfen achtlos auf der Mutter Grab. Sal. Junges Singrün drängt sich dichter an des Jünglings flachen Stein. Sal. In naher Waldung Fichten flötet laut ein Drosselchor. Sal. Kühler Rasen überschleiert sorgsam der Verwesung Spur. Sal. Hebet die Blicke, die trübe sich senken! Sal. Lasset uns fröhlich die Schöpfungen schauen! Sal. Sorglich streust du vor die Scheuer Vögeln Korn im Winter aus. Sal. Weh, wenn sich in dem Schoß der Städte der Feuerzunder still gehäuft! Sch. Alle Laster walten frei. Sch. Zögernd kommt die Zukunft hergezogen, pfeilschnell ist das Jetzt verflogen; ewig still steht die Vergangenheit. Sch. Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort. Sch. Die Jahre fliehen pfeilgeschwind; vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe, er stürmt ins Leben wild hinaus. Sch. Glücklich ist die Form gefüllt. Sch. Schwer herein schwankt der Wagen. Sch. Schwarz bedecket sich die Erde. Sch.

2. Die Beschaffenheitswörter der zweiten Art müssen sich immer vertauschen lassen mit dem wirklichen Kasus eines Hauptwortes, zu dem sich das Adjektiv fügt; z. B.

Schwarz bedecket sich die Erde = mit schwarzem Schleier.
Leise schreitet das Unglück = leisen Schrittes.

Aufg. 90. Löse die Beschaffenheitswörter der obigen Beispiele in wirkliche Kasus auf.

§. 200.

IV. Zahl-Adverbien.

1. Die Zahl-Adverbien entsprechen dem Zahlworte. Sie bestimmen nicht, wie das Beschaffenheitswort, den Inhalt einer Behauptung, sondern Ordnung und Wiederkehr einer Erscheinung.

2. Wir können aber zweierlei Adverbien dieser Art unterscheiden:

a) Eigentliche Adverbien der Zahl, welche die Wiederholung einer Thätigkeit anzeigen, entweder im allgemeinen, wie: oft, selten, nie, immer; oder bestimmt durch Zusammensetzung mit mal: einmal, zweimal u. s. f.; auch jedesmal, vielmal, mehreremale, mehrmals.

b) Adverbien der Ordnung, welche die Reihenfolge der Behauptungen anzeigen, entweder unbestimmt, wie: erst, ferner, weiter, endlich, zuletzt u. a.; oder bestimmt: erstens, zweitens, drittens u. s. f.

§. 201.

An diese Zahl-Adverbien schließen sich diejenigen, welche die Gültigkeit einer Behauptung verstärken, schwächen oder aufheben.

Man kann sie Verbal-Adverbien nennen, da sie immer eine unvollständige Behauptung in sich schließen, weshalb sie auch mit den Interjektionen verwandt sind. Hierher gehören zuerst die Partikeln der Bejahung und Verneinung (dort kömmt er ja; er kömmt nicht), und andere, verschiedene Grade der Gültigkeit anzeigende: allenfalls, keineswegs, vielleicht, kaum, schwerlich, jedenfalls, bestimmt, allerdings, schlechterdings, platterdings; alle mit maßen zusammengesetzte: gewissermaßen, einigermaßen u. s. w.

B. Steigerung des Adverbs.

§. 202.

1. Bei dem deutschen Adverb lassen sich vier Stufen unterscheiden, indem wir für den Superlativ mehrere Formen mit verschiedener Bedeutung haben. Der eine Superlativ bezeichnet das Merkmal eines Thuns nur in sehr hohem Grade; z. B. gehorsamst bitten, aufs gehorsamste bitten; der andere bezeichnet es im Vergleich mit dem Thun oder Sein andrer Subjekte, als sich im höchsten Grade zeigend; z. B. sich unter allen am besten betragen. Wir nennen den letzten Superlativ den vergleichenden.

Wir verletzen am meisten die, die wir am zartesten lieben. G. Sogar wenn wir am irrsten gehen, führt eine Wunderhand uns ungesehn umher. Wd. Immer ist im Ballspiele eins gegen das andere und doch auf das innigste vereint. Kr. Jedes der Menschheit erwiesene Unrecht rächt aufs fürchterlichste sich selbst. Hd. Heinrich argwohnte wenigstens Unvorsichtigkeiten von seinem Günstlinge und rief ihn eiligst zurück. E.

2. Die eigentliche Form des Superlativs zeigt sich nur bei Umendungsformen; nämlich Anhängung von st (ist); z. B. lieblichst, eiligst, gehorsamst, wahrhaftest. Kernformen hängen wie die Adverbien der Ordnung noch ens an; z. B. schönstens; feinstens, frühestens, spätestens. Der vergleichende Superlativ wird stets durch die Präposition an umschrieben: am schönsten. Dagegen den ersten Superlativ umschreibt man oft durch die Präposition auf und zu, besonders wenn der Wohllaut die Anhängung von st nicht gestattet.

leicht	leichter	leichtestens aufs leichteste	am leichtesten
treulich	treulicher	treulichst aufs treulichste	am treulichsten
furchtbar	furchtbarer	furchtbarlichst aufs furchtbarste	am furchtbarsten
wenig	weniger	wenigstens aufs wenigste zum wenigsten.	am wenigsten

§. 203.

Die unregelmäßige Steigerung ist wie bei den Adjektiven:

gut	besser	bestens	am besten
groß	größer		am größten
viel	mehr	meist, meistens	am meisten
hoch	höher	höchst, höchstens	am höchsten
nah	näher	nächstens, zunächst	am nächsten.

Außerdem noch:

bald	eher	ehestens oder baldigst	am ehesten
sehr	mehr		am meisten.

Anm. Mehr ist eigentlich der Komparativ des veralteten meh. Dem Sinne nach muß man jetzt unterscheiden mehr als Komparativ von viel, und als Komparativ von sehr; z. B. ich bin mehr gereist als du; ich habe mehr gelernt als du. Die Lüge ist mehr zu verdammen als der Diebstahl. Nichts verdunkelt unsere Erkenntnis mehr als die Leidenschaft. Lß. Nichts schärft das Auge des Menschen mehr als wenn man ihn einschränkt. G. Man kann nichts besser erfahren, ohne etwas mehr zu erfahren. Lß. Der Blick des Forschers findet nicht selten mehr als er zu finden wünschte. Lß.

§. 204.

Unter den Umstandswörtern und Größenwörtern sind nur wenige einer Steigerung fähig; z. B. oft. Andere haben keinen Komparativ, aber einen Superlativ, und zwar einen durch zu umschriebenen; z. B. zuinnerst, zuäußerst, zuvörderst, zuhinderst, zuoberst, zuunterst.

Aufg. 91 a. Setze anstatt der Adverbien wirkliche Kasus und zugleich anstatt der Anschauungsnamen Merkmalsnamen.

So kommt man nicht nach Rom.

Junker Kurt wollte nach Rom reiten, um dort seine Sünden zu beichten. Nun hatte er einen Knecht, der hieß Kunz; den wollte er auch mitnehmen, und sie beredeten sich mit einander, sie wollten immer morgens früh und abends spät reiten, wenn es kühl wäre, und wenn es am heißesten sei, wollten sie still liegen. Eines Abends ritten Kurt und Kunz fort und kamen an demselben Tage ein paar Meilen weit; dann kehrten sie ein, aßen und tranken tüchtig und blieben im Wirthshaus sitzen, bis es zehn schlug. Kurt sagte zu Kunz: „Wir gehen zu spät schlafen; aber füttere und sattle die Rosse morgen frühe; denn wir wollten verabredetermaßen reiten, wenn es kühl ist." — Kunz antwortete: „Herr, seid unbesorgt! Ich will früh genug aufstehn." — Der Wirth legte Kurt und Kunz in eine Kammer hinten hinaus, und sie schliefen ganz ruhig. Als Kurt den ersten Schlaf gethan, rief er Kunzen und sprach: „Steh auf und füttere die Rosse!" — Kunz antwortete: „Es ist noch nicht Mitternacht; wir sind erst schlafen gegangen." — Als Kurt und Kunz wieder ein paar Stunden geschlafen hatten, rief Kurt seinem Kunz abermals. Kunz stand vom Bette auf und wollte ans Fenster gehen und den Laden aufthun. Kunz that aber dafür das Thürlein auf von einem Wandschranke, sah hinein und sagte: „Es ist noch stockfinster." — Hierauf schliefen Kurt und Kunz wieder eine Stunde. Kurt rief seinem Kunz zum dritten Male, und Kurt und Kunz sahen beide in das Wandschränklein; aber es war noch nicht

hell. So schliefen sie denn abermals, bis endlich der Wirth kam, der die Laden aufthat. Da war die Sonne schon längst aufgegangen, und es war etwa zehn. Kurt ward sehr zornig und befahl, augenblicklich die Rosse zu satteln. Kunz aber sprach bedenklich, sie sollten doch vorher zu Mittag essen und die Rosse füttern. Als sie gehörig zu Mittag gegessen hatten, wollte Kurt wegreiten; Kunz aber sprach wiederum, es sei jetzt zu heiß; man verderbe offenbar die Rosse, und das Vieh wolle jetzt ruhig bleiben. Also blieben sie da bis abends, und als es Abend war, saßen sie auf und ritten heim. Kurt sah wohl, er könne mit Kunzen nichts ausrichten, und kam also nicht nach Rom.

Aufg. 91 b. Setze anstatt der wirklichen Kasus bloße Adverbformen und statt der Kasus der Fürwörter wirkliche Hauptwörter.

Die Melone.

Der Sultan Masud gieng mit einem Theile seiner Armee, wie die Könige des Morgenlandes in den meisten Fällen zu thun pflegen, auf die Jagd. Er streifte ohne Gesellschaft umher und sah in einiger Ferne einen Baum. Unter dem Baume saß ein Bauer, der sich unter vielen Thränen die Haare ausraufte und in laute Klagen ausbrach. Er gieng mit schnellen Schritten auf ihn zu und fragte ihn um den Grund seiner Traurigkeit. Herr! antwortete jener unter vielem Schluchzen, ich hatte eine einzige Melone mit sorgfältigem Fleiße auferzogen und hoffte, sie mit gutem Gewinne zu verkaufen. Diese hat mir vor einigen Augenblicken einer von des Sultans Offizieren geraubt. — Der Sultan hatte alle solche Räubereien unter strenger Strafe verboten und ward aus dieser Ursache im höchsten Grade ergrimmt über den Raub. Er tröstete den Bauer mit freundlichen Worten und sagte am Ende seiner Rede: Beruhige dich nur auf einige Zeit! du sollst dein Eigenthum ohne Widerspruch zurückerhalten. — Nach der Ankunft im Lager rief er einen seiner Bedienten und sprach: Ich habe in diesem Augenblicke große Lust, Melonen zu essen. Verschaffe mir eine, und ich will sie mit schwerem Gelde bezahlen. — Der Bediente lief lange Zeit in allen Zelten umher, bis er am Ende des Lagers den Mann mit der Melone fand. Bringe sie dem Sultan! sprach er, und dein Glück ist auf alle Fälle gemacht. Es ist ihm wider alles Vermuthen eingefallen, Melonen zu essen; im ganzen Lager ist außer der deinigen keine zu finden.

Der Offizier hoffte auf ein ansehnliches Geschenk für seine Melone. Aus dieser Ursache kam er mit eiligen Schritten nebst seinem Raube ins Zelt des Sultans. Als er sie aber hinreichte, rief dieser: Legt ihm eine Kette an den Hals! — Nach diesem Befehle wandte er sich zum Bauer: Du kannst von diesem Augenblicke an mit ihm verfahren nach Belieben; ich schenke ihn dir als Eigenthum (als Leibeigenen).

Der Bauer führte ihn fort, nachdem er dem Sultan mit vielen Worten gedankt hatte. Sobald sie aus dem Lager waren, fieng der Offizier an, um seine Freiheit zu handeln. Er bot ihm fünfhundert

Zechinen für seine Freilassung, und jener wurde von so vielem Gelde geblendet und nahm den Preis ohne langes Bedenken und mit großer Freude an; denn derselbe schien ihm über alles Maß groß, und er hatte in seinem ganzen Leben keinen solchen für seine Melone erwartet. Er ließ den Offizier in Freiheit und eilte mit freudigen Schritten nach dieser Freilassung ins Lager, um dem Sultan sein Glück mit hastigen Worten zu melden. Du bist mit einem zu niedrigen Preise zufrieden gewesen, sagte derselbe. Die Gesetze erkannten dir sein ganzes Vermögen als Eigenthum; denn er hatte dir alles das deinige genommen.

VII. Hauptstück.

Die Präposition.

A. Begriff der Präposition.

§. 205.

1. Die Präposition ist ein Wort, welches das Verhältnis eines Substantivs zu einem andern Substantiv oder zu einer Thätigkeit anzeigt.

Siehe das Leben und Weben in, an und um diesen Ameisenhaufen! Lß. Ha! daß wir nicht unmittelbar mit den Augen malen! Auf dem langen Wege aus den Augen durch den Arm in den Pinsel, wie viel geht da verloren! Lß.

2. Es lassen sich aber dieser Verhältnisse eine ganze Menge denken. Wenn z. B. das Fliegen einer Schwalbe in Verhältnis zu einem Thurme gesetzt wird, so kann die Schwalbe fliegen gegen den Thurm, zu dem Thurm, um den Thurm, in, an, auf, unter, über, wider, ja auch ohne den Thurm; diesseits, jenseits, längs, ungeachtet, trotz, unfern, unweit, innerhalb, außerhalb dem Thurm. Wer einen Faden in Verhältnis setzt zu einem Lappen, kann den Faden in, an, durch, um, unter, neben, über, auf den Lappen bringen. Das einfachste Mittel nun, diese Verhältnisse auszudrücken, besitzt die Sprache in den Fallformen der Substantive. Die Schwalbe erfliegt den Thurm; der Faden sticht den Lappen, und es giebt wirklich Sprachen, z. B. die ungarische, welche mehr als zwanzig Kasus besitzen. Andere dagegen, wie die französische, haben wenigstens formell alle Kasus verloren und verwenden dafür Präpositionen. Die deutsche Sprache braucht ihre einfachen Kasus: Genitiv, Dativ, Akkusativ bloß für allgemeine Verhältnisse, z. B. der Richtung nach einem Orte hin; für mehr ins Einzelne gehende Theilverhältnisse wendet sie die Präpositionen an.

B. Regierung der Präpositionen.

§. 206.

Nur durch die Fallformen Genitiv, Dativ und Akkusativ, ist die Bezeichnung der Abhängigkeit eines Gegenstandes möglich. Daher können die Präpositionen auch nur mit einer dieser drei Fallformen verbunden werden. Man theilt in dieser Hinsicht die Präpositionen in sechs Ordnungen.

§. 207.

Die Präpositionen mit dem Akkusativ heißen: durch, um, gegen, wider, ohne, für. Anstatt gegen und ohne steht gen und sonder ohne Artikel.

Durch dich ist die Welt mir schön; ohne dich würd' ich sie hassen; für dich leb' ich ganz allein; um dich will ich gern erblassen; gegen dich soll kein Verläumder ungestraft sich je vergehn; wider dich kein Feind sich waffnen; ich will dir zur Seite stehn. Rml. Alle Hoheit der Erde sonder herzliche Liebe ist Staub. Ht. Deines Grames Zeugen werden auf gen Himmel gehn. B.

Aufg. 92. Vollende die angefangenen Sätze.

Die Sonne bricht nach dem Regen durch —. Der Landmann wird wohlhabend durch —. Man wird oft erst klug durch —. Auch der Reichste kann arm werden durch —. Eine Ratte ist sehr groß gegen —. Das Schiff muß von Menschen gezogen werden, wenn es soll segeln wider —. Wir würden vielleicht immer noch vor den Götzen knien ohne —. Wir würden erfrieren ohne —. Der Zufriedene lebt vergnügt auch ohne —. Viele Menschen haben einen natürlichen Widerwillen gegen —. Die Vögel sorgen ängstlich für —. Die Bienen und Ameisen sammeln ein für —.

§. 208.

Die Präpositionen mit dem Dativ heißen: mit, nach, zu, aus, bei, von, seit, sammt, nebst, nächst, binnen, entgegen, zuwider, gemäß, gegenüber.

Nach dir schmacht' ich, zu dir eil' ich, du geliebte Quelle du! Aus dir schöpf' ich, bei dir weil' ich, seh' dem Spiel der Wellen zu. Mit dir scherz' ich, von dir lern' ich heiter durch das Leben wallen, angelacht von Frühlingsblumen und begrüßt von Nachtigallen. Rml. Seit einem halben Jahrhundert hat sich in der zivilisierten Welt nicht mehr als alles geändert. F. J. Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat sammt allen Kreaturen. Lth. Der Haß gegen die Greuel des Götzendienstes nebst einer hohen Begeisterung für die Lehre von einem Gott scheinen der Grund von Mahomeds Prophetenberuf gewesen zu sein. Hd. Nächst dem Christenthum ist die Bildung Europa's seit dem Anfange des Mittelalters durch die germanische Stammart der nordischen Eroberer entschieden worden. W. Schl. Der Aberglaube wähnt, daß die öftere Wiederholung derselben Formeln binnen einer gesetzten Zeit die Strafe der Sünden aufheben könne. F. J. Alles versteckte, hinterhaltige Wesen ist einer edeln Seele zuwider. E.

Der alte Urstand der Natur kehrt wieder, wo Mensch dem Menschen gegenüber steht. Sch. Die Empfindungen und Triebe der Menschen sind allenthalben dem Zustande, worin sie leben, und ihrer Organisation gemäß. Hd.

Aufg. 93. Zur Verfertigung unserer Kleider tragen bei: der Schuster und der Schneider, nebst —. Die Opfer waren sehr gebräuchlich bei —. Der Schatten nimmt ab bei —. Die Kinder sind am besten aufgehoben bei —. Der Schatten geht immer mit —. Der Tischler macht die Beine glatt und eben mit —. Der Töpfer bildet Gefäße mit —. Der Töpfer macht Gefäße aus —. Nach dem Regen kriechen die Regenwürmer aus —. Während einer Feuersbrunst ertönt Sturmgeläut von —. Die Staatsbeamten werden eingesetzt von —. Das Tuch wird gemacht von —. Die Kartoffeln braucht man zu —. Der Mond gehört zu —. Die Sonne gehört zu —. Fruchtbar wird es nach —. Die tückische Katze haut nach —. Wenn die Nomaden in einer Gegend keine Weide mehr finden, so ziehen sie weiter sammt —. Zu einem Heerhaufen gehören einige Regimenter Fußvolk, mehrere Regimenter Reiterei, nebst —. Der Tischler verfertigt uns Tische, Stühle, Schränke, nebst —. Die Amerikaner sind die gebildetsten Erdbewohner nächst —. Die Nelke ist eine der wohlriechendsten Blumen nächst —. Die rothe Farbe ist zuwider —. Die Schmelzlaute stehen gegenüber —. Ein Vorgebirge liegt oft gegenüber —. Der Abgesandte muß handeln gemäß —. Ein leichtes Gedicht kann gelernt werden binnen —. Gibraltar liegt gegenüber —. Den Hafer kennt man in Deutschland schon seit —.

§. 209.

Die Präpositionen mit dem Dativ und Akkusativ stellt man am besten in folgender Ordnung auf:

in — außer
an — auf
unter — über
vor — hinter
neben — zwischen.

Sie nehmen den Dativ zu sich, wenn Zeit und Ort der Thätigkeit, den Akkusativ, wenn der Weg angezeigt werden soll, wohin die Thätigkeit führt, wo dann der Begriff des Orts oft ganz schwindet.

Die Leidenschaften, welche in der Jugend unser Herz aufschwellen, wirken im Alter nur noch in die Füße. J. M. Die Erbstaaten Rudolfs, so ansehnlich sie auch waren, befanden sich in einer Lage, die den Regenten in die äußerste Verlegenheit setzte. Sch. Das chinesische Volk ist ein Winkelvolk auf der Erde, vom Schicksal außer den Zusammenhang von Nationen gesetzt und eben dazu mit Bergen und Wüsten und einem beinahe buchtlosen Meere verschanzet. Außer dieser Lage würde es schwerlich geblieben sein, was es ist. Hd. An dem Plane zur zweiten Reise hatte Cook selbst, der dabei zu Rathe gezogen ward, unstreitig den wichtigsten Antheil. Alle seine bisherigen Entdeckungen hatten den

Glauben an ein festes Südland bei spekulativen Geographen noch nicht wankend gemacht. F. Die Nachkommenschaft des so gefürchteten Karl des Fünften schwebte in Gefahr, einen Theil ihrer Besitzungen an die Türken, den andern an die Protestanten zu verlieren. In dem Innern Deutschlands geschah, was von jeher geschehen war, wenn es dem Throne an einem Kaiser, oder dem Kaiser an einem Kaisersinne fehlte. Sch. Wird jetzt die Malerei überhaupt als die Kunst, welche Körper auf Flächen nachahmt, in ihrem ganzen Umfange betrieben, so hatte der weise Grieche ihr weit engere Grenzen gesetzt und sie bloß auf die Nachahmung schöner Körper eingeschränkt. Lß. Schlangenartig sieht man die Gymnoten auf dem Wasser schwimmen und sich verschlagen unter den Bauch der Pferde drängen. Viele der letztern erliegen unter der Stärke unsichtbarer Schläge. A. H. Cooks Begleiter schweigen von den Produkten des Steinreichs in Neuholland und scheinen über den Reizen der dortigen Flora vergessen zu haben, daß auch der dortige Boden, über den sie hineilten, die Blicke des Kenners verdiente. F. Zwei große Staatsmänner übernehmen das Steuer des Kriegs, das dem sterbenden Helden entfällt; über ihn hinweg wandelt das unempfindliche Schicksal, und noch sechszehn volle Jahre lodert die Kriegsflamme über dem Staube des längst Vergeßnen. Sch. Vor den Reichshofrath wurden viele Rechtshändel zwischen Ständen ungleicher Religion gezogen, über welche zu sprechen nur dem Kammergericht gebührte, und vor der Entstehung desselben nur dem Fürstenrathe gebührt hatte. Sch. Der Angeber soll ungesehen hinter dem Vorhang lauern, und, ohne den Beweis vollführt zu haben, sich hinter das obrigkeitliche Amt verbergen? J. M. Neben der herrlichen Kunst sproßt das klägliche Machwerk. Kr. Wie sehr wünschte ich meine Freunde einen Augenblick neben mich, daß sie sich der Aussicht freuen könnten, die vor mir liegt. G. Wunderbar hat sich der Rhein zwischen den engen Thälern einen Weg gebahnt. Kaum begreift man auf den ersten Blick, warum er bei Bingen lieber zwischen die Felswände von Schiefer sich drängte, als sich in die flachere Gegend nach Kreuznach hin ergoß. F.

§. 210.

Alle diese Präpositionen müssen sich durch die ihnen entsprechenden Adverbien auflösen lassen; haben sie den Dativ bei sich, durch die Adverbien der Ruhe; den Akkusativ, durch die Adverbien der Richtung; z. B.

Präp. mit dem Dativ.	Adverbien.	Präp. mit dem Akkusativ.	Adverbien.
in	innen	in	ein
an	daran	an	hinan
vor	vorn	vor	vor, vornhin
auf	oben	auf	auf, hinauf
unter	unten	unter	unter, hinunter
über	oben, drüber	über	über, hinüber
außer	außen	außer	aus, hinaus
hinter	hinten	hinter	hinter.

Z. B. der Vogel fliegt im Käfige (drinnen); der Vogel fliegt in den Käfig (hinein); ich gehe unter die Hallen (hinunter); ich gehe unter den Hallen (unten); er ist außer dem Hause (außer); er ist außer die Stadt gegangen (hinaus).

Aufg. 94. Der Schüler geht in —; er lernt viel Nützliches in —. Der Fisch schwimmt in —. Der Pudel springt in —. Die Zugvögel ziehen von uns im Herbste in —; andere Thiere fallen während des Winters in —. Der Werth des Hundes besteht in —. Den Werth des Schafes setzt man besonders in —. Venedig bauten dessen Gründer auf —. Der Matrose lebt fast immer auf —. Der Affe kann stehen auf —. Der Hund kann sich auch stellen auf —. Die Gemsen leben auf —; sie können klettern auf —. Der Blitzableiter ist befestigt auf —; er geht von da herunter bis auf —. Man denkt im Alter gern zurück an —; man labt sich dann gleichsam an —. Den Bären erkennt man an —; die Nachtigall an —. Im Sommer steht die Sonne beinahe über —. Gott selbst hat den Menschen gestellt über —. Gott hat viel Schönheit gegossen über —. Wer von Frankreich nach England fahren will, muß schiffen über —. Der Wallfisch steht an Größe über —. Dieses Thier gehört nicht unter —, sondern unter —. Er kann nicht immer leben unter —; er kömmt bisweilen über —, um Athem zu schöpfen über —. Der Keller ist gewöhnlich unter —. Die Küchlein verkriechen sich unter —; sie sind sicher vor allen Gefahren unter —. Jeder Prozeß muß gebracht werden vor —, und kann nur ausgemacht werden vor —. Der Arme stellt sich demüthig vor —. Die Läden macht man vor —, um sich zu sichern vor —. Der Hund legt sich gerne hinter —. Das schüchterne Kind verkriecht sich hinter —. Der General hält hinter —; der Adjutant hält neben —. Das Beiwort steht stets vor —; nur Dichter setzen es hinter —. Das Adverb steht in der Regel hinter —. Das Verbum erhält seinen Platz hinter —. Das Pflanzenreich steht mitten inne zwischen —. Die Maurer bringen den Mörtel zwischen —. Das Zebra kann sich an Schönheit der Form nicht stellen neben —. Die Lerchen setzen viele in Hinsicht ihres Gesanges neben —. Damit die Bücher gleich bei der Hand sind, steht das Bücherbrett neben —. Der Nachttisch hat seinen Platz neben —. In größern Städten ist auch Gottesdienst außer —. Krankheit setzt auch den Thätigsten außer —.

§. 211.

Alle genannten einsilbigen Präpositionen, die auf einen einfachen Vokal oder auf n ausgehen (besonders die letztern), verschmelzen mit dem männlichen Artikel dem gern zu einem Wort; z. B. zum Vater, am Fenster, am Meere, vom Tische. Auch die auf er verschmelzen zuweilen; z. B. überm Meere, unterm Tische, hinterm Ofen. Eben so zu mit dem weiblichen r: zur Zeit, zur Nacht. Endlich fast alle auf Konsonanten ausgehende mit dem ungewissen Akkusativ-s; z. B. durchs Meer, aufs Feld, ins Meer, ums Haus, ans Grab, vors Gericht, übers Feld, hinters Thor.

Der Mensch verkümmert im Frieden. Sch. Hier wird der Reiche schnell zum Armen. Sch. Der strengen Diana lasset uns folgen

ins wilde Gehölz, und den Springbock stürzen vom Fels. Sch. So rafft von jeder eiteln Bürde der Mensch sich auf zur Geisterwürde. Sch. Hoch überm niedern Erdenleben soll sie im blauen Himmelszelt schweben. Sch.

§. 212.

1. Die Präpositionen mit dem Genitiv heißen: statt, (anstatt), halben (halb, halber), wegen, um willen, kraft, laut, vermöge, mittelst (vermittelst), ungeachtet, inmitten.

Gute Bäume tragen anfangs nur Holzäste anstatt der Früchte. J. P. Ein Mann, der Treu und Glauben hält, verdient ihn seiner Treue wegen. Gel. Ein Getümmel um leerer Schaulust willen, ist mir immer sehr widrig vorgekommen. F. J. Kraft seiner Unwissenheit wollte Danischmend nichts besser wissen als die Natur. Wd. Ich bin geboren Anno Eins, laut meiner Mutter Sage. Sm. Die Erdoberfläche ist vermöge ihrer hohen Berge vor den Ausbrüchen des Meeres gesichert. F. Ludwig nahm Friedrichen vermittelst eines feierlichen Vertrages zum Mitkaiser an. E. Ungeachtet des noch kindlichen Standes, oder der langen Verwilderung, worin sie leben, tragen die Nomaden und Wilden starke Züge der ursprünglichen Güte unserer Natur an sich. Wd. Du aber stehest mit getheiltem Herzen inmitten doppelseitigen Verbands. Uhl.

2. Halb, halber und halben werden stets hinter das Substantiv gesetzt, wegen gewöhnlich; ungeachtet kann hinten stehen. Um willen wird stets getrennt, anstatt oft. Halber setzt man nur, wenn vor dem Substantiv kein Artikel steht; z. B. Beispiels halber, Wunders halber.

Antonin hielt es unter seiner Würde, einen Menschen Worte halber zu strafen. Wd.

3. Die Präpositionen mit dem Genitiv sind ursprünglich Hauptwörter oder Beiwörter und nehmen eben kraft dieser Abstammung den Genitiv zu sich.

Die Präpositionen statt, halben, wegen, um willen, kraft, laut, vermöge, inmitten sind Dative der Hauptwörter: die Statt, die Halbe (= die Seite), der Weg, der Wille, die Kraft, der Laut, das Vermögen, die Mitte, und zwar wurde dieser Dativ von folgenden Präpositionen regiert, die nur zum Theil mit der Zeit weggelassen worden sind: an Statt, von Halben, von Wegen, in Kraft; nach Laut, im Vermögen. Mittelst ist entweder verderbt aus dem Genitiv von Mittel oder ein absoluter Genitiv des Superlativs vom Adjektiv mittler; ungeachtet war ein Adjektiv, das mit seinem Substantiv in absolutem Genitiv gebraucht wurde: ungeachteten Standes wie stehenden Fußes.

Es scheint übrigens, daß diese Genitiv-Präpositionen ihre Kraft als Erzeuger von Genitiven zu verlieren und den Dativ zu regieren beginnen, wodurch sie in die Reihe der alten und ächten

Präpositionen treten, welche bloß den Akkusativ und den Dativ regieren können.

Aufg. 95. Die ältesten Völker brauchten im Handel rohe Metalle, Holz und andere Dinge statt —. Die Krieger hatten sonst Armbrüste und Pfeile statt — Das Scharlachfieber ist eine sehr gefährliche Krankheit wegen —. Der Abergläubische wird verspottet — halber. Noah wurde in der Sündfluth errettet laut —. Der General kann den ungehorsamen Soldaten erschießen lassen, kraft —. Der Bauer giebt seinem streitsüchtigen Nachbar nach um — willen. Auch der Blödsichtige kann in der Ferne sehen vermittelst —. Die Amphibien können athmen vermöge —. Sachsen liegt fast inmitten —. Es fallen noch oft Diebstähle und Mordthaten vor ungeachtet —. Die Lappländer brauchen Rennthiere statt —.

§. 213.

1. Während die in §. 212 genannten Präpositionen den Dativ bloß in einzelnen Fällen zu regieren begonnen haben, giebt es eine Reihe von solchen Vorwörtern, die schon längere Zeit bald den Genitiv, bald den Dativ zu sich nehmen. Es sind wiederum theils Substantive im Dativ, deren Präposition abgefallen ist (zum Trotz), zufolge, innerhalb, theils adjektivische Participien wie ungeachtet: während: während des Sturmes = eilenden Schrittes = klopfenden Herzens, theils andere von Substantiven abgeleitete Wörter (diesseits, längs, wärts).

2. Unter die Präpositionen mit dem Genitiv und Dativ gehören die Partikeln ob, trotz, zufolge, unfern, unweit, innerhalb, außerhalb, unterhalb, oberhalb, längs, diesseits, jenseits, während, seitwärts, südwärts, nordwärts und andere mit wärts zusammengesetzte, als Präpositionen gebrauchte Adverbien. — Gewöhnlich nimmt man an, daß der Genitiv edler sei als der Dativ. Nur bei zufolge und trotz muß erinnert werden, daß jenes den Genitiv zu sich nimmt, wenn es vorn, und den Dativ, wenn es hinten steht, und daß dieses (trotz) immer den Dativ zu sich nimmt, wenn es vergleichend steht, in der Bedeutung von: so gut wie.

Laßt den Herbst in schwarzen Wettern hoch ob unserm Haupte ziehn! V. Zage nicht ob deiner Fehle! Rchl. Was vom Geld übrig bleibt, behält, trotz des weggeworfenen, seinen Werth. E. Sorglos gehn wir unsern Gang, trotz der Arglist, trotz dem Drang. V. Den Schranken der bildenden Künste zufolge sind alle ihre Figuren unbeweglich. Lß. Zufolge der ältesten Nationalsagen der Hebräer kam ihr Stammvater als Scheik eines Nomadenzuges über den Euphrat und zuletzt nach Palästina. Hd. Gustav Adolph hatte sein Lager bei Werben, unfern dem Einflusse der Havel in die Elbe, bezogen. Sch. Die Kirche, die sonst mitten im Dorfe Scheveningen lag, liegt jetzt außerhalb desselben, unweit des Meeres. F. Land ist innerhalb des südlichen Polarkreises nicht gefunden worden. Lcht. Am 5. Mai 1567 gieng der Herzog Alba mit 30 Galeeren zu Carthagena unter Segel und landete

innerhalb acht Tagen in Genua. Sch. Oft erstrecken sich Korallenriffe so weit ins offene Meer hinein, daß das Auge außerhalb ihrem Bezirke die Küste nicht erreicht. F. Unterhalb Roms, eine Strecke nicht weit von der Tiber, liegt eine mäßig große Kirche, zu den drei Brünnlein genannt. G. Das große Gehirn liegt nicht oberhalb dem kleinen. Hd. Gallien und Germanien war voll Bischöfe; längs dem Rhein saßen sie in zierlicher Ordnung. Hd. Keine Sprache jenseits des Ganges hat die Biegsamkeit der griechischen Mundart; kein aramäischer Dialekt diesseits des Euphrat hatte sie in seinen alten Gestalten. Hd. Während der eilf Jahre seiner Regierung gab Totilas den treulosen Griechen viel zu schaffen. Hd. Ich sagte bei mir selbst: das kann ich unmöglich glauben, und während dem Sagen merkte ich, daß ich's schon zum zweitenmal geglaubt hatte. Lcht. Ruprecht und Wickert hatten auf dem Albis, westwärts des Zürichsees, Güter. Joh. M. Ein guter, dummer Bauernknabe, den Junker Hans einst mit auf Reisen nahm, und der, trotz seinem Herrn, mit einer guten Gabe, recht dreist zu lügen, wieder kam: gieng kurz nach der vollbrachten Reise mit seinem Vater über Land. Gel.

Aufg. 96. Jede Mutter grämt sich ob —. Jedes Biedermannes Herz ist kummervoll ob —. Die Segel schweben oberhalb —. Die Wimpel wehen oberhalb —. Die Schwalben bauen gern ihr Nest unterhalb —. Wider einen möglichen Durchbruch führt man feste Dämme auf unterhalb —. Die Belagerten vertheidigen sich innerhalb —; doch fallen auch bisweilen Gefechte vor außerhalb —. Die Zugvögel bleiben nicht bei uns während —. England liegt jenseits —. Italien liegt von Deutschland aus jenseits —. Eine Menge Weinberge liegen längs —. Der beste Wein wächst diesseits —. Der Schuppen liegt gewöhnlich seitwärts —. Italien liegt südwärts —. In vielen Ländern sind Zollstätten errichtet längs —. Es entsteht große Theurung zufolge —. Die Nahrungsmittel werden wohlfeil zufolge —. Die Grönländer hängen sehr an ihrer Heimath trotz —. Der gerechte Richter wird doch parteiisch genannt trotz —. Die Hauptwache ist in großen Städten gewöhnlich unweit —. Aegypten breitet sich aus längs —. Judäa liegt längs —.

§. 214.

Das einzige entlang findet sich mit allen drei Kasus.

Wir hatten schon den ganzen Tag gejagt entlang des Waldgebirges. Sch. Die Höhen entlang dem Meeresstrande von Neu-Holland deckt ein leichtes, sandiges Erdreich. F. Rausche, Fluß, das Thal entlang. G. Hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis. B. Wie heben die Reusen dem Schilfbach entlang. Sal.

Aufgaben über die Regierung aller Präpositionen.

Aufg. 97. Setze zu jeder Präposition die richtige Fallform.

Innerhalb d. Wendekreise sind die Tage fast immer von einer Länge; innerhalb d. Polarkreise herrscht die größte Verschiedenheit in d. Tageslänge. Während d. Dezember und Januar scheint z. B. auf d. Nordkap

in Norwegen die Sonne gar nicht. — Diesseit d. Rhein liegt Baden; jenseit d. Strom Frankreich. — Der Dnieper entspringt aus e. See und fällt unweit d. Stadt Cherson in d. schwarze Meer. — Trotz d. Flecken, welche an d. Charakter Peters des Großen haften, muß man doch Achtung gegen d. Kraft des Mannes empfinden. — Nach d. große Sandbank, d. Küste von Neufoundland gegenüber, fahren jährlich an 3000 Schiffe um d. Fischfang willen. — Die Insel Ithaka lag seitwärts Griechenland. Jetzt heißt sie Theaki und gehört zu d. jonische Inseln. — Der berühmte babylonische Thurm lag nicht mitten in d. Stadt, sondern nur inmitten d. eine Hälfte, welche durch d. Euphrat von d. andern getrennt war. — Die Pyramiden finden sich unfern d. Nil und Kairo; hauptsächlich bei d. Städtchen Ghija und bei d. Dörfer Sakkara und Daschur auf e. hügelichte Gegend, welche wahrscheinlich die alten Aegypter zu e. Begräbnisplatz gewählt hatten. — Zunächst d. kleine Bär an d. Himmel steht der Drache, der aus e. Menge Sterne besteht. — Europa liegt diesseit, Asien jenseit d. Uralgebirg. Sonst nahm man gewöhnlich die Wolga als Gränze zwischen d. beide Erdtheilen an. — Inmitten sumpfige Reisfelder legten die Holländer eine Hauptstadt an. — Die große Insel Madagaskar, welche d. südöstliche Küste von Afrika gegenüber liegt, ist ungeachtet vieler dahin gethaner Reisen und d. Wichtigkeit ihrer Produkte ziemlich unerforscht geblieben. Die frühern Entdecker konnten zufolge d. unsichere Häfen nicht wohl landen.

Aufg. 98. Die Wolga entspringt in d. europäische Rußland auf d. alaunische Höhen, läuft zwischen d. beide Erdtheile, Europa und Asien, lange Zeit hin und ergießt sich endlich in d. kaspische Meer. — Wer in der Schule des Glückes nicht veredelt wird, den schickt die Vorsehung endlich in d. Schule der Leiden. Damit wir nicht in d. Freude ausschweifen, gießt das Schicksal manchen Becher Wermuth in d. Becher der Wonne. — Der Schwache schmiegt sich in d. Umstände, wie eine Blume der Wiese in d. Flug des Windes; denn in s. Brust flammt kein Muth. — Das Kiölengebirge fängt in d. Norden Skandinaviens an und endigt sich in d. Vorgebirge Lindenäs. — Mancher geht in d. Ausland, um in d. Fremde sein Glück zu machen. — Die Schlangen haben ihr Gift in e. Zahn und spritzen es aus diesem in d. Wunde. — Damit nichts in d. Augen falle, stehen die Augenlieder über ds. — Des Dichters Blick geht in vergangene Jahrhunderte zurück und forscht in d. kommenden. — Es steht nicht immer in uns. Gewalt, in unsere Genüsse Abwechselung zu bringen; aber die alten Genüsse und Freuden in d. Gedächtnis zurückzurufen, das steht in uns. Gewalt. — Versuche haben gezeigt, daß sich die Luft in d. sogenannten Windbüchsen in e. hundertmal engern Raum zusammendrücken läßt.

Wer an d. Augen leidet, der kann nicht in d. Sonnenlicht sehen. — Die Pharisäer hiengen sehr an den alten Satzungen, weil lange Gewohnheit sie an ds. gefesselt hatte. — Brasilien liegt an d. atlantischen Ozean und gränzt an die Republiken Columbia, Peru und la Plata. — Die griechische Geschichte geht anfangs an d. Hand der Sage; denn jede Geschichte knüpft sich an d. Sage an. — Findest du an e. Freunde etwas zu tadeln, so wende dich geradezu an ds. — Verarmte Familien erquicken sich gern mit der Erinnerung an d. reichen Vorfahren, und ein Name

von Rang und Ansehen, der an d. verdorrten Stammbaum allein noch glänzt, macht sie froh und stolz.

Vor d. Abraham schon war Tyrus auf d. Ostküste des Mittelmeers laut d. Zeugnisse der Schrift eine reiche Stadt. Abraham wird gewöhnlich in das Zeitalter des Ninus gesetzt. — Der Advokat muß mit d. Klienten vor d. Gericht kommen, um diesen vor d. Richter zu vertheidigen. — Vor d. Wagen eines römischen Triumphators waren weiße Pferde gespannt. — Vor d. aufsteigenden Sonne verschwinden die Morgennebel; so verschwindet der Nebel des Irrthums, der sich vor d. Wahrheit gestellt hat, vor d. erhellenden Licht d. Wissenschaft.

Aufg. 99. Auf d. Brocken kann man ohne Gefahr steigen; auf d. Gipfel desselben steht ein Haus. — Nachdem Kolumb auf d. westindischen Inseln gekommen war, legte er auf e. derselben eine kleine Kolonie an. — Ludwig XIV. saß 72 Jahre auf d. Thron Frankreichs. Ludwig XV. folgte auf ds. und dann der sechszehnte Ludwig, der sein Leben auf d. Guillotine endigte. — Ein gesunder Mensch schläft auf e. harten Lager aus; der Kranke wälzt sich schlaflos auf s. Schwanenbette herum. — Es ist eine böse Gewohnheit, daß wir Menschen auf d. Geschick schelten, welches wir uns doch oft auf d. Ambos unserer eigenen Bosheit geschmiedet haben. — Die Scham jagt die Röthe auf d. Wangen des Schuldigen, und schnell wechselnde Leidenschaften spielen auf d. Antlitz ihre Rolle. — Wenn Kummer auf d. Herzen liegt, hat ihn nicht immer das Schicksal auf ds. geworfen. — Wenn ein Körper auf e. andern stößt, der sich in d. Ruhe befindet, so leidet er eben den Eindruck, als wenn er selbst ruhte, und der andere Körper auf ds. stieße. Wir haben vollkommen die gleiche Empfindung, wenn wir die Hand auf e. in d. Mauer befestigten spitzen Nagel stoßen, als wenn der Nagel in d. entgegengesetzten Richtung in d. Hand gestoßen wird.

Eine auf d. Boden eines Bechers liegende Münze, die der obere Rand des Bechers unsern Augen verbirgt, wird, wenn man Wasser über ds. gießt, plötzlich sichtbar, als würde sie vom Wasser gehoben. Eben so sehen wir den Fisch im Wasser über s. wahre Stelle. — Ueber d. Alpen brach Hannibal in d. italienischen Gefilde und siegte dreimal über d. Römer. Nur wenige Feldherren stehen an große Feldherrngabe und feine Klugheit neben d. Hannibal, keiner der alten Zeit steht über ds. — Jupiter thronte nach d. Meinung der Alten über d. Wolken und herrschte über d. andern Götter.

Unter d. Namen Skythien begriffen die Alten eine Menge Länder. Unter d. Skythen zählten sie auch das Volk, das unter d. Namen der Tartaren bekannt ist und vorzüglich in den Steppen ostwärts d. schwarze und kaspische Meer herumzieht. — Unter d. Griechen nicht nur gab es große und weise Männer, sondern auch unter d. übrigen Völkern des Alterthums. Unter d. größten Männer zählt man den Epaminondas. — Unter d. Hauptströme Europa's gehört der Rhein; unter d. Flüssen Deutschlands ist er der wichtigste. — Er entspringt in d. Schweiz, und zwar in d. Kanton Graubündten, aus mehrern Quellen, theils auf d. Gotthard, theils unweit ds. — Unterhalb d. Stadt Schaffhausen stürzt er sich unter fürchterlichem Getöse über mehrere Felsen herab. — Unter d. Gebirge Deutschlands zeichnet sich das Fichtelgebirg vorzüglich dadurch

aus, daß eine Menge Höhlen sich in d. Innere desselben befinden, und daß man in ds. Reste einer untergegangenen Thierwelt findet. Der Harz liegt nordwärts d. Fichtelgebirg und gehört ebenfalls unter d. merkwürdigen Gebirge. — Rom erreichte unter d. Regierung des Augustus seine höchste Blüte. Dann kam es unter d. Joch blutdürstiger Tyrannen. Unter d. schändlichsten sind Caligula und Nero zu zählen. Christus wurde unter d. Nachfolger Augusts, d. Tiberius gekreuzigt.

Aufg. 100. (Fortsetzung.) Zwischen d. Halbinsel Jütland und d. Insel Fünen ist der kleine Belt; zwischen Fünen und der Insel Seeland der große Belt. — Das Land zwischen dem Adriameer und d. Nordsee ist Deutschland; zwischen d. beiden Meere haben sich große Gebirge gelagert. — Der Rhein fließt anfangs zwischen d. Schwarzwald und d. Vogesen; dann drängt er sich zwischen d. Hundsrück und Westerwald. — Zwischen d. Wünschen des Menschen und d., was er erreicht, ist eine unendliche Kluft. — In Amerika steht zwischen d. Eingebornen und d. weißen Europäern eine dritte Klasse, die aus d. Vermischung zwischen beiden hervorgegangen ist.

Der Ritter Harras soll mit dem Roß von einer steilen Felswand hinabgesprengt sein, als die Feinde hinter ds. her waren. — Oft flüchtet sich die Bescheidenheit hinter d. Schein der Gleichgültigkeit, um nur vor d. Bewunderung sicher zu sein. — Auch der reinste Krystall zeigt nicht bloß die Körper, die hinter ds. liegen, sondern auch sich selbst. Er ist also nicht vollkommen durchsichtig. — Hinter d. Freiheit her geht die Unachtsamkeit, und hinter d. Vornehmthuerei verbirgt sich die Unwissenheit.

Neben d. gewöhnlichsten Regenten mit glänzenden Namen glänzt in d. Geschichte Heinrich der Vogler. — Neben d. schrecklichen Gesetz der Vergänglichkeit steht das freundliche Gesetz der Wiedergeburt, und neben d. Moder des Todes blüht das Sinnbild der Unsterblichkeit. — In d. Wüste lagerte sich der Stamm Isaschar neben d. Stamm Juda; der Stamm Simeon hatte sein Lager neben d. Stamm Ruben. — Neben d. Ochsen spannten die Alten oft Sklaven an d. Pflug, welche mit an d. Pflug ziehen mußten. — Neben d. Eingebornen haben sich in alle Erdtheile Europäer angesiedelt. — Neben d. herrlichen Lilie sproßt das wuchernde Unkraut; so drängt sich das klägliche Machwerk neben d. herrliche Kunstwerk.

Der Mächtigste findet sich oft außer Stand zu helfen; denn Umstände können ihn außer Stand gesetzt haben. — Mit einem Menschen geht es oft wie mit einem Kleiderschnitt; er kommt außer d. Mode. — Es ist nunmehr außer allem Zweifel gesetzt, daß d. Umwälzung des Himmels seit Jahrtausenden mit unveränderlicher Geschwindigkeit geschieht.

Aufg. 101. Erweitere die folgenden Sätze durch ein angehängtes Hauptwort nebst Präposition.

a) Die Präpositionen mit dem Akkusativ.

Die Saaten würden leicht im Winter erfrieren. — In schweren Krankheiten muß man Sorge tragen. — Die Advokaten führen Prozesse. — Mantel und Regenschirm schützen uns. — Der Hund vertheidigt seinen Herrn. — Der Panzer schützt den Krieger. — Man kann nie zunehmen an Kenntnissen. — Die meisten Sterne erblickt man gar nicht. — Die Gärten verwahrt man durch Zäune. — Eine Feuers-

brunst kann sehr leicht entstehen. — Der Faden wird gezogen. — Der Neugierige bekümmert sich. — Der Damm wird aufgebaut. — Die Bohne schlängelt sich. — Die Stacheln schützen den Igel. — Der Arzt arbeitet der Krankheit entgegen. — Die Kaninchen wühlen. — Das Meer strömt von Osten nach Westen. — Die Turteltaube hat einen Ring. — Der Unglückliche hadert. — Oel und Milch sind wirksam.

Aufg. 102. b) Präpositionen mit dem Dativ.*)

Lehrer und Vorgesetzte soll der Knabe am meisten ehren. — Fast zweitausend Jahre sind schon vergangen. — Zur Versinnlichung der Erdoberfläche hat man auch künstliche Erdkugeln. — Viele nehmen noch einen sechsten Sinn (den Formensinn) an. — Zur Bearbeitung des Ackers gehört ein Pflug. — Das Schwein nützt uns erst. — Das Licht geht auf die Erde aus. — Zum Pferdegeschlechte gehören das Pferd, das Zebra und der Esel. — Große Stürme reißen die Bäume aus der Erde. — Bei Erdbeben sinken oft ganze Städte in die Erde. — Wir haben auch Doppelvokale oder Diphthonge. — Die deutschen Vokale sind: a e i o u. — Die Schifffahrt geht langsam, wenn das Schiff segeln muß. — Der Weise handelt. — Die Frau muß sich in ihren Handlungen oft bequemen. — Viele werden erst spät klug. — Der Richter darf durchaus nicht richten. — Die Frau wird benannt. — Den Dieben wird nachgestellt. — Die Insel Sicilien liegt im mittelländischen Meere. — Der Wind weht oft. — Ein Kind lernt laufen. — Zum Katzengeschlecht gehören: der Löwe, der Tiger, der Luchs, der Leopard. — Die Erde dreht sich um ihre Achse. —

Aufg. 103. c) Präpositionen mit dem Genitiv.

Romulus und Remus wurden von einer Wölfin gesäugt. — Der König hat über Leben und Tod zu richten. — Eine Feuersbrunst kann bald gelöscht werden. — Der Mensch kann urtheilen und schließen. — Der Mensch kann das Gute oder das Böse wählen. — Der Elephant kann selbst Thürme auf dem Rücken tragen. — Die Wolle der spanischen Schafe ist sehr geschätzt. — Die Nachtigall ist sehr beliebt. — Der Mensch lenkt und bändigt das Pferd. — Der Marktplatz ist gewöhnlich in allen Städten. — Die Lappländer brauchen Rennthiere. — Jetzt braucht man zum Schreiben Papier. — Johann Huß wurde verbrannt. — Man kann im Meere tief untertauchen. — In den Tropenländern tritt die Regenzeit ein. — Die Schweine hält man. — Auf der Insel Sicilien hausten die Cyklopen. — Die Protestanten in Deutschland erhielten gleiche Rechte mit den Katholiken. — Der Wallfisch gehört nicht zu den Fischen. — Apollo wurde aus dem Olymp verstoßen. — Der Eber kann seinen Verfolgern großen Widerstand leisten. — Die Eidsgenossen mußten bei St. Jakob an der Birs unterliegen. — Rudolph von Habsburg wurde zum Kaiser erwählt. — Ulysses soll in der Unterwelt gewesen sein.

---

*) Hierher ist auch außer gerechnet in der Bedeutung: ausgenommen. — Uebrigens müssen von dem Schüler alle Präpositionen mit dem Dativ angewandt werden.

Aufg. 104. d) Präpositionen mit dem Genitiv und Dativ.

Kleine Fische können gar nicht leben. — Künste und Wissenschaften können nicht gedeihen. — Norwegen erstreckt sich weit hin. — Die Bewohner der Vorstädte haben oft nicht so viel Rechte als die andern Einwohner. — Die Gärten großer Städte liegen gewöhnlich etwas entfernt. — Der Tempel Salomons lag auf einem Berge. — Die Pulvermühlen sind der Gefahr wegen gebaut. — Die Themse mündet in die Nordsee. — Die Elbe mündet in die Nordsee. — Der größte Wasserfall in Europa ist der des Rheins. — Die Pyrenäen trennen Frankreich von Spanien, so daß nach uns zu Frankreich liegt, Spanien und Portugal hingegen sich ausbreiten. — Der unglückliche Dulder erwartet Ruhe und Frieden in einer andern Welt. — Die Römer unterlagen den Barbaren. — Das deutsche Reich gieng unter. — Xerxes wurde von den Griechen geschlagen. — Viele Leute wohnen in Batavia. — Hannibal zog über die Alpen. — Grönland und Spitzbergen liegen im hohen Norden.

Aufg. 105. e) Präpositionen mit dem Dativ und Akkusativ.

Mit der Feder schreibt man. — Die Quellen entspringen. — Die Verbrecher sperrt man ein. — Die Kornblume blüht schön. — Der Hund ist angebunden. — Der Bergmann gräbt. — Der Bergmann findet edle Metalle. — Man muß sehr vorsichtig sein. — Eitle Menschen besehen sich gern. — Der Gelehrte ist bewandert. — Der Arzt kann sich irren. — Der Dieb versteckt sich. — Der Räuber bricht hervor. — Das Unkraut wächst oft üppig. — Es giebt allerdings manches Uebel. — Der General lenkt die Schlacht. — Die Durchfahrt der Schiffe ist sehr gefährlich. — Es ist angenehm zu lustwandeln. — Die Sumpfvögel bauen ihre Nester. — Im Winter fährt man Schlittschuh. — Der Weise hofft.

C. Bedeutung und Sinnverwandtschaft der Präpositionen.

§. 215.

Die Präposition deutet ursprünglich die Verhältnisse des Raumes und Beisammenseins an. Diese stellen sich in folgenden Reihen dar:

A.		B.	
I.	In. Innerhalb, zwischen.	I.	Aus. Außer, außerhalb.
II.	An. Längs.	II.	Von.
III.	Bei. Neben, unfern.	III.	
IV.	Zu. Nach, gegen.	IV.	
V.	Vor. Gegenüber.	V.	Hinter. Nach.
VI.	Unter. Unterhalb.	VI.	Ueber. Auf, ob.
VII.	Diesseits.	VII.	Jenseits. Ueber.
VIII.	Durch.	VIII.	Um.
IX.	Mit. Nebst, sammt.	IX.	Ohne. Außer, nächst.
X.	Binnen. Während.	X.	Seit.

§. 216. Unterschied der verschiedenen sinnverwandten Präpositionen.

1. In, innerhalb, unter, zwischen, inmitten. In bezeichnet im allgemeinen das Umschlossensein von einem Raume; innerhalb die Begrenzung; man sagt: im Strome, und innerhalb der Ufer. Unter bezeichnet Umgebung von gleichartigen Gegenständen; zwischen die Lage in der Mitte mehrerer; inmitten dasselbe in einer wirklich umschlossenen Mitte.

Warum weinen wir nicht, wenn wir lesen: So viel blieben dort in der Schlacht! so viel flogen mit ihrem Schiffe in die Luft? F. Während der spanischen Religionsverfolgungen in den Niederlanden hatten sich einige protestantische Familien in die katholische Reichsstadt Aachen geflüchtet, wo sie sich bleibend niederließen. Sch. Ein gemeinsames politisches Vaterland haben die Völker Europens gar nicht mehr; die wenigsten haben es innerhalb ihrer eigenen Gränzen. Lß. Man glaubte sonst an das Dasein eines festen Landes um den Südpol herum, das sich bis innerhalb des Wendekreises erstreckte. F. Innerhalb seiner Wände treibt der Weinbauer selten ein Gewerbe, welches ihm ein sichres Brod gewähren könnte. F. Zwischen vielen flachen Inseln hin, welche innerhalb des Steinbockkreises liegen und aus Korallenbänken bestehen, gelangte Cook nach Otaheiti. F. Von dem einunddreißigsten bis in den vierunddreißigsten Grad nördlicher Breite erstreckt sich das Land Canaan oder Palästina, zwischen der Seeküste von Phönizien, dem Libanon und dem steinichten Arabien. Joh. M. Unter den Stolzen ist immer Hader. Lth.

§. 217.

2. Aus, außer, außerhalb. Aus deutet stets ein Woher an, im völligen Gegensatze zu in mit dem Akkusativ; außerhalb deutet bloß das Wo an; außer sowohl das Wo als das Wohin. Bei Abstrakten braucht man stets nur außer; z. B. außer Fassung, außer der Mode.

Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der Regen, aus der Wolke ohne Wahl, zuckt der Strahl. Sch. Alle Zeugnisse, die man wegen der Ausschweifungen des Horaz auftreiben kann, fließen aus einer Quelle, deren Aufrichtigkeit nichts weniger als außer allen Zweifel gesetzt ist. Lß. Die Dinge außer uns nehmen immer viel von der Farbe unsers Gemüths an. F. J. Es hat vielleicht wenig Zeiten gegeben, in denen der Name der Religion außer den Kirchen und Schulen so häufig ausgesprochen worden, als die unsrigen. F. J. Unsre Kleidermoden entlehnen wir von Frankreich; allein wer dieses Land je betrat, wird mir bekennen müssen, daß ihre Extravaganz und Unnatürlichkeit dort lange nicht so unerträglich scheinen, als außerhalb ihrer Gränzen. F.

§. 218.

3. Hinter, nach, nächst bezeichnen die Aufeinanderfolge nach Raum, Zeit und Werth. Neben verbindet zwei Dinge, die

sich ziemlich gleich stehen; zunächst ist rein örtlich oder drückt dasselbe aus wie neben. Es kömmt hierbei viel auf die Ausdrucksweise (das Verbum) an; z. B.

Strafe folgt nach dem Verbrechen.
Strafe folgt hinter dem Verbrechen.
Der Wolf ist nächst dem Tiger das grausamste Thier.
Der Wolf steht neben dem Tiger.
Der Wolf kömmt gleich nach dem Tiger,

Der Zuschauer ist nicht zufrieden, wenn er voraussieht, daß die Streitigkeit hinter der Scene wieder von vorn angehen muß. Lß. Stand er auch bedauernd da, als hinter dir die Reiter des Landvogts drangen, und als der wüthige See vor dir erbrauste? Sch. Nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen. Lth. Nächst der Bartholomäusnacht hat keine so viel Jammer und Noth auf Erden gestiftet, als die, welche Gottes Statthalter durchwachte, um einen verderblichen Kreuzzug zu gebähren. Mus.

§. 219.

4. Auf, ob, oberhalb, über. Auf drückt die Berührung eines andern Gegenstandes aus; ob nur das Höhersein (auf: ob = an: bei). Oberhalb heißt eigentlich: auf der obern Seite. Ueber kann in der Bedeutung des Oben nur dann gebraucht werden, wenn die Bedeckung eines andern angezeigt werden soll.

Auf den Wellen ist alles Welle, auf dem Meere ist kein Eigenthum. Sch. Kräftig auf blühender Au erglänzen die wechselnden Farben. Sch. Die Gebirgskette, die sich durch Thüringen, Fulda und die Wetterau bis an den Rhein erstreckt, endigt sich oberhalb Bonn in dem sogenannten Siebengebirge. F. Holder Friede, süße Eintracht, weilet über dieser Stadt. Sch. Mit zweifelndem Flügel wiegt der Schmetterling sich über dem röthlichen Klee. Sch.

§. 220.

5. Unter, unterhalb. Unter ist Gegensatz des ob, auf und über; unterhalb der des oberhalb.

Unter der glatten Haut verbirgt man tiefe Falten. Jd. Unter dem nämlichen Blau, über dem nämlichen Grün wandeln die nahen und wandeln vereint die fernen Geschlechter. Sch. Für die Nacktheit des verengten Rheinufers unterhalb Bingen erhält der Landschaftskenner keine Entschädigung. F.

§. 221.

6. Ueber, gegenüber, jenseits. Ueber drückt die Beziehung des drüben am allgemeinsten aus, und zwar eben so gut die ruhige Lage (das Wo), als die Richtung (wohin); bestimmter und mehr das Wo drückt dies jenseits aus; gegenüber erfordert einen Gegensatz; oft braucht man anstatt gegenüber bloß gegen.

Die südlichen Zweige des hessischen Gebirgs setzen über dem Rheine fort und gehen in die vogesische Kette über. F. Bürgerliche Ge-

setze erstrecken sich nie über die Gränzen ihres Staates. Lß. Jenseits des Grabes fängt Gottes Gericht an und das Gericht der unendlichen Weisheit; diesseits desselben urtheilt der beschränkte Mensch. F. J. Bald erschien Gustav Adolph am Ufer, den baierischen Verschanzungen gegenüber. Sch. Jenseits des Lechs bezog Tilly ein wohlbefestigtes Lager. Alle Brücken über den Lech hatte man abgeworfen. Sch. Was ist der stärkste Mensch der gewaltigen Natur gegenüber? F. J.

§. 222.

Mit, nebst, sammt. Alle drücken ein Beisammensein aus; z. B. Die Augen mit schwarzen Brauen; die Hände nebst den Füßen; der Stamm sammt der Wurzel. Mit drückt jenes Verhältnis am allgemeinsten aus, und kann daher stets gebraucht werden. Nebst verknüpft in der Regel nur Hauptwort mit Hauptwort, bezeichnet immer etwas außerhalb des Hauptgegenstandes befindliches, oder einen Zusatz des Aehnlichen zu mehrern schon genannten Dingen; und sammt das innige Einssein mit der Hauptvorstellung.

Der Vater wird alt und mit ihm altern die Söhne, ohne die Freude des Tages und mit der Sorge für morgen. G. Die Otaheiter brachten uns Kokosnüsse und Pisangs nebst Brodfrüchten und andern Bedürfnissen. F. Unter den Erbstaaten des Hauses Oesterreich war Ungarn nebst Siebenbürgen die unsicherste und am schwersten zu behauptende Besitzung. Sch. Das beste Stück aus der Hinterlassenschaft des Herzogs Bernhard war seine Armee, die er, nebst dem Elsaß, seinem Bruder Wilhelm vermachte. Sch. Von beiden Ufern riß der Fluß die Pfeiler sammt den Bogen fort. B. Mußt du, um einen Schuldigen zu treffen, das Schiff mit sammt dem Steuermann verderben? Sch. Ich weiß, daß ein feuriges Pferd auf eben dem Steige mit sammt seinem Reiter den Hals brechen kann, über welchen der bedächtige Esel, ohne zu straucheln, geht. Lß.

§. 223.

1. Ohne, außer. Die Gegensätze der vorhergenannten. Ohne erklärt sich selbst. Außer wird sinnverwandt mit ohne dadurch, daß es von seiner rein örtlichen Bedeutung übergetragen wird auf ein Woandersein überhaupt; d. h. man sagt nicht bloß: „Außer Europa giebt es auch weiße Menschen", sondern auch: „Außer den Europäern giebt es noch andere weiße Menschen". Im Gebrauche des ohne und außer kann man nie fehlen, wenn man bedenkt, daß ohne Gegensatz des mit, außer eigentlich Gegensatz des in ist. Man wird also sagen:

ohne Sorgfalt handeln.	außer Sorgen sein.
ohne Kummer an etwas denken.	außer allem Kummer sich befinden.
ohne Gefahr jemanden retten.	außer Gefahr schweben.
ohne Fassung handeln.	außer Fassung kommen.
ohne Noth sich quälen.	außer Noth kommen.

In Kato lebte Rom; sein Sinn war ohne Lust, sein Herz war ohne Schrecken, sein Leben ohne Schuld, sein Wandel ohne Flecken. Hal. Außer dem Schrei des Lämmergeiers in den Felsenklüften, außer dem Gebrüll der Auerochsen und dem Gebrumm großer Bären, war viele hundert Jahre in dem lebloſen Lande gegen Mitternacht traurige Stille. Joh. M. Außer mir ist kein Gott. Lth. Der Magnet theilt seine Kraft außer dem harten, ihm befreundeten Eisen keinem Metalle sonst mit. E.

2. Außer wird oft mit nächst verwechselt. Letzteres stellt gar nicht eine Vorstellung neben die andere, sondern vor oder über die andere. Ich kann sagen: „Außer (oder neben) den Sternen erleuchtet der Mond unsere Nächte", und umgekehrt: „Außer dem Monde erleuchten u. s. f." — Ich kann aber nur sagen: „Nächst dem Monde leuchten in der Nacht die Planeten am hellsten."

Jede Zone hat außer den ihr eigenen Vorzügen noch ihren eigenthümlichen Charakter. A. v. H. Neben den entwickelten Geschöpfen trägt der Luftkreis auch zahllose Keime von künftigen Bildungen. A. v. H. Und nächst dem Leben was erflehst du dir? G.

§. 224.

Seit, während und binnen entsprechen drei räumlichen Präpositionen, nämlich:

seit:	von.
während:	längs.
binnen:	zwischen, innerhalb.

Diese drei Präpositionen zeigen alle eine Dauer an, eine Währung in der Zeit, und zwar während das eigentliche Wann, seit und binnen das Zeitmaß, und man fragt bei ihnen nicht Wann? sondern: Wie lange?

Während zweier Stunden geschah nichts. Seit zwei Stunden warte ich. Binnen zwei Stunden kömmt er. Während seiner Reise befuhr Cook das südliche große Weltmeer zwischen dem sechzigsten Grade südlicher Breite und dem Polarzirkel. Lcht. Während dem Laufe des siebzehnten Jahrhunderts mag die italienische Poesie sich auf mancherlei Weise verschlimmert haben. G. Anmerkungen, die man während des Studierens macht, fehlt noch sehr viel zu einem Buche. Lß. Seit der Ptolomäer Zeiten waren in Aegypten des Handels wegen eine Menge Juden. Hd. Schon seit Endigung der böhmischen Unruhen hatte Ferdinand die Gegenreformation in seinen Erbstaaten angefangen. Sch. Herzog Bernhard starb an einer pestartigen Krankheit, welche binnen zwei Tagen gegen vierhundert Menschen im Lager dahin gerafft hatte. Sch. Er mischet einen Saft, der binnen kurzer Zeit dem stärksten Fieber wehret. Wd. Innerhalb einiger Jahre haben sich in mehrern europäischen Staaten merkwürdige Gährungen ereignet. F. Cooks unmittelbare Vorgänger glaubten allen Forderungen der Nachwelt ein Genüge geleistet zu haben, wenn sie innerhalb 22 Monaten die Erde umschifften. F.

§. 225.

Andere Präpositionen stellen ein Genanntes dem andern gegenüber, als Vorbild und Vergleichung, oder als Werkzeug, Triebfeder und Ursache, oder als mit demselben in gegenseitigem Wechsel und Tausch begriffen. Sie stellen sich in folgenden Reihen dar:

I. Nach. Gemäß. Zufolge. Laut.	I. Zuwider. Entgegen.
II. Mit. Durch. Vermittelst.	II. Ungeachtet. Trotz.
III. Vermöge. Kraft.	III. Ungeachtet. Trotz.
IV. Wegen. Halben. Um — willen.	IV. Ungeachtet. Trotz.
V. Für.	V. Wider.
VI. Anstatt.	VI. Trotz mit dem Dativ.

§. 226.

Nach, gemäß, zufolge, laut bezeichnen das Verhältnis des Vorbildes und Maßstabes. Nach drückt dieses am allgemeinsten aus; gemäß bezeichnet die Uebereinstimmung mit Einrichtungen, laut und zufolge die mit Nachrichten und dem Inhalte derselben.

Wir handeln alle nach dem Maß unserer Einsichten und Kräfte. Lß. Dem Sprachgebrauche nach heißt gemeiniglich das eine Handlung, was einem gewissen Vorsatz zufolge unternommen ward. Lß. Was die Natur nicht halten konnte, wollte das der Gärtner halten? und zwar ihrem Zwecke nicht gemäß, sondern gerade zuwider? Lß. Den Versicherungen der Franziskaner zufolge steigt der heilige Franziscus wöchentlich einmal in das Fegfeuer und befreit daraus alle, die er in seiner Ordenstracht findet. J. J. Einer allgemeinen Erfahrung zufolge bringt man ein Kind mit einem Zuckerbrote weiter, als mit den besten Schlüssen. J. M. Gott wird das Verborgene der Menschen richten durch Jesum Christum, laut meines Evangelii. Lth.

§. 227.

Die Präpositionen durch und mit dienen auch zur Bezeichnung des Mittels, nebst der spätern vermittelst. Mit zeigt, seiner ursprünglichen Bedeutung gemäß, das nächste, mit dem thätigen Subjekte in unmittelbarer Verbindung stehende Mittel an, ein Mittel, das selbst mit thätig ist; z. B. mit den Füßen gehen, mit der Axt hauen, mit dem Schlüssel schließen, mit Verstand arbeiten. Durch und vermittelst sind in der Art der Beziehung nicht geschieden, sondern nur in Ansehung des Gebrauchs, indem man durch mehr mit Abstrakten, vermittelst mehr mit Konkreten verbindet; auch schließt durch die Mitwirkung nicht ganz aus, vermittelst aber durchaus.

Der Meister darf die Form zerbrechen mit weiser Hand. Sch. Mit vergiftendem Biß tödtet des Lästerers Zahn. Sch. Der Gesetzgeber wirkt nur durch die Menge auf die Menge. J. P. Das

schwere Herz wird nicht durch Worte leicht. Sch. Die Masse der Gedanken wird nicht erworben durch Lesen, sondern durch Denken, so wie man nicht reich wird durch Borgen, sondern durch Erwerben. F. J. Die Nacht folgt auf den Tag vermittelst der Abenddämmerung, so wie der Tag auf die Nacht vermittelst der Morgendämmerung. Md. Das Große wird in der Natur klein vermittelst der allmähligen Abnahme, und das Kleine hinwiederum groß vermittelst des Anwachses. Md. Wir sahen einen schmalen Fußpfad vor uns, vermittelst dessen wir bald zu menschlichen Wohnungen gelangten. F. Der Körper ruht doch nur vermittelst wirkender Muskeln. F.

§. 228.

Vermöge, kraft, zufolge. Alle drei bezeichnen den Grund, weshalb etwas geschehen muß oder kann. Vermöge giebt aber die innere Triebfeder einer Erscheinung, kraft die von außen gegebene Vollmacht an, und zufolge bezeichnet den Zusammenhang zwischen Grund und Folge in der Zeit.

Vermöge seiner Rechtlichkeit will der Deutsche niemanden in seinem wohlerworbenen Eigenthum stören; vermöge seiner Besonnenheit läßt er sich nicht leicht durch Chimären stören; und vermöge seiner Gradheit haßt er alle Imagination. G. Der Dichter sollte uns die einfältigen Sitten des heroischen Zeitalters festhalten, vermöge deren so gewaltige Leidenschaften und Thaten glaublich sind. A. W. Schl. Wo bleibt der Schatten des Rechts, kraft dessen die Holländer ihren Nachbarn die Schelde verschließen durften? F. Ich aber künde dir, kraft der Gewalt, die mir verliehen ist, zu lösen und zu binden, Erlassung an von allen deinen Sünden. Sch. Alle sogenannten Souveränitätsrechte, behaupten die Demokraten, sind ihrer Natur zufolge allen Menschen unveräußerlich eigen. F.

§. 229.

Wegen, um willen und halben zeigen nicht wie die vorigen drei, innere Gründe an, derentwegen etwas als wahr, folgerecht oder erlaubt anzusehen ist, sondern bloß die Veranlassung zu einer Erscheinung. Ihre Gegensätze sind ungeachtet und trotz; denn diese beiden zeigen an, daß auf die Veranlassung nicht erfolgt, was erfolgen sollte; sie heben also den Zusammenhang zwischen Veranlassung und Ergebnis auf.

Man verachtet keinen Baum wegen seiner unansehnlichen Blüte, wenn er wegen seiner Frucht zu schätzen ist. Lß. Der Weinbau giebt wegen der krüppelhaften Figur der Reben einer jeden Landschaft etwas kleinliches. F. Kein solides Haus fällt wegen eines Verlustes. F. J. Um des Freundes willen! erbarmet euch! Sch. Der Studierende soll um des Zweckes willen sich auch ein beschwerliches Mittel gefallen lassen. F. J. Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang kam der Erretter glücklich an. B.

§. 230.

Wegen, aus. Aus zeigt niemals weder den innern Grund, weshalb etwas als richtig anzusehen ist, noch die äußere Veranlassung an, sondern immer den Ursprung oder die Quelle, woraus eine Thätigkeit entspringt. Ich tadle einen andern seines Leichtsinnes wegen; ich tadle ihn aus Freundschaft.

Die Großen haben sich überzeugt, daß ein Soldat aus Neigung für sie ganz wenig, aus Pflicht nicht viel mehr, aber alles seiner Ehre wegen thut. Lß. Die Erfahrung lehrt auch, daß aus Unwissenheit und Liebe zum Frieden, aus Trägheit und Gewohnheit, aus Scheu vor Folgen, aus religiösem Vorurtheil unendlich viel geduldet wird. F.

§. 231.

1. Hier muß der Präposition für erwähnt werden, die ursprünglich örtliche und räumliche Beziehungen anzeigt, so wie ihr Gegensatz wider, jetzt aber zur Bezeichnung ganz anderer Verhältnisse gebraucht wird. Für und wider zeigen im allgemeinen die Wechselwirkung zweier Dinge an (Mann für Mann, Wurst wider Wurst); in für hat sich aber die Bedeutung der Gunst, in wider die Bedeutung der Ungunst gelegt, und zwischen beide stellt sich gegen.

Der Tapfere streitet für das Recht, für das Gesetz, für Gott. F. J. Der Gipfel der Alpen wird von dem Eise wider die Luft geharnischt. Joh. M. Gegen Freunde seid bescheiden, gegen euch seid streng und fest. Hd.

2. Für wird nun sinnverwandt mit um, welches ebenfalls einen Wechsel anzeigt (etwas um Waaren einzutauschen), und mit anstatt; von beiden unterscheidet es sich durch den Nebenbegriff: zu Gunsten. Es wird aber auch verwechselt mit vor, mit dem es ursprünglich eins ist. Man halte nur den Begriff fest: zu Gunsten, und eben so den ursprünglichen Begriff des vor, so wird man nie irren können.

Da tritt kein anderer für ihn ein. Sch. Trotz aller Klauseln, glaube du, macht jeder dir ein X für U. B. Statt des Schwertes, das den Belgiern aus der Hand gesunken war, hatten sie den Pinsel ergriffen. F.

Die Himmel sind Hütten für den bessern Geist. Kl. Das göttliche Konzert der Sphären ist nicht für eines Menschen Ohr. Pf. Für wohlgerathene Kinder können Eltern nicht zu viel thun. Lß. Vor der Morgenröthe der Wissenschaften verschwindet die menschliche Unfehlbarkeit. F. Ich werde vielleicht in meiner Todesstunde zittern, aber vor meiner Todesstunde werde ich nie zittern. Lß. All mein Blut in den Adern erstarret vor der gräßlich entschiedenen Gegenwart. Sch.

§. 232.

1. Die Präpositionen bezeichnen also folgende vier Klassen von Verhältnissen:

1) Den Raum oder das Wo.
2) Die Zeit oder das Wann.
3) Die Art und Gestalt des Geschehens oder das Wie.
4) Die Ursache und den Zweck oder das Warum und Wozu.

2. Die ursprünglichen Präpositionen bezeichnen räumliche Verhältnisse, werden aber für alle andern meist auch gebraucht. Andre, spätere Präpositionen beschränken sich auf ein Verhältnis.

1) Das Wo bezeichnen: zwischen, neben, zunächst, gegenüber, diesseits, jenseits, unfern, unweit, oberhalb, unterhalb, außerhalb, längs, inmitten.
2) Das Wann: während, seit, binnen.
3) Das Wie: vermittelst, gemäß, laut, zuwider, nebst, sammt, ohne, anstatt.
4) Das Warum und Wozu: wegen, um willen, halber, vermöge, kraft.

Aufgaben über die Sinnverwandtschaft der Präpositionen.*)

Aufgabe 106.

Statt der . . . soll stets die richtige Präposition gesetzt werden.

a) in — innerhalb — unter — außer — aus — außerhalb.

. . das Innere Neuhollands . . . d. Südsee ist man noch nicht eingedrungen. Die nördlichen Gränzen Neuhollands, welche zwölf Grade . . . d. Wendekreises liegen, leiden zuweilen an übermäßiger Hitze. — Gute und Böse trifft man . . . allen Völkern. — Herkules wurde . . . d. Götter versetzt. — Konfuzius stiftete eine neue Religion . . . d. Chinesen. — Wie schön leuchtet der Mond . . . d. Sternen hervor! — Deutsche trifft man auch . . . Deutschland an. Diese sind . . . Deutschland meist ausgewandert. — Der größte Fluß . . . Deutschland ist die Donau; doch wird sie erst . . . Deutschland am bedeutendsten . . . der Donau sind auch der Rhein, die Elbe, die Weser und die Oder bedeutende Flüsse. — Der furchtsame Mensch läßt sich leicht . . . Fassung bringen. — Auch . . . d. Palästen der Reichen wohnt unter der Hütte von Stroh wahre Freude. — Suche die Quelle der Zufriedenheit nicht . . . dir auf! — Eine Misernte kann den Landmann . . . Stand setzen, die Abgaben für sein Gut zu bezahlen; vorzüglich wenn er zur Arbeit . . . d. Hause keine Gelegenheit hat. — Vierzig Millionen Menschen wohnen . . . Deutschland. — Wir Menschen können uns gar nicht . . . d. Raum und d. Zeit denken. — Es ist ein charakteristischer Unterschied . . . d. Vergnügen des Europäers und des Orientalen.

Aufg. 107. b) nach, hinter, nächst, neben, zunächst.

Das Nashorn und das Nilpferd sind die größten Landthiere . . . d. Elephant. . . . diesem sind der Tapir und der Büffel die bedeutendsten.

*) Von dem Schüler müssen über alle Präpositionen selbst Beispiele gemacht werden.

... ihnen stehen das Pferd, die Giraffe und das Kameel. Im Wasser giebt es noch größere Thiere; denn ... den Wallfisch kann sich das Pferd gar nicht stellen. — Die Luft wird kühl ... d. Gewitter. — Der Wolf steht an Mordlust ... dem Tiger. — ... der That kommt der Rath zu spät. — Die Strafe hinkt ... jedem Laster her. — Schönheit ist zwar ein dankenswerthes Geschenk; aber sie steht doch weit ... d. Tugend. — Die erste und älteste Handelsnation waren die Phönizier; ... ihnen standen die Karthager; später kamen die Venetianer und Genueser, ... ihnen die Holländer und Engländer. — Die Bauern treiben ... dem Ackerbau noch andere Geschäfte. — In Rußland findet man die abenteuerlichste Vielgötterei ... der Verehrung eines einzigen Wesens. — Venus und Merkur stehen ... der Erde. — ... dem kleinen Bären am Himmel steht der Drache. — ... d. theuren Zeit und den Stadtneuigkeiten sind Politica das Hauptgespräch müßiger Kannengießer. — ... d. Hornvieh sind uns die Pferde sehr nothwendig. — ... Sibirien ist kein Land in Asien so wenig bevölkert als Arabien. — ... Schaffhausen und Zug ist Genf der kleinste Schweizerkanton. — ... Bern ist Graubündten der größte Schweizerkanton. — Der römisch-deutsche Kaiser war früher der vornehmste Regent; ... ihm kam der König von Frankreich, und ... diesem stand der König von England. — ... den Alpen sind die Pyrenäen das wichtigste Gebirg in Europa; ... diesen stehen die Karpathen, und ... diesen möchte der Hämus das bedeutendste sein. — ... d. Rhein sind die Aar und die Rhone die wichtigsten Flüsse in der Schweiz. — ... d. Cekrops ist Theseus als der Stifter Athens anzusehen.

Aufg. 108. c) auf, ob, über, oberhalb.

Ewiger Schnee liegt ... dem Gipfel des Chimborasso, ... dessen Spitze noch niemand gekommen ist. Sein Gipfel ragt ... d. Wolken hinaus. Die Wolken schweben überhaupt nicht so hoch ... d. Erde, als mancher glauben mag; schon ... d. Brocken befindet man sich ... d. gewöhnlichen Regen- und Gewitterwolken; nur die sogenannten Lämmerwolken sieht man ... sich. — Gegen den Blitzstrahl bringt man Wetterableiter ... d. Häusern an, die bis ... d. Erde herabgehen müssen. — Die Augenbrauen stehen zu beiden Seiten ... d. Nase. — Im Winter nimmt man einen Mantel ... d. Rock, und ... d. Kopf setzt man eine Pelzmütze. — ... jedem Schiffe weht eine Flagge. — Die Schiffer leben fast immer ... d. Wellen, wie ein Vogel ... d. Erde schwebt. — Die Biber sägen mit Hülfe ihrer Vorderzähne Bäume um, und zwar solche, die ... der Stelle wachsen, wo sie sich anbauen wollen, um sie den Fluß hinabtreiben zu lassen. — ... d. Thunersee breitet sich die Stockhornkette aus. — ... d. Urgebirge liegt das Flötzgebirge, und ... diesem das aufgeschwemmte Land.

Aufg. 109. d) unter — unterhalb.

... d. Vesuv wächst der herrlichste Wein. — Die Provinz Quito liegt ... d. Chimborasso. — ... d. Fußboden der Kirchen befinden sich gewöhnlich Grüfte. — Die europäische Schifffahrt hat die indische Verfassung ... e. Joch gebracht, ... d. sie mit ihren letzten Kräften

duldet. — ... d. Fichtelberg im sächsischen Erzgebirge liegt Wiesenthal. — Selbst ... d. Erdoberfläche und ... d. Meere läuft ohne Zweifel der Zusammenhang der Gebirge fort.

e) über — gegenüber — gegen — jenseits — diesseits.

... d. Rhein liegt Baden, ... ds. Frankreich. — Ungeachtet des Widerstandes seiner Soldaten führte Alexander sein Heer bis ... d. Indus. — ... d. eigentlichen Stadt Konstantinopel liegen zwei andere Städte; nämlich ... d. Bosporus Skutari, und ... ds. auf d. europäischen Seite Pera. — Das Vorgebirge der grünen Hoffnung liegt ... Aegypten. — Die Eidgenossen standen oft den Oesterreichern ... — Wie klein erscheint ein Hund ... d. Elephanten; wie groß ... eine Maus!

Aufg. 110. f) mit — nebst — sammt — neben.

Absalon empörte sich ... andern Unzufriedenen gegen seinen Vater. — In Amerika werden die edelsten Metalle ... d. köstlichsten Edelsteinen gefunden. — Die Israeliten durften Aegypten verlassen ... ihren Heerden. — Die Gesetze eines Volkes müssen sich ... dessen Sitten verändern. — Die Römer eroberten Griechenland ... den Inseln und Kolonien. — Cyrus unterwarf sich Medien ... Babylonien und Assyrien. — König Johann von Portugal schiffte sich ... allen seinen Schätzen und ... seiner ganzen Familie nach Brasilien ein, als Napoleon ... großer Heeresmacht in Portugal einbrach. — Der Kranke bessert sich ... dem neunten Tage. — Dekliniert wird das Adjektiv ... seinem Hauptwort. — Dekliniert wird das Hauptwort ... seinem Adjektiv. — Ein paar Schildkrötenarten ... dem Frosche sind die einzigen Amphibien, die man in Europa verspeist. — Die Sieger in den olympischen Spielen wurden durch einen Kranz ... Lobsprüchen belohnt. — Um eine Festung läuft ein Wall ... einem Graben. — Der Marmor gehört ... dem Alabaster unter die Kalkarten. — Malta ... Gozzo und Comino gehört jetzt den Engländern. — ... dem Rhein verbindet sich bei Mainz der Main, welcher ... der Eger auf dem Fichtelgebirge entspringt. — Die Holländer treiben ... dem Handel auch bedeutenden Gartenbau. — In der Schweiz wird ... der Viehzucht auch viel Fabrikwesen getrieben. — Einige Sinne sind zur Erhaltung unseres Lebens durchaus nothwendig, wie das Gesicht und der Geschmack ... seinem Gefährten, dem Hunger. — Im Teutoburger Walde fiel Varus ... allen seinen Legionen.

Aufg. 111. g) ohne — außer — nächst — neben.

Die Holländer trieben sonst ... d. Engländern den bedeutendsten Handel in Europa. — Vor Alters gab es ... d. Venetianer und Genueser keine Handelsnation. — ... d. Präpositionen durch, um, gegen, wider, ohne, für regieren auch hin und her den Akkusativ. — ... d. Mond erleuchten auch die Sterne unsere Nächte. — Der Sirius und die Venus sind die hellsten Sterne ... d. Mond. — Es ist nicht ausgemacht, daß der Reiche ... Sorgen sein Leben zubringt. — Wenn auch der Arzt ... Sorgen über das Leben des Kranken ist, so sind doch dessen Angehörige

noch nicht ... aller Bekümmernis. — Wenn eine Thorheit gar zu groß ist, so ist das Herz dabei nicht ... Schuld. — Zu einem viel beschäftigten Mann soll man nicht ... Noth und ... d. bestimmten Zeit kommen. — Glückseligkeit ... Tugend suchen, heißt Seligkeit in der Hölle erwarten. — ... den Pfauen verdienen auch der Fasan, der Schwan u. a. den Namen schöner Vögel. — ... meinem Tagebuche nehme ich nichts mit auf die Reise; denn ich will ... Unbequemlichkeiten reisen. — ... der genauen Darstellung des Lebens und Webens in einem Lande muß der Reisebeschreiber uns auch eine Vorstellung von der Natur des Landes geben. — ... Rom sind noch immer Venedig, Mailand, Florenz und Neapel die Hauptstädte Italiens. — ... d. stillen Meere ist der atlantische Ozean der bedeutendste. — ... der Erde haben auch Jupiter und Saturn Monde. — ... d. Jupiter ist Saturn der größte Planet. — ... Schiller sind Göthe, Lessing, Uhland und Immermann unsere größten dramatischen Dichter. — ... der Jungfrau von Orleans von Schiller haben wir auch ein Schauspiel dieses Namens von Wetzel. — ... den Engländern haben auch die Holländer viele Besitzungen in Ostindien. — Die Pflanzenschöpfung bereitet, ... alles Zuthun der Kunst, dem Menschen ein Mahl auserlesener Leckerbissen, während das Thierreich ... der Milch dem Gaumen höchstens Austern darbieten darf. — Unser Norden besitzt ... den Erdbeeren und Himbeeren keine vorzüglich wohlschmeckenden einheimischen Früchte. — ... Kokosnüssen und Pisangfrüchten, die es mit der alten Welt gemeinschaftlich hat, besitzt Amerika noch eine Menge auserlesener Gewächse und Früchte. — ... d. Negern sehen auch viele Australier schwarz aus. — ... dem Solon und Lykurg war auch Minos ein Gesetzgeber in Griechenland. — ... mehrern Luftarten enthält die Atmosphäre eine Menge fremder Theile, die wir Dünste nennen. — Im Mittelalter konnte ... den Geistlichen und den wenigen Gelehrten fast niemand seinen Namen schreiben. — Bordeaux ist ... Lyon die größte Handelsstadt in Frankreich. Vorzüglich werden hier große Geschäfte in Wein gemacht, ... d. auch in Essig und Branntwein. — Das Drachenblut gehört unter die Hauptprodukte der Insel Porto-Santo und ist ... dem hier gebauten Weine der wichtigste Ausfuhrartikel. — Zu den selbstleuchtenden Körpern gehören ... der Sonne, den Sternen und allen brennenden eine Menge andrer. — ... Raum kann man sich keine Körper, ... Zeit keine Veränderung, ... beide keine Bewegung denken. — Die gleichförmigste Schwingung, die wir ... der Umwälzung der Weltkörper kennen, ist die Schwingung der schweren Körper. — ... Columbus ist Cook der berühmteste Entdecker.

Aufg 112. h) seit — nach.

... d. Reformation theilt sich das wissenschaftliche Deutschland sichtbar in zwei Hälften. — ... d. Vertreibung der Könige wurden in Rom jährlich zwei Konsuln erwählt. — ... d. Einbruche der Herakliden entstanden im Peloponnes dorische Staaten. — ... d. Eroberung Südamerika's durch die Spanier haben sich die Ureinwohner immer mehr vermindert. — ... d. Leipziger Schlacht haben sich die Franzosen über den Rhein zurückgezogen. — ... der Leipziger

Schlacht hatte Napoleon kein Glück mehr. — ... Cooks Weltumseglung ist die Erde schon einigemal umschifft worden. — Die griechische Geschichte erhält erst ... den Zeiten des Trojanischen Krieges mehr Licht. — ... der Gründung des nordamerikanischen Freistaates ist seine Bevölkerung schon bis auf 30 Millionen gestiegen. — Mit Heinrich II. starb der Stamm der Ottonen aus, welcher ... Heinrich I. auf dem Throne gesessen hatte. — ... den Ottonen kamen die fränkischen Kaiser, und ... diesen die Hohenstaufen. — Was ... dem Ende unserer Jugendzeit mit uns vorgieng, ist uns oft nicht so klar, als was wir früher erlebten; denn ... dem Verfluß der Jugendzeit drängen mehr Gegenstände auf uns ein. — ... mehr als drittehalb hundert Jahren zieht Europa durch seinen alles verschlingenden Handel die Naturgeschenke der andern Welttheile an sich. — Mächtig und berühmt ward Athen erst ... der Gesetzgebung des Solon.

Aufg. 113. i) in — binnen — bei — während — zu.

Eine Menge Nationen verwüsteten Italien ... d. vierten und fünften Jahrhundert. Deutschland litt vorzüglich ... d. dreißigjährigen Krieg. — ... e. Sturm zieht man die Segel ein. — ... e. Epidemie darf man nicht in zahlreiche Gesellschaften gehen. — ... d. Gottesdienst muß alles ruhig sein. — Deutschland erholte sich ... der Regierung Rudolphs von Habsburg von den Drangsalen wieder, die es ... d. Zwischenreich erlitten hatte. — Das Rennthier kann zwanzig Meilen laufen ... e. Tage. — In den meisten christlichen Staaten gilt keiner als Zeuge, der ... Jahresfrist sich des Abendmahles nicht bedient hat. — Die Lombarden unterjochte Karl der Große ... e. Jahr; die Sachsen konnte er ... e. Zeitraum von 30 Jahren erst völlig besiegen. — Die ersten Christen betrugen sich ... d. größten Verfolgungen standhaft. — Auch der Rechtschaffene übereilt sich ... e. unglücklichen Stunde. — ... d. Lesen eines guten Buches keimen gute Gedanken auf. — ... d. dreißigjährigen Kriege wurde der Kaiser dreimal in Wien belagert. — ... d. Schreckenstagen Robespierres sind viele Tausende hingerichtet worden. — Viele Vögel, z. B. die Tauben, halten sich lebenslang paarweise zusammen; andere bleiben nur ... d. Brutzeit beisammen. Bei den Singvögeln ernährt das Männchen das Weibchen ... der Brutzeit. — ... seiner Reise passirte Cook zweimal die Linie. — Noch ... Anfang des vorigen Jahrhunderts hielt man die Hottentotten für ein rohes Volk. Erst Vaillant, der ... ganze zwei Jahre unter ihnen lebte, öffnete den Europäern die Augen. In seiner Reisebeschreibung liefert er den Verlauf aller ... d. Zuge ihm zugestoßenen Begebenheiten. — Cook kam ... s. Reise zweimal nach Otaheiti. — ... e. Jahre von der Geburt an kann ein Kind laufen lernen.

Aufg. 144.

k) von — aus — nach — gemäß — laut — zufolge — zuwider.

Alte Krieger wissen viel ... Erfahrung zu sprechen. — Das kaum geborne Kind handelt schon ... Leidenschaften. — ... fremder Haut ist gut Riemen schneiden. — ... zwei Uebeln muß man das kleinste wählen. — In Sparta hatte man Münzen ... Eisen. Lykurg hatte

diese eingeführt, ... seinem Grundsatz, daß durchaus kein Luxus im Saate aufkommen solle. — Kinder urtheilen ... d. Anschein; das Volk urtheilt ... seinem Gefühle. — ... einer Sage soll westwärts Europa vor Alters ein großes Land, Namens Atlantis, gelegen haben. ... der Meinung vieler wäre dies Amerika gewesen, das allen Erscheinungen ... den Alten bekannt gewesen sein muß. — ... der Meinung der Alten floß um die ganze Erde ein Strom. — ... unsern aufgeklärten Begriffen soll der Priester ein Erzieher des Volkes sein. — ... d. Mythe warfen Deukalion und Pyrrha Steine hinter sich. — D. Willen seines Herrn ... verheirathete Eliesar den Isaak mit der Rebekka. — ... d. Willen König Karls II. von Spanien sollte der österreichische Prinz Karl auf dem spanischen Throne folgen. — ... d. geschloßnen Verträgen wurden die Nordamerikaner von den Engländern mit den drückendsten Abgaben belegt. — ... aller Nachrichten heben sich die Kolonien in Australien immer mehr. — ... Missionsberichten will das Christenthum in Ostindien keine feste Wurzel fassen. — Ein Vorgebirge in Portugal war ... d. Meinung der Alten das Ende der Welt. — Achilles soll ... d. Fabel mit Löwenmilch genährt worden sein.

Aufg. 115. l) mit — durch — von — mittelst.

Wir machen uns Vorstellungen ... d. Verstand und ... d. Sinne — Der Soldat drückt die Flinte, die ... Schrot und Kugeln geladen ist, ... d. Hand los. Sonst wurden die Flinten nicht ... e. Schloß, sondern ... e. brennenden Lunte losgeschossen. — Sehr große Lasten kann man ... e. Hebel in die Höhe heben. — Nero brachte die Römer ... seine Grausamkeit gegen sich auf. — Jetzt können wichtige Nachrichten ... einer großen Geschwindigkeit ... d. elektrischen Telegraphen weiter befördert werden. — Ohne bedeutende Kosten kann man ... Dampfmaschinen große Werke treiben. Sogar Schiffe treibt man jetzt ... Dampf. — Jetzt kann ein Buch ... d. Buchdruckerpresse sehr wohlfeil geliefert werden. — Die Platten zu den Kupferpressen werden ... d. Kupferstecher bearbeitet, der ... d. Grabstichel die Zeichnung nachsticht. — Das Eisen wird ... d. Schmied ... d. Hammer bearbeitet, nachdem er es vorher ... Feuer geglüht hat, welches er ... d. Blasebälge anfacht. — Die Metalle schmelzen leicht ... e. Zusatz von Schwefel. — Dem Gold und Silber giebt man mehr Härte ... e. Zusatz von Kupfer. — Mühlen können sowohl ... Wasser als ... Wind getrieben werden. — Ulysses ist berühmt geworden ... seine List. — Das Kind läßt sich ... andere Gründe beruhigen als der Mann, und das Volk ... andere als der Weise. — Jedes Alter hat seine besondern Vorzüge, ... welche es zum Vergnügen der Gesellschaft etwas beitragen kann. — ... e. Pflaster will der Quacksalber alle Schäden heilen. — ... d. Storchschnabel kann man jede gegebene Zeichnung schnell verkleinern. — Man hat schon oft von der Verbindung der Donau ... dem Rhein gesprochen, ... welche Verbindung dann der atlantische Ozean mit dem schwarzen Meere verbunden würde. Diese Verbindung ist jetzt wirklich ... e. Kanal zu Stande gebracht worden. Schon Karl der Große hatte den Gedanken, beide Flüsse ... d. Main

... der Rezat und Pegnitz zu verbinden. — Im 18. Jahrhundert trugen viele Männer bei zur Einführung besserer Lehrweisen ... richtige Ansichten über das Unterrichtswesen. — Die meisten astronomischen Beobachtungen werden ... sehr feine Fäden gemacht, die sich in dem Fernrohr befinden. — So lange man bei den Gerichten keinen Schutz fand, erfocht man sich sein Recht ... d. Degen oder d. Lanze. — Die Verwandlung der Lumpen in einen Teig oder Brei geschah sonst ... Stampfen, wird aber jetzt ... Zermalmen ... d. Zylinder, die man Holländer nennt, bewerkstelligt. — Das Auge empfindet ... d. Licht, wie das Ohr ... d. Luft. — Die Räder der Taschenuhren werden in Bewegung gesetzt ... e. Feder, die der größern Uhren ... Gewichte; früher hatte man Uhren, deren Triebwerk ... Wasser regiert wurde.

Aufg. 116. m) vermittelst, vermöge, zufolge, kraft.

Der Hund wittert ... seines feinen Geruchs das Wild schon von ferne. — Die Natur ist ... der Bemühungen vieler Gelehrten jetzt weit mehr als sonst bekannt. — Die sächsischen Lande zerfallen ... der Theilung zwischen den beiden Brüdern Ernst und Albrecht in zwei Linien. — Wie viele Kräfte liegen in unsern Gliedern, ... deren wir eine Menge nützlicher Arbeiten verrichten können! — Der Mensch will ... e. natürlichen Trieb von allen Dingen einen Grund wissen. — Es sollte ... d. gesunden Vernunft keinem ehrlichen Manne zum Schimpf gereichen, ein erzwungenes Versprechen zurückzunehmen. — Pyrrhus besiegte die Römer anfangs ... der Elephanten. — ... d. Nervenwarzen fühlen wir alles, was uns berührt. — Alle Körper fallen, ... d. Schwere, nicht mit gleichförmiger, sondern mit beschleunigter Bewegung. — Die Luft dringt ... ihrer großen Elastizität in alle Körper ein. — Die Schlangen können ... ihres stieren Blickes kleine Vögel ordentlich bezaubern. — ... eines Vertrags mit dem Sultan behielt Rußland die Fürstenthümer der Moldau und Wallachei besetzt. — Jeder Künstler bedarf äußerer Zeichen, ... deren er das, was in ihm vorgeht, andern mittheilt. Der Maler stellt dar ... der Farben, der Bildhauer ... der Gestalten; der Tonkünstler ... d. Töne, der Dichter ... Worte. ... der Deutlichkeit seiner Zeichen muß der Dichter am meisten auf alle Menschen wirken; ... der Unendlichkeit seiner Zeichen und ... des Dunkeln und Ahnungsvollen, das im Tone liegt, kann der Tonkünstler auf das Gefühl vorzüglich wirken. — ... des bedeutenden Handels war Antwerpen im sechszehnten Jahrhundert eine der wichtigsten Städte Europas. — ... des Ediktes von Nantes, welches Heinrich IV. gab, hatten die Protestanten gleiche Rechte mit den Katholiken. ... der Aufhebung dieses Ediktes kamen eine Menge Protestanten über den Rhein. — ... vieler innern Zerrüttungen zerfiel das von dem Eroberer Dschingiskhan gestiftete Reich bald wieder. — ... des Kompasses können die Schiffer oft genau bestimmen, wo sie sich befinden. — ... empörender Religionsbedrückungen standen die Niederländer gegen die Spanier auf. — Der Fisch schwimmt ... der Flossen und hebt sich in die Höhe ... der Blase.

Aufgabe 117.

n) ob — über — wegen — um willen — zufolge — vermöge.

Das Klima Italiens ist zum Theil sehr ungesund ... d. vielen Sümpfe. — Die Schifffahrt auf dem Lorenzstrom ist sehr gefährlich ... d. vielen Wasserfälle. — In das Bad geht man ... seiner Gesundheit. — Judas verrieth ... geringen Lohn den Herrn. — ... rother Augen wurde vor Zeiten manches Weib als Hexe verbrannt. — ... d. Bedrückung durch die österreichischen Landvögte empörten sich die helvetischen Waldstätte. — Es gehen nicht alle Leute ... d. Beten in die Kirche. — Die indische Geschichte giebt uns deutliche Winke ... d. Entstehung der Braminen. — Das indische Volk blieb ... s. Entfernung von Europa ziemlich lange in Ruhe. — Die Portugiesen legten im 15. Jahrhundert ... d. Handels in Ostindien Kolonien an. — ... d. großen Absonderung, in welcher die Japaner leben, ist ihr Land wenig bekannt, das aber ... d. Bildung, die dort herrscht, sehr interessant sein muß. — Borneo, Celebes, Java und Sumatra sind die größten Inseln der alten Welt, die sich auch ... eben dieser ausgezeichneten Größe von den übrigen durch stärkere Hitze unterscheiden. — Die Athener wählten den Solon ... seiner großen Weisheit zum Gesetzgeber. — Manche Grammatiker suchen alles über einen Leisten zu schlagen, einige ... der größern Bequemlichkeit, einige ... der Ausländer, die dann freilich die Sache leichter lernen ... der größern Uebereinstimmung. — Unter den tausend schlechten Büchern, die jährlich herauskommen, bemerken wir viele, die ... ihres Inhalts und ... ihrer Behandlung durchaus verwerflich sind; so daß wir eine Menge anderer, die ebenfalls nicht viel werth sind, doch noch rühmen müssen, nicht ... ihrer Vortrefflichkeit, sondern ... ihrer Unschädlichkeit. Wie mancher liest nur ... Zerstreuung und angenehmer Unterhaltung. — ... ihrer Schwere und Elastizität drückt die Luft auf alle Körper nach jeder Richtung. — Der Kurfürst Georg Ludwig von Hannover gelangte auf den englischen Thron ... der seiner Mutter zugesicherten Erbfolge.

Aufg. 118. o) vor — für — anstatt.

Die Kamtschadalen spannen Hunde ... ihre Wagen und lassen diese ... d. Auffindung des richtigen Weges sorgen, wenn man ... d. häufigen Schnee denselben nicht sieht. — Den Hannibal, ... welchen Rom oft erzitterte, muß jedermann ... e. der größten Feldherrn halten; ... ihn war noch keiner mit einer Armee über die Alpen gegangen. — Jeder Vater fürchtet sich ... d. ausbrechenden Krieg; denn jeder muß ... d. Leben seiner Söhne fürchten, die als Soldaten mit ... d. Feind müssen. — Als Moses ... Pharao trat, mußte Aaron ... ihn sprechen, da er es nicht selbst wagte, ... d. König zu reden. — Heinrich der Erste sorgte väterlich ... Deutschland; ... allen Dingen suchte er die vielen Räuberbanden zu vertilgen, und dann Deutschland ... d. Einfällen der Ungarn zu sichern. Der Beiname des Voglers schickt sich nicht ... d. großen Mann. — Keine Arbeit hat so viel anlockendes ... den unverdorbenen Menschen als der Ackerbau. — Die Insekten haben ... d. Herz einen kleinen Kanal unter dem Rücken. — Zeus gab den Fröschen einen andern König, ... e. friedliches Klotz eine gefräßige

Wasserschlange. — Diogenes hatte nur eine Tonne ... d. Haus und einen Mantel ... Kleidung.

Aufgabe 119.

p) für — gegen — wider — entgegen — zuwider.

Solon gab selbst Gesetze ... das grausame Verfahren ... d. Thiere. — Es schwächt das Ansehen anderer Gesetze, wenn man e. einzigen ... handelt. — Ein öffentlicher Lehrer kann niemals seinem Bekenntnisse ... lehren, ohne sein Amt niederzulegen. — Ein Freund muß ... den andern eine aufrichtige Meinung hegen. — ... den Tod ist kein Kraut gewachsen. — Fühlt eine schöne Seele Wiederwillen ... Wohlthat, die der Edle reicht? — Kodrus opferte sich ... sein Vaterland auf, als die Dorier ... dasselbe anrückten. — Die Maikäfer hat man in neuern Zeiten ... d. Biß der tollen Hunde angewandt. — Das offene Bekenntnis einer Leidenschaft ... e. Land mag vorsichtig machen ... d. Empfindungen des Reisebeschreibers, aber nicht mistrauisch ... die Wahrheit seiner Erzählung. — Das Glück giebt alles, selbst Schutz und Sicherheit ... d. Strafe; nur Ruhe und Trost nicht.

VIII. Hauptstück.

Das Bindewort.

§. 233.

1. Solcher Wörter, die nichts als Bindewörter sind, haben wir sehr wenige; nämlich: und, oder, aber, sondern, auch, weder, entweder. Es werden aber eine Menge Partikeln, Präpositionen und Fürwörter dazu verwandt, um die Sätze zu verbinden, und diese heißen dann auch Bindewörter.

2. Ihrem ganzen Wesen nach gehört die nähere Darstellung des Bindeworts in die Satzlehre. Nur darauf muß aufmerksam gemacht werden, daß man das Bindewort nicht verwechsle mit der Präposition und dem Adverb. Ein Wort ist Adverb, wenn es irgend eine Beziehung der Thätigkeit für sich allein ausdrückt; z. B. Warte unterdeß! stehe auf! Es ist Präposition, wenn es das Verhältnis zwischen Thätigkeit und Gegenstand ausdrückt, wenn es also ein Nennwort aufs Verb bezieht; z. B. Warte unter der Zeit! stehe auf der Lauer! Es ist Bindewort, wenn es einen Satz auf den andern bezieht; z. B. Verrichte deine Geschäfte, unterdeß ich warte; oder wenn es Worte und Sätze überhaupt verbindet, ohne sie in ein bestimmtes Verhältnis zu bringen; z. B. Weder Geld noch Gut, Geld und Gut, Geld oder Gut.

Aufgabe 120. 121.

Welche von den mit gesperrter Schrift gedruckten Partikeln sind Präpositionen, welche Bindewörter, und welche reine Adverbien?

Der Ibis war den Aegyptern sehr nützlich, daher verehrten sie ihn göttlich. — Aus dem Morgenlande sind sowohl die Pest, als die Masern zu uns gekommen. Eben daher kamen auch die Blattern, an denen sonst wohl die Hälfte der Kinder starb. Seit der Ein-

führung der Kuhpocken ist dieses Uebel fast ganz vertilgt. — So wohl es den Israeliten unter der Regierung des David gegangen war: so sehr wurden sie von Salomo zuletzt gedrückt; daher sie zu dessen Sohn Rehabeam kamen, als dieser die Regierung antrat, und ihn um Erleichterung baten. Da dieser von schlechten Räthen sich leiten ließ, so antwortete er ihnen: Es ist euch zu wohl; mein Vater hat euch noch nicht genug gedrückt. Er richtete damit nur so viel aus, daß zehn Stämme von ihm abfielen. — Wo große Berge sind, da sind gewöhnlich auch große Flüsse. — Der fliehende Feind brennt oft eine Stadt an, damit der Verfolger aufgehalten werde. — Wie groß auch der Jupiter sein mag, so ist er doch noch gar nichts gegen die ungeheure Größe der Sonne. Und dennoch ist der Jupiter wohl 1774 mal größer als die Erde. — Sonst hielt man den Chimborasso für den höchsten Berg auf der Erde; allein nun weiß man, daß der Mount Ewereſt im Himalaja noch höher ist. — In Europa giebt es wohl auch hohe Berge; allein gegen die in Asien und Amerika sind die meisten nur Zwerge. — Friedrich der Große war ein Mann von ausgezeichneten Geisteskräften; sonst hätte er auch nicht die Menge mächtiger Feinde von sich abgewehrt. Fast ganz allein stand er da gegen halb Europa und verlor doch während eines siebenjährigen Kampfes nichts von den früheren Eroberungen. — Noch vor fünfzig Jahren konnte ein großer Theil der ärmern Volksklassen weder lesen noch schreiben; allein jetzt ist überall für bessere Schulanstalten gesorgt. — Nur Scipio war dem Hannibal gewachsen. — Wie hoch auch immer die Schönheit das Haupt erhübe, immer berührt sie doch mit den Füßen die Erde.

Seit die Türken Konstantinopel erobert hatten, verschwand die Bildung immer mehr aus dem Morgenlande. — Seit der Erfindung des Kompasses ist die Schifffahrt sehr weit vorgeschritten. — Seitdem die Buchdruckerei erfunden ist, kann man weit wohlfeiler zu Büchern kommen, als sonst, wo ein Buch sehr theuer war, da das Abschreiben viele Mühe machte. — Magellan umschiffte zuerst die Erde; seitdem ist sie sehr oft schon umreist worden. — Während Scipio Karthago zerstörte, eroberte Mummius Korinth. — Ungeachtet die Karthager geübte Seeleute waren, wurden sie doch von den Römern zur See besiegt. — Die Söhne des Junius Brutus hatten sich gegen die Republik verschworen. Ihr Vater bestrafte sie deshalb sehr streng; denn er ließ ihnen ungeachtet der Fürbitten der Römer den Kopf abschlagen. — Das Leben des Menschen neigt sich zum Ende, wie sich die Sonne ihrem Untergange neigt. — Wie bedeutend ist der Unterschied der Temperatur auf den Bergen und in den Thälern! — Wie wohl ist den Todten! — Wiewohl es sich mit den Kranken oft schnell bessert, kann man doch nicht auf völlige Genesung hoffen. — Ungeachtet die Thiere sehr verschieden in ihrer Bildung sind, so kommen doch alle darin überein, daß sie eine einzige Oeffnung an ihrem Körper haben, durch welche sie die Nahrung zu sich nehmen. Diese Nahrung, ob sie auch sehr verschiedenartig sein mag, ist doch stets organisch, während die Pflanzen auch aus den unorganischen Körpern Nahrung schöpfen.

IX. Hauptstück.

Das Füllwort oder die Interjektion.

§. 234.

Füllwörter oder Interjektionen sind nach §. 43 solche Wörter, welche den Sinn eines ganzen Satzes, aber nur dunkel und undeutlich in sich schließen. Der Sprechende will durch die Einschließung solcher Wörter seine Rede lebendiger machen und mischt in die Mittheilung seine Empfindungen über das Mitgetheilte, oder er bringt die Gegenstände der Mittheilung durch Nachahmung der Erscheinungen selbst hinein.

§. 235.

Daraus ergeben sich zwei Klassen von Füllwörtern. Die erste Klasse begreift die Empfindungs- und Ausrufswörtchen, vermittelst welcher der Sprechende seine Empfindungen und Ansichten einmischt, oder den Eindruck, den die lebende Vorstellung des Mitgetheilten auf ihn macht. Hierher gehören zuvörderst eine Menge eigenthümlicher Wörter und Laute, die nur zu diesem Behufe dienen; z. B. ha! he! hi! ho! hu! ah! oh! ach! ei! juch! u. a. m.; dann werden aber auch eine Menge anderer Wörter zu bloßen Füllwörtern; z. B. wehe! heil! wohl! frisch! Selbst ja und nein gehören hierher, so wie viele Imperative, wie schau! horch! sieh! und alle Betheurungen; z. B. leider! fürwahr! gottlob!

Ach, des Lebens schönste Feier endigt auch den Lebensmai! Sch. O, so öffnet euch, Mauern, und gebt den Gefangenen ledig! Sch. Hei, wie es da von Speeren, von Morgensternen blinkt! Uhl. Hurrah! die Todten reiten schnell! B. Ei, sagt mir an, wo Weinsberg liegt. B. Wehe, wehe, wer verstohlen des Mordes grause That vollbracht. Sch. Frisch, Gesellen, seid zur Hand! Sch. Wohl, nun kann der Guß beginnen! Sch. Ja, der Krieg verschlingt die Besten! Sch. Nein, länger mag ich diesen Kampf nicht kämpfen! Sch. Horch, hohe Dinge lehr' ich dich! B. Die Sonne Homers, siehe, sie lächelt auch uns! Sch. Gottlob, daß ich singen und preisen kann! B.

§. 236.

Die zweite Klasse der Füllwörter sind die Nachahmungswörter, wodurch der Sprechende die sinnlichen Erscheinungen der Wirklichkeit durch nachahmende Laute vergegenwärtigt; z. B. plauz! pardauz! holterpolter! hurre hurre! hopp hopp! klippklapp! klirrklirr!

Und hurre hurre hopp hopp hopp! gieng's fort in sausendem Galopp. B. Und horch und horch! der Pfortenring, ganz lose, leise, klinglingling! B. Klip und klap! dreschet auf und ab! Voß. Und das Gesindel, husch husch, husch! kam hinten nachgerasselt. B.

Zweiter Abschnitt der Wortlehre.

Von der Zusammensetzung der Wörter.

§. 237.

1. Außer der innern Umbildung und der äußern Ableitung hat die Sprache noch das Mittel der Zusammensetzung, um neue Wörter zu bilden; z. B. Stammwort.

2. Es können nie mehr als zwei Wörter zusammengesetzt werden; allein ein zusammengesetztes Wort kann wieder Theil einer neuen Zusammensetzung werden, daher es Zusammensetzungen der zweiten Stufe giebt; z. B. Großvaterstuhl, Handwerksbursche.

3. In allen Zusammensetzungen vertritt der eine Theil den Stamm, der andere die Stelle einer Umendungssilbe; z. B. in Kaiserreich, Brauhaus, Amtmann, Freifrau müssen wir stets den ersten Theil als Stamm betrachten, den zweiten Theil als Nachsilbe. Wir können auch sagen: Kaiserthum, Brauerei, Beamter, Freiin.

Aufgabe 122.

Verwandlung der zusammengesetzten Wörter in einfache, so daß anstatt des zweiten Worts eine Nachsilbe steht; z. B. Arbeitsmann: Arbeiter.

Bildhauer	Hauptmann	Pflegevater	Schutzgenosse
Bürgersfrau	Hinderungsmittel	Pflegemutter	Soldknecht
Buschwerk	Lockspeise	Pflegekind	Spielmann
Dichtwerk	Neidhart	Schiffsmann	Strauchwerk
Gefangenhaus	Orgelspieler	Schreckbild	Taubenmännchen
Festungswerk	Pfahlwerk	Schutzherr	Wachthaus
arbeitslustig	forthelfen	kundgeben	saftreich
sich aussprechen	heilbringend	kupferähnlich	todtschlagen
faltenreich	innewerden	widerreden	kraftvoll.

Aufg. 123. Verwandlung der einfachen Wörter in zusammengesetzte.

Beamter	Glöckner	Pachtung	Seiler	glaubhaft
Bäckerei	Harfner	Gepfähl	Städter	holzicht
Gebäck	Hebel	Pfarrer	Strickerei	kindisch
Gebälk	Hüttner	Pfarrei	Thürner	lieblich
Gebäude	Jüngling	Pflasterer	Trage	mitleidig
Bettler	Köhler	Plauderer	Vogler	weibisch
Bildnis	Krieger	Prahler	Wagner	sich entblößen
Bote	Lehre	Räuber	Wärterin	sich einigen
Einsicht	Lehrer	Reiterei	Wittwe	fehlen (im Ziel)
Erbe (der)	Lehrling	Riemer	Witzling	fördern
Fasler	Leiter (der)	Röhricht	Zimmer	füllen
Fischer	Lästerer	Schäferei	Zöllner	irren (im Weg)
Fleischer	Gemächt	Schenke (der)	ästig	lösen
Förster	Maler	Schenke (die)	ehrsam	öffnen
Gärtner	Näscher	Schifferei	furchtbar	tödten.

§. 238.

1. Das die Nachsilbe vertretende Wort heißt Grundwort, das andere Bestimmungswort. So wie stets auf der Stammsilbe einer Umendungsform der Ton liegt, so hier auf dem Bestimmungsworte; und wie in Umendungsformen die Ableitungssilbe gewöhnlich Nachsilbe ist, so steht in Zusammensetzungen das Grundwort gewöhnlich hinten.

2. Das Grundwort ist oft ganz zur Vor- oder Nachsilbe geworden. Entweder ist es gar nicht mehr an und für sich da, sondern nur in Zusammensetzungen vorhanden, wie thum, schaft, bar, sam, un, ur, ant; oder es haben sich für Zusammensetzungen gewisse Formeln ergeben, die in dieser Verbindung eine weit allgemeinere Bedeutung angenommen haben, als wenn sie allein stehen. Hierher gehören besonders Werk, Volk, Mann, Leute, voll, los; z. B. Pelzwerk, Rauchwerk, Kriegsvolk, Bürgersmann, Fuhrleute, huldvoll, ehrlos.

I. Hauptstück.

Zusammengesetzte Verben.

§. 239.

Die Hauptzusammensetzung des Verbs ist die mit dem Adverb. In der Verbindung beider Wörter ist überhaupt dreierlei möglich:

1) Die Bedeutung des Adverbs geht ganz unter in der des Verbs; jenes wird zur Vorsilbe, und dieses bleibt die Hauptsache; z. B. überdenken, vollenden, unterhalten.
2) Die Bedeutung des Verbs wird sehr allgemein und zur bloßen grammatischen Form (der Behauptung); das Adverb wird Stamm und liefert für die Bedeutung den Haupttheil des Wortes; z. B. aufschließen, umgehen, vollschenken, todtschießen, loskaufen, festhalten.
3) Sowohl das Verb als das Adverb — jedes behält seinen eigenthümlichen Sinn; z. B. fest schlafen; oft gehen; theuer kaufen; obenan sitzen.

Im ersten Fall entsteht eine ächte, untrennbare Zusammensetzung, im zweiten eine unächte, trennbare. Im dritten Falle nennt man es gar nicht Zusammensetzung.

§. 240.

Trennbare Verbindungen sind die meisten Verbindungen mit den Adverbien der Richtung; also mit an, ab, auf, ein, aus, vor, nach, zu, wieder, entgegen, weg, fort, hin, her, los u. v. a. Kommt ein einfaches Adverb der Richtung im Zusammenhange der Rede unmittelbar vor das Verb zu stehen, so wird es mit diesem in ein Wort zusammengeschrieben. Man schreibt: hier stehen, schön schreiben, oft rufen; aber aufstehen, abschreiben, anrufen u. s. w.

§. 241.

1. Bei Zusammensetzungen mit auf, zu, ein, um, empor, zurück, fort (weniger bei an, ab, bei, vor, nach) liegt die Kraft der Veränderung und Bewirkung stets in der Partikel, niemals im Verbum, welches nur die Form der Behauptung abgiebt. Man vergleiche:

aufschließen	zuschließen	einschließen
aufschnappen	zuschnappen	einschnappen
auffliegen	emporfliegen	zurückfliegen
umgehen	ausgehen	fortgehen
aufhelfen	forthelfen	einhelfen.

2. Aber nicht nur Verbindungen mit den sogenannten Partikeln oder Adverbien der Richtung gehören hierher, sondern mit jedem Beiwort, welches nicht den Inhalt des Verbums selbst bestimmt, sondern die Verwandlung des Objekts anzeigt; z. B. todtschießen, reinschreiben (einen Brief), sich bloßgeben, buntmalen, losbinden, vollschenken, freikaufen, festmachen u. s. f. Hier ruht überall die Kraft der Bewirkung im Beiworte, das Verbum selbst hat nur die Kraft der Behauptung.

§. 242.

1. In den untrennbaren Zusammensetzungen vertritt das Adverb die Stelle der Vorsilbe und verliert den Ton. Mis gehört stets hierher, in vielen Fällen auch durch, um, unter, über, hinter, wider; z. B. durchlaufen, umpflanzen (ein Beet mit Blumen), untergraben, überführen, hintergehen, widersprechen, misglücken.

2. Hat das Adverb nun nicht den Ton, so bleibt die Zusammensetzung stets ungetrennt; z. B. ich widerspreche, es misglückt. Ferner fällt im Particip die Vorsilbe weg; widersprochen, hintergangen, misglückt.

§. 243.

1. Die mit den Adverbien durch, um, über, unter, hinter, wider (wieder) zusammengesetzten Verben sind theils ächte, theils unächte Zusammensetzungen; z. B. übergehen (zu den Feinden), übergehen; unterhalten (ein Gefäß), unterhalten (eine Gesellschaft); umspannen (die Pferde), umspannen (einen Baum); durchgehen, durchgehen; hintergehen, hintergehen; wiedersprechen, widersprechen.*)

2. Diese Verben bleiben daher bald zusammen mit dem Adverb, bald trennen sich beide. Gewöhnlich sind die ächten Zusammensetzungen zielende Verben.

Im Frieden kriecht der Bürger so leicht mit weicher Schlaffheit durch. J. P. Abraham zog durch bis an die Stätte Sichem. Lth. Drauf gürt' ich mir im Heiligthum den Schmuck der

*) Die verschiedene Schreibung von wieder und wider thut hier nichts zur Sache; es ist stets dasselbe Adverb, wieder aber stets betont, wider tonlos.

blanken Waffen um. Sch. Jedermann geht gern mit pünktlichen Menschen um. Kn. Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. Lth. Wo nicht Rath ist, da gehet das Volk unter. Lth. Kehre wieder, du abtrünniges Israel! Lth.

Die Vergangenheit durchzieht uns mit nagender Sehnsucht. J. P. Von den Jahren, die wir ohne Ueberlegung durchlebt haben, kehrt nichts zurück. Rh. Nur verstohlen durchdringt der Zweige laubiges Gitter sparsames Licht. Sch. Deiner Lüfte balsamischer Strom durchrinnt mich erquickend. Sch. Den Hagedorn durchsaust der Wind. B. Die Winde umsausen schauerlich mein Ohr. G. Sittsamkeit umfloß wie Mondenschimmer Röschens Rosenwangen. Ht. Die holde Nacht umhüllt die Welt. Voß. Seine Ufer überwallt das Blut. Sch. Wer unterrichtet den Geist des Herrn? Lth. Unterwinde sich nicht jedermann, Lehrer zu sein. Lth. Thue nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses. Lth.

3. Als ächte Zusammensetzungen haben diese Verben ferner kein ge im Particip, als unächte nehmen sie dasselbe an.

Die Kunst bleibt Kunst, wer sie nicht durchgedacht, der darf sich keinen Künstler nennen. G. Die Welt hat sich ganz umgewandelt. F. H. J. Der Glaube ist untergegangen. Lth.

Du Fürst, hast nie wie wir den heißen Erntetag durchschwitzt. B. Die Schranken sind durchbrochen, welche Staaten und Nationen in feindseligem Egoismus absonderten. Sch. Was ist das Leiden dieser Zeit? Wie bald ist's überwunden! Gel. Bei dem sinnlichen Vergnügen wird die Seele einer blinden Naturnothwendigkeit unterworfen. Sch.

4. Das zu des Infinitivs steht endlich bei den ächten Zusammensetzungen vor dem Adverb, bei den unächten schiebt es sich nach den Adverbien ein, und alle drei Wörter werden in eins geschrieben.

Die Phantasie braucht das Recht, das ihr gegebene Bild umzugestalten. Sch. Und die Sonne verzog, unterzugehen. Lth. Die Seele giebt den einzelnen Fähigkeiten Namen, um sie deutlicher zu unterscheiden. Md. Es ist leichter, die erste Begierde zu unterdrücken, als allen folgenden Genüge zu leisten. J. P. Der Mensch wird nicht ablassen, seinen Planeten zu durchwandern. F.

§. 244.

Untrennbare Zusammensetzungen des Verbs mit Hauptwörtern giebt es gar nicht*); was man dafür hält, sind nichts als Ableitungen von zusammengesetzten Hauptwörtern, z. B. rathschlagen, handhaben, radebrechen, urtheilen, wallfahrten, muthmaßen, fuchsschwänzen, lustwandeln u. s. w.

§. 245.

Die Verben mit mis sind entweder ächte Zusammensetzungen mit dem Tone auf dem Verb, oder Ableitungen von einem Hauptworte mit mis, wo dann natürlich der Ton auf mis liegt. Aechte Zusammensetzungen sind z. B. misfallen, mislingen, mis-

*) Nur im Infinitiv zuweilen, z. B. Brotbacken, Athemholen.

rathen, misglücken. Ableitungen sind: mistönen, misbrauchen, mislauten. Im erstern Falle nehmen sie natürlich keine Vorschlagsilbe an, im zweiten Falle tritt diese vor mis; zu muß stets vor mis treten.

Die Menschen misbrauchen auch die herrliche Wahrheit. Kr. Von den Tagen, die wir gemisbraucht, kehrt nichts zurück. Rh. Zwei große Versuche, mich über die gewöhnliche Menschheit empor zu schwingen, waren mir übel mislungen. Wd. Ein freiwilliger Ausgang aus dem Leben wurde von den Platonen und Epikteten aus sehr scheinbaren Gründen gemisbilligt. Wd. Der misversteht die Himmlischen, der sie blutgierig wähnt. G. Der Deutsche, gut und großmüthig von Natur, will niemand gemishandelt wissen. G.

§. 246.

Das Verbum verbindet sich auch mit andern Verben zu einem Worte, wiewohl die Schrift in diesem Falle nie beide Wörter zusammen in ein Wort schreibt. Hierher gehören die Verbindungen mit bleiben, gehen, fahren, reiten, legen, lernen, helfen; z. B. liegen bleiben, betteln gehen, spazieren fahren oder reiten, sich schlafen legen, arbeiten helfen, tanzen lernen. —

Aufg. 124. (Fehlerverbesserung.)

1. Die Sprache mancher wilden Völker ist so arm, daß ihnen ganz gewöhnliche Begriffe umgeschrieben werden müssen. Für sie selbst reicht sie hin, um ihre wenigen Ideen zu umtauschen. — 2. Kindern muß vieles umschrieben und in Bilder umsetzt werden, indem sie die einfache, nicht umhüllte Wahrheit nicht verstehen würden. — 3. Eine schlecht übergearbeitete Aufgabe umschreibe lieber noch einmal; so hebst du den Lehrer der Mühe über, sie zu durchstreichen. — Die Blumenbeete sind gewöhnlich mit Buchsbaum umpflanzt, wovon ein Theil jedes Jahr umpflanzt werden muß. — 5. Im Frühling ist der Himmel oft umgewölkt und die Erde mit Nebeln umgezogen. Heftige Stürme umreißen dann oft die größten Bäume, und die Flüsse übertreten und überschwemmen das Land. — 6. Auf Maskenbällen sieht man Masken mit den wunderlichsten Gewändern umkleidet. Viele lieben es auch, sich mehreremal zu umkleiden. — 7. Die Eilwagen warten auf den meisten Rasten nur so lange, als umspannt wird. Umpackt wird hier gar nicht, denn kein Eilwagen nimmt Gepäck über; daher sind die Reisenden wie auf andern Posten ganz umpackt von Ballen und Kisten. — 8. Eichen werden oft so dick, daß sie kaum von drei Menschen umspannt werden können; auch Linden sind oft von mehrern Menschen kaum umzuspannen; doch werden diese leicht hohl und müssen dann untergestützt werden. — 9. Die Erde kann von niemandem umgangen werden, umgeschifft ist sie schon oft worden. Die erste Umschiffung wurde von Magellan unternommen; der berühmteste unter allen, welche die Welt umgesegelt haben, bleibt Cook. Nach allen Richtungen schiffte dieser das Meer durch und übertraf alle seine Vorgänger an Muth und Ausdauer. Leider kam er auf seiner letzten Reise um. — 10. Die Länge Amerikas zwingt die Seefahrer, weit zu umschiffen, wenn sie im Sinn haben, von der östlichen Küste Amerikas nach Ostindien zu

überschiffen. — 11. Schlaue Gefangene überlisten oft alle Sorgfalt. Man hat viele Beispiele, daß viele durchbrochen sind, indem sie Wände und Wachen durchbrochen haben. — 12. In manchen Ländern, wo es dem Bettler erlaubt ist, das Land durchzuziehen, wird der Reisende von denselben so überlaufen, daß es kein Wunder ist, wenn manchem die Galle überlaufen ist und er die Polizei jenes Landes in Schriften durchzogen hat. — 13. In jeder großen Stadt sollte es untersagt sein, schnell durch enge Gassen zu fahren. Wie leicht kann ein Mensch übergefahren werden! Es ist doch vernünftiger, ein wenig zu umfahren, als Menschen zu umbringen. — 14. Wenn ein Berg steil zu überfahren ist, so thut man besser, ihn umzufahren, wenn man auch genöthigt ist, etwas zu umfahren; denn auf steilen Wegen umwirft der Wagen leicht. — 15. Ist auch der Fluß fest gefroren, so ist es doch gefährlich, mit einem schwer beladenen Wagen zu überfahren; schon mancher ist auf diese Weise durchbrochen. Auch bei großen Strömungen und Stürmen ist den Wagen nicht zu rathen, auf leichten Fähren zu übersetzen. — 16. Voß faßte mit seiner Gelehrsamkeit die ganze alte Welt um. Als treuer Kopist der griechischen Dichter ist er noch von wenigen übertroffen. Vorzüglich gut hat er die Odyssee übergesetzt. — 17. Ein fauler Schüler wird mit Recht bei der Schulversetzung übergegangen, und bleibt sitzen, bis er von seiner Faulheit umkehrt ist. — 18. In der Schlacht bei Leipzig, wo die französische Macht völlig übermannt wurde, übergiengen die Sachsen plötzlich zu den verbündeten deutschen Heeren. — 19. Alte Decken müssen mit neuen Balken unterstützt werden. — 20. Für Kinder ist es Pflicht, alte Eltern unterzustützen und unterzuhalten, wenn diese selbst nichts mehr verdienen können. — 21. Wer eine Vormundschaft übernommen hat, hat sich großen Verpflichtungen unterzogen; wird er der geringsten Veruntreuung überführt, so fällt er in harte Strafen. — 22. Trotz der Höhe der Alpen haben doch drei Feldherrn ihre Heere dort überführt. — 23. Das peinlichste Verhältnis ist, mit Menschen zu leben, mit denen man sich übergeworfen hat. — 24. Zu den Juden werden wohl wenig Christen übertreten sein. Desto mehr umtauschten das Christenthum mit dem Islam.

Aufg. 125. (mis.)

Es ist sehr miszubilligen, wenn die Güte eines Wohlthäters misgebraucht wird. — Einem Glücklichen wird sein Glück oft misgegönnt. — Der Sohn ist oft so misgeartet, daß er dem Vater gar nicht gleicht. — Wenn eine gute Absicht misgelungen ist, so darf man sie deshalb nicht aufgeben; denn oft hat man nur in den Mitteln misgegriffen. — Die Worte des Redlichen werden oft misgedeutet und sein guter Name gleichsam misgehandelt. — Für den Landmann ist's traurig, wenn seine Aernte ganz misgerathen ist. — Den Worten des Schmeichlers habe ich stets misgetraut, seine Künste sind an mir misgeglückt. — Nichts hat jemals so in meinen Ohren misgetönt, als die Aeußerungen der Heuchler und Schmeichler. — Der ehrliche Mann wird oft misgekannt, seine Handlungen werden misverstanden. — Wer den Anstand beleidigt, muß gewärtig sein, allen Verständigen miszufallen. — Unhöflichkeit wird stets misbilligt.

II. Hauptstück.

Zusammengesetzte Hauptwörter.

§. 247.

Hier sind ächte Zusammensetzungen, unächte und bloße Ableitungen von Wortverbindungen zu trennen. Bloße Ableitungen von Verbindungen z. B. sind Schönschreiber, Auflader, Weißgerber, Darbringer; als ächte Zusammensetzungen können wir bloß diejenigen ansehen, die einen besondern, bestimmten und (wie die Ableitungen) einfachen Begriff anzeigen. Z. B. Halstuch, Handschuh, Schilfrohr, Armstuhl, Landmann. Als bloße Zusammenschreibungen werden wir hingegen Königsmörder, Vatersbruder, Landesgericht, Ständeversammlung, Rathsverwandter u. a. anzusehen haben.

Aufg. 126. Hauptwörter. Verschmelzungen und unächte Zusammensetzungen.

Wann sind die folgenden Zusammensetzungen zu einem einfachen Begriffe verschmolzen? wann lassen sie sich noch trennen?

Erdbeere	Handwerksmann	Menschenhand	Stubengelehrter
Essenszeit	Hülfsheer	Meereswogen	Taubenhaus
Fingerlied	Hühnerhof	Meerschwein	Thronhimmel
Fürstengunst	Königssohn	Miethsmann	Thronstufen
Gänsegeschrei	Kunstwerk	Perserkönig	Tischtuch
Halstuch	Landvolk	Regenschirm	Völkergeschichte
Handschuh	Lastthier	Reitpferd	Zugochse.

§. 248.

Läßt sich das Verhältnis, in welchem ein Hauptwort zum andern steht, von selbst ergänzen und denken, so verschmelzt die Sprache beide Wörter zu einem, z. B. Lusthaus, Halstuch, Henkelglas; und in solchen Verbindungen finden wir die hauptsächlichsten und gewöhnlichsten Verhältnisse wieder, die durch Präpositionen angezeigt werden.

I. Ort und Zeit; Verhältnis des Wo und Wann.

Augapfel, Jugendgespiele, Nachtwächter — Blattlaus, Tischbein — Kirchhof, Antrittsrede — Ofenschirm — Seiltänzer — Dachkammer — Betthimmel — Landstraße — Halstuch, Stadtwall.

II. Weg, und zwar:

1) Verhältnis des Woher. Hier liegt gewöhnlich noch im Hauptworte verbale Kraft.

Bauchstimme, Felsquelle, Dachtraufe, Nordwind, Thronrede, Seewind, Pappelholz.

2) Verhältnis des Wohin; ebenfalls verbale Kraft im Hauptworte.

Feldzug, Handgeld, Ohrfeige, Kirchgang, Geldgier, Bergreise.

III. Beisammmensein und Einschließung. Verhältnis des Mit, sowohl in eigentlicher Bedeutung als in der des Werkzeuges.

Himmelbett, Fachkommode, Schildkröte, Henkelglas, Kanonenschuß, Dampfschiff, Windbüchse, Wassermühle.

IV. Zweck und Absicht (zu, für wegen).

Weinflasche, Wasserkrug, Bierglas, Holzkammer.

V. Masse (von):

Tuchrock, Silbermünze, Steindamm.

Aufg. 127. Nachstehende Bestimmungswörter sollen geordnet werden nach ihren Verhältnissen:

1. Ort und Zeit.
2. Weg.
3. a) Aeußeres Beisammensein. b) Werkzeug.
4. Zweck oder Ziel.
5. Masse.

Alpenrose	Haarnadel	Markgraf	Seifenkugel
Armband	Haaröl	Marktplatz	Seiltänzer
Augapfel	Haarschnur	Mastkorb	Silberschrank
Abendlied	Handgelöbnis	Mastschiff	Silberdraht
Abendpredigt	Handschlag	Mastsegel	Silbermünze
Bergpredigt	Hausarbeit	Maststange	Sommervogel
Blattlaus	Hausherr	Mastvieh	Spiegelteleskop
Briefsiegel	Hausthier	Maulkorb	Spiegelrand
Buchzeichen	Heupferd	Maulschelle	Stadtschule
Dachstroh	Himmelfahrt	Mühlstein	Stulpenstiefel
Dachtraufe	Hochzeitbitter	Nachtfalter	Tischgebet
Eidotter	Hochzeittanz	Nadelbaum	Tischblatt
Federhut	Jagdschloß	Nadelöhr	Thürschloß
Feldschlacht	Kirchgang	Nadelstich	Vogelfeder
Feldzug	Kohlblatt	Nadelspitze	Vogelhaus
Fingerhandschuh	Kohlfeld	Pelzrock	Vogelheerd
Flachsbreche	Kreuzspinne	Reiterstiefel	Vogelscheuche
Flachsacker	Küstenwind	Ringtaube	Vogelschießen
Flachsgewebe	Lachsbach	Ringfinger	Wachssiegel
Fußschemel	Lachskopf	Ringfutteral	Waldgänger
Fußtritt	Landthier	Schildkröte	Winterfreude
Fußzehe	Lederstiefel	Schwertknopf	Zahnrad
Giftbecher	Leimruthe	Schwertscheide	Zahnfleisch
Giftpflanze	Luftsprung	Schwertschlag	Zahnpulver
Gifthütte	Mädchenschule	Seifenschaum	Zugthier.

Aufg. 128. Die folgenden Wörter sind Bestimmungswörter und sollen Zusammensetzungen eingehen mit Grundwörtern, so daß jene bezeichnen:

I. Ort oder Zeit:

Bauch — Buch — Burg — Eiche — Fluß — Fuß — Garten — Heu — Luft — Messer — Mund — Meer — Ohr — Quelle — Rücken — Schloß — Tuch — Uhr — Vogel — Wald.

II. Zweck oder Weg:
Burg — Fliege — Garten — Gras — Haus — Heu — Kirche — Luft — Maus — Meſſer — Miſt — Punſch — Rad — Salz — Schloß — Stroh — Suppe — Torf — Waſſer — Weg — Zucht.

III. Zuſammenſein (mit):
Beutel — Buckel — Fach — Fauſt — Fiſch — Gabel — Giebel — Horn — Klapper — Kreuz — Kropf — Laub — Lehne — Ohr — Panzer — Säge — Schloß — Schnabel — Schuppe — Tuch — Vorhang.

IV. Maſſe:
Citrone — Dinte — Fels — Gold — Hafer — Heu — Horn — Hügel — Laub — Mehl — Muſchel — Pelz — Pfahl — Raſen — Salz — Silber — Stroh — Torf — Tuch — Zelt.

Aufg. 129. Grundwörter, zu denen Beſtimmungswörter zu ſuchen ſind für:

I. Ort oder Zeit:
Aſt — Bart — Blut — Bogen — Ecke — Geiſt — Gurt — Gut — Höhle — Käfer — Lied — Ohr — Sack — Stern — Straße — Volk — Wache — Wolke — Wurm.

II. Zweck oder Weg:
Boden — Feld — Garten — Herd — Knecht — Korb — Lampe — Magd — Nuß — Ofen — Rock — Saal — Schale — Schlüſſel — Schrift — Stern — Trift.

III. Zuſammenſein:
Aſt — Berg — Farbe — Fenſter — Garten — Kröte — Kuchen — Lerche — Rock — Röschen — Schlange — Schlüſſel — Stern — Thaler.

IV. Maſſe:
Auge — Boden — Bogen — Fackel — Feder — Geiſt — Gurt — Kuchen — Licht — Ofen — Rock — Stab — Stern — Straße — Wamms — Wand — Wein.

Aufg. 130. Suche zu den folgenden Grundwörtern Beſtimmungswörter, welche bezeichnen:

1. Ort oder Zeit — Landthier.
2. Zweck oder Weg — Zuchtthier.
3. Beiſammenſein oder Mittel — Panzerthier.
4. Maſſe — Schleimthier.

Baum	Fluß	Leuchter	Säule	Stock
Berg	Glas	Mann	Schiff	Taube
Bett	Haus	Nagel	Schwein	Thurm
Blatt	Hund	Papier	Stein	Weg
Buch	Land	Pferd	Stiege	Wagen.

Aufg. 131. Grundwörter zu Beſtimmungswörtern.

1. Ort oder Zeit — Brettſpiel.
2. Zweck oder Weg — Brettmühle.

3. Beisammensein — Brettgeige.
4. Masse — Brettwand.

Blume	Flügel	Haar	Nadel	Wasser
Brot	Glas	Holz	Perle	Wind
Eis	Glocke	Honig	Sonne	Wein
Feuer	Gras	Kopf	Stein	Zucker.

§. 249.

Als Verschmelzungen sehen wir auch diejenigen Zusammensetzungen an, worin ein Bestimmungswort erklärender Zusatz des andern ist; z. B. Thiermensch, Gottmensch, Fürstbischof, Bandwurm, Schwertlilie, Tigerthier, Wallfisch, Bauersmann.

Aufgabe 132.

I. Thier: Tigerthier, Pantherthier, Gemsthier.

Baum	Land	Schwein
Berg	Mann	Stein
Blatt	Nagel	Stern
Buch	Papier	Stock
Fluß	Pferd	Taube
Glas	Rock	Thurm
Haus	Säule	Uhr
Hund	Schiff	Weg.

II. Tiger: Tigerhund, Tigerpferd, Tigerthier, Tigerlilie, Tigertulpe.

Biene	Hai
Dolch	Kopf
Eiche	Lamm
Elle	Nadel
Faden	Nelke
Feder	Perle
Flügel	Schaf
Grummet	Wind.

§. 250.

Zwischen beide Theile einer Verschmelzung schieben sich oft die Laute s, e, en ein. Dies geschieht entweder um des Wohllauts und der bequemern Aussprache willen, z. B. Hülfsheer, Schweinebraten, Tannenbaum, oder um der leichtern Auffassung willen. Letzteres namentlich, wo die Glieder der Verbindung selbst Zusammensetzungen oder Ableitungen sind. Man sagt: Grabrede, Zuchthaus, Schulbuch, Bergaufzug, Standgeld, Werkstätte; dagegen: Antrittsrede, Arbeitshaus, Andachtsbuch, Bergmannsaufzug, Rückstandsgelder, Handwerksstätte.

§. 251.

1. In den unächten Zusammensetzungen oder Zusammenfügungen ist das Bestimmungswort immer der von dem Grundworte regierte Genitiv; z. B. Landesherr, Wolfsschnauze, Christenverfolgung, Sohneshand, Königsmörder, Kindeskind.

2. Die schwachen Männlichen bekommen in solchen Zusammensetzungen natürlich immer en; z. B. Pfauenauge, Löwenkampf. Dieses en erscheint nun auch bei Weiblichen auf e, die vormals den Genitiv auf en bildeten.

Aufg. 133. Setze zu den folgenden Grundwörtern Bestimmungswörter im Genitiv; z. B.

Amtsdiener — Amtsbefehl — Amtsverweser.

Baum	Freund	König	Löwe	Roß	Vater
Bruder	Gerste	Krieg	Meer	Schaf	Wind
Esel	Herz	Land	Mensch	Sohn	Wirth
Feind	Hund	Linde	Mutter	Tiger	Wolf.

3. Um den Unterschied zwischen Verschmelzung und Zusammenfügung in Form und Bedeutung anschaulich zu machen, stellen wir hier Zusammensetzungen beider Arten neben einander.

Tages=licht—lärm	Tag=arbeit—lohn
Windes=wehen	Wind=mühle—beutel
Todes=furcht—kampf	Tod=feind—sünde
Kindes=liebe	Kind=bett
Goldes=werth	Gold=münze—bergwerk
Schiffs=volks—oberste	Schiff=brücke
Fleisches=lust	Fleisch=speise—suppe
Grabes=rand—ruh	Grab=geleite—gesang
Lamms=geduld	Lamm=heerde
Landes=herr—vater—schule—mann	Land=mann—schule—haus
Stifts=amtmann—herr	Stift=spitze
Erden=sohn	Erd=beere—apfel—birn.

Aufg. 134. Die folgenden Bestimmungswörter sollen einmal in eine ächte Zusammensetzung, einmal als Genitiv in eine unächte treten.

Adler	Engel	Heer	Kreuz	Rath	Thal
Berg	Erde	Herr	Krone	Ritter	Tod
Blut	Feuer	Herz	Leib	Schwein	Ufer
Bund	Fleisch	Himmel	Meer	Seele	Vater
Donner	Gebet	Hunger	Mond	Sieg	Wald
Ehre	Geld	Kaiser	Nase	Sonne	Wasser
Eid	Glück	König	Neid	Sturm	Wind.

§. 252.

Das Bestimmungswort kann sowohl die Einzahl als die Mehrzahl sein, je nachdem es mehrere Gegenstände oder einen bezeichnet; z. B. Götterlehre, Gottesfurcht, Kinderlehre, Kindeskind; Länderkunde, Landeskunde.

Aufg. 135. Die folgenden Bestimmungswörter sollen stehen: 1. in der Grundform; 2. in der Mehrzahl.

Band	Buche	Gras	Mast	Schrift	Uhr
Bauer	Dorn	Hand	Maus	Schwert	Vogel
Bild	Eiche	Haus	Ohr	Sprache	Welt
Birne	Fahne	Horn	Pfand	Stadt	Wort
Blatt	Feld	Kleid	Pflicht	Stern	Wurm
Brett	Glas	Kraut	Platz	That	Zahl
Buch	Glied	Kuh	Rad	Tuch	Zeit.

Aufg. 136. Die Bestimmungswörter sollen stehen: 1. in der Grundform; 2. im Genitiv; 3. in der Mehrzahl.

Liedzeichen — Liedesschluß — Liederbuch.

Amt	Hahn	Kind	Mann	Sinn
Auge	Haupt	Kopf	Rath	Stand
Gott	Jahr	Lamm	Rind	Tag
Grab	Kalb	Land	Roß	Vater.

Aufg. 137. Zu Grundwörtern Bestimmungswörter.

1. in der Grundform als Verschmelzung — Windmühle.
2. im Genitiv als Fügung — Herrenmühle.

Bank	Frau	Höhle	Milch	Stimme
Baum	Gott	Keller	Name	Stube
Bild	Helfer	Kind	Genoß	Tag
Braut	Herr	Licht	Schloß	Vater
Bruder	Herz	Mann	Sohn	Wächter.

§. 253. Zusammensetzung mit Verben.

1. Das Hauptwort verschmilzt auch mit dem Verb zu einem Worte; z. B. Brauhaus, Brennholz. Dabei verliert natürlich das Verb alle Biegungsendung; höchstens wird, wo der Wohllaut es fordert, ein Verschmelzungs-e eingeschoben; z. B. Sterbetag, Schreibepapier. Formen wie Rechnenbuch, Zeichnenlehrer sind daher ungültig.

Aufg. 138. Suche zu den folgenden Grundwörtern Bestimmungswörter, und zwar:

1) Verba; Sämann, Kaufmann.
2) Hauptwörter; Landmann, Ehemann.

Bahre	Haus	Pferd	Sucht	Wasser
Baum	Hütte	Platz	Topf	Weg
Bock	Laut	Geräth	Thier	Werk
Eisen	Meister	Geschirr	Uhr	Wort
Faden	Ofen	Stein	Vogel	Zahn.

2. Das Verb als Bestimmungswort hat zweierlei Beziehung zum Grundwort. Es zeigt entweder das Thun an, oder den Zweck; z. B. Klapperschlange, Reitpeitsche.

Aufgabe 139.

Bettelbrief	Brennessel	Fangeball	Fließpapier	Reizmittel
Bettelmönch	Brennholz	Fangeisen	Heulglocke	Schmollwinkel
Bettelfrau	Brüllaffe	Fasttag	Hörrohr	Singvogel
Bettelsack	Fallgitter	Fechtboden	Kriechente	Singnote
Brennglas	Fallstrick	Fechtmeister	Quackfrosch	Singpult.

Aufg. 140. Subjektsnamen und Werkzeugsnamen.

blasen	lesen	poltern	rennen	schreiben	stoßen
brummen	nagen	quälen	schlingen	schwingen	tanzen
laden	pflegen	rauben	schlüpfen	spielen	waschen
lärmen	plagen	reiten	schreien	springen	zwingen.

§. 254.

Auch mit Partikeln verbindet sich das Verb so, daß die Partikel den Stamm, das Hauptwort die Nachsilbe vertritt; z. B. Zwischenglied, Nebenmann, Beisatz, Mitmensch, Vorhut, Aufgeld, Ausland, Nachschrift, Umgegend, Fürbitte, Obdach. Man kann sich hier immer ein Verbum ausgelassen denken; z. B. Zwischenliegeglied, Nebenstehmann.

Aufg. 141. Verschmelzung mit Partikeln.

Beispiel. Mann: Nebenmann, Hintermann, Vormann, Nachmann.

Bild	Glied	Liebe	Recht	Spiel
Bitte	Begriff	Muth	Rede	Theil
Bruder	Haus	Mund	Saße	Weg
Form	Land	Name	Satz	Witz
Gang	Leid	Raum	See	Zeit.

§. 255. Zusammensetzungen mit Adjektiven.

1. Manche Adjektive sind mit ihren Substantiven in Form und Bedeutung ganz verschmolzen; z. B. Großvater, Jungfrau, Rothmantel, Schwarzdorn, Weißfisch. Man kann diese Verschmelzungen nicht auflösen.

2. Bloß als Zusammenfügungen müssen wir diejenigen Zusammensetzungen ansehen, in welchen das Adjektiv seine Biegungszeichen behält, wohl gar dekliniert wird: der Geheimerath, ein Geheimerrath, die Jungefrau, der Hoheprieſter, das Hohelied, die Langeweile.

Aufgabe 142.

I. Grundwörter.			II. Bestimmungswörter.		
Bart	Hunger	Schnabel	alt	grün	roth
Bier	Jahr	Sinn	bitter	hohl	schwarz
Frau	Kopf	Sucht	blau	krumm	süß
Fuß	Mann	Staat	edel	kurz	toll
Glück	Muth	That	frei	lang	übel
Herr	Gesang	Wicht.	groß	gemein	voll.

§. 256. Ableitungen von Zusammensetzungen und Wortfügungen.

1. Nicht als Zusammensetzungen, sondern nur als Ableitungen von zusammengesetzten Verben müssen wir diejenigen ansehen, wo das Bestimmungswort ein Adverb ist, das nicht durch ein ausgelassenes Particip erklärt werden kann, sondern unmittelbar zum Verbum gehört, welches zum Hauptwort geworden ist; das Grundwort muß hier also stets ein Verbal sein; z. B. Schönschreiber, Grobschmied, Abgang, Liebhaber, Wahrsager, Fernseher. Alle diese sind als unmittelbare Ableitungen von schön schreiben, grob schmieden, abgehen u. s. w. zu betrachten. Eben so Garkoch, Weißgerber, Lohgerber, Lustigmacher.

2. In dieselbe Klasse gehören diejenigen Wörter, in denen ein Akkusativ vor einem Vokale steht; z. B. Spaßmacher, Hohnsprecher, Wassertrinker, Zinngießer u. a.

3. Man leitet durch Nachsilben sogar neue Wörter aus bloßen Wortverbindungen ab, die gar keine Zusammensetzung waren. Dies betrifft besonders Adjektive; z. B.

vor der Sündfluth = vorsündfluthlich.
über der Erde = überirdisch
zwei Beine = zweibeinig
tausend Zungen = tausendzüngig.

Aufg. 143. Alle Arten der Zusammensetzung.

Wann sind die folgenden Zusammensetzungen:

1. Verbindungen mit Partikeln;
2. Verbindungen mit Hauptwörtern;
3. Verbindungen mit Verben;
4. Verbindungen mit Adjektiven;
5. Ableitungen von Zusammensetzungen und Wortfügungen?

Altflicker	Geheimschreiber	Reiselust	Streusand
Altgesell	Hinterlist	Reiseprediger	Strickbeutel
Angeld	Hinterstube	Rundgesang	Strickdreher
Anschrift	Irrgeher	Rundtheil	Strickleiter
Ankerhaken	Irrlicht	Schaukelbrett	Tuchmacher
Ankerplatz	Irrstern	Schaukelende	Tuchrock
Ankerseil	Liebhaber	Schlachtfeld	Wachtparade
Bleichplan	Liebreiz	Schlachtmesser	Wachtthurm
Bleichsucht	Lustigmacher	Schlachtfest	Wallbruder
Breitschnabel	Mauerkalk	Schmelzofen	Wallkegel
Breithammer	Mauerstein	Schnelllauf	Wehrkraft
Deckbett	Meßschnur	Schnellschreiber	Wehrwasser
Deckzipfel	Meßwoche	Schönschreiber	Weißfisch
Freistaat	Miethpferd	Schrotbeutel	Weißgerber
Freiwerber	Miethzins	Schroteisen	Weißpinsel
Garkoch	Nachgeber	Schwarzkünstler	Windmacher
Garleder	Nachtheil	Schwarzrock	Windmühle
Gleichmacher	Rauchfang	Speisezimmer	Windseil
Gleichmuth	Rauchkerze	Speisegewölbe	Wundarzt
Gleichstab	Rauchtopas	Spielschuld	Wundfieber
Grabhügel	Rauchwerk	Spielhaus	Zeichenpapier
Grabscheit	Rechenexempel	Spitzeisen	Zeichenschrift
Großhändler	Rechenstiel	Spitzkopf	blauäugig
Großthuer	Rechteck	Stillleben	gegentheilig
Gutsbesitzer	Rechthaber	Stillsalz	inländisch
Gutsager	Redekunst	Stoßdegen	übernatürlich
Heilkunst	Redeschluß	Stoßwunde	vorhomerisch
Heilsweg	Redeweise	Streurechen	widerchristlich.

III. Hauptstück.

Zusammengesetzte Adjektive.

§. 257.

1. Das Adjektiv verbindet sich vorzüglich mit dem Hauptwort und Adjektiv, und in beiden Fällen ist Verschmelzung und Zusammenschreibung zu scheiden. Die Verschmelzung läßt sich erklären wie beim Hauptwort:

a) durch adverbialisches Verhältnis, Präpositionen; z. B. inhaltschwer, geldarm, holzreich, geldgierig, ruhmvoll, dienstwillig, hoffnungsvoll, rettungslos;

b) durch Zusatzverhältnis, Vergleichung; z. B. schneeweiß, riesengroß, baumlang, goldgelb.

2. Die bloße Zusammenfügung läßt sich durch das Verhältnis des Genitivs oder Dativs erklären, z. B. lobenswerth, schwanengleich.

§. 258.

In der Verbindung zweier Adjektivformen läßt sich das erste ebenfalls erklären:

a) adverbialisch; z. B. böswillig, gutartig, vollblütig;

b) als Zusatz; grüngelb (grün wie gelb), rothbraun.

Abgeleitete Adjektive gehen keine Verbindungen ein; bloß grüngelb und rothbraun, kein grünlichgelb; letzteres ließe sich auch nicht als Zusatz erklären.

Aufgabe 144.

I. Bestimmungswörter.			II. Grundwörter.		
Asche	Hund	Stein	alt	braun	jung
Blut	Mann	Stock	arm	fest	kalt
Ehre	Mond	Tag	blau	gelb	todt
Hand	Mord	Tod	bleich	hart	voll
Himmel	Regen	Wunder.	blind	hoch	weiß.

Drittes Buch.

Satzlehre.

§. 259.

Das Wort als Mittheilung heißt Satz. Satz ist mithin die sprachliche Form der Mittheilung, und die Satzlehre ist die Darstellung der Gesetze, nach welchen die Formen der Sprache zum Behufe der Mittheilung angewandt werden.

§. 260.

1. Das Verbum ist die Grundlage des Satzes, denn es ist die Form der Mittheilung. Allein zu diesem Behufe muß es sich mit dem Subjekte verbinden, welches die Vorstellung enthält, über die etwas mitgetheilt wird.

2. Es kann jedoch vorkommen, daß etwas mitgetheilt wird, wo das Mitgetheilte selber in sich die Vorstellung enthält, über welche mitgetheilt wird; z. B. es regnet (der Regen). Die Sprache verlangt dennoch, daß wenigstens der Form nach ein Subjekt (es) da ist, das aber natürlich gar keinen besondern Inhalt haben kann. (Vgl. §. 54. 2.)

§. 261.

Es giebt aber Sätze, denen die äußere Form der Mittheilung fehlt; z. B. Muth verloren, alles verloren. Alle diese Sätze nennt man Ellipsen oder elliptische Sätze; die mangelnde Form muß sich ergänzen lassen; z. B. Muth ist verloren u. s. w.

Willkommen, Tod fürs Vaterland! Kl. Weg von Lustgesang und Reigen! J. G. J. Was Glockenklang, was Chorgeplärr! B. Gar mit sich selbst sprechen, pfui! E. Herunter, Junker Grobian, herunter von der Mähre! B. O, über die Blinden, die nicht sehen wollen! Lß. Daß der Zufall sogar den Treulosen zu Statten kommt! Lß.

§. 262.

1. Es läßt sich wohl alles vermittelst des Verbs mittheilen, aber es läßt sich nicht alles im Verbum mittheilen. Wir müssen mithin Form der Mittheilung und Inhalt derselben oder das Mitgetheilte unterscheiden. Der Inhalt der Mittheilung tritt in allen beliebigen Wortformen auf, muß aber dann mit

dem Subjekte mittelst eines Verbums verbunden werden, das nun zu einem bloßen Formworte wird.

Roth wie Blut ist der Himmel. Sch. Schön gezacket ist der Bruch. Sch. Wohlthätig ist des Feuers Macht. Sch. Frisch, Gesellen, seid zur Hand! Sch.

2. Der Inhalt der Mittheilung heißt in der Sprachlehre das Prädikat; die Form der Mittheilung nennen wir den Spruch. Sage ich: „der Kranke wacht", so ist Spruch und Prädikat, Form und Inhalt, in einem Worte vereinigt; sage ich: „der Kranke ist wach", so sind Form und Inhalt der Mittheilung getrennt.

§. 263.

1. Bei jedem Satze ist die sprachliche Form des Gedankens, und die Art, wie dieser selbst von dem Sprechenden gefaßt worden ist und von dem Hörenden aufgefaßt werden soll, zu unterscheiden. Wir reden also von einer Auffassungsform und einer Ausdrucksform.

2. Jeder Ausdrucksform entspricht eine Grundauffassung. Allein sehr oft wird die gleiche Ausdrucksform für verschiedene (ähnliche oder entgegengesetzte) Auffassungen gesetzt, so daß nur der Zusammenhang entscheidet, welche für den Augenblick die geltende ist. Von den beiden Sätzen

Geh deines Weges!
Du gehst deines Wegs!

gilt der erste als Ausdrucksform für eine Forderung, der zweite für eine Wahrnehmung. Allein jener kann auch als Erlaubnis, dieser als bestimmter Befehl aufgefaßt werden.

3. Die Ausdrucksform ist entweder historisch überliefert, so daß wir an eine einzige gebunden sind, oder sie ist frei, so daß die Wahl vorliegt, je nachdem der Gedanke diese oder jene Auffassung zuläßt. Man kann nicht sagen: „ich liebe dir — auf dich — zu dir — gegen dich", obgleich man sagt: „die Liebe zu dir — gegen dich"; sondern es muß heißen: „ich liebe dich." Dagegen heißt es: „ich rufe dich — dir — nach dir — zu dir".

§. 264.

Von Ausdruck und Auffassung ist die Wirklichkeit zu unterscheiden. Jene beruht auf der Ansicht der Sprache und der Sprechenden, diese auf dem wahren Verhalte der Dinge. Die Sprache verbindet:

Gesang des Waldes, kühne Abenteuer, wilde Federn.

Der Wirklichkeit gemäß müßte es heißen:

Der Gesang der Vögel im Walde, Abenteuer kühner Männer, Federn von wilden Vögeln.

§. 265.

Die Ausdrucksform hängt entweder zusammen mit der Wirklichkeit, oder mit einer besondern persönlichen Betrachtungsweise, oder mit vorhergehenden und nachfolgenden Formen und Aus-

drücken. Im ersten Falle nennen wir sie die verständige Ausdrucksweise, im zweiten die poetische, im dritten die reingrammatische oder übereinstimmende.

§. 266.

Die verständige Ausdrucksweise haftet an der Anschauung der Wirklichkeit und will die Sachen so aufgefaßt wissen, wie sie sich wirklich verhalten; z. B.

Die Thüre wird geöffnet.
Wohlgerüche duften in der Luft.
Ein Glas voll Wein.
Ein Paar erschienen.

§. 267.

Die poetische Ausdrucksweise, die gewöhnlichste, richtet sich nach eigenthümlichen Anschauungs- und Betrachtungsweisen des Menschen und fragt nicht nach der Wirklichkeit; z. B.

Die Thür öffnet sich.
Die Luft duftet Wohlgerüche.

§. 268.

Die rein-grammatische Ausdrucksweise richtet sich nach vorausgegangenen oder folgenden Sprachformen, mit denen sie eins zu werden trachtet; z. B.

Ein Glas Wein (Nominativ und Nominativ).
Ein Paar erschien (Einzahl und Einzahl);
ich komme, wenn du erscheinst (Präsens und Präsens);
ich käme, wenn du erschienest (Imperfekt und Imp.).

§. 269.

Der Vorgang der Sprache, wodurch sie bestimmte Satzformen ausprägt und Worte zum Behuf der Mittheilung verändert und verbindet, heißt Satzbildung.

§. 270.

1. Um den Satz zu bilden und dessen Auffassung möglich zu machen, hat die Sprache vier Mittel:

a) Die Biegung;
b) die Stellung;
c) die Betonung;
d) besondere Formwörter.

In dem Satze: „Stürzt Rhodus unter Feuers Flammen?" sind alle vier Mittel angewandt.

2. Die Biegung ist unter denselben das wesentlichste, da ohne Konjugation des Verbums gar kein Satz entstehen, ohne Deklination des Hauptworts keiner sich ausbilden kann. Allein die Biegung ist nur das wesentliche Mittel der Satzbildung im allgemeinen; um die besondern Auffassungen anzudeuten, müssen die andern angewandt werden.

3. Die Stellung. Die natürliche Stellung der Satzglieder wäre die, daß je im Satze dasjenige Glied, auf dem der Nachdruck läge, in eine bevorzugte Stellung gelangte, an die Spitze oder an das Ende des Satzes, und daß sich die übrigen Satzglieder nach ihrer Bedeutung im Satze den wichtigsten anreihten. Diese natürliche Stellung ist jedoch in der jetzigen Sprache stark gestört durch die erst später aufgekommene Regel, daß im fragenden und befehlenden Hauptsatze das stehende Verb die erste, im behauptenden Hauptsatze die zweite, im Nebensatze die letzte Stelle einnehmen muß, eine Regel, welche die freie Beweglichkeit gerade des allerwichtigsten Satztheils, des Verbs, in arger Weise unterdrückt.

4. Die Betonung. Man unterscheidet eine grammatische und eine willkührliche Betonung des Satzes.

Nach der grammatischen Betonung ruht der Hauptton auf dem Prädikate; doch gebührt auch dem Subjekt ein Nebenton. Bei erweitertem Subjekt sowohl als Prädikat ruht aber der Ton auf demjenigen Gliede des Subjekts und des Prädikats, das nach der grammatischen Ordnung am weitesten vom Subjektssubstantiv oder vom Prädikatsverb entfernt ist, somit den Sinn des Subjekts und des Prädikats in letzter Linie bestimmt.

Beim Subjekt:

Die Líebe höret nimmer auf.

Die Liebe der Mútter höret nimmer auf.

Die Liebe der Mutter zu den Kíndern höret nimmer auf.

Beim Prädikat:

Blücher siegte.

Blücher siegte über die Franzósen.

Blücher siegte über die Franzosen in der Schlácht.

Blücher siegte über die Franzosen in der Schlacht an der Katzbach.

Eine Ausnahme machen hier nur die Adjektive, welche den grammatischen Ton stets an ihren Träger, das Substantiv, abgeben. So wird die Betonung ein Mittel, die einzelnen Glieder des Subjekts und des Prädikats zu einer auch dem Ohre vernehmlichen Einheit zu verbinden, sowie in den zusammengesetzten Wörtern dadurch, daß das Bestimmungswort und nicht das Grundwort den Ton erhält: Léhnstuhl und nicht Lehnstúhl, Díntenfaß und nicht Dintenfáß, die Zusammenordnung als ein Wort gehört wird.

Nach der willkührlichen Betonung erhält dasjenige Wort im Satze den Ton, dessen Begriff der Sprechende in dem einzelnen Falle, meist um den Gegensatz zu einem andern Begriffe hervorzuheben, als Spitze des Satzes darstellen will. So kann

der Satz: Gott ist mein Hirte, nach der willkührlichen Betonung vierfach betont werden:

Gott ist mein Hirte — und nicht die Menschen.

Gott ist mein Hirte — allen Zweifeln zum Trotze.

Gott ist mein Hirte — ein Trost für mich besonders.

Gott ist mein Hirte — also gehöre ich zu seiner Herde.

5. Besondere Formwörter dienen vornehmlich um der Biegung des Verbs in den Zeitformen und Redeweisen nachzuhelfen, wo die Biegung nicht allein genügt.

§. 271.

Wie es drei Arten von Wortbildung giebt (§. 45), so auch drei Arten der Satzbildung:

1) Innere Umbildung des Satzes;
2) äußere Fortbildung desselben;
3) Verbindung zweier Sätze.

§. 272.

Die innere Umbildung des Satzes geht bloß am Verbum vor sich, dessen Auffassung sich ändert, ohne daß ein neuer Inhalt hinzuträte. Die Aenderung besteht in der Aenderung des Geschlechts, der Person, der Zahl, der Zeitangabe und der Redeweise.

§. 273.

Aeußere Fortbildung des Satzes entsteht durch Zuwachs von Nennwörtern, die sich dem Verbum anschließen. Hier kömmt also bei der Biegung die Deklination in Betracht, unter den Formwörtern die Präposition, welche den Kasus mit dem Verbum verbindet; z. B.

Der Feind flieht vor dem Donner des Geschützes.

Außerdem wirkt zur richtigen Auffassung auch oft eine bestimmte Stellung einzelner Kasus; z. B.

Die Feinde überschwemmen die Ebenen.

§. 274.

1. Durch Verbindung zweier Sätze entsteht der zusammengesetzte Satz. In diesem ist der regierende Theil und der abhängige zu unterscheiden. Letzterer zeigt sich als abhängig:

1) Durch die Biegung des Verbums, das als abhängige Redeweise auftritt; z. B.

Der Feind flieht, geschlagen auf allen Seiten.
Der Feldherr meldet, der Sieg sei errungen.

2) Durch Stellung des Verbums und besondre Konjunktionen; z. B.

Der Feind flieht, weil er geschlagen ist.

2. Man verbindet aber auch ganz gleichartige Sätze zu einer Satzreihe, und dann tritt kein andres Mittel der Bildung ein als die eigentlichen Bindewörter; z. B.

Der Feind ist auf allen Seiten geschlagen und flieht.

§. 275.

Jeder Satz und jede Satzverbindung bildet entweder eine in sich abgeschlossene Mittheilung, oder erscheint nur als Theil einer solchen. In der Verbindung: „Der Frühling kommt, sobald der Winter vergangen ist, und mit ihm erneut die ganze Natur sich wieder", erscheint kein Satz als abgeschlossene Mittheilung, sondern erst alle drei bilden dieselbe. Daher müssen wir unterscheiden den Satz an sich als Form der Mittheilung und den Satz als Darstellung des abgeschlossenen Gedankens. In letzterm Sinne heißt er Periode. Diese kann ebensowohl aus einem Satz, als aus mehreren bestehen.

Vor dem Gewitter erhebt sich zum letztenmale der Staub gewaltsam, der nun bald für lange getilgt sein soll. G. Nicht überall, wo Wasser ist, sind Frösche; aber überall, wo Frösche sind, ist Wasser. G.

Aufg. 1. Dreierlei Ausdrucksweise. Wann findet in den folgenden Sätzen die verständige Ausdrucksweise statt; wann die poetische, und wann die grammatische?

(Geschlecht des Verbums.) Das Gepräge der Völker nutzt sich ab. — Die Luft verklärt sich. — Pforten bauen sich aus grünen Zweigen. — Es sonnt sich der Spatz auf dem Dache. — Die Lerche schwingt sich in die Luft. — Einst öffnet jedem Guten sich dein hoher Freudensaal. — Des Winters Fleisch fühlt sich wie Eisen an. — Die Augen der Bäume schließen sich auf; jeder Baum will sich vor dem andern zeigen. — Aus dem zarten Blatt enthüllt sich Halm und Aehre. — Schlaff gedrückte Halme richten sich empor. — Aus dem Felsbruch wiegt sich die Last. — Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe. — Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe. — Um des Lichts gesell'ge Flamme sammeln sich die Hausbewohner, und das Stadtthor schließt sich knarrend; schwarz bedecket sich die Erde. — Im Felsenneste fühlt sich der Adler schon, senkt sich und hebt sich und trinkt die Sonne.

(Person des Verbums.) Ruhe wohl, großer Karl, zu groß für deine Nachfolger auf lange Zeiten! Ein Jahrtausend ist verflossen, und noch sind der Rhein und die Donau nicht zusammengegraben, wo du, rüstiger Mann, zu einem kleinen Zwecke schon Hand an's Werk legtest. — Ihr alten Römer, Sextus, Cato, Cicero, Brutus, Titus, und ihr Antonine, was hättet ihr zu diesem neuen Rom, dem Kaiserhofe zu Konstantinopel, von seiner Gründung an bis zu seinem Untergange, gesagt? — Hätt' es nie in deinen Zweigen, heil'ge Eiche, mir gerauscht! — O Unglück, wie vieles lehrst du mich! und wie vieles habe ich dir zu danken!

Sollt' ich ihn tödten? Konnt' ich's, da ich ihm
In's Auge sah? Ihn tödten? Eher hätt' ich
Den Mordstahl auf die eigne Brust gezückt!
Und bin ich strafbar, weil ich menschlich war?

Ist Mitleid Sünde? — Mitleid! Hörtest du
Des Mitleids Stimme und der Menschlichkeit
Auch bei den andern, die dein Schwert geopfert?
Warum verstummte sie, als der Walliser dich,
Der zarte Jüngling, um sein Leben flehte?
Arglistig Herz! du lügst dem ew'gen Licht,
Dich rührt des Mitleids fromme Stimme nicht!

(Zahlform.) Es weichen Sonn' und Mond einander freundlich aus. — Held und Memm' erbleicht. — Nun jubeln Wald und Flur. — Altar und Kirche prangt in Festes-Glanz. — Und so lag zerbrochen der Wagen, und hülflos die Menschen. — Wie munter sind Schäfer und Herde! — Dich predigt Sonnenschein und Sturm. — Hund und Mann und Roß zerstampfte die Halmen, daß der Acker dampfte. — Das Ach und Weh der Kreatur, und deine Missethat an ihr, hat laut dich vor Gericht gefordert. — Muth und Kraft entquellen fest bestandener Gefahr. — Meister rührt sich und Geselle. — Markt und Straße werden stiller. — Vater, da kommen ein Paar aus der Küche. — Im nächsten Bett war aufgewacht ein Paar Verrätherohren. — Ein großer Theil der Mannschaft entkamen. — Aus den tiefen Thälern strebt die grüne Eiche zum Lichte, und zwischen ihnen lacht das hellere Laub der Buchen und die weißen Tannen oder Birken. — Die Erdaxe nebst dem Aequator und den ihm parallelen kleinern Kreisen dienen dem Astronomen, um den Ort der Sterne zu bestimmen. — Die Geistlichkeit, nebst dem Bischof von Rom, wurden die unwürdigen Richter zwischen Ludwig und seinen Söhnen. — Eine Karavane Lyker Fuhrleute hatten bereits das Wirthshaus angefüllt. — Eine Menge großblätteriger Nymphäen schwimmt auf der Oberfläche mancher Teiche. — Eine Menge Pflanzen gehen jährlich unter. — Leben und Thätigkeit verbreitet sich über die ganze Schöpfung; die Biene, die Ameise und der Landmann wetteifern im Fleiß.

(Zeitform.) Wenn ich einst todt bin; wenn mein Gebein zu Staub ist eingesunken; wenn du, mein Auge, nun lang über meines Lebens Schicksal brechend, im Tode nun ausgeweint hast; wenn mein ersungener Ruhm nun auch verweht ist; wenn du alsdann, meine Fanny, lange schon todt bist — dann wird ein Tag sein — den werd' ich auferstehn. — Jeder, der geschrieben hat, wird gefunden haben, daß schreiben immer etwas erweckt, was man vorher nicht deutlich erkannte, ob es gleich in uns lag. — Du wirst von dem Elephanten gehört haben, daß ihm das Grunzen eines Schweines Schauder und Entsetzen erweckt. — Sobald Karl dahin war, was sollte die Krone jetzt auf dem Haupte des guten und schwachen Ludwig? Oder als dieser sein Reich unzeitig und gezwungen theilte, wie drückend war sie auf jedes seiner Nachfolger Haupte! Das Reich zerfällt; die gereizten Nachbarn regen sich und verwüsten das Land; das Faustrecht reißet ein; die Reichsversammlungen gehen in Abgang; Brüder führen mit Brüdern, Väter mit Söhnen die unwürdigsten Kriege. Bischöfe gedeihen zu Fürsten; die Streiferei der Barbaren jagt alles unter die Gewalt derer, die in Schlössern wohnen. In Deutschland, Frankreich und Italien richten sich Statthalter und Beamte zu Landesherren empor; Anarchie, Betrug, Grausamkeit und Zwietracht herrschen. Achtundachtzig Jahre nach Karls Kaiserkrönung

erlischt sein rechtmäßiges Geschlecht im tiefsten Jammer, und seine letzte unächte Kaisersprosse erstirbt, noch nicht hundert Jahre nach seinem Tode. Nur ein Mann wie Er konnte ein Reich von so ungeheurer Ausbreitung, aus so widrigen Theilen zusammengesetzt, verwalten; sobald die Seele aus diesem Riesenkörper gewichen war, trennte sich der Körper und ward auf Jahrhunderte hin ein verwesender Leichnam.

(Redeweise.) So ungleich der Grund und Boden des deutschen Reichs und die Vorrechte seiner Glieder unter Katholiken und Protestanten vertheilt waren, so durfte jede Partei nur ihre eigenthümlichen Vortheile nutzen, nur in staatskluger Eintracht zusammenhalten, um ihrer Gegenpartei gewachsen zu bleiben. — Hätten die Franken in Italien ihre Rolle zu spielen gehabt: wahrlich! die schlechten Sitten ihrer Könige, die Treulosigkeit ihrer Großen, die vernachlässigte Verfassung des Reiches, alles dies verbürgte ihnen kein besseres Schicksal, als würdigere Nationen darin gehabt haben. — Ohne Rettung war ich verloren, wär' ich in eines Engels Hände nicht gefallen. — Hätt' ich dir ein so versöhnlich Herz gewußt, viel Mühe spart' ich dann der Mutter. — Man will jetzt freilich, der Mann soll immer gehn im Sürtout und in der Pekesche sich zeigen. — Ich fürchte, irgend ein Jüngling besitzt dies Herz, und die wackere Hand hat eingeschlagen und schon dem Glücklichen Treue versprochen. — Was hätte der Mensch für ein anderes Ideal seiner Vollkommenheit und Glückseligkeit, wenn es nicht Humanität wäre? — Wie ein augenscheinlicher Betrug oder gar ein lächerlicher Zufall zuweilen ganze Länder in Aufruhr gesetzt und z. B. das geglaubte Ende der Welt Europa nach Asien gejagt hat; das alles zeigt die Geschichte. — Der griechische Kaiserthron stand zu ferne, war auch bald zu schwach, als daß er den römischen Bischof außerordentlich drücken konnte. — Spaniens amerikanische Besitzungen waren zu ungeheuer, als daß der Wunsch nach mehreren hätte rege werden können. — Gewisse Leute sind zu dumm, als daß sie betrogen werden könnten. — Wollen wir eine ostasiatische Nation mit der unsern in Ansehung der Kultur vergleichen: so ist es nothwendig zu wissen, wohin jenes Volk die Kultur setze und von welcher Menschenklasse man rede. — Ihr schweigt, bis man Euch aufruft; — Heute Nacht in aller Stille brecht ihr auf mit allen leichten Truppen! — Stoße die Wahrheit bis in den Grund des Meeres hinab; sie arbeitet sich doch wieder herauf und erscheint dann meist geläuterter und schöner. — Walter Fürst, Werner Stauffacher und Arnold hoben ihre Hände auf gen Himmel und schworen im Namen Gottes, der Kaiser und Bauern von gleichem Stamme in allen unveräußerbaren Rechten der Menschheit hervorgebracht hat, die Freiheit mannhaft zu behaupten. — Die Würde hindert, daß die Liebe nicht zur Begierde wird. — Man kann in Familien oft die Bemerkung machen, daß ein Kind bald von dem Vater, bald von der Mutter Eigenschaften an sich trägt, und so kömmt auch manchmal der Fall vor, daß ein Kind die Naturen beider Aeltern in sich vereinigt. — Ich hörte von Kindern und Alten, die nackend einhergehn. — Die beiden festesten Punkte unserer Kugel sind die Pole; ohne sie war kein Umschwung, ja wahrscheinlich keine Kugel selbst möglich.

(Zeitform des Konjunktivs.) Der geschlanke Körper des

Negers plätschert im Wasser, als ob er fürs Wasser gemacht sei: er klettert und läuft, als ob jedes seine Lustübung wäre. — Wir sahen, daß die Vernunft und Humanität der Menschen von Erziehung, Sprache und Tradition abhange, und daß unser Geschlecht hierin völlig vom Thiere unterschieden sei, das seinen unfehlbaren Instinkt auf die Welt mitbringt. — Jede Gattung sorgt für sich, als ob sie die einzige wäre.

Aufg. 2. Fortsetzung.

(Fragende Wortfolge.) Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! — Welcher Undankbare hätte sich nicht zu entschuldigen gewußt! — Gebar das Mondsgebirge den Neger, wie etwa die Andes den Amerikaner, der Ural den Asiaten, die europäischen Alpen den Europäer gebaren? Und hat jedes Hauptgebirge der Welt etwa seinen eigenen Strich der Menschheit? — Darf ich's der keuschen Sonne nennen, und mich vernichtet nicht die Scham? — Bringet die Erde allenthalben einerlei Früchte hervor? und sind die edelsten Früchte dieser Art nicht Folgen eines lange zubereiteten, seltenen Zustandes der Völker und Zeiten? — Möcht' ich mich doch nicht rühren vom Platz, um zu sehen das Elend guter fliehender Menschen. — Trüget doch öfter der Schein! — Dienet die Schwester dem Bruder doch früh, sie dienet den Eltern.

(Geschlecht des Hauptwortes.) Die kleine Gunst ist mir des größern Glücks Verkünderin. — Ich, meines Landes Retterin, des höchsten Gottes Kriegerin für meines Landes Feind entbrennen! — Brennus legte Rom in die Asche und machte der künftigen Weltbeherrscherin beinah' ein völliges Ende. — Ungeachtet der Mischung der lettischen Sprache mit andern hat sie doch einen eignen Charakter und ist wahrscheinlich die Tochter einer uralten Mutter, die vielleicht aus fernen Gegenden her ist. — Ich ehre die Einsamkeit, jene nachdenkende Schwester, oft auch die Gesetzgeberin der Gesellschaft, sie, die Erfahrungen und Leidenschaften des geschäftigen Lebens in Grundsätze und in Nahrungssaft verwandelt. — Was man auch von der Gleichheit sagen mag, welche der Religionsfriede zu Augsburg zwischen beiden deutschen Kirchen einführte, so gieng die katholische doch unwidersprechlich als Siegerin davon. — Die ungestüme Presserin, die Noth, die setzte dich in dieses Amt. — Das Gebiet, das Karthago in Afrika sich erwarb, bestand aus Unterthanen, über welche die Ueberwinderin Herrenrechte übte. — Durch keinen Trugschluß können wir's leugnen, daß unsre Erde Jahrtausende älter geworden sei, und daß diese Wanderin um die Sonne seit ihrem Ursprung sich sehr verändert habe.

(Zahlform des Hauptworts.) Des Toggenburgers Name schreckt den Muselmann. — Das Auge sieht den Himmel offen. — Die Augen stehen verdrossen. — Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. — Wie oft habt ihr auf Knie und Hand gewiegt mich und getragen! — Der Sturm fegt das Feld, zerbricht den Forst. — Wo seid ihr Augen, blau und klar, ihr Wangen rosenroth, ihr Lippen süß wie Nelkenduft? — Die Lippe bebt. — Molch und Unke nisten im Thurm. — Nun hebt sich der Schenkel, nun wackelt das Bein. — Albrecht berief den Ritter und die Frauen, den Knappen und die Zofe. — Die männliche Tugend verbietet nicht die Thräne. — Thränen erleichtern

das Herz. — Mit gesenktem Blick auf die silberne Welle that ich schweigend den frommen Wunsch. — Die Wellen brausen. — Mich umschatten Gedanken an das Grab meiner Lieben. —

(Kasus.) Auf der Tribüne prahlet das Recht, in der Hütte die Eintracht. — Gebüßt wird unter der Sonne jede That. — Held Töffel will vor Wuth ersticken. — In den ersten Zeiten der Bürgertugend Roms diente man um keinen Sold. — Es fehlt an Segen nicht, der mir von oben kommt. — Liebe säuseln die Blätter, Liebe duften die Blüthen; Liebe flötet die Nachtigall. — Der rohe Basalt hofft auf die bildende Hand. — Wie erzeugten bösem Geschick mich die Eltern! — Diese Sonne, sie leuchtete eurem Bunde, und jetzt liegst du dem Staube vermählt. — Ich beuge mich der hohen Göttermacht. — Der Feldherr winkt Befehle. — Jede Blume lächelt Freude. — Was der Winter berührt, wandelt er in Glas. — Die Drosseln flöten Klage. — Die Felder umruhen das Dach des Landmannes. — Ihn preis' ich, der die Bäume groß gebetet und gepflegt! — Der Löwe schuf den Stier zum Bai. — Zur Leibwache der Kaiser waren die Deutschen die auserlesensten Menschen. — In ganzen Provinzen wurden die Slaven ausgerottet oder zu Leibeigenen gemacht.

(Fürwort.) Ein giftig Weib, was kann die nicht erzählen! — Laßt wählen das Fräulein nach eigenem Sinn, und wen sie erwählet, der nehme sie hin! — Verloren ist euch Trudchens Hand; dem Junker Plump von Pommerland hat sie vor aller Ohren ihr Vater zugeschworen. — Das Fräulein zagte, stand — und stand — es graust ihr durch die Glieder. — Und Trudchen warf sich auf den Grund; sie rang die schönen Hände wund. — Dem Jüngferchen lacht' in die Augen das Schloß; ihm lacht' in die Augen der Junker zu Roß. — Das Pfäfflein, das wußte sich besser zu hegen. — Hier ist ein Mädchen, so wie ihr im Hause es wünschet.

Aufg. 3. Erweitere die folgenden Sätze durch äußere Fortbildung und durch Zusammensetzung.

Wir alle ergötzen uns am Lobe. — Der Weise schweigt. — Fürchte die Einsamkeit nicht! — Der Mensch vermag viel. — Aus einem Funken wird oft ein großes Feuer. — Man zieht sich oft zu früh aus. — Napoleon unterlag. — Friederich der Große widerstand. — Hans Bendix verkleidete sich. — Hannibal zog über die Alpen. — Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen. — Zwei Gesichter können sich ähneln. — Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! — Prozesse müssen sein. — Verwünscht ist die gemeine Sage. — Das Vorurtheil der Landesleute wird nicht durch Entfernung getilgt. — Blinder Eifer schadet nur. — Das Streiten lehrt uns die Natur. — Sei du dein eigner Herr und Knecht! — Es fließen viele Thränen. — Des Lebens Herrlichkeiten vergehen schnell. — Ein junger Kater wünscht sich Mäuse. — Dem Kaiser ward's sauer. — Das Beten und Fasten bekommt nicht schlecht. — Die Zeit mäht Rosen und Dornen. — List muß mit der Stärke streiten. — Nicht an den Ort ist das Glück gebunden. — Nur Sklavensinn kann fremder Laune fröhnen. — Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande. — Wir bringen uns um die reichsten Freuden.

Aufg. 4. Die folgenden Erzählungen sollen in einen bestimmten Zusammenhang gebracht werden.

Hülfe in der Noth.

Der Wärter einer Menagerie wilder Thiere zu Neu-York gieng zum Essen. Es war Mittag. Seine Thiere waren wohlbehalten in ihren Käfigen. Er stand in der Meinung. — Ein Käfig enthielt einen Tiger und eine Tigerin. Ein Käfig war in baufälligem Zustande. Das wilde Paar brach los. — Sie fühlten sich frei. Sie warfen ihre Augen in dem Gebäude umher. Sie ersahen sich ein Lama zu ihrem Fraße. — Das Tigerpaar näherte sich. Das Thier wurde scheu. Es schrie laut auf. — Das half nichts. — Die Tigerin sprang ihm an die Gurgel. Sie warf es nieder. Sie zapfte ihm augenblicklich die Halsader an. Die beiden Thiere schlürften das Blut des armen Lamas. Das Blut war bald ausgesogen. — Der Wärter beendigte sein Mittagsmahl. Er trat herein. Er fand. Es gieng etwas vor. — Er war erschrocken. Sein Muth verließ ihn nicht. — Er gieng in den Kreis mit einer Schlinge. Er wagte es. Er wollte die Schlinge beiden Bestien um den Kopf werfen. Die Bestien saugten den letzten Tropfen Blut aus dem Lama. Die Tigerin hatte ihre Blutgier befriedigt. Der Tiger hatte seine Blutgier nicht befriedigt. Die Tigerin drehte sich herum. Der Wärter war gerade im Begriff. Er wollte die Tigerin fangen. Die Tigerin wollte auf den Wärter losgehen. Sie machte Anstalt. Die Katze erblickt eine Maus. Sie springt. — Der Wärter fühlte das Gefährliche seiner Lage. Mit großer Gegenwart des Geistes flüchtete er sich hinter seinen Elephanten. Der Elephant schaute von der andern Seite des Schauplatzes mit großem Gleichmuthe zu. — Die Tigerin gab ihren Vorsatz nicht auf. — Sie machte einen Satz nach dem Wärter. Der Wärter gieng vor dem Elephanten vorüber. In diesem Augenblick stieß das kluge Thier seinen Rüssel aus. Es bemerkte die Gefahr seines Wärters. Es scheint so. Das kluge Thier schleuderte die Tigerin an das andere Ende der Bühne.

Ein großer Tumult erhob sich im Saale. — Alle Paviane und Meerkatzen rasselten die Stangen hinan. Die funkelnden Augen der Tigerin jagten allen Thieren Schrecken ein. Der Elephant blieb ruhig. Er zog seinen Rüssel zierlich wieder ein. Der Löwe blieb ruhig. Er saß in seinem Käfige auf den Hinterpfoten. Ein Hund sitzt auf den Hinterpfoten. Der Löwe schaute mit vieler Würde und Gemüthsruhe darein. — Der Wärter kam hinter dem Elephanten hervor. Er näherte sich dem Rüssel desselben. Er murmelte einige Worte. — Das gescheide Thier verstand die Worte richtig. Der Elephant entfaltete seinen Rüssel. Der Wärter setzte sich reitend auf den Rüssel. Der Wärter wurde im Augenblicke auf den Rücken seines Retters gehoben. — Die Tigerin machte auf's Neue Anstalt. Sie wollte nach dem Wärter springen. Der Wärter saß auf dem Rücken des Elephanten. — Die Tigerin that einen Satz nach dem Manne. Der Elephant ergriff sie zum zweitenmale. Er schleuderte die Tigerin bis an das fernste Ende des Cirkus. — Die Tigerin hatte eine Wunde erhalten. Sie kroch in ihren Käfig. —

Dies gieng alles vor sich. Der Tiger wurde mit seiner Mahlzeit fertig. — Er richtete den Kopf vom Lama auf. Er schaute umher. Der Löwe fiel ihm in die Augen. Der Löwe schüttelte leise seine Mähne. Der Tiger fletschte mit den Zähnen. — Der Tiger sprang mit großer Wuth

auf den Käfig zu. Er steckte eine Tatze durch zwei Stangen. — Der Löwe that einen Griff nach der Tatze. Er packte sie fest mit seinen Zähnen. Er zog das ganze Bein in den Käfig hinein. Der Löwe hielt den Tiger. Der Wärter ersah die Gelegenheit. Er schwang sich von dem Rücken des Elephanten herab. Er lief mit seiner Schlinge auf den Tiger zu. Er band ihn in einem Augenblicke fest. Der Löwe ließ seinen Fang los. Der Wärter schleppte den Tiger nach seinem Käfig.

Aufgabe 5.

Die Jäger in Hersfeld.

Die französische Armee stand in Polen und Preußen. Ein großer Theil der bundesgenössischen Truppen stand in Polen und Preußen. Ein Theil des badischen Jägerregiments befand sich in der Stadt Hersfeld in Hessen. Hessen hatte der Kaiser Napoleon im Anfang des Feldzuges eingenommen. Hessen hatte der Kaiser mit Mannschaft besetzt. — Den Einwohnern gefiel das Alte besser als das Neue. Von Seiten der Einwohner gab es mancherlei Unordnungen. In dem Orte Hersfeld wurden mehrere Widersetzlichkeiten ausgeübt. Ein französischer Offizier kam ums Leben. — Die armen Einwohner von Hersfeld bereuten bald ihre unüberlegte Kühnheit. Sie bekamen Ursache dazu. — Plündert die Stadt Hersfeld! Zündet die Stadt an vier Orten an! Legt die Stadt in Asche! Der Kaiser befahl es. — Hersfeld ist ein Ort. Hersfeld hat viele Fabriken. Hersfeld hat viele reiche und wohlhabende Leute und schöne Gebäude. Die Leute vernahmen die Schreckenspost. Wie war den Leuten zu Muthe? Ein Menschenherz kann das wohl empfinden. — Zum Schlimmsten kam es nicht. — Auf Fürbitte der französischen Kommandanten in Cassel und Hersfeld wurde die Strafe gemildert. Es sollten vier Häuser verbrannt werden. Bei der Plünderung sollte es verbleiben. — Die Einwohner hörten diesen letzten Bescheid. Sie waren alles Muthes und aller Besinnung beraubt. Der Kommandant selber mußte sie ermahnen: Benutzt statt des vergeblichen Klagens und Bittens die Frist! Schafft euer Bestes geschwind auf die Seite! — Die Stunde schlug. Die Trommel wirbelte in's Klagegeschrei der Unglücklichen. — Der Kommandant von Hersfeld trat vor die Reihen seiner badischen Jäger. Die badischen Jäger standen auf dem Hauptplatz in Reih und Glied. Er stellte ihnen das Schicksal der Einwohner lebhaft vor Augen. Er sagte: Soldaten! die Erlaubnis zu plündern fängt jetzt an. Wer hat Lust? Er trete aus dem Gliede! — Der Aufruf wurde wiederholt. Kein Mann trat auch dann aus dem Gliede. — Die Sache lief gut ab. Die Bürger erfuhren es. Es erwacht einer nach dem andern aus einem schweren Traume. So war den Bürgern zu Muthe. — Die Bürger schickten eine Gesandtschaft an den Kommandanten; sie boten ihm aus Dankbarkeit ein großes Geschenk an. Er ließ sich keine gute That mit Geld bezahlen. So sagte er. — Er erbat sich zum Angedenken bloß eine silberne Münze; auf der Münze war die Stadt Hersfeld vorgestellt und der heutige Auftritt.

Erster Abschnitt der Satzlehre.

Von der innern Umbildung des Satzes.

§. 276.

Bei der innern Umbildung des Satzes kommen in Betracht: das Geschlecht, die Person, die Zahl, die Zeitangabe und die Redeweise des Verbums. In jeder Spruchform des Verbums sind diese Beziehungen alle vereinigt.

A. Geschlecht des Verbums.

§. 277.

Dem Geschlechte nach ist das Verbum entweder Aktiv oder Passiv oder Mittelverb. Das deutsche Passiv kömmt selten vor, desto öfterer die Ausdrucksweise mit dem Fürworte man und das Mittelverb.

Aufg. 6. Verändere die passive Form in die aktive oder in das Mittelverb.

Das Glas wird auf folgende Weise geblasen: Weißer Sand, Holzasche und Pottasche werden untereinandergemischt, die Masse dann in feste Tiegel gethan, und diese hierauf in dem Schmelzofen wenigstens 12 Stunden lang einer heftigen Hitze ausgesetzt. Der ovalrunde Ofen wird von zwei entgegengesetzten Seiten geheizt. Inwendig sind auf den andern zwei Seiten starke Gesimse angebracht, auf welche die Schmelztiegel gestellt werden. In jeden Tiegel kann durch eine geräumige Oeffnung gesehen werden. Wenn die Fritte — so wird die Masse genannt — in gehörigen Fluß gebracht ist, so wird das Gerüst, das rings um den Ofen geht, von dem Blaser bestiegen. Mit der Spitze eines 7 Fuß langen eisernen Rohres wird in den Tiegel getaucht und Glasfluß herausgeholt. Der kleine an der Spitze befindliche Glasklumpen wird dann aufgeblasen und, damit die Blasen in die Länge gezogen werden, in der Luft herumgeschwungen. — Durch die Schwingungen wird ein regelmäßiger, oben und unten geschloßner Glascylinder erhalten, der unten dadurch geöffnet wird, daß seine Spitze in den Ofen gehalten und dadurch weggeschmelzt wird. Durch einen feurigen Glasfaden, der um das andere Ende herumgezogen wird, wird auch das zweite Ende des Cylinders geöffnet und eine andere Spalte der Länge nach durch einen heißen zweiten Glasfaden bewirkt.

Nach dieser Spaltung wird ein Cylinder nach dem andern in den Kühlofen gebracht, dessen Grund mit schön polierten Steinen belegt ist. Wird nun ein gespaltener Cylinder hineingelegt, so wird durch die Hitze verursacht, daß er ausgebreitet und als eine glatte Scheibe auf die Platte gelegt wird. Diese Scheibe wird dann zurückgeschoben, im Hintergrunde des Ofens mit einem gabelförmigen Stabe aufgestellt und, damit das Glas nicht spröde wird, abgekühlt.

B. Person.

§. 278. a.

1. An der Personenendung des Verbs haftet die Form der Behauptung wesentlich. Diese Personenendung richtet sich natürlich nach der Art des Subjekts. Wird die erste Person nebst einer zweiten genannt, so steht das Verb in der ersten Person der Mehrzahl; wird die zweite nebst der dritten genannt, so steht es in der zweiten Person.

2. Bei dem unpersönlichen Verbum liegt das Subjekt schon im Worte selbst (§. 54), kann aber auch besonders genannt werden, indem man entweder den Namen wiederholt a), oder ein bestimmteres Subjekt nach eigener Wahl setzt b). Uebrigens werden im Deutschen viele Verba unpersönlich gebraucht, welchen, verständig genommen, ein ganz bestimmtes Subjekt zukommt, das aber im Satze oft die Stelle eines abhängigen Kasus einnimmt.

a) Es regnete der Regen alle Tage. Ch. b) Da treibt's ihn, den köstlichen Preis zu erwerben. Sch. Da treibt ihn die Angst. Sch. So hat's noch nie gerast in diesen Schlünden. Sch.

Aufg. 7. Setze das Wort, welches, verständig genommen, Subjekt ist, an die Spitze des Satzes.

Wie hängt es voll von Kirschen an allen Zweigen! — Ha, wie pocht's mir so bange! — Von Früchten regnet's rund herum. — Hier, unter'm Apfelbaume, da pflegt es Abends gut zu schmecken. — Vom Sturme brüllt es die Klippen und Felsen hinan. — Den Soldaten treibt es nach dem tückischen Glück. — Auf allen Zweigelein hängt's im Winter weiß und zierlich. — Mit Gebrause stürzt es aus dem Bienenstock heraus. — Voll Locken hängt es an der Tanne hübsch und fein. — Im Walde schwirrt es und girrt es und irrt es. — Den Vogel kümmert es um keinen Tadler. — Den Geschäftigen friert nicht. — Es prangt von Sternen am Himmel hell und klar. — Aus den Wiesen steigt es von weißem Nebel. — Ueberall zieht es dem kommenden Heere entgegen. — Immer weiter, hopp hopp hopp! gieng's fort in sausendem Galopp. — Wohl manchen wässert es im Munde nach verborgnen Schätzen. — Es dröhnt und dröhnte dumpf heran. — Vom Rosse des Reiters stiebt es Funken. — Zum Hochamt ruft es dumpf und klar. — Dumpf rauscht es wie ein fernes Meer. Es flimmt und flammt rund um ihn her. — Es wallet und siedet und brauset und zischt. — Mich gelüstet nicht nach dem Ruhme des Helden. — Den Taucher riß es hinunter blitzesschnell. — Von Salamandern und Molchen und Drachen regte sich's in dem furchtbaren Höllenrachen. — Es blitzt aus den Augen ihm kühn. — Da pfeift es und geigt es und klinget und klirrt. — Nun dappelt's und rappelt's und klappert's im Saal von Bänken und Stühlen und Tischen. — Aus dem nahen Gebüsch braust es. — Es wirbelt in heiterer Luft. — Es tönt mächtiger bald in dem Chor fort. — Dem Unglücklichen wölkt's sich noch hier. — Es regt sich bei Göthe im Geist der Griechen. — Auf dem Scheitel blühet es mir schon winterlich. — Von Bächen rieselt es und vom Winde rauscht es in den

tausendblättrigen Ulmen. — In China wimmelt es von Menschen. — Es regnet keine Frösche.

C. Zahlform.

§. 278. b.

Hat der Satz mehrere Subjekte in der Einzahl, so steht das Verbum der verständigen Ausdrucksweise nach in der Mehrzahl, der grammatischen Ausdrucksweise nach in der Einzahl.

Ein schwerfälliger Stier und ein flüchtiger Hirsch weideten auf einer Wiese zusammen. Lß. Unter den Fürsten des Leipziger Bundes waren der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen bei Weitem am meisten zu fürchten. Sch. Höflichkeit und Anstand verbieten Geschrei und Thränen. Lß. Widerspruch und Schmeichelei machen beide ein schlechtes Gespräch. G. Fäulnis und Verwesung zerstörten das stolze Gebäu eines kriegrischen Rosses. Lß. Der Löwe und der Hase, beide schlafen mit offenen Augen. Lß. Großer Karl, dein unmittelbar nach dir zerfallenes Reich ist dein Grabstein; Frankreich, Deutschland und die Lombardei sind seine Trümmer. Hd.

Des Edlen Wort und That klingt noch nach Jahren wieder. Voß. Groll und Rache sei vergessen. Sch. Still soll Harfenton und Lied durch die Still' erschallen. Voß. Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst sich selber vor. G. Wo Pflicht und Ehre ruft, fragst du nicht Fleisch und Blut. Wd.

D. Die Zeitformen.

§. 279.

Es kann hier nur die Rede sein von den Zeitformen des Indikativs. Sie zerfallen der Auffassung nach in einfache Formen und in gemischte Formen der Vollendung. Zu jenen gehören das Präsens, das Imperfekt und das Futurum; zu diesen das Perfekt, das Plusquamperfekt und das Futurum exaktum.

Nach §. 74 gab es früher bloß zwei Formen, die vollendete und die unvollendete Handlung, die auch heute noch die einzigen durch einfache Biegung gebildeten Formen geblieben sind. Das Futurum wird durch ein Hülfsverbum gebildet, in den allermeisten Fällen aber durch's Präsens ausgedrückt, sowohl in der Umgangssprache: ich bringe dir etwas mit, ich gehe morgen nach Hause, ich trete über's Jahr in die Lehre, erst in zehn Jahren kommt der Bruder zurück; als im edeln Ausdruck, wo das schleppende Futur gerne durch das frischere Präsens ersetzt wird.

O schöner Tag, wenn endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten,
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch,
Wenn alle Hüte sich und Helme schmücken
Mit grünen Mai'n, dem letzten Raub der Felder!
Der Städte Thore gehen auf, von selbst,
Nicht die Petarde braucht sie mehr zu sprengen;

Von Menschen sind die Wälle rings erfüllt,
Von friedlichen, die in die Lüfte grüßen;
Hell klingt von allen Thürmen das Geläut,
Des blut'gen Tages frohe Vesper schlagend.

Mit etwas veränderter Bedeutung wird das Futur außer mit werden auch mit sollen und wollen gebildet:

An meine Brust will ich sie freudig schließen,
Die meinen Erstgebornen mir beglückt;
Auf ihren Pfaden soll die Freude sprießen,
Und jede Blume, die das Leben schmückt,
Und jedes Glück soll mir den Sohn belohnen,
Der mir die schönste reicht der Mutterkronen!

Das Futurum exaktum ist noch schleppender als das einfache Futurum und erst aus der lateinischen Sprache in die deutsche gebracht, wird darum auch sehr selten angewandt.

§. 280.

Die drei Hauptformen: „ich liebe, ich liebte, ich werde lieben", werden in doppelter Auffassung gebraucht. Sie stellen nämlich die Zeit entweder so dar, daß der Begriff einer bestimmten Dauer, eines Zeitpunktes vorhanden ist, oder sie geben die Zeitvorstellung im allgemeinen ohne den Begriff einer bestimmten Währung. Im ersten Falle heißt die Zeitform erzählend b), im zweiten beschreibend a). Erzählende Zeitformen stellen Handlungen und Zustände dar, beschreibende bloß Eigenschaften und Merkmale.

a) Es giebt Leidenschaften und Grade von Leidenschaften, die sich in dem Gesichte durch die häßlichsten Verzerrungen äußern und den Körper in so gewaltsame Stellungen setzen, daß alle die schönen Linien, die ihn in einem ruhigen Stande umschreiben, verloren gehen. Lß. Wahrheit war die Botschaft, die alle großen Männer an die Menschheit zu verkündigen hatten; Wahrheit, Verhältnis der Dinge unter einander und zu uns. Sie entledigten sich getreu ihres Auftrags und brachten uns Wahrheit, das Kleinod dem Weisen, das Schwert in eines Narren Hand. F. Ein großer Mann, den man auf das Schaffot führt, wird immer interessieren. Lß.

b) Kräftig auf blühender Au erglänzen die wechselnden Farben;
Aber der reizende Streit löset in Anmuth sich auf.
Frei empfängt mich die Wiese mit weithin verbreitetem Teppich;
Durch ihr freundliches Grün schlingt sich der ländliche Pfad.
Um mich summt die geschäftige Biene, mit zweifelndem Flügel
Wiegt der Schmetterling sich über dem röthlichen Klee. Sch.

Tiefe Stille herrschte in Prag, als die Sachsen am andern Morgen davor erschienen; keine Anstalt zur Vertheidigung, nicht ein einziger Schuß von den Wällen, der eine Gegenwehr der Bewohner verkündigte. Vielmehr sammelte sich eine Menge von Zuschauern um sie her, welche die Neugier aus der Stadt gelockt hatte, das feindliche Heer zu betrachten, und die freundliche Vertraulichkeit, womit sie sich näherten, glich vielmehr einer freundschaftlichen Begrüßung als einem feindlichen Empfange. Sch.

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden. Lth. (Joh. 21, 25 ff.)

§. 281.

Die Zeitformen der Vollendung theilen das mit, was vor der Zeit geschah, in welcher der Sprechende jetzt mit seiner Vorstellung weilt. Der Sprechende weilt nothwendig mit seiner Vorstellung in einer Zeit, entweder in der Vergangenheit, oder in der Gegenwart. Fällt ihm nun bei und mit dieser Vorstellung etwas ein, was aus früherer Zeit herrührt, so braucht er die Zeitformen der Vollendung, die in sofern gemischte Zeiten ausdrücken, als stets zwei Vorstellungen zusammentreffen. Sage ich z. B.

Herr N. hat ein Haus gekauft;
Die Engländer haben Kolonien in allen Welttheilen angelegt,

so weilt meine Vorstellung eigentlich in der Gegenwart; es ist so viel als:

Herr N. hat ein gekauftes Haus.
Die Engländer haben Kolonien, die sie in früherer Zeit anlegten.

Was man erringt, behauptet man sorgfältiger, als was man ererbt hat. G. Der gemeine Soldat, der die meisten Prügel bekommen hat, wird der Korporal, der die meisten Prügel giebt. Lß. Wenn jener Narr den Namen seines Königs Alphonsus von Arragonien in sein Narrenverzeichnis eintrug, weil der König einem sehr unsichern Menschen eine sehr ansehnliche Summe vertraut hatte; oder wenn Kunz von der Rosen Kaiser Maximilian seinen Vetter hieß, weil er doch gewiß aus eben der Arche abstamme, in welche der Kaiser seinen Stammbaum hatte hinaufführen lassen: so waren das Einfälle, die wegen des Charakters des Urhebers mehr Lachen als Zorn erregten, und die dann doch nicht ermangelten, im Stillen ihre Wirkung zu thun. E. Wenn ich es erst dahin gebracht haben werde, die öffentlichen Predigten abzustellen, die Bilderstürmer zu züchtigen, die Rebellen zu Boden zu treten und den Provinzen ihre vorige Ruhe wieder zu schenken — was kann der König mir anhaben? Sch.

§. 282.

1. Natürlich müssen die Vergangenheit und die Vollendung, Imperfekt und Perfekt, sehr nahe an einander streifen, und einige Mundarten haben gar kein Imperfekt, sondern brauchen das Perfekt für jedes Frühergewesene. Für den Gebrauch im Hochdeutschen halte man fest, daß nur im Imperfekt der Gedanke sich eigentlich in die Vergangenheit selbst versetzt, im Perfekt hingegen auf den Standpunkt der Gegenwart stellt. Sage ich: „die ägyptischen Könige erbauten die Pyramiden", so ruht mein Blick völlig in der Vergangenheit. Sage ich: „die ägyptischen Könige

haben die großen Pyramiden erbaut", so ruht er in der Gegenwart, d. h. auf den noch jetzt bestehenden Pyramiden.

2. Daher theilt man das, was man selbst erlebt und gesehen hat, gern im Imperfekt mit; was man von andern gehört hat, im Perfekt, indem es nur eine jetzt vorliegende Neuigkeit betrifft.

Das Wasser hat überschwemmt, und Erdlagen, Berge, Thäler gebildet; das Feuer hat gewüthet, Erdrinden zersprengt, Berge emporgehoben, und die geschmolzenen Eingeweide des Innern hervorgeschüttet. Die Luft, in der Erde eingeschlossen, hat Höhlen gewölbt und den Ausbruch jener mächtigen Elemente befördert; Winde haben auf ihrer Oberfläche getobet, und eine noch mächtigere Ursache hat sogar ihre Zonen verändert. Vieles hievon ist in Zeiten geschehen, da es schon organisierte und lebendige Kreaturen gab; ja hier und da scheint es mehr als einmal, hier schneller, dort langsamer geschehen zu sein, wie fast allenthalben und in so großer Höhe und Tiefe die versteinerten Thiere und Gewächse zeigen. Hd. Mancherlei Verbindungen des Wassers, der Luft, des Lichts mußten vorhergegangen sein, ehe der Same der ersten Pflanzenorganisation, etwa das Moos, hervorgehen konnte. Viele Pflanzen mußten hervorgegangen und gestorben sein, ehe eine Thierorganisation ward; auch bei diesen giengen Insekten, Vögel, Wasser- und Nachtthiere den gebildetern Thieren der Erde und des Tages vor, bis endlich nach allen die Krone der Organisation unserer Erde, der Mensch, auftrat, Mikrokosmos. Er, der Sohn aller Elemente und Wesen, ihr erlesenster Inbegriff und gleichsam die Blüthe der Erdenschöpfung, konnte nicht anders als das letzte Schoßkind der Natur sein, zu dessen Bildung und Empfang viele Entwickelungen und Revolutionen hervorgegangen sein mußten. Hd. Der Hirsch sprach zu dem Fuchse: Nun wehe uns armen Thieren! der Löwe hat sich mit dem Wolfe verbunden. Lß.

Aufgaben über die Zeitformen.

Aufg. 8. Erzählende und beschreibende Zeitform.

Timur und die Ameise.

Timur oder Tamerlan nimmt unstreitig eine der ersten Stellen in der langen Reihe der Eroberer ein, welche, außer den unbekannten Zwecken der Vorsehung, deren Werkzeug sie waren, uns dazu dienen, die Weltgeschichte in Epochen abzutheilen. Es giebt wenige Menschen, die in ihrem Leben alle die Länder nur gesehen haben, aus denen sein kolossales Reich zusammengesetzt war. Ein Hauptzug in dem Charakter dieses Mannes war seine eiserne Beharrlichkeit, eine Eigenschaft, die freilich zur Gründung eines solchen Reiches und zu einer solchen Arbeit von einem halben Jahrhundert nothwendig ist. So wie oft die größten Begebenheiten aus den geringfügigsten Umständen entstehen, so versicherte Timur, daß er diese Beharrlichkeit vorzüglich einem Umstande verdanke, der von gewöhnlichen Menschen kaum bemerkt sein würde. Timur fieng seine Laufbahn sehr klein an und hatte mit vielen Widerwärtigkeiten zu

kämpfen. Eines Tages war er genöthigt, vor seinen Feinden Schutz zu suchen in den Ruinen eines Gebäudes, wo er viele Stunden einsam zubrachte. Um seine Gedanken von der hoffnungslosen Lage, in der er sich befand, abzuwenden, betrachtete er aufmerksam eine Ameise, die bemüht war, ein Waizenkorn, größer als sie selbst, eine Anhöhe hinauf zu tragen. Er zählte neunundsechszig vereitelte Versuche; so oft fiel das Insekt mit seiner Last von oben herab; aber es ließ nicht nach, und bei dem siebzigsten Versuche erreichte es glücklich den Gipfel. Dieser kleine Vorfall gab ihm auf der Stelle neuen Muth, und er nahm sich daraus eine Lehre, die er nie wieder vergaß.

Aufg. 9. Vollendung. (S. A. 3.)

Verwandle die Zeitform der Vollendung in die der Gegenwart eines andern entsprechenden Verbs; z. B.

Die Engländer haben in allen Welttheilen Kolonien angelegt.
Die Engländer besitzen in allen Welttheilen Kolonien.

1. Viele australische Inseln haben das Christenthum angenommen.
2. Schiller hat unter allen deutschen Dichtern die Zuneigung der Nation am meisten gewonnen.
3. Die Insel Neuholland ist noch lange nicht erforscht worden.
4. Amerika hat seine Bevölkerung großentheils von Europa erhalten.
5. Amerika hat seinen Namen von Americo Vespucci erhalten, der es aber keineswegs entdeckt hat.
6. Unter den kleinen Dichtungsarten hat sich immer die Ballade am meisten beliebt gemacht.

Aufg. 10. Zeitformen der Vergangenheit. (Fehlerverbesserung S. A. 4. 5. 6.)

1. Zu einem Hauptmann kam ein Bäcker, Namens Petzold, bei welchem man einen Soldaten einquartierte. „Herr Hauptmann, sprach er, man quartierte einen Soldaten bei mir ein, der mich nun schon auf alle Art quälte. Bis jetzt ertrug ich's; länger geht es aber nicht." Der Hauptmann erkundigte sich näher; die Richtigkeit der Anklage bestätigte sich, und der Soldat erhielt zwanzig Stockprügel. Jetzt kaufte sich dieser einen Pudel, der mehrere Stücke lernte, öffnete die Fenster seiner Stube und rief: „Petzold, wart auf! Petzold, du lerntest auch gar nichts! du bleibst ein dummes Vieh!" Kaum hörten das die Gassenbuben, so liefen sie dem Bäcker, sobald dieser sich sehen ließ, heerdenweise nach und schrien: Petzold, du lerntest auch gar nichts u. s. w.

Der Bäcker beklagte sich von neuem beim Hauptmann. Dieser ließ den Soldaten kommen. Warum kaufte st du dir einen Pudel? redete er ihn zornig an. — „Herr Hauptmann, ein Freund schwatzte mir ihn auf; er brauchte gerade Geld." — Warum gabst du aber dem Hunde den Namen Petzold? — „Ich gab ihm denselben nicht; der vorige Herr nannte ihn so." — Aber wenn in aller Welt war denn Petzold ein Hundename? — „Sein voriger Herr mußte ihn doch für einen Hundenamen halten. Herr Hauptmann, ich weiß wohl, mein Wirth verklagte mich wieder bei Ihnen; aber er that es nur aus Bosheit; mein Hund heißt gar nicht wie der Bäcker; dieser schreibt sich mit P., jener mit B."

2. Ein Kaufmann wollte eine weite Reise antreten; vorher aber gab er einem seiner Freunde eine beträchtliche Menge Eisen in Verwahrung. Er blieb lange abwesend; nach seiner Rückkehr bat er sich das Eisen von seinem Freunde wieder aus. Allein dieser brauchte mittlerweile Geld und verkaufte das Eisen. Er antwortete: Lieber Freund, mir begegnete ein verzweifelter Streich. Ich verwahrte dein Eisen in einer Kammer; als ich einmal nachsah, entsprang eine Ratte, die das ganze Eisen auffraß.

Der Kaufmann stellte sich einfältig, und erwiederte: das ist möglich; die Ratten sollen Eisen sehr gerne fressen. Er gieng fort; da begegnete ihm auf der Straße ein Kind seines Freundes; dieses nahm er mit nach Hause und schloß es ein. Am folgenden Tage gieng er wieder zu seinem Freunde und fand ihn sehr bekümmert. Er fragte: Was stieß dir zu? Ward jemand aus deiner Familie krank? Oder hattest du Unglück im Handel? — Ach, sagte der Freund, ich verlor eins von meinen Kindern; ich ließ es schon durch Trommelschlag aufsuchen; aber noch wurde es nirgends gefunden. — Als ich gestern nach Hause gieng — antwortete der Kaufmann — sah ich eine Horneule, die ein Kind in der Luft forttrug. Vielleicht war es das deinige! — Wie kannst du — rief der Freund — eines bekümmerten Vaters spotten! Ein so kleiner Vogel — O, unterbrach ihn der Kaufmann, wenn eine Ratte mein ganzes Eisen fraß, so konnte wohl eine Horneule dein Kind rauben. — Nun merkte der Freund den Zusammenhang und sah ein, daß sein Freund so einfältig nicht war, als er glaubte. Er gestand, daß er ihn um das Eisen betrügen wollte, ersetzte ihm den Werth desselben und erhielt sein Kind wieder.

3. Ein Bauernknabe, den sein Gutsherr einst mit auf Reisen nahm, und der von diesem brav lügen lernte, gieng mit seinem Vater über Land, kurz nachdem er von seiner Reise zurückkehrte. Sie giengen ungefähr zwei Stunden, da kam ein großer Hund gelaufen. Sieh, Fritz, sagte der Vater, den Hund, so einen Hund sahst du gewiß noch nicht.

F. Den nennt ihr groß? Bei Haag sah ich einen Hund, der war viermal so groß, so groß — ihr hattet kaum so ein Pferd.

V. Wirklich? Sahst du einen so großen Hund? Ich hörte noch nie, daß es solche Hunde giebt. Aber man trifft überall Wunderdinge. So kommen wir z. B. an eine Brücke, da erfuhr schon mancher Unheil; die neckte dir schon manchen. Jeder, der an diesem Tage log, fiel bis jetzt dort und brach das Bein.

F. Ei, ei, hörte ich doch nie davon! Aber — Vater — der Weg ermüdet mich sehr — ihr lauft zu schnell; ihr liefst ja sonst nicht so. Aber — der Hund — wie ein Pferd, sagt' ich, wäre er gewesen? Da sagt' ich zu viel; ich versprach mich; ich meinte — wie ein Ochse.

V. Nun, das ist groß genug; wahrhaftig, du sahst auf deiner Reise, was Tausende nicht sahen. Aber sieh, dort ist die Brücke, von der ich dir vorhin erzählte.

F. Ich meine nämlich einen kleinen Ochsen, Vater, der noch nicht erwuchs; so wie ein Kalb war er gewiß.

V. Du meinst den Hund? der schrumpft ja ganz zusammen.

Jetzt kam die Brücke. Vater, rief Fritz, glaubt doch nicht, daß ich einen solchen Hund sah; er war nur so groß wie unser Spitz.

E. Die Redeweisen.

§. 283.

Die Redeweisen stellen das Verhältnis des Sprechenden zur Mittheilung dar und zum Hörenden. Vor allen Dingen will der Sprechende durch die Form seiner Mittheilung angeben, in wie weit dieselbe für gültig angesehen werden müsse. Das geschieht entweder durch besondere Hülfswörter der Redeform; z. B. „der Schüler darf, mag, kann, soll, muß — arbeiten", oder durch besondere Biegung des Verbs: „der Schüler arbeite!"

§. 284.

1. Die Gültigkeit oder Nichtgültigkeit seines Spruchs im allgemeinen bezeichnet der Sprechende durch die Form der Bejahung oder Verneinung, und wir können die Form des Satzes, insofern er bejaht oder verneint, die Entscheidung nennen. Diese Entscheidung vermögen wir im Deutschen nicht durch besondere Biegung des Verbs auszudrücken, sondern sie wird durch Adverbien ausgedrückt, die man daher Formwörter der Entscheidung nennen kann; z. B. fürwahr, allerdings, freilich, ja, gewiß, zweifelsohne — keineswegs, nimmermehr, nicht.

Das ist's ja, was den Menschen zieret, und dazu ward ihm der Verstand, daß er im innern Herzen spüret, was er erschafft mit seiner Hand. Sch. Hör' ich nicht das Pförtchen gehen? Hat nicht der Riegel geklirrt? Nein, es war des Windes Wehen, der durch diese Pappeln schwirrt. Sch.

2. In der Regel bezeichnet man aber die Bejahung gar nicht, die schlichte Verneinung durch nicht. Steht ein andres an und für sich verneinendes Wort im Satze, so bleibt nicht weg.

Noch keiner entfloh dem verhängten Geschick. Sch. Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder. Sch.

3. Doch fällt es wohl auch vor, daß der Sprechende, um die Verneinung recht hervorzuheben, das gewöhnliche nicht noch neben dem andern verneinenden Worte braucht, was man aber nicht für edel ansieht.

Goldener Traum du, den ich nie nicht erfüllt seh! Kl. Ach, wenn doch kein Grab nicht wäre, das Liebende deckte! Kl. Es kann der Mann der Wissenschaft fürwahr kein Egoist nicht sein! R.

Anm. Die reine Negation wurde ursprünglich vermittelt durch die Silbe ni oder ne, welche jetzt noch außer in nicht: in niemand = ni iemand; nie = ni ie; nirgends = ni irgends; nimmer = ni immer erhalten ist. Nicht ist so viel als ni wicht = Sache, Ding, heute noch in „kleiner Wicht" erhalten, heißt also eigentlich „keine Sache", „in keinen Weg".

§. 285. Die Frage.

1. Hier muß auch der Frage erwähnt werden. Jede Frage ist eine Aufforderung, in der Vorstellung des Sprechenden einen

mangelnden Theil zu ergänzen. Es kann nun zuerst die Entscheidung des Spruches selbst mangeln, und dadurch entsteht die eigentliche Verbal-Frage; z. B. Ist der holde Lenz erschienen? Die Antwort kann nur das, was der Spruch besagt, bejahen oder verneinen, und erfolgt im Deutschen durch Partikeln, gewöhnlich durch ja und nein, oder durch Wiederholung des Verbs.

2. Zweitens: der Fragende will nicht die Bestätigung oder Nichtbestätigung seiner Meinung erfahren, sondern es fehlt ihm in dieser als Ergänzung ein Hauptbegriff, und den soll die Antwort nennen, Nominal-Frage. Dieser fehlende Begriff kann natürlich, da er dem Fragenden noch unbekannt ist, im Satze nicht durch seinen Namen ausgedrückt werden, sondern es stehen anstatt dieses Namens die fragenden Fürwörter.

Wem geziemt die Mannhaftigkeit mehr als dem Weltweisen? Niemandem! Md. O Feld, heiliger Todten voll, wenn seh' ich dich? wenn weint mein Auge unter den tausendmal tausend Thränen? Kl. Welche gerechte Hand theilt die Güter des Lebens aus? E.

§. 286.

1. Die Verbal-Frage steht mitten inne zwischen Bejahung und Verneinung, da die Thatsache der Entscheidung ja erst von dem andern erwartet wird; dem Sinne nach ist es völlig gleichgültig, ob ich frage: „Kömmt er?" oder: „Kömmt er nicht?"

2. Da sich in der Frage ein bestimmtes Verhältnis des Sprechenden zur Mittheilung und zu dem Hörenden ausspricht, so gehört sie der Auffassung nach eben so gut zu den Redeweisen, wie der Imperativ; allein sie kann nicht zu den eigentlichen Redeweisen gezählt werden, weil ihre Ausdrucksform nicht auf wirklicher Biegung beruht, sondern auf eigenthümlicher Betonung und Wortfolge. Die eigentliche Verbal-Frage beginnt stets mit dem Verbum; die andern Fragen heben mit demjenigen Theile an, dessen Inhalt der Gefragte eben ergänzen soll.

3. Der Form der Frage bedienen wir uns übrigens auch zum Ausdruck hervorbrechenden Gefühls, besonders der Bewunderung und des Unmuths.

Wie herrlich leuchtet uns die Natur! Wie glänzt die Sonne, wie lacht die Flur! G. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! Gel. Trateſt du doch längst das Land des Kaisers unter deine Füße! Sch.

§. 287. Die eigentlichen Redeweisen.

1. Der Indikativ.

Die eigentlichen Redeweisen stellen die Art, wie der Sprechende seine Mittheilung aufgefaßt wissen will, in mannigfacher Abstufung dar. Hier tritt uns zuerst der Unterschied zwischen Indikativ und Imperativ entgegen. Durch den Indikativ behauptet der Sprechende schlechtweg etwas als entschieden in seiner Vorstellung. Der Indikativ ist die Grundlage aller andern Redeweisen.

Die Mumien zeigen, daß die Bildung der Aegypter nicht schön war. Hd. Der Kluge weiß, daß die Menschen von nichts so überzeugt

sind, als von ihren Irrthümern. Wd. Agesilaus zeigte den Griechen, wie leicht ein gewaltig scheinender Thron, dessen Grundvesten erschüttert worden sind, gestürzt werden kann. J. M.

§. 288.

2. Der Imperativ.

1. Der Imperativ stellt gar nicht eine Thatsache als solche hin, sondern spricht bloß die Aufforderung zu einem Erfolge aus. Wie der Verbal-Frage in der Regel eine Bejahung oder Verneinung gegenübersteht, so dem Imperativ eine Einwilligung oder Nichteinwilligung.

O, lerne fühlen, welches Stamms du bist! Wirf nicht für eitlen Glanz und Flitterschein die ächte Perle deines Werthes hin! Die angebornen Bande halte fest; ans Vaterland, ans theure, schließ' dich an; das halte fest mit deinem ganzen Herzen! Sch.

2. Der Imperativ kann seiner Auffassung gemäß in allen Personen auftreten. Wir haben aber im Deutschen nur die zweite Person desselben; und diesen Mangel müssen die Formen der ungeraden Rede ersetzen.

Zur Weisheit bekehre sich jeder und meide das Böse, verehre die Tugend! G. Verzagen wir auch nicht zu früh! Sch. Gehn einige und zünden Reisholz an, daß es loh brenne, wenn die Männer kommen! Sch.

3. Der Imperativ tritt auch in der Form der Vollendung auf; z. B. „das Haus Braganza habe aufgehört zu regieren!" oder: „Alle Liebe sei geblieben, aller Haß sei eingeschlafen!" Steht in solchen Fällen kein bestimmtes Subjekt, so läßt man das Hülfsverb weg, so daß dieser Imperativ die bloße Form des Particips hat.

Mit Eichenlaub den Hut bekränzt! V. Wie das Herz auch trauert: gestrebt und ausgedauert! V. Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen. Ht. Frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Sch.

§. 289.

3. Die Konjunktive.

1. Diejenigen Redeformen, die man unter dem gemeinsamen Namen Konjunktiv begreift, kommen äußerlich darin überein, daß sie sich als abgeleitet von den Zeitformen des Indikativs ausweisen, und bloß dieser äußern Ableitung wegen spricht man von einem Präsens, Imperfekt, Perfekt u. s. w. des Konjunktivs.

2. Ihrer Bedeutung nach kommen alle Konjunktive darin überein, daß sie weder die entschiedene Behauptung einer Thatsache aussprechen, wie der Indikativ, noch entschieden zu einem Erfolg auffordern, wie der Imperativ; daß sie vielmehr jede Aussage in das Gebiet der bloßen Meinung ziehen: dieses Wort im weitesten Sinne gebraucht, wo es auch Absichten (Willensmeinungen) und Wünsche in sich begreift.

Würden wir, wie die kunstvollen Insekten, mit vollendeten Fertigkeiten, nicht mit bloßen Anlagen und Fähigkeiten geboren: so würden wir an den vorzüglichsten Kräften unserer Seele kaum ein höheres Wohlgefallen haben als etwa an den schönen Umrissen unsres Gesichts oder dem regelmäßigen Wuchs unsrer Glieder; aber daß es freie, edle Thätigkeit war, wodurch wir die nackten und unbestimmten Anlagen und Fähigkeiten erst zu wirklichen Kräften und Fertigkeiten erhöhten: das ist es, was uns diese Kräfte und Fertigkeiten am meisten werth macht; warum wir auf sie so vorzüglich stolz sind. E. Möchtest du beglückt und weise endigen des Lebens Reise! Sch. Möge nie der Tag erscheinen, wo des rauhen Krieges Horden dieses stille Thal durchtoben! Sch. In nichts wäre die Mittelstraße vielleicht wünschenswerther, als im Vertrauen und Verschweigen gegen die, die wir lieben. G. Wir lassen es dahin gestellt sein, welchem Volke eigentlich die herrliche Erfindung der Schriftzeichen gebühre. Hd. Geendet hab' ich mein Gedicht; es fehlt noch viel, daß es vollendet wäre. G.

§. 290.

a. Der milde Imperativ oder Konzessiv.

1. Der Konjunktiv tritt in dreierlei Geltung auf, je nachdem er sich mehr zur Auffassung der einen oder der andern Redeweise hinneigt. Er erscheint zuerst verwandt dem Imperativ, und zwar in doppelter Weise. Die vom Präsens abgeleitete Form hat jetzt ganz die Geltung des Imperativs bekommen und vertritt (§. 288, 2), die mangelnden Formen desselben. Die ursprüngliche Bedeutung dieser Form ist aber freilich eine andre; die ihr entsprechende Auffassung ist nicht die einer Forderung, sondern die des Gestattens, Zulassens und Einräumens einer Thatsache, und wo sie in dieser Geltung auftritt, heißt sie milder Imperativ oder Konzessiv.

Sei das Spiel nur nicht eine Art von Erwerb; übe es nur auf eine vortheilhafte Art die Kräfte der Seele oder des Körpers; werde nur nicht die nöthige Zeit den Geschäften des Staates darüber entzogen: so ist es sicher einem Fürsten nicht unanständig. E. Ich sitze oder stehe, so bist du um mich. Lth. Wer über den Kreislauf der Begebenheiten unmuthig werden kann, der klage über Winterschnee und Sommerhitze, oder über den Wechsel der Nacht mit dem Tage; er klage über alles in der ganzen Natur, was dem Wechsel unterworfen ist, und vergesse, daß nur durch diesen unaufhörlichen Wechsel alles besteht. F. Ich will dich retten, kost' es tausend Leben. Sch. (Maria Stuart.) Sei sie so hoch gestiegen, als sie will: der König ist doch größer. Sch. Wie der Mensch auch zu dem Begriffe der Unsterblichkeit gekommen sein möge, so ist dieser Begriff als allgemeiner Volksglaube auf der Erde das Einzige, das den Menschen im Tode vom Thiere unterscheidet. Hd.

§. 291.

b. Der Optativ.

1. Entfernter dem Imperativ erscheint der Konjunktiv dann, wenn er den sehnsüchtigen Wunsch für oder wider etwas aus-

spricht. Er steht dann als Form des Zweifels, hat eine ganz besondere Geltung und heißt nun Optativ.

2. Jedem bejahenden Optativ liegt der Gedanke einer Verneinung zu Grunde, und umgekehrt jedem verneinenden eine Bejahung. Dem Satze: „Wäre der Schlaf feil!" — liegt die Ueberzeugung zu Grunde: „Er ist nicht feil" — und dem Optativ: „Hätt' ich nur nichts eingenommen!" — der Indikativ: „Ich habe eingenommen." —

3. Dieser Optativ ist gebunden an die von den beiden Imperfektsformen abgeleiteten Konjunktive und zerfällt in eine Nichtvergangenheit und Vergangenheit: „Käme er!" — „Wäre er gekommen!"

4. In der Regel ist die Auffassung des Optativs abhängig von der fragenden Wortstellung oder von Partikeln, wie doch, nur, gerne, vielleicht, wohl. Auf jeden Fall müssen unterschieden werden:

a) Der entschiedene Wunsch.
b) Der Wunsch nach Antwort.
c) Das Bedenken.

a) Hätt' es nie in deinen Zweigen, heil'ge Eiche, mir gerauscht! Sch. O, hätten wir's mit frischer That vollendet! Sch. Eilende Wolken, Segler der Lüfte! Wer mit euch wanderte, wer mit euch schiffte: Sch. O, wäre doch zu meinem Heil der Schlaf hier wie die Austern feil! Hgd.

b) Welche Natur von außen und innen läge uns näher als die Natur des Menschen? Hd. Sollte unsre Sprache so weit sein, daß man in ihr und in jeder Gattung der Schreibart alles so sagen könnte, als man es sagen will und sagen muß? Hd. Welcher Undankbare hätte sich nicht zu entschuldigen gewußt! Lß.

c) Der fünfte Akt und die ganze Auflösung hätten weit besser sein können. Lß. Nie hätten wir uns sehen sollen, niemals! Sch. Den Schild hab' ich, ihr lieben Herrn; das Kleinod hätt' ich gar zu gern! Uhl. Ich möchte wohl nur einmal noch recht frohen Muthes sein! Uhl. Es möchte kein Hund so länger leben. G. Ich hätte gern nur immer fortgewacht, um so gelehrt mit euch mich zu besprechen. G. Dem Kriegsstand kämen sie gern ans Leben. Sch.

§. 292.

c. Der Konditionalis.

1. Wenn der Optativ die Folgerung aus einem erfüllt gedachten Wunsche oder einer andern zweifelhaften Voraussetzung ausdrückt, so entfernt er sich von seiner imperativischen Bedeutung und tritt dem Indikativ näher; es entsteht die bedingte Behauptung, die in einem als möglich angenommenen Falle etwas als wahrscheinlich oder nothwendig ausspricht.

Hätt' ich nur nichts eingenommen, wär' ich wohl davon gekommen! Gel. Wäret ihr auch bei uns, die ihr mich ferne liebt: o, so bauten wir hier Hütten der Freundschaft uns! Kl. Wär' ich ein Mann, ich

wüßte wohl was besseres als hier im Staub zu liegen! Sch. O, sendetest du mich auf Schiffen hin! Du gäbest mir und allen neues Leben! G. Wolltest du den Grund von jeder Schickung wissen, so müßtest du, was Gott ist, sein. Gel. Wüchsen die Kinder in der Art fort, wie sie sich andeuten, wären wir lauter Genies. G. Wär' mir bescheert dort jener Schatz, führ' ich den Herrn wohl nicht! B. Bliebe die Sonne aus — gut, so steckten wir Lichter an. Lcht. Wüßt' ich mein Herz an zeitlich Gut gefesselt, mit eigner Hand würf' ich den Brand hinein. Sch.

2. Für diese bedingte Behauptung gelten nun auch die mit würde zusammengesetzten Formen, die daher vorzugsweise den Namen Konditionalis oder bedingte Redeweise führen. Wie der Optativ zerfällt auch diese Form in eine Nichtvergangenheit und eine Vergangenheit.

Würden so oft neue Beispiele zur Warnung dienen, wenn die Warnung älterer Beispiele gefruchtet hätte? E. Wenn die Natur mit ihrem rastlosen Schaffen und Wirken uns nicht von Kindheit auf umgäbe: wir würden in Bewunderung und Staunen untergehen. F. J. Es würde Albernheit verrathen, wenn man nur immer Ausfälle thun und keine Gegenausfälle erlauben wollte. E. Hättest du in deiner Jugend recht an deiner Bildung gearbeitet, so würdest du dir ein weiteres Ziel gesteckt haben und nicht so selbstgenügsam am Wege sitzen. F. J. Viele würden weit größere Könige gewesen sein, wenn sie sich weniger mit ihrem durchdringenden Verstande bis zu den kleinsten Angelegenheiten hätten erniedrigen wollen. Lß. Wenn den Tugenden ihr Rang nach der Schwierigkeit angewiesen werden sollte, die es kostet, sie auszuüben: so würde die Geduld eine der ersten Stellen bekommen. Gv.

3. Der Konditionalis in beiderlei Formen steht auch ohne Optativsatz, indem dieser sich in einen bloßen Satztheil verwandelt hat.

Unzufrieden mit Gott hieße unzufrieden mit allem sein, was vollkommen und gut ist. E. Mit Widersprüchen könnte die Natur nicht bestehen. E. Durch ein gemeines Opernglas sähen die Plejaden wie Nebelbilder aus. Lcht. Der große Haufe würde ewig beim Alten bleiben. Gv.

4. Steht aber die Voraussetzung als wirklicher Satz, so muß sie auch als eigentlicher Optativ erscheinen, da die Form mit würde nur als bedingte Rede gilt, niemals als Wunsch und Voraussetzung. In ganz Süddeutschland wird zwar die Form würde als Voraussetzung gebraucht; dies ist aber als Fehler anzusehen, wodurch überdies die Rede etwas Schleppendes und Ungelenkes erhält. *)

*) Wenn vieles Wissen die Leute brav machen würde, so wären ja eure Anwälte und eure Tröler und eure Vögte und eure Richter immer die brävsten. Pestal. Wenn ich ihn nehmen würde, so müßte mir der Junker beim ersten Kind zu Gevatter stehen. Eb.

§. 293.

1. So wie jeder einfache Optativsatz sich durch Verwandlung der Entscheidung (Bejahung oder Verneinung) in einen Indikativsatz umbilden läßt, so muß auch jede bedingte Periode durch Verwandlung der Bejahung in eine Verneinung und der Verneinung in eine Bejahung sich durch einen Indikativsatz wiedergeben lassen, welche Verwandlung jedoch in beiden Gliedern vor sich gehen muß; z. B.

Selbst die größten Schönheiten der Natur würden uns endlich Ueberdruß erwecken, wenn sie nicht durch Geschöpfe des Thierreichs belebt und durch den Wechsel der Jahreszeiten verwandelt würden.

Indikativ.

Die größten Schönheiten der Natur werden durch Geschöpfe des Thierreichs belebt und durch den Wechsel der Jahreszeiten verwandelt, und nur darum erwecken sie uns keinen Ueberdruß.

oder: Die großen Schönheiten der Natur erwecken uns niemals Ueberdruß; denn sie werden durch Geschöpfe des Thierreichs belebt und durch den Wechsel der Jahreszeiten verwandelt.

oder: Bloß weil die Schönheiten der Natur durch Geschöpfe des Thierreichs belebt und durch den Wechsel der Jahreszeiten verwandelt werden, erwecken sie uns keinen Ueberdruß.

2. Schwieriger, und oft ganz unmöglich, ist die Umbildung in dem einfachen bedingten Satze, da derselbe nur ein Verbum hat und doch die Umwandlung von Bejahung und Verneinung zweimal vorkommen muß. Die Umbildung ist nur dann möglich, wenn sich ein Wort findet, welches das gerade Gegentheil von dem im Satze ausdrückt; z. B.

Ohne alle Erfindungen würden wir noch jetzt nackt gehen oder uns in rauhe Thierfelle kleiden.

Indikativ.

Nur vermöge vieler Erfindungen gehen wir jetzt nicht mehr nackt oder kleiden uns in rauhe Thierhäute.

Aufgaben über Optativ und bedingte Rede.

Aufg. 11. (S. A. 7.) Verwandlung des Indikativ-Satzes in einen Optativ-Satz mit Angabe des Erfolgs; z. B.

Wir können nicht allen helfen.

Wenn wir allen helfen könnten, wären wir zu beneiden.

Schlechtes Obst veredelt man. — Leider wenden wir unsre Jugendzeit nicht immer an, wie wir sollten. — Kenntnisse lassen sich nicht ohne Mühe erwerben. — Wer viel behauptet, weiß deshalb nicht immer viel. — Nicht alle Pfiffe gerathen. — Nicht alle Versmacher sind Dichter. — Die Hindu sind ein friedfertiges, gern gehorchendes Volk. — Die nordamerikanischen Indianerstämme haben von jeher im Krieg mit einander gelebt. — Hermann schlug den Varus. — Rom wurde nicht von Carthago besiegt. — Columbus ließ sich durch die größten Schwierig-

keiten nicht von seinem gefaßten Entschlusse abbringen. — Alexander der Große starb mitten in seinen Siegen.

Aufg. 12. (S. A. 8.) Anstatt des Indikativs soll in vorkommendem Falle der Konjuktiv gesetzt werden.

Fabeln.

1. Vater der Menschen und Thiere, so sprach das Pferd und nahte sich dem Throne des Zeus; man will, ich bin eines deiner schönsten Geschöpfe, womit du die Welt gezieret, und meine Eigenliebe heißt mich es glauben. Aber ist gleichwohl nicht noch Verschiedenes an mir zu bessern?

Und was meinst du denn, was an dir zu bessern ist? Rede; ich nehme Lehre an, sprach der gute Gott, und lächelte.

Vielleicht, sprach das Pferd weiter, werde ich glücklicher sein, wenn meine Beine höher und schmächtiger sind; ein langer Schwanenhals wird mich nicht entstellen; eine breitere Brust wird meine Stärke vermehren; und da du mich doch einmal bestimmt hast, deinen Liebling, den Menschen, zu tragen, so kann mir ja wohl der Sattel anerschaffen sein, den der wohlthätige Reiter mir auflegt.

Gut, versetzte Zeus, gedulde dich einen Augenblick! Er sprach das Wort der Schöpfung. Da quoll Leben in den Staub und plötzlich stand vor dem Throne das häßliche Kameel.

Hier sind höhere und schmächtigere Beine, sprach Zeus; hier ist ein langer Schwanenhals, hier ist eine breitere Brust; hier ist der anerschaffene Sattel! Willst du, Pferd, daß ich dich so umbilde? — Das Pferd zitterte. Geh', fuhr Zeus fort; diesesmal bist du belehrt, ohne bestraft zu werden. Aber dich, neues Geschöpf, soll das Pferd nie erblicken, ohne zu schaudern.

2. Deine Geschmeidigkeit und Stärke, sagte ein Fuchs zu dem Tiger, habe ich gerne. — Und sonst habe ich nichts, was dir ansteht? fragte der Tiger. — Ich weiß nichts! — — Auch mein schönes Fell willst du nicht haben? fuhr der Tiger fort. Es ist so vielfältig als dein Gemüth, und das Aeußere wird sich vortrefflich zu dem Innern schicken. Eben darum, versetzte der Fuchs, danke ich dafür. Ich muß das nicht scheinen, was ich bin. Aber geben die Götter, daß ich meine Haare mit Federn vertauschen kann.

Aufg. 13. Verwandlung des Konjunktivs in den Indikativ oder des Indikativs in den Konjunktiv.

1) Wenn die Räder des wunderbaren Baues, den wir die Welt nennen, in ihrer unendlich raschen Bewegung auch nur einen Augenblick stockten, so würde das ganze Weltgebäude in demselben Augenblicke in Trümmern zerfallen. 2) Wenn die Undankbarkeit die Wohlthätigkeit vernichten dürfte, so müßte die Welt täglich einmal in einer Sündfluth oder in Flammen untergehn. 3) Es kann viele Menschen geben, die groß wären, wenn sich ein Anlaß zeigte. 4) Die Handelsfahrten der Russen wären für den Geographen unfruchtbar geblieben, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen und die Sendung geschickter Seeoffiziere mit allen erforderlichen Hülfsmitteln veranlaßt hätten. 5) Da das allmächtige Band der Schwere

alles zusammenhält, so schleudert auch die aus der täglichen Umwälzung der Erde entstehende Schwungkraft nicht alle Körper von der Oberfläche derselben und zersprengt den festen Erdboden selbst nicht. 6) Wüßten wir uns an die Stelle der Natur zu setzen, so würden wir bald einsehen, daß jedes einzelne gerade die Bestimmung hat, die es wirklich erreicht. 7) Man würde sich in der That sehr irren, wenn man glaubte, daß eine Seereise, weil sie eine Anzahl Menschen in den engen Bezirk eines Schiffes zusammendrängt, sie dadurch einander auch näher brächte. 8) Eine Reise in den Jupiter, die Venus oder auch nur in unsern Mond würde uns über die Bildung unserer Erde, über die Bildung unserer Erdgeschlechter, vielleicht gar über unsere zukünftige Bestimmung so manchen Aufschluß geben, daß wir nur kühner aus der Beschaffenheit von zwei oder drei Gliedern auf den Fortgang der ganzen Kette schließen könnten. 9) Wäre der Aequator und die größte Bewegung der Erde unter ihm an der Entstehung der Berge Ursache, so hätte sich das feste Land auch unter seiner größten Breite unter ihm fortstrecken und den heißen Weltgürtel einnehmen müssen, den jetzt größtentheils das Meer kühlt. 10) Wie glücklich könnte Hindustan sein, wenn nicht Menschenhände sich vereinigt hätten, den Garten der Natur zu verwüsten und die unschuldigste der Menschengestalten mit Aberglauben und Unterdrückung zu quälen? 11) Würde das Kind sich wohl hüten vor Verbrennung durch Feuer, vor gefährlichem Fallen, vor Anstoß an harte Körper, vor Verwundung mit scharfen und spitzigen Werkzeugen, vor Beschädigungen von Thieren und vor vielen andern Dingen — wenn es sich nicht vor dem daraus entstehenden Schmerze fürchtete? — 12) Die Matrosen aßen auf Cooks Weltumsegelung Wallrosse, Seelöwen und Seebären, weil ihnen ihr Befehlshaber mit gutem Beispiele vorangieng. Die wilden Kräuter in Neuseeland schienen ihnen eben so wenig, als das Bier aus harzigen Baumsprossen ungenießbar, weil man anfänglich den Gebrauch ihrer freien Willkür überlassen hatte.

Aufg. 14. Fortsetzung.

1) Schwerlich würde Aegypten in den hohen Ruf seiner Weisheit gekommen sein, wenn nicht seine uns nähere Lage, die Trümmer seiner Alterthümer, vorzüglich aber die Sagen der Griechen es dahin gebracht hätten. 2) Der Kymr und Lette hätte vielleicht ein Grieche werden können, wenn er zwischen den Völkern anders gestellt gewesen wäre. 3) Sehr wichtig wäre es gewesen, wenn sich in Afrika das vandalische Reich hätte erhalten können; ein großer Theil der europäischen, asiatischen und afrikanischen Geschichte, ja der ganze Weg europäischer Kultur wäre dadurch verändert. 4) Hätte Griechenland auf dem festen Lande gelegen, so wäre es gewiß bald die Beute eines Eroberers geworden, wie seine asiatischen Brüder; hätten Darius und Xerxes ihre Absichten an ihm erreicht, so wäre keine Zeit des Perikles erschienen. Oder hätte ein Despot über die Griechen geherrscht: er wäre nach dem Geschmacke aller Despoten bald selbst ein Eroberer worden und hätte, wie Alexander es that, mit dem Blute seiner Griechen ferne Flüsse gefärbet; auswärtige Völker wären in ihr Land gemischt, und sie in auswärtigen Ländern sieghaft umher zerstreuet worden. 5) Wenn die germanischen Ueberwinder

Europa's ein klassisches Buch ihrer Sprache, wie die Araber den Koran, gehabt hätten: nie wäre die lateinische eine Oberherrin ihrer Sprache geworden; auch hätten sich viele ihrer Stämme nicht so ganz in der Irre verloren. 6) Wäre die Vereinigung der Griechen vollkommen gewesen, so hätte das rüstige Volk dem Philippus und den Römern so glorreich widerstehen mögen, wie es einst dem Darius und Xerxes obgesiegt hatte. 7) Unglücklich wäre es für Europa gewesen, wenn zu eben der Zeit, da seine zahlreiche Mannschaft in einem Winkel Syriens um das heilige Grab stritt, die Eroberung Dschingis-Khans sich früher und mit mehr Kraft nach Westen gewandt hätte. Wie Rußland und Polen, wäre unser Welttheil vielleicht ein Raub der Mongolen worden, und seine Nationen hätten sodann, mit Pilgerstäben in der Hand, als Bettler ausziehen mögen, um am heiligen Grabe zu beten. 8) Wäre Europa reich wie Indien, undurchschnitten wie die Tartarei, heiß wie Afrika, abgetrennt wie Amerika gewesen: es wäre, was in ihm geworden, nicht entstanden. 9) Hätte nicht im dreißigjährigen Kriege der Privatvortheil und das Staatsinteresse sich mit der Religion vereinigt: nie würde die Stimme der Theologen und des Volkes so bereitwillige Fürsten, nie die neue Lehre so zahlreiche, so tapfere, so beharrliche Verfechter gefunden haben. 10) Wie schlimm hätte es um die Sache der protestantischen Fürsten gestanden, wenn nicht zum Glücke ein anderes wirksames Motiv sich ihnen dargeboten hätte, das die Nation in Leidenschaft setzte. 11) Hätte nicht Karl V. im Uebermuthe seines Glückes an die Reichsfreiheit der deutschen Stände gegriffen: schwerlich hätte sich ein protestantischer Bund für die Glaubensfreiheit bewaffnet. 12) Wären Cooks Unternehmungen wegen Fehler der Ausrüstung gescheitert: ohne Zweifel hätte man ihn von der Schuld völlig freigesprochen; allein sein Name wäre dann schwerlich auf die Nachwelt gekommen. 13) Hätten die Insulaner, welche Feindseligkeiten gegen Cook im Sinne führten, einen Begriff davon gehabt, wie schwer es sei, die großen englischen Schiffe zu regieren: sie würden unfehlbar den Augenblick zum Angriff gewählt haben, wo die ganze Mannschaft in voller Beschäftigung stand.

Aufg. 15. Fortsetzung.

1) Wären uns alle Begriffe so klar wie die Begriffe des Auges; hätten wir keine andern Einbildungen, als die wir von den Gegenständen des Gesichtes abgezogen hätten und mit ihnen vergleichen könnten: so wäre die Quelle des Betrugs und des Irrthums, wo nicht verstopft, doch wenigstens bald erkennbar. — 2) Erweiterte der Mensch seinen Blick und vergliche nur die Zeitalter, die wir aus der Geschichte genau erkennen, unparteiisch mit einander; dränge er überdem in die Natur des Menschen, und erwägte, was Vernunft und Wahrheit sei: so würde er am Fortgange derselben so wenig, als an der gewissesten Naturwahrheit zweifeln. 3) Wenn wir mit Augen des Merkurs in die Sonne sehen und mit seinen Flügeln um sie fliegen könnten; wenn uns mit der Raschheit des Saturns und Jupiters um sich selbst, zugleich ihre Langsamkeit, ihr weiter, großer Umfang gegeben wäre; oder wenn wir auf dem Haare der Kometen durch die weiten Regionen des Himmels schiffen könnten: dann dürften wir von einem andern als dem Mittelgleise menschlicher

Gedanken und Kräfte reden. 4) Wäre der Mensch ursprünglich ein vierfüßiges Thier: er wäre es Jahrtausende lang gewesen; er wäre es sicher noch, und nur ein Wunder der neuen Schöpfung hätte ihn zu dem, was er jetzt ist, umgebildet. 5) Wer würde in der Raupengestalt den künftigen Schmetterling ahnen? Wer würde in beiden ein und dasselbe Geschöpf erkennen, wenn es uns die Erfahrung nicht zeigte? 6) Lebte der Mensch länger; wäre die Kraft, der Zweck, der Genuß seines Lebens weniger wechselnd und zerstreut; eilte nicht die Natur so periodisch mit ihm, wie sie mit allen Erscheinungen der Jahreszeit um ihn eilet: so fände freilich zwar weder die große Ausbreitung des menschlichen Geschlechts auf der Erde und noch weniger das Gewirre von Scenen statt, das uns jetzt die Geschichte darbeut; dagegen wirkte wahrscheinlich auf einem schmalern Kreise der Bewohnung unsere Lebenskraft inniger, stärker, fester. —

7) Hätte der Amerikaner das einzige Pferd gehabt, dessen kriegerische Majestät er zitternd anerkannte; wären die wüthenden Hunde sein gewesen, welche die Spanier als mitbesoldete Diener der katholischen Majestät auf ihn hetzten: die Eroberung hätte mehr gekostet, und den reitenden Nationen wäre wenigstens der Rückzug auf ihre Berge, in ihre Wüsten und Ebenen offen geblieben. 8) Hätte die Kraft, die unsre Erde baute, ihren Bergen und Meeren eine andre Gestalt, und das große Schicksal, das die Gränzen der Völker setzte, ihnen einen andern Ursprung als von den asiatischen Gebirgen gegeben; hätte das östliche Asien früheren Seehandel und ein mittelländisches Meer bekommen, das es jetzt, seiner Lage nach, nicht hat: der ganze Gang der Kultur wäre verändert. 9) Es würde den armen Leuten übel gegangen sein, wenn sie alle die Vorschläge, die nun seit zehn Jahren zur Verbesserung des Ackers gemacht sind, befolgt hätten; wenn sie alle die Säemaschinen, und alle die Arten von Pflügen angeschafft hätten, welche in dieser Zeit angepriesen und vergessen sind; wenn sie alle die Futterkräuter gesäet und alle die Ackerbestellungen nachgeahmt hätten, wovon man ihnen ein so herrliches Bild gemalt hat. Sollte der Gutsherr seine Pächte, der Zehntherr seinen Zehnten und der Vogt seine Schatzungen wohl nachgegeben haben, wenn sie ihnen erzählt hätten, daß sie neue Versuche gemacht und damit verunglückt seien? 10) Wären es nur Meinungen gewesen, was die Gemüther erregte; hätten nicht Reichthümer, Würden und Rechte daran gehangen: wie gleichgültig hätte man der Trennung zwischen Katholiken und Protestanten zugesehen! 11) Es wäre eine große Erleichterung für die Niederlande gewesen, wenn Philipps Gegenwart ihnen auch nur diejenigen Uebel erspart hätte, die ohne sein Wissen und gegen seinen Willen auf sie gehäuft wurden! Welcher Gewinn wäre es für ihn selbst gewesen, wenn sie auch zu nichts weiter gedient hätte, als über die Anwendung der unermeßlichen Summen zu wachen, die in den Händen der räuberischen Verwalter verschwanden. 12) Wäre Cook nicht Kenner in seinem Fache gewesen; hätte er nicht selbst gewählt und von jeder Art des Vorrathes so viel als ihm nöthig dünkte unter seinen Augen einschiffen lassen: wie hätte er auf drei- und mehrjährigen Reisen, bei der Unmöglichkeit, sich wieder mit anderm zu versehn, so vielen Stürmen und Wettern Trotz bieten können! — 13) Wäre Cooks Wach-

samkeit nicht so sehr ins Einzelne gegangen, und hätte sie nicht die dem Anschein nach geringfügigsten Kleinigkeiten, sowie die große Einheit des ganzen Planes umfaßt: so würde es ihm schwerlich gelungen sein, seine Mannschaft zum Erstaunen von Europa drei Jahre lang so gesund zu erhalten, daß von hundert und zwanzig Menschen nur einer durch Krankheit verloren gieng.

Aufg. 16. Indikativ und Konjunktiv.

1) Wer in der Jugend erwirbt, der lernt schon früh Werth in die Güter des Lebens setzen und an das Sparen denken. 2) Wer auf die Menschen zu wirken versteht, der vermag auch über sie zu herrschen. 3) Man findet selten Wallfische von zweihundert Fuß Länge, da ihnen nicht mehr Zeit gelassen wird, zu einer so ungeheuern Größe anzuwachsen. 4) Da der Schlund des Wallfisches nur vier Zoll breit ist, so kann er nur von Häringen und Meerinsekten leben. 5) Die lange Winternacht innerhalb des Polarkreises wird dadurch einigermaßen erträglich, daß häufig die hellleuchtenden Nordlichter erscheinen. 6) Da man nicht mehr wie früherhin die Kreuzottern und Vipern millionenweis zu Arznei in den Apotheken verarbeitet, so müssen sie natürlich immer mehr überhand nehmen. 7) Da Phönizier, Griechen und Römer keine Buchdruckerkunst hatten, so wurde der Untergang ihrer Literatur so leicht, ja überhaupt erst möglich. 8) Der Mai gefällt so, weil nicht alle seine Brüder den Einfall haben, sein Gewand anzuziehen, und nicht alle sein freundliches Gesicht annehmen. 9) Man kann niemanden in die Seele schauen; darum muß man sich an die Thaten halten. 10) Der Mensch gewöhnt sich nur nicht, bloß zu essen, was sättigt, und bloß zu trinken, was den Durst stillt; darum findet man nicht überall offene Tafel. 11) Wir denken keine Sachen und sprechen nicht die Natur der Dinge aus; darum irren und meinen wir immer und sind nicht im Lande der Wahrheit. 12) Durch mancherlei zerstörende Revolutionen hat die Vorsehung unserm Geiste wiederum Luft verschafft; darum ist die menschliche Seele unter Büchern und Gelehrsamkeit nicht schon längst erlegen. 13) Nicht jeder Poltergeist in der Ordnung der Dinge darf die Vorsehung zum Bundesgenossen seiner eingeschränkten Absicht, zum Schutzverwandten seiner kleinfüßigen Thorheit gebrauchen, so daß das Ganze zuletzt ohne einen Herrn bleibt; denn eine solche Vorsehung ist gar keine Vorsehung. 14) Die Erde ist nicht platt und hat keine Winkelgestalt, von der die Chinesen geträumt haben; darum kann sie auch in ihren Ecken die klimatischen Ungestalten nicht nähren, von denen ihr regelmäßiger Bau und seine mittheilende Bewegung nichts weiß. 15) Die Einrichtung der Bramanen war, als sie gestiftet wurde, ohne Zweifel gut; darum konnte sie auch den Umfang, die Tiefe und die Dauer gewinnen, in der sie noch dasteht. 16) Es kömmt bei dem sogenannten schönen Klima Griechenlands nicht auf träge Wohnplätze der Fruchtbarkeit in wasserreichen Thälern an; denn manches schönere Klima findet sich in den andern drei Welttheilen, das doch nie Griechen hervorgebracht hat. 17) Die Geschichte Griechenlands endigt sich nicht mit Philipp; denn Philipp war kein Barbar wie Sulla oder Alarich. 18) Der Mittelpunkt von der Schwere der Erde liegt am tiefsten Orte, und alle Kräfte wirken auf und von demselben in harmonischem Gleichgewicht; darum

dauert auch unsere Erde schon Jahrtausende. 19) Die Menschen sind nicht wie die Thiere auf die Erde gestreuet, sich die innere Gestalt der Humanität selbst zu erfinden; daher kennen wir auch keine Nationen ohne Sprache, ohne Vernunft, ohne Religion und ohne Sitten. 20) Das System Zoroasters ist mit den Sagen anderer Sekten vermischt, kann aber auch sonst schwerlich für eine Ur-Tradition gelten. 21) Es ist kein Wunder, daß sich in Babylon so viel Merkwürdiges hat erzeugen können. 22) Alexander ist nicht zur Erfüllung seines Wunsches gelangt, von Babylon aus die Welt zu regieren; darum hat jene reizende Gegend auf lange Jahrhunderte keine andere Gestalt erhalten. 23) Es war kein Wunder, daß dem rohen Volke der Römer ein beinahe erschlafftes, einem kriegerischen ein handelndes, einer festvereinten Stadt ein uneiniges Staatenbündnis zuletzt unterliegen mußte. 24) Das alte Aegypten steht nicht mehr vor uns; darum sehen wir auch keine Aehnlichkeit mit China in so vielen Stücken. 25) Man muß dem Kaiser Ferdinand nicht Unrecht thun und alle Ausschweifungen seiner Armee auf seine Rechnung setzen.

Aufg. 17. Verwandlung des Indikativ-Satzes in einen mit der bedingten Redeweise.

1) Nur durch die Ostsee sind die meisten ihrer angränzenden Länder nicht barbarisch, kalt und unbewohnbar. 2) Nur durch das Kameel und das Pferd sind die arabische und die afrikanische Wüste zugangbar. 3) Nur zufolge seiner Leidenschaften hat das Menschengeschlecht seine Vernunft ausgebildet und liegt nicht noch in irgend einer Troglodytenhöhle. 4) Was wir sind, sind wir nur durch und in Europa geworden. 5) Das Planetensystem können wir uns nur mit der Sonne denken. 6) Wir nennen die Bewegung der Milbe mit Recht eine schnelle. 7) Nur durch Liebe besteht die thierische Welt. 8) Nur durch ein nicht gewöhnliches Fernrohr sehen die Plejaden nicht wie Nebelflecken aus. 9) Nur zufolge seiner Unvollkommenheit ist uns der Mensch erträglich, und dieses aus sehr natürlichen Ursachen. Erstens brauchen wir seiner Unvollkommenheit keinen Anspruch auf Vorzug und Bewunderung zu leihen, was unser theures Selbst gern vermeidet; zweitens brauchen wir ihm keine Schwäche zu verbergen und müssen nicht in seiner Gesellschaft alle unsere Kräfte anspannen, um diese nicht sehen zu lassen; drittens können wir gegen ihn unsere Scheidemünze auskramen und brauchen also in unsern eignen Augen keine albernen Geschöpfe zu bleiben. 10) Nur zufolge der Herrschbegierde der Guisen sahen die Calvinisten in Frankreich einen Condé oder Coligny an ihrer Spitze. 11) Nur durch die Auflage des zehnten und zwanzigsten Pfennigs verlor der Stuhl zu Rom die vereinigten Niederlande. Nur durch den Religionsenthusiasmus öffneten sich den Fürsten die Schätze des Volkes. 12) Der kleinliche und unthätige Kaiser Rudolf II. war für Deutschland kein Regent in so unruhiger Zeit. 13) Bei glücklichen Umständen wird sich China nie zwingen lassen, von Europa etwas anzunehmen. 14) Die Unfähigkeit junger Gelehrter zu körperlichen Beschäftigungen wird für manche später ein großes Unglück. 15) Nur wegen des Hanges zu Polizeigesetzen richtet man in unserer Zeit so wenig aus. 16) Nur feste Häuser von Holz oder Stein können uns in unserm Klima schützen; nur wollene Kleider können uns im Winter warm geben.

§. 294. Die ungerade Rede.

1. Wenn der Konjunktiv als Optativ dem Imperativ, als Konditionalis dem Indikativ sich nähert, so wird er als ungerade Rede dem Infinitiv verwandt. Denn in der Form der ungeraden Rede behauptet und fordert der Sprechende gar nichts; er nennt nur den Inhalt einer Behauptung oder Forderung, die früher von andern oder von ihm selbst ausgegangen ist, für deren Gültigkeit er aber nicht einstehen mag.

Alle Nachrichten von der Sprache der Chinesen sagen, daß sie zur Gestaltung dieses Volkes viel beigetragen habe. Hd. Mehrere Reisende melden uns, daß außer Europa kein Volk so viel an Straßen und Kanäle gewandt habe, als China. Hd. Jener Vater, der seinen uneinigen Söhnen die Vortheile der Eintracht an einem Bündel Ruthen zeigte, das sich nicht anders als stückweise zerbrechen lasse, machte der eine Fabel? Lß. Des langen Gaukelspieles müde, nahm der Minister jetzt einen ernsthaften Ton an und bedrohte den Halsstarrigen mit dem ganzen Zorne des Monarchen, wenn er auf seiner Widersetzung beharren würde. „Tief genug," erklärte er, „habe sich die Majestät des Kaisers erniedrigt und anstatt durch ihre Herablassung seine Großmuth zu rühren, nur seinen Stolz gekitzelt, nur seinen Starrsinn vermehrt. Sollte sie dieses große Opfer vergeblich gebracht haben, so stehe er nicht dafür, daß sich der Flehende nicht in den Herrn verwandle und der Monarch seine beleidigte Würde nicht an dem rebellischen Unterthan räche" u. s. w. Sch. Die Kunst hat in den neuern Zeiten ungleich weitere Gränzen erhalten. Ihre Nachahmung, sagt man, erstrecke sich auf die ganze sichtbare Natur, von welcher das Schöne nur ein kleiner Theil ist. Wahrheit und Ausdruck sei ihr erstes Gesetz, und wie die Natur selbst die Schönheit höhern Absichten stets aufopfere, so müsse sie auch der Künstler seiner allgemeinen Bestimmung unterordnen und ihr nicht weiter nachgehen, als es Wahrheit und Ausdruck erlauben. Genug, daß durch Wahrheit und Ausdruck das Häßlichste der Natur in ein Schönes der Kunst verwandelt werde. Lß.

2. Natürlich kann der Mittheilende auch die Mittheilung eines andern wörtlich wiederholen und in den Zusammenhang seiner Rede aufnehmen, und dann steht der Indikativ oder überhaupt jede Form so, wie der andere sie brauchte. Man nennt dies den Gebrauch der geraden Rede.

Die Leichtsinnigen denken: es ist Tag und wird niemals Nacht werden; immer ein wenig davon genommen, beträgt nicht viel. J. P. Man erzählt von Haus zu Haus: der kleine Töffel geht nach Böhmen mit hinaus. Lcht.

Aufg. 18. Verbinde die folgenden Sätze mit andern, und zwar so, daß sie als ungerade Rede erscheinen; z. B.

Die Hundstage haben ihren Namen vom Tollwerden der Hunde. Sonst glaubte man, die Hundstage hätten ihren Namen u. s. w.

Die Nebelflecken sind Milchstraßen. — Alles ist eitel. — Cook fand auf vielen Inseln der Südsee schon Staatsverfassungen. — Die Chi-

nesen haben ungeheure Bauwerke aufgeführt. — Die Pyramiden der Aegypter dienten als Begräbnisplätze ihrer Könige. — Die Fledermaus gehört zu den Vögeln. — Den Menschen soll man nie nach den Kleidern schätzen. — Die Erde dreht sich um die Sonne. — Um den Südpol herum ist kein Land. — Der Löwe ist der König der Thiere.

§. 295.

1. Die vier Zeitformen der ungeraden Rede bezeichnen gar nicht die Zeit in Bezug auf die Sprechenden, sondern nur das Zusammentreffen mit der vorhergehenden Behauptung, oder aber ein Früherſein, oder ein Späterſein; z. B. in dem Satze: „Er versicherte, er gehe nie aus", drückt gehe gar nicht die Gegenwart aus, sondern nur das Zusammentreffen in einerlei Zeit mit der Behauptung „versicherte", und so in allen Fällen.

Die Weltweisen haben längst bemerkt, daß Erblinden die Hälfte des Todes sei. Lß. Hast du mich nicht gelehrt, ein Held sei ein Mann, der höhere Güter kenne als das Leben? Lß. Heinrich der Achte gestand auf seinem Todtenbette, daß er nie Bedenken getragen habe, seinem Hasse das Leben eines Menschen zu opfern. F. J. Einer der weisen Alten hat gesagt: nur dasjenige Alter könne auf Beifall rechnen, das auf den Grund einer wohldurchlebten Jugend gebaut sei; und ein andrer: die Jugend wie das Alter habe nur ein Thema, und es sei schwer, daß ein Leben harmonisch ausgehe, das ohne Takt und Harmonie angefangen habe. F. J. Königin Christina von Schweden sagte einst von sich selbst, daß sie aus Liebe zur Gerechtigkeit zwar nur selten Missethäter begnadigt, aber auch nie einen verurtheilt habe, ohne Thränen dabei zu vergießen. E. Nimmermehr, gab er (Wallenstein) zur Antwort, könne er einer Wiederherstellung trauen, die er einzig nur der Extremität, nicht der Gerechtigkeit des Kaisers verdanke. Jetzt zwar suche man ihn auf, da die Noth aufs Höchste gestiegen und von seinem Arme allein noch Rettung zu hoffen sei; aber der geleistete Dienst werde seinen Urheber bald in Vergessenheit bringen, und die vorige Sicherheit den vorigen Undank zurückführen. Sch.

2. Soll die fremde Willensmeinung ausgedrückt werden, so steht nicht die einfache Form der ungeraden Rede, sondern die Zusammensetzung mit sollen, müssen, mögen, dürfen, können, je nachdem nun Verpflichtung, Befehl, Bitte, Rath, Ermahnung oder Erlaubnis darin liegen soll. Aus dem eigentlichen Imperativsatze: „Der Dichter sagt: Späh' nicht in des Stromes Bette, labe dich am Rasenbord!" wird nun: „Der Dichter sagt: man solle (müsse, möge) nicht in des Stromes Bette spähen, sondern sich am Rasenborde laben."

Aufg. 19. 20. Zeitformen der ungeraden Rede. Verändere die gerade Rede in die ungerade.

1. Eine Frau kam zum Sultan Soliman und klagte ihm: Deine Soldaten haben mir diese Nacht all mein Vieh gestohlen. Der Sultan antwortete: Ich kann dir nicht helfen, warum hast du geschlafen und

nicht gewacht! — Die Frau erwiederte: Ich schlief sorglos, weil ich glaubte, daß du für das Heil deiner Unterthanen sorgtest. — Der Sultan schwieg und befahl: Man bringe der Frau sogleich all ihr Vieh wieder!

2. Mehrere Soldaten beschwerten sich bei ihrem Hauptmann: Unser Quartier ist nicht geräumig genug. Dieser ließ den Hauswirth kommen und stellte ihm vor: Der Soldat muß mehr Platz haben. Er berief sich darauf: nach der Verordnung gebührt jedem Soldaten ein Flächenraum von 18 Quadratschuhen. — Das ist sehr richtig, erwiederte der Hauswirth — aber diese Stadt ist nicht nach der Verordnung gebaut.

3. Die Pagen eines geizigen Prinzen klagten ihm: Unsre Hemden sind ganz zerrissen. Er fuhr sie an: Ihr seid Schelme, die mich noch arm machen werden. Hierauf befahl er seinem Haushofmeister: Laß sogleich ein Feld mit Flachs besäen, damit diese Menschen neue Hemden bekommen. — Eben so plagte eine Frau ihren Mann: Schaffe mir doch einen neumodischen Shawl an! Er kaufte eine Kaschemirziege und tröstete seine Frau: Wenn das Thier leben bleibt und die Schur gut ausfällt, so hast du in einigen Jahren den herrlichsten Shawl.

Aufg. 21. Imperativ und ungerade Rede.

1. Ein Esel forderte einen Jagdhund auf: Laufe mit mir um die Wette! die Probe fiel erbärmlich aus, und der Esel ward ausgelacht. Ich merke nun wohl, woran es gelegen hat, sagte der Esel; ich trat mir vor einigen Monaten einen Dorn in den Fuß, und der schmerzt mich noch.

2. Der Affe sagte zum Fuchs: Nenne mir ein so geschicktes Thier, das ich nicht nachahmen könnte! Der Fuchs erwiederte: Nenne mir ein so geringschätziges Thier, dem es einfallen könnte, dir nachzuahmen!

3. Die Ziegen baten den Zeus: Gieb uns auch Hörner! — Denn anfangs hatten die Ziegen keine Hörner. — Ueberlegt es wohl, was ihr bittet, sagte Zeus. Es ist mit dem Geschenke der Hörner ein andres unzertrennlich verbunden, das euch nicht so angenehm sein möchte. — Doch die Ziegen beharrten auf ihrer Bitte, und Zeus verkündigte: So habt denn Hörner! — Und die Ziegen bekamen Hörner und — Bart. O wie schmerzte sie der häßliche Bart! Weit mehr als sie die stolzen Hörner erfreuten.

Aufgabe 22.

Fabeln.

1. Die Grille sagte zur Nachtigall: „Ich kann versichern, daß es meinem Gesange gar nicht an Bewunderern fehlt.“ — „Nenne mir sie doch!“ sprach die Nachtigall. Die Grille versetzte: „Die arbeitsamen Schnitter hören mich mit vielem Vergnügen, und du wirst doch nicht läugnen wollen, daß dieses die nützlichsten Leute in der menschlichen Gesellschaft sind.“ — „Das will ich nicht läugnen, sagte die Nachtigall; aber deswegen darfst du auf ihren Beifall nicht stolz sein. Ehrlichen Leuten, die alle ihre Gedanken bei der Arbeit haben, müssen ja wohl die feinern Empfindungen fehlen. Bilde dir also ja nichts eher auf dein Lied ein, als bis ihm der sorglose Schäfer, der selbst auf seiner Flöte so lieblich spielt, mit stillem Entzücken lauschet.“ —

2. Ein Knabe spielte mit einer zahmen Schlange: „Ich würde mich mit dir, sagte er, nicht so gemein machen, wenn dir das Gift nicht be-

nommen wäre. Ihr Schlangen seid die boshaftesten, undankbarsten Geschöpfe! Ich habe es wohl gelesen, wie es einem armen Landmanne gieng, der eine, vielleicht von deinen Ureltern, die er halb erfroren unter einer Hecke fand, mitleidig aufhob und sie in seinen erwärmenden Busen steckte. Kaum fühlte sich die Böse wieder, als sie ihren Wohlthäter biß, und der gute, freundliche Mann mußte sterben." — „Ich erstaune! sagte die Schlange; eure Geschichtschreiber müssen sehr parteiisch sein; die unsrigen erzählen die Historie ganz anders. Nach der Meinung des Mannes war die Schlange wirklich erfroren, und weil es eine von den bunten Schlangen war, so steckte er sie zu sich, um ihr zu Hause die schöne Haut abzustreifen. War das Recht?" — Der Knabe erwiederte: „Ach, schweige nur! Es hat wohl keinen Undankbaren gegeben, der sich nicht zu entschuldigen gewußt hätte!"

„Du hast Recht, mein Sohn!" fiel der Vater ein; „aber gleichwohl, wenn du einmal von einem außerordentlichen Undanke hörst, so untersuche ja alle Umstände genau, bevor du einen Menschen mit so einem abscheulichen Schandflecke brandmarken lässest. Wahre Wohlthäter haben selten Undankbare verpflichtet. Ja, ich will zur Ehre der Menschheit hoffen — niemals; aber die Wohlthäter mit kleinen, eigennützigen Absichten, die sind es werth, daß sie Undank anstatt Erkenntlichkeit einwuchern." —

3. Die Esel beklagten sich bei dem Zeus: „Die Menschen gehen mit uns gar zu grausam um. Unser starker Rücken, sagten sie, trägt ihre Lasten, unter welchen sie und jedes schwächere Thier erliegen müßten, und doch wollen sie uns durch unbarmherzige Schläge zu einer Geschwindigkeit nöthigen, die uns durch die Last unmöglich gemacht würde, wenn sie uns auch die Natur nicht versagt hätte. Verbiete ihnen, Zeus, so unbillig zu sein, wenn sich die Menschen anders etwas Böses verbieten lassen! Wir wollen ihnen dienen, weil es scheint, daß du uns dazu erschaffen hast; allein ohne alle Ursache plagen wollen wir uns doch nicht lassen." — Zeus antwortete dem Sprecher: „Eure Bitte ist nicht ungerecht; aber ich sehe keine Möglichkeit, die Menschen zu überzeugen, daß eure natürliche Langsamkeit keine Faulheit ist, und so lange sie dieses glauben, werdet ihr auch durch Schläge geplagt werden; doch ich sinne nach, um euer Schicksal zu erleichtern. Die Unempfindlichkeit soll von nun an euer Theil sein. Eure Haut soll sich gegen die Schläge verhärten und den Arm des Treibers ermüden!" — Die Esel schrien: „Zeus, du bist allezeit weise und gnädig!" und giengen erfreut von seinem Throne.

§. 296.

Aus den verschiedenen Formen der Mittheilung und den ihnen entsprechenden Auffassungsweisen ergeben sich folgende Arten Sätze:

I. Entschieden behauptende Sätze — Indikativsätze:
   a) Erzählende;
   b) Beschreibende;

II. Entschieden heischende oder auffordernde:
   c) Eine Antwort fordernde — Fragesätze;
   d) Eine Einwilligung fordernde — Imperativsätze;

III. Unentschieden behauptende:
e) Bedingte;
f) Ungerade Rede;
IV. Unentschieden auffordernde oder gestattende;
g) Gestattende — milder Imperativ — Konzessivsätze;
h) Wünschende — Optativsätze.

a) Der Bergweg öffnet sich; nur frisch mir nach! den Fels erkenn' ich und das Kreuzlein drauf. Sch. Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Möros, den Dolch im Gewande. Sch. b) Gott ist überall, wo man das Recht verwaltet. Sch. Ein frommer Knecht war Fridolin. Sch. c) Ist der holde Lenz erschienen? hat die Erde sich verjüngt? Sch. d) Weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab! Ht. e) Ohne Liebe würde die thierische Welt zu Grunde gehen. F. J. f) Lavater sagt, jeder Mensch habe seine Teufelsaugenblicke. g) Bleibe die Blume dem blühenden Lenze! Sch. Der Hirt treibe in's Gefilde! Sch. h) O, hättest du vom Menschen besser stets gedacht, du hättest besser stets gehandelt. Sch.

Aufg. 23. Von jeder Art Sätze soll eine bestimmte Anzahl gebildet werden.

F. Die Hülfsverben und umschreibenden Formen.

§. 297.

1. Es ist schon früher (§. 58 u. §. 246) berührt worden, daß man Verba mit einander verbindet, um ganz besondere Beziehungen anzugeben, die man entweder durch bloße Biegung nicht geben *kann* oder nicht geben *will*. Im Satze vertritt dann das *herrschende* Verb die *Form* der Mittheilung; das *liegende*, in der Gestalt des Infinitivs, den *Inhalt* des Mitgetheilten. Der Infinitiv tritt entweder ganz einfach auf, oder in Verbindung mit dem Partikel zu.

Unsre Seele würde niemals nach eigenthümlichen Begriffen geizen, wenn sie nicht für die Begierden ihres Leibes zu sorgen hätte. F. J. Es ist kein Friede zu finden, als bei Gott. F. J. Leicht aufzureizen ist das Reich der Geister. Sch. Das Vertrauen, welches neue Freunde sich einander schenken, pflegt sich stufenweise zu entwickeln. G. Es ist eine Bemerkung an Sterbenden, daß sie mit den Fingern an ihren Kleidern oder Betten zu rupfen anfangen. Lß. Der allein ist glücklich, der weder zu herrschen noch zu gehorchen braucht, um etwas zu besitzen. G.

Ich will ihn brechen, diesen starren Sinn; den kecken Geist der Freiheit will ich beugen; ein neu Gesetz will ich in diesem Land verkündigen. Sch. Jakob der Erste verschenkte dreitausend Pfund, die so eben in den Schatz sollten gelegt werden, an einen unwürdigen Günstling. E. Wer zum Menschen geboren wurde, soll und kann nichts edleres, größeres und besseres sein als ein Mensch, und wohl ihm, wenn er weder mehr noch weniger sein will. Wd. Es will der Feind, es darf der Freund nicht schonen. G. Der

Mensch muß einen über dieses Leben hinausgehenden Zweck haben. Wd. Die Wahrheit darf den Durst nach Wahrheit nicht löschen; entflammen soll sie tief in uns den Geist des Strebens. W. Sie mögen sich die Köpfe spalten; mag alles durch einander gehn; doch nur zu Hause bleib's beim Alten! G. Laß Stille um dich her sein, laß nur die Begierden sich legen und die Stürme der Leidenschaften schweigen! F. J. Nicht den ritterlichen Muth konnte der Kaiser seinen Nachkommen rauben, der einst den Thron seines Enkels wanken machen wird. Sch.

2. Alle Verben, die den nackten Infinitiv zu sich nehmen, bilden, sobald derselbe dabei steht, die mit haben verbundenen Zeitformen nicht durch Verbindung des Hülfsverbs mit dem Particip, sondern mit dem Infinitiv. Man sagt wohl: ich habe es gewollt; aber: ich habe es ausrichten wollen. Eben so: ich habe ihn gehen sehen; ich habe ihn kommen hören.

Ich hätte nicht der General sein mögen, vor dem der Weiber Schaar so kläglich sich vereint. Gel. Es gemahnte mich immer, als ob der arme Mann statt der Ohren ein Paar Festhalter hätte haben sollen, die den mühseligen Mund und die zufallenden Lippen hätten in Ordnuug halten können. Kr.

Zweiter Abschnitt der Satzlehre.

Von der äußern Fortbildung des Satzes oder der Wortfügung.

I. Hauptstück.

Die Gliederung und Zusammenordnung der Satztheile überhaupt.

§. 298.

1. Jeder Satz besteht bloß aus Subjekt und Prädikat. Das Subjekt heißt nackt, wenn es bloß aus einem Substantiv besteht; das Prädikat heißt nackt, wenn es bloß aus einem Verbum besteht a); beide heißen bekleidet oder ausgebildet, wenn Kasus hinzutreten, welche den Inhalt des Subjektssubstantivs und des Prädikatsverbums genauer bestimmen b).

a) Balken krachen, Pfosten stürzen, Fenster klirren, Kinder jammern, Mütter irren. b) Weise sprachen das Recht an diesen geselligen Thoren; Helden stürzten zum Kampf für die Penaten hinaus. Sch. Viele Jahrhunderte lang finden wir Batavier in den römischen Heeren; aber nach den Zeiten des Honorius verschwindet ihr Name aus der Geschichte. Sch.

2. Der zum Substantiv und zum Verbum tretende Kasus heißt Bekleidung desselben, und in jedem weiter ausgeführten Satze sind mithin das Subjektssubstantiv und dessen Bekleidung, das Prädikatsverbum und dessen Bekleidung zu unterscheiden.

3. Es läßt sich nicht bloß das Subjektssubstantiv und das Prädikatsverbum bekleiden, sondern jede Bekleidung läßt sich wieder von neuem bekleiden, z. B. „der Wind weht über die Stoppeln des Feldes."

§. 299.

1. Treten zwei Worte in eine solche Verbindung, daß das eine als Bekleidung des andern erscheint und folglich die allgemeine Vorstellung zu einer besondern macht, so heißt dasjenige Wort, durch welches das andre bestimmt wird, das untergeordnete, dasjenige, welches sich bestimmen läßt, das obgeordnete; z. B. die Fenster des Hauses, auf das Feld fahren, ein Mann von großem Ansehn.

2. Das untergeordnete Wort tritt in eine bestimmte und klar gedachte Beziehung zum obgeordneten Worte: es bezeichnet z. B. die Zeit, in welcher, den Ort, an welchem, den Grund, um dessentwillen die obgeordnete Vorstellung zu denken ist; z. B. die Fahrt in die Stadt, während der Nacht wachen, wegen einer Krankheit nicht erscheinen.

3. Um die Beziehung des untergeordneten Wortes auffassen zu können, verwandelt es seine Form, und diese veränderte Form heißt nun regiert, das tragende Wort aber regierend. In den Verbindungen:

des Rosses sich bedienen;
dem Rosse Futter geben;
das Ross aufzäumen;
auf das Ross steigen —

wird das Wort Ross immer von einem Verbum getragen; die Beziehung zu dem Verbum ist jedesmal eine andre, und die verschiedenen Kasus werden von der Bedeutung der Verben regiert. Getragen oder untergeordnet sind also Wörter, regiert werden deren Formen.

§. 300.

Von der eigentlichen Bekleidung muß die bloße Beifügung oder der Zusatz unterschieden werden. Ein Wort tritt nämlich oft in eine solche Verbindung zu einem andern, daß es überhaupt nur dieses andre näher bestimmt, ohne eine besondre Beziehung zu demselben anzuzeigen; z. B. der König David; Bethlehem, ein Dorf; Friedrich der Große. Hier ist überall die eine Vorstellung gar nicht abhängig von der andern, und steht nicht neben ihr, sondern eine ist in der andern enthalten. Eine solche Bestimmung nennen wir also Beifügung oder Zusatz.

Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Möros, den Dolch im Gewande. Sch. Ein Pilgermädel, jung und schön, wallt auf ein Kloster zu. Ein Bruder Graurock trat hervor, halb barfuß, ohne Schuh. B. Eine Donnerwolke flog der Ritter dann wie Richard Löwenherz zur Schlacht. Mth.

§. 301.

Völlig verschieden von der Beifügung ist die Beiordnung zweier Wörter. Zwei Wörter heißen beigeordnet, wenn sie in gleichem Verhältnis zu einem dritten stehen.

Hinter mir blieb der Gärten, der Hecken vertraute Begleitung. Sch. Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken. Sch. Ewig wechselt der Wille den Zweck und die Regel. Sch. Alles rennet, rettet, flüchtet. Sch.

§. 302.

1. Will man also zwei oder mehrere Wörter in eine solche Verbindung bringen, daß sie ein engverbundenes Ganzes ausmachen, so kann man sie nur auf drei Arten zusammenordnen:

1) Das eine ist regierendes Glied, das andre regiertes.
2) Das eine giebt das eigentliche Behaupten oder Nennen, das andre ist nur eine erläuternde Beifügung.
3) Beide sind einander beigeordnet.

Glas — Wein.

1. Ein Glas guten Weines.
2. Guter Wein ein Glas.
3. Guter Wein und ein Glas.

Gesang — Freude.

1. Der Gesang der Freude.
2. Der Gesang eine Freude (der freudige Gesang).
3. Gesang und Freude.

Einrichtungen — Stadt.

1. Die Einrichtungen der Stadt.
2. Die städtischen Einrichtungen.
3. Die Stadt und ihre Einrichtungen.

betteln — gehen.

1. gehend betteln.
2. betteln gehen.
3. gehen und betteln.

2. Bei jeder Zusammenordnung eines Wortes mit einem andern entsteht mithin die Frage:

a) Welchem Worte ist es zugeordnet?
b) Wie ist es ihm zugeordnet?

Meister rührt sich und Geselle in der Freiheit heil'gem Schutz. Sch. Das Auge des Gesetzes wacht. Sch. Es giebt zwei friedliche Gewalten: das Recht und die Schicklichkeit. G. Jedes Biedermannes Herz ist kummervoll ob der tyrannischen Gewalt. Sch. Ich bitte nicht um Ueberfluß. Gel. Nach gelben Birnen und braunen Kirschen fällt sich einer den Hals ab. Sp. Liebe findet man nicht

auf dem Markte feil. Sp. Der Geizige macht sich seine Fahrt zur Hölle theuer. Sp. Der Zorn bringt gräuliche Gäste mit sich. Sp. Die Hoffart mißt sich nach der langen Elle. Sp. Dem Storche gefällt sein Klappern wohl. Sp. Der Bettler hat Fett und Mehl, Haus und Hof, Kisten und Kasten bei andern Leuten. Sp. Nach Blättern fallen Bäume. Sp. Und der Herr erschien Abraham am Hain Mamre, da er saß an der Thüre seiner Hütte. Lth. Die Meder sind in der Geschichte der Welt durch Kriegsthaten und Ueppigkeiten bekannt; durch Erfindungen oder eine bessere Einrichtung des Staates haben sie sich nie ausgezeichnet. Hd. Einst war das ganze Nordeuropa nicht besser als Sibirien und die Mongolei, jene Mutter der Horden. Hd. Tretet herein in den hinteren Raum, das kühlere Sälchen! G.

Aufg. 24. Zusammenordnung der folgenden Wortpaare auf dreifache Weise.

Zieten — Regiment.	Weg — Wahrheit.	Woge — Meer.
König — Burg.	Maske — Verstellung.	Poesie — Kunst.
Dichter — Prophet.	Schlaf — Tod.	Poesie — Malerei.
Dichter — Gelehrte.	Krieg — Pest.	Glaube — Festigkeit.
Gastfreund. — Haus.	Leben — Reise.	Bücher — Lehrer.

§. 303.

Von allen diesen Verhältnissen ist die Verbindung zweier Wörter zu einer Vorstellung zu unterscheiden; z. B. arm werden, sich krank ärgern, Haus halten, zu Pferde sitzen, zu Schiffe fahren. Hier ist das eine Wort weder vom andern regiert, noch Zusatz desselben, noch ihm beigeordnet, sondern eins ist mit dem andern verschmolzen und sollte besser mit ihm als ein Wort geschrieben werden. Man nennt solche stehende Verbindungen zweier oder mehrerer Begriffe zu einem Begriff, insofern er der deutschen Sprache den fremden Sprachen gegenüber eigen ist, Germanismen.

II. Hauptstück.

Subjekt und Prädikat.

§. 304.

1. Das Subjekt hat stets ein Substantiv zur Unterlage, sei dieses nun ein wirkliches Substantiv oder ein anderes substantivisches gebrauchtes Wort oder ein Satz, der die Kraft eines Substantives hat. Das Subjektssubstantiv steht immer im Nominativ, welches eben der nichtregierte Kasus ist.

2. Das persönliche Fürwort ich, du, er, welches schon in den Personenendungen des Zeitwortes versteckt ist, brauchte ehemals eben deshalb nicht noch einmal gesetzt zu werden; jetzt, seitdem die Fülle der Endungen so gestört ist, pflegt man außer beim Imperativ das Pronomen als Subjekt besonders auszudrücken.

§. 305.

1. Das Prädikat hat stets ein Verbum zur Unterlage und zwar ein herrschendes. Dieses Prädikatsverb ist der allerwichtigste und einflußreichste Theil des Satzes und erhält daher auch, sobald er ohne Bekleidung auftritt, den Hauptton vor dem Subjekt.

Der Baum blüht. — Die Knospe treibt. — Ich gelobte. — Wir sprachen.

2. Das Prädikat regiert das Subjekt nicht; es trägt dasselbe bloß; dagegen wird die Zahlform des Verbums in der Regel von der Form des Subjektes bestimmt, mithin regiert.

3. Das Prädikatsverb ist entweder ein ächtes Verbum oder ein Substantiv oder Adjektiv mit dem Verbum sein, welches in diesem Falle die Endung des Verbums vertritt und das Substantiv oder Adjektiv gleichsam zum Verbum stempelt. Schwarz sein ist ein Verbum so gut wie schwärzen = schwarz machen; blauen = blau sein (o sieh den Himmel blauen!); vagabundieren ist ein Verbum so gut wie Vagabund sein. Nahe an diesen Gebrauch von sein gränzt der Gebrauch von werden, heißen, beginnen, bleiben; je enger der Begriff dieser Verben wird, desto mehr verlieren sie ihre Geltung als bloße Hilfsverben und desto eher werden sie zu wirklichen vollen Prädikatsverben.

Sind Christ und Jude eher Christ und Jude als Mensch? Lß. Man nannte Rebellion in Madrid, was in Brüssel nur eine gesetzliche Handlung hieß. Sch. In despotischen Staaten ist der Herr alles, der Rest Pöbel. Joh. M. Der erste Gesetzgeber ist die Noth. Sch. Den Mächtigen nennst du den Glücklichen? Hd. Bleibe du der oberste in deinen Gütern. Lth. Schneller Gang ist unser Leben. Hd. Stückwerk ist mein Wissen, mein Vergleichen. Hd.

§. 306.

Es ließe sich eine Sprache denken, welche Verben und Substantive in so hinreichender Anzahl besäße, daß sie für jedes Prädikat ein Verb und für jedes Subjekt ein Substantiv aufweisen könnte. Dies ist aber so wenig bei unserer als in jeder andern gesprochenen Sprache der Fall. Wir haben wohl z. B. eine ganze Reihe von Substantiven, welche die künstliche Wohnstätte des Menschen bezeichnen: Hütte, Haus, Obdach, Zelt, Schloß, Palast, Burg u. a.; aber für ein altes Haus, für ein mit Oelfarbe angestrichenes Haus, für ein Haus des Bürgers, ein Haus, in dem sich friedlich wohnen läßt, haben wir kein Wort, es sei denn, daß uns eine Zusammenfügung mehrerer Wörter zu einem zu Hilfe käme: Friedenshaus, Bürgerhaus; aber wohl Altstadt ist vorhanden, Althaus kaum, dagegen Neuhaus. Wir haben wohl mehrere Ausdrücke für diejenige Thätigkeit des Menschen, durch welche er sich der Thiere

des Waldes bemächtiget: jagen, pirschen, beitzen, fangen, schießen u. a. Aber besondere Ausdrücke für den Hasen fangen, einen Bären jagen, einen Bock schießen giebt es nicht, und hasefangen, bärjagen, bockschießen sind auch unbekannte Worte.

Um diesem Mangel abzuhelfen, um also die in unendlicher Zahl vorhandenen Prädikate und Subjekte zu gewinnen, hat die Sprache dem Substantiv und dem Verb andere Satzglieder beigegeben, durch welche die Zahl der Subjekte und Prädikate ganz außerordentlich vermehrt wird. Jetzt erst haben wir: den Hasen schießen, den Bären jagen, den wilden Löwen verfolgen, die Thiere des Waldes treffen.

Der Form nach sind diese Erweiterungen des Subjekts und Prädikats entweder regierte Kasus (Genitiv, Dativ, Akkusativ, mittelbare Kasus) oder bloß nebengesetzte Substantive und Adjektive; jene nennen wir Bekleidungen, diese Beifügungen oder Zusätze.

III. Hauptstück.

Die Bekleidungen des Satzes.

§. 307.

1. Die eigentliche Bekleidung tritt stets als Kasus auf, als Akkusativ, Dativ, Genitiv. Diese Kasus erscheinen entweder als einfache Biegungsform, z. B. die Sterne schauen; oder sie verbinden sich durch eine Präposition mit dem regierenden Worte, z. B. nach den Sternen schauen. Im ersten Falle heißen sie unmittelbare Kasus; im zweiten mittelbare.

2. Der Kasus wird entweder vom Verbum regiert, oder ist erst von einem andern Kasus abhängig. Im ersten Falle heißt er Bekleidung der ersten Stufe, im zweiten Falle Bekleidung der zweiten Stufe (höhere und niedere Kasus).

3. Ueberall ist die Form des Kasus (die Ausdrucksform) und die Beziehung, in der er zu seinem Träger steht (die Auffassungsform), zu unterscheiden. Der Akkusativ z. B. ist eine Ausdrucksform; allein er kann unter mehrfachen Beziehungen vorkommen; z. B.

ich wünsche einen guten Morgen — Objekt.
ich arbeite den ganzen Morgen — Zeitdauer.

4. Ferner ist überall zu unterscheiden die wirkliche Beziehung des Gegenstandes zur Thätigkeit, und die Art, wie die Sprache sie auffaßt. In den beiden Sätzen:

Wir sprechen von den Weltbegebenheiten;
Wir sprechen über die Weltbegebenheiten —

sind der Sache nach die Weltbegebenheiten der Inhalt des Sprechens. Die Sprache faßt aber diesen Inhalt einmal als Stoff des Sprechens auf, ein andermal als Weg. Eben so:

Ich spiele der Heerde mein Lied.
Ich spiele vor der Heerde mein Lied.

A. Bekleidung der ersten Stufe.

§. 308. Akkusativ.

1. Der Akkusativ giebt immer die Auffassung des Objektes, d. h. des unmittelbaren Gegenstandes, an welchem eine Thätigkeit angewandt wird.

Muntre Dörfer begränzen den Strom. Sch. Einen umarmenden Zweig schlingt um die Hütte der Baum. Sch. Glänzend umwindet der goldene Lein die tanzende Spindel. Sch. Ein blaues Gebirg endigt im Dufte die Welt. Sch. Kühler Rasen umschleiert sorgsam der Verwesung Spur. Sal. Im einsamen Luftraum hängt nur der Adler und knüpft an das Gewölke die Welt. Sch.

2. Aber auch das, was als Erfolg aus einer Thätigkeit hervorgeht, steht im Akkusativ und nimmt also Form und Auffassung des Objekts an. Wir sagen z. B. „Korn mahlen" und „Mehl mahlen"; aber nur das erstere ist eigentlich Objekt des Mahlens; das letztere erst der Erfolg. Eben so heißt es:

Das Feld pflügen	eine Furche pflügen.
Wein trinken	einen Rausch trinken.
Holz schneiden	eine Figur schneiden.
Den Wagen ziehen	Draht ziehen
Den Esel schlagen	Wunden schlagen.
Leute werben	Soldaten werben.
Weisheit wählen	Führer wählen.
Faden knüpfen	Knoten knüpfen.

Knüpfe neu der Freuden Kette! Sal. Gesellen alle, schließt den Reihn! Sch. Unter den Wurzeln des Baums bricht der Gießbach sich Bahn! Sch. Leider dichtest du ein seltenes Gewebe, dich selbst zu kränken. G. Der fremde Herrenknecht soll kommen dürfen und uns Ketten schmieden? Sch. Homerus singt sein Hochgedicht. Sch. Der übereilte Knabe will des Manns Vertrauen und Freundschaft mit Gewalt ertrotzen. G. Er blutete, aber er blutete Gnade. Kl. Johann Friedrichs Nachkommen starben einen ruhmvollen Tod. Sch.

3. Kommen Objekte beider Art in demselben Satze zusammen, so steht nur das eigentliche Objekt im Akkusativ, der Erfolg wird dann durch eine Partikel, gewöhnlich durch zu, ausgedrückt. Man sagt: „einen Tapfern ernennen" und „einen Feldherrn ernennen"; hingegen nicht mehr: „den Tapfern den Feldherrn ernennen", sondern: „den Tapfern zum Feldherrn ernennen." Eben so: „Die Weisheit zur Führerin wählen, Leute zu Soldaten anwerben, Eisen zu Draht ziehen, Korn zu Mehl mahlen, Faden zu Netzen knüpfen." Nur bei den Verben nennen, schimpfen, schmähen und ähnlichen stehen zwei Akkusative; z. B. jemanden einen Wicht nennen, schmähen, schimpfen. Der zweite Akkusativ kann auch ein Adjektiv sein, welches stattfindet bei lassen, machen, wissen, glauben, fühlen, haben, sehen, finden, nennen, heißen, bekennen, preisen, schlagen, besonders auch bei reflexiven.

Verben: sich todt lachen, sich blind weinen, sich wund ritzen, sich frisch fühlen.

Windet zum Kranze die goldenen Aehren! Sch. Ein armer Edelmann hat schon das Ziel von seinem besten Wunsch erreicht, wenn ihn ein edler Fürst zu seinem Hofgenossen erwählen will. G. Einen Verblendeten entdeck' ich, den zwei Augen zum Thoren machten. Sch. Der Löwe schuf den Stier zum Bei. Pf. Zum Hirten hat Natur mich nicht gebildet. Sch.

Aufg. 25. Wo ist der Akkusativ als eigentliches Objekt, wo als Erfolg (der Sache nach) aufzufassen?

Die Stube räuchern. — Wohlgeruch duften. — Früchte essen. — Sich eine Unverdaulichkeit essen. — Einen Kreis spannen. — Eine Schnur spannen. — Einen Menschen beißen. — Eine Wunde beißen. — Den Gefangenen binden. — Eine Schleife binden. — Körbe flechten. — Weiden flechten. — Flachs spinnen. — Garn spinnen. — Anführer wählen. — Muth einsprechen. — Freunde besuchen. — Blumen begießen. — Bildsäulen gießen. — Leute plagen. — Sich ein Uebel an den Hals plagen. — Lieder singen. — Den Helden singen. — Den gequetschten Finger blasen. — Eine Melodie blasen. — Glas blasen. — Töpfe brennen. — Branntwein brennen. — Holz brennen. — Seile drehen. — Den Kopf drehen. — Heu mähen. — Gras mähen.

§. 309. Dativ.

Der Dativ giebt stets die Auffassung einer Person, welche bei einer Thätigkeit betheiligt oder auch nur gegenwärtig ist.

Ich habe nie verlangt, daß allen Bäumen eine Rinde wachse. Lß. Das Wenige verschwindet leicht dem Blick, der vorwärts sieht, wie viel noch übrig bleibt. G. Die Sonne, die deinem Tage leuchtet, misset dir deine Wohnung und dein Erdengeschäft und verdunkelt dir so lange alle himmlischen Sterne. Hd. Kein Ehrenmann wird sich der Schmach bequemen. Sch. Vergieb deinen Brüdern die Missethat! Lth. Die Kinder enthüllen nicht gebenden Eltern, sondern gebenden Fremden mehr Liebe. J. P. Wunderseliger Mann, welcher der Stadt entfloh! Ht. Dir blühet kein Frühling, wenn du gestorben bist; dir wehet kein Schatten, tönet kein Becherklang. Ht. Unserm schlummernden Gebein duftet nicht der Rosenhain. Ht. Geflickten und gestickten Kitteln ist Sorg' als Vorrecht zugethan. V.

Adjektive, welche den Akkusativ regieren, giebt es viele: angenehm, freundlich, feindlich, geneigt, lieb, gnädig, hold, treu, verhaßt, gehorsam, ergeben u. a.

§. 310. Genitiv.

1. So wie die Sprache den Erfolg einer Handlung geradezu als Objekt derselben auffaßt, so stellt sie auch andere Beziehungen als Objekt dar und setzt die Form des Akkusativs dafür. Namentlich gilt dieses von der Beziehung des Mittels und Stoffes zu einer Handlung. So wie wir sagen: „Glocken gießen", so

sagen wir auch: „Metall gießen", wiewohl jenes nur der Erfolg, dieses der Stoff der Thätigkeit ist.

Aufg. 26. Wo ist durch den Akkusativ Stoff und Mittel gegeben? wo eine örtliche Richtung? wo der Erfolg?

Den Spieß werfen. — Einen Hund werfen. — Ein Loch in den Korb werfen. — Klavier spielen. — Einen Betrug spielen. — Den Aufmerksamen spielen. — Einen Tanz spielen. — Das Schwert ziehen. — Einen Kreis ziehen. — Den Verbrecher zur Verantwortung ziehen. — Pferde anspannen. — Den Wagen anspannen. — Einen Freund sprechen. — Eine Sprache sprechen. — Eine Albernheit sprechen. — Sich steife Füße reiten. — Ein Pferd reiten. — Das Beil in den Baum schlagen. — Ein Loch in den Kopf schlagen. — Die Stunden schlagen. — Den Esel schlagen. — Eisen schmieden. — Ketten schmieden. — Den Verbrecher in Ketten schmieden. — Den Degen ins Herz stoßen. — Den Nachbar stoßen. — Gewürz stoßen. — Ein Loch in die Wand stoßen. — Ein Loch bohren. — Einen Stab in die Erde bohren. — Ein Brett bohren. — Die Nadel ins Kissen stechen. — Die Hand stechen. — Eine Wunde stechen. — Ein Loch graben. — Geld in die Erde graben. — Samen säen. — Rüben säen. — Den Acker säen (besäen). — Schmerzen fühlen. — Den Puls fühlen. —

2. Soll nun die Auffassung eines Stoffes, Ursprungs und Anlasses bestimmt ausgedrückt werden, so steht das Wort dafür nicht im Akkusativ, sondern wird entweder durch eine Präposition mit dem Verb verbunden, oder nimmt die Form des Genitivs an; z. B.

Den Tod fürchten:	Gegenstand der Furcht — Tod.
Sich des Todes fürchten:	Ursprung der Furcht — Tod.

Ueberall, selbst am beeisten Pol, ertönt die Luft von dem Gesange der Vögel, wie von dem Sumsen schwirrender Insekten. A. v. H. Gott rette seine Seele vor Verzweiflung. Sch. Mulcibers Ambos tönt von dem Takte geschwungener Hämmer. Sch. Siehe, da wimmeln die Märkte, der Krahn von fröhlichem Leben. Sch.

§. 311.

1. Der Genitiv beim Verb giebt also immer die Auffassung eines Ursprungs, eines bewirkenden Stoffes. Er hat sich aber nur bei einer bestimmten Anzahl Verben erhalten, bei andern verloren. So steht er bei lachen, spotten, gedenken, höhnen, warten, walten, staunen, frohlocken, achten, bedürfen, brauchen, erwähnen, entbehren, ermangeln, verwahren, gewahren, genießen, misbrauchen, pflegen, schonen, verfehlen, vergessen, wahrnehmen in Fällen, wo auch ein mittelbarer Kasus oder der Akkusativ gesetzt wird. Dahin gehören auch eine Reihe von Adjektiven: eingedenk, verlustig, fähig, begierig, würdig, werth, voll, überhoben.

Gedenk, o König, deines edlen Worts! G. Gott waltet treu, auch des Sperlings. B. Gieb Acht, daß du Gottes nicht spottest, wenn du seiner am nothwendigsten hast! Sch. Von Stunde zu Stunde

gewartet er mit hoffender Seele der Wiederkehr. Sch. Freund, ich achte nicht des Mahles, nicht des rheinischen Pokales ohne Klang und Sang. V. Die Welt könnte seiner Wohlthaten genießen, und, wie sie sehr oft gethan, des Gebers vergessen. E. Der Mensch bedarf der doppelten Empfindung, der Liebe und des Hasses. G. Niemand weiß, wie lang er des Ackers entbehrt und des Gartens, der ihn ernähret. G. Es schont der Krieg auch nicht des Kindleins in der Wiege. Sch.

2. Bei allen Verben, welche die Person im Akkusativ zu sich nehmen, steht die Sache als Stoff des Thuns im Genitiv; z. B. anklagen, lossprechen, belehren, berauben, beschuldigen, versichern u. s. w. Daher auch bei allen Mittelverben.

Glaubst du nicht, daß Träume dann und wann der Zukunft dich belehren? Wd. Sohn, entlaste mich des Harms ob der Schwäche meines Arms! St. Nicht Kleinmuths zeiht Don Cäsarn, wer ihn kennt. Sch. Ihr zwangt mit frechem Possenspiel die Richter, den Schuldigen des Mordes loszusprechen. Sch.

Ich schäme mich der Unerfahrenheit meiner Jugend nicht. G. Muß ein zartes Weib sich ihres angebornen Rechts entäußern? G. Es ergeht die Sonne sich ihres neuen Lebenstages. G. Natur läßt sich des Schleiers nicht berauben! Sch. Lohnt sich's der Müh', zu hoffen und zu streben? Sch. Es ist der Fluch der Höhern, daß die Niedern sich ihres offnen Ohrs bemächtigen. Sch. Fast scheu' ich mich des Sonderlings. Lß. Seines Fleißes darf sich jedermann rühmen. Lß.

3. Der Genitiv steht auch als Inhalt der Behauptung, vorzüglich beim Verbum sein. Auch hier liegt die Vorstellung des Ursprungs und Stoffes deutlich zu Grunde.

Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. Lth. Weß ist der Erdenraum? des Fleißigen. Weß ist die Herrschaft? des Verständigen. Weß sei die Macht? des Gütigen und Weisen. Hd. Selig sind, die reines Herzens sind. Lth. Sieht man am Hause doch deutlich, weß Sinnes der Herr sei. G. Elisabeth ist meines Stammes, meines Geschlechts und Ranges. Sch. Wäre der Basalt vulkanischen Ursprungs, so müßte man die Gebirgsart entdecken können, aus welcher er in seine jetzige Form und Beschaffenheit geschmolzen ward. F.

Aufg 27. Verwandle alle mittelbaren Kasus in unmittelbare.

Das Mitleid prägt in abgehärmte Wangen des Lächelns heitre Züge ein. — Die Hoffnung stillt in dem Kranken die Todesqualen. — Der Krieg erzeugt selbst in dem Feigen Muth. — Nur vor dem Fleiße und der Anstrengung eröffnet sich das Verständnis der Sprache. — Verschließe dein Herz nicht vor dem Bittenden! — Der Feige verstummt ängstlich bei dem nahenden Geschick. — Die ältern Römer vermietheten ihre Dienste nicht an einen Einzelnen. — Wallenstein gebot über eine ungeheure Armee unbeschränkt. — Traue nicht allein auf die Zukunft und wende deinen Blick nicht ganz von der Gegenwart ab! — Vergebens

harrten die Griechen auf guten Wind; Diana zürnte auf die Führer. — Die Nachwelt wird über die Jetztlebenden richten, so wie wir das Urtheil über diejenigen sprechen, welche früher lebten. — Für die Belehrungen andrer empfänglich sein und über das Nichtverstandene nachfragen, verräth Wißbegierde; auf die Reden andrer stets horchen, verräth Neugierde; auf die Fehler andrer lauern, um dann über dieselben zu spotten, verräth ein schlechtes Herz. — Vor dem überlästigen Laurer sollen wir unsre Geheimnisse verhüllen; vor dem wahren Freunde hingegen sollen wir das Herz aufschließen. — Wer über die Ausbrüche der Freude und auf ein fröhliches Gesicht zürnt, schmählt auf die Ordnung der Natur. — Die Zeit eilt vor dem Menschen unmerklich vorbei; die Jahre fliehen, ohne daß wir auf ihren schnellen Flug achten. —

Aufg. 28. Von den folgenden Wörtern soll eins Subjekt, eins Objekt, eins Genitiv sein.

Schweden	— König	— Thron.
Engel	— Petrus	— Fesseln.
Freiheit	— Indianer	— Spanier.
Gewissen	— Schuldiger	— That.
Reuige	— Richter	— Strafe.
Orakel	— Griechen	— Zukunft.
Tod	— Müde	— Sorge.
Pest	— Kinder	— Versorger.

§. 312.

Genitiv und Akkusativ stehen auch als Form der Unterordnung überhaupt, ohne eine bestimmte Beziehung auszudrücken. Dies ist der Fall bei Weg- und Zeitnamen und Maßbenennungen, wo die besondere Beziehungsart schon im Inhalte des Hauptworts liegt. Man sagt also: „ich komme desselben Abends", oder: „denselben Abend"; hingegen: „er besuchte mich in meinem Unglück". — Eben so: der Mann war drei Ellen (Akk.) groß; hingegen: er war groß trotz einem Goliath, oder: er war groß wie ein Goliath.

Geh deines Pfads und sei ruhig! G. Ich bin gezogen des Weges, den mich der Herr sandte. Lth. Was mag die Ursache sein, daß unangenehme Gedanken uns des Morgens, wenn wir erwachen, viel lebhafter plagen als mitten am Tage; oder des Abends, wenn man sich zu Bette legt? Ich bin des Abends ganz beruhigt über gewisse Dinge zu Bette gegangen, über die ich gegen vier Uhr des Morgens sehr bekümmert gewesen bin, so daß ich oft einige Stunden wachte und mich herum warf. Lcht. Wind und Sturm, Donner und Hagel rauschen ihren Weg. G. Was könnte den Strom der Vergänglichkeit nur einen Augenblick in seinem Laufe hemmen? Md. Was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort? Sch. Wer zehn Jahre gelebt hat, hat zehn Jahre Zeit gehabt, sterben zu lernen. Lß. Verlohnt es sich der Mühe, daß ihr den ganzen Sommer arbeitet, um so ein weniges einzusammeln? Lß. Es giebt Moden und Sitten, die nur eine Woche dauern; andere leben Monate durch, andere Jahre; viele unter dem Namen Schlendrian

Jahrhunderte, und andre, von denen der Grund tiefer liegt, können Jahrtausende dauern. Lcht. Weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab! Ht.

Aufg. 29. Brauche jeden der folgenden Akkusative in zwei Sätzen, einmal als Objekt, einmal als Ausfüllung des Maßes in Raum und Zeit.

Tag: der Weiße benutzt jeden Tag.
der Fleißige arbeitet jeden Tag.

Nacht	Leben	Elle	Fluß
Jahr	Sommer	Straße	Gulden
Monat	Weg	Summe	Geld
Augenblick	Meile	Treppe	Hund.

§. 313. Mittelbare Kasus.

1. Die mittelbaren Kasus geben weit bestimmtere Beziehungen als die unmittelbaren, bei denen die Auffassung als Sache, Person und Stoff das vorherrschende ist. Die unmittelbaren Kasus sind oft nur poetische oder grammatische Ausdrucksformen, während die Präpositionen die verständige Auffassung der Wirklichkeit geben: z. B.

Die Sonne scheint der Erde — auf die Erde.
Du schreibst einem Freunde — an einen Freund, für einen Freund.
Ich klage dem Richter — vor dem Richter.
Ich werfe den Speer — mit dem Speere.
Du sprichst Weisheit — aus Weisheit.

2. So können also anstatt der unmittelbaren Kasus oft mittelbare stehen, wie dies in folgenden Beispielen der Fall sein würde.

Heiterkeit lohnt die Erfüllung der Pflichten. Sal. Könnte der Mensch sein Leiden nicht weinen, ach, wie ertrüg' er es da? Kl. Liebe säuseln die Blätter; Liebe duften die Blüthen; Liebe flötet die Nachtigall. Ht. Flötet nur gelaßne Klage! Sal. Eh' dem Baume das Laub röthlich und gelb entweht, kommt der finstere Scheidetag. Ht. Mein Klagegesang ruft der Vergangenheit. Eb. Die Gebilde der Nacht weichen dem tagenden Licht. Sch. Wunderseliger Mann, welcher der Stadt entfloh! Ht. Unserm schlummernden Gebein duftet nicht der Rosenhain. Eb. Gott, Himmel zittern deiner Macht. V. Bleibe die Blume dem blühenden Lenze! Sch. Was sollt ich eines Fehls mich schämen? Lß. Fast scheu' ich mich des Sonderlings. Lß. Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten. Lß.

§. 314.

Die wichtigsten Beziehungen, welche durch Präpositionen ausgedrückt werden, giebt folgende Uebersicht:

Auffassung der Beziehung.	Frage.	Präpositionen.
1. Ort.	Wo?	Die meisten Präpositionen.
2. Zeit.	Wann?	vor, nach, während, bei, mit.
3. Einschließung.	Was inbegriffen?	mit, nebst, sammt — ohne, außer.
4. Weg.	Woher? Wolängs? Wohin?	von, aus — durch, um, längs, entlang — gegen, zu, nach; alle Doppelpräpositionen m. d. Akk.

Auffassung der Beziehung.	Frage.	Präpositionen.
5. Erfolg.	Wozu?	zu.
6. Zweck und Absicht.	Wozu? Wofür?	zu, für, nach, um, um willen.
7. Werkzeug.	Womit?	mit, durch, vermittelst.
8. Vorbild und Maßstab.	Wonach?	nach, gemäß, laut, zufolge, vermöge — zuwider, entgegen.
9. Dauer und Umkreis.	Wie lange? Wiefern? Wieweit?	seit — von an, nächst — an.
10. Ursprung und Stoff.	Woran? Woraus?	von, aus.
11. Antrieb und Anlaß.	Weshalb? Warum?	wegen, halben, um willen, vor.
12. Einräumung.	Weßungeachtet?	ungeachtet, trotz.

1. Warum tadelst du an der Welt, was du selbst verschuldet hast? F. J. Klag' ist ein Miston im Chore der Sphären. Sal. Bei den Thieren sehen wir Voranstalten zur Rede. Hd.
2. Kurz vor dem Untergang des jüdischen Staates war in seiner Mitte das Christenthum entstanden. Hd. Man ist auf mit dem Morgenstrahl. Sch. Anmerkungen, die man während des Studierens macht, fehlt noch viel zu einem Buche. Lcht.
3. Nachbarlich wohnet der Mensch noch mit dem Acker zusammen. Sch. O wehe, wer sich nie vereint mit Wies' und Quell' und Blütenast! J. G. J. Ohne Liebe wäre die Welt aller Freuden leer. F. J.
4. Der Thauwind kam vom Mittagsmeer und schnob durch Welschland trüb und feucht. B. Aus der Wolke quillt der Segen. Sch. Brausend stürzt sich der Gießbach herab durch die Rinne des Felsens. Sch. Munter fördert seine Schritte fern im wilden Forst der Wandrer nach der lieben Heimathütte. Sch. Nach Aegypten hinab giengen die frühesten Züge der Assyrer. Hd.
5. Wo strömte nicht des Deutschen Blut? Und nicht zu Deutschlands Ruhm, nein, meistens ihm zur Schande. Uz.
6. Flüssigkeit ist Bedingnis zum Leben. A. v. H. Duldet für die beßre Welt! Sch. Helden stürzten zum Kampf für die Penaten hinaus. Sch. Ich winsle nicht um Trost, nicht weibisch um Erbarmen. Uz.
7. Zeichnet mit Thaten die schwindenden Gleise unserer flüchtig entrollenden Zeit! Sal. Durch Handlungen zeigt sich der Weise. Sal.
8. Lehre du mich selber thun nach deinem Wohlgefallen! Gel. Ein jeder wird besteuert nach Vermögen. Sch. Selbst ihrer Stammesart nach waren die Assyrer streifende Bergvölker. Hd. Man suchte dem Umfange nach zu übertreffen, was man dem Stoffe und der Kunst nach nicht haben konnte. Hd.
9. Gott sah von aller Ewigkeit, wie viel mir nützen würde. Gel. Kaiser Friedrich war an Heldensinn den alten Cäsaren gleich, an Aufklärung den meisten überlegen. Joh. M.

10. Von der Freiheit gesäugt, wachsen die Künste der Lust. Sch. Reine Freude quillt allein aus reinem Herzen. Uz. Wie blitzt der junge Klee vom farbenreichen Thau. Uz.
11. Held Töffel will vor Wuth ersticken. Lcht. Um des Freundes willen erbarmet euch! Sch.
12. Sie aber trug, trotz Gert' und Sporn, ihn grades wegs zur Stadt. B.

Aufg. 30. Bilde über alle zwölf Beziehungen Sätze.

Aufg. 31. Setze zu jedem Verbum einen Kasus als Bekleidung; zu den gesperrt gedruckten aber zwei oder drei.*)

Die Boten des Todes.

Ein Riese wanderte. Da sprang ihm plötzlich ein unbekannter Mann entgegen und rief: „Halt! Nicht weiter!" — „Was, sprach der Riese, du, den ich zerdrücken kann, willst mich hindern? Wer bist du, daß du reden darfst?" — „Der Tod bin ich, erwiederte jener. Mir widersteht niemand, und auch du mußt mir gehorchen." — Der Riese aber weigerte sich und fieng an zu ringen. Zuletzt behielt der Riese die Oberhand und schlug den Tod nieder, daß er zusammen sank. Der Riese gieng, und der Tod lag da, daß er sich nicht wieder erheben konnte. „Was soll daraus werden, sprach er, wenn ich da liegen bleibe? Es stirbt niemand mehr und die Erde wird ganz angefüllt werden." — Indem kam ein junger Mensch, sang und blickte umher. Als er ihn sah, gieng er heran, richtete ihn auf und flößte ihm ein. „Du weißt nicht, sagte jener, wem du wieder geholfen hast." — „Nein, antwortete er, ich kenne dich nicht." — „Der Tod bin ich, sprach er. Ich darf niemanden verschonen; denn es ist also versehen, daß alle Menschen sterben müssen. Damit du mich aber erkennst, so verspreche ich dir, daß ich dich nicht überfallen will, sondern dir dein Ende verkündigen lassen."

Da ward er stolz, und er fraß und soff und schlemmte. Darauf plagte ihn jetzt dieses, bald jenes. „Sterben werde ich nicht, sprach er zu sich selbst; denn der Tod sendet erst. Ich wünschte nur, es wäre schon vorüber." — Bald, als er wieder hochlebte, klopfte ihm jemand. Der Tod war es, der ihm verkündigte, daß er scheiden müsse. Er war aufgebracht und beschuldigte den Tod, er habe nicht gehalten und ihm nichts geschickt. Der Tod antwortete: „O, schweig! Ich habe dir wahrlich genug geschickt. Plagte es dich nicht? Betäubte der Schwindel dich nicht? Zwickte es dich nicht? Brauste es nicht? Ward es nicht dunkel? Und über das alles, hat nicht mein leiblicher Bruder, der Schlaf, dich an mich erinnert? Lagst du nicht, als wärest du schon gestorben?" — Er wußte nichts zu erwidern, ergab sich und gieng fort.

§. 315. Nebengeordnete Kasus.

1. Kasus verschiedener Art, die sich alle unmittelbar dem Verbum unterordnen, mithin auf der gleichen Stufe stehen, heißen nebengeordnete. In dem Satze:

Munter fördert seine Schritte fern im wilden Forst der Wandrer nach der lieben Heimathütte. —

*) Hauptsatz oder Nebensatz gilt gleichviel; oft muß aber auch der Kasus des Fürwortes in den Kasus des Hauptwortes verwandelt werden.

sind also vier Kasus einander nebengeordnet, indem alle zum Verbum fördern unmittelbar gehören.

2. Von solchen Kasus steht aber der eine in weit engerer Beziehung zum Träger als der andere; der eine ist nothwendig, der andre willkürlich, und so entstehen sehr mannigfache Verhältnisse der Gliederung. In dem angegebenen Satze steht Schritt in engerer Verbindung mit dem Verb, als Forst und Heimathütte. Schritt gehört bloß zum Verbum, die andern beiden beziehen sich auf die schon eingegangene Verbindung „seine Schritte fördern".

Glück und Ehre haben den Neid zu einem Gefährten. Sp. Der Rache sind die Hände an das Herz gebunden. Sp. Arbeit gewinnt Feuer aus den Steinen. Sp. Gewisse Gattungen von Vögeln sowohl als von vierfüßigen Thieren hat die Natur zum Aufenthalte im kältesten Klima besonders vortheilhaft mit einer warmen Bedeckung ausgerüstet. F. Kapitain Meares hatte während seines Aufenthaltes im Nukkasund aus dem daselbst wachsenden trefflichen Bauholz ein kleines Fahrzeug erbauet und es bei seiner Abreise nach China unter dem Befehl des Kapitains Douglas zurückgelassen. F. Schon der bloße Anblick der Natur und ihrer Abwechslungen bietet dem geschäftlosen Mann eine immer bereit liegende Quelle von Vergnügen und Unterhaltung dar. Gv.

B. Bekleidungen der zweiten Stufe.

§. 316.

Ordnet sich der Kasus einem Hauptworte unter, so tritt er auf in der Form des Genitivs oder als mittelbarer Kasus; z. B. die Blätter des Baumes, die Blätter am Baume, die Blätter vom Baume; die Liebe der Eltern, die Liebe gegen die Eltern — zu den Eltern.

§. 317.

Der Genitiv steht oft mit der Auffassung eines Gemessenen bei einer Größen- oder Maßbenennung; z. B. eine Reihe schöner Bäume, zwei der schönsten Bäume, die schönsten der Bäume. Das regierende Wort kann dann ein Hauptwort (immer eine Maßbenennung), ein Zahlwort oder ein Komparativ und Superlativ sein.

Laß mir den besten Becher Weins in purem Golde reichen! G. Erst eine Reihe Guter oder Böser bringt endlich das Entsetzen, bringt die Freude dieser Welt hervor. G. Fülle Korns erzeugt der üpp'ge Boden. Sch. Ein Schwarm junger Wespen flog aus dem beschmeißten Aase hervor. Lß. Lüge hat der leeren Reize viele. B. Der Siege göttlichster ist das Vergeben. Sch. Das Leben ist der Güter größtes nicht; der Uebel größtes aber ist die Schuld. Sch.

Aufg. 32. Setze zu den folgenden Maßbenennungen einen Genitiv, begleitet von dem Adjektiv.

Acker	Stoß	Bund	Gebräude	Mahd
Faß	Gebäck	Schuß	Gespann	Lage

Trunk	Pack	Flug	Fuhre	Lager
Gericht	Ladung	Zug	Schlag	Sendung
Wucht	Pracht	Zucht	Maß	Folge.

§. 318.

Der Genitiv tritt aber als regierter Kasus zu jedem beliebigen Hauptworte und ist dann eine rein grammatische Ausdrucksform. In Bezug auf die Wirklichkeit der Verhältnisse sind drei Auffassungen die gewöhnlichsten:

1) Genitiv des Subjektes, entsprechend dem Nominativ beim Verb:

Die Arbeit des Schusters, die Absicht des Freundes, der Spruch des Meisters, der Zug der Vögel, der Strich der Feile.

2) Genitiv des Objekts, entsprechend dem Akkusativ:

Die Verschwendung des Geldes, die Erbauung des Hauses, die Liebe des Nächsten, der Beherrscher des Landes.

3) Genitiv des Besitzes, entsprechend dem Dativ:

Die Blätter des Baumes, der Schweif des Löwen, das Buch des Schülers, der Garten des Nachbars.

Aufg. 33. Wann deutet der Genitiv an: 1) Subjekt; 2) Objekt; 3) Dativ (Besitzer); 4) Das Gemessene?

Die Lust der Sinne. — Die Bekämpfung der Sinnlichkeit. — Die Freude der Kinder. — Die Erziehung der Kinder. — Die Augen der Kinder. — Ein Haufen Kinder. — Ein Knabe guter Gemüthsart. — Die Schullehrer der Stadt. — Das Musikfest dieses Abends. — Die Kühle des Abends. — Die Benutzung des Abends. — Der Liebhaber der Hunde. — Ein Faß weißen Bieres. — Die Farbe des Bieres. — Das Gähren des Bieres. — Die Mischung der Farben. — Ein Vogel schöner Farbe. — Der Glanz der Farben. — Das Andenken jenes Abends. — Die Unwissenheit des Volkes. — Der Unterdrücker des Volkes. — Die Menge des Volkes. — Die Empörung des Volkes. — Das Volk des Landes. — Die Erzeugnisse des Landes. — Die Gestalt des Landes. — Die Bearbeitung des Landes. — Ein Strich Landes. — Der Verkauf fruchtbarer Aecker. — Eine Reihe fruchtbarer Aecker.

§. 319.

Wie beim Verbum, wird der Genitiv des Hauptwortes oft durch von umschrieben. Bei der Angabe der eigentlichen Masse, woraus etwas besteht, geschieht dies stets: ein Rock von Tuch, und bei Angabe ganz bestimmter Beziehungen treten wieder Präpositionen ein; z. B. Spanien nebst Portugal, ein Mann ohne Muth.

Nicht der Ocean allein, auch die Sumpfwasser verbergen zahllose Gewürme von wunderbarer Gestalt. A. v. H. Der Topf von Eisen will mit einer silbernen Zange gern aus der Glut gehoben sein, um selbst ein Topf von Silber sich zu dünken. Lß. Alles in der Welt läßt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen. G.

C. Uebergang des Kasus ins Adverb.

§. 320.

1. Der Kasus wird zum Adverb, wenn die bestimmte, begränzte Bedeutung des Hauptwortes eine ganz allgemeine wird; z. B. zu Stand kommen, zu Bett gehen, Athem holen, zu Frieden (zufrieden) leben.

2. Solche Adverbien geben wohl eine Bestimmung des Verbums ab, bilden aber kein besonderes Glied des Satzes, sondern sind nur ein Theil des Verbums selbst, wie der Beiname ein Theil des Kasus ist.

Mich wird der Ritter wohl in Frieden lassen. Sch. Zu Rosse will ich steigen, bin ich erst alt und krank. Uhl. Zu Hause weilt er selten, zu Hofe kömmt er nie. Uhl.

3. Den Uebergang vom wirklich regierten Kasus zum bloßen Adverb machen die §. 312 genannten Akkusative und Genitive des Weges, der Zeit und des Maßes. Ferner gehören hierher die sogenannten unabhängigen (d. h. nicht regierten) Genitive der Art und Weise, in denen sich immer ein Hauptwort mit einem Adjektiv verbindet.

Leichten Kaufes ist der Ruhm nicht zu haben. F. J. Wen haben sie, der kühnes Flugs, wie Händel, Zaubereien tönt? Kl. Nach Uri fahr' ich stehnden Fußes gleich. Sch.

§. 321.

So wie adverbiale Formen nicht regiert sind, so haben sie auch nicht selbst die Kraft, wieder einen Kasus zu regieren, lassen sich also nicht wieder bekleiden. Man kann wohl sagen:

in dem Wagen des Nachbars fahren;

aber nicht:

zu Wagen des Nachbars fahren.

Man vergleiche:

In das Bett (des Bruders) sich legen; zu Bett sich legen.
An den Tisch (mit Speisen) sich setzen; zu Tisch sich setzen.
Die Fahrt auf den Berg (in der Nähe); die Fahrt bergan.
Auf einem Rosse (von schwarzer Farbe) reiten; zu Rosse steigen.
In das Thal (mit engem Eingang) reiten; thalein reiten.

D. Stellungen der Kasus.

§. 322.

1. Der Kasus hat in Bezug auf seinen Träger, das Verb, drei Stellungen: er wird ihm entweder vorausgesendet, oder demselben hinten angefügt, oder endlich in denselben eingeschoben, sobald er aus trennbaren Theilen besteht; z. B.

Die Bahn kracht.
Es kracht die Bahn.
Es kracht die Bahn entzwei.

2. Zur leichtern Uebersicht bezeichnen wir die Verhältnisse der Zusammenordnung und die verschiedenen Stellungen der unter-

geordneten Glieder durch besondere Zeichen. Der Träger selbst wird durch einen großen Buchstaben bezeichnet; z. B.

es klopft: A.

Die untergeordneten Glieder bezeichnen wir durch kleine Buchstaben, und zwar nach der verschiedenen Stellung derselben, folgendermaßen:

Voraussendung: a : B : Am Fenster klopft es an.
Anfügung: $\underset{a}{\underline{B}}$: Es klopft an am Fenster.
Einschiebung: B (a) B : Es klopft am Fenster an.

3. Stehen Kasus verschiedener Art, also nebengeordnete, in demselben Satze, so können sich mehrere oder alle Stellungen vereinigen; z. B.

Der Fremde klopft ans Fenster; a : $\underset{c}{\underline{B}}$

Der Fremde klopft ans Fenster an; a : B (c) B.
Es klopft ein Fremder an ans Fenster; B (a) $\underset{c}{\underline{B}}$

Ein Fremder klopft ans Fenster an mit dem Stocke; a : B (c) $\underset{d}{\underline{B}}$

Stehen diese nebengeordneten Kasus neben einander, so trennen wir dieselben durch Komma; z. B. Es klopft ein Fremder mit dem Stocke ans Fenster; $\overbrace{b,\ c,\ d}^{A}$

Aufg. 34. Die folgenden Sätze werden zergliedert, so daß bei jedem Kasus anzugeben ist, in welche Beziehung zum Verbum er getreten ist; darauf wird die Stellung des Kasus zum Träger durch die angeführten Zeichenbilder veranschaulicht.*)

In Liebe strahlt das Sonnenlicht. J. G. J. Dem Storch gefällt sein Klappern wohl. — Das Alter schleicht dem Menschen nach auf dem Fuße. — Alte Röhren tröpfeln. — Es gerathen nicht alle Pfiffe. — Mit Göttern soll sich nicht messen irgend ein Mensch. G. Mit sieben Zungen thut die Lilie sich kund. F. R. Narcisse schaut dich an mit goldnem Augenstern. F. R. Zum Winterschlafe neigen sich die Bäume schon auf welker Flur. J. G. J. Gegen Otto den Zweiten schlossen die Griechen mit den verabscheuten Arabern einen Bund. Sch. Karl der Fünfte hatte in Italien einen gefährlichen Nebenbuhler an dem Könige von Frankreich. Sch. Die Morgensterne priesen in hohem Jubelton den Schöpfer grüner Wiesen viel tausend Jahre schon. J. G. J. Mich scheucht ein trüber Gedanke vom blinkenden Weine tief in die Melancholei. Kl. Hebt zu den Sternen den sinkenden Muth. Sal. Des

*) Gleich hier kann auch die Umstellung der Satztheile vorgenommen werden; z. B. Unter der Bank neidet man keinen Menschen; keinen Menschen neidet man unter der Bank; man neidet ꝛc., immer mit Angabe der Bilder, wobei die für jeden Satztheil zuerst gegebenen Buchstaben beizubehalten sind.

Meers verworrenes Gebrause ward stummen Fischen nur verliehn; doch lockt Musik aus salz'gem Hause zu frohen Sprüngen den Delphin. A. W. Schl. Die Gesellschaft befördert die Unmäßigkeit bei rohen Gemüthern durch das Beispiel. Gv.

§. 323.

1. Dem Kasus der ersten Stufe kann einer der zweiten untergeordnet werden, diesem einer der dritten u. s. f., und so entstehen Bekleidungen der ersten, zweiten, dritten, vierten Stufe. Der Satz:

„Der Sohn des Königs der Inseln im indischen Meere besuchte den Beherrscher der Völker auf den Küsten des arabischen Busens"

hat nur zwei Bekleidungen, Subjekt und Objekt, aber jeder Bekleidung ist wieder eine untergeordnet, dieser wieder eine u. s. f. Das ganze Verhältnis nennen wir Abstufung der Bekleidungen, oder fortschreitende Unterordnung.

2. Was die Stellung der untergeordneten zweiten Stufe zu einem andern Kasus, ihrem Träger, betrifft, so ist sie wieder dreierlei Art:

Anfügung: der Sohn des Königs; $\frac{a}{b}$

Voraussendung: des Königs Sohn; b : a.

Einschiebung: mit des Königs Sohn; a (b) a.

3. Die gewöhnlichste Stellung ist die der Anfügung, und die dritte oder vierte Stufe kann nur angefügt werden; d. h. man kann nicht sagen: im indischen Meere der Inseln des Königs Sohn. Fassen wir nun ganze Sätze zusammen und bezeichnen die Bekleidungen der niedern Stufen ebenfalls durch Buchstaben, so ergeben sich folgende Bilder:

$\frac{a}{b}$: C Der Herold der Feinde erschien.

a : b : C Des Vaters Segen thut wohl.

$\frac{\frac{a}{b}}{c}$: D Die Trompete eines Herolds der Feinde erschallt.

$\frac{\frac{a}{b}}{\frac{c}{d}}$: E Die Gesandten aus dem Reiche des Bezwingers so vieler Völker kamen an.

a (b) $\frac{a : C}{d : e}$ In der Väter Hallen ruhte Ritter Rudolfs Heldenarm.

Einen Blick nach dem Grabe seiner Habe sendet noch der Mensch zurück. Sch. Gegen des Unglücks Macht steht mir des Hauses Pracht. Sch. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. Sch. Dem dunkeln Schoß der heil'gen Erde vertrauen wir der

Hände That. Sch. Des Dorfes Kinder hüpfen achtlos auf der Mutter Grab. Sal. In des Geisterreiches Stille tobt kein Sturm der Leidenschaft. Sal. Der Besitz der Kaiserkrone knüpfte die Nachfolger Ferdinands des Ersten an den päpstlichen Stuhl. Sch. Das Wölfchen fühlt des Wolfes Trieb. Lchtw. Reizvoll klinget des Ruhms lockender Silberton in das schlagende Herz. Kl. Der Blütenast am Quell verdirbt. J. G. J. Libanons umwölkte Gipfel heben ihre Zedernwipfel duftend in den Morgenschein. Eb. Zeichnet mit Thaten die schwindenden Gleise unserer flüchtig entrollenden Zeit! Sal. Gesetzten Sinnes mißt der Betrachtung Blick den Werth der Dinge nach der Erfahrung Stab. Sal. Auch an den weichen Hindus hat man einen Mangel an Mitgefühl bemerkt. Hd. Ein ewiger Fortgang in der gelehrten Kultur gehört nicht zur wesentlichen Glückseligkeit eines Staates Hd. Alle verfeinerten Nationen des Alterthums haben die Blüte ihrer Kultur mit ihrer Freiheit erkauft. Sch. Columbus sollicitierte viele Jahre lang an den Höfen von Europa um Unterstützung für das Projekt seines neuen westlichen Weges nach Indien. F. Die Sonnenkinder in Peru und die Stifter einer sittlichen Verfassung in Mexiko schwammen vielleicht auf kleinen Kähnen über ungeheure Räume des Meeres und verpflanzten die Begriffe des östlichen Asiens in die andre Hälfte der Erde. F. Der Thiere mächtiger Regent berief die Glieder seiner Staaten zu einem großen Volkskonvent. Pf. Mit banger Sehnsucht blickt die Holde oft vom Söller nach des Thales Pfad. Mth. Bei seinen Schafen war einst mein Feind fest eingeschlafen an eines tiefen Abgrunds Rand. Lchtw. Der Ausbund eines schönen Katers bekam die Würde seines Vaters. Lchtw.

4. Es können natürlich einem Nennworte mehrere Bekleidungen unmittelbar untergeordnet sein, die dann unter sich im Verhältnisse der Nebenordnung stehen, aber so, daß die eine sich eng an den Träger anschließt, die andre sich auf diesen mit jener zugleich bezieht; z. B. die Eroberung der Kapstadt durch die Engländer: a Hier bezieht sich b auf a, c auf a nebst b. In der
b, c
Regel nimmt das enger Verbundene die Form des Genitivs an, die andre Bekleidung aber eine Präposition zu sich.

Die Umdrehung der Erde um ihre Achse verursacht die Abtheilung der Zeiträume in Tage und Nächte. F. Deutschland war eine Vorrathskammer des Kriegs für fast alle europäischen Mächte. Sch. Die natürlichen Anlagen eines Volkes für Werke des Witzes äußern sich gewöhnlich in Wortspielen. Lcht. Ferdinands Nachgiebigkeit gegen die Protestanten hatte nichts gefruchtet. Sch. Rudolphs des Zweiten Geschmack an der Sternkunst verirrte sich in astrologische Träumereien. Sch. Das Verbrennen der Weiber auf dem Scheiterhaufen der Ehemänner gehört unter die barbarischen Folgen der Lehre. Hd.

§. 324.

Der bloß vom Adjektiv regierte Kasus heißt eingeordnet;

er steht immer unmittelbar vor seinem regierenden Adjektiv und wird also mit diesem zugleich zwischen die Theile des höher stehenden Hauptwortes eingeschoben; z. B.

Eine dem Feinde willkommene Uebereilung
Mit allen in der Stadt befindlichen Leuten } a (b) a
Vor den seiner Uebermacht versicherten Feldherrn

Der Eifer der politischen Schriftsteller hat sich seit der vom Mutterlande anerkannten Unabhängigkeit der Kolonien großentheils abgekühlt. F. Der für dichterische und bildnerische Schöpfungen empfängliche Geist fühlt sich dem Alterthum gegenüber in den anmuthigst ideellen Naturzustand versetzt. G. Das des Lernens fähige Geschöpf muß lernen, weil es weniger von Natur weiß. Hd.

§. 325.

1. In einem behauptenden Hauptsatze mögen noch so viele Bekleidungen vorkommen, der Form des Verbums kann nur eine vorausgehen; d. h. man kann sagen:

Seine Schritte fördert im wilden Forste der Wandrer;
Der Wandrer fördert im wilden Forste seine Schritte;
Im wilden Forste fördert der Wandrer seine Schritte;

aber nicht:

Seine Schritte der Wandrer fördert im wilden Forste;

oder:

Der Wandrer im wilden Forste fördert seine Schritte.

Letztere Wortfolge würde man wenigstens falsch auffassen; nämlich als: $\frac{a}{b} : \frac{C}{d}$: anstatt a, b : $\frac{C}{d}$

Das Verbum kann aber an die Spitze des ganzen Satzes treten, jedoch nie seiner Form nach, sondern nur seinem Inhalte nach; der Form der Behauptung muß ohne Ausnahme ein andres Wörtchen vorausgehen:

Es fördert seine Schritte ꝛc.
Da fördert der Wandrer ꝛc.
Munter fördert seine Schritte ꝛc.
Nachdrängt das Volk mit wildem Rufen.
Auf springt der König und fordert den Stahl.
Es eilen die Stunden.

2. Daraus gehen nun in rythmischer Hinsicht zwei Klassen von Sätzen hervor. Ist nämlich der Träger selbst Anfang des Satzes, so wird letzterer ohne Unterbrechung und Pause, ohne Hebung der Stimme, gesprochen; geht aber dem Träger ein untergeordnetes Nennen voraus, so sondert sich der Satz in zwei Theile; die Stimme hebt sich unmittelbar vor dem Träger und hält an, und von dem Träger abwärts sinkt sie immer mehr, so daß ein Anschwellen und Sinken der Stimme stattfindet. Je größern Umfang die vordere Hälfte hat, desto bemerkbarer ist natürlich diese rythmische Absonderung.

Die Sonne am Horizonte || begann unterzugehen.

Alle Angelegenheiten des Reichstages || blieben aus Saumseligkeit des Kaisers liegen.

Aus ihrem schönen Munde || floß sein unerschöpftes Lob.

Wallensteins furchtbare Erscheinung vor Berlin brachte den Kurfürsten von Brandenburg zur Unterwerfung. Sch. Auf einer Kurfürstenversammlung zu Regensburg sollte nun mit allem Ernste an der gänzlichen Beruhigung Deutschlands und an Hebung aller Beschwerden gearbeitet werden. Sch.

Zage nie: den Kelch der Schmerzen*)
Würzt ein süßes Nachgefühl;
Hehrer Schauer hebt die Herzen
Im Orkan und Schlachtgewühl.
Hoher Muth und Kraft entquellen
Fest bestandener Gefahr;
Genien des Trosts gesellen
Sich zur Schwermuth unsichtbar. Sal.

Bleicher Primeln Keime lüpfen
Sanft das Moos, das sie umgab;
Und des Dorfes Kinder hüpfen
Achtlos auf der Mutter Grab. Sal.

Kühler Rasen überschleiert
Sorgsam der Verwesung Spur;
Auf des Moders Halle feiert
Frühlingsfeste die Natur. Sal.

3. Besteht das Verbum aus trennbaren Theilen, wie es bei allen Zusammensetzungen der Fall ist, so nimmt in der gewöhnlichen Wortfolge nur die Form der Behauptung die zweite Stelle ein, der Inhalt des Prädikats aber die letzte; und auf diese Weise müssen alle Bekleidungen, außer der, die dem Träger vorausgesendet ist, in das Verbum eingeschoben werden.

Noch schreibt Amsterdam den handeltreibenden Nationen den Wechselkurs vor. F. Die Reformation machte den Niederländern das spanische Joch unerträglich. F. Mit der Macht ihres Regenten war auch die Eifersucht dieser Republikaner gestiegen. F. Die Menge kann tüchtige Menschen nicht entbehren. G. Der Einfall des Königs von Schweden wurde am kaiserlichen Hofe der Aufmerksamkeit bei weitem nicht gewürdigt, welche er bald darauf zu verdienen schien. Sch. Zwei Thore werden jetzt von den Stürmenden der Hauptarmee geöffnet, und Tilly läßt einen Theil seines Fußvolks einmarschieren. Sch.

*) Für den guten Vortrag der Verse ist die Beobachtung dieser rythmischen Regel besonders nöthig; schlechte Leser lassen die Stimme gewöhnlich bis zum Reime anschwellen und dann wieder sinken, wodurch ein unausstehliches, eintöniges Klappern der Reime entsteht.

IV. Hauptstück.

Die Beifügungen oder Zusätze.

A. Das Hauptwort als Zusatz.

§. 326.

1. Die Beifügung oder der Zusatz unterscheidet sich dadurch von der Bekleidung, daß er in gar keiner grammatischen Abhängigkeit von seinem Träger steht, auch keine bestimmte Beziehungsweise zu demselben angiebt, sondern schlechtweg nur den Charakter eines schon Genannten oder Angedeuteten ausspricht; z. B. Attila der Welteroberer, wir armen Menschen, Amerika das Goldland, Afrika das geheimnisvolle.

2. Der Zusatz verschmilzt bald enger mit seinem Träger, bald sondert er sich noch mehr von ihm ab; z. B. König David, David, der König. Wir unterscheiden also den einverleibten und den gesonderten Zusatz. Der erste hat für die Satzgliederung gar keine Bedeutung mehr, sondern bildet mit seinem Träger ein zusammengesetztes Wort, der zweite nimmt den Charakter eines Nebensatzes an.

3. Der einverleibte Zusatz steht gewöhnlich vorn und wird gar nicht mit dekliniert, sondern nur als Bestimmungswort eines Grundwortes betrachtet a); der gesonderte Zusatz steht gewöhnlich hinten und muß mit seinem Träger in der Kasusform übereinstimmen b).

a) Kaiser Albrecht, Kaiser Albrechts. —
b) Albrecht der Kaiser, Albrechts des Kaisers.

4. Ein Hauptwort kann auf mannigfache Weise zu einem andern Nennworte als Zusatz treten. Besonders verbinden sich:

Träger:	Zusatz:
Fürwort.	Hauptwort.
Eigenname.	Gemeinname.
Anschauungsname.	Merkmalsname.

Nun begreife ich, warum wir Hasen uns so entsetzlich vor den Hunden fürchten. Lß. Wir, der Schweizer ächter Stamm, wir haben stets die Freiheit uns bewahrt. Sch. Zu Dionys dem Tyrannen schlich Möros den Dolch im Gewande. Sch. Darob entbrennt in Roberts Brust, des Jägers, gift'ger Gröll. Sch. Der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis, ist sich ein täglicher Beweis von deiner Huld und Güte. Gel.

§. 327.

1. Die Sprache verwechselt sehr oft die Stellung beider Glieder, und setzt den eigentlichen Namen erst hinten, während die Charakterangabe schon vorausgesendet ist; z. B. das schönste Land, Kaschemir; der weiseste Grieche, Sokrates; der Begleiter des Menschen, der Hund. Man kann sich immer nämlich ausgelassen denken.

2. In solchen Verbindungen bleibt, verständig genommen, d. h. mit Bezug auf die Wirklichkeit, immer das erste Wort Zusatz, obgleich das zweite an der Stelle desselben steht.

Des Feuers Quell, die Sonne, brennt am heißen Himmelsfirmament.
B. Es herrscht der Erde Gott, das Geld. Sch.

§. 328.

1. Die Sprache liebt es ferner, zwei Glieder, die eigentlich im Verhältnisse regierter Beziehungen stehen, so zu verbinden, daß das eine als Zusatz des andern erscheint; z. B.

Das Haus Wittelsbachs — das Haus Wittelsbach.
Das Ministerium Wellingtons — das Ministerium Wellington.

2. Diese Verkehrung der natürlichen Verhältnisse tritt besonders dann oft ein, wenn das regierte Glied die Beziehung des Gemessenen hat. Aus den Verbindungen: „ein Glas klaren Wassers, eine Masse reinen Goldes, ein Paar schöner Ohrringe", macht man: „ein Glas klares Wasser, eine Masse reines Gold, ein Paar schöne Ohrringe", und dem Sinn nach ist dann wieder das erste Wort Zusatz.

Ein Rabe trug ein Stück vergiftetes Fleisch in seinen Klauen fort. Lß.
Ein Hauptmann, den ein andrer erstach, ließ mir ein paar glückliche Würfel nach. Sch. Das Pfund Zinn, das die Tyroler den Landleuten aufhängen, hält über ein Viertel Blei. J. M.

Aufg. 35. Suche in den folgenden Sätzen dasjenige Wort, welches der verständigen Auffassung nach Zusatz ist.

In einem großen Dorf starb Grolms, ein Bauersmann. Lchtw. Ein frommer Knecht war Fridolin, und in der Furcht des Herrn ergeben der Gebieterin, der Gräfin von Savern. Sch. Ferdinand der Erste, König von Ungarn, und sein vortrefflicher Sohn, Maximilian der Zweite, hielten in dieser bedenklichen Epoche die Zügel des Reiches. Sch. Erzherzog Matthias, Maximilians zweiter Sohn, Statthalter in Ungarn und Rudolfs vermeintlicher Erbe, trat hervor, Habsburgs sinkendem Hause sich zur Stütze anzubieten. Sch. Mit triumphierender Freude empfing die Reichsstadt Nürnberg den Beschützer protestantischer Religion und deutscher Freiheit. Sch. Ihr Schlangen seid die boshaftesten, undankbarsten Geschöpfe. Lß. Mich, euern Boten, wies man an die Räthe. Sch. Ich ärmster von allen Prälaten soll ihm sogar seine Gedanken errathen. B. Der Geist der Unruhe war gekommen über Saul, den König von Israel. Kr. Der Mensch, der aufgeblasne Thor, schreibt seinem Schöpfer Weisheit vor? Uz. Die Mathematik heftet die Aufmerksamkeit des Menschen zu sehr auf einen einzigen Theil der Dinge, zählbare und meßbare Größe, und verfolgt diesen allein ohne Rücksicht auf irgend eine andre ihrer Beschaffenheiten. Gv.

§. 329.

Ein eigenthümlicher Zusatz ist der mit der Partikel als eingeleitete. Begrifflich gehört er eng zum Verbum: als Freund sich nahen; als Geselle dienen; als Gott verehrt werden; und der Form nach richtet sich dieser Zusatz entweder nach dem

Subjekt, dann steht er im Nominativ; oder nach dem Objekt, dann steht er im Akkusativ; oder, was aber seltener geschieht, nach einer Genitiv- oder Dativbekleidung; dann steht er wieder im Genitiv oder Dativ:

Ich gedenke dein als meines alten Freundes.
Ich sage es dir als einem verständigen Manne.

Man pocht doch, hört doch erst, wenn man als Freund sich naht. Lß. Der Czar Peter der Große diente als Junge und Geselle und ward Schiffszimmermeister. J. M. In seinem Geschmacke sich zu kleiden, zeigte sich Heinrich der Dritte als ein Weib; in seiner Liebhaberei als ein kleines, spielendes Kind; in seinem Umgange als ein wilder, schamloser Jüngling. E. Diesem rohen Volke (Israel) ließ sich Gott anfangs bloß als den Gott seiner Väter ankündigen. Lß. Die Wissenschaften in Aegypten blühten als Gelehrsamkeit. Hd.

Aufg. 36. Füge zu jedem Verbum eine Bekleidung, und überdies zu jedem gesperrt gedruckten Worte einen Zusatz. *)

Ibrahim ward von den aufrührerischen Yemern entsetzt. Er rettete sich in das Haus Osmins. Diesen flehte er an, gab sich jedoch nicht zu erkennen. Osmin erkannte ihn auch wirklich nicht; er nahm ihn auf, führte ihn in ein hinteres Zimmer, behandelte ihn aufs beste und ließ es ihm nicht fehlen.

Ibrahim sah den Osmin ausreiten, und dieser schien eifrig zu suchen. „Der Feind Osmins, sagte Ibrahim, ist auch mein Feind, und ich will, um mich dankbar zu zeigen, die Rache auf mich nehmen, sobald ich deinen Feind kenne."

Jetzt entdeckte er ihm, daß er Ibrahim nachstelle. „Er hat meinen Vater bestraft, sprach er; jetzt ist er verstoßen; treffe ich ihn, so will ich ihm alles vergelten."

Ibrahim verbarg sich länger nicht, sondern gab sich sogleich zu erkennen. „Es schmerzt mich, sprach er, daß ich ihn tödten ließ; ich will mich aber nicht entziehen; deine großmüthige Aufnahme macht es mir zur Pflicht."

„Ich hasse dich, sprach Osmin; aber ich habe dich aufgenommen. Fürchte nichts von mir!" — Er ließ ihn vor die Stadt bringen, beschenkte ihn und ließ ihm sagen, er solle sich entfernen.

B. Das Beiwort als Zusatz.

§. 330.

1. Die gewöhnlichste Form der Einverleibung in das Nennwort ist das Beiwort. Als Inhalt des Prädikats steht dies in der Grundform, d. h. man bezieht es grammatisch gar nicht auf das Subjekt oder Objekt, sondern auf den Spruch unmittelbar, und verleibt es diesem ein; z. B. der Jäger schießt den Hasen todt; der Mohr wird nicht weiß gewaschen; der Christ bleibt ruhig; das Wasser ist trübe.

*) Auch in dieser Aufgabe müssen die Kasus des Fürwortes bisweilen in die des Hauptwortes, d. h. in wirkliche Bekleidungen verwandelt werden.

Ein Thier, das mir schon todte Schafe frißt, lernt leicht aus Hunger kranke Schafe für todt und gesunde für krank ansehn. Lß. Wie viel Mühe giebt sich der Thor, der sich in den Kopf gesetzt hat, reich zu sterben! W. Bleibe treu und halte dich recht! Lth. Kein kluger Streiter hält den Feind gering. G. Mein Fleiß macht mich wieder gesund. Lß. Schwach ist das Erdenvolk und für die Zukunft blind. Wd.

2. Das Beiwort kann jedoch als Prädikat auch in einer bestimmten Biegungsform als Beiname stehen, sobald das Subjekt näher bestimmt und dessen Auffassung begränzt ist.

Die Kräfte der Weiber sind mehr aufnehmende als bildende. J. P. In den meisten Kriegen der Eidgenossen war die Anzahl der Feinde die ungleich größere. Joh. M. So wie am Körper der Sinn der edlere, höhere ist, der dem Geiste reichere und mannigfaltigere Ideen zuführt, ebenso ist in der Seele die eine Kraft die edlere, höhere, schätzbarere. E. Vielleicht heißen unsre Zeiten noch einmal die finstern. Lcht. Das unglückliche Kind ist immer das einzige. Lß. Ist ein alter Eindruck ein verlorner? Lß. Es ist nicht wahr, daß die kürzeste Linie immer die grade ist. Lß. Eine kluge und rechtschaffene Handlung verliert gewiß nicht dadurch an ihrem Werthe, daß sie auch eine großmüthige ist. J. J. Die Erziehung der Töchter bleibt der Mutter die wichtigste. J. P. Die deutsche Sprache ist an Vokalen die reichste neben der griechischen. Kr. Böse Tage sind oft in der Rückerinnerung die schönsten. U. H. Die guten Geschlechter sind nicht allzeit die reichsten. Lß. Die griechische Sprache ist die gebildetste der Welt, die griechische Mythologie die reichste und schönste auf der Welt. Hd.

Aufg. 37. Brauche die folgenden Beiwörter als Prädikate, einmal als Grundform, einmal als Beiname; z. B. stark.

Der Löwe ist stark.
Unsre wichtigsten Verba sind starke.

wild	einfach	einheimisch	verzweifelnd
begütert	abgeleitet	lachend	roh
zusammengesetzt	fremd	vergnügt	zart.

§. 331.

Von zwei neben einander stehenden Beiwörtern kann das eine dem andern untergeordnet sein, so daß also das zweite durch das erste einverleibte näher bestimmt wird und eine Abstufung eintritt. Dann erscheint aber das erste stets in der Adverbform.

Leis' komm ich her in deine Stille, du schön belaubtes Buchenzelt. Sch. In des Herzens heilig stille Räume mußt du fliehn. Sch. Nichts ist verloren und verschwunden, was die geheimnißvoll waltenden Stunden in den dunkel schaffenden Schoß aufnahmen. Sch.

Aufg. 38. Abstufung. Vor jedes der folgenden Beiwörter soll ein anderes gesetzt werden, als Adverb; z. B.

Die vergangnen Zeiten.
Die längst vergangnen Zeiten.

Das beladne Schiff. — Das belaubte Dach. — Die schattige Laube. — Die geheimnisvollen Worte. — Die schwellenden Beeren. — Die hohen Gebirge. — Das kalte Eisen. — Die väterliche Warnung. — Die entflohene Jugend. — Der verwegene Räuber. — Die gellenden Hörner. — Die wehenden Fahnen. — Die reizenden Auen. — Die unverzeihliche Schuld. — Das gebüßte Verbrechen. — Die schmeichelnde Bitte.

§. 332.

Allein ein Beiwort kann mit seinem Hauptwort einen besondern abgeschlossenen Begriff darstellen und ein zweites Beiwort sich auf diesen zusammengesetzten Begriff beziehen, d. h. den andern Beinamen zugleich mit dem Hauptwort bestimmen; z. B. die alte deutsche Reichsverfassung. Hier ist der zweite Beiname eingeordnet.

Der schönste gestirnte Himmel sieht uns durch ein umgekehrtes Fernrohr leer aus. Lcht. Die ganze alte Welt setzt die mütterliche Liebe über die väterliche. J. P. Jedes ächte menschliche Gefühl liegt dem Menschen nahe. F. J. Es ist mir lieb, einen alten guten Freund wieder zu sehen. Lß. Beinahe der ganze Gebrauch, den das spanische Haus von seinen ungeheuern politischen Kräften machte, war gegen die neue Meinung oder ihre Bekenner gerichtet. Sch. Hübsche fremde Leute müssen gewarnt werden. Lß. Eine kleine rührende Erzählung in ein rührendes Drama umzuschaffen, ist so leicht nicht. Lß. Die bloße weite Oeffnung des Mundes ist in der Malerei ein Fleck. Lß. Die thätige Tapferkeit des ersten rauhen Weltalters hat sich bei uns in eine leidende verwandelt. Lß.

Aufg. 39. Einordnung; z. B. weiße Rosen: blühende weiße Rosen.

Das südliche Afrika. — Die griechischen Schriftsteller. — Die deutsche Sprache. — Die giftigen Schlangen. — Das künftige Leben. — Die österreichischen Gränzzölle. — Die vergangnen Zeiten. — Der deutsche Bund. — Die nordamerikanischen Freistaaten. — Die indischen Meere. — Reiche Leute. — Schreckliche Noth. — Der wolkenlose Himmel. — Erfreuliche Nachrichten. — Der liebliche Anblick. — Menschliches Gebein. — Das elende Leben. — Der sanfte Gesang. — Das goldne Zeitalter. — Das gastliche Thor. — Das mittlere Asien.

§. 333.

1. Ist das Beiwort einem Hauptworte unmittelbar einverleibt, so steht es in der Regel vor demselben, in den Biegungsformen vollkommen mit ihm übereinstimmend. Nur besondern Nachdrucks wegen stellt man es bisweilen hinten.

Auch das Wort ist, das heilende, gut. Sch. Die Thränen, die unendlichen, der überbliebnen Frau zählt keine Nachwelt. G.

2. Steht das Beiwort nicht allein, sondern näher bestimmt durch andere Wörter, oder folgen mehrere Adjektive nach einander, so kann man sie in der Grundform hinter das Hauptwort stellen, aber nur wenn dieses im Nominativ, Akkusativ oder Vokativ steht.

Wo seid ihr Augen blau und klar, ihr Wangen rosenroth, ihr Lippen süß wie Nelkenduft? B.

§. 334.

1. Die Sprache wendet Beiwörter häufig da an, wo der regierte Kasus eines Hauptwortes stehen sollte, und faßt eine Vorstellung als Charaktermerkmal auf, wo eine bestimmte Beziehung statt findet; z. B.

Höhere Ahnung = Ahnung von etwas Höherm.
Der heimische Fleiß = der Fleiß aus der Heimath.

Eben so: freudige Winke — traurige Oede — grausames Spiel — liebender Blick — fromme Thränen — frommes Flehen — kühne Abenteuer — einsame Kämpfe — gesellige Thore u. s. f.

2. Dergleichen Verbindungen sind gewöhnlich elliptisch zu deuten; z. B.

Frommes Flehen = Flehen frommer Männer.

Immer muß der verständige Gebrauch der Adjektive und der poetische Gebrauch wohl unterschieden werden. Jenem gemäß geben sie wirkliche Beschaffenheiten von Personen und Dingen an; diesem nach werden sie bloß als Charaktermerkmale von Personen aufgefaßt, ohne daß es sich in der Wirklichkeit so verhielte.

Aufg. 40. Ordne die folgenden Verbindungen in verständige und in poetische.

Mündliche Boten	Fröhlicher Fleiß	Vornehme Welt
Enges Gespräch	Einsamer Gesang	Schlanke Säulen
Lautes Gespräch	Leiser Gesang	Menschliche Mühen
Reiche Ufer	Offene Thore	Heitere Lüfte
Ländliche Pfade	Gesellige Thore	Stumme Gedanken
Ländliche Dächer	Geselliger Heerd	Alte Gesetze
Niedrige Dächer	Lieblicher Anblick	Enge Gesetze.

Aufg. 41. Verbinde die folgenden Adjektive mit Hauptwörtern, einmal in verständiger Auffassung, einmal in poetischer; z. B. blutig.

blutige Schwerter, Hände.
blutige Kämpfe.

treu	ernst	feurig	friedlich	reinlich
froh	feig	herzhaft	sinnlich	fest
betrübt	häßlich	lebendig	bitter	karg
alt	hoch	männlich	schwarz	sparsam.

V. Hauptstück.

Die Beiordnung der Satzglieder.

§. 335.

Beigeordnet heißen zwei Glieder eines Satzes, welche denselben Träger haben und in der gleichen Beziehung zu den selben stehen. Beigeordnet können natürlich alle Wortformen sein: Verba, Hauptwörter, Beinamen, Adverbien u. s. f., aber immer sind sie nur als Satztheile sich beigeordnet.

Gottlob, daß ich singen und preisen kann, zu singen und preisen den braven Mann. B. Für den Staat, für das Interesse des Fürsten würden sich wenig freiwillige Arme bewaffnet haben; für die Religion griff der Kaufmann, der Künstler, der Landbauer freudig zum Gewehr. Sch. Gustav Adolf war ohne Widerspruch der erste Feldherr seines Jahrhunderts und der tapferste Soldat in seinem Heere. Sch. Hoch über der Zeit und dem Raume webt lebendig der höchste Gedanke. Sch.

§. 336.

1. Auch bei der Beiordnung ist eine weitere und eine engere Verbindung zu unterscheiden. Jeder beigeordnete Theil erscheint nämlich entweder in seiner vollkommenen Form, und stellt sich gesondert von dem andern dar, oder alle zusammen erscheinen unter einer gemeinsamen Form, die nur einmal genannt wird. Im letzten Falle ist die Beiordnung zur Zusammenziehung geworden. Man vergleiche:

Die Häuser und die Straßen;	Die Häuser und Straßen.
Mit Donner und mit Blitz;	Mit Donner und Blitz.
Aus allen Brunnen und aus allen Röhren;	Aus allen Brunnen und Röhren.
Ich habe gerechnet und habe gezählt;	Ich habe gerechnet und gezählt.

Der französische Kalvinist hatte mit dem reformierten Genfer, Engländer, Deutschen oder Holländer einen Berührungspunkt, den er mit seinem eignen katholischen Mitbürger nicht hatte. Sch. Alle Früchte des Mühlberg'schen Sieges gehen auf dem Kongresse zu Passau und dem Reichstage zu Augsburg verloren, und alle Anstalten zur weltlichen und geistlichen Unterdrückung endigen in einem nachgebenden Frieden. Sch. David aber sprach zu dem Philister: du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild. Lth. Also überwand David den Philister mit der Schleuder und mit dem Stein. Lth. Die Furcht vor der spanischen Inquisition, vor Bartholomäusnächten, eröffnete dem Prinzen von Oranien, dem Admiral Coligny, der brittischen Königin Elisabeth, den protestantischen Fürsten Deutschlands Hilfsquellen bei ihren Völkern, die noch jetzt unbegreiflich sind. Sch.

2. Je nachdem nun die zusammengezogenen Theile mehr oder weniger Formen gemeinsam haben, kann auch die Zusammenziehung wieder enger oder weiter sein. In der Verbindung: „Aus den Fenstern und Thüren" ist die Zusammenziehung enger, als in: „Aus den Fenstern und den Thüren", denn dort ist nicht nur die Präposition beiden gemeinschaftlich, sondern auch der Artikel. Man vergleiche wieder:

In allen Straßen und auf allen Plätzen (Sonderung).
Auf allen Straßen und allen Plätzen.
Auf allen Straßen und Plätzen.
Mit dem Ritterstande und mit dem Bauernstande.
Mit dem Ritterstande und dem Bauernstande.
Mit dem Ritterstande und Bauernstande.
Mit dem Ritter- und Bauernstande.

3. Wie weit die Zusammenziehung gehen darf, lehrt der Sprachgebrauch und das richtige Sprachgefühl. Wir müssen immer Form und Inhalt des Wortes unterscheiden. Die Form ist aber entweder eine Bildungs- und Ableitungsform, oder eine Biegungs- und Beziehungsform. Sind nun zwei Wörter einander beigeordnet, so können sie haben:

a) gleiche Bildungsform: der Liebling und der Günstling, die Löwin und die Wölfin, Hofleute und Weltleute, aufgehen und untergehen.

b) gleiche Biegungs- und Beziehungsform: des Vaters und des Oheims; von der Stadt und von dem Lande, einem Bürger und einem Ritter.

4. In beiderlei Hinsicht können nun Zusammenziehungen vorfallen; z. B. Hof- und Weltleute, auf- und untergehen; des Vaters und Oheims; von der Stadt und dem Lande. Nach dem Gebrauch der hochdeutschen Sprache erstreckt sich aber die Erlaubnis zur Zusammenziehung nur auf die Fälle, worin die gemeinsame Form selbst ein Wort ist, dehnt sich aber nicht auf die Fälle aus, wo das gemeinsame eine bloße Endung oder Silbe ist; d. h. man kann sagen: Hof- und Weltleute, aber nicht Günst- und Lieblinge; auf- und untergehen, aber nicht reg- und guvernieren; von Herz und Gemüth, aber nicht des Will- und Glaubens.

5. In der Gliederung des Satzes kommen aber oft mehrere Wörter auf die gleiche Stelle, und haben mithin dieselbe Beziehung, ohne äußerlich die gleichen grammatischen Formen zu haben; z. B. den gleichen Artikel, die gleiche Zahlform u. s. w. Hier erlaubt nun die Sprache stets, alle Formen, die zur bloßen Nennweise gehören (Artikel und Zahlform) ganz wegzulassen. Man kann natürlich nicht sagen: „der Vater und Mutter", aber wohl „Vater und Mutter". In der engsten Zusammenziehung erscheinen daher beide Theile so viel als möglich gleichgeformt; z. B. mit Weib und Kind (Kindern), General und Gemeiner, Fürst und Unterthan, Ohr und Nase u. s. w.

Es brüllen Kuh und Kalb, bis an den Bauch im Gras. V. O des Wonnetags, der wieder ewig Freund und Freund, Eltern, Kinder, Schwestern, Brüder, Mann und Weib vereint! V. Gleiches Streben bindet Held und Dichter. G. Vergebens durchheulte mit Weib und Kind der Zöllner nach Rettung den Strom und Wind. B.

§. 337.

1. Die Sonderung zweier beigeordneter Glieder bezeichnen wir in den Satzbildern durch die Gleichheitsstriche: a = b. Ist die Sonderung zur Zusammenziehung geworden, so fällt dieses Zeichen weg. Der Satz:

Also überwand David den Philister mit der Schleuder und mit dem Stein

giebt also das Bild: $\overbrace{\text{b, c, d}}^{\text{A}} = \text{e.}$

In der Form:

Also überwand David den Philister mit Schleuder und Stein

gäbe derselbe das Bild: A

b, c, de.

Aufg. 42. Bilder.

Groll und Rache sei vergessen! Sch. Stückwerk ist mein Wissen, mein Vergleichen. Hd. Ewig wechselt der Wille den Zweck und die Regel. Sch. Vergiß dein irdisch Leid, und denk an Gott und Seligkeit! B. Nicht die schuldfreie Kindheit, nicht das hilflose Alter, nicht Jugend, nicht Geschlecht, nicht Stand, nicht Schönheit können die Wuth des Siegers entwaffnen. Sch. Die Verschiedenheit der Verfassung, der Gesetze, der Sprache, der Sitten, des Nationalcharakters machte den einen Staat unempfindlich gegen die Bedrängnisse des andern. Sch. Die Dichtungen von der Geburt der Götter, vom Streite der Elemente, von Haß und Liebe der Wesen gegen einander, sind von den verschiedenen Schulen griechischer Weisheit in verschiedenen Richtungen ausgebildet worden. Hd. Die Geschichten schwererkämpfter Siege, grauser Abenteu'r im heil'gen Kriege wecken in der rauhen Helden Brust die Erinn'rung schauerlicher Lust. Mth. Der Frühling strickt ein Netz aus Farben, Tönen, Düften. F. R. Mehrere longobardische Geschlechter genossen unter dem Schirm einer scheinbaren Abhängigkeit von dem römischen oder griechischen Reich eine wahre Souverainität in Benevent, Kapua, Salerno und andern Distrikten. Die Menge und Verschiedenheit der Oberherren, der schnelle Wechsel der Gränze, die Entfernung und Ohnmacht des griechischen Kaiserhofs hielten dem strafloſen Ungehorsam eine sichere Zuflucht bereit. Nationalunterschied, Religionshaß, Raubsucht, Vergrößerungsbegierde verewigten die Anarchie auf diesem Boden und nährten die Fackel eines immerwährenden Krieges. Sch. Auf die Unterwerfung Siciliens folgte bald die Wegnahme von Benevent und Salerno, und die Vertreibung des in der letzten Stadt regierenden Fürstenhauses. Sch. Das Gepräge des gemeinnützigen Fleißes, des beobachtenden Scharfblicks, der männlichen Vernunft, der Unbefangenheit und Einfalt zeichnet Cooks Schriften, wie seine Thaten aus. F. Die besondere Einrichtung in dem Bau der Thiere und Pflanzen steht mit der Beschaffenheit der Luft auf dem Erdboden überhaupt in Verhältnis, und diese letztere hängt von der Lage der Erde oder ihrem Abstande von der Sonne ab. In einer größern Entfernung würden unsere Thiere und Pflanzen weder leben noch wachsen können. Das Wasser, der Nahrungssaft, das Blut, kurz alle anderen Säfte würden ihre Flüssigkeit verlieren. F. Duldung und Gewissensfreiheit verkündigen den Sieg der Vernunft und bahnen den Weg zur Preßfreiheit und zur freien Untersuchung aller Verhältnisse. F. Jeder Winkel dieses Welttheils liefert seinen Beitrag zu der allgemeinen Masse neuer Erfindungen, neuer Bequemlichkeiten, neuer Werkzeuge, neuer Zierrathen und neuer Moden Gv. Jedes Stück des Hausgeräthes bezieht sich auf eine körperliche Nothdurft, auf eine Arbeit oder auf einen Zeitvertreib und eine Art der Erholung des Menschen. Gv. Jedes neue Geschäft, jeder neu erfundene Zeitvertreib, bringt einen neuen Hausrath in unser Zimmer. Gv. Die Begriffe vom Guten

und Bösen werden, in dem gesellschaftlichen Zustande der Menschen, bestimmt durch die Gesetze und durch das Gewissen; die Begriffe vom Schönen und Häßlichen durch den Geschmack und durch die Mode. Gv. Die Höfe kennen einander am genauesten durch die Nachrichten der Gesandten und durch den Zusammenhang der Staatsgeschäfte. Gv. Der Adel der verschiedenen Länder kennt sich durch Heirathsverbindungen, durch Gesandschaften, durch Reisen, durch die öffentlichen Geschäfte, an deren Verwaltung er Antheil nimmt, endlich selbst durch die Geschichte und das genealogische Studium. Gv. In der Religion, in der Philosophie, in der Politik, in den moralischen Grundsätzen, endlich in den Moden haben sich die Menschen immer in Faktionen getheilt, die mit Waffen der einen oder andern Art gegen einander zu Felde gezogen sind. Gv.

2. Auf diese Weise können sich nun in einer Reihe beigeordneter Wörter verschiedene Gruppen bilden, die sich durch die engere Form der Zusammenziehung als zusammengehörend und enger verbunden darstellen. Doch trägt zur richtigen Auffassung dieser Gruppen in der lebendigen Sprache die Pause und Betonung, in der Schrift die Zeichenstellung viel bei.

Laut klifft und klafft es, frei vom Koppel, durch Korn und Dorn, durch Haid' und Stoppel. B. Und jedes Heer, mit Sing und Sang, mit Paukenschlag und Kling und Klang, geschmückt mit grünen Reisern, zog heim zu seinen Häusern. B. Mit Käppchen und Kreuzchen, mit Mantel und Kragen ward stattlich Hans Vendix zum Abte geschmückt. B.

§. 338.

1. Eine besondere Beachtung verdienen die beigeordneten Beinamen. Eine Zusammenziehung findet hier nur hinsichtlich der Ableitungsform statt, sofern zwei zusammengesetzte Beiwörter mit gleichem Grundworte zusammentreten; z. B. ehr- und ruchlos, schwarz- oder dunkelblau. Zusammenziehungen, wie: das roth- und gelbe Band, den weiß- und gelben Aufschlag, sind eher als unächte Zusammensetzungen anzusehen.

Bei seiner Lampe Schimmer tritt sittsam still ein Mädchen in das Zimmer, um die Stirn ein schwarz- und goldnes Band. G.

2. In der Regel stellen aber zwei Adjektive auch zwei gesonderte Vorstellungen dar; in Bezug auf das ihnen beigegebene Hauptwort kann jedoch ihr Verhältnis verschieden sein. Der eine Fall ist der, daß alle Beiwörter sich auf die gleiche Sache beziehen; z. B. ein alter und mürrischer Verwandter; eine alte und unbrauchbare Verfassung; ein schönes, blühendes Kind. Dieses Verhältnis nennen wir das der Einigung. Beiwörter dieser Art können durch und verbunden sein oder nicht, lassen sich zusammenziehen oder sondern, letzteres jedoch nur im Falle der Steigerung (§. 470).

Ein tapfrer und entschloßner Mann an der Spitze eines Heeres theilt seinen Muth einer ganzen Menge mit, während der Feige, so wie

er selbst bei jeder nahenden Gefahr zittert, seine geordnete und geübte Schaar zerstreut und fliehend sieht. F. J. Wenn auch der geduldigste, standhafteste Mann schreit, so schreit er doch nicht unabläßig. Lß. Im nächtlichen Schrecken, im feindlichen Graus verläßt er das hohe, das herrliche Haus. G. In einem bloß prächtigen, goldreichen Palaste kann ein ungebildeter, geschmackloser Mensch wohnen. Gv.

3. Der andere Fall ist der, daß die Beiwörter sich nur auf dasselbe Wort, aber nicht auf dieselben Sachen beziehen; z. B. alte und neue Häuser, ferne und nahe Verwandte, schöne und häßliche Kinder. Gewöhnlich stehen dergleichen Beinamen im Gegensatze, und lassen sich gar nicht in einem und demselben Gegenstande vereinigt denken. Das Verhältnis der Sonderung tritt hier nothwendig ein, wobei und durchaus stehen muß. „Alte und junge Verwandte" kann man sagen, aber nicht: die alten und jungen Verwandten, sondern: „die alten und die jungen Verwandten". Will man dieses Verhältnis aber ganz bestimmt ausdrücken, so setzt man das Hauptwort in die Mitte: „Alte Verwandte und junge, schöne Kinder und häßliche, eine schöne Gegend und eine häßliche".

Ihm ruhen noch im Zeitenschooße die schwarzen und die heitern Loose. Sch. Die Fabel von dem ehernen und dem irdenen Topfe ist nicht um ein Haar schlechter oder unwahrscheinlicher als die beste Fabel, z. B. von einem Affen. Lß.

Aufg. 43. Doppelte Beiordnung der Beinamen, Einigung und Sonderung. Beispiel: Schöne Häuser.

Einig.: Schöne, prächtige Häuser.
Theil.: Schöne und unansehnliche Häuser.

Alte Leute. — Beleuchtete Kuppeln. — Alte Gesetze. — Muntre Dörfer. — Reiche Ufer. — Freie Völker. — Giftiges Gewürm. — Brausende Ströme. — Ueberraschende Ereignisse. — Grüne Wälder. — Enge Pfade. — Schöne Künste. — Die herbstliche Gegend. — Die heitere Luft. — Die nahe Stadt. — Der ruhige Schlaf. — Der gerechte Richter. — Das freie Gewerbe. — Die schwere Last. — Die einheimische Sprache. — Das stille Gemach. — Die ferne Küste. — Der beharrliche Charakter. —

§. 339.

Alle beigeordneten Theile, mögen sie nun zusammengezogen oder gesondert sein, lassen sich durch und verbinden; will man aber die Sonderung scharf hervorheben, so wendet man die sondernden oder trennenden Bindewörter an: sowohl — als auch; nicht nur — sondern auch; weder — noch; theils — theils; bald — bald; entweder — oder u. a. Vermöge dieser scharfen Sonderung werden aber beigeordnete Satztheile für die Auffassung zu Sätzen, die man einander gegenüberstellt, und es wird daher erst später (§. 394) von ihnen die Rede sein. Nur sowohl — als auch sondert immer bloß Worte, nie Sätze,

und wird hauptsächlich zu Gegenüberstellung zweier Beinamen gebraucht.

In Homers Gedichten liegt der Grund und Umriß sowohl der Nationalbildung als des Nationalcharakters der Griechen. Kr. Ehemals verfuhren sowohl die weltlichen als die kirchlichen Despoten ganz anders. F. Neuerungen machen, kann sowohl der Charakter eines großen Geistes sein, als eines kleinen. Lß.

VI. Hauptstück.

Die Ellipsen.

§. 340.

Ellipse entsteht, wenn das regierende Glied wegfällt und das untergeordnete Glied in seiner regierten Form dennoch bleibt; z. B. den Hut in der Hand (haltend), kommt man durchs ganze Land.

§. 341.

Der eigentliche elliptische Satz entsteht also, wenn das Verbum in demselben fehlt. Die Ellipse ist aber dann eine offene, wenn ein herrschendes Verbum mangelt a); z. B. Woher (kommst du) des Weges? Sie ist eine versteckte, wenn ein liegendes Verbum fehlt b); z. B. die Zeit ist vorbei (gegangen); du hast dein Schwert um (gegürtet); du sollst nach der Stadt (eilen).

a) Ha, dachte der Kaiser, zur glücklichen Stunde! B. Ein närrscher Handel! Unser eins thät nichts auf solchen Kauf. B. Warum bis morgen sparen, was wir heut vermögen? Sch.

b) Sagt, wo sind die Veilchen hin? J. G. J. Ich will und muß ins Weite! B. Man ist auf mit dem Morgenstrahl. Sch.

§. 342. Vokative und Interjektionen.

1. Den Charakter der Ellipse haben auch Vokative und Interjektionen, ohne daß von Auslassungen die Rede sein kann. Der Vokativ ist die Form des Rufes; zur Interjektion wird jedes Wort, wodurch der Sprechende seine Theilnahme an dem Inhalt der Rede ausspricht, und beide Formen haben die Bedeutung eines Satzes. Sie stehen entweder allein oder treten vor und in einen Satz.

O du Ausgeburt der Hölle! Soll das ganze Haus ersaufen? G. Ach des Wonnetags, der wieder ewig Freund und Freund vereint! V. Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser! G.

Dritter Abschnitt der Satzlehre.

Von der Verbindung mehrerer Sätze.

I. Hauptstück.

Die Anfügung regierter Sätze.

§. 343.

1. Wir haben in §. 306 gesehen, wie zur Bildung der in unendlicher Mannigfaltigkeit denkbaren Subjekte und Prädikate das Substantiv und das Verb, die eigentlichen Träger von Subjekt und Prädikat, durch Bekleidungen und Zusätze außerordentlich vermannigfacht worden sind. Das Mittel genügte aber noch nicht, um das Heer der Subjekte und Prädikate zu bewältigen. Es konnten Fälle vorkommen, wo an einem Satzgliede, z. B. am Subjektssubstantiv oder an einer Bekleidung ein Verhältnis ausgedrückt werden sollte, das bloß durch die Konjugation darzustellen ist, ein Verhältnis der Person, des Geschlechts, der Zeitangabe, der Redeweise. Das Substantiv Gewächs kann als solches bloß ins Verhältnis der Mehrzahl gebracht werden: die Gewächse; aber in die Form des Verbums gebracht, kann es sein: ich wachse, du wachsest, er wächst, es wuchs, es wird wachsen, es wachse, es wüchse, es werde wachsen, es würde wachsen, es müsse wachsen, es dürfe wachsen, daß es wachse, weil es wachse, ob es wachse, obgleich es wachse, damit es wachse, wo, wie, wann, wodurch, womit, woran, woraus es wächst, wuchs, wachsen wird, gewachsen ist, gewachsen war.

2. Derjenige Satz nun, welcher nicht eine eigentliche Mittheilung darstellt, sondern bloß ein zu einem Satze erweitertes Satzglied ist, auch immer noch Satzglied bleibt, heißt Nebensatz, und im Gegensatz dazu der tragende Satz, welcher das mittheilende Prädikatsverbum enthält, Hauptsatz. Die aus beiden entstandene Verbindung heißt Satzgefüge.

Aufg. 44. Gieb die folgende Erzählung wieder mit Weglassung aller Nebensätze.

Ein Jäger, der ein Wild in einer abgelegenen Gegend verfolgte, stieß plötzlich auf eine Höhle, in welche er sofort eintrat. Er erblickte, als er sich umsah, in derselben eine Grube voll Honig. Er füllte seinen Schlauch damit und brachte ihn in die Stadt, wo er ihn verkaufen wollte. Sein Jagdhund, der ihm sehr werth war, lief mit ihm. Er trat zu dem Laden eines Krämers, dem er den Honig anbot. Der Krämer wollte den Honig erst sehen, ehe er ihn kaufte, und öffnete, als sie über den Preis verhandelten, den Schlauch. Indem er nun etwas Honig kosten wollte, da fielen etliche Tropfen auf die Erde. Sogleich setzten sich Fliegen auf dieselben, von denen der ganze Laden voll war; eiligst sprang die Katze

des Krämers herbei, welche die Fliegen fangen wollte; aber eben so schnell stürzte sich der Hund des Jägers, sobald er sie erblickte, auf die Katze und erbiß sie. Der Krämer, der darüber aufgebracht wurde, ergriff einen Stock und schlug den Hund todt. Der Jäger, dem sein Hund theurer als alles war, warf sich grimmig auf den Krämer. Dieser, der ein starker Mann war, vertheidigte sich, und so entstand ein heftiger Streit, der sich sehr in die Länge zog. Die Freunde des Jägers, der aus einem Dorfe in der Nähe war, benachrichtigten die Dorfbewohner davon, daß ihr Nachbar in großer Gefahr sei, und der Krämer ließ ebenfalls seine Freunde um Hilfe ersuchen, da er sich des Jägers nicht allein erwehren konnte. Die Bewohner beider Dörfer eilten hinein in die Stadt, um ihren Freunden zu helfen, und so entstand ein mörderisches Gefecht, worin viele Leute umkamen, und das alles wegen eines Tropfens Honig.

Aufg. 45. Die gleiche Uebung. *)

Eine englische Postkutsche, die ganz mit Reisenden angefüllt war, befand sich auf dem Wege nach einer großen Stadt. Man sprach viel von Straßenräubern, welche damals die Gegend unsicher machten, und von Sicherheitsmaßregeln, um vor diesen Schnapphahnen sein Geld zu bewahren. Jeder rühmte sich, daß er gute Anstalten getroffen habe; keiner jedoch gab etwas Näheres an. Nur ein junges Frauenzimmer, das ohne Zweifel seine Klugheit wollte bewundern lassen und nicht bedachte, daß Offenheit hier am unrechten Orte sei, sagte: „Ich trage mein ganzes Vermögen bei mir. Es ist ein Bankschein von 200 Dukaten, den ich gewiß gut versteckt habe; ich trage ihn in meinen Schuhen zwischen Fuß und Strumpf verborgen, wo ihn gewiß kein Räuber suchen wird." — Wenige Augenblicke darauf, nachdem sie sich mit ihrer Weisheit gebrüstet, kamen wirklich Straßenräuber und forderten den Reisenden ihre Börsen ab. Sie fanden wenig darin, so daß sie sich mit der kleinen Summe nicht befriedigen wollten: sie forderten 100 Dukaten und bedrohten die Gesellschaft mit strenger Plünderung, falls sie sich weigere, die Summe zusammenzubringen.

Sie können leicht doppelt so viel finden, als Sie suchen! sagte ein alter Mann, der hinten im Wagen saß und auf dem ganzen Wege wenig oder nichts gesprochen hatte; Sie dürfen nur dem Fräulein dort Schuhe und Strümpfe ausziehen lassen. Der Rath ward angenommen und befolgt, und die Räuber, nachdem sie den Bankschein gefunden, entfernten sich.

Die Reisegesellschaft fiel nun, während das Mädchen still weinend dasaß, mit Drohungen aller Art über den Verräther her, der jedoch bei allen Schmähungen ganz gelassen blieb. Bei der Ankunft in der Stadt, wo man den verdächtigen Menschen fassen wollte, hatte sich der Alte still entfernt, ehe jemand etwas gegen ihn vornehmen konnte. Die arme Beraubte brachte die Nacht schlaflos zu; am andern Morgen aber erhielt sie folgenden Brief, der sie völlig tröstete.

Aufg. 46. Fortsetzung.

Ein alter Mann, der sonst nicht als bös bekannt ist, hat Ihnen vor

*) Eine andere Uebung wäre die Umformung der Nebensätze in Hauptsätze, oder in bloße Kasus.

vier Tagen viel Kummer verursacht. Sie haben zwar kein Wort gegen ihn im Wagen gesagt — und das freut mich gar herzlich; da es ein Beweis ist, wie Sie überhaupt sanft und still sind — aber im Innern haben Sie ihn wahrscheinlich auch verflucht, wie die übrige Reisegesellschaft. Ich kann es Ihnen auch durchaus nicht verdenken; da der Schein ja ganz gegen den bösen Kerl war. Aber der Schein trügt oft gar sehr. Der Verräther, der Sie so ruchlos verrieth, war ich. Ich kam eben aus Amerika zurück, und hatte einige Tonnen Goldes in Wechseln bei mir. Die Unsicherheit der Straßen, von der man damals allgemein erzählte, bewog mich, so einfach und ärmlich als möglich zu gehen und mit der Post zu fahren. Als die Räuber uns trafen, bewiesen sich unsere Reisegefährten sehr knickerig gegen dieselben. Sie drohten ernstlich uns zu durchsuchen; hätten sie es gethan, so wären wahrscheinlich meine Wechsel gefunden worden, und ich wäre wieder ein armer Mann gewesen. Sie, liebes Fräulein, hatten unvorsichtig genug Ihr Geheimnis ausgeplaudert — von der Noth gedrängt, half ich mir damit. Daß ich Ihnen Kummer verursacht habe, das kann ich freilich nicht wieder gut machen; ich habe Sie um 200 Dukaten gebracht, die kann ich Ihnen glücklich wieder erstatten. Nehmen Sie beiliegenden Wechsel von 300 Dukaten, nebst der Busennadel, die eben so viel werth ist, und denken Sie dabei des ehrlichen Alten, der Ihnen wahrlich ungern so viel Gram verursachte; der Ihnen aber auch zugleich zwei gute Lehren giebt; erstens: daß man seine Geheimnisse nicht unbedachtsam ausplaudern; zweitens: daß man nicht zu voreilig nach dem Schein urtheilen soll.

A. Form und Geltung der Nebensätze.

§. 344. Aechte Nebensätze.

1. Um den regierten Satz zu bilden, wendet die Sprache folgende Mittel an:

a) Sie verwandelt die Wortfolge der Glieder und setzt das Verbum an das Ende; z. B.

Hauptſ. Noth verknüpft stark und fest.
Nebenſ. Daß Noth stark und fest verknüpfe.

b) Sie verwandelt das Verbum in den Infinitiv oder das Particip; z. B.

um durch Noth zu verknüpfen;
durch gegenseitige Noth verknüpft.

2. Beide Formen des regierten Satzes heißen ächte Nebensätze; die ersten vollkommene, die andern abgekürzte. Der vollkommene Nebensatz wird stets an den regierenden oder tragenden Satz durch ein Wörtchen gefügt, das deshalb Fügewort heißt.

3. Da das Verbum als Form im Nebensatze gar keine Kraft, nämlich der Behauptung, hat, so bleibt dasselbe bisweilen weg, besonders das Hilfsverbum.

Nicht Wurzeln aus der Lippe schlägt das Wort, das unbedacht dem schnellen Zorn entflohn. G. Wem der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein; wer ein holdes Weib errungen, stimme

seinen Jubel ein! Sch. Man tadelt den Hannibal, daß er nicht Rom belagert. Lß.

§. 345. Unächte Nebensätze.

1. Außer diesen beiden Formen des Nebensatzes giebt es noch eine dritte, die des unächten Nebensatzes. Dahin gehören:

a) Die bedingenden Sätze in der Form der Frage oder mit dem Imperativ; z. B. Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg. — Lebe rein, so lebst du glücklich.

b) Die ungerade Rede, in welcher die Abhängigkeit durch den Konjunktiv angegeben wird; z. B. Wallenstein wußte, er stehe in Ungnade.

2. Zu den unächten Nebensätzen können wir auch solche Hauptsätze zählen, bei denen gar kein Mittel nebensätzlicher Satzbildung angewandt ist, und die nur dem Sinne nach als Objekte oder Subjekte des regierenden Satzes sich erweisen; z. B. Ich weiß, du bist zu Hause.

Die Wirthschaft, Frau, kommt aus dem Gleise, verliert der Mann erst Zaum und Sporn. V. Will der Künstler eine ganz unbebaute Wüste, verlassene Gegend, ohne alle Menschen und menschliche Spuren schildern, so muß er wenigstens Thiere von bekannter Größe hineinsetzen, aus deren Verhältnisse zu den übrigen Gegenständen man auf ihre übrigen Dimensionen schließen kann. Lß. Sei im Besitze, und du wohnst im Recht! Sch. Zu läugnen ist es nicht, das sittliche Gefühl der menschlichen Natur kann durch große öffentliche Veränderungen eine Zeit lang bethört werden. Rh. Mich dünkt, die Abschaffung der Todesstrafe hat uns nur grausamer gemacht. F. Ich weiß, man stirbt aus Hungersnoth. Pf.

§. 346.

Ein Nebensatz ist die zu einem Satze erweiterte Satzbestimmung. Die Hauptbestimmungen des Verbs sind aber Hauptwort und Adverb, wozu noch der entferntere Beiname tritt. Darnach sind die Nebensätze entweder Umschreibungen eines Hauptworts, Adverbs oder Beinamens, und wir theilen sie daher in Nennsätze, Adverbsätze und Beisätze.

Ich glaube, daß der Ewige mir die Kraft zu denken gegeben hat, damit ich nach den Gesetzen denke, nach denen mir zu denken möglich ist. A. W. Wenn der Mensch auch noch so kühn sich in die Wellen wirft, und noch so rastlos kämpft, muß er doch endlich erkennen, daß das Meer des Wissens Schranken und Ufer hat, die den unerschrockensten Schwimmer zurückwerfen. F. J. Es scheint mir, daß diejenigen, welche gegen den Reim unerbittlich sind, sich vielleicht an ihm rächen wollen, weil er ihnen niemals hat zu Willen sein wollen. Lß.

§. 347.

A. Der Nennsatz.

1. Der Nennsatz giebt die Vorstellung eines Genannten in der Form des Satzes. Es versteht sich, daß nur solche Nennwörter

durch Sätze vertreten werden können, in denen noch der einfache Begriff des Verbums lebt, folglich nur Merkmalsnamen, nie Anschauungsnamen. (§§. 86—88.)

Tapfer ist der Löwensieger, tapfer ist der Weltbezwinger, tapfrer wer sich selbst bezwang. Hd. Was vergehen muß, vergeht; was bestehen muß, besteht; was geschehen will, geschieht. Hd. Was man nicht nützt, ist eine schwere Last. G. Wie flog, was rings der Mond beschien, wie flog es in die Ferne! Wie flogen oben über hin der Himmel und die Sterne! B.

2. Die Nennsätze stellen alle Formen des Merkmalsnamens dar. Sie sind zuerst entweder konkret oder abstrakt; z. B.

Der Erfinder des Pulvers = der das Pulver erfunden hat.
Die Erfindung des Pulvers = daß das Pulver erfunden ist.
Das Gefundene, der Fund = was gefunden ist.

Wer seine Sprache zur Weltweisheit, zur Poesie und Prosa zu bereiten sucht, der ebnet damit den Boden, daß er Gebäude und Paläste trage. Hd.

Die Fügewörter der Nennsätze sind: Der, wer, was, daß. Der, wer, was sind Formwörter des konkreten Satzes; daß ist Formwort des abstrakten.

§. 348.

1. Der konkrete Nennsatz ist entweder Umschreibung der Vorstellung einer Person: der schwimmt; oder eines Dinges: was schwimmt. Sie zerfallen also in persönliche und dingliche.

2. Die persönlichen Sätze bezeichnen entweder eine bestimmte einzelne Vorstellung, oder eine allgemeine Annahme. Der bestimmte persönliche Satz wird durch der eingeleitet, der unbestimmte durch wer.

Der die Schickungen lenkt, heißet den frömmsten Wunsch, mancher Seligkeit goldenes Bild oft verwehen. Kl. Er, der die Welt allmächtig hält, wird mich in meinen Tagen als Gott und Vater tragen. Gel. Der die Verwirrung sandte, wird sie lösen. Sch. Erschreckt nicht, der gefallen, ist wie ein andrer Mann! Uhl. Die mit den Alten am meisten prahlen, kennen sie am wenigsten. Lß. Die sich am leichtesten übereilen, sind nicht die schlechtesten Menschen. Lß. Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide; ach! der mich liebt und kennt, ist in der Weite! G. Wer sich auf die Güte seiner Sache am wenigsten zu verlassen hat, ist immer am fertigsten, die Einsicht seines Richters in Zweifel zu ziehen. Lß. Wessen Dienste nichts als körperliche Kräfte erfordern, der hat dafür nichts als Metall zu erwarten. E. Wen ich brauchen kann, dem kann ich ja wohl meine Seite gönnen. Lß.

Tochter Edens, o Ruh, die du die Finsternis stiller Haine bewohnst! Ht. Dich preis' ich, der du an die Erde mit väterlicher Güte denkst. Uz.

3. Der dingliche Satz unterscheidet das Allgemeine und das Besondere nicht, sondern beginnt stets mit was. Alle Sätze mit

womit, woraus, wodurch, wofür u. a. gehören hierher, sobald durch sie die Vorstellung eines Dinges umschrieben wird.

Was dir Entsetzen bringt, bringt jenem oft Vergnügen. Gel. Wie sollen wir das, was wir immer getrieben und gesucht haben, aus unsern Gedanken, ja aus unsern Gliedern wieder herausbringen? E. Womit einer sündigt, damit wird er gestraft. Lth.

§. 349.

Die konkreten Nennsätze treten nun in alle Beziehungen ein, in welche das Hauptwort selbst eintritt, d. h. sie sind entweder Subjekt oder Objekt des Hauptsatzes, oder bezeichnen die andern möglichen Beziehungen, und nach diesen Verhältnissen nennt man sie Subjektsätze, Objektsätze u. s. f. Auch als Inhalt des Prädikats kann der Nennsatz erscheinen.

Hinan kommt nicht, wer die Leiter machte, sondern wer die Leiter besteigt, und einen behenden, kühnen Mann trägt auch wohl eine morsche Leiter. Lß. Beide schaden sich selbst, der zu viel verspricht, und der zu viel erwartet. Lß. Was glänzt, ist für den Augenblick geboren; das Aechte bleibt der Nachwelt unverloren. G. Nur in dem Augenblicke, wenn das Schiff scheitert, sieht man, wer schwimmen kann, und selbst gute Schwimmer gehen unter solchen Umständen zu Grunde. G. Den keine Strafe schreckt und kein Gewissen zügelt, halten jetzt die Gesetze des Anstandes und der Ehre in Schranken. Sch. Was du mühsam zusammengebracht hast, wird nach deinem Tode ein Fremder leichtsinnig verprassen. G. Wer Gottes Stimme nicht in seinem Innern vernimmt, dem wird sie auch nicht aus der Natur entgegentönen. F. J. Wen die Natur zu der Gefahr bestimmt, dem hat sie auch den Muth zu der Gefahr gegeben. Gel. Die schnellen Herrscher sind's, die kurz regieren. Sch. Die sich am letzten wegbegaben, und über die zerrißne Versammlung am meisten murrten, waren der Affe und der Esel. Lß. Ein jedes Wesen in der Natur ist, was es sein soll, nur an dem Orte, für den sie es entstehen ließ. F. Wolltest du den Grund von jeder Schickung wissen, so müßtest du, was Gott ist, sein. Gel.

§. 350. Der abstrakte Nennsatz.

1. Der abstrakte Nennsatz giebt nur die Vorstellung des bekleideten Verbs, und wird durch daß eingeleitet. Er ist entweder Subjekt- oder Objektsatz, oder giebt das Verhältnis des Ursprungs oder des Zwecks und des Erfolges an.

Das Unglück der Erde war bisher, daß zwei den Krieg beschlossen und Millionen ihn ausführten und ausstanden. J. P. Daß Unterdrücker nichts zu fürchten haben, ist weder nöthig noch gut. Joh. M. Es ist wohl traurig, daß die sanftesten, gutmüthigsten Fürsten so viel Undank von ihren Völkern erfahren. E. Die schönste Antwort auf Verleumdungen ist, daß man sie stillschweigend verachtet. E. Ich fühle nicht, daß ich sterbe, aber ich weiß es. F. J. Lykurg begriff wohl, daß es damit nicht gethan sei, Gesetze für seine Mit-

bürger zu schaffen; er mußte auch Bürger für die Gesetze erschaffen. Sch. Fast durchgängig kann man behaupten, daß die Absichten der alten Gesetzgeber weise und lobenswürdig waren, daß sie aber in Mitteln fehlten. Sch. Das Volk hatte die Erfahrung gemacht, daß eine auf zehn Jahre verliehene Gewalt noch immer lange genug daure, um zum Misbrauch zu verführen. Sch. Ich kann es für eine untrügliche Probe ausgeben, daß eine Fabel schlecht ist, daß sie den Namen der Fabel gar nicht verdient, wenn ihre vermeinte Handlung sich ganz malen läßt. Lß. Im Freien muß man singen, daß Busch und Thal erklingen. V. Weil Gott nur das Herz sieht, sorge, daß wir doch auch etwas erträgliches sehn! Sch. Ich bin überzeugt, daß keine Tugend jemals auf der Welt gewesen ist, die nicht noch in unsern Tagen lebendig vorhanden wäre. F. H. J.

2. Da die Sprache es liebt, den Satz vollständig zu haben, so läßt sie oft den Theil des Hauptsatzes, dessen Inhalt durch den Nebensatz gegeben ist, im Hauptsatze der Form nach durch ein Fürwort vertreten, Subjekt, Objekt und reinen Genitiv durch es oder das, andere gemischtere Verhältnisse durch da mit beigefügter Präposition (davon, dabei, dadurch, darüber, davor, darauf u. s. w.)

Das ist das Angenehme auf Reisen, daß auch das Gewöhnliche durch Neuheit und Ueberraschung das Ansehn eines Abenteuers gewinnt. G. Ich begreife es sehr wohl, daß Tugenden eine Zeitlang beschmutzt und Laster aufgeputzt sein können. Lß. Ich habe es schon lange geglaubt, daß der Hof der Ort eben nicht ist, wo der Dichter die Natur studieren kann. Lß. Ist nur der Saracen es werth, daß ihn bekämpft des Christen Schwert? Sch. Wir brauchen uns nicht davor zu fürchten, daß wir vor lauter Glückseligkeit unglücklich werden. F. H. J. Unglücklich ist das slavische Volk dadurch geworden, daß es sich keine dauernde Kriegsverfassung geben konnte. Hd. Vielleicht hat die Natur ihre guten Absichten dabei, daß sie die zartesten Blumen nicht wider die Nachtfröste gehärtet hat. J. M. Jede Verbindung unter Menschen gründet sich darauf, daß keiner alles besitzt. F. H. J.

3. Die Sätze der Absicht und des Erfolges nehmen in ihrer vollständigen Form damit (auf daß) oder so daß vor sich. In beiden Fällen steht auch ein einfaches daß. Als Gegensatz des auf daß und so daß sind ohne daß, anstatt daß, außer daß anzusehen.

Der alte Mensch in uns soll sterben, damit eine neue Tugend emporkeime. Hd. Ein Hund gieng in ein Töpferhaus, weil es kalt war; er bellte aber die Leute des Hauses an, so daß sie sich genöthigt sahen, ihn hinauszujagen, damit sie nicht gebissen würden. Lß. Da zerret an der Glocke Strängen der Aufruhr, daß sie heulend schallt. Sch. Ohne daß er es weiß, ohne daß er es will, übersieht der Beurtheiler Flecken, hebt er Schönheiten hervor. E. Millionen kommen durch die Welt, ohne daß man sagen kann: Gut. J. M. Ich verstehe gar kein Instrument, außer daß ich gut pfeifen kann. Lcht.

Aufg. 47. Verwandlung der Hauptsätze in Nennsätze.

Der Kalife Almansor ließ einen rechtlichen Mann vor sich rufen und fragte ihn: „Du besitzest Waffen und Schätze, die der Familie Ommia angehören? Ist das wahr? Du überlieferst sie sogleich dem königlichen Schatze; das ist mein Befehl." — „Du bist der Erbe der Familie Ommia, scheint es." — „Ich bin es nicht, das weißt du wohl." — „So darfst du das mir Anvertraute nicht von mir fordern; dazu hast du kein Recht." — „Aber die Fürsten aus dem Hause Ommia waren Tyrannen; das ist bekannt. Sie bereicherten sich mit ungerechtem Gute; so erzählt man allgemein." — „Je nun, sind die mir anvertrauten Schätze ein Theil des mit Unrecht erpreßten Raubes? das ist noch zu beweisen. Die Söhne Ommias waren auch reich durch eigenes Vermögen; das weiß ebenfalls jeder."

Er hatte Unrecht; das fühlte Almansor. Er saß in Nachdenken versunken da; das bewirkte diese Ueberzeugung. „Hast du nichts nöthig?" fragte er ihn endlich. „Ja Herr, mein Ankläger erscheine vor meinen Augen! das bitte ich; ich habe keinen Heller von Ommias Schätzen, das schwöre ich dir. Recht und Billigkeit müssen die Welt regieren, aus diesem Gefühle kam meine Antwort. Sie dienen auch deinen Thaten zur Richtschnur, das weiß ich."

Der Ankläger erschien. „Der ist's! dachte ich's doch. Dieser Mensch ist mein Schuldner, vernimm es! Er schuldet mir 1000 Goldstücke, das beweist diese Bescheinigung. Er wollte mich stürzen und seiner Schuld los sein; das ist offenbar."

Er war ihm nicht nur schuldig, sondern hatte ihn auch falsch angeklagt; beides gestand der Ankläger. Er zitterte vor der Strafe des Kalifen; als der Gläubiger dies sah, zerriß er den Schuldschein mit den Worten: „Du bist eines solchen Bettels wegen mein Ankläger geworden, das thut mir leid. Du sollst es deshalb nicht wieder werden; ich will es verhindern. Ich spreche dich deiner Schuld frei; diese sind Zeugen."

Aufg. 48. Verwandlung der Nennsätze in Nennwörter.

Das Vorgebirge der guten Hoffnung.

Das südliche Küstenland von Afrika ist dadurch sehr merkwürdig und bedeutend geworden, daß es von Europäern bebaut und bewohnt wird. Einst standen die Hottentotten im Besitz desselben, ein Volk, über dessen Ursprung man noch nicht ganz im Reinen ist; alle Nachrichten und Erscheinungen beweisen aber, daß sie in diese Ebenen meist hinabgedrängt wurden durch herumziehende Völker des Hochlandes. Daß die Europäer sich hier angesiedelt haben, hat zur Folge gehabt, daß die Hottentotten allmälig ihre Selbstständigkeit verloren und andre Sitten angenommen haben. Nur von einigen Stämmen ist wenigstens der Schein, daß sie gewissermaßen unabhängig sind, dadurch gerettet worden, daß sie sich zurückzogen nach den Hochlanden. Daß die frühern europäischen Ansiedler sie so grausam behandelten; daß eine Menge europäischer Krankheiten hierher verpflanzt wurden; daß man ihnen rücksichtslos ihre Ländereien wegnahm — diese und andere Ursachen tragen die Schuld, daß

eine Menge Stämme völlig ausgerottet sind. Glücklicher als die Hottentotten, haben ihre Nachbarn, die Kaffern, bis jetzt zu bewahren gewußt, daß sie unabhängig geblieben sind. Doch sind auch, wie es scheint, alle Anstalten dazu gemacht, daß auch sie immer weiter nach Norden verdrängt werden.

Daß die große Kapische Halbinsel so wenig bevölkert und bebaut ist; daß der Boden in manchen Gegenden so äußerst ergiebig, in andern völlig unfruchtbar ist — davon müssen wir die Ursache darin suchen, daß ganz verschiedene Gebirgsarten hier vorkommen und daß der Wasservorrath sehr ungleich vertheilt ist. Freilich war auch die falsche Politik der Holländer mit schuld, daß manche Gegenden nicht bebaut worden, da sie der Kapstadt wegen gar nicht zugaben, daß manche zum Anbau sehr schickliche Gegenden urbar gemacht wurden.

Aufg. 49. Verwandle die gesperrt gedruckten Nennwörter in Nennsätze. Fortsetzung.

Da das Land überall von Gebirgen durchzogen wird, so sollte man auf Ueberfluß an Wasser schließen können; dem ist aber nicht so. Einen Theil der Oberfläche des Landes bedeckt Granitgebirge, einen andern Sandsteingebirge, und der Kenner der Gebirgsarten wird die Einwirkung dieser Verhältnisse auf das Wasser leicht ermessen können. Quellen und Flüsse und atmosphärisches Wasser sickern durch den Sand hinab bis zu einer unten hinziehenden härtern Gebirgslage, aus welcher es dann, wo die Seiten zu Tage stehen, reichlich hervorquillt. Daher ist das Nebeneinanderbestehen bedeutender Ströme und wasserleerer Wüsten leicht zu erklären.

Die so verschiedene Vertheilung der Gebirgsarten bewirkt also auch die so verschiedene Vertheilung des Wassers. Nicht genug aber an dem Wassermangel überhaupt: zu den größten Uebeln gehört das plötzliche Versiegen der Quellen und der plötzliche Verlust aller Pflanzungen, die nur durch das Bestehen dieser Quellen möglich waren. Auch diejenigen Flüsse, die zur Regenzeit anschwellen, verlieren den größten Theil ihrer Wasser durch Einsickerung in die Tiefe der Sandmasse und verschwinden ohne Ergießung in ein andres oberirdisches Rinnsal. Daher kommt das jahrelange Trockenliegen eines Flusses wohl vor, und oft können sich Menschen und Thiere nicht anders vor dem Verschmachten retten, als durch Scharren und Graben in den trockenen Flußbetten.

Der Ueberfluß an Wasser auf den südlichen Küsten kann also nicht auffallen, da dort Granitlager zu Tage gehen; eben so wenig darf man sich über die Wasserleere der Berge wundern, welche als Sandstein zu Tage gehen; denn trotz ihrer Bedeckung mit Wolken während dreier Viertheile des Jahres können hier keine Quellen hervorkommen. Eben so ergiebt sich die Unmöglichkeit einer eigentlichen Alpenwirthschaft aus allem diesem, da die Grasfluren nur selten sein können.

§. 351.

1. Neben der vollständigen und vollkommenen Form

des abstrakten Nennsatzes giebt es eine unvollkommene, verkürzte. Man verwandelt nämlich die Behauptungsform des Verbs in den Infinitiv mit zu, wobei dann natürlich das Subjekt wegfallen muß; z. B.

ohne daß sie sich in andre Meere ergießen;
ohne sich in andre Meere zu ergießen.

Es ist ein großer Segen, gute Eltern zu haben. F. J. Dem Niedrigsten ist's oft geglückt, am Hofe groß, groß in der Stadt zu werden. Gel. Wer möchte nicht wünschen, das Innere seines Herzens zu jeder Zeit und vor jedem Auge enthüllen zu können, und sich der Welt zu zeigen, wie er ist? F. J. Die Kunst, in Gesellschaft zu erzählen, erfordert eine eigene Geschicklichkeit. J. M. Ich sehe viel voraus, ohne es ändern zu können. G.

2. Eine solche Verkürzung ist natürlich nur dann möglich, wenn beim Nennsatze gar kein bestimmtes Subjekt mit Inhalt gedacht werden kann, oder wenigstens nicht muß a). Doch kürzt man wohl auch dann ab, wenn sich das Subjekt des Hauptsatzes zum Nennsatze denken läßt b). Durchaus fehlerhaft ist es, einen Nennsatz in verkürzter Form zu geben, der sich nicht auf den nackten Satz bezöge, sondern auf eine Bekleidung desselben c).

a) Eine kleine rührende Erzählung in ein rührendes Drama umzuschaffen, ist so leicht nicht. Lß. Ich bitte jeden, einmal innerlich seine Affekten recht ausreden zu lassen und sie abzuhören und auszufragen, was sie denn eigentlich wollen. J. P. Des Freundes Absicht ist, mir eine nützliche Wahrheit zu sagen, und sein Wunsch, daß sie bei mir die gehoffte Wirkung thun möge. J. M.

b) Unter allen Nationen Europas haben die Polen allein die Unwissenheit und Barbarei so weit getrieben, bei ihren Leibeigenen beinahe die letzte Spur der Denkkraft zu vertilgen. F. Eine allzureichliche Gabe lockt Bettler herbei anstatt sie abzufertigen. G.

c) Doch plötzlich rief ein Mütterlein den edeln Greis hinaus. Er schloß, um unentdeckt zu sein, den Gast ins Gartenhaus. Pf. Der König hatte keinen Sohn, um ihm nachzufolgen. T. N.

3. Ist in einem Subjektssatze gar kein Subjekt denkbar, so setzt man auch den reinen Infinitiv ohne zu. Der Absichtssatz nimmt gern die Präposition um vor sich.

Bei Lebzeiten und ein halb Jahrhundert nach dem Tode für einen großen Geist gehalten werden, ist ein schlechter Beweis, daß man es ist. Durch alle Jahrhunderte aber hindurch dafür gehalten werden, ist ein unwidersprechlicher. Lß. Alle Schmerzen verbeißen, dem Streiche des Todes mit unverwandtem Auge entgegensehen, unter den Bissen der Nattern lachend sterben, weder seine Sünde, noch den Verlust seines liebsten Freundes beweinen, sind Züge des alten nordischen Heldenmuths. Lß. Von alten Rittern abstammen und geerbt haben, ist zuweilen ein Vortheil, aber nie ein Verdienst. Wd. Um die Gedanken andrer zu benutzen, ja um auch das rechte Wohlgefallen an ihnen zu finden, muß man selbst viel gedacht haben. F. J.

Aufg. 50. Verkürzung der Nennsätze.

Moses verbot den Israeliten, daß sie manche Thiere äßen. So erlaubte er ihnen nicht, daß sie das Fleisch der Schweine und Kameele äßen. Dies that er vermuthlich, damit er verhinderte, daß manche Krankheiten sich verbreiteten. Auch war ihnen verboten, daß sie die Todten anrührten, und den Aussätzigen befahl er, daß sie sich von der menschlichen Gesellschaft entfernt hielten, damit sie ihre furchtbare Krankheit nicht andern mittheilten.

Als er fühlte, daß seine Kräfte abnähmen, entschloß er sich dazu, daß er sein Volk verließe und sein Leben in der Einsamkeit beschlösse. Die Israeliten erfuhren plötzlich, daß er verschwunden sei, wußten aber nicht, wohin er gekommen. Gewiß würden sie sich nicht haben abhalten lassen, daß sie zu seinem Grabe wallfahrteten, wenn sie dieses hätten finden können; vielleicht hätten sie ihn göttlich verehrt, anstatt daß sie bloß einen göttlichen Gesandten in ihm verehren sollten. Dem Moses selbst war es nicht verstattet, daß er sein Volk in das versprochene Land führte; sondern dem Josua war es aufbehalten, daß er der Eroberer dieses Landes wäre, demselben Josua, welchen Moses vorher nach Palästina gesendet hatte, daß er das Land auskundschaftete.

Moses hatte beinahe mit allen großen Männern das Schicksal gemein, daß er bei seinem Leben undankbar von seinem Volke behandelt wurde. Anstatt daß sie gegen ihn dankbar gewesen wären, machten sie ihm Vorwürfe, daß er sie aus Aegypten geführt hatte. Anstatt daß sie seiner Weisheit und der Gnade Gottes vertraut hätten, brachen sie in die lautesten Klagen bei den geringsten Unglücksfällen aus; anstatt daß sie ihrem Gesetzgeber willig gehorcht hätten, tadelten sie vielmehr dessen Einrichtungen; ja sie giengen so weit, daß sie sich ordentlich gegen ihn empörten. Ein Mann wie Moses gehörte dazu, daß er diesen aufrührerischen Haufen in Ordnung hielt. Anstatt daß er sich an dem Undank seines Volkes gestoßen hätte und verdrossen geworden wäre, ward er vielmehr immer eifriger in der Vollendung des ihm von Gott aufgetragenen Werkes, daß er die Nachkommen Abrahams zu einem selbstständigen Volke mache. Er arbeitete immer dahin, daß er ihnen den Glauben immer tiefer einprägte, daß Jehovah ihr Gott sei, der sie aus Aegyptenland geführt habe.

§. 352.

Zu den abstrakten Nennsätzen müssen wir auch die abhängigen Fragesätze zählen. Sie beginnen mit denselben Fragewörtern, wie die eigentliche gerade Frage; nämlich mit wer, was, welcher, wo, wie, wann, warum (§. 164, 198, 286), haben aber die Wortfolge des Nebensatzes, und man muß sich hinter dem Fragewort ein daß ausgelassen denken; die abhängige Verbal-Frage wird durch ob eingeleitet.

In den Widerwärtigkeiten erfahren die Fürsten, wer sie sind. E. Man hört: der Wolf und das Lamm; sogleich weiß jeder, was er hört, und weiß, wie sich das eine zu dem andern verhält. Lß. Oft klagt dein Herz, wie schwer es sei, den Weg des Herrn zu wandeln. Gel. Ihr wißt, wie weit von unsrer Stadt zu den

Huronen ist. Lchtw. Ob von den heutigen Höfen der Narr so ganz verschwunden ist, läßt sich bezweifeln. E. Es ist nicht ausgemacht, ob Aesopus seine Fabeln selbst aufgeschrieben, und in ein Buch zusammengetragen hat. Lß.

§. 353.

B. Der Beisatz.

1. Der Beisatz bezieht sich, wie das Beiwort, bloß auf ein Hauptwort und unterscheidet sich dadurch vom konkreten Nennsatze. Die eigentlichen Fügewörter des Beisatzes sind der und welcher. Doch braucht man im Nominativ- und Akkusativ-Verhältnis auch so.

Mäßigung ist eine Tugend, die unserm Zeitalter vor allen andern am meisten zu fehlen scheint. J. Es giebt eine rauhe, unfreundliche Art des Wohlthuns, die kaum dem gemeinen Bettler gerecht ist, und die den Mann von Ehre kränkt und beleidigt. E. Ein Gewässer, das nicht freien Abfluß und nicht immer frische Zuflüsse hat, wird zum faulen, stehenden Sumpfe, unter dessen grüner Decke nur Fröschen und Unken wohl ist. E. Heilig ist das Gesetz, so dem Künstler Schönheit gebietet. Kl. Wie köstlich ist des Freundes Rede, deren Himmelskraft ein Einsamer entbehrt! G.

2. Bezieht sich ein Beisatz auf einen Dingnamen, und die Beziehung ist die des Ortes, der Zeit, der Art oder des Grundes, so leitet man ihn durch wo ein.

Aufgelöst war längst schon das Band unter den Ständen, wodurch allein das Reich unbezwinglich war, und von Deutschland selbst entlehnte Gustav Adolph die Kräfte, womit er Deutschland sich unterwürfig machte. Sch. Es giebt Diebstähle, wobei man der ehrlichste Mann von der Welt sein kann. Lcht. Die Freude überrascht uns oft auf einer Spur, wo wir sie nicht erwartet hätten. Wd.

3. Der Beisatz kann sich auch auf einen Vokativ beziehen, und dann braucht das Verbum nicht in der zweiten Person zu stehen.

Du ew'ge Sonne, die den Erdenball umkreist, sei du die Botin meiner Wünsche! Sch. Du Frühlingswürmchen, das golden neben mir spielt, du lebst. Kl.

Aufg. 51. Verwandlung der Hauptsätze in Beisätze oder konkrete Nennsätze.

Der Kalife Almansor leitete eines Tages das Gespräch auf die Familie Ommia; sie hatte vor der seinigen geherrscht und war durch diese gestürzt worden. Ein Vezier sprach: „Du hältst den Abdallah im Kerker; er ist einer der vorzüglichsten Abkömmlinge der Ommia. Laß den Armen kommen; sein Schicksal hat sich so grausam gewendet; er möge uns die sonderbaren Ereignisse erzählen; sie sind ihm in Nubien begegnet.“ Der Kalife ließ den Gefangenen herbeiführen; er hatte ihn noch nie gesehen. Er fragt den Abdallah: „Wie bist du vom nubischen Könige aufgenommen worden?“ Abdallah grüßte ehrfurchtsvoll den Kalifen.

Abdallah erzählte: Als rechtmäßiger Erbe des Thrones suchte ich Zuflucht bei dem nubischen Könige. Den Thron nimmst du jetzt ein. Des Königs Güte war mir oft gerühmt worden. — Mein Gefolge bestand aus zehn Sklaven; jedem derselben hatte ich tausend Goldstücke anvertraut und fünf Kameele. Die Kameele waren mit Kostbarkeiten beladen. Diese hatte ich bei der Flucht gerettet. — Der König schickte mir einen Abgesandten entgegen; dieser fragte mich: „Warum kommst du?" — „Ich komme zu dem Könige, um Schutz zu suchen vor meinen Feinden, sie haben mein Haus gestürzt; ich flehe seine Gnade an; sie wird von aller Welt gerühmt." — Am folgenden Tage erschien ich bei Hofe; da war mein Empfang äußerst glänzend. Der König fragte: „Wie konnte die Herrschaft von deiner Familie genommen werden; sie ist ja so nahe verwandt mit der des Propheten?" Des Königs Anblick flößte mir Ehrfurcht ein. — „Eine andere Familie hat es gethan; sie ist dem Propheten noch näher verwandt." — „Habt ihr nicht Wein getrunken? Er war euch verboten." — „Wir nicht, aber die Sklaven und Fremdlinge; wir hatten viele derselben im Solde." — „Rittet ihr nicht auf goldnen Schabraken? Das ist dem Gesetz zuwider." — „Wir nicht; aber die Sklaven und Söldlinge; diese bedienten sich derselben ohne unsre Einwilligung." — „Habt ihr nicht die Saaten eurer Unterthanen zerstampft durch die Wildjagd? Die Saaten sollten dem Landmann Segen bringen." — „Wir nicht; aber unsere Sklaven und Söldlinge; diese thaten es ohne unsere Zustimmung."

„Kein Sklave untersteht sich solcher Dinge; ihr habt ihn denn dazu ermächtigt. — Deswegen hat euch der Herr das Kleid der Herrschaft ausgezogen; es schändet euch; er läßt nichts unvergolten. — Er hat euch zum Spielwerk eurer Feinde gemacht; sie herrschen jetzt an eurer Statt. Begebt euch weg von meinen Gränzen; denn ich müßte befürchten, auch in das Zorngericht des Himmels zu fallen; es ist schon über euch ergangen."

Ich kehrte also nach Aegypten zurück; ich hatte keine Zuflucht mehr. Hier ließ mich dein Statthalter gefangen nehmen und in den Kerker werfen. Der Statthalter wollte sich dir gefällig erzeigen. In dem Kerker schmachte ich schon Jahre lang.

Der Kalife schenkte dem Prinzen sogleich die Freiheit. Er hatte aufmerksam zugehört; des Prinzen Schicksal hatte ihn gerührt. Er dachte an sein Schicksal; auch dieses konnte sich unglücklich wenden.

Aufgabe 52.

Zu den sieben Wunderwerken der Welt gehörten auch die babylonischen Mauern. Die Alten zählten sieben Wunderwerke der Welt auf. Die babylonischen Mauern sollen von der Semiramis erbaut worden sein. — Den übertriebenen Sagen zufolge betrug ihre Dicke 44 Ellen, ihre Höhe 275 Ellen, ihr Umfang 6 Meilen. Diese übertriebnen Sagen hatte das Alterthum davon. — Durch die Stadt floß ein Arm des Euphrats. Die Stadt hatte hundert Thore. Die Ufer des Euphrats waren ebenfalls mit einer Mauer eingefaßt. Die Mauer wurde von 25

prächtigen Thoren durchschnitten. — Vermittelst einer Brücke wurden die zwei Theile der Stadt mit einander verbunden. Die Brücke führte über den Fluß und endigte an beiden Seiten in einen prächtigen Palast.

Jeder der erwähnten Paläste hatte auf hochgewölbten Terrassen Gärten. Die Terrassen waren mit Erde bedeckt. Die Gärten schienen in der Luft angelegt zu sein und in ihr zu schweben. Dies sind die sogenannten hängenden Gärten zu Babylon. Diese gehören ebenfalls zu den sieben Wunderwerken der Welt. — Sie bestanden aus vier Erhöhungen. Von diesen ragte eine über die andere empor, und jede war oben mit Terrassen versehen. — Die Gewölbe wurden durch eine dicke Mauer zusammengehalten. Auf dieser ruhten Holzlagen und Brandschichten. Diese waren mit Gyps verbunden. — Ueber diesen befanden sich Bleiplatten, und auf diesen erst lag die Erde. Die Erde machte den Boden des Gartens aus, in diesem standen Blumen und andere Gewächse.

In der Mitte der einen Hälfte Babylons stand auch der berühmte Tempel des Belus. Dieser ist unter dem Namen des babylonischen Thurmes bekannt.

§. 354.

1. Im verkürzten oder unvollkommenen Beisatze verwandelt sich die Behauptungsform in das Particip. Doch muß ein solcher abgekürzter Satz immer unmittelbar hinter seinem Hauptworte stehen.

Gräber, von Trauerzypressen umhangen, malet bald stiller Vergißmeinnicht Blau. Sal. Ein Esel kommt mir vor, wie ein Pferd, ins Holländische übersetzt. Lcht. Gieb mir ein Herz voll Zuversicht, erfüllt mit Lieb' und Ruhe. Gel. Auf diese Bank von Stein will ich mich setzen, dem Wanderer zur kurzen Ruh bereitet. Sch.

2. Das Particip des Verbums sein, als ohne Inhalt und gar nicht gebräuchlich, fällt bei solchen Verkürzungen ganz weg. Ist der Inhalt des Prädikats ein Hauptwort, so wird nun der Beisatz zum Zusatz.

Tilly stammte aus einer edeln Familie in Lüttich und hatte in dem niederländischen Kriege, der damaligen Feldherrnschule, seine Talente ausgebildet. Sch. Mit Erstaunen sahen die Fürsten unvermerkt die ganze Reichsverfassung umgekehrt, und der eintretende Zustand der Natur führte sie zur Selbsthilfe, dem einzigen Rettungsmittel in dem Zustande der Natur. Sch. Die indische Geschichte machte Brahma, einen weisen und gelehrten Mann, den Erfinder vieler Künste, zum Vezier eines ihrer alten Könige. Hd.

3. Der Beisatz wird mit dem Hauptworte völlig in eins zusammengezogen, und verwandelt sich wieder zum Beinamen, wenn das Particip in seiner Biegungsform vor das Hauptwort tritt.

Durch Erziehung, Beispiel und Gewohnheit hervorgerufene und bestimmte Leidenschaften, Einsichten und Fertigkeiten setzen ihr Spiel mit einander fort und wirken unaufhörlich auf einander zurück. F. Ich sehe so viel mörderische, nach Blut lechzende, zum Blutvergießen gerüstete Thiere; sehe so viel Rachen und Klauen gewaffnet, so viel Gewebe und Gruben bereitet, so viel Stachel und Zungen vergiftet,

daß meine ganze Vernunft daran irre wird, und mein ganzes Herz nicht weiß, soll es mehr Vergnügen oder mehr Abscheu empfinden? E.

Aufg. 53. Verkürzung oder Verwandlung des Beisatzes und des Nennsatzes.

Nachdem die Römer das mittlere Italien besiegt hatten, wollten sie auch den Süden des Landes unterjochen und drohten zuerst Tarent, das durch seinen Handel reich und berühmt war, Unterdrückung. Die Einwohner, welche durch Schwelgerei verweichlicht waren, sahen wohl ein, daß sie einem Volke, das so tapfer und durch immerwährende Kriege abgehärtet war, nicht widerstehen konnten, und riefen den König Pyrrhus von Epirus, der durch seine Kriegsthaten schon längst berühmt war, zu Hilfe. Dieser Fürst, der durch die Feldherren Alexanders in der Kriegskunst gebildet worden war, ward den Römern ein gefährlicher Feind. Er erschien mit 25,000 Kriegern, die des Sieges gewohnt und im Kampfe geübt waren, und mit 25 Elephanten, Thieren, die den Römern ganz unbekannt waren. Da die Römer, welche sich ihrer Kraft bewußt waren, alle Unterhandlungen, die ihnen schimpflich dünkten, verwarfen, so kam es bald zum Treffen. Pyrrhus Elephanten trugen auf ihren Rücken Thürme, welche mit Menschen angefüllt waren, und dadurch wurden die Pferde der Römer scheu, welche eines solchen Anblicks ungewohnt waren, und die Römer selbst, welche in einem solchen Kampfe nicht bewandert waren, erlitten eine schmerzliche Niederlage.

Der epirotische Fürst, der die Tapferkeit stets ehrte, schickte seinen Freund Kineas, welcher ein wohlberedter Staatsmann war, nach Rom, und bot den Römern nochmals den Frieden an, der schon einmal von ihnen verworfen worden war. Die Geschenke, welche er bot, nahm man nicht an. Seine Reden bethörten aber doch einige, daß sie meinten, man müsse die Vorschläge des Pyrrhus, die ja zum Besten der Römer gereichten, annehmen.

Aufg. 54. Fortsetzung.

„Es bethört oft den klügsten Mann, daß man ihm süße Reden hält und schlau vorspiegelt, man wolle sein Bestes. Die Sache des weisen Mannes ist es, daß er die Wirkung aller Einflüsterung vereitelt und niederschlägt.“ So hatte ein römischer Rathsherr gedacht, der im Dienste des Vaterlandes ergraut war. Dieser Mann, welcher vor Alter schon erblindet war, gieng sonst nicht in die Rathsversammlung, ließ sich aber diesmal hintragen, weil er im Voraus die Eindrücke fürchtete, welche die Rede des Kineas auf den Senat, der leicht umzustimmen war, machen könne. Als man nun auf dem besten Wege war, die Vorschläge, welche Pyrrhus gethan hatte, anzunehmen, stand er auf und rief: Römer, es ist traurig für mich, daß ich das Licht der Augen misse und den Glanz des Tages nicht sehen kann; aber jetzt wäre es für mich ein Glück, daß ich taub wäre, damit ich die Rathschläge eurer Feigheit, die des Römers unwürdig sind, nicht hören dürfte. Es ist eine leichte Sache, daß man mit dem Ruhme des römischen Namens prahlt; es ist aber eine Schande, daß man prahlt und doch vor einem Abenteurer erzittert, der um die Gunst der Diener Alexanders schmeichelt.

Diese und ähnliche Worte brachten die ganze Versammlung, die vorher so friedlich gesinnt war, zu dem Entschluß: Es sei nicht eher daran zu denken, daß man über den Frieden unterhandle, als bis Pyrrhus Italien verlassen habe. Der Gesandte, der über diese Wandlung erstaunte, überbrachte dem Könige die Antwort und sagte: „Der Senat schien mir eine Versammlung von Königen zu sein, und das Volk ist so bereit zum Kriege, daß schon wieder ein Heer, welches zweimal so groß ist, als das vor der Schlacht, beisammen ist."

§. 355. a.

C. Der Adverbsatz.

1. So wie das Nennwort zum Adverb wird, sobald es Beziehungen der Thätigkeiten angiebt, so wird auch der Nennsatz zum Adverbsatz, sobald er durch seine Form bestimmte Beziehungen zur Thätigkeit angiebt. Er unterscheidet sich vom Nennsatze also weder durch seinen Inhalt, noch durch die Art der Beziehung, sondern nur durch die Form. Man vergleiche folgende Sätze:

Man tadelt ihn, daß er seinen Vortheil nicht verstehe.
Man tadelt ihn, weil er seinen Vortheil nicht verstehe.

Der erste ist ein Nennsatz, denn er nennt den Inhalt des Tadels; der zweite ein Adverbsatz, denn er giebt die Ursache des Tadels an, und zwar unter der bestimmten Form der Ursache.

2. Die Adverbsätze erhalten nun ihre besondere Form durch die im engern Sinne Fügewörter genannten Wörtchen: wo, wie, wenn, weil, da, als, indem, nachdem, ehe, bevor, bis, während, obgleich u. v. a. Alle diese sind entweder Formen von was (wo, wie, wann), oder es sind Adverbien und Präpositionen, hinter denen man sich ein daß ausgelassen denken muß; d. h. während er sprach, bis er kömmt, ehe er erscheint stehen für: während daß er sprach, bis daß er kömmt u. s. f.

3. Alle Adverbsätze müssen demnach angesehen werden als aus Nennsätzen entstanden und entsprungen. Die meisten lassen sich zurückführen auf ein mit einer Präposition verbundenes Abstrakt; z. B. als er jung war = in seiner Jugend; seit er geboren ist = von seiner Geburt an.

Sei mir ein Retter in Gefahr, ein Vater, wenn ich fehle! Gel. Die Scheingüter der Erde verlieren etwas von ihrem täuschenden Glanze, wenn man in ihre Natur und in seine eignen Empfindungen eindringt. Gv. Das ihm bequeme Hausgeräthe, so lange es ganz und reinlich ist, vertauscht auch der wohlhabende Mann nicht leicht. Gv.

Aufg. 55. Verwandlung der Hauptsätze in Adverbsätze.

Ein Soldat wurde zum Tode verurtheilt; er war seiner Fahne zum zweitenmal entlaufen; vorher hatte man ihm schon einmal das Leben geschenkt. — Man ließ ihm jedoch die Todesart frei; denn er hatte sich immer als ein tapferer Soldat gehalten. — Darf ich wählen? sagte er: so will ich lieber vor Alter sterben.

Rudolph von Habsburg hielt ein Armbrustschießen; ein

ungeschickter Schütze traf mit seinem Bolzen den Grafen. — Die Wunde war nicht gefährlich; dennoch behaupteten die Hofschranzen: der Mann habe ein Majestätsverbrechen begangen; er müsse die rechte Hand verlieren. — Ihr hättet sie vor dem Schusse abhauen sollen, sagte der Graf; das wäre recht dienlich gewesen. — Jetzt würde es mir nichts mehr helfen; ihr möchtet ihm auch beide abhacken.

John Gaymon lebte höchst kümmerlich und einfach; er hatte ein Vermögen von 300,000 Pfund. — Einst fühlte er sich unwohl, da besuchte ihn ein Freund. — Dieser hielt das Uebel für gefährlich; so war es auch wirklich; er bat ihn daher dringend, einen Arzt zu nehmen, und schlug ihm den seinen vor; dieser wäre der billigste in der Stadt. — John hatte zwar nie etwas von Aerzten wissen wollen; denn sie kosteten abscheulich viel Geld; diesmal mußte er jedoch nachgeben. — Der Arzt kam; er redete ihn an: „Ich bin zwar alt, aber ich bin noch rüstig. Ich kenne meine Natur; daher könnte ich mich selbst heilen. — Mein Freund Mangle hat mir aber sehr viel Gutes von Ihnen gesagt; ich will mich Ihnen anvertrauen und frage Sie daher um den äußersten Preis meiner Wiederherstellung." — Der Arzt forderte acht Guineen; John wurde ganz zornig; er fand dies ungeheuer theuer. Er handelte lange; endlich hatte er ihm $1^1/_2$ Guinee abgedungen. — Am folgenden Morgen sah der Arzt nach, da war der Kranke todt. — In seinem Testamente hatte er seiner treuen Dienstmagd jährlich neun Pfund bestimmt: sie sollte bequem und sorgenfrei leben können. — Er hinterließ keine Verwandten; sein ganzes Vermögen kam daher an eine fremde Familie.

Aufgabe 56.

Der Hund mit den Beinkleidern.

Eines Tages gieng der Kaufmann Dumont in Paris mit einem Freunde spazieren; er erzählte diesem von der Gelehrigkeit seines Hundes. Ich scharre ein Goldstück in den Sand, sagte er; mein Hund bringt mir es doch wieder. Der Freund zweifelte daran; man machte eine Wette; man versteckte nämlich sogleich einen Laubthaler in den Sand; vorher bezeichnete man ihn genau. Die beiden Freunde hatten sich eine Strecke weit entfernt; Dumont rief seinem Hunde: Such verloren! Caniche hörte dies; er kehrte sogleich um; die beiden Freunde giengen indeß nach Hause. — Der Hund kam an der Stelle an; allein eben hatte ein Kaufmann den Thaler aufgehoben. Dieser hatte denselben blinken sehen; er war vorbeigefahren und seine Pferde hatten den Boden aufgewühlt. — Der Hund witterte das Geldstück in des Kaufmanns Tasche; er lief dem Wagen nach. Der Kaufmann stieg in einem Gasthofe ab; der Hund lief mit hinein und sprang an ihm in die Höhe; er bellte, und leckte ihn zugleich. Der Kaufmann glaubte erst, der Hund gehöre ins Wirthshaus. Aber niemand wollte ihn kennen; er hielt ihn für einen verlaufenen Hund und nahm ihn mit in sein Zimmer; vorher ließ er ihm ein gutes Fressen vorsetzen. Der Kaufmann hatte sich der Beinkleider eben entledigt; da bemächtigte sich der Hund derselben. Man nahm sie ihm ab;

derselbe bellte gegen die Thüre. Der Kaufmann öffnete; er glaubte, ein Bedürfnis dränge das Thier. Die Thüre war geöffnet; der Hund floh; vorher hatte er schnell die Beinkleider wieder ergriffen; der Kaufmann konnte es nicht gleich hindern.

Der Kaufmann war schon in Unterhosen; dennoch eilte er ihm nach; eine tödtliche Unruhe beflügelte seine Schritte; in seiner Tasche befand sich eine mit Gold gefüllte Börse. Der Kaufmann kam in der Wohnung Dumonts an; eben war der Hund mit den Beinkleidern angelangt. Jener forderte seine Beinkleider wieder, er schimpfte zugleich auf den Hund als einen Dieb. Mein Herr, sagte Dumont — er lächelte und errieth alles — mein Hund ist ein sehr treues Thier. Er hat Ihnen Ihre Beinkleider entwandt; es steckt Geld von mir darin. Er hat den ganzen Beutel genommen; vermuthlich konnte er das Geld für sich nicht bekommen. — Der Kaufmann gerieth immer mehr in Wuth; er glaubte, man wolle ihn zum Spitzbuben machen. Dumont beruhigte ihn; er sagte: Ich habe Ihre Börse nicht untersucht; aber ich weiß, es steckt ein Laubthaler darin. Auf dem Bollwerke St. Antoine habe ich ihn ausgeworfen; ich war überzeugt, daß mein Pudel ihn wiederbringen würde; ich wollte einem Freunde die Klugheit des Hundes beweisen. Besehen Sie den Thaler genau; Sie werden finden, daß er am Rande ein Zeichen hat. Es sollte ja keine Täuschung vorgehen; darum machte es mein Freund. Der Kaufmann war vorher sehr entrüstet gewesen; er hatte noch nicht Aufklärung erhalten; jetzt staunte er. Er gab den Laubthaler heraus; den Hund liebkoste er.

Aufg. 57. Verändre die gesperrt gedruckten mittelbaren Kasus in Nebensätze.

Ein französischer Landmann gieng bei Tagesanbruch eines Sonntags aus, auf Sammlung von Buchnüssen. Seine beiden Hunde liefen nach ihrer steten Gewohnheit mit ihm. Bei seiner Ankunft im Walde bemerkte er eine große Buche und kletterte, trotz ihrer ungeheuren Höhe und Dicke, an ihr hinauf. In der Mitte des Wipfels fiel er unglücklicher Weise, und einer seiner Füße verwickelte sich zwischen zwei gabelförmigen Aesten. Er blieb nun hangen, und zwar die Füße oben, mit dem Kopfe unten. Bei seinem Geschrei mochten die Hunde seine misliche Lage geahnet haben; denn bei späterer Wahrnehmung fand man den untersten Theil des Baumes zerkratzt.

Plötzlich kam der eine Hund nach Hause; er bellte und winselte zum Verwundern aller, und gab zugleich eine große Unruhe zu erkennen. Der Mann hatte, des Besuchs der Messe wegen, vor dem Essen schon wieder da sein wollen, und war jetzt (Mittags) noch nicht wieder zurück. Natürlich mußte den Seinen angst werden, zumal bei dem ungewöhnlichen Erscheinen des Hundes. Sie beschlossen daher seine Aufsuchung und machten sich ohne Säumen auf den Weg. Der Hund lief immer voraus. Auf die Frage: Wo ist dein Herr? bellte er stets aus allen Kräften. Bei ihrer Ankunft im Walde hörten sie den andern Hund bellen, der während der Abwesenheit des ersten Wache gehalten hatte; winselnd kam er ihnen entgegen gelaufen. — Bei

der Ankunft am Baume und dem Erscheinen der Hilfe war der Arme bereits verschieden; trotz aller Mittel konnte er nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Aufg. 58—61. Verwandlung aller Nenn- und Adverbsätze in Nennwörter.

Das Vorgebirge der guten Hoffnung.

Fortsetzung von Aufgabe 49.

Wir haben es zwar den Portugiesen zu verdanken, daß das Vorgebirge der guten Hoffnung entdeckt worden ist; aber die Holländer haben es zuerst wichtig gemacht, indem sie eine Kolonie daselbst gründeten. Den Portugiesen gebührt der Ruhm, daß sie es zuerst umschifft haben; aber sie kamen nie auf den Gedanken, daß sie sich daselbst niedergelassen hätten. Seit 1601 landeten dort die Holländer, wenn sie nach Ostindien fuhren, und bestimmten den Platz, um daselbst Erfrischungen einzunehmen. Die vortheilhafte Lage bewog im J. 1652 die ostindische Kompagnie, daß sie von diesem Posten förmlich Besitz nahm, indem sie einige Festungswerke anlegte. Seitdem haben sich Niederländer, Deutsche und Franzosen dort angesiedelt, und ihnen verdankt man es, daß ein bedeutender Landstrich bevölkert und angebaut wurde. Im J. 1795 wurden die Engländer, indem sie die Hauptstadt eroberten, Meister des Landes. 1801 gaben sie es, als der Friede zu Amiens geschlossen wurde, an Holland zurück, eroberten es aber 1806 wieder. Den Holländern scheint es immer sehr theuer vorgekommen zu sein, diesen Strich zu bebauen und zu erhalten; seitdem die Engländer Besitz genommen haben, ist dies anders; denn für sie ist es sehr wichtig, diesen Platz zu besitzen und zu erhalten, einmal als einen Platz, um die Schiffe auszubessern und die Schiffsleute zu erfrischen, wenn diese nach Ostindien fahren oder von dort zurückkehren; dann als eine Raste für die Kriegsflotten, denen es übertragen ist, den Eingang zum indischen Meere zu beherrschen. Ferner ist diese Besitzung so wichtig, weil sie so gesund liegt; denn für die europäischen Truppen, die bestimmt sind, in Ostindien zu dienen, ist sie ein großes Genesungshaus; eben so, wenn sie aus Indien zurückkehren. Die Kranken, welche aus Indien zurückkommen, erholen sich nämlich bald wieder, nachdem sie hier gelandet sind; die Regimenter hingegen, welche aus Europa kommen, bereiten sich hier vor, das Klima in der heißen Zone zu ertragen und sich an die Beschwerden zu gewöhnen, die ihrer dort warten. Diese Vortheile, die daraus hervorgehen, daß die Küste so herrlich zum Meere gestellt ist, werden erhöht durch die Leichtigkeit, mit welcher man von hier aus schnell in alle Gegenden hin durch bequeme Meeresfahrten gelangt. Daher muß in Zukunft diese Kolonie, wenn sie größere Selbstständigkeit errungen hat, der größte Stapelplatz der Erde werden. Gegenwärtig ist sie schon, besonders seit die Engländer herrschen, dadurch sehr merkwürdig geworden, daß das Christenthum von hier aus sich immer weiter nach Afrika verbreitet.

Die englische Regierung giebt dieser Kolonie, indem sie dieselbe besonders unterstützt, immer neue Erweiterungen und befördert die Auswanderungen dahin, indem sie die Auswanderer begünstigt. Die neuen Kolonisten finden daselbst einen bequemen Aufenthalt, damit sie den Boden

urbar machen und bebauen können. Auf diese Weise ist es gewiß, daß sich neben der alten holländischen Kolonie eine neue englische ausbilden wird.

Der Flächeninhalt des ganzen Landes beträgt an 6000 Q.-M., von denen aber nur ein Theil tauglich ist, um ihn zu bebauen. Dieser Flächeninhalt, der groß genug wäre, um viele Millionen aufzunehmen, wird nur von 3000 europäischen Familien bewohnt. Da er so dünn bevölkert ist, so darf man sich nicht wundern, daß er auch nur sparsam bebaut ist. So lange die Engländer regieren, hat die Bevölkerung sehr zugenommen.

Nachdem das Edikt von Nantes aufgehoben war und viele Protestanten aus Frankreich vertrieben wurden, wanderten mehrere derselben hierher, und ihnen hat man es zu danken, daß Weinberge hier angelegt wurden. Die Kornbauer schaffen jährlich, außerdem daß sie ihren eigenen Bedarf gewinnen, 4—5000 Scheffel Weizen in die Kapstadt, um ihn zu verkaufen. Sie treiben ihren Ackerbau, ohne die Wechselwirthschaft zu kennen; dennoch fallen die Aernten, da der Boden so ergiebig ist, sehr reichlich aus.

Als die Holländer das Land in Besitz nahmen, hatten sie keinen andern Zweck, als einen Erfrischungsort für ihre Gewürzflotten anzulegen. Was sie an Vieh bedurften, erhielten sie von den Hottentotten. Bald aber legten sich die Unterhändler selbst darauf, die so vortheilhafte Viehzucht zu betreiben. Sie brachten die Hottentotten um ihr Vieh, indem sie ihnen Branntwein und Tabak verkauften, behielten aber dieselben bei, um ihre Heerden zu hüten. Die Kompagnie, ohne den Werth des Landes einzusehen, theilte weite Strecken an diese Viehhalter aus und überließ es ihnen, selbst ihr Gebiet zu wählen, wie es ihnen gutdünkte. Sie erlaubte ihnen, daß sie so viel Land in Besitz nähmen, als der Gesichtskreis überschauen läßt. Die Folgen davon waren: daß die verschiedenen Wohnungen sich tageweit von einander entfernten; daß die Entfernungen zu ungeheuern Räumen anwuchsen; daß die Kolonisten sich zu unabhängigen Gebietern erhoben, und daß ihre Gewaltthätigkeiten gegen ihre Nachbarn, die Hottentotten und Kaffern, nicht geahndet wurden. Diese letztern anzugreifen, waren sie stets geneigt.

Dies alles verhinderte, daß die Kolonie emporkam. Jene Viehhalter, leben noch jetzt in ihren Einöden, wohlhabend genug, daß sie unabhängig bestehen können, und ohne daß sie die Regierung sehr achten, viele, indem sie 5—600 Stück Rinder und 6000 Schafe besitzen. Da sie aber stets so weit abgesondert lebten von allen gesitteten Menschen, sind sie in halbe Wildheit versunken, behandeln die Hottentotten, welche in ihrer Nähe wohnen, wie Sklaven, obgleich diese von Seiten der englischen Regierung als freie Bürger anerkannt worden sind, und leben, ohne daß sie Kirchen und Schulen kennen, ohne daß ihre bürgerliche Verfassung geordnet ist, und ohne daß sie durch den Verkehr mit Nachbarn gebildet werden. Indem sie die Erzeugnisse ihrer Viehzucht jährlich in der Kapstadt umtauschen, versehen sie sich mit den europäischen Bedürfnissen. Da sie zu einem Wanderleben geneigt sind, sind sie zugleich Jäger und Freunde jeder Streifpartie. Daher kommt es, daß sie häufig allem widerstreben, was die Regierung einrichtet, und daß sie beständig Krieg führen gegen

die Kaffern. Da sie früher immerwährend im Streite mit den Hottentotten lagen, so ist es kein Wunder, daß diese sich so verringert haben.

Die Hottentotten leben jetzt, wenn wir die wenigen Stämme des Hochlandes ausnehmen, innerhalb des Koloniegebiets zerstreut; sie waren, als man sie 1807 zählte, noch 18,900 Köpfe stark; ihre Zahl hat aber, seitdem sie den Schutz der englischen Regierung genießen, bedeutend zugenommen. Seitdem der Sklavenhandel abgeschafft ist, hat man eingesehen, wie wichtig diese Leute für das Kapland sind. So lange die Holländer herrschten, hatte dieses gute Volk, nachdem es aus seinen alten Besitzungen verdrängt worden war, ein sehr hartes Loos. Der bekannte Reisende Le Vaillant trat zuerst auf, sie zu vertheidigen, und schilderte, wie sie durch die rohesten Kolonisten herabgewürdigt wurden.

Als die Engländer Besitz vom Lande nahmen, gaben sie den Hottentotten ihre Würde in der menschlichen Gesellschaft wieder, vorzüglich indem sie ein eigenes Soldatenkorps aus ihnen bildeten. Sie zeigten sich durchaus nicht so entartet, als sie sein sollten, wie die Holländer sie schilderten. Sie zeichnen sich vielmehr aus, indem sie die strengste Ordnung und Reinlichkeit beobachten und große Lernfähigkeit äußern. Daß sie entartet waren, gieng daraus hervor, daß sie verarmt waren und unterdrückt wurden; jetzt leiden sie es sehr gern, daß man ihre Schafpelze mit wollenen Kleidern umtauscht, und in den neuen Missionen der Brüdergemeinde zeigen sie sich weit empfänglicher, das Christenthum anzunehmen und sich an gesellschaftliche Ordnung und christliches Leben zu gewöhnen, als die Viehhalter der Kolonie. Die übriggebliebenen Hottentotten werden den Kapbewohnern sehr nützlich, indem sie ihnen als Hirten, Wagenführer, Gärtner und Handlanger dienen.

So ist, seitdem das neunzehnte Jahrhundert begonnen, für die Kapkolonie ein neues Leben entstanden. Um zu verhüten, daß sich die entferntesten Kolonisten empörten, und um die Landschaft leichter zu beaufsichtigen, beschlossen die Engländer, mehrere Landdrosten und Geistliche anzustellen, denen eine Besatzungslinie folgte, um den Frieden mit den Kaffern zu erhalten. Dieser Zweck wurde, nachdem viele Hindernisse gehoben waren, endlich erreicht. Seitdem ist es eingeleitet, daß Kirchen erbaut und Schulen angelegt werden können, und damit der Tauschhandel zwischen den Kolonisten, Hottentotten und Kaffern erleichtert werde, ist ein großer Jahrmarkt im August angeordnet worden. Damit die Gerechtigkeitspflege besser gehandhabt werde, auch weil die Bevölkerung zunahm, sind die großen Landdrosteien in kleinere Aemter getheilt worden. Daß die Kirchsprengel vermehrt werden, ist sehr zu wünschen. Gegenwärtig bestehen nur elf reformierte Gemeinden, die zum Theil einen ungeheuren Umfang haben, und deren Prediger monatlange Reisen machen müssen, um die geistlichen Bedürfnisse zu befriedigen.

Da die englische Regierung neuen Kolonisten bedeutende Vortheile anbot, so fanden sich bald viele Theilnehmer. Die Kolonisten erhalten, sobald sie ankommen, ein bedeutendes Stück Landes und sind zehn Jahre von Abgaben frei. Nachdem diese zehn Jahre verflossen sind, so betragen die Abgaben nur zwei Pfund Sterling. Wenn die Kolonisten von dem Grundstücke wegziehen, so fällt es an die Regierung zurück.

§. 355. b.

Die Fügewörter der Adverbsätze stehen in demselben Verhältnisse zum Nebensatze, wie die Präpositionen zum Nennwort; sie sind die Präpositionen des Satzes. Wollen wir also die verschiedenen Arten der Fügewörter betrachten, so können wir hier ganz dieselbe Ordnung befolgen, die bei der Untersuchung der Präpositionen (§§. 215—232) befolgt worden ist.

§. 356.

I. Fügewörter des Ortes.

Raum und Ort sind in der Regel bestimmte Anschauungen und können selten durch Sätze umschrieben werden. Wo es geschieht, liegt immer der Begriff der Zeit im Hintergrunde. Das Fügewort dafür ist wo mit seinen Verbindungen woher und wohin.

Fluchwürdig Schicksal des Soldaten! Wo er hinkommt, flieht man vor ihm; wo er weggeht, verwünscht man ihn. Sch. Der Feige droht nur, wo er sicher ist. G. Der sinnliche Mensch lacht oft, wo nichts zu lachen ist. G. Wo die Nothdurft gebietet, lebt man lange derselben gemäß. Hd. Wo wir aufhören zu unterscheiden, da sind die Gränzen unserer Erkenntnis; wo nichts hervorstechendes ist, kann die Einbildungskraft keine Kennzeichen sammeln. F. Mein Auge sieht, wohin es blickt, die Wunder deiner Werke. Gel.

§. 357.

II. Fügewörter der Zeit.

Die Fügewörter der Zeit stellen sich am deutlichsten in folgenden Reihen dar:

I. a) nachdem. b) wenn, als, da, sowie, sobald. c) bevor, ehe.
II. a) seitdem. b) indem, während, indeß, unterdeß. c) bis.

Die unter I. bezeichnen den Zeitpunkt, die unter II. die Währung und Dauer der Zeit.

§. 358.

1. Wenn, als, da. Wenn ist die allgemeinste Zeitpartikel und bezeichnet die Wiederholung bestimmter Zeitpunkte; als den einen Zeitpunkt. Z. B. Wenn der Feind kam, flüchteten wir, und: Als der Feind kam, flüchteten wir. Wenn entspricht daher mehr der beschreibenden, als der erzählenden Zeitform; bei wenn kann man sich ein dann ausgelassen denken, bei als ein damals.

Man ist verdrießlich, wenn man seine gehörige Ruhe nicht haben kann. Lß. Wer fühlt sich nicht groß, wenn er mit dem Sternkundigen die ungemessenen Räume des Weltalls auf Flügeln der Gedanken durchirrt? F. Schon als die große Seele Trajans das römische Reich noch zusammenhielt, bemerkten reifere Männer die Erschlaffung der alten Kraft. Joh. M. Als Griechenland auf den Ruhm des Witzes und der Gelehrsamkeit am stolzesten sein konnte, mußte es sich in das mazedonische Joch fügen. Lß. Da ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind. Lth.

§. 359.

2. Als, wenn — so wie, sobald. So wie und sobald bezeichnen das unmittelbare Zusammentreten zweier Zeitpunkte, übrigens sowohl in der Bedeutung von wenn, als in der Bedeutung von als; d. h. „Sobald der Feind kam, flüchteten wir uns" kann bedeuten: Wenn er kam, oder: als er kam.

Unsre Leidenschaften sind wahre Phönixe. Wie der alte verbrennt, steigt der neue sogleich wieder aus der Asche hervor. G. Ein Theil unsrer Thätigkeit hängt an unsrem Körper, und sie stirbt ab, so wie das Feuer in unsern Adern verlischt. F. J. Das Leben wird gleichgültiger, so wie die Würde sich einmischt, und die Pflicht nöthigt nicht mehr, sobald die Neigung zieht. Sch. Man wird habsüchtiger, so wie man mehr hat. Gv. Man lernt die Natur des Schmerzes am besten kennen, wenn man ihn in seiner höchsten Stärke betrachtet. Gv. Der dumme Mensch schläft ein, sobald er mit seinen Händen und Füßen nichts mehr zu thun hat. Gv.

§. 360.

3. Während, indeß, unterdeß, indem. Alle drücken aus, daß die Zeit des Hauptsatzes eingeschlossen liegt in der des Nebensatzes. Indem kommt in diesem Sinne selten vor. Es bezeichnet das Zusammentreffen zweier Zustände genau als den einen vom andern begleitet, da hingegen während zwei Begebenheiten als nur in einer Zeitdauer vorkommend darstellt.

Spaniens Waffen beschäftigte die Tapferkeit der Holländer in den Niederlanden, während daß Gustav Adolf sie vom Rheinstrome zurückschlug. Sch. Während daß wir unser Auge auf die Zeit richten, ist schon wieder ein Theil derselben verschwunden. Rh. Ein morgenländischer Fürst vergeht vor langer Weile, indeß die süßesten Gerüche Arabiens vergeblich für ihn duften. Wd. Wenn der Künstler an einem Uhrwerke zu bessern hat, so läßt er die Räder ablaufen; aber das lebendige Uhrwerk des Staats muß gebessert werden, indem es schlägt, und hier gilt es, das rollende Rad während seines Umschwungs auszutauschen. Sch. Ein starker Stier zersplitterte mit seinen Hörnern, indem er sich durch die niedrige Stallthüre drängte, die oberste Pfoste. Lß.

§. 361.

4. Seitdem, nachdem. Beide unterscheiden sich wie die Präpositionen seit und nach. Nachdem bezeichnet die bestimmende Zeit schlechtweg als früher, seitdem die bestimmte Zeit als gerade da beginnend und fortdauernd, wo die bestimmende aufhört. In beiden liegt übrigens oft die Nebenvorstellung der Ursache.

Seitdem der Ackerbau in Gang kam, hörte das Menschen- und Eichelnfressen auf; seitdem man Häuser und Städte bauen konnte, wohnte man nicht mehr in Höhlen. Hd. Seitdem das Haus Oestreich in engere Verbindung mit Frankreich getreten war, hatten die schönen belgischen Provinzen von den ehemaligen feindlichen Ueberzügen aus-

geruht und, eingeschränkt, wie ihr Handel blieb, bloß durch ihren innern Reichthum einen hohen Wohlstand erreicht. F. Wenig Wochen nach Gustav Adolphs Tod hatte der Gram das unglückliche Leben des Pfalzgrafen Friedrich geendigt, nachdem dieser beklagenswerthe Fürst acht Monate lang den Hofstaat seines Beschützers vermehrt und im Gefolge desselben den kleinen Ueberrest seines Vermögens verschwendet hatte. Sch.

5. Bis, ehe, bevor bezeichnen die bestimmende Zeit als der Hauptzeit folgend, und verhalten sich ganz wie seitdem und nachdem, d. h. bevor und ehe bezeichnen die spätere Zeit schlechtweg als später, als ein wann; bis bezeichnet sie als beginnend und fortdauernd. Wie in seitdem stets die Vorstellung des Grundes liegt, so liegt in bis oft die Vorstellung des Zweckes und Strebens.

Der Rechtsgelehrte hält jeden für einen ehrlichen Mann, bis das Gegentheil erwiesen ist. J. M. Der Kampf der Ungebundenheit dauerte so lange, bis allgemeine Rechte der Menschheit anerkannt wurden. F. Ehe die Kunst unser Betragen gebildet und die Leidenschaften eine geborgte Sprache gelehrt hatte, waren unsere Sitten bäuerisch, aber natürlich. Lß. Wenn du einmal von einem außerordentlichen Undanke hören solltest, so untersuche ja alle Umstände genau, bevor du einen Menschen mit einem so abscheulichen Schandflecken brandmarken lässest. Lß.

§. 362.

III. Fügewörter der Uebereinstimmung.

1. Wie nach §. 225 eine Erscheinung überhaupt ihre besondre Form erhält durch die Art der Verbindung, in welche sie mit einem Gegenstande tritt, so erhält auch eine Mittheilung ihre besondre Anschaulichkeit durch die Uebereinstimmung und Vergleichung mit einer andern, die man jener als Maßstab vorhält.

2. Die Fügewörter, welche hierher gehören, sind:

I. indem.
II. je, nachdem.
III. als, so — so.
IV. wie, so wie — so.
V. während, wenn.

§. 363.

1. Indem entspricht als Fügewort der Zeit der Präposition innerhalb, nimmt aber schon dort die Bedeutung des mit an; als Fügewort der Uebereinstimmung hat es nun beide Bedeutungen des mit (§§. 222, 225), nämlich sowohl die der Begleitung: „er trat herein, indem er weinte", als die des Mittels. In letzterer Bedeutung entspricht der Adverbsatz mit indem stets dem Nennsatze dadurch daß.

Eltern, Verwandte und Freunde werden uns fremd, indem wir uns etwas zueignen, das uns ganz ausfüllt und alles übrige fremd macht. G. Immer straft sich die Lüge selbst, indem sie sich immer

ärger verwickelt. F. J. Indem Gustav Adolph den Schauplatz des Krieges in die liguistischen Länder versetzte, die junge Mannschaft derselben an sich zog, sich mit Beute bereicherte und über die Einkünfte der geflüchteten Fürsten als über sein Eigenthum schaltete, entzog er dem Feinde alle Hilfsmittel, ihm mit Nachdruck zu widerstehen, und sich selbst machte er es dadurch möglich, einen kostbaren Krieg mit wenigem Aufwand zu unterhalten. Sch.

§. 364.

2. Nachdem, je nachdem; je — je, je — desto leiten die sogenannten Verhältnissätze (Proportionalsätze) ein und entsprechen alle der Präposition nach; d. h. sie bezeichnen das Verhältnis der Rücksicht auf etwas anderes (§. 226). Nachdem thut dies im allgemeinen, je dem Grade nach, so daß der höhere Grad des einen in Rücksicht auf den höhern Grad des andern vorhanden ist.

Jede Nation spricht, nachdem sie denkt, und denkt, nachdem sie spricht. Hd. In Siam giebt es achterlei Manieren, Ich oder Wir zu sagen, nachdem der Herr mit dem Knechte oder der Knecht mit dem Herrn redet. Hd. Nachdem in einem Menschen sinnliche und geistige Freuden, Freundschaft und Liebe, Vaterzärtlichkeit und eigne Tugend, wohlgeordnet und wohlgepaart sind, nachdem ist er für sich und andre glücklich. Hd. So wie die Güte eines jeden Ganzen auf der Güte seiner einzelnen Theile und deren Verbindung beruht, so ist auch die tragische Handlung mehr oder weniger vollkommen, nachdem die Begebenheiten, aus welchen sie besteht, jede für sich und alle zusammen, den Ansichten der Tragödie mehr oder weniger entsprechen. Lß. Je mehr eine Wahrheit sticht, je besser wird sie gefühlt. J. M. Die Eskimos werden kleiner, je weiter nach Norden sie wohnen. Hd. Je reiner die Gedanken der Menschen sind, desto mehr stimmen sie zusammen. Hd. Je reicher die Ausbildung unsers Zeitalters; je größer die Anzahl unsrer Begriffe; je erlesener ihre Auswahl ist: desto umfassender wird unser Denk- und Wirkungskreis; desto vielfältiger und anziehender werden die Verhältnisse zwischen uns und allem, was uns umgiebt. F.

§. 365.

3. Das wirkliche Maß, dem etwas völlig gleich sein muß, drückt als aus. In der Regel geht demselben ein so voraus, und der nachfolgende Nebensatz mit als füllt nun das Maß aus. Solche Sätze des Maßes sind also völlig gleich dem Akkusativ des Maßes (§. 312).

Kaum können wir uns rühmen, so zuverläßige Karten von unsern europäischen Meeren zu besitzen, als Cook von den Meeren der entgegengesetzten Halbkugel zurückgebracht hat. F. Ost und West sind einander so sehr entgegen, als Nord und Süd. Hd. Die Furcht, aufzufallen, ist ein eben so großes Hindernis der sittlichen Größe, als die sich vordrängende Eitelkeit. F. J. Die Sitten der Griechen waren so verschieden, als die Art ihrer Stämme, ihre Gegenden und Lebensweise. Hd.

Hierher gehören nun auch die sogenannten beschränkenden Sätze, durch welche ein Sein oder eine Thätigkeit gemessen wird, entweder nach der Dauer der Zeit, oder nach der Weite des Raums, oder nach der Größe der Zahl, oder nach dem Umfange einer Beschaffenheit. Voraus gehn hier stets: so lange, so oft, so weit, so viel, so fern (insofern) u. a. Das gleichstellende, messende als aber bleibt oft weg, und jene genannten Wörter scheinen nun selbst Fügewörter. Die Form für die beschränkenden Satzgefüge ist überhaupt sehr verschieden, vorzüglich nach der Stellung des Nebensatzes hinten oder vorn; z. B.

Man kann so weit sehen, als das Auge reicht.
Man kann sehen, so weit das Auge reicht.
So weit, als das Auge reicht, kann man sehen.
So weit das Auge reicht, so weit kann man sehen.

Wir haben, so lange unser Freund hat. Lß. So lange deutsch geschrieben ist, hat, dünkt mich, niemand wie Lessing deutsch geschrieben. Hd. Es irrt der Mensch, so lang er lebt. G. Den Guten verläßt das Schicksal nicht, so lang er nicht sich selbst verläßt und unrühmlich an sich verzweifelt. Hd. Wer wollte sich mit Grillen plagen, so lang uns Lenz und Jugend blüh'n! Ht. So oft der Frühling wiederkehrt, ertönen neu der Freude Lieder. Hd. Gott, deine Güte reicht so weit, so weit die Wolken gehen. Gel. So weit sich Halm und Keime regen, ruft alles: Freuet euch! entgegen. V. Die weitaussehende Verschmitztheit der gewöhnlichen Despoten läuft darauf hinaus, der Vernunft des Volkes gerade nur so viel Spielraum zu lassen, als zur Beförderung ihres selbstsüchtigen Genusses nöthig scheint. F. So wenig der Rock der Mann ist, so wenig ist das Wort die That. F. J. So weit es mit dem ihm vorgeschriebenen Reiseplan bestand, oder zu dessen vollständiger Ausführung dienen konnte, hielt sich Cook bei seinen neuentdeckten Ländern auf. F. Alle Aufklärung des Verstandes verdient Achtung, insofern sie auf den Verstand zurückfließt. Sch. Die Küsten der alten Welt, insofern sie den Rand des Eismeers einschließen, sind nunmehr mit ziemlicher Bestimmtheit bekannt. F. Keine Neigung ist an sich gut, sondern nur insofern sie etwas Gutes wirkt. G. Nicht insofern der Mensch etwas zurückläßt, sondern insofern er wirkt und genießt und andre zu wirken und zu genießen anregt, bleibt er von Bedeutung. G. Ein Besondres, insofern wir das Allgemeine in ihm anschauend erkennen, heißt ein Exempel. Lß.

§. 366.

Sonderbarerweise bezeichnet das Neudeutsche auch das Maß, dem etwas nicht gleich, sondern ungleich ist, ebenfalls durch als, so daß als nun zur Partikel des Maßes überhaupt wird. Es sind hier zwei Fälle möglich:

a) das Uebertroffene nach einem Komparativ: Er ist größer, als ich dachte;
b) das Alleingültige nach einer Verneinung: Niemand ist gut, als der einige Gott.

In beiden Fällen hat die ältere Sprache stets denn.

Wittwen bekümmert oft größere Noth, als glückliche Menschen ermessen. B. Der Spruch: „Thue Recht und scheue Niemand!" enthält mehr Weisheit, als alle Werke über den Umgang mit Menschen lehren können. F. J. Der Mensch besitzt nichts, als was er thut. Sch.

Der Herr ist größer, denn alle Himmel sind. Lth. Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Lth. Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden könnte. Lth.

§. 367.

4. Wie giebt weder ein Maß an, noch stellt es gleich, sondern es giebt die Art und Weise an, und vergleicht. Entweder geschieht dies im allgemeinen, oder durch ein eigentliches Gleichnis. In beiden Fällen läßt es sich der Präposition gemäß vergleichen, oder dem Adverb gleich.

Die Biene baut in ihrer Kindheit so, wie im Alter, und wird zu Ende der Welt bauen, wie sie im Beginn der Schöpfung baute. Lß. Werden nicht immer die klügsten Füchse noch jetzt so berückt, wie vom ersten Jäger in der Welt der erste Fuchs berückt wurde? Hd. Wie unter den Blinden der Einäugige König ist, so macht in einem Zeitalter der Trägheit und Unwissenheit die Kenntnis der Schreibekunst zum Gelehrten. F. J. Wie die Mutter das Vorbild der Tochter ist, so ist der Vater das Vorbild des Sohnes. F. J. Wie das sich ansiedelnde Menschengeschlecht bestimmte Stufen des sittlichen Kultus durchlaufen muß, so ist die allmälige Verbreitung der Pflanzen an bestimmte physische Gesetze gebunden. A. v. H.

5. Wird Ungleichartiges zur größern Veranschaulichung einander gegenüber gestellt, so leiten wenn, während, indeß, unterdeß dergleichen Sätze ein. Sätze dieser Art nennen wir vergleichende Gegensätze.

Wenn in dem Lauf der Jahrhunderte frühe Geisteskultur gleich dem erquickenden Sonnenlicht, von Osten nach Westen gewandert ist, so haben späterhin in derselben Richtung Barbarei und sittliche Rohheit Europa nebelartig zu überziehen gedroht. A. v. H. Ein steiniger Acker treibt nur kummervolle Blüten, während ein guter über und über blüht. F. J. Wie viele Menschen klagt man der Bosheit an, indeß man sie nur der Dummheit anklagen sollte. F. J. Wie eine Gestalt, auf der Leinwand dargestellt, sich tiefer einprägt, als die ausführliche Beschreibung derselben Gestalt: so wirkt auch das Beispiel mehr, als die Lehre. Diese ist ohne jenes fast todt, während das Beispiel oft kaum der Zugabe des Wortes bedarf. Die Lehre ist oft einem Zwingherrn vergleichbar, dessen Befehle nicht selten den Widerstand des eigenen Willens aufregen, während das Beispiel dem weisen Freunde gleicht, dem nachzugeben uns eine Freude ist. F. J.

§. 368.

IV. Fügewörter des Grundes.

1. Es ist §. 361 erwähnt, daß seitdem stets, nachdem oft auch den Grund angiebt, woraus etwas hervorgegangen ist. Eben so bezeichnet bis sehr oft das Streben nach etwas oder den Beweggrund zu einer Thätigkeit. Dasselbe Streben, nur ohne den Begriff der Zeitdauer, bezeichnet der abstrakte Zweckſatz (§. 350). Eigentlicher Fügewörter des Adverbſatzes für die Ursache bleiben nur zwei übrig: weil und da. Weil steht gern im angefügten Satze, da im Vorderſatze. Eine beiläufige Ursache leitet man auch durch indem ein.

Ein Habicht schoß auf eine singende Nachtigall. Da du so lieblich singst, sprach er, wie vortrefflich wirst du schmecken! Lß. Warum sollte ich mich mit dem Löwen in ein unsicheres Gefecht einlassen, da ich ihm sicherer entlaufen kann? Lß. Man verändert fremde Reden beim Wiederholen nur darum so sehr, weil man sie nicht verstanden hat. G. Priester haben in den falschen Religionen, wie in den wahren, Unheil gestiftet, aber nicht weil sie Priester, sondern weil sie Bösewichte waren. Lß. Wer wollte einem raschen Knaben, weil er dann und wann noch fällt, den Gängelwagen wieder einschwatzen? Lß. Hattest du darum recht, weil dir der Ausgang recht gab? Lß. Indem man dem König von Schweden das reiche Baiern zum Raube ließ, hoffte man in der Unternehmung auf Sachsen von ihm nicht gestört zu werden. Sch.

2. Wir können mit Bezug auf §. 357 alle Fügewörter, welche zur Bezeichnung ursächlicher Verhältnisse dienen, in folgende Reihen ordnen:

I. a. nachdem. b. da, indem. c. damit, daß.
II. a. seitdem. b. weil. c. bis.

Die unter a. geben die Ursache, woraus eine Erscheinung hervorgegangen und zu erklären ist; die unter b. den wirklichen, bestehenden Grund, warum etwas ist; die unter c. den innern Grund, der zu etwas antreibt.

Nachdem das burgundische Haus mehrere Provinzen unter seine Herrschaft vereinigt hatte, wurden die einzelnen Provinzialversammlungen, welche bisher unabhängige Tribunale gewesen, an einen allgemeinen Gerichtshof zu Mecheln gewiesen. Sch. Maximilian glaubte, die Konstitution übertreten zu dürfen, nachdem er römischer Kaiser geworden war. Sch. Da die Furcht vor dem Uebel heftiger wirkt und länger anhält, als die Freude an dem Guten, so ist es kein Wunder, daß es mehr Aberglauben als Glauben giebt. F. J. Alle Blüten müssen vergehen, daß Früchte beglücken. G. Verlaß einmal den Wust deiner Bücher und tritt unter die Menschen, damit das todte Wort lebendig, und dein Glaube geprüft werde! F. J. Seitdem die Gesetze zu der Schwäche des Menschen hinunterstiegen, kam der Mensch auch den Gesetzen entgegen. Sch. Man ist oft gelassen, weil man bei sich kein Recht fühlt, hastig und aufgebracht zu sein. Lß. Allzupünktliche Treue macht jede Uebersetzung steif,

weil unmöglich alles, was in der einen Sprache natürlich ist, es auch in der andern sein kann. Lß. Die Völker haben dein geharrt, bis daß die Zeit erfüllet ward. Gel.

§. 369. Fügewörter der Bedingung.

1. Hierher gehören auch die bedingenden Fügewörter; denn der bedingende Satz enthält nur einen angenommenen, nicht wirklichen Grund, an dessen Annahme eine Folgerung geknüpft ist. Als Fügewörter der Bedingung werden wo, wenn, wofern und so gebraucht. Am schärfsten drückt falls dieses Verhältnis aus.

Man ist in Gefahr, sich auf dem Wege zur Wahrheit zu verirren, wenn man sich um gar keine Vorgänger bekümmert, und man versäumt sich ohne Noth, wenn man sich um alle bekümmern will. Lß. Wenn alle guten Handlungen belohnt würden, so gäb' es bald keine Tugend mehr. F. J. Wenn es möglich wäre, daß ein Mensch alle Vollkommenheiten und Tugenden besäße, so müßte er, wenn er es anders in der Welt zu etwas bringen will, seine Vortrefflichkeit mit so vielen Schwachheiten entwickeln, als er nur immer aufbringen kann. F. J. Wo du dich zu mir hältst, will ich mich zu dir halten. Lth. Jeder will gern lieben, falls er nur dürfte. J. P. Gieb mir, wofern es dir gefällt, des Lebens Ruh' und Freuden. Gel. So du kämpfest ritterlich, freut dein alter Vater sich. St.

2. Wird von einer verneinenden Behauptung ein Fall ausgenommen, so entsteht der Ausnahmesatz, der ebenfalls durch wenn nicht und wofern nicht eingeleitet wird a). Dergleichen Sätze darf man nicht verwechseln mit der blos verneinenden Bedingung b). Das erste wenn nicht entspricht der Präposition außer, das zweite der Präposition ohne; das erste läßt sich auch umschreiben durch: „es sei denn daß".

a) Gute Handlungen haben weder vor Gott noch vor Menschen einen Werth, wenn sie nicht aus reinen Absichten geflossen sind. Rh. Man muß nicht borgen, wenn man nicht wiederzugeben weiß. Lß.

b) Ich sehe mich immer selbst nach dem Bessern um, wofern es nicht theuer, doch neu ist. G. Der Hof der burgundischen Herzoge war der wollüstigste und prächtigste in Europa, selbst wenn man Italien nicht ausnimmt. Sch.

§. 370. Einräumende Fügewörter.

1. Eine eigene Ordnung der Fügewörter bilden die einräumenden als Gegensatz der ursächlichen. Sie leiten einen Grund ein, der nicht hinreichend ist zu dem, was eigentlich folgen sollte, so daß der Nebensatz (der einräumende) im Widerspruche steht zu dem Hauptsatze. Je nach dem Grade dieses Widerspruchs gebraucht man wiewohl, wenn auch, wenn gleich, obschon, obgleich, ob auch, obwohl, ungeachtet u. a. Alle entsprechen den beiden Präpositionen ungeachtet und trotz.

Wenn gleich die südamerikanische Steppe eine dünne Rinde frucht-

barer Erde hat und periodisch durch Regengüsse getränkt und mit üppig aufschießendem Grase geschmückt wird, so hat sie doch die angränzenden Völkerstämme nicht reizen können, die schönen Bergthäler von Caraccas, oder das Meeresufer, oder die Flußwelt des Orinoko zu verlassen, um sich in dieser baum- und quellenleeren Einöde zu verlieren. A. v. H. Wenn ich schon nicht mitschwärmen mag, so ist mir doch eine Schwärmerei ehrwürdig, sobald sie auf Geselligkeit und frohen Genuß des Daseins führt. F. Ungeachtet die Trappisten kein Fleisch essen, werden sie doch bei ihrer stillen, unthätigen Lebensweise recht alt. F.

2. Mit diesem Verhältnisse der Einräumung mischen sich oft andere, vorzüglich das der Bedingung, und dann steht in der Regel wenn auch. Oft will man zugleich das Maß der Stärke angeben, und dann steht wie, wie auch, wie sehr, so sehr.

Der Aberglaube, in dem wir aufgewachsen, verliert, auch wenn wir ihn erkennen, darum doch nicht seine Macht über uns. F. Keine Lehren der Welt, und wenn sie mit feurigen Zungen gepredigt würden, können der Wirkung der Thatsachen gleich kommen. F. J. Wir fürchten uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer fielen. Lth. Wenn ein Narr schon etwas Gutes thut, so taugt es doch nicht. Lth. Ein heiliger Wille lebt, wie auch der menschliche wanke. Sch. Keine Thorheit, wie unschuldig sie auch scheinen mag, kann einen Freibrief gegen den Spott verlangen. Wd. Ich bitte nicht um Ehr' und Ruhm, so sehr sie Menschen rühren. Gel.

§. 371.

1. Die Uebersicht aller Adverbsätze und ihrer Fügewörter ist folgende:

Durch die Adverbsätze wird bestimmt:

I. der Ort. Wo? (wo).

II. die Zeit. Wann?

1. Zeitdauer
2. Zeitpunkt

a. Früheres. (seitdem, nachdem). b. Gleichzeitiges. (als, da, wenn, wie, indem, während). c. Späteres. (bis, bevor, ehe).

III. die Uebereinstimmung. Wie?

1. Zusammentreffen und Mittel (indem).
2. Rücksicht und Verhalt (je, je nachdem).
3. Maß.
   a) Gleichstellung (als).
   b) Beschränkung (so weit, lange, oft, viel, fern — als).
   c) Maß durch Entgegengesetztes (als, denn).
4. Art und Weise oder Vergleichung.
   a) durch Aehnliches (wie).
   b) durch Entgegengesetztes (während).

IV. Ursache. Warum?

1. Ursprung. Woraus? (seitdem).
2. Grund. Warum?

a) Beweis. Wie so? (da).
b) Eigentliche Ursache. Weshalb? (weil).
3. Streben. Wozu? (bis).

V. Bedingung.
1. Eigentliche Bedingung (wenn, falls, wofern).
2. Ausnahme (wenn nicht, wofern nicht, denn).

VI. Einräumung (obgleich u. s. w.)

2. Hiezu kommen nun die abstrakten Nennsätze mit daß, durch welche, wenn wir Subjekt- und Objektsätze nicht beachten, da diese überhaupt den Inhalt einer Mittheilung ausmachen, ebenfalls Verhältnisse des Inhalts ausgedrückt werden können. Es sind besonders Verhältnisse der Art und Weise und der Ursache, die hier in Betracht kommen.

1. Ursprung. Genitivsatz: daß, davor daß, darüber daß.
2. Erfolg: so daß.
3. Beweggrund: damit.

Aufgaben über den Gebrauch der Fügewörter.

Zu den folgenden Hauptsätzen soll stets einer der vorgeschriebenen Adverbsätze gefügt werden.

Aufg. 62. Fügewort des Ortes.

Der Ordentliche macht sich beliebt. — Der Träge kommt erst morgen an. — Die Bienen gedeihen. — In Asien breiten sich Wüsten aus. — In Amerika entstehen plötzlich Städte. — In Australien werden jetzt Christenschulen angelegt. — Sennwirthschaft kann nur getrieben werden. — Das Wild vermindert sich.

Aufg. 63. Fügewörter der Gleichzeitigkeit.

Die Murmelthiere schlafen in Höhlen. — Die Gluckhenne verkriecht sich. — Die Bergspitzen glühen und glänzen. — Die Erde wird licht. — Die Kälte wird groß. — Mäßige deine Stimme! — Jesus wurde vor beinahe 2000 Jahren geboren. — Cyrus entthronte seinen Großvater Astyages. — Absalon verlor sein Leben.

Aufg. 64. Fügewörter der Nichtgleichzeitigkeit.

Moses führte die Israeliten durch das rothe Meer. — Josephs Schicksal schien in der Jugend sehr traurig zu sein. — Cyrus besiegte den Crösus. — Cyrus kam um im Streite gegen die Massageten — Rom wurde eine Republik. — Die Griechen besiegten den Xerxes. — Schon Semiramis gieng über den Indus. — Mit der Papiermasse müssen zweiunddreißig verschiedene Operationen vorgenommen werden. — Die Israeliten mußten viele Kriege führen.

Aufg. 65. Fügewörter des Zeitpunkts.

Die Israeliten kamen in das versprochene Land. — In Palästina wohnten lauter phönizische Stämme. — Josua führte die Israeliten bis ins gelobte Land. — Saul wurde der erste König der Israeliten. — Wähle keinen zum Vertrauten! — Davids Reich sank bald.

Aufg. 66. Fügewörter der Zeitdauer.

Die Verbindungen zwischen den Ländern sind außerordentlich ver-

mehrt. — Die Bücher sind außerordentlich wohlfeil. — Der Nachtwächter muß die Polizei versehen. — In den zehn Stämmen hatten sich Fremde angesiedelt. — Leonidas hielt den Xerxes bei Thermopylä auf. — Die Athener flüchteten sich auf die Schiffe. — Die Römer setzten den Tarquinius ab.

Aufg. 67. Fügewörter des Zusammentreffens und Mittels (indem, dadurch daß).

Komm deinem Feinde, der dir schaden will, zuvor! — Jakob betrog seinen Bruder Esau. — Brutus täuschte den Tarquinius. — Der Rhein macht die Gränze zwischen Deutschland und Frankreich. — Die Engländer haben Australien zuerst mit Europa in nähere Verbindung gebracht. — Die Herrnhuter haben sich sehr verdient um die Ausbreitung des Christenthums gemacht. — Themistokles zwang die griechischen Schiffe, zu schlagen. — Die meisten griechischen Staaten bezeigten dem Xerxes ihre Unterwürfigkeit.

Aufg. 68. Fügewörter der Rücksicht und des Verhaltes.

Eine Wahrheit wird gut gefühlt. — Das Vertrauen, das ich mir erwerbe, ist desto größer. — Die Luft wird immer kälter. — Die Geschichte der Menschheit wird immer interessanter. — Die Kleidungen der Menschen sind in manchen Ländern leicht und dünn, in andern schwer und dicht. — Die Afrikaner sehen bald dunkler, bald heller aus. — Europa wird bald kleiner, bald größer angegeben. — Eine Sprache paßt sich besser als die andere zum Gesang. — Die Geschichte des einen Volkes ist interessanter als die des andern. — Die Kraft der Griechen wurde immer mehr geschwächt.

Aufg. 69. Fügewort des Maßes.

Die englische Sprache wird weit gesprochen. — London hat viel Einwohner. — Auch der Greis kann wenig Erfahrung haben. — Die Wilden Amerika's sind nicht plump. — Durch Güte erbittert man oft seine Feinde. — Die Gewitter sind eine dem Menschen furchtbare Erscheinung. — Man soll über ein Ding nur urtheilen. — Der Geizige rafft zwecklos Geld und Gut zusammen. — Der Tag dauert lange. —

Aufg. 70. Fügewörter der Vergleichung (wie, während).

Der Vornehmste ist nicht immer der Geistreichste. — Ein Freund ist mehr werth als vieles Gold. — Der Schwache bedarf der Hilfe. — Das Lob thut wohl. — Der Mensch ist oft gegen große Dinge kalt. — Napoleon starb auf einer Insel. — Wir erwachen einst vom Tode wieder. — Rußland ist der größte Staat in Europa. — In das mittelländische Meer strömen wenig Hauptflüsse.

Aufg. 71. Fügewörter des Grundes (da, weil).

Der Sommer ist nicht immer warm. — Das Schicksal gewährt nicht jeden Wunsch. — Crösus verspottete den Solon. — Verschlossene Gefäße, mit Wasser angefüllt, bersten, sobald das Wasser gefriert. — Das Athemholen wird auf den höchsten Bergen äußerst erschwert. — Die Ziege ist in unfruchtbaren Gegenden ein sehr nützliches Hausthier. — Die Erde muß rund sein. — Wachs schwimmt auf kaltem

Wasser, sinkt aber in warmem unter. — Darius war auf die Athener erbittert.

Aufg. 72. Fügewörter der Bedingung und der Ausnahme.

Hohe Berge gewähren uns eine weite Aussicht. — Die Maus ist ein großes Thier. — Auch der Schlaf kann uns nachtheilig werden. — Die Donau ist der größte Fluß Europa's. — Xerxes hätte vielleicht schon bei Thermopylä umkehren müssen. — Die Griechen wären beinahe verzagt. — Kein Knabe sollte sich den gelehrten Wissenschaften widmen. — Fremde Wörter sollten gar nicht angewandt werden. — Auf dem Rigi sieht man 14 Seen.

Aufg. 73. Fügewörter der Einräumung.

Das Meer läuft nie über. — Nach der Lehre der Stoiker ist der Weise König. — Der geschickteste Arzt kann nicht immer helfen. — Der Winter ist in Italien sehr empfindlich. — Alexander wurde nie müde des Eroberns. — Die Affen sind von innen und außen himmelweit von den Menschen verschieden. — Die Schildwacht darf nicht von ihrem Posten weichen. — Xerxes konnte die Griechen nicht unterjochen.

§. 372. Der Konjunktiv im Nebensatze.

1. Vom Konjunktiv in unabhängigen Sätzen, sowie von demjenigen Konjunktiv, der sich über eine ganze Periode verbreitet, ist in §. 291—93 gehandelt worden. Hier muß nun die Rede sein von demjenigen Konjunktiv, den einzelne Nebensätze erheischen.

2. Der Konjunktiv steht in allen Nebensätzen, welche die Auffassung von Absichten, Wünschen und vorausgesetzten Meinungen haben, die der Sprechende nicht als die seinigen aufstellt; daher immer nach als ob.

Besonders bedarf die Jugend, daß man sie leite. G. Der Ungenügsame verlangt, daß ihm noch als Bettler alles zu Diensten stehe. G. Die Natur ist in jedem Punkte so ganz, als ob keine andern Punkte der Bildung, keine andern Weltatome wären. Hd. Rom ist werth, daß es ein stiller Tempel seiner geretteten Schätze bleibe. Hd. Es kommt in einzelnen Fällen doch auch darauf an, wofür der Mensch streite und sterbe. Hd. Es ist eine Forderung der Natur, daß der Mensch mitunter betäubt werde. G.

3. Da in allen solchen Sätzen die Auffassung des Optativs und der ungeraden Rede sich vermischen, so wäre es an sich gleich, ob man die Präsensform oder die Imperfektform des Konjunktivs setzte.

Jede Gattung sorgt für sich, als ob sie die einige wäre. Hd. In jedem seiner Kinder fühlt sich Gott mit dem Vatergefühle, als ob dies Geschöpf das einzige dieser Art wäre. Hd. Der geschlanke Körper des Negers plätschert im Wasser, als ob er für's Wasser gemacht sei. Hd.

4. Bei sorgfältigen Schriftstellern ist es aber in solchen Fällen Gebrauch, die Form des Konjunktivs abhängig zu machen von der des Indikativs, so daß auf ein Präsens wieder eine

Gegenwartsform, auf ein Imperfekt eine Vergangenheitsform folgt; also:

Der Bettler verlangt, daß ihm alles zu Dienſten ſtehe.
Der Bettler verlangte, daß ihm alles zu Dienſten ſtände.

Der Mann verabſäumt oft die unſcheinbare Pflicht, damit er ſich außerhalb ihres Gebietes mit größerem Glanze geltend machen könne. F. J. In Indien giebt es ſo viele Gebräuche und Feſte, damit von Kindheit auf die ganze Einbildungskraft beſchäftigt werde. Hd. Der Menſch muß etwas haben, das er mit Sorgfalt verpflege. Kr. Erde wird zur Erde, daß der Geiſt verherrlicht werde. J. G. J. Wir hoffen im Frühling, wenn der Baum ſchön blüht, er werde auch ſchöne Früchte bringen ſeiner Zeit. Rchl. Gewiſſe Bücher ſcheinen geſchrieben zu ſein, nicht damit man daraus lerne, ſondern damit man wiſſe, daß der Verfaſſer etwas gewußt habe. G. Der alte Menſch in uns ſoll ſterben, damit eine neue Tugend in uns emporkeime! Hd. In euch iſt Glanz, damit Glanz um euch werde; in euch iſt Gold, daß ihr den Menſchen leiht. Hd. Er hat ſeinen Engeln befohlen, daß ſie dich lehren und dein Fuß ſich nicht an einen Stein ſtoße. Lth. Du ſollſt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebeſt und daß dir's wohlgehe in dem Lande, das dir der Herr dein Gott geben wird. Lth.

Und Joſeph thät Befehl, daß man ihre Säcke mit Getraide füllete, und ihr Geld wieder gäbe, einem jeglichen in ſeinen Sack. Da aber einer ſeinen Sack aufthät, daß er ſeinem Eſel Futter gäbe in der Herberge, ward er gewahr ſeines Geldes, das oben im Sack lag. Lth. Es begab ſich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiſer Auguſtus ausgieng, daß alle Welt geſchätzet würde. Und jedermann gieng, daß er ſich ſchätzen ließe, ein jeglicher in ſeine Stadt. Lth. Der Hellespont, könnte man ſagen, war nur dazu durchbrochen und das ägäiſche Meer mit ſeinen Inſeln dazwiſchen geworfen, damit der Uebergang eine leichte Mühe, und in dem buſenreichen Griechenland eine beſtändige Wanderung und Cirkulation würde. Hd. Schon von dem erſten Bericht ſo großer Leiden gerühret, ſchickten wir eilend ein Scherflein von unſerm Ueberſchuß, daß nur einige würden geſtärkt, und ſchienen uns ſelber beruhigt. G. Bang bewegte ſich Herrmann und winkte dem geiſtlichen Freunde, daß er in's Mittel ſich ſchlüge. G. Und ſie verließ die Stube ſogleich und eilte dem Sohn nach, daß ſie ihn irgendwo fänd' und ihn mit gütigen Worten erfreute. G. Bei jeder Empörung der unterjochten Länder erfolgte im perſiſchen Reiche ein Blutbad, damit nur das, was einmal perſiſch hieß, auch perſiſch bliebe. Hd.

§. 373.

1. In bedingenden Perioden, die eine Annahme des Nichtwirklichen ausdrücken, ſtehen gewöhnlich beide Sätze im Konjunktiv. Nöthig iſt dies nicht; vielmehr könnte der Hauptſatz ſehr oft im Indikativ ſtehen, wenn nicht der Konjunktiv des Nebenſatzes, der gewöhnlich als Vorderſatz ſteht, den des Hauptſatzes nach ſich zöge. Natürlich muß für das ſogenannte Plusquamperfekt des Kon-

junktivs das Imperfekt des Indikativs stehen, sowie für das Imperfekt des Konjunktivs das Präsens oder Futurum.

In der That würde Deutschland gar wenig Ursache gehabt haben, sich zur Abschaffung des Faustrechts und Einsetzung des Kammergerichts Glück zu wünschen, wenn neben dem letztern noch eine willkührliche kaiserliche Gerichtsbarkeit statt finden durfte. Die deutschen Reichsstände würden sich gegen jene Zeiten der Barbarei gar wenig verbessert haben, wenn das Kammergericht, wo sie zugleich mit dem Kaiser zu Gericht saßen, für welches sie doch das ehemalige Fürstenrecht aufgegeben hatten, aufhören sollte, eine nothwendige Instanz zu sein. Sch. (Konj.: — Wenn daneben noch eine willkührliche kaiserliche Gerichtsbarkeit hätte statt finden dürfen. — Wenn das Kammergericht hätte aufhören sollen.) Der Strom warf den Brander an das schwimmende Werk auf der flandrischen Seite, wo er hängen blieb; und hätte er in diesem Augenblicke sich entzündet, so war der beste Theil seiner Wirkung verloren. Sch. Sein Blut, sein Leben wird er für den Vater freudig verwenden, wenn ihm Unglück widerführe. Sch. War ich, wofür ich gelte, der Verräther: ich hätte mir den bessern Schein gespart. Sch. Wären wir, wofür der Hof uns nimmt: gefährlich war's, die Freiheit uns zu geben. Sch. Und käm' die Hölle selber in die Schranken, mir soll der Muth nicht weichen und nicht wanken. Sch.

2. Der Konjunktiv des Imperfekts steht ferner gern in solchen Nebensätzen, die sich an eine Verneinung anlehnen*), kann aber auch jederzeit mit dem Indikativ wechseln.

Es fehlte viel, daß im dreißigjährigen Kriege alles für die Religion und ihretwegen unternommen worden wäre. Sch. In diesem Zeitalter regierte kein Fürst so absolut, daß er sich über den guten Willen seiner Unterthanen hätte hinwegsetzen können. Sch. Die Kirchentrennung traf mit zwei Umständen zusammen, ohne welche sie vermuthlich eine ganz andre Entwicklung gehabt hätte. Sch. Es fehlte viel, daß der Erfolg den Wünschen Kaiser Maximilians entsprochen hätte. Sch.

Aufg. 74. Damit. Füge zu den folgenden Hauptsätzen Nebensätze.

Soldaten müssen in jedem Staate sein. — Man muß demüthig sein in der Jugend. — Freue dich nicht über das Unglück des Nächsten! — Mit Glas muß man behutsam umgehen. — Die zehn Stämme schickten Gesandte an Rehabeam. — David mußte vor Saul die Harfe spielen — Bei Feuersgefahr stürmt man mit den Glocken. — Leonidas hielt mit seinen Spartanern den Xerxes auf. — Joseph ließ seinen Vater aus Kanaan kommen. — Absalon stieß seinen Vater vom Throne. — Joseph ließ Kornhäuser bauen. — Gott schickte Plagen über Aegypten.

*) Dahin gehören außer den in §. 284 genannten Partikeln noch viele andere, namentlich die Präpositionen ohne und außer, die Zahladverbien, welche einen Mangel oder ein Zuviel ausdrücken (wenig, mehr, viel). So liegt auch in jedem Komparativ eine Verneinung versteckt, und natürlich auch in der Partikel zu (zu groß, zu viel, zu schön).

Aufg. 75. Vereinige die beiden Hauptsätze zu einem Satzgefüge mit den Fügewörtern damit, daß oder als ob.

1. Wunderbar theilte die Vorsehung die Völker durch Sprachen, Neigung und Charaktere; denn sie will dem unterjochenden Despotismus sein Werk erschweren. 2. Der rohe Steinhaufen formt sich von selbst zu einer Pyramide; denn er will fester liegen. 3. Der Humanität zu gut sind die Anordnungen unserer Geschlechter und Lebensalter von der Natur gemacht; denn unsere Kindheit soll länger dauern. 4. Der Mensch erfand mancherlei Gesetze und Regierungsformen; denn jeder sollte seine Kräfte üben und einen schönern, freiern Genuß des Lebens sich erwerben können. Es wurden Bündnisse errichtet; denn der Mensch soll auch außer den Gränzen seines Vaterlandes geschont und geehrt werden. 5. Kein Baum soll dem andern die Luft nehmen; denn dieser soll kein Zwerg bleiben oder, um einen freien Athemhauch zu genießen, sich zum elenden Krüppel beugen. Eignen Platz soll er finden; denn er soll durch eignen Trieb wurzelaus in die Höhe steigen und eine blühende Krone treiben. 6. Thorheit mußte erscheinen; denn die Weisheit sollte sie überwinden. Zerfallende Brechlichkeit war der Materie unzertrennlich; denn auf den Trümmern derselben sollte eine neue, bessernde oder bauende Mühe der Menschen Statt finden. 7. Alles auf der Erde soll gedeihen, was auf ihr gedeihen kann, und eben diese Verschiedenheit der Erzeugungen soll den Schöpfer preisen. 8. Man soll nicht sowohl den Menschen kennen, sondern man soll im Augenblick klüger sein, als der vor uns stehende; darauf kommt's in der Welt an. 9. Er thue das Rechte; darauf kommt es dem thätigen Menschen an. Geschieht das Rechte? das soll ihn nicht bekümmern. 10. Es soll eine neue Tugend in uns emporkeimen und der alte Mensch in uns sterben. 11. Die natürlichen Empfindungen sind bei gemeinen Leuten stärker; wenigstens scheint es so. 12. Die Sonne hat beim Aufgang ihren blendenden Schmuck abgelegt; will sie etwa ihre blödsinnigen Kinder nach und nach an ihren Glanz gewöhnen? 13. Trug Cook etwa den ganzen Erdball wie den Reichsapfel in der Hand? Er war so genau mit demselben bekannt. 14. Hat die Zeit Flügel? so eilt sie. 15. Zuletzt wurden auf mehrern Koncilien zu Toledo die Arianer hart verdammt. War denn nie ein spanischer König dieser Sekte ergeben gewesen? 16. Die Grundneigungen des menschlichen Herzens können nicht auf das Böse als auf das Böse gehn, und der Dichter ist daher äußerst zu tadeln, der uns Bösewichter dieser Art aufstellt.

Aufg. 76. Verwandle die folgenden Satzgefüge in einen einfachen Satz mit dem Indikativ. Z. B.

Man weiß nur wenige oder keinen, welche das Finsteraarhorn oder das Schreckhorn bestiegen hätten.

Nur wenige oder keiner haben das Finsteraarhorn oder das Schreckhorn bestiegen.

1. Es giebt nur wenige Stimmen, die in ihrer äußersten Anstrengung nicht widerwärtig würden. — 2. In Thessalien und Böotien ist kein Quell, kein Fluß, kein Hügel, kein Hain, der nicht durch Dichtungen bekannt und in ihnen verewigt wäre. — 3. Wenig fehlte, daß der andere und größere Brander nicht ein ähnliches Schicksal gehabt hätte. —

4. Seit dem Anfange des Religionskrieges in Deutschland bis zum Münster'schen Frieden ist in der politischen Welt Europens kaum etwas Großes und Merkwürdiges geschehen, woran die Reformation nicht den vornehmsten Antheil gehabt hätte. — 5. Wer ist unter uns, der nicht im Laufe eines Jahres hier und da einen Wunsch verfehlt, eine Hoffnung vereitelt gesehen hätte? — 6. Es fehlte viel, daß die Länder der österreichischen Prinzen rein katholische Länder gewesen wären. — 7. Niemand war, der den Vorschlag Wallensteins nicht als die Geburt eines brausenden Kopfes verlacht hätte. — 8. Seit Roms Untergange ist in Europa kein kultivirtes Reich mehr entstanden, das seine ganze Einrichtung auf Kriege und Eroberungen gebauet hätte. — 9. Selten hat man ein Gewächs oder eine Thierart dieses oder jenes Erdreiches ausgerottet, ohne daß man nicht bald die offenbarsten Nachtheile für die Bewohnbarkeit des Ganzen erfahren hätte. — 10. Die republikanische Armee der Niederlande war vollständig, ohne daß man nöthig gehabt hätte, den Pflug zu entblößen. — 11. Verschiedenheit der Meinungen war nie ein Grund, der mich bestimmt hätte, jemanden meine Freundschaft zu entziehen. — 12. Cook fuhr sicher um die südliche Spitze von Amerika, ohne daß ihm ein widriger Zufall zugestoßen wäre. — 13. Spaniens amerikanische Besitzungen waren zu ungeheuer, als daß der Wunsch nach mehreren hätte rege werden können. — 14. Es giebt Dinge, die zu unbeträchtlich sind, als daß sie werth wären, unter der eigentlichen Aufsicht des Gesetzes zu stehn.

Aufg. 77. Verwandle die beiden Hauptsätze in ein Satzgefüge, worin das Verbum des Nebensatzes im Konjunktiv steht. Z. B.

Der Name Cook ist zu bekannt, und Niemand kann fragen, wer Cook war.

Der Name Cook ist zu bekannt, als daß Jemand fragen könnte, wer Cook gewesen sei.

1. Das spanische Goldschiff segelte vierhundertmal an der schönen Gruppe der Sandwichsinseln vorüber und kam niemals von seiner gewöhnlichen Bahn so weit ab, um sie wirklich zu entdecken. — 2. Zu fern zurück in's graue Alterthum verliert sich der Anfang der Kultur in unserm Welttheile, und wir können nur muthmaßen oder glauben, was ihr den ersten Stoß verlieh. — 3. Man ließ der Herzogin von Parma keine Zeit, sich über die Inquisition zu bestimmen, sondern die Provinzen entzogen der letztern den Gehorsam. — 4. Erziehung giebt dem Menschen nichts neues; er kann es auch aus sich selbst haben. — 5. Wir kennen die Berbern zu wenig und können nicht von ihnen urtheilen. — 6. Johann Georg konnte dem Kaiser nicht das Recht der Achtserklärung streitig machen und dadurch sein eigenes an den Kurhut in Zweifel setzen. — 7. Wessen Auge ist je von dem Farbenspiele der Sonne entzückt worden und hat nicht den Wunsch gefühlt, dieses räthselhafte Wesen näher kennen zu lernen? — 8 Es finden sich in der letzten Reise Cooks Spuren einer sehr zarten Empfindung; diese traut man dem abgehärteten Seemanne nicht zu. — 9. Gewisse Leute sind zu dumm; sie können nicht betrogen werden. — 10. Das Nordlicht ist eine zu herrliche Erscheinung; jedermann muß darüber in Erstaunen gerathen.

Aufg 78. Verwandlung der Satzreihen in Satzgefüge.

Die Tabaksdose.

Ein verdienter Offizier mußte seinen Abschied nehmen. Wunden und Alter hatten seine Kraft gebeugt. — Er war als ein wackrer Offizier bekannt gewesen; dennoch konnte er nicht zu einer bedeutenden Pension gelangen; denn der Krieg hatte die Kassen erschöpft, und die Behörden glaubten, daß ein kleiner Gnadengehalt vor der Hand hinlänglich sei. — Er beklagte sich zwar oft, er könne nicht davon leben; er habe sich und eine alte Mutter zu ernähren; er bat oft, man möge ihm doch eine bedeutendere Pension oder eine bürgerliche Anstellung geben, er habe ja seinem Könige treu gedient: er mußte aber stets die Entschuldigung hören, man könne ihm jetzt nicht helfen; es seien jetzt gar zu viele da, die gleiches forderten. — Das Betteln fiel dem Offizier zwar schwer, doch glaubte er, er dürfe mit dringenden Bitten nicht nachlassen; er habe ja ein Recht zu seinen Bitten. — Einmal war er bei einem Minister; er stellte ihm dringend seine Noth vor und sprach ziemlich nachdrücklich und herzhaft; denn der Minister war als ein menschenfreundlicher, freisinniger Mann bekannt. — „Ich möchte gern arbeiten, aber ich kann nicht; mein Arm ist mir durch eine Kugel gelähmt. — Ich muß betteln gehn; sonst weiß ich nicht, wie ich mein Dasein länger ehrlich fristen soll; noch dazu habe ich für eine alte Mutter zu sorgen." — Der Minister fühlte wirklich Mitleiden mit ihm; er sang aber dennoch das alte Lied: sie hätten für gar so viele zu sorgen; daher müsse er Geduld haben; es gehe freilich nicht gleich, aber endlich werde es doch noch gelingen. — Es war gerade Mittagszeit; daher lud er den Bittsteller ein, bei ihm zur Tafel zu bleiben. — Der Offizier wollte sich entschuldigen, er könne nicht wohl bei einer so vornehmen Tafel sitzen; sein Anzug sei zu ärmlich, und er wäre überhaupt nicht gewohnt, in vornehmen Gesellschaften zu speisen; er habe fast sein ganzes Leben im Lager zugebracht. — Der Minister entgegnete aber: das habe nichts zu sagen; er und seine Gäste sähen mehr auf den Mann als auf den Rock.

§. 374. Verkürzung der Adverbsätze.

1. Die Form des verkürzten oder unvollkommenen Adverbsatzes fällt mit der des verkürzten Beisatzes zusammen, die Behauptungsform verwandelt sich ins Particip. Dabei ist zu bemerken, daß nicht nur das Particip von *sein*, als gar nicht vorhanden, wegfällt, sondern auch das von *haben*.

Zu weit getrieben, verfehlt die Strenge ihres weisen Zwecks, und allzustraff gespannt, zerspringt der Bogen. Sch. Johann Georg, immer voll Eifersucht und Mistrauen gegen den König von Schweden, immer seiner eigennützigen Politik getreu, konnte sich zu keiner entscheidenden Erklärung entschließen. Sch. Es ist schön, einen Mann zu erblicken, der, in niedrigem Stande geboren, von Glücksgütern entblößt, vielleicht durch Schicksale heruntergekommen, dennoch auf Ehre hält, Verachtung und Unterdrückung nicht duldet, seinen Antheil an den allgemeinen Menschenrechten behauptet und ohne thörichten Hochmuth, der für ihn ein unnatürlicher, also

größerer Fehler wäre, sich in keiner seiner Handlungen wegwirft. F. Im ganzen Universum gleichsam allein und einsam, an nichts geheftet und dennoch für alles da, durch nichts fremdes gesichert und durch sich selber noch minder, muß der Mensch entweder unterliegen, oder über alles herrschen. Hd. Der Frühling kommt mit seiner Freudenschaar, einen Blumenkranz um Brust und Haar, und auf seiner Schulter Nachtigallen. Cl. Ich möchte große Thaten thun, die Leier in der Hand. Gl.

2. Der verkürzte Adverbsatz darf sich aber in keinem Falle auf etwas anderes, als auf den nackten Hauptsatz beziehen, wie es der Fall wäre, wenn man sagen wollte: Von allen Seiten regnend, reiste ich ab. — Von den Römern verbannt, nahmen die Volsker den Coriolan auf.

Der nackte Leichnam wird gefunden, und bald, obgleich bedeckt mit Wunden, erkennt der Gastfreund von Corinth die Züge, die ihm theuer sind. Sch. Noch zuckend, mit des Tigers Zähnen, zerfleischen sie des Feindes Herz. Sch. So jung und zugleich so alt, begrüßte er in jeder dieser Pflanzen ein eingeschlafenes Kind, das seine Hände im Schlaf zum Himmel emporstreckt. Fk.

Weit durch hört man die Tritte wiederhallen,
Die Thüren auf, am Boden Gräser schwankend,
Und oben Einsturz drohend schon die Hallen;
Epheu sich kühn empor die Mauern rankend,
Des Gartens Pflanzen all' ein wild Gestrüppe;
Nicht mehr der einst genoß'nen Pflege dankend. Fg.

Aufg. 79. Verkürzung der Bei- und Adverbsätze.

Salomo vergaß, da er verblendet war von Wollust und Reichthum, und sein Herz zu allen Bethörungen lenkte, er vergaß der Weisheit, welche die Freundin seiner Jugend gewesen war.

Einst, als er in seinem Garten lustwandelte, hörte er die Thiere sprechen, und neigte sein Ohr, indem er lauschte, zu vernehmen, was sie sprächen. Siehe, sprach die Lilie, den König; er gehet an mir vorüber, indem er mich verachtet, obgleich ich Demüthige herrlicher bin denn er. Und der Palmbaum, indem er seine Zweige webte, sprach: Da kömmt er, der der Bedrücker seines Landes ist. Sie lobpreisen ihn und nennen ihn einen Palmbaum. Wo hat er aber seine Früchte, welche die Menschen ernähren; wo seine Zweige, welche die Menschen erquicken? — Indem er weiter gieng, hörte er die Turteltaube, wie sie girrte und zu ihrem Gatten sprach: Von seinen tausend Weibern wird ihn keines beklagen, wie ich dich, der du mein Einziger bist, beklagen würde. Der König beschleunigte seinen Schritt, indem er über die Anklagen der Thiere zürnte, und kam zum Neste des Storches, der seine Jungen erzog und sie fliegen lehrte. Das thut, sprach der Storch zu seinen Jungen, der König Salomo, da er der Pflicht über der Lust vergißt, seinem Sohne Rehabeam nicht; darum kann auch sein Sohn, der ein Pilz ist, auf faulichtem Boden gewachsen, nicht gedeihen; Fremde werden herrschen in dem, was der Vater baute. Da entwich der König, der sich getroffen fühlte, in seine innerste Kammer und trauerte.

Und als Salomo, indem er tief in Nachdenken versunken war, dastand, siehe, da trat die Braut seiner Jugend, die Weisheit Gottes, obgleich sie von ihm nicht gesehen wurde, vor ihn und berührte sein Auge. Er fiel in einen tiefen Schlaf und sah ein trauriges Gesicht, welches das Geschick der künftigen Tage ihm verkündigte. Er sah sein Reich, welches durch die Antwort seines unweisen Sohnes zertheilt worden war; zehn Stämme, welche durch diesen unterdrückt und von ihm abgefallen waren, hatten einen Fremden zum König. Er sah seine Häuser, die sonst der Stolz des Morgenlandes waren, wie sie verfallen waren; er sah seine Lustgärten, die einst den Gärten des Paradieses gleich, nun aber durch ein Erdbeben versunken waren; er sah das Land, welches einst der Wohnsitz der Freude war, wie es verheert und verwüstet lag; er sah den Tempel Gottes, der von ihm aufgeführt war, wie er brannte und seiner Schätze beraubt war.

Er erschrak und fuhr aus dem Schlafe empor, und siehe, da stand die Freundin seiner Jugend, welche die Augen voll Thränen hatte, sichtbar vor ihm und sprach: Du hast in die Zukunft geblickt, und zu allem diesem hast du den Grund gelegt, da du dich von Gott ab und zu der Welt wandtest. Du vermagst das nicht zu ändern, was du selbst, dessen Augen mit Blindheit geschlagen waren, vollbracht hast; du kannst dem Strome, der schon das Meer fast erreicht hat, nicht gebieten, daß er sich wende zu seiner Quelle. Ich, die du selbst verlassen hast, kann deine Gespielin nicht mehr sein im Lande des irdischen Lebens. — Sie verschwand, indem sie noch einen mitleidigen Blick auf ihn warf, und Salomo, der seine Jugend mit Rosen bekränzt hatte, schrieb, da er alt und lebenssatt war, ein Buch von der Eitelkeit aller menschlichen Dinge auf Erden.

§. 375. Elliptische Nebensätze.

1. Wenn ein Nebensatz beide Haupttheile oder einen derselben mit dem Hauptsatze gemein hat, so läßt man in einem der beiden Sätze, gewöhnlich im Nebensatze, diese gemeinsamen Theile weg, wodurch nun der eine Satz elliptisch wird.

Wer den Fuchs, bekömmt auch den Balg.
Die Römer verbannten alle Tarquinier, außer den Collatinus nicht.
Mancher bekömmt den Undank, anstatt den Dank.

2. Doch werden dergleichen Weglassungen nicht leicht bei andern Sätzen angewandt, als bei denen der Uebereinstimmung, und bei den Nennsätzen mit außer daß und anstatt daß. Man unterscheide also die verschiedenen Satzformen.

Außer ihm war niemand da. (Präposition.)
Es war niemand da, außer er.
Anstatt des Geldes haben viele Völker Muscheln.
Viele Völker brauchen als Umsatzmittel Muscheln, anstatt Geld. (Präposition.)

Hienieden ist keine Gestalt, so wenig als der Mensch selbst, beständig. F. Nichts ist unwahrer als das Sprichwort, das den Narren durch Schaden klug machen will. F. J. Wie die Natur um uns her nach

Ausbreitung strebt, so auch die Natur in uns. F. J. Man kann ein Sklave des Fleißes sein, wie ein Sklave der Trägheit. F. J. Die Täuschungen der Hoffnung sind, wie die Täuschungen der Poesie, unendlich viel köstlicher, als alle Genüsse der Wirklichkeit. F. J. Es giebt nur wenig Bäume, die sich, wie die Ceder, zugleich hoch erheben und weit ausbreiten können, so wie auch nur wenig Flüsse, die sich, wie der Orinoko etwa, bei immer mächtiger Tiefe zu einem Meere ausbreiten. F. J. Wenn Polidor anders gienge, wenn er der Prinzessin das Gesicht anstatt den Rücken zuwendete, so würde sie ihn erkennen. Lß.

§. 376.

Da bei dergleichen Zusammenziehungen, so wie auch bei dem eigentlich abgekürzten Satze, das messende und gleichstellende als so oft gebraucht wird, so mögen hier die verschiedenen Fälle angegeben werden, unter denen es vorkommt. Als erscheint:

a) rein gleichstellend zweierlei Sein oder Thätigkeit, vergleichbar dem: als sei, als wäre.

Die Zeit, in der wir leben, wird oft als eine selbstsüchtige Zeit geschmäht. F. J. Rechnet man ab die im Sandmeer neu entdeckten Gruppen quellenreicher Inseln, an deren grünen Ufern die nomadischen Tibbos und Tuariks schwärmen, so ist der übrige Theil der afrikanischen Wüste als dem Menschen unbewohnbar zu betrachten. A. v. H. Wir Europäer wandeln als Kaufleute oder als Räuber in der ganzen Welt umher. Hd. Der Mensch ohne Form verachtet alle Anmuth im Vortrage als Bestechung, alle Feinheit im Umgange als Verstellung, alle Delikatesse und Großheit im Betragen als Ueberspannung und Affektation. Sch.

b) gleichstellend in Bezug auf die Zeit.

Ein Mensch, der in der Zeit seiner Kraft genußgierig, unmäßig, selbstsüchtig und anmaßend gewesen ist, wird sicher als Greis nicht enthaltsam und bescheiden werden. F. J. Als Kind hatte Theodos die Schriften, die ihm seine Staatsdiener vorlegten, unterzeichnet, ohne nach ihrem Inhalte zu fragen; als Mann behielt er diese üble Gewohnheit bei. E.

c) zerlegend.

Unsere Obstarten, als: Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, stammen meist aus Asien.

d) beschränkend und begründend.

Als Thier dienet er der Erde, und hängt an ihr als an seiner Wohnstätte; als Mensch hat er den Samen der Unsterblichkeit in sich, der einen andern Pflanzgarten fordert. Als Thier kann er seine Bedürfnisse befriedigen, und Menschen, die mit ihnen zufrieden sind, befinden sich sehr wohl hienieden. Hd. Ein Besonderes, bloß als möglich betrachtet, ist gewissermaßen noch etwas Allgemeines und hindert als dieses die Lebhaftigkeit der anschauenden Erkenntnis. Lß. Die Kinder, als strebende Naturen, wählen sich gewöhnlich im Hause das Beispiel dessen, der am meisten zu leben und zu genießen scheint. G.

e) entgegensetzend.

Es ist besser einzugehen in das Haus der Freude, als in das Haus der Trauer. F. J. Thierische Augen sind schwerer zu täuschen, als menschliche. Lß. Es ist leichter seinen Glauben durch den Tod, als durch das Leben zu bewähren. Die Zahl der Märtyrer ist größer, als die Zahl der Heiligen. F. J.

f) ausnehmend.

Es hat zu allen Zeiten Leute gegeben, die nirgends als in ihren Schriften tugendhaft sind. Wd. Eine Vorrede sollte nichts enthalten als die Geschichte des Buchs. Lß.

§. 377.

Als und wie werden bisweilen verwechselt, besonders nach so oder wenn ein so hinzugedacht werden kann. Beide verhalten sich wie der und wer, als und wenn. Als nämlich mißt das ganz Bestimmte, Einzelne; wie vergleicht das Allgemeine:

Australien ist ungefähr so groß als Europa.

Australien ist gegen die andern Welttheile klein, wie Europa auch.

Ich fühle das Loos meiner Endlichkeit wie ein andrer, und der Schauer des Todes verschont mich so wenig, als der Engel des Todes. Oft vielleicht ergreift er den schwachen, furchtsamen Greis noch gewaltiger, als den Jüngling. E. Ich bin so frei geboren, als ein Mann. G. Kleine Freuden laben wie Hausbrot, immer ohne Ekel; große wie Zuckerbrot, zeitig mit Ekel. J. P. Wir haben Miene und Auge nicht so urplötzlich in unsrer Gewalt, als Fuß und Hand. Lß. So lange deutsch geschrieben ist, hat, dünkt mich, niemand wie Lessing deutsch geschrieben. Hd. Zu einem großen Manne gehört beides, Kleinigkeiten als Kleinigkeiten und wichtige Dinge als wichtige Dinge zu behandeln. Lß. Nichts lähmt die Kraft so, wie Eigenlob. U. H. Ich behaupte, unsre Kirche sei noch immer nicht so frei von aller Anhänglichkeit an menschliches Ansehen in Glaubenssachen, als sie sein sollte. Rh.

Aufg. 80. Setze anstatt des — als oder wie.

(Fortsetzung von Aufgabe 76.)

Es befanden sich gerade heute eine Menge vornehmer Leute — Gäste bei der Tafel des Ministers. Alle behandelten ihn, — von dem Minister eingeführt, sehr artig, und schienen wirklich seinen Rock nicht — zu schlecht anzuklagen. Das Gespräch wandte sich anfangs um Hofangelegenheiten, den gewöhnlichen Gegenstand der Tischgespräche in Residenzen; endlich zog der Minister eine prächtige goldene Dose hervor, die er von einem fremden Fürsten, an dessen Hofe er einst — Gesandter gelebt hatte und der ihn — einen thätigen, geschickten Staatsmann sehr ehrte, — Zeichen der Wohlgewogenheit erhalten hatte. Diese Dose gieng nun, gleichsam — ein Schaueſſen, um den ganzen Tisch herum, und alle Gäste rühmten die Arbeit — äußerst kunstvoll und geschmackvoll. Nach einer Weile, da man schon von ganz andern Dingen — von der Dose gesprochen hatte, forderte der Minister dieselbe zurück; aber niemand hatte sie.

Das ist ein verdammter Handel, — mir in meinem Leben keiner vorgekommen ist, sagte einer der Gäste. Ich wenigstens will mich — unschuldig zeigen. Machen Sie es alle — ich! Damit wandte er seine Taschen um; alle Taschen wurden — auf einen Wink umgewandt; aber man war so klug — zuvor. Nur unser Offizier war noch übrig. Meine Herren, sagte er, ich betheure Ihnen — ein ehrlicher Mann, ich habe die Dose nicht; es wäre sehr kränkend für mich, wenn man mir, — einem unbescholtenen Manne, nicht auf's Wort glauben wollte; meine Taschen aber kann ich nicht umwenden. Man entgegnete ihm: alle hätten ja die Umwendung der Taschen, — gar nichts Beleidigendes, vorgenommen; er solle sich doch nicht — Sonderling betragen. Er blieb fest dabei, er werde es nicht thun. — Man schwieg still, betrachtete aber die Sache — ausgemacht. — Hm! dachte man, der Offizier, — ein armer Mann; es ist so begreiflich — möglich; man muß ihn — Dieb ansehen.

B. Zusammenordnung und Stellung der Nebensätze.

§. 378.

1. Ist ein Nebensatz unmittelbar dem Prädikat untergeordnet, und gehört er zum ganzen Umfange desselben, so heißt er Nebensatz der ersten Stufe. a) Dient er hingegen nur zur Bestimmung eines einzelnen Wortes, so heißt er eingeordnet. b)

a) Der Feige droht nur, wo er sicher ist. G. b) Der Feige droht nur in einer Lage, wo er sicher ist.

2. Zu diesen eingeordneten Sätzen gehören alle Beisätze und alle mit wie, daß und als, die sich auf ein einzelnes Nennwort beziehen, sei dieses nun Hauptwort, Beiwort oder Adverb.

Sich an die Stelle eines andern setzen, kann nur der Mensch, den die Erziehung auf eine höhere Stufe der Besonnenheit hob. F. Von Norden her kamen die Völker, die sich in Mexiko civilisierten. F. Der Drang ist bewundernswürdig, womit sich alles Elementarische bestrebt, Gestalt anzunehmen. F. Schwache Menschen klagen über den Himmel, der ihnen keine Freuden gönne. F. H. J. Bereits in den ältesten Reisebeschreibungen finde ich eine Spur, daß der sogenannte Labradorstein auch in dem Meerbusen Fundy eine Klippe bildet. F. Die Gewässer in Nordamerika hat die Natur mit so freigebiger Hand gespendet, daß sie eine Fläche von mehr als 15000 Quadratmeilen bedecken. F. Die Jagd gestattet keine Vereinigung der Menschen in so großer Anzahl, wie der Aufenthalt an einer fischreichen Küste. F. Die Strafe des Ostracismus ehrte mehr, als sie schändete. Sch. Der Abend von Solons Leben war nicht so heiter, als sein Leben es verdient hätte. Sch. Nichts ergießt sich so sanft, als der Strom des Augenblicks. Rh.

3. Viele eingeordnete Sätze lassen sich in Nebensätze erster Stufe verwandeln, und zwar auf dreifache Weise:

a) Man läßt das Wort, zu welchem der Satz gehört, ganz weg, und bezieht denselben nicht mehr auf das Einzelne, sondern auf das Ganze;

b) man läßt das Wort stehen, bezieht aber den Nebensatz nicht darauf;

c) man zieht das tragende Wort mit in den Nebensatz hinein und wiederholt es dann im Hauptsatze oder läßt es daselbst ganz weg.

a) Sich an die Stelle eines andern setzen kann nur, wen die Erziehung ꝛc. — Die sich in Mexiko civilisierten, kamen von Norden. — Es ist bewundernswürdig, wie sich alles ꝛc. — Bereits in den ältesten R. finde ich, daß ꝛc. — Gewässer hat die Natur in Amerika gespendet, so daß ꝛc. — Die Jagd gestattet keine Vereinigung der Menschen, wie ꝛc. — Der Ostracismus ehrte, anstatt daß er schändete. — Der Abend von Solons Leben war nicht, wie sein Leben ꝛc. — Nichts ergießt sich wie ꝛc. —

b) Sich an die Stelle eines andern setzen kann der Mensch nur, wenn er ꝛc. — Es ist ein bewundernswürdiger Drang, daß sich ꝛc. — Schwache Menschen klagen über den Himmel, daß er ꝛc. — Die Gewässer in Nordamerika hat die Natur mit freigebiger Hand gespendet, indem sie ꝛc. — Die Jagd gestattet keine Vereinigung von Menschen in großer Anzahl, während ꝛc. — Der Abend von Solons Leben war nicht heiter, so sehr (obwohl) es ꝛc. —

c) Welche Völker auch sich in Mexiko civilisierten, sie kamen von Norden. — Mit welchem Drange sich alles E. bestrebt, Gestalt anzunehmen, ist bewundernswürdig. — Daß ihnen der Himmel keine Freuden gönne, darüber klagen ꝛc. — So große Vereinigungen der Aufenthalt an einer fischreichen K. gestattet, so wenig gestattet das ꝛc. — So sehr der Ostracismus schändete: so ehrte er doch mehr. — Einen so heitern Abend das Leben Solons verdient hätte, so wenig heiter war derselbe. — So sanft sich der Strom des Augenblicks ergießt, so sanft ergießt sich nichts.

Aufg. 81. Füge eingeordnete Sätze zu den bezeichneten Wörtern.

Die Einwohner von Asien bilden Hirtenvölker. — Das Klima Sibiriens ist zu unfreundlich. — Die Türken waren in früherer Zeit sehr gefürchtete Leute. — Die Engländer fanden die Hottentotten nicht ausgeartet. — Viele Perser sanken in den Thermopylen unter den Schwertern der Griechen. — Domitian war grausam. — Friedrich der Große zeigte eine weise Staatskunst. — Das Faulthier bewegt sich unendlich langsam. — Das Nordlicht ist eine herrliche Erscheinung. — Der Wallfisch ist groß.

Aufg. 82. Verwandle alle eingeordneten Sätze in Nebensätze erster Stufe.

Das Wasser mancher Seen in Nordamerika besitzt eine so große Durchsichtigkeit, daß man bei stillem Wetter ihre Felsenbetten deutlich erblickt. — Das Innere von Nordamerika besitzt ein ungleich milderes Klima als die Ostküste, unter einerlei Polhöhe. — Aus manchen Angaben folgerte man früher den Schluß, daß Amerika überall weit kälter als Europa unter gleichen Graden der Breite sei. — Die Anordnung, daß in Athen jedes Jahr neun neue Archonten gewählt wurden, hatte auch ihre schlimme Seite. — Dem Beobachter, der nur europäische Pflanzen gesehen hat, sind viele Pflanzenformen in Amerika völlig fremd. — Die

Freude überrascht uns oft auf einer Spur, wo wir sie nicht erwartet hätten. — Das athenienſiſche Volk war ſo ausſchweifend in ſeiner Dankbarkeit, als es den Undank übertrieb. — Die Natur iſt in mancher Hinſicht ſo verſchwenderiſch und von ſo unendlicher Mannigfaltigkeit, als ſie von einer Seite ſparſam und einfach genannt werden darf. — Der Bürger gewöhnt ſich ſo leicht an ſchmutzige Nachläſſigkeit, als der Bettler an lumpige Kleider. — In einem Zeitalter der Trägheit und Unwiſſenheit macht die Kenntnis der Schreibkunſt eben ſo leicht zum Gelehrten, als unter den Blinden der Einäugige König iſt. — Der Uebergang vom erſten Fehltritt zum größten Laſter iſt weit unmerklicher, als ſich's die meiſten vorſtellen.

§. 379.

1. Der untergeordnete Nebenſatz hat zu ſeinem Träger, dem Hauptſatze, dieſelbe Stellung, wie die Bekleidung zum Verb (§. 322). Er folgt ſeinem Hauptſatze und heißt angefügt, oder er wird in denſelben eingeſchoben und heißt Zwiſchenſatz, oder er wird ihm vorausgeſendet und heißt dann Vorderſatz, ſo wie der Hauptſatz Nachſatz. Da der Hauptſatz für die Periode nur das iſt, was eine vorausgehende Bekleidung, ſo muß der Nachſatz natürlich mit dem Verbum beginnen.

Die Liebe führte dem Korinthiſchen Jünglinge die Hand, als er das erſte Schattenbild entwarf; Bewunderung des Helden rührte dem Künſtler das Herz, als er die edle Geſtalt in Metall oder Marmor zuerſt verewigte. F. Man muß ſeine Irrthümer theuer bezahlen, wenn man ſie los werden will. G. Ehrlichen Leuten, die alle ihre Gedanken bei der Arbeit haben, müſſen ja wohl feinere Empfindungen fehlen. Lß. Ob ſich wirklich Gold machen läßt oder nicht machen läßt, gilt mir gleich. Lß. Wenn die Aſtronomie die erhabenſte aller Wiſſenſchaften iſt, ſo iſt wohl die Wappenkunde die allerarmſeligſte. F. J.

2. Wir können dieſe Stellungen des Nebenſatzes zum Hauptſatze uns durch dieſelben Bilder verſinnlichen, wie früher (§. 322) die Stellung des Nennworts zum Verb, nur daß hier dieſe Bilder keine Satzbilder mehr ſind, ſondern Periodenbilder. Der Hauptſatz, als Träger der Periode, wird durch einen großen Buchſtaben bezeichnet, der ihm untergeordnete Nebenſatz durch einen kleinen. Die nackte, d. h. von keinem Nebenſatze bekleidete Periode wird alſo durch A bezeichnet; z. B.

Der Weinbau giebt wegen der krüppelhaften Figur der Reben einer jeden Landſchaft etwas kleinliches.

Bilden wir einen Theil dieſer nackten Periode zum Nebenſatze aus, ſo haben wir nach den drei Stellungen des letztern folgende Bilder:

$\frac{A}{b}$; Der Weinbau giebt jeder Landſchaft etwas kleinliches, weil die Reben ſehr krüppelhafte Figuren bilden.

A (b) A; der Weinbau giebt, da die Reben eine ſehr krüppelhafte Figur haben, jeder Landſchaft etwas kleinliches.

b : A; da die Reben eine sehr krüppelhafte Figur haben, so giebt u. s. w.

§. 380.

1. Kommen nun in einer Periode neben dem Hauptsatze mehrere Nebensätze vor, so sind natürlich wieder alle die Verhältnisse möglich, die früher erwähnt wurden. Zwei Nebensätze können zuerst einander beigeordnet sein, d. h. zum Hauptsatze in gleicher Beziehung stehen. Wir bezeichnen diese Beiordnung durch a = b = c u. s. f.; z. B.

Du hast einen Rock, der dich deckt und wärmt; der dich nicht übel kleidet; mit dem du zufrieden bist.

$$\overbrace{b = c = d.}^{A}$$

Wenn dein Nachbar einen schönen Rock hat; wenn er mehr Röcke hat, als du: so neide ihn deshalb nicht.

$$a = b : C.$$

Daß oft die allerbesten Gaben die wenigsten Bewundrer haben, und daß der größte Theil der Welt das Schlechte für das Gute hält — dies Uebel sieht man alle Tage. Gel. Je höher ein Mensch steht; je mehr und heller seine Thaten in die Welt scheinen; je weniger er selbst zur Verantwortung gezogen werden kann: desto größer ist die Verantwortung, die sein Beispiel ihm auferlegt. F. J.

2. Beigeordnete Nebensätze rücken oft näher zusammen, indem das allen gemeinsame Fügewort nur einmal genannt wird; z. B. Wir vergessen immer, daß ein schlafender Fuchs kein Huhn fängt und wir im Grabe noch Zeit zu schlafen genug haben. Dadurch entsteht die Zusammenziehung beigeordneter Nebensätze im Gegensatze zur Sonderung derselben, und wir bezeichnen jene durch Weglassung des Gleichheitszeichens; z. B. $\overbrace{b\ c.}^{A}$

Was der Einsiedler Indiens sich an seinem Gott, der Siamese an seinem Kaiser denkt, denken wir uns nicht an demselben. Hd. Schön war es von Solon, daß er Achtung hatte für die menschliche Natur, und nie den Menschen dem Staate, nie den Zweck dem Mittel aufopferte. Sch. In einem Zustande, wo das Recht der Stärke gebietet und auf der Macht allein die Sicherheit beruht, wird immer der schwächste Theil der geschäftigste sein, sich in Vertheidigungszustand zu setzen. Sch.

§. 381.

Zwei Nebensätze können demselben Hauptsatze unmittelbar untergeordnet sein, stehen aber nicht in gleicher Beziehung zu demselben, und so entsteht das Verhältnis der Nebenordnung; z. B.

Um der bittern Arznei zu entgehen, behauptet der kindische Knabe, daß er gesund sei. $\frac{a : B}{c}$

a steht zu B in der Beziehung der Absicht, c in der Beziehung

des Objekts; natürlich bezieht sich dem Sinne nach a auf B und c zugleich, und c auf B und a zugleich. In der Regel stehen dergleichen Sätze nicht neben einander; kommen sie aber doch zusammen, so trennen wir die Buchstaben für dieselben durch Komma; z. B.

Der kindische Knabe behauptet, um der bittern Arznei zu entgehen, daß er gesund sei. $\overbrace{\text{a, c}}^{\text{B}}$

Wenn die Arznei heilsam ist, so ist es gleichviel, wie man sie dem Kinde beibringt. Lß. Wenn verständige, sinnige Personen im Alter die Wissenschaft zu gering schätzen, so kommt es nur daher, daß sie von ihr und von sich zu viel gefordert haben. G. Der Schulmann, indem er lateinisch zu schreiben und zu sprechen versucht, kommt sich höher und vornehmer vor, als er sich in seinem Alltagsleben dünken darf. G.

§. 382.

1. Eingeordnete Sätze stehen nach dem Worte, zu welchem sie gehören; schließen sich also mehrere an verschiedene Wörter eines Hauptsatzes an, so sind Einschiebung und Anfügung A (b) $\underline{\text{A}}$; — A (b) A (c) $\underline{\text{A}}$ die einzig möglichen Stellungen.
c d

Bei dem Bösen, das die Menschen thun, achten sie selten auf seine möglichen Folgen, unter denen die Macht des Beispiels leicht die schrecklichste sein dürfte. F. J. Verschiedene Sprüche der Alten, die man sich öfter zu wiederholen pflegt, hatten eine ganz andre Bedeutung, als man ihnen in spätern Zeiten geben möchte. G.

2. Es kömmt aber wohl vor, daß sich ein Satz der ersten Stufe an den Hauptsatz anfügt und ein eingeordneter Satz sich zwischen beide schiebt; z. B.

Du bist glücklicher, als Tausende nicht sind, weil du zufrieden bist.

Solche Verbindungen können nicht durch $\overbrace{\text{b, c}}^{\text{A}}$ bezeichnet werden, da b und c gar nicht gleichen Rang haben; wir wählen dafür das Bild A (b) $\underline{\text{—}}$; man muß sich nach b den Satz A theilc
weise wiederholt denken.

Ich widerlegte einmal einen Sophisten, der die Bewegung aus der Welt hinaus demonstrierte, indem ich vor den Augen des Narren auf und ab gieng. Wd. Ich kann es für eine untrügliche Probe ausgeben, daß eine Fabel schlecht ist, daß sie den Namen der Fabel gar nicht verdient, wenn ihre vermeinte Handlung sich ganz malen läßt. Lß. Die mittäglichen und westlichen Länder Europas hatten kaum angefangen von den gewaltsamen Erschütterungen auszuruhen, wodurch sie ihre neue Gestalt empfiengen — als der europäische Norden im neunten Jahrhundert aufs neue den Süden ängstigte. Sch.

§. 383.

Wie der Hauptsatz sich den Nebensatz erster Stufe unterordnet, so kann dieser wieder einen andern an sich ziehen und selbst zum regierenden Satze werden. Dadurch entsteht das Verhältnis der Abstufung oder der fortschreitenden Unterordnung (§. 324), und es erzeugen sich Nebensätze der zweiten, dritten, vierten Stufe u. s. f. Wie bei der Kasus-Bekleidung, so kömmt auch bei den Nebensätzen niederer Stufen gewöhnlich nur Anfügung vor; d. h. die zweite Stufe steht hinter der ersten, u. s. f.; z. B.

Wir haben Ursache, der Natur zu danken, wenn sie uns in einen Stand setzt, wo wir unsre Leidenschaften erst mäßigen lernen, ehe wir zu einer Glückseligkeit gelangen, die wir ohne diese Mäßigung nicht genießen könnten. Wd.

Hier steht der letzte Satz im fünften Grade der Abstufung, und die ganze Periode giebt folgendes Bild:

A
b
c
d
e
f

Doch können Sätze niederen Grades auch eingeschoben werden und als Zwischensätze erscheinen; z. B.

Agathon ließ seinem neuen Freunde sein Erstaunen darüber sehen, daß die Hoffnungen, welche man sich zum Vortheil Siciliens von Platons Ansehen bei dem Dionys gemacht, so plötzlich und auf eine so unbegreifliche Art vernichtet worden seien. In der That bestand alles, was man in der Stadt davon wußte, in bloßen Muthmaßungen, die sich zum Theil auf allerlei unzuverläßige Anekdoten gründeten, dergleichen in Städten, wo ein Hof ist, von müßigen Leuten, welche sich das Ansehen geben wollen, als ob sie mit den Geheimnissen und Intriguen desselben genau bekannt wären, von Gesellschaft zu Gesellschaft herumgetragen zu werden pflegen. Wd.

Diese beiden Perioden geben folgende Bilder:

A
b (c) b

A (b) A
c
d (e) d (f) d
g

1) Was wollen Verleumdungen sagen, wenn man bei sich überzeugt ist, daß man sie nicht verdient hat? Lß. 2) Es ist unglaublich, was für subtile Zeichen der Magen hat, wenn er dem Herzen zu verstehen geben will, daß er sein naher Nachbar in der gemeinschaftlichen Bastille ist. Lcht. 3) Ein Mensch kann sehr gut sein

und doch mehr als eine Schwachheit haben, mehr als einen Fehler begehen, wodurch er sich in ein unabsehliches Unglück stürzt, das uns mit Mitleid und Wehmuth erfüllt, ohne im geringsten gräßlich zu sein, weil es die natürliche Folge des Fehlers ist. Lß. 4) Wir denken, daß das Briefschreiben für die nicht erfunden ist, welche sich mündlich mit einander unterhalten können, sobald sie wollen. Lß. 5) Jeder einzelne Mensch hat sein Paradies, sein goldenes Alter, dessen er sich, je nachdem er mehr oder weniger Poetisches in seiner Natur hat, mit mehr oder weniger Begeisterung erinnert. Sch. 6) Ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Kirche war das deutsche Reichssystem gegründet, weil nur eine da war, als es sich bildete. Sch. 7) Ich würde gegen den Grafen Benjovsky nicht einmal mit gewöhnlicher Billigkeit verfahren, wenn ich unerörtert ließe, von welcher Art die Stellen sind, wobei man seiner Einbildungskraft vielleicht schuld geben möchte, daß sie der Wahrheit ihre verschönernden Farben geliehen habe. F. 8) Wer wollte noch Worte verschwenden, um die sonnenklare Wahrheit zu beweisen, daß der nützlichste Fleiß, was auch seine erste Triebfeder sei, sich selbst durch Reinheit der Sitten schon belohnt, indem er den größten Abschnitt des Lebens hindurch vor jenen Anfechtungen sichert, die der langen Weile des Müßiggängers so gefährlich sind? F. 9) Sieh nur die Knaben an, wie sie jedesmal, so oft Seiltänzer in der Stadt gewesen, auf allen Planken und Balken hin und wieder gehen und balancieren, bis ein andrer Reiz sie wieder zu einem ähnlichen Spiele hinzieht. G. 10) Wie sehr irrest du, wenn du glaubst, daß ein Werk, dessen erste Vorstellung die ganze Seele füllen muß, in unterbrochenen, zusammengegeizten Stunden könne hervorgebracht werden! G. 11) Werner behauptete, es sei nicht vernünftig, ein Talent, zu dem man nur einigermaßen Neigung und Geschick habe, deswegen, weil man es niemals in der größten Vollkommenheit ausüben werde, ganz aufzugeben. G. 12) Sobald es mit Agathon erst dahin gekommen war, daß er verächtlich von der Gattung dachte, zu welcher er gehörte: so konnt' es wohl nicht anders sein, als daß er zuletzt auch an sich selbst irre werden und in starke Zweifel gerathen mußte, ob es nicht bloße Täuschung einer überspannten Eigenliebe sei, eine höhere Meinung von seiner eigenen Natur zu hegen, als mit dem Begriffe, den er sich von der menschlichen Natur zu machen genöthigt war, verträglich zu sein schien. Wd. 13) Wenn der Knabe zu begreifen anfängt, daß einem sichtbaren Punkte ein unsichtbarer vorhergehen müsse; daß der nächste Weg zwischen zwei Punkten schon als Linie gedacht werde, ehe sie mit dem Bleistift aufs Papier gezogen wird: so fühlt er einen gewissen Stolz, ein Behagen. G. 14) Wie man der französischen Sprache niemals den Vorzug streitig machen wird, als ausgebildete Hof- und Weltsprache sich immer mehr aus- und fortbildend zu wirken: so wird es niemand einfallen, das Verdienst der Mathematiker gering zu schätzen, welches sie, in ihrer Sprache die wichtigsten Angelegenheiten verhandelnd, sich um die Welt erwerben, indem sie alles, was der Zahl und dem Maß im höchsten

Sinne unterworfen ist, zu regeln, zu bestimmen und zu entscheiden wissen. G.

Aufg. 83. Aufgaben über Abstufung und Stellung der Nebensätze.

Der gesperrt gedruckte Satz ist logischer Hauptsatz, mache ihn zum grammatischen Hauptsatz, und ordne alle andre der Reihe nach als Nebensätze unter.

Kühn, muthig, tapfer, herzhaft.

Alle deuten eine Entschlossenheit an. Diese beweist man in Unternehmungen. Diese sind mit Gefahr verbunden. Darin kommen alle vier Begriffe überein.

Man stürzt sich in Gefahren. Man verachtet sie. Man hält sie für gering. Man glaubt sich ihnen gewachsen oder kennt sie oft gar nicht. Man ist noch nie in dergleichen Lagen gewesen. Daraus entsteht die Kühnheit. — Der Muthlose hat keine große Gefahr, keinen Widerstand zu befürchten; er sieht: der Gegner giebt nach und weicht. So wird auch oft der Muthlose kühn.

Der Muthige hat Vertrauen auf seine Kraft. Er wird die Gefahr besiegen. Deß ist er gewiß. — Der Muth beruht also nur auf der Gesinnung. Die Kühnheit liegt mehr in der That. Diese unternehmen wir oft; wir kennen die Gefahren nicht. Diese harren unser. Wir beginnen die Unternehmung.

Es entschließt sich einer zu gefährlichen Unternehmungen. Bei diesen sind Uebel zu ertragen. Der Mensch pflegt sie sonst gewöhnlich zu scheuen. Ein solcher ist tapfer.

Ein Heer greift den Gegner an. Dieser ist viel stärker als dasselbe. Es bekümmert sich nicht darum. Wir werden es muthig nennen. — Ein andres steht fest da und weicht nicht rückwärts. Kanonendonner brüllt um dasselbe herum. Wir müssen es tapfer nennen.

Einer entschließt sich geschwind zu einer Unternehmung. Es sind Gefahren damit verbunden. Er bedenkt sich nicht lange. Der ist herzhaft.

Aufg. 84. Die Seehunde.*)

Die Seehunde bilden eine eigene Klasse von Säugethieren; sie begreifen mehrere Arten unter sich; der gemeine Seehund, der Seelöwe und der Seebär sind die wichtigsten darunter. — Es ist merkwürdig: diese Thiere finden sich in den Meeren aller Zonen, ja selbst im Baikal- und Oron-See, und doch haben diese süßes Wasser und sind einige hundert Meilen von jedem Meere entfernt. — Die Seehunde lieben die Gesellschaft; sie schlafen in großen Heerden am Strande; hier können sie leicht erschlagen werden; denn sie haben einen sehr dünnen Schädel. — Man braucht ihre Häute zu Fußdecken, Jagdtaschen, Ranzen und Wasserstiefeln und beschlägt die Koffer damit; das Fett aber benutzt man als Thran; dieser steht jedoch dem der Wallfische nach. Ihr Fang ist von der größten Wichtigkeit. Es werden jährlich Millionen erschlagen und in den Handel gebracht. — An Neu-Fundland treiben Eisfelder; auf diesen wohnen allein viele Millionen; davon werden jährlich über dreimalhun-

*) In jeder Periode darf nur ein Hauptsatz sein.

derttausend getödtet; mehr als dreihundert Schiffe fahren dahin; diese gehen eigens deshalb vom englischen Amerika im März aus und kehren schon im Mai zurück. — Die Seehunde sind sehr gescheide und gelehrige Thiere; sie lassen sich leicht zähmen; sie sehen den Menschen sehr aufmerksam an; sie machen auf das Wort ihres Führers allerlei Späße; sie wälzen sich um; sie nehmen Nahrung aus der Hand; sie lecken dieselbe; sie lassen ihre Stimme hören.

Zu den Seehunden gehören auch die Seebären; sie finden sich bloß im Norden zwischen Asien und Amerika. Sie sehen keinem Landthiere ähnlicher als dem Bären; daher haben sie auch den Namen. — Das Sonderbarste im Bau dieser Thiere sind ihre floßfederartigen Füße; diese haben nicht nur Gelenke und Zehen, und sie können daher auf dem Lande gehen, sich wie Hunde auf ihre Hinterbeine setzen und ihre Tatzen auf mannigfaltige Art gebrauchen; sondern die Füße dienen zugleich zum Schwimmen; denn die Zehen sind durch Lappen verbunden. — Die Sitten dieser Seethiere haben sehr viel Eigenthümliches und Sonderbares, und man könnte die Schilderung derselben für fabelhaft halten; allein das Zeugnis eines scharfsinnigen und gelehrten Beobachters beglaubigt dieselbe. — Die Mütter liegen mit den Jungen heerdenweise am Strande; die letztern spielen und streiten mit einander; so spielen junge Hunde. — Bisweilen zanken sie sich; dann kommt der Vater brummend herbei und jagt die Streitenden aus einander. Er schmeichelt dem Sieger und will ihn auf die Erde niederstoßen; er versucht es. — Dieser widersetzt sich; desto mehr gewinnt er in der Liebe der Eltern; ihre trägen oder furchtsamen Kinder scheinen ihnen wenig Freude zu machen. — Die Seebären liegen oft zu Tausenden am Ufer; selbst dann sind sie immer familienweise in Heerden getheilt, und auf eben die Art schwimmen sie auch im Meere beisammen. — Zuweilen liefern sie sich unter einander blutige Schlachten; gewöhnlich haben diese die Eifersucht oder die Wahl eines guten Lagerplatzes zur Ursache.

Aufg. 85. Die Brieftauben.

Haustauben können oft große Reisen in einem Fluge zurücklegen, und aus weiter Ferne kehren sie wieder zu ihrem Schlage zurück. Diese Schnelligkeit und diese Anhänglichkeit hat vorlängst den ganz natürlichen Gedanken veranlaßt, sich ihrer zum Brieftransport zu bedienen. — Diesen Einfall hat man seit Jahrhunderten schon im Morgenlande verwirklicht. Hier bedient man sich zu diesem Gebrauch einer eigenen, schwarzblauen Art von Tauben. Sie zeichnet sich besonders durch rothe Fleischwarzen um den Schnabel und um die Augen herum aus; sie scheint aber doch keine verschiedene Gattung, sondern bloß eine Spielart von der gemeinen Haustaube zu sein. — Ein Reisender in Aegypten oder Kleinasien will gern Nachricht an den Ort seiner Abfahrt senden und nimmt von da einige Tauben aus dem Schlage mit; diesen bindet er dann unterwegs seine Depeschen in einem kleinen Briefchen unter die Flügel; sie werden losgelassen und fliegen damit eiligst ihrem alten Schlage zu. Hier aber werden ihnen dieselben der Abrede gemäß von dem Korrespondenten abgenommen; denn dieser wartet schon auf ihre Ankunft. — Der Reisige

Schildberger von München hat zu Anfang des 15. Jahrhunderts etliche dreißig Jahre lang seine berühmten Abenteuer erst als Bajazets, dann als Tamerlans Gefangener bestanden. Dieser alte, ehrliche Reisige versichert, zu seiner Zeit habe man den Brieftauben zu Hause immer Zucker unter ihr Futter gethan; dadurch sollten sie sich desto mehr an ihre Heimath gewöhnen; in der Ferne genießen sie dieses ihr Lieblingsfutter nicht, und sie sollen daher desto eiliger von dort zurückkehren. — Sonst nimmt man auch zu gleicher Absicht bloß männliche Tauben mit; diese eilen dann desto schneller zu ihren Weibchen. — Der Reisende läßt seine Briefträger nicht gleich wieder fliegen, sondern füttert sie vorher auf's reichlichste; denn der Hunger soll sie nicht antreiben, unterwegs zu verweilen. Zu gleichem Zwecke werden ihnen auch vorher die Füße in Essig gebadet; denn sie unterlassen dann unterwegs das Baden im Wasser; dies würde sonst ihre Briefe verderben. Zum Ueberfluß werden aber diese selbst mit Wachs überzogen; dies schützt sie auf jeden Fall vor Nässe. — Und wo möglich werden Duplikate vom Briefe gemacht und zwei Tauben zugleich mit gegeben; denn es könnte bei trübem Wetter eine von beiden sich verirren oder gar verunglücken.

Der schnellste Fußgänger braucht wenigstens sechs Tagereisen zu einem gewissen Wege; eine solche Taube legt ihn in einem einzigen Tage zurück; dies ist das geringste. — Den Weg von Scanderun nach Aleppo machen sie in weniger als sechs Stunden, und der beträgt doch volle elf deutsche Meilen.

Noch bis zu Anfang des letzten Jahrhunderts wurden zwischen manchen Orten in der Levante ordinäre Taubenposten unterhalten. Hierhin gehören unter anderm die beiden gedachten Städte. — An manchen dieser Orte waren öffentliche Taubenposthäuser. Hier konnten die Reisenden deren zu Miethe bekommen, und ihre Korrespondenten konnten dann die von den wiederkommenden Tauben mitgebrachten Briefe bei dem Aufseher abholen. — Den wichtigsten Gebrauch hat man von den Brieftauben im Kriege gemacht. Der Oberfeldherr wollte etwa wichtige Nachrichten seinen Untergeordneten mittheilen, und dabei dienten sie als Kouriere. — Der Sultan Soliman hatte eine Brieftaube nach Jerusalem an Aladin abgeschickt. Diese wurde gerade über dem christlichen Lager von einem Falken verfolgt und flüchtete in Gottfrieds Schooß, und dadurch war der ganze feindliche Plan verrathen und vereitelt. Dieser Erzählung werden sich die Leser des Tasso wohl erinnern. — In den Kreuzzügen ist jedenfalls häufiger Gebrauch von den Posttauben gemacht worden. Das ist aus gleichzeitigen Schriftstellern bekannt. So schickte z. B. der Fürst von Hafart Abgeordnete an Gottfried. Diese schlossen einen Bund mit demselben und ließen dann ihre zwei mitgebrachten Tauben mit der Nachricht davon ihrem Herrn zufliegen. — Aber auch schon bei den alten Römern hat man sich der Tauben zu Kriegsdepeschen bedient. Das beweisen Hirtius und Decimus Brutus. Sie korrespondierten während der Belagerung von Modena mit einander.

So sind noch erst vor ein paar Jahrhunderten auch im

nördlichen Europa, nämlich in dem spanisch-niederländischen Kriege, gemeine Haustauben oft mit glücklichem Erfolge vom Prinzen Wilhelm von Oranien zum Brieftransporte gebraucht worden. Man hatte sie noch zeitig genug aus der Stadt Harlem zu diesem gebracht. Durch einen Zufall fiel endlich eine solche Brieftaube in die Hände der belagernden Spanier, und da man hinter ihre Aufträge kam, wurden dann alle über das Lager fliegende Tauben ohne Unterschied weggeschossen.

In neuerer Zeit haben Kaufleute aus Antwerpen und Brüssel eine Brieftaubenpost zwischen Brüssel und Paris eingerichtet. Sie wollten die Coursnachrichten so schnell als möglich sich mittheilen. Die Brieftaubenpost hat vermuthlich ganz ihren Werth verloren; denn die Telegraphen sind ja aufgekommen.

Aufg. 86. Unrecht Gut gedeiht nicht.

Der Kaufmann Bernardo Fulgoso in Genua hatte einen großen Vorrath von Salerner Wein; er wollte ihn mit Vortheil absetzen; er nahm sich vor, er wolle ein Schiff damit beladen und den Wein nach Flandern bringen; er machte sich gewisse Rechnung, er werde sein darin angelegtes Kapital noch einmal gewinnen. — Er reiste von Genua ab. — Wind und Wetter waren ihm günstig; seine Fahrt gieng sehr glücklich. — Er war noch einige Meilen von seinem Bestimmungsorte entfernt, da hielt er an. — Er legte vor Anker, versah sich mit einem großen Vorrathe süßen Wassers und vermehrte seinen Wein; es wurden immer aus einem Eimer zwei. — Diese Weinverfälschung war vorgenommen, da lichtete man wieder die Anker. — Das Meer war ruhig, und man lief bald in einem Hafen von Flandern ein. — Hier war gerade an Wein ein großer Mangel; er wurde den seinen sehr geschwind aufs Wort los: jeder hielt sich für glücklich, bekam er ihn nur für sein Geld. — Der Handel war für ihn sehr einträglich gewesen; er konnte zwei Säcke mit schönen neuen Löwenthalern füllen; er hatte eine große Freude darüber, er besah sie wenigstens einmal des Tages.

Er war wieder auf der See und schon ziemlich weit von den Flanderschen Küsten entfernt, da fiel es ihm ein, er wolle seine schönen Thaler wieder besehen und zählen. — Er öffnete die Säcke; er schüttete das Geld auf einen Tisch aus, und voller Freude über den Glanz besah und zählte und wendete er die Thaler wohl hundertmal um. Endlich hatte er sich für diesmal satt daran gesehen, er that sie wieder in die Säcke; er band diese wieder wohl zu; er gieng aufs Verdeck; er wollte frische Luft schöpfen. — Zufälligerweise befand sich ein großer Affe auf dem Schiffe; der war sehr aufmerksam gewesen; Fulgoso hatte seine Thaler besehen und gezählt. — Dieser fand eine Gelegenheit, er machte sich von seiner Kette los; der Weinhändler war gerade nicht gegenwärtig. — Er bemächtigte sich der beiden Säcke mit den Thalern; jener hatte sie auf dem Tische stehen lassen; er kletterte damit den Mastbaum hinan, er setzte sich in den Mastkorb; er öffnete die Beutel mit Hilfe seiner Zähne; er nahm die Thaler heraus; er besah sie; er zählte, so that er; er ahmte alle Bewegungen des Weinhändlers dabei nach; der wurde es gewahr; er wollte vor Angst vergehen. — Würde der Affe verfolgt: er warf alles

ins Meer, das fürchtete er; er mußte seinem Spiele ruhig zusehen; das eigensinnige Geschöpf mußte selbst seine Beschäftigung einstellen und zurückkommen; lange wartete er; endlich geschah es. — Der Affe hatte das Geld um und um gewendet, besehen und wieder besehen; er that es wieder in die Säcke, er band sie fest zu; er nahm einen davon; er warf ihn ins Meer; den andern ließ er ins Schiff fallen. — Wollte er damit zu verstehen geben: der eine gehört dem Wasser an? Er ist vom Wasser hergekommen? Der andere gebührt dem Besitzer? Er enthält den Werth des ungemischten Weines?

§. 384. Elliptische Satzgefüge.

1. So wie es elliptische Haupt- und Nebensätze giebt, so kommen auch elliptische Satzgefüge vor. Wir können auch hier unterscheiden: offene und versteckte Ellipsen. Die Ellipse liegt offen da, wenn der Hauptsatz ganz oder zum Theil fehlt.

Vielleicht, daß mancher eh die Wahrheit finden sollte, wenn er mit mindrer Müh die Wahrheit suchen wollte. Gel. Daß die Menschen so ungern sich mit dem befriedigen, was sie vor sich haben. Lß. Daß doch die Einfalt immer Recht behält! Lß. Daß doch in der Welt ein jedes Ding so manche Seiten hat! Lß. Wenn der Dichter einen Märtyrer zu seinem Helden wählt: daß er ihm ja die lautersten und triftigsten Bewegungsgründe gebe! daß er ihn ja in die unumgängliche Nothwendigkeit setze, den Schritt zu thun, durch den er sich der Gefahr bloß stellt! daß er ihn ja den Tod nicht freventlich suchen, nicht höhnisch ertrotzen lasse! Lß. Wie sich ein bescheidener Mann doch oft selbst schikaniert! Lß. Wenn der Guß mislang, wenn die Form zersprang! Sch. Kommt die warme Sonne nicht zu mir, ich kann sie nicht mehr suchen auf den Bergen. Sch. Entränn' er (der Pfeil) jetzo kraftlos meinen Händen, ich habe keinen zweiten zu versenden. Sch. Als ob sich Genie durch irgend etwas in der Welt unterdrücken ließe! Lß.

2. Versteckt ist die Ellipse, wenn ein regierender Nebensatz oder ein tragendes Hauptwort fehlt.

Und es wallet und siedet und brauset und zischt, wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt. Sch. Es ist nichts natürlicher, als daß ein König durch sich selbst zu herrschen gedenkt. G. Was ist göttlicher, als wenn du liebreich bist! Gel. Die Verfassung des fränkischen Volkes können wir gewiß nicht würdiger kennen lernen, als wie Karl sie behandelte und ansah. Hd.

II. Hauptstück.

Die Aneinanderreihung gleichartiger Sätze.

§. 385.

1. Wenn Sätze bloß aneinandergereiht werden, so findet gar keine grammatische Abhängigkeit des einen vom andern statt, son-

dern jeder steht der Form nach unabhängig für sich da, obgleich der Inhalt des einen stets auf den Inhalt des andern bezogen sein muß.

Tapferkeit ist die Grundlage jeder Tugend. Ohne sie giebt es keine Tugend, und der klügste wird dumm, wenn ihn der Muth verläßt. F. J.

2. Wie es aber eine Beiordnung und Unterordnung der Sätze hinsichtlich der Formen giebt, so giebt es auch eine Beiordnung a) und eine Unterordnung b) der Sätze hinsichtlich des Inhalts, eine Beiordnung und Unterordnung der Gedanken.

a) Nichts ist leiser, als der Fußtritt der Zeit; nichts ist stiller, als der Wechsel unsrer Stunden; nichts ergießt sich so sanft, als der Strom des Augenblicks. Rh.

b) Der Geruch ist bei den meisten Thieren vorherrschend; denn er muß den Instinkt wecken und ihn leiten. Hd.

3. Wir bezeichnen die Aufeinanderfolge der Hauptsätze durch große Buchstaben nach der Reihe des ABC, und trennen dieselben durch Semikola, mögen sie nun hinsichtlich des Inhalts sich verhalten, wie sie wollen. Die oben unter a) gegebene Periode liefert also das Bild A; B; C; die unter b) gegebene das Bild A; B.

§. 386.

Der Theil einer Satzreihe, der den Hauptgedanken des Ganzen enthält, heißt logischer Hauptsatz; alle übrigen Sätze sind in ihrer Entstehung von ihm abhängig, und man kann hier neben dem logischen Hauptsatze noch vorbereitende und fortfahrende Sätze unterscheiden. In den Verbindungen z. B.

Sie mögen sich die Köpfe spalten; mag alles durch einander gehn: doch nur zu Hause bleibt's beim Alten. G. Die Natur hat sich geändert: wie hätten die Menschen dieselben bleiben sollen! Joh. M.

giebt immer der letzte Satz den Hauptgedanken, die vorangehenden sind vorbereitende Sätze. In der Verbindung hingegen:

Jede Provinz liebt ihren Dialekt; denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Athem schöpft. G.

enthält der erste Satz den Hauptgedanken; der zweite leitet ihn bloß fort, indem er denselben begründet.

Der beste Weg, sich von einer Sache einen bestimmten Begriff zu machen, ist der, daß man sie mit ihrem Gegentheil vergleiche. Der Poesie steht die Prosa entgegen; um also einen richtigen Begriff von jener heraus zu bringen, müssen wir sie mit dieser zusammenhalten. E. Zum Werke, das wir ernst bereiten, geziemt sich wohl ein ernstes Wort; wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort. So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten, was durch die schwache Kraft entspringt. Den schlechten Mann muß man verachten, der nie bedacht, was er vollbringt. Das ist's ja, was den Menschen zieret, und dazu ward ihm der Verstand, daß er im innern Herzen spüret, was er erschafft mit seiner Hand. Sch.

§. 387.

Die Theile einer Satzreihe sind entweder alle in ihrer vollkommenen Gestalt da, oder sie sind so zusammengezogen, daß man gewisse folgende Theile aus dem einen Satz für den andern ergänzen muß. Im ersten Falle hat man die vollkommene Satzreihe, im zweiten den zusammengezogenen Satz; z. B.

Die Sonne kam, die Sonne wich.
Die Sonne kam; sie wich.
Die Sonne kam und wich.

§. 388. Zusammenziehung der Sätze.

1. Man kann mehrere beigeordnete Sätze in einen zusammenziehen, und die Theile einer Zusammenziehung stellen sich am deutlichsten als wirkliche Sätze dar, wenn jeder sein besonderes Verbum hat, und der ganzen Verbindung nur gemeinsame Subjekte a) oder regierte Kasus b) zu Grunde liegen.

a) Der schöpferische Geist strömt, wie der Nil, aus unbekannten und geheimen Quellen hervor, bricht sich Bahnen durch Felsen und die Gebirge hin, befruchtet die Gegenden, die er durchzieht, mit wunderbarem Reichthum, und vermehrt endlich, wenn er sich aus zahllosen Mündungen ergießt, das Meer der allgemeinen Wissenschaft. F. J. Glücklicherweise kann der Mensch nur einen gewissen Grad des Unglücks fassen; was darüber hinausgeht, vernichtet ihn oder läßt ihn gleichgültig. G.

b) Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der Regen. Sch. Unter den Augen der Nation reifte die Jugend heran, und verblühte das Alter. Sch.

2. Einen andern Charakter tragen Zusammenziehungen, die auf einem gemeinsamen Verbum beruhen, welches nur im ersten Gliede genannt wird. Sätze wie: „Glück und Glas bricht leicht" — sind gar nicht unter die Zusammenziehungen zu rechnen, wohl aber die Verbindung; „Glas bricht leicht, und eben so Glück." Der zweite Theil ist immer als Ellipse aufzufassen, ganz gleich den elliptischen Nebensätzen §. 375.

Unaufhörlich hatte der Spartaner Sparta vor Augen, und Sparta ihn. Sch. Megakles machte sich mächtig und furchtbar durch seinen Reichthum, Pisistratus durch seine Staatsklugheit und sein Genie. Sch. Das Alterthum setzen wir gerne über uns, die Nachwelt nicht. Sch.

§. 289.

Um die Zusammenziehung von der Sonderung beigeordneter Sätze zu unterscheiden, lassen wir die Zeichen zwischen den Buchstaben ganz weg, sobald Zusammenziehung vorgefallen ist. Den Satz:

„Mancher hat viel Salz gegessen in der Fremde, und doch kömmt er ungesalzen wieder heim,"

giebt das Bild: A; B. Hingegen die Zusammenziehung:

„Mancher hat viel Salz in der Fremde gegessen, und kömmt doch ungesalzen wieder heim“
liefert das Bild AB.

§. 390. Die Bindewörter.

Mögen aber nun die Sätze vollständig erscheinen oder zusammengezogen sein, es sind Glieder einer Reihe; und diese sind entweder schlicht an einander gereiht a), oder durch Bindewörter verbunden b).

a) Schmerz ist oft mehr Wollust als Schmerz; Schrecken hat seinen süßen Schauder; Unglück wird angenehm in der Erinnerung; Gefühl der Schwäche treibt den Freund in die Arme des Freundes; Traurigkeit erweicht zu jeder feinen Empfindung das Herz; Noth giebt Gefühl unsrer Kraft, unsres Werths; Träume von Glückseligkeit sind wahr in der Empfindung. E.

b) Die Vorstellungsarten der Menschen sind verschieden, und nicht ein jeder sieht dasselbe in den Dingen: F. H. J.

§. 391.

1. Die Bindewörter unterscheiden sich dadurch von den Fügewörtern, daß sie nicht unterordnen, sondern anreihen. Das Bindewort vorzugsweise ist und, durch welches sich alle Sätze gleicher Form müssen verbinden lassen.

2. Werden mehr als zwei Glieder einander angereiht, so steht und entweder nur zwischen den beiden letztern Gliedern, oder man setzt es zwischen allen, oder man läßt es ganz weg. Im ersten Falle heißt die Verbindung syndetisch, im zweiten polysyndetisch, im dritten asyndetisch.

Ein Mann ward von einem Hunde gebissen, gerieth darüber in Zorn und erschlug den Hund. Lß. Durch die Reformation wurde der Bürgerkrieg entzündet, welcher Frankreich unter vier stürmischen Regierungen in seinen Grundfesten erschütterte, ausländische Waffen in das Herz dieses Königreichs zog, und es ein halbes Jahrhundert lang zu einem Schauplatz der traurigsten Zerrüttung machte. Sch. Und sieh', aus dem finstern umflutheten Schoß da hebt sich's schwanenweiß, und ein Arm und ein glänzender Nacken wird bloß, und es rudert mit Kraft und mit emsigem Fleiß, und er ist's, und hoch in seiner Linken schwingt er den Becher mit freudigem Winken. Sch. Die Welle flieht und schwankt und schwillt und beugt sich schäumend nieder. G. Drinnen waltet die züchtige Hausfrau, und herrschet weise im häuslichen Kreise, und wehret den Knaben und lehret die Mädchen und reget ohn' Ende die fleißigen Hände, und mehrt den Gewinn mit ordnendem Sinn. Sch. Alle Künste haben in Karthago geblüht, die irgend dem Handel, dem Schiffbau, dem Seekriege, dem Gewinne dienten. Hd.

§. 392.

Die polysyndetische Verknüpfung vereinigt alle Glieder zu einem Bilde und will das, was die Sprache nur nach und nach geben kann, der Einbildungskraft auf einmal hinstellen. Die

syndetische giebt das Bild der Aufeinanderfolge in der Zeit, und die asyndetische trennt und stellt die Glieder einander gegenüber.

§. 393.

1. Die Vereinigung aller einzelnen Glieder zu einem Ganzen ist der Zweck der immer sich wiederholenden und entsprechenden und. Sollen die beiden andern Verbindungsarten genau und bestimmt gegeben werden, so treten andre Wörtchen ein, die man nun ebenfalls Bindewörter nennt, und von denen immer zwei oder mehrere einander entsprechen.

2. Die Aufeinanderfolge in Zeit (oder Raum) bezeichnen bestimmt die Adverbien erst, dann, ferner, weiter, endlich u. s. f.

Wie gelangen wir zu einer deutlichen Vorstellung eines Dinges im Raum? Erst betrachten wir die Theile desselben einzeln, hierauf die Verbindung dieser Theile, und endlich das Ganze. Lß. Erst sieh den Leuten hübsch dreist ins Gesicht; dann sieh hübsch in dich selbst hinein! E. Erst wurde das Kaiserreich verhaßt, nachmals verachtet, alsdann gestürzt, Joh. M.

§. 394.

Die Gegenüberstellung der Glieder bezeichnen:

a) die vereinzelnden: sowohl — als auch; nicht nur — sondern auch; weder — noch;
b) die vertheilenden: theils — theils;
c) die wechselanzeigenden: bald — bald; jetzt — jetzt; hier — dort; da — da;
d) die gegenseitig ausschließenden: entweder — oder;
e) die geradezu entgegensetzenden: nicht — sondern; vielmehr.

a) Nicht die untern Schichten allein, in welchen die verdichteten Dünste schweben, auch die obern, ätherischen sind belebt. A. v. H. Die Natur bedachte nicht nur unsre Bedürfnisse, sondern auch unsre Freuden. Kr. Es zeugt nicht gleich ein Haus den Halbgott noch das Ungeheuer. G. Weder der weise Elephant noch der gelehrige Hund thut, was ein Affe zu thun vermag. Hd.

bc) Zu den Großen führen uns theils unsre Verhältnisse, theils sind wir ihnen ihres Standes und Ansehens wegen Aufmerksamkeit schuldig. E. Fast jedes wohlbestellte Haus besitzt eine größere oder kleinere Sammlung Freudenbilder, theils aus der selbst erlebten Vergangenheit, in der Erinnerung, theils aus der eingebildeten Zukunft, in der Phantasie. Bald sind sie groß und allgemein; bald klein und sehr besonders. Rchl.

d) Es giebt wohl wenige Menschen, die nicht gern eine oder die andere Geschichte wiederholen, der sie ein vorzügliches Interesse beilegen, entweder weil sie darin selbst eine ausgezeichnete Rolle spielen, oder weil sie sich schmeicheln, sie gut zu erzählen. F. J. Die Möglichkeit ist entweder eine unbedingte oder bedingte Möglichkeit; der einzelne Fall der Fabel ist entweder schlechterdings möglich, oder er

ist es nur nach gewissen Voraussetzungen, unter gewissen Bedingungen. Lß. Ein spanischer König mußte ein rechtgläubiger Prinz sein, oder er mußte von diesem Throne steigen. Sch. Wallenstein war nichts, wo er nicht alles war; er mußte entweder gar nicht befehlen, oder mit vollkommener Freiheit handeln. Sch.

e) Ich kenne Männer, die tiefsinnige Weltweise geworden sind, nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern aus Begierde zu einem einträglichen Lehramte. Lß. Nicht viel Einkommen macht ein Haus reich, sondern verständige Wirthschaft. F. J. Eine einzelne Handlung oder Begebenheit ist interessant, nicht weil sie erklärbar, sondern weil sie wahr ist. G.

§. 395.

Nach den fünf Arten dieser Partikeln der Gegenüberstellung lassen sich die durch sie verbundenen Sätze folgendermaßen eintheilen:

1. Sätze der Vereinzelung;
2. Sätze der Vertheilung;
3. Sätze des Wechsels;
4. Sätze der Wahl;
5. gerade Gegensätze.

Anmerkung.

Es giebt zweierlei oder: das eigentlich ausschließende und das gleichstellende. Letzteres giebt bloß einen andern Namen oder andere Worte für denselben Begriff oder denselben Gedanken. Man vergleiche:

Das cisalpinische oder togatische Gallien.
Das cisalpinische oder das transalpinische Gallien.
Griechenland oder Hellas.
Entweder Griechenland oder Belgien.

Es ist das Eigenthümliche des Aberglaubens, daß er sich, um wirkliche oder erträumte Uebel abzuwehren, um seiner Sicherheit willen unbedenklich sogar an das böse Prinzip wendet, oder von dem guten Prinzip durch jedes, auch das unsittlichste Mittel, Schutz gegen irdische Uebel zu gewinnen sucht. F. J. Seitdem ich das fünfzigste Jahr überschritten habe, ist es mir, als hör' ich den Fußtritt der Zeit oder das Rauschen ihres Stroms vernehmlicher. F. J.

Aufg. 87. Verknüpfende Bindewörter.

Verbinde die einzelnen Sätze durch Bindewörter.

Otto der Große war König von Deutschland; er war König von Italien; er war römischer Kaiser. — Solon war ein weiser Mann; er war ein tapfrer Krieger. Er gab den Athenern die trefflichsten Gesetze; er eroberte ihnen die Insel Salamis wieder. Sokrates war ein tapfrer Krieger; er focht in vielen Schlachten für sein Vaterland; er errettete einst seinen Zögling Alcibiades in einer Schlacht vom Tode. — Arbeitsamkeit bringt dem Menschen Nutzen hinsichtlich des Erwerbs; sie ist ihm nöthig hinsichtlich der Gesundheit; der Gesundheit des Leibes, der Gesundheit des Geistes. Ohne Arbeit werden seine Glieder steif; der

Geist verliert sich in Dumpfheit. — Man muß das Böse lassen; man muß das Gute thun. Viele Menschen halten das erstere schon für Tugend; sie brüsten sich mit ihrer Unschuld. — In den sehr kalten Erdstrichen gedeihen keine Erdfrüchte; selbst die Bäume werden nicht groß. — Die Güte des Herzens verliert man nicht durch Schiffbruch; die Kraft des Geistes kann das Feuer nicht zerstören; die Festigkeit des Willens kann der Orkan nicht vertilgen. — Auf den höchsten Gebirgen wachsen keine Bäume; es können keine Thiere dort leben; ewiger Schnee bedeckt die Gipfel derselben; nur die heißeste Sonne kann die Oberfläche desselben weglecken.

Aufg. 88. Nicht alle Säugethiere haben Füße; es giebt deren ohne alle Füße. — Das Wort schön wird von körperlichen Dingen gebraucht; es wird in geistiger Beziehung gebraucht. — Nicht der Mensch selbst kann sich allein sein Schicksal schaffen; ein Zusammentreffen von Umständen muß ihn begünstigen. Sein inneres Glück aber soll nie von außen abhängen; es soll aus ihm selbst hervorgehen.

Ein großes fließendes Wasser ist ein Fluß. Die Größe bezieht sich auf seine Länge; sie bezieht sich auf seine Breite. Ein Fluß ist breiter als ein Bach; er fließt durch mehrere Länder. Der Bach ist auf seine kleine Feldflur beschränkt; hier nur kennt man ihn. Strom ist nicht etwa ein großer Fluß; jedes bedeutendere, schnellfließende Wasser heißt Strom.

Der Name der Gothen ist ganz aus der Geschichte verschwunden; das Volk selbst hat sich ganz verloren. Die Gothen giengen unter den Italienern unter; sie mischten sich mit den Spaniern.

Unter allen Spielen ist das Schachspiel das einzige Spiel der Geschicklichkeit, indem es hier gar nicht auf Glück ankömmt; es ist das ehrenvollste, indem man es nicht des Gewinnes wegen spielt. — Bei jedem Kartenspiel kömmt es auf die Karten an; bei dem Brettspiel auf die Würfel; in beiden Spielen kann der Zufall viel thun; Betrügerei kann viel thun. Die Geschicklichkeit beim Billard liegt nicht im Kopfe, sie liegt in der Hand, sie liegt in den Augen. Daher hört man den verlierenden Spieler sehr oft klagen, und mit Recht; denn die Augen sind nicht immer gleich scharf; die Hände sind nicht immer gleich sicher; die Fehler der Billardtafel kann man nicht alle kennen.

§. 396. Fortgesetzte Bindewörter.

1. Eine zweite Klasse von Bindewörtern sind die fortsetzenden. Wir können zwei Arten derselben unterscheiden. Die erste Art bilden die erläuternden, zusetzenden: denn und nämlich. Beide entsprechen oft den Fügewörtern weil, indem, oder wenn nicht.

Alles Mögliche, von einer gewissen Seite betrachtet, läßt sich in einem erträglichen Lichte sehen; denn nichts kann durchaus häßlich und böse sein. F. J. Wenn heldenmüthige Gesinnungen Bewunderung erregen sollen, so muß der Dichter nicht zu verschwenderisch damit umgehen; denn was man öfters, was man an mehreren sieht, hört man auf zu bewundern. Lß. Der Name Orinoko, den die ersten Entdecker dem Flusse gaben, und der wahrscheinlich einer Sprachverwirrung den Ursprung verdankt, ist tief im Innern des

Landes unbekannt; denn im Zustande thierischer Rohheit bezeichnen die Völker nur solche Gegenstände mit eignen Namen, welche mit andern verwechselt werden könnten. A. v. H. Die Ziegen baten den Zeus, auch ihnen Hörner zu geben; denn anfangs hatten die Ziegen keine Hörner. Lß. Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm dann gegeben vom Himmel. Lth.

2. Die zweite Art der fortsetzenden Bindewörter bilden die entgegensetzenden: aber, allein, nur, hingegen, dagegen, freilich. Sie setzen das Angefangene in der Art fort, daß sie etwas von dem früher Gegebnen Verschiedenes nennen; z. B.

Abel war ein Schäfer, Kain aber ein Ackersmann.

Uebrigens entspricht eine durch aber verbundene Satzreihe in der Regel einem durch während (§. 367) verbundnen Satzgefüge, und der Begriff eines vergleichenden Gegensatzes findet auch hier statt.

Gott giebt uns die Seele; aber das Genie müssen wir durch die Erziehung bekommen. Lß. Die Freiheit handelt zwar allezeit aus Gründen; aber nicht allezeit aus Absichten. Lß. Der Schwärmer thut oft sehr richtige Blicke in die Zukunft; aber er kann diese Zukunft nur nicht erwarten. Lß. Der tugendhafte Mensch stirbt; aber die Tugend ist ewig. Die Form zerfällt; aber ihr Inhalt dauert. F. J. Der Haß ist parteiisch; aber die Liebe noch mehr. Lß. Thun können auch die Ochsen und Esel; aber versichern kann noch zur Zeit der Mensch allein. Lcht. Des Lasters Bahn ist anfangs zwar ein breiter Weg durch Auen; allein sein Fortgang wird Gefahr, sein Ende Nacht und Grauen. Gel. Verwaiste Väter sind beklagenswerth; allein verwaiste Kinder sind es mehr. G. Daß eine Sprache vor der andern zur Musik geschickt sei, ist wohl unstreitig; nur will kein Volk das Wenigere auf seine Sprache kommen lassen. Lß. Schwache Menschen klagen über das armselige Leben oder über den Himmel, der ihnen keine Freude gönne; dagegen ist ein tüchtiger und frommer Mensch fast immer froh. F. J.

§. 397. Beziehungswörter.

1. Die Beziehungswörter schließen stets den ganzen Inhalt des vorhergehenden Satzes in sich, so wie ein Fürwort den Inhalt eines vorhergehenden Hauptworts in sich schließt; z. B.

Der Schatten der Erde ist bei jeder Lage derselben vollkommen rund; folglich ist die Erde eine Kugel.

Der Schatten der Erde ist rund; da nun der Schatten der Erde rund ist, ist die Erde eine Kugel.

2. Diese Beziehungswörter geben also dieselben Verhältnisse und Beziehungen, wie die Fügewörter; nur stehen sie allemal bei dem Satze, der den Hauptgedanken enthält, während das Fügewort den Nebengedanken einleitet. Die Beziehungswörter sind pronominale Adverbien (§. 198), haben auch denselben Einfluß auf die Wortfolge, wie ein Adverb, und können, wie dieses, an allen Stellen des Satzes stehn; z. B.

Daher muß die Erde rund sein.
Die Erde muß daher rund sein.

§. 398.

1. Wichtigkeit haben hier eigentlich nur diejenigen Wörtchen, die den Fügewörtern des Grundes gegenüber stehen, also die folgernden. Sie zerfallen in drei Arten. Die erste ist die der rein folgernden.

2. Die rein folgernden, d. h. aus gegebenen Gründen und Ursachen folgernden, sind: daher, deshalb, deswegen, darum, demnach, sonach, also, folglich, mithin, somit. Sie unterscheiden sich von einander durch den Grad und die Schärfe der Folgerung, die sie bezeichnen. Daher z. B. drückt nur aus, daß der Sprechende etwas aus dem vorhergehenden folgert; mithin und somit bezeichnen jede solche Folgerung als natürlich und nothwendig in der Sache selbst liegend.

Es ist kein Ruhm, reich, und keine Schande, arm zu sein; deshalb ist es thöricht, nach dem Scheine des Reichthums zu streben, wenn man arm ist, und sich der Armuth zu schämen, die man nicht verschuldet hat. F. J. Den Menschen können wir idealisieren; darum blieb er allerdings der höchste Gegenstand der bildenden Kunst. F. Du streitest nicht durch eigne Kraft; drum muß es dir gelingen. Gel. Das Zeitalter, wo die Kunst in ihrer höchsten Blüte stand, war auch die höchste Blüte griechischer Bildung. Wer die Idee ihrer sinnlichen Form berauben wollte, begieng demnach ein Verbrechen gegen die Nation und das Vaterland. Kr. Leben zündet sich nur an Leben an, mithin das Höchste im Kinde nur durch Beispiel. J. P. Der Mensch ist zur zartesten Gesundheit, zugleich aber zur stärksten Dauer, mithin zur Ausbreitung über die Erde organisiert. Hd. Es ist wahr, daß man unaufhörlich von dem Punkte ausgeht, den man erst beweisen sollte, und dann zurückbeweiset: Basaltberge sind erloschene Vulkane; also ist der Basalt ein vulkanisches Produkt! oder: Basalt steht auf löcherichter Lava; also ist Basalt feste Lava! oder: Vulkane sind kegelförmige Berge; also sind kegelförmige Basaltgruppen Vulkane; oder endlich: ein Schlund, aus welchem der Rauch und die Flamme des Vulkans emporsteigen und Bimssteine und Felsstücke herausgeschleudert werden, ist ein Krater, also ein Loch auf einem Basaltberge, welches man mit der Hand bedecken kann, ein Krater, und der Basaltberg ein Vulkan. F.

3. Die zweite Art der folgernden Beziehungswörter sind die bedingt folgernden: so und dann. Hier wird aber der erste Satz gar nicht durch einen behauptenden ausgedrückt, sondern in der Form des Fragesatzes oder der Forderung, und die Bezeichnung der Folgerung fällt dann oft ganz weg a).

Doch bezeichnet man dieses Verhältnis auch durch sonst, welches nach einem bejahenden Satze den Sinn in sich schließt: Wenn das nicht so wäre; nach einem verneinenden: Wenn das so wäre b).

a) Jeder sei, was er sein kann; dann ist er auch, was er sein soll. Rchl. Gätest du auf den Beeten das Unkraut aus, so wächst dein Kohl lustig drauf; scheuerst du deine Fensterscheiben blank, so scheint dir die Sonne hell in die Stube. F. J.

b) Eigensinn muß früh gezähmt werden, sonst artet er später in Trotz und Unbändigkeit aus. J. M. Was du gerettet hast, ist deswegen noch nicht dein Eigenthum; sonst wäre der Räuber, den sein Geiz ins Feuer jagt, so gut ein Held als du. Lß.

4. Die dritte Art sind die widersprechend folgernden. Sie stehen den einräumenden Fügewörtern obgleich, obschon, wiewohl u. s. f. (§. 311) gegenüber, und heißen: doch, dennoch, demungeachtet, indeß, gleichwohl.

Vieles wünscht sich der Mensch, und doch bedarf er nur wenig. G. Ich weiß, daß der Besitz der Güter dieser Erden der Seele nie das wahre Glück verleiht; doch bleiben sie mein Wunsch. Ich weiß, wie groß es sei, aus Ueberlegung handeln, und handle doch aus sinnlichem Gefühl. Gel. Freilich will gar manches, was du gesäet, nicht zur Reife kommen; indeß wer weiß denn, ob es nicht doch noch gedeiht und nährt und erfreut. Rchl. Christian der Vierte hatte sich in dem Vertrage von Kopenhagen verbindlich gemacht, ohne Zuziehung Schwedens keinen einseitigen Frieden mit dem Kaiser zu schließen; dessenungeachtet wurde der Antrag, den Wallenstein ihm that, mit Bereitwilligkeit angenommen. Sch. Philipp der Gütige war zu sehr Verschwender, um Schätze zu sammeln; dennoch fand Karl der Kühne in seiner Verlassenschaft an Tafelgeschirr, Büchern, Tapeten und Leinwand einen größern Vorrath aufgehäuft, als drei reiche Fürstenthümer damals zusammen besaßen. Sch.

Aufg. 89. Verwandlung aller Nebensätze in Hauptsätze mit steter Setzung der Binde- und Beziehungswörter.

Obgleich die Herzogin von Kingston eine sehr reiche Dame war, so daß ihr in der Nachbarschaft niemand an Vermögen und Gütern gleichkam, so hielt sie doch in den kleinsten Dingen Ordnung und Pünktlichkeit. Damit nie ein Unterschleif vorfallen könne, sah sie selbst die kleinsten Rechnungen durch, so daß kein Pfennig ausgegeben wurde, ohne daß sie davon wußte. Als dies die Leute erfuhren, nannten sie es sehr unschicklich, und selbst ihr Haushofmeister meinte, die Herzogin müsse nicht so knickrig sein, da sie ja so reich sei.

Nachdem dieser Hausverwalter lange Jahre treu und redlich gedient hatte, wurde ihm sein Dienst zu mühsam, indem Alter und Krankheit seine Kraft gebrochen hatten. Da er sich soviel erspart hatte, daß er recht gut mit seiner Familie davon leben konnte, so legte er sein Amt nieder. Obgleich er nun ein sehr ordentlicher Wirth war, so verschwand doch nach und nach sein Vermögen, indem ihn eine Menge Unglücksfälle trafen. Als er endlich sehr hart bedrängt war, nahm er seine Zuflucht zu seiner alten Herrschaft, obgleich er von der Herzogin wenig erwartete, da sie sich ja, wie er meinte, immer so geizig bewiesen hatte.

Als die Herzogin seine Noth erfuhr, schickte sie ihm sogleich 2000

Pfund, indem sie zugleich sein Unglück sehr bedauerte, ihn aber auch an ihre Ordnung in Kleinigkeiten erinnerte. Wiewohl Sie mich oft getadelt haben, schrieb sie, so viel sehen Sie jetzt doch wohl ein: Wenn ich nicht auf alle Kleinigkeiten gesehen hätte, so könnte ich Ihnen heute nicht diesen Dienst erweisen.

Aufg. 90. (Fortsetzung von Aufgabe 80.)

Als am andern Morgen der Kammerdiener des Ministers den Rock auskehren wollte, fand er die Dose im Unterfutter. Der Minister hatte dieselbe wirklich eingesteckt; aber da er gerade in einem anziehenden Gespräche mit seinem Nachbar begriffen gewesen war, so hatte weder er noch sonst jemand es bemerkt. Da die Tasche ein Loch gehabt hatte, so konnte er freilich die Dose nicht wieder finden.

Sobald der Minister aufgestanden war, brachte ihm der Kammerdiener die Dose. Da er einsah, daß er die Ehre des Offiziers retten müsse, indem er dem braven Manne solches Unrecht angethan hatte, so lud er am andern Tage die ganze Gesellschaft wieder zur Tafel. Den Offizier aber bat er noch schriftlich, er möge ein Stündchen vor dem Essen zu ihm kommen, indem er ihm etwas Angenehmes zu eröffnen habe. Als der Offizier niedergeschlagen erschien, kam ihm der Minister sogleich mit der Nachricht entgegen: „Ihre Ehre ist völlig gerettet, indem sich die Dose gefunden hat. Da Sie aber denken können, daß ich höchst neugierig auf die Ursache Ihres Betragens bin, indem ich durchaus keinen Grund finden kann, der Sie vermocht hätte, die Taschen nicht umzuwenden, so bitte ich Sie, mir die Ursache zu erklären." — „„Da Ihro Excellenz, sagte der Offizier, ein zuverläßiger, einsichtsvoller Mann sind, so brauche ich Ihnen die Gründe meines Betragens nicht zu verschweigen. Ich bin arm, so arm, daß ich mit meiner Mutter nicht immer warm essen kann und wir uns so gut als möglich behelfen müssen. Da ich nicht wissen konnte, daß ich vorgestern bei Ihnen essen würde, so hatte ich auf dem Markte schon mein Mittagsmahl eingekauft — eine Wurst. Da diese in meiner Tasche steckte, so hätte sie beim Umkehren sichtbar werden müssen. Wenn dieses nun mancher gesehen hätte, so würde ich der Gegenstand des Spottes geworden sein.""

Wenn der Minister sich schon vorher als Schuldner des Offiziers angesehen hatte, so machte ihn diese Erklärung zu seinem besten Freunde und Beschützer. Als er bei der Tafel den ganzen Vorfall erzählte, wunderten sich alle und gestanden, daß sie dem braven Manne Unrecht gethan hatten.

Die ganze Geschichte diente zum Vortheil des Offiziers, indem der Minister sich von jetzt desselben so ernstlich annahm, daß er in kurzem eine sehr einträgliche bürgerliche Stelle erhielt.

Aufgabe 91.

Auf einem Hühnerhofe bei London wurde eine Gans gehalten, welche zu einem Hofhunde des Hauses eine solche Zuneigung gewonnen hatte, daß sie sich immer bei dessen Stalle aufhielt und sich nur beim Futterholen von demselben entfernte, während sie sogleich nach dem Stalle zurückkehrte, sobald sie gefressen hatte. So saß sie den ganzen Tag neben

der Hütte ihres Lieblings, in welche sie aber nicht hineinzugehen wagte, Regenwetter ausgenommen. Beim Bellen des Hundes fieng sie sogleich an zu gackeln, indem sie auf die betreffenden Personen schoß und sie in die Beine zu beißen suchte. Zuweilen machte sie einen Versuch, mit dem Hunde zu essen, welches dieser aber, der überhaupt seine warme Freundin mit großer Kaltblütigkeit behandelte, schlechterdings nicht zugab. Wenn das übrige Federvieh am Abende zur Ruhe gieng, gieng sie nie mit, falls man sie nicht mit Gewalt dazu trieb, wie sie denn auch des Morgens, wenn sie mit den übrigen auf die Weide getrieben werden sollte, nicht vom Hofthor wegzubringen war, sondern den ganzen Tag davor saß, wo sie den Hund wenigstens sehen konnte. Als nun endlich beschlossen wurde, dem treuherzigen Thiere seinen Willen zu lassen und sie nicht weiter mit so gewaltsamen Trennungen zu kränken, überließ sie sich diesem Umgange mit aller Herzlichkeit, so daß sie sogar des Nachts, wenn der Hund die Runde machte, mit ihm auf dem Hofe herumlief und ihn begleitete, wenn er zuweilen einen Spaziergang in das Dorf unternahm, wobei sie halb gieng und halb flog, um mit seinem Reisetrab Schritt halten zu können. Diese außerordentliche Zuneigung endigte nur mit dem Tode des Hundes, welcher starb, nachdem die Freundschaft zwei Jahre gedauert hatte. Es wurde damals allgemein geglaubt, daß der Hund zufälliger Weise die Gans einmal von dem mörderischen Anfall eines Fuchses gerade in dem entscheidenden Augenblicke befreit habe. Während der Krankheit verließ sie ihren Freund gar nicht mehr, selbst nicht einmal, um ihr Futter zu suchen, so daß sie verhungert sein würde, wenn man ihr nicht eine Schale mit Korn zu der Hütte hingesetzt hätte. Diese ganze Zeit über hielt sie sich in der Hütte selbst auf, wobei sie durchaus nicht litt, daß sich jemand derselben näherte, die Person ausgenommen, die dem Hunde oder ihr das Essen brachte.

Als der Hund gestorben war, wollte sie die Hütte lange nicht verlassen. Als man endlich einen andern Hund, der fast von gleicher Größe und Farbe war, dem Verstorbenen zum Nachfolger gab, und das arme Thier, von dem äußern Scheine betrogen, sich treuherzig zu ihm, indem es in der Meinung stand, es sei ihr alter Beschützer noch, in die Hütte begab, faßte sie der Nachfolger bei der Kehle und ermordete sie auf der Stelle. Was die Geschichte merkwürdig macht, ist, daß die Zuneigung erst entstand, als das Thier erwachsen war; daß sie so ziemlich einseitig blieb, und daß sie nicht bloß Gewohnheit zum Grunde hatte, sondern etwas vom Gesellschaftsvertrag. Die Gans, welche vermuthlich den Fuchs verspürt haben mochte, fand sich unter des Hundes Regierung sicher, so daß sie ihm dafür wieder diente, ob es gleich nicht verlangt worden war. Uebrigens ist Freundschaft zwischen sonst gegen einander feindseligen Thieren, wenn man sie zusammen aufgezogen hat, nichts weniger als ungewöhnlich, wobei ein Beispiel angeführt zu werden verdient, das man in Göttingen gesehen hat. Ein Fuchs und ein Huhn, die man zusammen aufgezogen hatte, bezeigten die größte Zuneigung gegen einander, so daß sie immer beisammen waren, was noch dazu an einem ziemlich einsamen Orte des Hauses stattfand, wo sie sich größtentheils unter ihren eignen vier Augen mit einander unterhalten mußten. Als das Huhn starb, trauerte der Fuchs nicht allein aufrichtig, sondern soll

auch den Ort ihres Umganges, wie ich höre, einige Zeit vermieden haben, weil er seine Freundin nicht mehr da fand.

Aufgabe 92.

Unsern vielorganischen Körper mit allen seinen Sinnen und Gliedern empfiengen wir zum Gebrauche, zur Uebung, indem ohne diese unsere Lebenssäfte stocken, unsere Organe matt werden, und der Körper, ein lebendiger Leichnam, lange vorher stirbt, ehe er stirbt, da er eines langsamen, elenden, unnatürlichen Todes verwesel. Wollte die Natur uns also die erste, unentbehrliche Grundlage der Glückseligkeit, Gesundheit, gewähren, so mußte sie uns Mühe, Uebung und Arbeit verleihen, so daß sie dem Menschen sein Wohlsein lieber aufdränge, als daß er dasselbe entbehren sollte. Daher verkaufen, wie die Griechen sagen, die Götter den Sterblichen alles um Arbeit, was nicht aus Neid geschieht, sondern aus Güte, weil eben in diesem Kampfe der größte Genuß des Wohlseins und das Gefühl wirksamer, strebender Kräfte liegt. Nur in jenen Klimaten oder Ständen siechet die Menschheit, wo ein entkräftender Müßiggang, eine üppige Trägheit die Körper lebendig begräbt und sie zu bloßen Leichen umbildet, während in anderen und gerade in den härtesten Lebensarten und Ländern der kräftigste Wuchs, das gesundeste, schönste Gleichmaß menschlicher Glieder blüht. Wenn wir die Geschichte der Nationen durchgehen, so finden wir, wie selbst das drückendste Klima so wenig Unterschied in der Dauer des Menschenlebens macht, daß eben der Mangel es ist, der die fröhlichen Armen zur gesundheitbringenden Arbeit stärket. Auch die Misbildung des Leibes, die sich hie und da auf der Erde als Gattungscharakter oder als ererbte Sitte finden, schaden der Gesundheit weniger, als unser künstlicher Putz, unsere hundert angestrengten und unnatürlichen Lebensweisen ihr schaden, wie denn ein größerer Ohrlappe der Araukaner, ein ausgerupfter Bart der Ost- und Westindier, oder etwa eine durchbohrte Nase gegen die eingedrückte gequälte Brust, gegen das versinkende Knie und den misgebildeten Fuß, gegen die verwachsenen Gestalten und die zusammengepreßten Eingeweide so vieler feinen Europäer und Europäerinnen gar nichts sagen will. Da also die Gesundheit der Grund aller unserer physischen Glückseligkeit ist, so lasset uns die Vorsehung preisen, daß sie dies Fundament so weit und breit auf der Erde legte! Die Völker, von denen wir glauben, daß sie dieselben als Stiefmutter behandelt habe, waren ihr vielleicht die liebsten Kinder, indem sie ihnen, wenn sie denselben kein träges Gastmahl süßer Gifte bereitete, dafür durch die harten Hände der Arbeit den Kelch der Gesundheit und einer sie von innen erquickenden Lebenswärme reichte. Wie Kinder der Morgenröthe auf- und abblühen, ist ihnen eine oft gedankenlose Eitelkeit, ein inniges Gefühl ihres Wohlseins Glückseligkeit, Bestimmung und Genuß des Lebens, außer welchem es wohl keinen andern sanfteren und dauernderen geben kann.

Aufg. 93. Lehrling, Schüler, Jünger, Zögling. *)

Diese Wörter werden als sinnverwandt betrachtet, inwiefern sie eine Person bezeichnen, welche unterrichtet wird.

---

*) Die Beisätze können nicht verändert werden.

Lehrling, da es von Lehren abstammt, drückt diesen Begriff am allgemeinsten aus. Da Schüler von Schule abstammt, so ist nur der ein Schüler, der seinen Unterricht in einer bestimmten Schule erhält. Obgleich auch jeder Schüler gewissermaßen zugleich Lehrling ist, insofern er in der Schule belehrt wird, so geben wir doch nur denjenigen den Namen Lehrling, die in Erwerbsgeschäften unterrichtet werden, während Schüler mehr den einer Wissenschaft Beflissenen anzeigt. Während man also von Handwerkslehrlingen, Kaufmannslehrlingen u. s. w. spricht, hat man keine Lehrlinge des Gymnasiums oder der Dorfschule, indem in beiden Anstalten die Wissenschaften betrieben werden, wenn auch in der letztern nur die Anfangsgründe derselben. Da man in neuern Zeiten Handels- und Gewerbsschulen angelegt hat, so kann man auch hier von Schülern sprechen, indem der Unterricht in denselben wissenschaftlich getrieben wird. Da sich ein Mann oft sein ganzes Leben lang Schüler eines Mannes nennt, obgleich er längst schon selbst Meister ist, so muß der Name Schüler länger als der Unterricht dauern, während man nur auf die Dauer der Lehrzeit Lehrling heißt, wie sich denn niemals ein Kaufmann im Alter noch Lehrling seines einstigen Lehrherrn nennen wird.

Während Schüler nur der Name dessen ist, der in einer bestimmten Schule unterrichtet wird, und mit dem Worte Schüler durchaus nicht der Begriff der Anhänglichkeit verbunden ist, indem ein Schüler sogar seinem Lehrer abgeneigt sein kann, ohne daß er den Namen seines Schülers ablehnen darf — während dem bezeichnet Jünger den Anhänger einer Lehre. — Da man besonders die Anhänger einer neuen Lehre Jünger nennt, so nennt auch Luther die Schüler Jesu Jünger. Der Jünger braucht nicht gerade zugleich Schüler zu sein, indem man ja den Lehren eines Mannes anhängen kann, wenn man ihn auch persönlich gar nicht kennt oder derselbe längst todt ist. So hat mancher Philosoph Jünger, obgleich er sich gar nicht mit Lehren abgiebt.

Der Zögling erhält seine gesammte Erziehung von einem Erzieher, wie schon das Wort lehrt. Da in einer Erziehungsanstalt nicht bloß Unterricht ertheilt wird, sondern auch Sitten und Herz gebildet werden sollen, so hat dieselbe nicht bloß Schüler, sondern Zöglinge.

Aufgabe 94.

Vergiß nie, daß die Quellen des Glücks in dir selbst fließen, und daß, wenn der Schatz der Zufriedenheit nicht in dir liegt, du vergebens Geister beschwörst, um ihn auf fremden Grund und Boden zu heben. — Während ein gesunder Mensch auch auf einem harten Lager ausschläft, giebt einem kranken Gemüthe auch das Füllhorn des Glückes keinen Genuß. — Nur ein unschuldiges Herz ist gesund, sowie nur ein gesundes Herz froh ist. Wer an den Augen leidet, dem geben die schönsten Farben Schmerz, sowie den Fieberkranken die besten Speisen anekeln. — Auf einem verstimmten Instrumente wird die beste Musik entstellt, und wenn du zu träge oder zu ungeschickt bist, um die Saiten zu stimmen, so mußt du nicht über schlechte Musik klagen. — Wenn dir die Welt misfällt, und du Lust zum Verbessern fühlst, so kehre dich zuerst gegen dich selbst, da du fest überzeugt sein kannst, daß der Himmel heiter werden wird, wenn du die Wolken aus deinem Herzen vertrieben hast. — Es steht

nicht in deiner Gewalt, reicher zu sein, als du bist, während es wohl in deiner Gewalt steht, dir einiges zu versagen. — Während es in vielen Fällen unmöglich und auf keine Weise leicht ist, die Menschen zu ändern, mit denen du in Berührung stehst, ist es nicht unmöglich, dich selber zu größerer Duldsamkeit zu gewöhnen. — Wenn du dich an Nachgiebigkeit gewöhnst, so wirst du selten den Starrsinn anderer anzuklagen haben, so wie dich auch, wenn du wahrhaft bescheiden bist, die Ansprüche anderer nicht kränken werden. — Wiewohl es leichter ist, die, welche dich eines Fehlers zeihen, vor ihre eigene Thüre zu schicken, so ist es doch noch besser, dich von dem geringsten Fehler frei zu machen. — Wenn du dir auf diese Weise mit dir selbst zu schaffen machst, so wirst du wenige Zeit übrig haben, den Mängeln anderer nachzuspüren. — Du wirst diese Lust besiegen, wenn du dich selbst fragst, ob du nicht an demselben Fehler krank liegest oder an noch schlimmern, und ob du dir nicht dein eigenes Urtheil sprichst. —

Es ist viel für das Glück gewonnen, wenn man aufhört, unzufrieden mit andern zu sein. — Hast du es so weit gebracht, daß du mit dir selbst zufrieden bist, so fängt dein Himmel schon hienieden an, so daß in deiner Hütte, wie eng dieselbe auch sei, ein größeres Glück wohnt, als in irgend einer Königsburg Platz hat. — Wenn du also den Tempel in dir heiligst, so wirst du auf geweihtem Boden wohnen, den keiner der Feinde des Lebens jemals betreten darf.

Vierter Abschnitt der Satzlehre.

Von den Perioden.

§. 399.

1. Jeder Abschnitt einer längern Mittheilung, der als Darstellung eines geschloßnen Gedankens aufgefaßt werden kann, heißt Periode.

2. Eine solche Periode kann kürzer oder länger sein, aus einem einzigen Satze bestehen, oder aus der Vereinigung mehrerer, oder auch aus der Verbindung mehrerer Satzgefüge und Satzreihen hervorgegangen sein.

Nicht sobald war der Kriegsplan zwischen dem König von Schweden und dem Kurfürsten von Sachsen zu Halle entworfen, und für den letztern der Angriff auf Böhmen, für Gustav Adolph der Einfall in die liguistischen Länder bestimmt, nicht sobald die Allianzen mit den benachbarten Fürsten von Weimar und von Anhalt geschlossen, und zur Wiedereroberung des Magdeburgischen Stiftes die Vorkehrungen gemacht, als sich der König zu seinem Einmarsch in das Reich in Bewegung setzte. Keinem verächtlichen Feinde gieng er entgegen. Der Kaiser war noch mächtig im Reich; durch ganz Franken, Schwaben und die Pfalz waren kaiserliche Besatzungen ausgebreitet, denen jeder bedeutende Ort erst mit dem Schwert in der Hand entrissen werden mußte. Am Rhein erwarteten ihn die Spanier, welche alle Lande des vertriebenen Pfalzgrafen über-

schwemmt hatten, alle festen Plätze besetzt hielten, ihm jeden Uebergang über den Strom streitig machten. Sch.

3. Dem Umfange nach unterscheiden wir also:

a) Nackte Perioden, die aus einem einzigen Hauptsatze bestehn.

b) Bekleidete oder ausgebildete, in denen sich Nebensätze dem Hauptsatze anfügen.

c) Zusammengesetzte, die aus mehrern Hauptsätzen oder aus mehrern Satzverbindungen bestehen.

a) 1. Ebert, mich scheucht ein trüber Gedanke vom blinkenden Weine
Tief in die Melancholei.
2. Ach, du redest umsonst, vordem gewaltiges Kelchglas!
Heitre Gedanken mir zu.
3. Weggehn muß ich und weinen. Kl.

b) 4. Wenn Gustav Adolph seinem eigenen Genie das meiste zu danken hat, so darf man doch nicht in Abrede sein, daß das Glück und die Lage der Umstände ihn nicht wenig begünstigten. 5. Er hatte zwei große Vortheile auf seiner Seite, die ihm ein entscheidendes Uebergewicht über den Feind verschafften. 6. Indem er den Schauplatz des Krieges in die liguistischen Länder versetzte, die junge Mannschaft derselben an sich zog, sich mit Beute bereicherte, und über die Einkünfte der geflüchteten Fürsten als über sein Eigenthum schaltete, entriß er dem Feinde alle Hilfsmittel, ihm mit Nachdruck zu widerstehen. Sch.

c) 7. Setzten wir uns an die Stelle andrer Personen, so würden Eifersucht und Haß wegfallen, die wir so oft gegen sie empfinden, und setzten wir andere an unsre Stelle, so würde Stolz und Einbildung gar sehr abnehmen. G. 8. Der dürftige Mensch folgt mit seinem irdischen Dasein so gerne der milderen Sonnenwärme; denn diese muß für ihn die Erde decken und die Gewächse zu wohlthätigen Früchten reifen. 9. In Nordasien sind die meisten Striche viel kälter; verschlungener ziehen sich die Bergketten hin und her und trennen die Erdregionen sehr oft durch Schneegipfel, Steppen und Wüsten; wenige Ströme wässern das Land und ergießen sich endlich in ein Eismeer, dessen wüste Ufer nur späte Bewohner zu sich locken konnten. Hd.

Aufg. 1. Gieb den Perioden 4—9 die Periodenbilder, und verwandle dann die Form der Periode nach folgenden Bildern.

P. 4. a) A ; C ; B. b) A ; c : B. c) c : $\overset{\frown}{B}$ ($\overset{\frown}{a}$)

P. 5. a) A ; B. b) A (b) A. c) B (a) B.

P. 6. a) ABCD ; $\overset{\frown}{E}$ ($\overset{\frown}{f}$) b) A $\overset{\frown}{(f)\ E}$ ($\overset{\frown}{a\,b\,c\,d}$) c) a : BCD ; $\overset{\frown}{E}$ ($\overset{\frown}{f}$)

P. 7. a) B (c) $\overset{\frown}{B}$; $\overset{\frown}{E}$ ($\overset{\frown}{a}$ $\overset{\frown}{d}$) b) B (c) — ; $\overset{\frown}{E}$ ($\overset{\frown}{a}$ $\overset{\frown}{d}$) c) b (c) $\overset{\frown}{b}$: $\overset{\frown}{E}$ ($\overset{\frown}{a}$ · $\overset{\frown}{d}$)

P. 8. a) $\overset{\frown}{A}$ ($\overset{\frown}{b}$) b) b : A. c) B ; A.

P. 9. a) A ; $\overset{\frown}{B}$; $\overset{\frown}{D}$ ($\overset{\frown}{c}$ $\overset{\frown}{e}$ $\overset{\frown}{f}$) b) A (bc) A ; E (d) $\overset{\frown}{E}$ ($\overset{\frown}{f}$) c) BC ; A ; E (d) $\overset{\frown}{E}$ ($\overset{\frown}{f}$)

§. 400.

Die bekleidete Periode tritt entweder ganz einfach als die Verbindung $\frac{A}{b}$, oder: a : B oder A (b) A auf, so daß sich bloß der Gegensatz von Haupt- und Nebensatz findet: oder sie ist weiter ausgeführt, indem andre Nebensätze sich zu dem ersten gesellen. Da nun der erste dem zweiten entweder untergeordnet oder beigeordnet oder nebengeordnet ist, so entstehen die drei Verbindungen $\frac{A}{b}$; $\frac{\widetilde{A}}{\widetilde{b=c}}$; b : $\frac{A.}{c}$. Jene Verhältnisse der Zusammenordnung $\frac{}{c}$ können sich aber auch mischen und bei fortschreitender Abstufung sich in niedern Graden wiederholen; und so entsteht dann die mannigfaltigste Gliederung der bekleideten Periode.

1. Was beunruhigt die Menschen, als daß sie ihre Begriffe nicht mit den Sachen verbinden können; daß der Genuß sich ihnen unter den Händen wegstiehlt; daß das Gewünschte zu spät kommt, und daß alles Erreichte und Erlangte auf ihr Herz nicht die Wirkung thut, welche die Begierde uns in der Ferne ahnen läßt? G. 2. Die Astronomie ist vielleicht diejenige Wissenschaft, worin das wenigste durch den Zufall entdeckt worden ist; wo der menschliche Verstand in seiner ganzen Größe erscheint, und wo der Mensch am besten kennen lernen kann, wie klein er ist. Lcht. 3. Wenn die Kultur hier große Fortschritte macht; wenn neue Niederlassungen nach allen Seiten hin angelegt werden; wenn das Menschengeschlecht sich von drei bis zu einigen hundert Millionen vermehrt; wenn die Wälder ausgerottet sind; wenn die ungepflügten Aecker ausdünsten können; wenn die Seen aus Mangel an Zufluß und Anziehungskraft allmählich austrocknen: — dann ändert sich das Klima von Amerika und wird dem unsrigen ähnlicher, so wie das unsrige vor zweitausend Jahren nicht nur dem jetzigen amerikanischen an Kälte glich, sondern auch die Thiere hervorbrachte, die gegenwärtig nur dem erstarrten Norden eigen sind. F. 4. In einem Lande, wo die Zahl der ursprünglich Eingebornen unbedeutend ist; wo niemand dem neuen Ankömmlinge die Mühe erspart, den Acker zu bestellen; wo keine einheimische Manufaktur vorhanden ist, um ihn in Baumwolle und Seide zu kleiden; wo folglich das Wachsthum und Gedeihen der neuen Pflanzstadt bloß von ihren eigenen Kräften abhängt — da darf man wohl mit einiger Zuversicht auf die Fortdauer des europäischen Geistes der Betriebsamkeit rechnen. F. 5. Ganz gewiß ist nicht ein einziger Mensch, der, wenn er im Gefolge der einen bösen That, zu der ihn die wilde Begierde drängt, die ganze gräßliche Brut erblickte, die aus ihr, wie bei manchen schrecklichen Krankheiten häßliches Ungeziefer, hervorquillt, nicht schaudern würde. F. J. 6. Der Schaden, den man anrichtet, wenn man junge Leute auf Schulen in manchen Dingen zu weit führt, hat sich späterhin noch mehr ergeben, da man den Sprachübungen

und der Begründung in dem, was eigentliche Vorkenntnisse sind, Zeit und Aufmerksamkeit abbrach, um sie an sogenannte Realitäten zu wenden, welche mehr zerstreuen als bilden, wenn sie nicht methodisch und vollständig überliefert werden. G. 7. Zur Ehre der menschlichen Natur läßt sich annehmen, daß kein Mensch so tief sinken kann, um das Böse bloß deswegen, weil es böse ist, vorzuziehen; sondern daß jeder ohne Unterschied das Gute vorziehen würde, weil es das Gute ist, wenn es nicht zufälligerweise das Angenehme ausschlösse oder das Unangenehme nach sich zöge. Sch. 8. Wenn man die bescheidene Erzählung dieser Thaten in Cooks einfacher Sprache liest; wenn man erfährt, mit welchen unvermeidlichen Gefahren der kühne Argonaute, der sein Werk nicht unvollendet lassen will, in jenen stürmischen und unbekannten Meeren zu kämpfen hat; wie ihm dort eine verborgene Klippe, auf die sein Schiff ganz unversehens stößt, den Untergang droht; wie mitten im Sommer im fünfunddreißigsten Grade der Breite der stärkste Sturm, den er bis dahin noch erlebt, drei Wochen lang wüthet; wie eine wirbelnde Fluth ihn unaufhaltsam gegen einen steilen Felsen schleudert und nur ein Ankerwurf in die ungeheure Tiefe von fünfundsiebenzig Faden ihn noch rettet; wie endlich am südlichsten Ende des Landes, sechs volle Meilen weit von der Küste, eine Felsenbank gleichsam zur Falle aufgestellt ist und dem unbesorgten Seemann in der Nacht auflauert: — wenn man diese schnell auf einander folgenden Begebenheiten aufmerksam erwägt, so wird man auch empfinden müssen, um welchen Preis sich Cook einen Namen im Tempel des Ruhms erkauft hat. F. 9. Als der verewigte Herzog Leopold von Braunschweig an den Ufern der reißenden Oder mit sich zu Rathe gieng, ob er sich mit Gefahr seines Lebens dem stürmischen Strome überlassen sollte, damit einige Unglückliche gerettet würden, die ohne ihn hilflos waren — und als er einzig aus Bewußtsein dieser Pflicht in den Nachen stieg, den kein andrer besteigen wollte: so ist wohl niemand, der ihm absprechen wird, moralisch gehandelt zu haben. Sch.

§. 401.

1. Die zusammengesetzten Perioden sind entweder bloße Anreihungen, oder sie sind ächte Verschmelzungen. Bloße Anreihung findet statt, wenn eine Reihe Hauptsätze oder Satzverbindungen auf einander folgt. Einzelne von diesen können näher zusammentreten, so daß bestimmte Gruppen entstehen. So enthält die Periode:

Der Held lauschte ihren Gesängen, und der Ueberwinder der Welt huldigte einem Dichter, weil er fühlte, daß ohne diesen sein ungeheures Dasein nur wie ein Sturmwind vorüberfahren würde; der Liebende wünschte sein Verlangen und seinen Genuß so tausendfach und so harmonisch zu fühlen, als ihn die beseelte Lippe zu schildern verstand; und selbst der Reiche konnte seine Besitzthümer, seine Abgötter nicht mit eignen Augen so kostbar sehen, als sie ihm vom

Glanz des allen Werth fühlenden und erhöhenden Geistes beleuchtet erscheinen. G.

drei Gruppen: A ; $\underset{\underset{d}{\overline{c}}}{\underline{B}}$; — $\underset{f}{\underline{E}}$; — $\underset{h}{\underline{G}}$.

Wer an Gott glaubt, der liebt ihn, und wer Gott liebt, der thut den Willen Gottes, und wer seinen Willen thut, der erkennet ihn. F. J. Der Zugang zu Rudolf war jedem ohne Ausnahme versperrt; unausgefertigt lagen die dringendsten Geschäfte; die Aussicht auf die reiche spanische Erbschaft verschwand, weil er unschlüssig blieb, der Infantin Isabella seine Hand zu geben; dem Reiche drohte die fürchterlichste Anarchie, weil er, obgleich selber ohne Erben, nicht dahin zu bringen war, einen römischen König erwählen zu lassen. Sch. Bei der großen Trennung, welche das Evangelium Jesu, sobald es gepredigt wurde, zwischen seinen Anhängern und zwischen Juden und Heiden hervorbrachte, mußten unzählige Handlungen, die man sonst für erlaubt oder wohl gar für pflichtmäßig hielt, zweideutig und verdächtig werden; es mußten Zweifel und Streitigkeiten darüber entstehen, was und wieviel von den bisherigen Sitten und Gewohnheiten mit dem Bekenntnisse des Evangeliums vereinbar sei. Rh.

2. Aechte Verschmelzung findet statt, wenn eine Gesammtheit von Hauptsätzen sich einem andern Satze oder einer Gesammtheit von Sätzen entgegenstellt, seien diese nun Haupt- oder Nebensätze. Jede solche Periode besteht immer nur aus zwei Theilen. So könnte die Verbindung a = b : C ; D ; E. doppelt aufgefaßt werden, einmal als bloße Anreihung von CDE, so daß ab bloß zu C gehört; dann aber als engere Gliederung, so daß ab als Gesammtheit sich dem CDE im Ganzen entgegenstellt. In letzterm Falle nun brauchen wir das Bild a = b : C = D = E. Eben so würden sich unterscheiden: A ; $\underset{c=d}{\underline{B}}$ und A = $\underset{c=d}{\underline{B}}$; eben so A ; B ; C von A=B : C oder A ; B=C.

Je näher wir mit Aeußerungen des Lasters umgeben sind; je öfter wir die Ausbrüche desselben mit Augen sehen: desto leichter mindert sich der Abscheu dagegen; desto mehr gewöhnen wir uns an den schändlichen Anblick; desto geneigter werden wir, mitzumachen, was so häufig geschieht. Rh. Sei das Spiel nur nicht eine Art von Erwerb; übe es nur auf eine vortheilhafte Art die Kräfte der Seele oder des Körpers; werde nur nicht die nöthige Zeit den Geschäften des Staats darüber entzogen: so ist es sicher einem Fürsten nicht unanständig. E. Nur wenn beide Fälle zusammen kommen; wenn der Einsame auch seines Körpers nicht mächtig ist; wenn dem Kranken eben so wenig jemand anders hilft, als er sich selbst helfen kann: alsdann sehen wir alles Elend, was die menschliche Natur treffen kann, über den Unglücklichen zusammenschlagen, und jeder flüchtige Gedanke, mit dem wir uns an seiner Stelle denken, erregt

Schauder und Entsetzen. Lß. Ist Vergnügen und sinnlicher Genuß der Abgott, dem ein Zeitalter huldigt; kennt es keine andern Grundsätze, als die Grundsätze einer eigennützigen, selbstsüchtigen Klugheit; stellt es überall Beispiele der Unterdrückung, der Willkühr und einer alles entscheidenden Gewalt auf; bricht es in Unordnungen aus, wo ganze Völker in Aufruhr gerathen und alle Gräuel des Kriegs und bürgerlicher Zwistigkeiten zum Vorschein kommen; hebt noch überdies der Unglaube sein Haupt empor, und erfüllt alles mit Gleichgültigkeit gegen Gott und seine Verehrung: — ist es da möglich, jene Güte des Herzens zu retten, die ein so zartes Gefühl unserer Natur ist; wird sie nicht durch alles beleidigt, geschwächt und unterdrückt, was vorgeht und geschieht; bekommt sie in solchen Zeiten nicht die Gestalt einer Schwachheit, die man ablegen, die man bei sich vertilgen muß, wenn man nicht für einen elenden Thoren gehalten und eine sichre Beute der Gewalt und Bosheit werden will? Rh.

§. 402.

1. Nach einer andern Auffassung zerfallen die Perioden in fallende und steigende. Fallende sind solche, in denen das Wort oder der Gedanke, welcher die ganze Periode trägt, gleich anfangs steht und alle Bekleidungen, Beziehungen und Bestimmungen erst folgen. Hierher gehören also die Satzgefüge, welche mit dem Hauptsatze beginnen, und alle Satzreihen, deren hintere Sätze den Gedanken des ersten ruhig weiter leiten.

Die Kluft zwischen Gott und dem Menschen ist so groß, daß der Mensch verzweifeln müßte, je zu dem Anschaun des Höchsten zu gelangen, wenn ihm Gott nicht entgegen käme. F. J. Zu Aschaffenburg hatte der König allgemeine Heerschau über seine Truppen gehalten, deren Anzahl nach der Vereinigung mit Gustav Horn, Banner und Herzog Wilhelm von Weimar auf beinahe vierzig tausend stieg. Nichts hemmte seinen Marsch durch Franken; denn Graf Tilly, viel zu schwach, einen so sehr überlegenen Feind zu erwarten, hatte sich in schnellen Märschen gegen die Donau gezogen. Böhmen und Baiern lagen jetzt dem König gleich nahe, und in der Ungewißheit, wohin dieser Eroberer seinen Lauf richten würde, konnte Maximilian nicht sogleich eine Entschließung fassen. Sch. Jedermann kennt die vortheilhaften Gemälde der sinesischen Staatsverfassung, die insonderheit von den Missionarien nach Europa geschickt und daselbst nicht nur von spekulativen Philosophen, sondern von Staatsmännern sogar beinahe als politische Ideale bewundert wurden, bis endlich, da der Strom menschlicher Meinungen sich in entgegengesetzten Winkeln fortbricht, der Unglaube erwachte und ihnen weder ihre hohe Kultur, noch selbst ihre sonderbare Eigenthümlichkeit zugestehen wollte. Hd.

2. Steigende oder aufsteigende Periode nennen wir jede Verbindung, die durchaus erst am Schlusse verstanden werden kann, weil das mittheilende Element, also der Träger des Ganzen, den letzten Platz hat. Wir können hier unterscheiden: a) das aus

Vorder- und Nachsatz bestehende Satzgefüge; b) das Satzgefüge mit Zwischensatz, wenn dieser vor dem Verb steht; c) die Satzverbindung, in welcher der logische Hauptsatz (stets ein folgernder oder Gegensatz) zuletzt steht; endlich d) überhaupt jede Satzverbindung, in welcher die eigentliche Satzform (Behauptung) ans Ende hinaus geschoben wird.

a) Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten; wenn sich die Völker selbst befrei'n, da kann die Wohlfahrt nicht gedeih'n. Sch.

b) Der Hang zum Geiz, der nur eine große Verkehrtheit ist, wenn er sich auf das Sammeln von Schätzen richtet, kann, wie jeder natürliche Hang, durch einen verständigen Willen zum Guten gelenkt werden. F. J.

c) Wünsche können ohne Kraft und Talent sein; aber nie sind Kraft und Talent ohne Wünsche. E. Längst sah ich im Geist mit weiten Schritten das Schreckensgespenst herschreiten dieser entsetzlich blutigen That; dennoch übergießt mich ein Grauen, da sie vorhanden ist und geschehen. Sch.

d) Der Himmel mit allen seinen Sternen und seinem ewigen Gesetz; alle diese Welten, die sich in regelmäßigen Kreisen um und durch einander drehen; diese Weltgebäude ohne Ende neben-, über-, unter- und hintereinander gebaut — das alles hat gar nichts erhabnes an sich, als insofern es an dem Herzen Gottes liegt und ein sichtbares Zeichen seiner Unendlichkeit ist. F. J. Tempel und Kirchen dem Höchsten zu bauen, sie auszuschmücken mit mancherlei Prunk, und unter ihren wunderbaren Gewölben, an ihren geschmückten und erleuchteten Altären die Menschen zu versammeln — alles das kann eben so gut Eitelkeit als Frömmigkeit sein. F. J.

§. 403.

1. In der aufsteigenden Periode stellt sich der Rhythmus der Periode dar. Er beruht darauf, daß bei dem einen Theile derselben die Stimme sich hebt, bei dem andern sich senkt. Der erste Theil heißt Hebung oder Vorderglied, der andere Senkung oder Hinterglied.

2. Da jedem Gliede mehrere andere beigeordnet sein können, so entstehen daraus größere Perioden, die von der Zahl ihrer Glieder drei-, vier-, fünf- u. s. w. gliedrige heißen; z. B.

Zweigliedrige a)
a : B.
A : B.

Dreigliedrige b)
a : B = C.
a = b : C.

Viergliedrige c)
a : B = C = D.
a = b : C = D.
a = b : c : D.

und eine Menge andrer d).

a) Selbst wenn der Schiffer durch ein Meer, das wiesenartig mit Seetang bedeckt ist, nach der Mündung des Gambia steuert, ahnet

er, wo ihn plötzlich der tropische Ostwind verläßt, die Nähe des weitverbreiteten, wärmestrahlenden Sandes. A. v. H.

b) Wenn die gegenseitige Rührung zwei Menschen nicht verknüpft; wenn die Glut des Enthusiasmus kein Bindemittel zwischen zwei Herzen wird: so mischen sie sich erkaltet und spröde noch minder zusammen. J. P. Was mir zu wissen frommt; woran ich ohne Gefahr meiner Seele nicht zweifeln darf: das ist mit leserlicher Schrift in mein Gewissen eingegraben. F. J.

c) Daß mein Geist das Unendliche denkt; daß er in diesem Gedanken eine Seligkeit fühlt, die weit über alle sinnlichen Genüsse hinausgeht, ja mit diesen gar nicht verglichen werden kann; daß eben diese Seligkeit, wenn ich ihren Quellen nachspüre, mit der Trauer über das Verschwinden des Sinnlich-Großen so eng zusammenhängt: — alles das beweist, daß nicht die engbegränzte Welt die Heimath meines Geistes ist. F. J.

d) Wenn sich der Andrang übler Laune dir verkündigt; wenn deine Mienen, deine Bewegungen eine feindselige Stimmung deines Gemüthes verrathen wollen; wenn sich eine Neigung, zu beleidigen und zu kränken, der Seele bemächtiget: so gewinne dann wenigstens über dich, die Szene, die dich umgiebt, in Gedanken zu verändern; lege die Person, die du verletzen möchtest, in das Grab, wo du nichts mehr gut machen kannst! F. J. Wer nur denjenigen groß nennt, der in einem ungewöhnlichen Grade alles ist, was er soll; wer aus der Anzahl großer Monarchen jeden ausstößt, dessen Regierung nicht durch ihn selbst, sondern nur durch das glückliche, einträchtige Genie vortrefflicher Diener glänzte, und der nur weise genug war, sich leiten zu lassen, da er selbst hätte leiten sollen; wer mit unverwandtem Blick auf den einzigen würdigen Zweck eines Königs keine, auch nicht die glänzendsten Thaten bewundert, sobald sie jenem Zweck entgegenlaufen; wer das einseitige Talent eines Kriegers von den mannigfaltigen, so viele andre Talente in sich schließenden eines Monarchen unterscheidet: — der wird die großen Könige, groß im ächten Sinne des Wortes, durch ganze Jahrhunderte und unter ganzen Nationen vergebens suchen; er wird, schon ehe er sucht, ihrer nur äußerst wenige zu finden hoffen. E.

Aufg. 2. Zergliedere die folgenden Perioden:

a) Nach der innern Beziehung der Sätze;

b) Nach der äußern Zusammenordnung und Stellung der Sätze mit Angabe der Periodenbilder.

1. Wenn dich die Langeweile befeindet, so schütze dich vor ihr durch Arbeitsamkeit! 2. In dem Schooße des Müßiggangs, wo sich alles Böse erzeugt, hat auch diese Hyder ihre Heimath, und wie der Thätige oft mit Wahrheit sagen kann, er habe nicht Zeit krank zu sein, so bleibt ihm auch für die Laune keine Zeit. 3. Damit du deiner Arbeitsamkeit gewiß bist, setze die immer wiederkehrenden Geschäfte, wohin das Anordnen der Hausangelegenheiten, die schriftliche Unterhaltung mit deinen Freunden u. v. a. gehört, auf eine bestimmte Zeit. 4. Die Gewohnheit hat eine so große Macht, daß auch das Lästigste durch sie erleichtert wird.

5. Aber nicht nur leichter werden dir auf diese Art deine Geschäfte; du gewinnst auch an Zeit. 6. Hast du jeder Art von Arbeit ihre Stunden angewiesen, so ersparst du dir die freie Wahl, und dadurch gewinnst du viel; denn die freie Wahl schiebt gern das Unangenehme zurück, obgleich es durch den Aufschub nicht leichter, sondern drückender wird. 7. Halte auch außer den unvermeidlichen Geschäften noch gewisse Arbeiten in Bereitschaft, sobald die gewünschte Stunde der Muße kommt! 8. Diese Einrichtung führt weiter, als du glaubst. 9. Beachtest du sie nicht, so verschwendest du leicht, auch wenn du übrigens thätig bist, ein Kapital der Zeit und hast deren selten genug; befolgst du sie, so wirst du immer Zeit übrig haben. 10. Gewinnst du jeden Tag eine Stunde für die Arbeit, so bringt dir dies, wenn du zwölf Stunden auf einen beschäftigten Tag rechnest, in dem Laufe eines Jahrs einen Monat ein. 11. Dies kann dir kein kleiner Gewinn scheinen, du müßtest denn die Kürze des Lebens gar nicht bedenken.

Aufgabe 3.

12. Wenn ein Mensch andern mit Wissen Schaden zufügt, können wir ihn böse oder boshaft nennen.

13. Böse aber nennt man einen jeden Menschen, der fähig ist, andern Schaden zuzufügen. 14. Man nennt ihn so, auch wenn er durch die Umstände und ein vermeintes Interesse dazu genöthigt zu sein glaubt. 15. Die Noth, worein sich der Müßiggänger und Verschwender setzt, macht ihn endlich zu einem so bösen Menschen, daß er auf Stehlen und Rauben ausgehen muß.

16. Der boshafte Urheber von Unglück und Schaden empfindet bei dem Unheile, das er anrichtet, ein Vergnügen; nicht sowohl der Vortheil treibt ihn an, Böses zu thun, als vielmehr die Schadenfreude.

17. Wenn uns ein Schaden zugefügt wird, so müssen wir sogleich den Urheber davon für einen bösen Menschen halten; denn er ist die wirkende Ursache von etwas Bösem. 18. So lange wir aber noch nicht untersucht haben, was ihn dazu angetrieben hat, so lange bleiben wir bei dieser Benennung stehen. 19. Erst dann, wenn wir keinen andern Grund finden können, urtheilen wir, er habe es darum gethan, weil es ihm Vergnügen macht, Böses zu stiften. 20. Wir nennen ihn boshaft, indem die Silbe haft oft eine Neigung anzeigt, wie in schwatzhaft, plauderhaft u. v. a.

21. Ein boshafter Mensch ist schädlicher und sittlich verdorbener als ein böser; denn er stiftet mehr Böses als dieser, weil er auch ohne dringende Ursache Böses thut. 22. Vor einem bösen Menschen hütet man sich; einen boshaften aber verabscheut man.

Aufg. 4. Bilde diese Perioden um nach folgenden Bildern.

P. 1. a) $\overset{\frown}{\underset{b}{A}}$. b) B (a) B. c) A ; B.

P. 2. a) $\overset{\frown}{\underset{b}{A}}$; $\overset{\frown}{\underset{\overset{\frown}{\underset{d}{c}}}{E}}$. b) b : A ; $\overset{\frown}{\underset{[D]}{c}}$: E. c) A ; B ; $\overset{\frown}{\underset{d}{C}}$; E.

P. 3. a) B (a) B [c] B. b) B [c] $\overset{\frown}{\underset{a}{B}}$. c) A ; B ; C.

P. 4. a) A (b) A. b) A ; B. c) B ; A.
P. 5. a) a : B. b) B (a) B. c) B ; A.
P. 6. a) $\underbrace{B}_{a}$; $\underbrace{C}_{\underbrace{d}_{e}}$. b) B (a) $\underbrace{B}_{e}$; $\underbrace{d}_{e}$: C. c) A ; B ; C ; D ; E.
P. 7. a) A (b) $\underbrace{A}_{c\,(d)\,c}$. b) $\underbrace{A}_{b}$; d : C. c) A (b) $\underbrace{A}_{\underbrace{c}_{d}}$.
P. 8. a) A (b) A. b) $\underbrace{B}_{a}$. c) a : B.
P. 9. a) B (a) $\underbrace{BD}_{c}$; F (e) F. b) c : B (a) BD ; e : F. c) a : $\underbrace{B}_{c}$ $\underbrace{D}_{\underbrace{f}_{e}}$.
P. 10. a) a : $\underbrace{B}_{c}$. b) c : B (a) B. c) c = a : B.
P. 11. a) b : A. b) $\underbrace{A}_{b}$. c) A (b) A.

Aufg. 5. Fortsetzung.

P. 12. B (a) B.
P. 13. A $\underbrace{(b)}_{c}$ A.
P. 14. b : A.
P. 15. B ; A ; C.
P. 16. b : A ; d : CE.
P. 17. a : $\underbrace{B}_{c}$.
P. 18. $\underbrace{C}_{\underbrace{a}_{b}}$.
P. 19. $\underbrace{c}_{\underbrace{d}_{e}}$: $\underbrace{A}_{b}$. oder: B : $\underbrace{A}_{\underbrace{c}_{\underbrace{d}_{e}}}$.
P. 20. A ; $\underbrace{B}_{c}$.
P. 21. c : B ; A.
P. 22. a : B.

Aufg. 6. Bilde die folgenden einfachen Sätze zu ausgeführten (bekleideten oder zusammengesetzten) Perioden um. Beispiel:

Ohne seine Meere und Ströme wäre Europa nicht geworden, was es ist.

Wenn das schwarze, das mittelländische, das adriatische und atlantische Meer, die Ost- und Nordsee mit ihren Küsten und Inseln nicht wären; wenn unzählige Ströme nicht diese Meere mit den Ländern im Innern verbänden: so wäre Europa nicht durch seinen Handel, durch seinen Gewerbsfleiß, durch seine Kunst und Bildung so mächtig geworden, als es jetzt ist.

1) Die Buchdruckerei ist für europäische Wissenschaft und Bildung die erfolgreichste Erfindung gewesen. — 2) Es wäre zu wünschen, daß die mörderische Erfindung des Branntweins unbekannt geblieben. — 3) Der Frühling ist ein Dichter, der Herbst ein Kritiker. — 4) Die Pyramiden Aegyptens erregen sowohl Staunen und Bewunderung als Bedauern. — 5) Kein wahrer Kaufmann betrügt. — 6) Der Charakter der alten Völker entsprang aus vergangenen und noch gegenwärtigen Ursachen. — 7) Die Zugvögel ziehen im Winter nach wärmern Gegenden. — 8) Man muß unterscheiden zwischen Zugvögeln und Strichvögeln. — 9) Vor Vasko de Gama wurde der indische Handel

durch die Venetianer vermittelt. — 10) Durch den Krieg als Kunst ist die persönliche Tapferkeit in ihrem Werthe gesunken. — 11) Nur die Magnetnadel macht die wichtigen Schifffahrten und Entdeckungen in der spätern Zeit möglich. — 12) Vor der Erfindung des Lumpenpapiers bediente man sich verschiedener Mittel zum Schreiben. — 13) Der Seebär und der Seelöwe haben vier Füße. — 14) Xerxes trat in die Fußstapfen seiner Vorgänger. — 15) Alle gezähmten Thiere sind ehemals wild gewesen. — 16) Narren giebt es an den Höfen noch genug. — 17) Wer sich selbst verloren giebt, der ist verloren. — 18) Sei nicht lästig, wo du in keiner Art nützen kannst! — 19) Die Auffindung der nordöstlichen Durchfahrt würde wenig helfen. — 20) Glücklicherweise fiel der Einbruch des Dschingiskhan nicht in die Zeit der Kreuzzüge. — 21) Der Hund in Kamtschatka ist häßlich und untreu. — 22) Das achtzehnte Jahrhundert ist reich an Erfindungen und Entdeckungen. — 23) Die römische Kultur ist eine Tochter der griechischen. — 24) Der aufrechte Gang ist dem Menschen einzig natürlich. — 25) Noch nie ist weder in der heißen noch in der kalten Zone eine neue Wahrheit entdeckt oder eine Erfindung in den Wissenschaften gemacht worden. — 26) Der Blick in die Zukunft würde ein sehr gefährliches Geschenk sein. — 27) Ohne Hilfe von Natur und Kunst würden wir die Dauer und Größe der Zeit nicht einmal bemerken. — 28) Es giebt große Tugenden, welche den Zärtlingen des Glückes gänzlich verborgen bleiben. — 29) Die Veränderungen der Erdoberfläche entstehen aus verschiedenen Ursachen. — 30) Neigung zu einem Berufe ist nicht immer mit Talent dazu verbunden. — 31) Der Abscheu aller Redlichen verfolgt den Undankbaren. — 32) Die Neugier hat auch gute Folgen. — 33) Zwischen Eitelkeit und Stolz ist ein großer Unterschied. — 34) Die Wirkungen der Furcht sind oft sehr groß. — 35) Der Winter ist zum Studieren bequem. — 36) Wer gut schmiert, der fährt gut. — 37) Der Mensch begehrt allezeit Neues. — 38) Ein voller Bauch studiert nicht gern. — 39) Der Narr wird ausgelacht. — 40) Faulheit macht Armuth. — 41) Tapferkeit bringt Ansehen. — 42) Fürstenglück ist nicht immer wahres Glück. — 43) Der ganze Staat ist auf Gehorsam gegen das Gesetz gegründet. — 44) Dem Friedlichen gewährt man gern den Frieden. — 45) Die Wahrheit macht oft Feinde. — 46) Hunger ist der beste Koch. — 47) Endlich kommt die rechte Stunde. — 48) Manchem Menschen gefällt es in der ganzen Welt nirgends. — 49) Sieh auf die Vögel unter dem Himmel! — 50) Das Veilchen blüht verborgen. — 51) Mein Sinn steht aufs Land.

§. 404.

Stehen in der Hebung und in der Senkung der Periode mehrere Glieder, so entspricht entweder je ein Glied der Senkung einem der Hebung a), oder alle Glieder der Senkung zusammengenommen beziehen sich auf alle Glieder der Hebung b). Im ersten Falle heißen die Glieder verschränkt.

a) Ein großer Theil unserer Fehler läßt sich verbessern und wieder gut machen; die meisten Arten des Verlustes, welche wir leiden, lassen sich vergüten und sind eines Ersatzes fähig: aber unverbesserlich, schlechterdings unverbesserlich ist der Fehler, durch welchen wir unsre

Zeit verschwenden; unersetzlich, ewig unersetzlich ist der Schade, welchen wir dadurch erleiden. Rh. Wenn wir auch alles betrachtet haben, was die Natur uns zeigt; wenn wir auch alles genossen haben, was sie uns darbietet; wenn wir auch alles geleistet haben, was in ihrem Gebiete sich thun läßt — unser Durst nach Erkenntnis ist noch lange nicht gestillt, wir sehnen uns nach mehr Wahrheit und Licht; unser Wunsch nach Wohlsein ist noch lange nicht befriedigt, wir schmachten nach einem längern und höhern Genuß; unserm Triebe nach Vollkommenheit ist noch lange nicht genug geschehen, er kennt ein höchstes Ziel, er strebt nach unendlichem Fortschritt. Rh. Nicht genug, wenn wir bei der lebendigen Schilderung eines Dichters unsre Phantasie erhoben fühlen, daß wir nur um dieses eine Gemälde reicher geworden; nicht genug, wenn wir der Geschwindigkeit seines Witzes folgen, daß wir nur dieses eine von ihm bemerkte Verhältnis von Ideen kennen; nicht genug, wenn wir von seinen Empfindungen zur innigsten Theilnehmung hingerissen werden, daß wir nur mit diesem einen Gefühle sympathisiert haben: unsre ganze Phantasie ist nun lebhafter; unser ganzer Witz ist nun schneller; unser ganzes Herz ist nun weicher geworden. E.

b) Wenn die Noth hereinbricht; wenn die Gefahr Helden fordert und ein allgemeiner Ruf den Geist aufbietet; wenn der Staat mit seinem Untergange kämpft; wenn die Gefahr desselben sich mit jedem versäumten Augenblicke verstärkt; wenn die schrecklichste Entscheidung nur mit der größten Aufopferung abgewandt werden kann: dann zeigt sich alles wirksam und groß; der Redner wird mächtig; das Genie übertrifft seine eignen Hoffnungen; Muth und Dauer begeistert den Freund; Herz und Hand öffnet sich mit gleicher Fertigkeit; Ausführungen folgen auf Entwürfe, und die Seele erstaunt über ihre eignen Kräfte. J. M.

§. 405.

Die Hebung oder Senkung einer Periode ist nicht immer ein einzelner Satz, sondern oft selbst eine Satzverbindung, und bisweilen eine ganz besondere Periode.

Wenn ein Fuhrmann, der in einem grundlosen Wege mit seinem schwerbeladenen Wagen festgefahren, nach mancherlei vergeblichen Versuchen, sich loszuarbeiten, endlich sagt: „wenn alle Stränge reißen, so muß ich abladen!"; wäre es billig aus dieser seiner Rede zu schließen, daß er gern abladen wollen; daß er mit Fleiß die schwächsten, mürbesten Stränge vorgebunden, um mit guter Art abladen zu dürfen? Lß. Wenn der Mensch allein auf der Erde steht und alle Herzen, die ihn liebten, in ihr und unter ihr ausgeschlagen haben, und in dem Gewühle der Menge, die ohne Rast nach ihrem Ziele drängt, keiner bei ihm verweilen will; wenn sein Schmerz einsam auf dem harten Lager stöhnt und keine Stimme ihm antwortet als der herzlose Wiederhall; wenn sein thränenloses glühendes Auge umsonst ein andres sucht und seine starre Hand umsonst nach einer andern greift, und die Kälte der Menschen ihn

noch empfindlicher quält als die Kälte des Winters in seiner düstern Kammer — in diesem Jammer, den so viele jammern, ist doch eines, was den Verlaßnen nicht verläßt, was die Dornen des Schmerzes zerdrückt; ein Auge ist, das liebend auf ihm ruht, und eine Hand, die ihn von seinem Strohlager aufrichtet. F. J.

§. 406.

Als Vermittelungsglieder, um eine Periode an den Inhalt der vorangehenden zu knüpfen, dienen die fortsetzenden und deutenden Bindewörter, so wie die deutenden Fürwörter (dieser, jener, solcher, der) überhaupt. Durch diesen Charakter unterscheiden sich alle diese Wörter von den eigentlichen Bindewörtern, die alle nur innerhalb der Perioden und Sätze wirksam sind.

Seitdem ich das fünfzigste Jahr überschritten habe, ist es mir, als hörte ich den Fußtritt der Zeit oder das Rauschen ihres Stromes vernehmlicher. Seitdem streiche ich auf meinem Wandkalender die verflossenen Wochen mit mehr Nachdenken aus, und nie, ohne mich dessen zu erinnern, der in kurzem meinen Namen von der Tafel der Lebendigen ausstreichen wird. F. J. Durch die Macht der Aeußerlichkeiten dauerte das Heidenthum eine lange Reihe von Jahrhunderten hindurch und wich erst der Zerstörung seiner Tempel und der Auflösung seiner Priesterschaft. Da erst starb der Glaube an das Alte ab und machte dem bessern Glauben Platz. F. J. Es kann uns mehr oder weniger Kampf kosten, tugendhaft zu sein. Insofern giebt es Grade der Moralität. Sch. So lange unser Schicksal günstig ist; so lange das Wohlwollen, die Freundschaft, die Unterstützung andrer unsre Absichten befördert, kann es uns freilich nicht schwer ankommen, die Menschen zu lieben. Dann finden wir in jeder Gefälligkeit, die sie für uns haben, in jedem Dienst, den sie uns erzeigen, in jedem Geschäft, das sie zu unserm Besten vollenden, Nahrung für jene Zuneigung gegen sie, welche die Natur unsrer Seele eingepflanzt hat. Rh.

§. 407. Parenthesen.

1. Sätze, die in einen andern Satz oder zwischen zwei Sätze einer Periode ohne alle grammatische Verbindung eingeschaltet werden, heißen Parenthesen oder Schaltsätze.

Das Gute, das der Mensch thut — es ist immer nur wenig — ist der einzige Schatz, den er sich für das künftige Leben spart. F. J. Aus dem Staube aller vier Welttheile — sagt die alte biblische Tradition — ward Adam gebildet. Hd. Der Besitz der Kaiserkrone, die auf einem protestantischen Haupte ganz undenkbar war (denn wie konnte ein Apostat der römischen Kirche die römische Kaiserkrone tragen?), knüpfte die Nachfolger Ferdinands des Ersten an den päpstlichen Stuhl. Sch. Benjamin Franklin — so lange das Menschengeschlecht der Macht des Beispiels bedarf, wird dieser Name leben und wirken — Benjamin Franklin steht hoch unter der kleinen Anzahl von Menschen, in denen die Würde der menschlichen Natur in vollem Glanze erschienen ist. F.

2. Parentheſen ſind ihrem Nachbarſatze weder untergeordnet noch beigeordnet; auch ſetzen ſie weder den frühern Gedanken fort, noch bauen ſie einen neuen auf denſelben; ſondern ſie geben immer nur etwas Beiläufiges an, das der Sprechende zum beſſern Verſtändnis mit einfließen läßt; das aber der Form nach ganz ſelbſtſtändig iſt. In den Periodenbildern bezeichnet man die Parentheſen am beſten durch die Klammer [], die erſten beiden Beiſpiele würden mithin folgende Bilder geben:

1) A (b [C]) A. 2) A [B] A.

d

§. 408.

1. Parentheſen kommen in ihrem Weſen mit den Zuſätzen oder Beifügungen (§. 326) am meiſten überein. Dieſen Charakter des Zuſatzes tragen noch deutlicher ſolche Parentheſen, welche ſich in der Form eines Nebenſatzes in die Periode einſchieben oder noch häufiger hinten anfügen; z. B.

Sogleich beim Iſthmus ſtößt uns eine ſonderbare Nation auf, die Aegypter; groß, ſtark, fett vom Leibe (mit welcher Fettigkeit ſie der Nil ſegnen ſoll), dabei von grobem Knochengebilde und gelbbraun. Hd. Die Leute meinen oft, ſie haben den Geſchmack, und haben nur die Mode; was mitunter ein Glück iſt, indem der Geſchmack bleibt, die Mode wechſelt. Lß. Kaiſer Friedrich der Dritte rückte mit einem Kriegsheere in das Gebiet der Stadt Brügge und hielt den Hafen von Sluys zehn Jahre lang geſperrt; wodurch ihr ganzer Handel zerſtört wurde. Sch. Auch die Sitten der phöniziſchen Seefahrer wurden von fremden Nationen nicht geprieſen; ſie waren räuberiſch, diebiſch, wollüſtig und treulos; daher puniſche Treue und Glauben zum brandmalenden Sprichworte ward. Hd.

2. Man kann Parentheſen dieſer Art Zuſatzperioden oder Nebenperioden nennen, und hat ſie mit den bekleidenden Nebenſätzen ja nicht zu verwechſeln. Oft erſcheinen ſie elliptiſch in der Form eines bloßen Hauptwortes.

Wie die Aegypter fürchteten ſie (die Juden) das Meer und wohnten von jeher lieber unter andern Nationen; ein Zug ihres Nationalcharakters, gegen den ſchon Moſes mit Macht kämpfte. Hd.

Aufg. 7. Uebungen im Periodenbau.

Das Glas.

Von den unendlich mannigfaltigen natürlichen Weſen ſtehen einige zum Menſchen in genauerer Beziehung als andere. Der Menſch ſtellt aber auch willkührlich aus Naturprodukten eine große Anzahl Körper dar; unter dieſen giebt es auch manche: ſie zeichnen ſich durch den allgemeinen und wichtigen Gebrauch vor allen übrigen aus; ſie ſind dem Menſchen ganz unentbehrlich geworden; ſie begleiten ihn von der früheſten Entwicklung der Kultur bis zu ihren erhabenſten Stufen, und haben auf ſein phyſiſches Daſein, ſo wie auf ſeine verſtändige Ausbildung, ſtets den entſchiedenſten Einfluß gehabt; ja, ohne ſie kann ſein gegenwärtiger

Zustand gar nicht gedacht werden. — Die Bekanntschaft mit der uns umgebenden und unser Leben und Treiben bedingenden Natur wird eifrig erstrebt; eben so eifrig sollte die genaue Kunde solcher Kunstprodukte nach ihrer Entstehung, ihren Eigenschaften und ihrer Benutzung erstrebt werden.

Solche Kunstprodukte sind dem Menschen in seinem Kulturzustande unentbehrlich und üben auf sein ganzes Leben den größten Einfluß aus. Unter denselben nimmt das Glas eine der ersten Stellen ein; ein Körper, er ist eben so schön und merkwürdig als nützlich; die Erfindung desselben verliert sich in Sagen; er wurde aber schon im Alterthum in hohen Graden von Vollkommenheit dargestellt; die menschliche Kultur ist immer weiter fortgeschritten und hat sich immer allgemeiner ausgebreitet, und in demselben Maße ist sein Gebrauch allgemeiner, mannigfaltiger und einflußreicher geworden. — Das Glas dient dem Menschen in seinen verschiedensten Verhältnissen und Zuständen; es ist dem Reichen wie dem Armen, dem Hochgebildeten wie dem Unwissenden unentbehrlich. — Es befriedigt die gemeinsten wie die edelsten, eben sowohl leibliche als geistige Bedürfnisse und wirkt hierdurch auf den physischen Zustand und die geistige Vollkommenheit des Menschen mächtig ein; dazu macht es die Mannigfaltigkeit seiner ausgezeichneten Eigenschaften geschickt. — Und doch ist die Anzahl derer nicht gering: sie setzen das Glas an den Mund oder schauen durch das Glas gen Himmel und ahnen nicht, oder haben wenigstens keine klare Vorstellung davon: Was halten wir in der Hand? Oder wodurch fallen die Lichtstrahlen in unser Auge? Von welcher Bedeutung ist es?

Im Glase macht Kieselerde den wesentlichsten Bestandtheil aus; er fehlt niemals darin, pflegt in größter Menge darin enthalten zu sein, wird aber auch beständig mit einem andern Stoffe verbunden, und dieser besteht bald in Potasche, bald in Salz, außerdem sehr oft in Kalk, und wird gewöhnlich noch mit andern Stoffen versetzt; diese sollen entweder die Entfärbung oder die Färbung desselben bewirken.

Das Kieselglas vereinigt auf eine bewundernswürdige Weise Eigenschaften: sie sind einander zum Theil gerade entgegengesetzt; sie könnten gar nicht in einem Körper verbunden sein, sollte man daher glauben. — Dieser Körper vermag die höchsten Grade der Durchsichtigkeit zu erlangen und verbindet damit eine solche Undurchdringlichkeit gegen die feinsten und ätzendsten Stoffe; er verstattet bald dem Lichte ungehinderten Durchgang, bald wirft er dessen Strahlen in weite Fernen zurück und läßt in treuen Bildern die vor ihm befindlichen Gegenstände erscheinen. Wo giebt es einen andern solchen Körper? — Dieser Körper besitzt hohe Härtegrade und verbindet damit die Eigenschaft: er erweicht bei gewissen Temperaturen, nimmt dann durch Blasen, Pressen, Biegen, Ziehen, Strecken die mannigfaltigsten Formen an und kann daher zu den verschiedenartigsten Geräthen gebildet werden; er kann im flüssigen Zustande zu Tafeln gegossen und im erstarrten durch Schleifen mit den mannigfaltigsten Flächen versehen werden, und diesen ist nach Erfordern ein mattes Ansehen oder die höchste Politur zu geben; er erlangt unter gewissen Umständen die höchste Sprödigkeit, und ein leichter

Stoß vermag ihn in die kleinsten Splitter zu zertrümmern, oder ein unbedeutender Temperaturwechsel ihn zu zersprengen. Durch gehörige Behandlung aber erlangt er die Eigenschaft: er verträgt plötzliche Veränderung der Temperatur und dauert sogar wohl auf freiem Feuer aus und zerspringt nicht; er ist in starken Massen unbiegsam und leistet einem mächtigen Drucke Widerstand; aber spinne ihn zu feinen Fäden aus, so lassen sich Gewebe daraus verfertigen; eine solche mit Elasticität verbundene Biegsamkeit nimmt er an. Wo findet man einen andern solchen Körper? — Dies Kunstprodukt gestattet die Nachahmung der schönsten und kostbarsten Naturkörper; es erscheint bald als Diamant, bald als Perle, bald als Rubin, bald als Saphir, Smaragd und Topas; es eignet sich die verschiedenartigsten, reinsten und schönsten Farben an und vertritt daher nicht bloß geschliffen jene Naturkörper zum Schmuck, sondern läßt auch die Farbe anderer Kunstprodukte reiner und schöner erscheinen, und selbst zu edlern Zwecken der Kunst sucht es zu dienen; denn es bietet der Malerei Farbestoff dar; ja, es nimmt sich sogar heraus, auf verschiedene Weise an die Stelle der gewöhnlichen Malerei zu treten. Wo treffen wir ein solches Kunstprodukt an?

Aufg. 8. Fortsetzung.

Das Glas leitet uns den belebenden Sonnenstrahl zu, läßt uns aber nicht zugleich das Rauhe der äußern Luft und das Unangenehme des Windes empfinden. Es führt zu unserm Munde den lautern Quell; es führt dahin den begeisternden Rebensaft, beide in größter Reinheit, und erhöhet unsern Genuß; denn es stellt die Lauterkeit uns vor Augen und ergötzt zugleich durch hellen Klang das Ohr. — Und nicht allein sind dem Glase solche Klänge der Freude, es sind ihm auch Töne der Rührung, ja die ergreifendsten und erhabensten Melodien von geschickter Hand zu entlocken.

Das Glas empfängt von dem Naturforscher die feinsten luftförmigen Stoffe: es empfängt die schärfsten tropfbar flüssigen Stoffe, und läßt jene weder durch, noch verunreinigt es diese. — Wir können die unsichtbare Atmosphäre zerlegen, wiegen, ihren Druck und ihre Temperatur messen; das Glas giebt uns die Mittel dazu an die Hand; wir können darin die mannigfaltigsten Flüssigkeiten aufbewahren und sie auf andere Körper erweichend, auflösend, mischend oder scheidend einwirken lassen; das Glas gestattet uns dieses. — Was bahnt uns selbst zur Erforschung des Unwägbaren die Wege? Was zerlegt das Licht in seine Farben und läßt die Strahlen der Sonne zünden? Was ist uns nicht allein behilflich, die Elektricität zu erwecken, sondern auch ihre Kraft bis zu einem furchtbaren Grade zu steigern? Es ist dasselbe Glas. — Was unterstützt unsern edelsten Sinn? Was schärft das schwache Auge eben so gut für die Ferne als für die Nähe? Was schließt uns eine ganz neue Welt organisierter Wesen auf und bringt uns das unsichtbare Leben im kleinsten Raume zur Anschauung, trägt aber eben sowohl unsern Blick nach andern Weltkörpern? Es ist auch das Glas. — Das Glas erhöhet also die Kraft unsres Auges bis zu einem außerordentlichen Grade und läßt uns so die Natur in ihrer äußersten Kleinheit bewundern und in ihrer majestätischen

Größe anschauen; ja, noch viel mehr: wir messen die Weltkörper aus und erforschen die ewigen Gesetze ihrer Bewegungen und erstreben so das Höchste im Wissen; das Glas ist uns sogar dabei behilflich.

Das Glas aber vereinigt die entgegengesetztesten Eigenschaften in sich, und so leistet es auch dem Menschen zur Verfolgung der am weitesten sich von einander entfernenden Zwecke Beistand; das darf hier nicht unerwähnt bleiben. — Denn es unterstützt den Menschen bei den erhabensten geistigen Beschäftigungen und hilft zur Anregung seiner edelsten Gefühle; aber es fröhnt auf der andern Seite auch seinen niedrigsten Leidenschaften, seinen furchtbarsten Lastern, seinem entehrendsten Verkehre. — Das Trinkglas reicht dem wandernden Naturforscher aus klarem Quell einen Labetrunk und dem Dichter begeisternden Rebensaft dar; der Spiegel fängt das Himmelslicht auf und trägt es in weite Ferne und erleichtert so die bewundernswürdigsten Messungen auf der Erde; die Schmelzperle ist ein Spielwerk unschuldiger Kinder und dient gewöhnlich zu Arbeiten der Liebe und des Andenkens. Aber das erste dient auch dem Trunkenbolde; es dient dem Giftmischer; aber der zweite ist eben sowohl ein Werkzeug der kleinlichsten Eitelkeit; sie hat das größte Wohlgefallen an sich selbst; aber die dritte bietet auch ein Tauschmittel für den Sklavenhandel dar, und der ist eine Schmach christlicher Länder und Staaten.

Kunstprodukte üben oft den größten und mannigfaltigsten Einfluß auf den körperlichen und geistigen Zustand des Menschen aus; zu solchen Kunstprodukten gehört das Glas; das geht aus diesem allen unwidersprechlich hervor. Sehr weit steht es freilich dem Eisen in der Unentbehrlichkeit nach; denn noch viel mannigfaltiger sind die Arten der Anwendung dieses Metalles. — Aber sehr überwiegend ist die Wichtigkeit des Eisens in Bezug auf die Befriedigung der ökonomischen und körperlichen Bedürfnisse der Menschen; dagegen wird es in der Einwirkung auf sein geistiges Leben und auf seine geistige Vervollkommnung vom Glase weit übertroffen.

So wollen wir denn das Glas in Ehren halten und würdig benutzen; durch seinen Gebrauch werden uns Freude und Genuß zu Theil; dann wollen wir mit Dankbarkeit anerkennen: wie viel ist uns für das Leben mit dem Glase gegeben!

Viertes Buch.

Stylllehre oder Redelehre.

§. 409.

1. Sprache ist nach §. 1 und §. 259 Mittheilung der Gedanken und Worte. Der Sprechende hat mithin den ersten Zweck erreicht, sobald der Hörende ihn versteht. Allein die Sprache soll auch höhern Zwecken dienen und sich den Gesetzen des Rechten, Guten und Schönen überhaupt fügen; sie soll Wohlredenheit werden und damit dem Gebiete der Kunst nahe treten, auch in dem Falle, daß ihr Werk auf den Namen und Begriff eines eigentlichen Kunstwerkes verzichtet.

2. Ein Sprachwerk oder Redeganzes aber, das einer gewissen Vollkommenheit nachstrebt und einen harmonischen Eindruck machen soll, muß auf Verstand, Gefühl und Willen des Zuhörers gleichmäßig wirken, muß in seiner Eigenart, also sprachlich, wahr, gut und schön sein. Wahr ist die Rede, insofern sie in ihren einzelnen Gliedern sowohl als in der Beziehung derselben zu einander, den Gesetzen der Sprache sich unterordnet; gut ist die Rede, insofern sie durch ihre sprachliche Beschaffenheit diejenige Wirkung ausübt, nach welcher sie im einzelnen Falle strebt; schön ist die Rede, insofern sie neben der richtigen Form und der thatsächlichen Wirkung zugleich als Tonganzes das Wohlgefallen des Hörers erregt.

3. Wir verlangen also den Gesetzen der Wohlredenheit gemäß von jeder Redeverbindung, mag sie nun bloß in Worten oder in Sätzen bestehen:

1) Wahrheit oder Richtigkeit des sprachlichen Ausdrucks;
2) Wirksamkeit;
3) Schönheit.

Erster Abschnitt.

Von der Wahrheit oder Richtigkeit des sprachlichen Ausdrucks.

§. 410.

Sprachlich richtig ist der Ausdruck, wenn die Form des Mitgetheilten mit dem Begriffe dessen übereinstimmt, was der Sprechende mittheilen will. In einer richtigen Darstellung verhalten sich demnach Begriff und Form wie zwei kongruente geometrische Figuren, die einander vollkommen decken. Die Richtigkeit stellt sich aber dar sowohl in der richtigen Beziehung der

einzelnen Glieder aufeinander als in der richtigen Beschaffenheit der Glieder für sich, in welch letzterm Falle Form und Stellung der Glieder zu unterscheiden ist. Wir sprechen daher:

a) von der richtigen Zusammenordnung der Glieder;
b) von der Form der einzelnen Glieder;
c) von der Stellung der Glieder.

I. Hauptstück.

Von der richtigen Verbindung oder Zusammenordnung der Glieder.

§. 411.

A. Vereinbarkeit der Begriffe.

Werden verschiedene Glieder zu einem untrennbaren Ganzen vereinigt, so muß durchaus ein innerer Vereinigungsgrund vorhanden sein, und jede Verbindung ist daher fehlerhaft, deren einzelne Glieder sich durchaus nicht unter einen gemeinsamen Gesichtspunkt bringen lassen; z. B.

Jesus belehrte die Menschheit, obgleich er arm war. — Vier Linien stehen im pfälzischen Hause da und machen nicht nur die Geschichte verwickelter und unbedeutender, sondern, welches weit mehr ist, sie bringen Schwäche in die ganze Familie. Mt. — Die Tscherkessen, Männer mit olivenfarbner Gesichtsfarbe, gutem Feuergewehr oder Bogen und Pfeilen, wohnen um Omapa; aber das weibliche Geschlecht ist desto schöner. Leipz. Lit. 1834. 54. Alle Georgier sind Christen und geneigt zur Trunkliebe; gute Jäger und den Erdbeben ausgesetzt. Eb. Die Graubündner reden zum Theil romanisch und wandern als Zuckerbäcker durch ganz Europa. *) — Der Hofrath und Dichter Schiller. — Der Geschichtschreiber und Zollrevisor Zellweger.

§. 412.

B. Unzweideutigkeit der Beziehung.

1. Es ist aber nicht genug, daß die Glieder eines Ganzen ihrem Inhalte nach überhaupt vereinbar sind, sondern die innere Beziehung, die zwischen ihnen statt findet, muß auch klar und unzweideutig ausgedrückt sein. Vor allen Dingen muß also die Verbindung richtig gedacht sein, damit der Sprechende nicht etwas ganz andres sagt, als er eigentlich sagen will.

Wenn die Entfernung zu bedeutend ist, als daß man hoffen könnte, die Jagdbeute unverdorben nach Hause zu bringen, so haben die

*) Da dergleichen ungereimte Verbindungen besonders in Auszügen vorkommen, worin das bunteste in eine Periode zusammengedrängt werden soll, so wären hier für die Schüler Auszüge aus Reisebeschreibungen und ähnlichen Schriften an der Stelle. Ueber dergleichen Auszüge vergleiche meine Stylschule (2. Aufl. Schaffh. 1867). Abschn. 41.

Wilden ein sehr sonderbares Mittel ersonnen, diesem Uebelstande abzuhelfen. — Obgleich Cambyses, nachdem er Aegypten erobert hatte, auch Carthago mit einer Flotte angreifen wollte, so soll doch schon Darius Gesandte nach Carthago geschickt haben, welche um Hilfstruppen wider die Griechen bitten sollten.

1. Die Ausdrucksweise der Beziehung kann aber an sich richtig sein und doch für den einzelnen Fall Zweideutigkeiten verursachen, sobald sie eine doppelte Auffassung zuläßt. Zweideutigkeiten dieser Art entstehen besonders durch den Gebrauch von Fügewörtern und Präpositionen, von Biegungsformen und Fürwörtern, die mehrfache Bedeutung haben. So wüßte man in der Verbindung: „So wie die Nacht anbricht, erscheint der Tag" nicht, ob der erste Satz zeitbestimmend oder vergleichend wäre.

Wie die junge Gemse die Beine fest genug findet, ahmt sie den muthigen Eltern nach. — Ein Mann, der glücklich kühn zur höchsten Würde flieget, und weil er, Sklaven gleich, vor Großen sich geschmieget, nun als ein großer Mann auch endlich selbst in Marmor wohnen kann; der heißt beim Pöbel groß, da ihn sein Herz verdammet. Uz. Ein König sagt nicht, wie gemeine Menschen, verlegen zu, daß er den Bittenden auf einen Augenblick entferne. G. Mit dem schmalkaldischen Bunde lag die deutsche Freiheit, wie es schien, auf ewig darnieder. Sch. Ich kann meine Ansprüche nicht aufgeben, indem ich zugleich meines Rechts entsagte (Imperfekt oder Konjunktiv?). — Giebt es etwas, das die Wolke bezwingt? Giebt es etwas Höheres, das die Sonne beherrscht? —

§. 413.

Mit dieser Zweideutigkeit der Auffassung ist die Unbestimmtheit des Ausdrucks nicht zu verwechseln. Jene geht hervor aus dem Gebrauch falscher oder doch doppelsinniger Formen, diese beruht auf der Weglassung aller bestimmten Beziehungsformen. In „Verachtung der Menschen" ist nicht ausdrücklich angegeben, ob Menschen als Subjekt oder als Objekt zu nehmen sei; allein der Zusammenhang wird dies jedenfalls lehren; der Ausdruck ist unbestimmt, aber nicht zweideutig. Solche Unbestimmtheit liegt in allen abgekürzten Sätzen, denen das Fügewort fehlt, wodurch das Verhältnis angegeben würde a). Sie geht aus einem Streben nach Kürze hervor und kann allerdings zur Undeutlichkeit führen, wenn die Auffassung sich nicht gerade aus dem Zusammenhange ergiebt b).

a) Nach Ort und Zeit eingeschränkt; selbst durch das, was in seiner Nähe und in diesem Augenblicke sich ereignet, zu stark angezogen, um auf das Entfernte und Abwesende eine hinlängliche Achtsamkeit zu wenden, bleibt oft der, welcher das Schauspiel aufführen hilft, am unwissendsten in Absicht des Plans und der Wirkung des ganzen Stücks. Gv. Die Kenntnis der Pflicht allein ist einem Kapital gleich zu setzen, das, unter Schlössern und Riegeln verwahrt, keine Zinsen trägt. F. J. Niemals weint' er am Bild eines Eroberers, seines Gleichen zu sein. Aber Thränen nach Ruhm, welcher erhab-

ner ist, keines Höflings bedarf, Thränen, geliebt zu sein vom glückseligen Volk, weckten den Jüngling oft in der Stunde der Mitternacht. Kl.

b) Unermüdet von dem flüchtigen Tanz, schweben sie tagelang, und musiklos, gefällt er (obgleich musiklos). Kl. (Der Kamin.) Ihn verwirrt nicht die Sorge der vielbegehrenden Städter, die dem Reicheren stets und dem Höheren, wenig vermögend, nachzustreben gewohnt sind. G.

§. 414.

c. Beziehung auf wirkliche Formen.

Die Glieder eines Ganzen können aber ihrem Inhalte nach völlig vereinbar, die Ausdrucksweise für die jedesmalige Auffassung der Beziehung kann durchaus unzweideutig sein: und dennoch ist das Ganze verworren und unüberschaulich, und zwar deshalb, weil der Schreibende bloß auf dasjenige bezieht, was nur in seinen Gedanken da war, aber gar nicht als besondres Glied der Rede so ausgesprochen wurde, daß die folgende Beziehung verständlich würde. Das dritte Gesetz für die Zusammenordnung heißt also: Beziehe bloß auf wirklich vorhandene Formen und nicht auf bloß Gedachtes.

§. 415.

Der wichtigste Verstoß gegen diese Regel wäre, wenn ein durchaus zum Verständnis des Ganzen nothwendiges Glied fehlte, und gerade auf dieses Fehlende ein Satz bezogen würde. So enthält die Verbindung: „Sie legte den Rosenkranz ab, weil sie gerade in die Messe gehen wollte", eine Ungereimtheit, da der nothwendige Satz: „den sie bei sich trug", ganz fehlt. Anstatt der Zusammenordnung $\frac{A}{\frac{b}{c}}$ ist also $\frac{A}{\frac{}{c}}$ eingetreten.

Anm. Dergleichen Auslassungen fallen allerdings ohne Beeinträchtigung der richtigen Auffassungsweise oft genug vor, aber nur da, wo das Ausgelassene sich von selbst ergiebt; z. B. Wenn ich es recht bedenke, so ist dem Manne nicht zu trauen (so muß ich zugeben, daß ꝛc.).

§. 416.

1. Der Gedanke aber, auf welchen etwas bezogen wird, ist oft vorhanden, jedoch nicht in der gehörigen Form und Ausdrucksweise. In der Verbindung z. B.: „der Löwe ist das mächtigste Thier, und deshalb nennt ihn die Fabel den König derselben", ist zwar wohl die Vorstellung da, auf welche sich das letzte Fürwort bezieht, aber nicht in der nöthigen Form, da das Wort dafür in der Einzahl steht.

2. Die Hauptregel für alle Verbindungen heißt daher: Beziehe nie ein Glied bloß auf den Inhalt eines andern Gliedes, sondern auf dessen Form, d. h. auf das Ganze. Gegen diese in der Natur der Sprache liegende Regel wird oft gefehlt.

§. 417.

1. Es ist also Fehler, irgend etwas auf ein Wort zu beziehen, das gar nicht genannt ist, obgleich dessen Inhalt in einem andern genannten Worte enthalten sein kann.

In der Sitzung des Unterhauses vom 31. März kam durch eine Petition um Abschaffung des irischen Zehntens die Rede abermals auf dieses Land und die steigende Unsicherheit in demselben. Allg. Zeit. Talma hat mit allen Personen des napoleonischen Hofes in freundschaftlichen Verbindungen gestanden. Die sinnreichen Bemerkungen dieses außerordentlichen Mannes sind Talma von entschiedenem Nutzen gewesen. Zeitgen.

2. Hierher gehört die falsche Beziehung eines Beiworts oder Fürworts auf das Bestimmungswort einer Zusammensetzung, also auf dessen Stamm.

Ein streitendes Gestaltenheer, die seinen Sinn in Sklavenfesseln hielten. Sch. Schullehrerspiegel für solche, die es bereits sind, oder es werden wollen (Titel eines Buchs). — Ein seidner Strumpffabrikant. — Ein grober Tuchmacher.

Anm. Hierher sind aber gar nicht Ausdrücke, wie deutsche Sprachlehre, französischer Sprachmeister u. a. zu ziehen; denn deutsch und französisch beziehen sich ja hier nicht auf Sprache, sondern auf das ganze Wort. Das Adjektiv auf isch steht wie gewöhnlich für den Personennamen; deutsche Sprachlehre ist: Sprachlehre der Deutschen; französischer Sprachmeister: ein Sprachmeister, der Franzose ist.

§. 418.

1. Da das Geschlecht ebenfalls zur Form des Wortes gehört, so ist jede Beziehung auf das Geschlecht des Stammes durchaus fehlerhaft; er ergriff ihr Händchen und drückte sie.

2. Auch unschickliche Bilder gehören hierher, die durchaus nicht zum Geschlechte des gebrauchten Wortes passen; z. B. Ehrfurcht ist der Vater der Liebe.

3. Das Geschlecht ist aber nicht bloß eine grammatische Form, sondern auch eine Form der Wirklichkeit, und es giebt Fälle, wo beide Formen sich widersprechen; z. B. Weib, Mädchen, Fräulein. In solchen Fällen ist es erlaubt, auf die Form der Wirklichkeit zu beziehen; z. B.

Ein giftig Weib, was kann die nicht erzählen. Gel. Laß wählen das Fräulein nach eigenem Sinn, und wen sie erwählet, der nehme sie hin! B.

§. 419.

Wird nun eine Periode auf die vorhergehende bezogen, so muß sich auch hier die Beziehung auf die ganze Periode erstrecken, und nicht auf einzelne Nebenbestandtheile. So stehen z. B. folgende Perioden in ganz falschem Verhältnis:

Auf dem Schlosse Neuhaus in Böhmen lebte zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts ein alter reicher Baron, dermalen einziger Besitzer der rosenbergischen Güter, in welche sich nach seinem Tode eine

Menge von Enkeln und Urenkeln, Vettern und Schwägern theilen sollten, die zum Theil nicht besonders bemittelt waren. Demungeachtet rechnete ihrer keiner auf das Ableben des alten Herrn; denn der Baron liebte die ganze Sippschaft, als wenn sie alle seine Kinder gewesen wären, und ward hinwiederum von ihnen als Vater geliebt.

Das vermittelnde und beziehende demungeachtet bezieht sich hier gar nicht auf die Sätze, wodurch die Periode ihre Form erhält, sondern nur auf den letzten, ganz untergeordneten Beisatz.

In diese Krause war ein Spiel Karten von eirunder Gestalt eingewickelt; denn durch den häufigen Gebrauch waren die Ecken abgenutzt, und damit sie länger dauern sollten, hatte man sie beschnitten und ihnen diese Form gegeben. Cerv. 7. Die Gallier ließen jetzt ihren Hinterhalt anrücken. Er bestand aus gallischen, den Römern ganz unbekannten Streitwagen. Als die Reiterei daher das Geräusch hörte und die Verwüstung erblickte, welche die Wagen anrichteten, so erschrak sie und floh zurück. — Man kann die österreichische Regierung nicht tadeln, daß sie, wenn auch mit Unrecht, fürchtet, daß ihre neuen Unterthanen in Dalmatien, Istrien und Venedig durch die griechische Rhederei ihre sehr bedeutende Frachtschifffahrt in der Levante und im Mittelmeere verlieren werden; denn eine bedeutende Seemacht, oder auch nur eine große Handelsmarine, werden die Griechen, verarmt wie sie sind, künftig nicht aufstellen. — Auf meinem Morgenspaziergange fand ich heute so luxurieuse Eriken von den Felsen herabhängen, daß eine Staude derselben zehn Fuß in der Länge maß. — Die ganze Umgegend des Baikalsees ward im vergangenen Sommer von einem zwar sehr gewöhnlichen Natur-Phänomen heimgesucht, das aber leider in seinen Folgen immer sehr verheerend für die Menschheit wird. Abdz.

§. 420.

1. Die Regel, daß in grammatischen Beziehungen nicht bloß Gedanken an sich auf einander bezogen werden, sondern bestimmte Formen, findet ihre besondere Anwendung bei Zusammenziehungen. Sollen nämlich Sätze zusammengezogen werden, so müssen sie nicht nur gewisse Begriffe gemein haben, sondern diese müssen auch in gleichen Verhältnissen zu den andern Bestandtheilen stehen. Ganz falsch wäre z. B. die Zusammenziehung: Die Nahrung des Nilpferdes besteht in Zuckerrohr, Reiß und andern Gewächsen und verursacht dadurch den Reißfeldern großen Schaden. Hier steht der gemeinschaftliche Begriff Nilpferd in ganz verschiedenen Verhältnissen.

Das Gebet Jesu nennt man seines Anfangs wegen Vaterunser, und wird in die Anrede, sieben Bitten und Beschluß getheilt. — Jede Mundart hat Wörter und Redensarten, welche die Schriftsprache nicht kennt und Provinzialismen heißen. — Wir setzen unsern Stolz darein, so wenig Nachbeter zu haben, als zu sein. — Bila's edles Gemüth erkennt das Gewicht seiner Gründe, billigt sein Vorhaben, und folgt mit Blanka ihrem Vater. — Die Versendung der

Bücherschachteln geschieht auf Kosten der Leser und müssen auch frei wieder zurückkehren.

2. Besonders fehlerhaft ist die Zusammenziehung von Beisätzen, die gar nicht in gleichen Fallverhältnissen stehen, und bei denen das Fügewort des ersten nicht auch den zweiten einleiten kann.

Hier befand sich der Käfig des Vogels, in welchem dieser die Nacht zuzubringen pflegte, bei Tage aber nach Nahrung und Lust umherflog. T. N. Sie setzte ihm eine Mütze von derselben Farbe auf, was ihr Mann durch die Vorhänge des Kabinets mit ansah und sich vor Lachen den Bauch hielt. Eb. Er hatte ein erstaunend glückliches Gedächtnis, welches er durch seine gesunde Beurtheilungskraft immer mehr bereicherte und so durch beides gleich berühmt wurde. Cerv. 8. Mir scheint Fuah das alte Naukratis zu sein, welches die Meleſier erbaut haben und das Vaterland des berühmten Grammatikers Athenäus ist. — Dieses Anerbieten, das ich für kein leeres Kompliment halten durfte, und für mich höchst reizend war, lehnte ich jedoch dankbarlichst ab. G.

§. 421.

1. Wenn ein untergeordnetes Glied vor oder hinter einer Zusammenziehung steht, so gehört es stets dem ganzen Umfange der letztern an. In der Verbindung: „Die Häuser und Thürme der Stadt" bezieht sich Stadt auf beide vorhergehenden Wörter. Oft erscheint nun ein untergeordnetes Glied in einer durchaus falschen Beziehung auf das Ganze, da doch entweder die Form oder der Sinn nur die Beziehung auf einen Theil zuläßt. Falsch ist die Verbindung: „Die Bereitung und das Salben der Haare mit Oel", weil Oel der Form nach sich nicht auf Bereitung beziehen läßt; falsch ist die Verbindung: „Die Bürger und Soldaten der Garnison", weil Garnison gar nicht auf Bürger sich beziehen soll.

Beschreibung und Blick ins Weltall. — Ueber die Vortheile des Badens und Trinkens des kalten Wassers (Titel eines Buchs). — Des Königs Verblendung löste oder eher wohl beschleunigte die Auflösung des letzten Bandes, welches Amerika an Spanien knüpfte. — Beschreibung der Erde nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, ihren Erzeugnissen, Bewohnern und deren Wirkungen und Verhältnissen, wie sie sind (Titel eines Buchs). — Der als Dichter und Begründer der Zeitschrift bekannte Spazier hat sich in den ersten Jahrgängen nicht genannt.

2. Dies gilt besonders von der Stellung des Adjektivs vor zwei Hauptwörtern. Es sind hier überhaupt zwei Fälle möglich:

a) Das Adjektiv gehört nur dem ersten an; z. B. alte Leute und Kinder.

b) Es gehört beiden an: z. B. reiche Städte und Klöster.

In beiden Fällen können Misverständnisse oder Schwierigkeiten entstehen:

a) Wenn das Adjektiv sich der Form nach auf die ganze Ver-

bindung beziehen ließe; z. B. die alten Leute und Kinder, die regierenden Herren und Unterthanen, anstatt: die Unterthanen;

b) Wenn die beiden Hauptwörter verschiedenen Geschlechts oder verschiedener Zahlform sind; z. B. guter Wille und Herz, streitendes Interesse und Meinungen, sein früherer Plan und Meinung.

Verbindungen letzterer Art sind nie zu billigen. Es sind hier drei Mittel vorhanden, um sich richtig auszudrücken:

a) Man wiederholt das Beiwort: guter Wille und gutes Herz.

b) Man wählt Hauptwörter gleicher Form: frühere Pläne und Meinungen.

c) Man wählt anstatt des Beiworts ein regiertes Hauptwort: Plan und Meinung der frühern Zeit.

§. 422.

Daher ist die Beziehung des einen Satzes auf einen andern zusammengezogenen falsch, wenn dieselbe nur einem Theile der Zusammenziehung gehört. Dergleichen falsche Beziehungen finden sich vorzüglich zwischen Vorder- und Nachsatz.

Da ihr Vater ihnen nur wenig Vermögen hinterlassen und sie es gleichmäßig unter sich getheilt hatten, so sollte man denken, ihre äußere Lage hätte sich ziemlich gleich sein müssen. T. N. — Da ich vor einem Jahre bei dir war und bemerkte, daß du ein großer Freund von Naturseltenheiten bist, so sende ich dir hier eine merkwürdige Versteinerung. — Als er die ersten Symptome der Meuterei entdeckte und auf seinen Kollegen, General Goethals, der einer der ersten höhern Offiziere war, welche die oranischen Fahnen verließen, kein Vertrauen hatte, auch von einigen Belgiern gewarnt wurde, versammelte der Gouverneur seine Landsleute, hieß sie zur augenblicklichen Abreise sich bereit halten, schiffte sich ein und entkam nach Vliessingen.

Aufg. 1. Falsche Beziehungen auf den Stamm (§. 417).

Ein toller Hundsbiß. — Ein saffianener Schuhmacher. — Ein bunter Papierverfertiger. — Die rothe Weinlese. — Grobe Tuchmacher. — Der gegebene Wortbruch. — Rohe Seidenhandlungen. — Gebundene Büchersammlungen. — Gebundene Buchhändler. — Elastische Bruchbänderverfertiger. — Braune Bierhäuser. — Weiße Bierbrauer. — Kranke Gesellenanstalten. — Wollene Zeugweber. — Gewöhnliche Sämereiverkäufer. — Seidene Strumpfweber. — Goldene Waarenhändler. — Sonntägliche Ruhestörer. — Geschlossene Gesellschaftsglieder. — Römischer und griechischer Antiquitätensammler. — Ausgebreitete Ländereibesitzer. — Napoleons englisches Waarenverbot. — Ein süßer Weinliebhaber. — Ein gebackener und frischer Obsthändler.

Abelin war ein Straßburger und starb daselbst im J. 1646. — Kimbern, Teutonen und Ambronen zogen gegen Italien und schlugen den römischen Konsul Markus Silanus, der mit einem Heere gegen sie gekommen war. Dieses durch vortreffliche Ordnung im Staate und im

Kriegswesen mächtige Volk unterlag dem schrecklichen Anpralle kimbrischer Krieger. — Zu den Vergnügungen des Volkes in Java gehören Büffel- und Tigerkämpfe, bei denen der letztere gewöhnlich siegt. — Die Wilden in Neuholland glauben an Geistererscheinungen. Diese nahen sich leise, gebückt, die Hände vor dem Gesicht. — Eine artige Erfindung sind die Rettigbohrer, durch welche man dieselben schnell zerschneiden kann. — Nicht alle Kindermädchen wissen gut mit ihnen umzugehen. — Die Einwohner des innern Madagascar beschäftigen sich besonders mit Reißbau und Viehzucht. Ersterer ist ihre vorzüglichste Nahrung, und mit letzterm treiben sie einen bedeutenden Handel nach der Küste.

Aufg. 2. Falsche Zusammenziehung der Sätze (§. 420).

Das Wort Burg leitet man am richtigsten ab von bergen und bedeutet mithin einen Ort, worin man sich verbirgt. Schloß hingegen stammt ab von schließen und müssen wir als ein Gebäude ansehen, worein man sich verschließt. Beiden Wörtern liegt ähnlicher Ursprung zu Grunde und können daher oft verwechselt werden.

Eine Feste ist durch die Natur fest und braucht man nicht erst durch die Kunst festzumachen; eine Festung hingegen befestigt man durch die Kunst und kann daher eine Stadt oder auch ein einzelnes Gebäude sein. Die Festung Königstein in Sachsen ist eine Feste, nennt man aber jetzt eine Festung, da die Kunst der Natur zu Hilfe gekommen ist.

Vermögen zeigt einen geringern Grad von Gütern an und besitzt schon der, welcher nur nicht arm ist. Wohlhabenheit drückt ein größeres Vermögen aus und hat der, welcher ohne alle Sorgen leben kann. Wer vermögend ist, hat sein Auskommen und drücken keine Nahrungssorgen. Wer wohlhabend ist, hat sein gutes Auskommen und stehen alle Bequemlichkeiten zu Dienste. — Mit dem Worte Reichthum bezeichnen wir die höchste Stufe in dieser Hinsicht, — und besitzt der, welcher Ueberfluß an Gütern hat.

Die Worte Widerwärtigkeit, Unglück, Leiden, Noth, Elend können wir alle unter den Begriff unangenehmer Zustände zusammenfassen, sind aber theils dem Grade, theils der Dauer nach verschieden.

Widerwärtigkeit nennen wir alles, was unsern Wünschen entgegen läuft, und besteht oft nur in einer Kleinigkeit. Schlechtes Wetter ist an und für sich keine Widerwärtigkeit, betrachten wir aber als solche, wenn es uns z. B. an der Ausführung einer Reise hindert, die wir vorhatten, nun aber unterbleiben muß.

Unglück ist ein bedeutenderer Grad von Widerwärtigkeit und schreiben wir gewöhnlich dem Schicksal zu. In christlichem Sinne nennt man das Unglück Kreuz und wird dann als von Gott geschickt angesehen und hat ein Uebel zur Folge. Nach den Ansichten nun, die man von dem Werthe der irdischen Güter hat, und überall verschieden sind, wird der eine das Unglück nennen, was dem andern bloße Widerwärtigkeit ist und er leicht verschmerzt.

Leiden heißt derjenige Zustand, worin wir körperlich oder geistig in hohem Grade schmerzhafte Empfindungen haben, die uns längere Zeit plagen und wir daher gewöhnlich in Geduld ertragen müssen. Leiden gehen den Menschen persönlich an und rechnen wir daher zu denselben Krankheiten, Kränkungen und Verlust der Unsrigen.

Noth bezeichnet den Zustand der Verlegenheit, worin man durchaus der Hilfe bedarf und dadurch nur gehoben werden kann. Das Uebel ist schon da oder erwarten wir erst.

Elend nennt man den höchsten Grad des Unglücks und ist von langer Dauer. Ursprünglich hieß Elend fremdes Land und brauchte man es als Name für Verbannung. Daraus, daß dieses Wort jetzt den höchsten Grad des Unglücks anzeigt, sehen wir, daß das Vaterland unsern Ahnen alles galt, und ist ein Beweis, für wie unglücklich sie sich in der Entfernung von demselben wähnten.

Aufgabe 3.

Die Wilden in Neuholland sind ungefähr 5 Fuß hoch; ihre Nase plattgedrückt, die Scheidewand derselben durchbohrt, die Zähne weiß und breit, Kinn und Lippe bärtig, das Haupthaar kraus.

Die Würdeträger der Fürsten sind selbst und haben wieder vornehme Diener; so wie die Planeten Monde sind und haben.

Aubry von Montdidier war ein französischer Ritter zur Zeit König Karls V., welcher der Sage nach im J. 1371 von einem Kriegsgefährten, Richard de Macaire, meuchlings getödtet und der Mord dadurch entdeckt wurde, daß der Hund des Erschlagenen sich stets feindselig gegen den Mörder bewies.

Joh. G. Herr, Schreinermeister von Plieningen, sammt Frau und zwei Kindern, wandert nach Nordamerika, allwo er schon früher vier Jahre lang als ledig war und seine Profession trieb und die englische Sprache spricht.

Die Waffen der Buschhottentotten bestehen in vergifteten Pfeilen, die sie mit kleinen Bogen ein paar hundert Schritte weit schießen und ihr Ziel meistentheils zu treffen wissen.

Wer wollte glauben, es dürfe kein Wagen auf die Straße, indem derselbe umfallen und ein Unglück entstehen könnte!

Aufgabe 4. (§. 420. 2.)

Der höchste Berg auf der Erde ist nach neuern Messungen der Mount Everest im Himalaya, dessen Höhe man auf mehr als 27,000 Fuß setzt und also bedeutender ist, als der Chimborasso in Südamerika, den man sonst für den höchsten Berg hielt, aber nur 21,000 Fuß hoch ist. — Unter den europäischen Bergen wird gewöhnlich der Montblanc für den höchsten gehalten, den schon mehrere Naturforscher bestiegen haben und gewöhnlich auf 14,600 Fuß gerechnet wird. Für noch höher halten einige den Montrosa in der Schweiz, von welchem man einen großen Theil der Lombardei übersehen kann und aus einer Menge im Kreise lagernder Felsenhörner besteht. In der Schweiz erheben sich ferner: der große St. Bernhard, den man auf 10,500 F. hoch angiebt und ein berühmtes Kloster trägt; der Simplon, über welchen eine acht

Stunden lange Straße führt und daher nicht schwer zu besteigen ist; die Jungfrau, deren Höhe auf 12,827 F. angegeben wird und mehrere Wagehälse in neuerer Zeit bestiegen haben; der große St. Gotthard, von welchem mehrere Bergketten auslaufen und die Geburtsstätte des Rheins ist.

Der Olymp, der in Thessalien liegt und die Alten als den Wohnsitz der Götter ansahen, ist 6120 F. hoch. Auch die Pyrenäen haben Gipfel, von denen viele 8—10,000 Fuß hoch sind und man noch nie bestiegen hat. Die Gipfel des skandinavischen Gebirgs, welches Schweden von Norwegen trennt und man gewöhnlich die skandinavischen Alpen nennt, steigen bloß bis 7920 Fuß an, sind aber äußerst schroff. Europa hat auch mehrere große Feuerspeier, deren höchster der Aetna auf Sizilien ist, dessen Höhe 10,287 F. beträgt, aber schon oft erstiegen worden ist.

Aufg. 5. Beziehung auf Einzelnheiten (§. 419. 422).

Ein lustiger Schalk kam halb erfroren in einem Wirthshause an; denn es war rauhes, regnerisches Wetter. Obgleich die Bauern am Kamin saßen und bemerkten, wie sehr ihn fror, so machte ihm doch keiner Platz. Da er sich also nicht wärmen konnte und tiefsinnig und seufzend in der Wirthsstube auf und ab gieng, so fragte der Wirth, wohlbekannt mit dem launigen und fröhlichen Manne, was ihm fehle; denn er kehrte oft bei ihm ein. Da erzählte der Schalk, er müsse da und da seine Geldbörse verloren haben, weil er sie kurz vor diesem Orte noch gehabt und einem Wirthe Geld daraus bezahlt habe. Morgen bei guter Tageszeit solle ihn der Wirth wecken und mitsuchen helfen, da heute Abend bei dieser Finsternis und solchem Regenwetter wohl niemand des Weges kommen würde.

Als die Bauern dieses hörten, schlichen sie sich einer nach dem andern fort, um das Geld zu suchen, und that sich Arlotto am Kamin gütlich und hatte kein Geld verloren.

II. Hauptstück.

Von der Form der einzelnen Glieder.

§. 423.

Wenn mehrere Sätze nicht nur grammatisch einander beigeordnet sind, sondern auch unter sich in einem ganz gleichen unabhängigen Verhältnisse stehen, so muß sich diese Gleichheit des Verhältnisses auch in der Gleichheit der grammatischen Form aussprechen.

§. 424.

Daraus geht zuerst hervor, daß man nicht einen ächten Nebensatz einem unächten oder einem Hauptsatze beiordnen darf.

Alle Grafen und Edeln folgten dem schwarzverhüllten Sarge, mit drei und dreißig Wappen behangen, und oben drauf grünte ein Lorbeerkranz. Mus. Die Theater der Alten waren, im Vergleich mit der Kleinheit der unsrigen, nach einem kolossalen Maßstabe

entworfen, theils um das gesammte Volk nebst den zu den Festen herbeiströmenden Fremden fassen zu können; theils paßte sich dies auch zu der Majestät der dort aufzuführenden Beispiele, denen nur in einer ehrerbietigen Ferne zugesehen werden durfte. W. Schl. Der Mensch weiß es recht gut, daß er die Prosa, Schlaffheit und Verkehrtheit nie bekehren werde, und doch versucht er es, wenn er es gleich vorhersieht, es werde ihm nie glücken, und daß ihm für seine erhabene Anstrengung nur mit Unmuth und peinlichem Verdrusse gelohnt werde. J. H. War auch das schimmernde Gebäude ihrer Zukunft, das sie so kühn sich aufgebaut hatten, wie ein Nebelbild zerronnen; ob das Glück seine letzten Gaben ihnen misgünstig entzogen hatte: in ferner Oede, von allem Glanz der Welt losgeschieden, nur sie zu besitzen, mit seiner Hände Arbeit da für sie und sich selbst die täglichen Bedürfnisse zu erringen, und an ihrer Seite den Adel seiner Menschheit zu wahren, würde er jetzt für das höchste Ziel seines Daseins geachtet haben. Wilh.

§. 425.

1. Beigeordnete Nebensätze müssen stets dieselbe Form haben. Unrichtig ist zuerst die Beiordnung eines vollständigen Nebensatzes mit einem abgekürzten; z. B.

Die Königin, stets geschätzt, und die nie an den Mühen andrer Theil genommen hatte, wußte die ausgesuchtesten Rathschläge zu ertheilen. — Der Herr befahl dem Diener, daß er die Geschäfte bald besorgen solle und dann schnell wieder zu kommen. — Auf den höchsten Stellen schützte man sich vor der Hitze des Tages in köstlichen Kiosken, frisch wie die Grotten Aegyptens, und von welchen man die herrlichsten Aussichten hatte. T. N. Ich hatte ein Kind, so schön, so sanft wie seine Mutter, und in welchem ich mich wieder aufleben sah. T. N.

2. Sind die Nebensätze auch vollständig, so verlangt das Gleichmaß, daß sie ganz gleicher Form und Art sind. Einem Beisatze z. B., der mit welcher beginnt, einen solchen mit der beizuordnen, verräth Nachlässigkeit des Schreibers.

In ältern Zeiten hatten die Fürsten den Vortheil, daß sie manche ihnen nützliche Wahrheit von ihren Hofnarren hörten, und daß dabei ihre Würde durch die Verächtlichkeit eines Menschen gedeckt ward, der bloß zum Spaßmachen da zu sein schien, und dem man, weil gegen ihn so manches erlaubt war, auch seinerseits etwas erlauben mußte. E. Das wahre Geheimnis der Wohlthätigkeit ist, daß man die Wohlthat zu verbergen, wenigstens sie herabzusetzen wisse; daß man dem Unglücklichen die Beschämung, seinen Mangel und seine Abhängigkeit zu gestehen, erspare; daß man sich weniger das Ansehen gebe, einen Schuldner zu machen, als ein Schuldner zu werden. E. Groß und beruhigend ist der Gedanke, daß gegen die trotzigen Anmaßungen der Fürstengewalt endlich doch eine Hilfe vorhanden ist; daß ihre berechnetsten Plane an der menschlichen Freiheit zu Schanden werden; daß ein herzhafter Widerstand auch den gestreckten Arm eines Despoten beugen, heldenmüthige Behar-

rung seine schrecklichen Hilfsquellen endlich erschöpfen kann. Sch. Die schönste Wirkung thut Bescheidenheit an einem aufblühenden Jünglinge, nicht weil überhaupt der Reiz der Jugend jeden Ausdruck von Güte anziehender und einnehmender macht, oder weil gerade diesem Alter, wo der Mensch noch so wenig ist und alles erst werden soll, Bescheidenheit so vorzüglich ziemt, oder weil wir den Verstand und die Mäßigung, die sich in dieser Tugend ankündigen, eher vom reifern als vom jugendlichen Alter erwartet hätten: sondern vor allem, weil wir dabei in die Zukunft so erfreuliche Blicke werfen; weil wir urtheilen, daß der mit so hohen Rechten geborne und mit diesen Rechten so wenig sich brüstende Jüngling schon den Werth des Verdienstes kennen muß, und daß er, unzufrieden mit den Vorzügen, die ihm blindes Schicksal zuwarf, alle seine Kräfte aufbieten wird, sich wesentlichere und höhere Vorzüge zu erringen. E.

§. 426.

Umgekehrt muß bei fortschreitender Abstufung jedes untergeordnete Glied eine andere Form als das ihm obgeordnete haben. Bei bloßen Wortfügungen fällt eine solche Abstufung selten vor; auch hier ist aber jenes Gesetz zu berücksichtigen, und nichts stört die Ueberschaulichkeit mehr als eine Reihe einander untergeordneter Genitive in gleicher Form, oder die Unterordnung der Verbindung eines Hauptworts mit einer Präposition unter die gleiche Verbindungsform.

Inmitten dieses Streits, bei dem die That eins war mit dem Wort, bemächtigt sich der Kamerad des Unglücklichen des mörderischen Degens des Sergeanten, um den Tod seines Freundes zu rächen. — Die Entdeckung der Gesetze der Schwingungen elastischer Oberflächen war im Gebiete der Wissenschaften ein wichtiges Ereignis. — Das bloß historische Gedicht hat immer nur in den Zeiten des Verfalls des Geschmacks einige seltene Anhänger gefunden. W. H. Wir erinnern uns bei keinem andern Dichter einer Schilderung einer Mutter, die an Natur und Wahrheit, an Größe und Schönheit der Gesinnung mit dieser verglichen werden könnte. W. H. Wenn wir im vorigen Paragraph bei Gelegenheit der Methode der Ableitung aller Dichtungsarten den Zustand der Seele im allgemeinen von derjenigen Modifikation absonderten, welche ihm die Einbildungskraft und die Kunst giebt, so darf man sich darum nicht vorstellen, daß derselbe diesen Zustand schon vorfand, und nur bearbeitete. W. H. Wir stießen auf zwei auf den Wallfischfang ausgehende Schiffe; den 19. kamen die zwei Wallfischfänger mit ihren mit Fischen beladenen Schiffen zurück. H.

§. 427.

1. Vorzüglich ist das Gesetz der Formveränderung bei fortschreitender Abstufung in Satzfügungen zu beobachten. Jeder untergeordnete Satz soll eine andere Form haben als sein obgeordneter. Ist ein Nennsatz also dem andern untergeordnet, so wird der erste als vollständiger, der zweite als abgekürzter darzustellen sein, oder einer als unächter.

Man sollte denken, es verstände sich von selbst, daß die Fähigkeit, zu genießen, auch eine Bestimmung dazu mit in sich schließt, sobald die Gegenstände des Genusses in der Natur anzutreffen sind. F. Ich weiß nicht, welcher rechtschaffene Mann gesagt hat, er wundre sich nicht so sehr, daß sich Priester fänden, die den Königen ihre Sünden vergäben, als daß jene andre Priester fänden, die sie selbst freisprächen. F. J. Ein Vortheil des bewährten Feldherrn ist's, daß er nicht nöthig hat zu schlagen, um zu zeigen, er versteh' zu siegen. Sch. Wenn der Dichter überhaupt vor vielen andern darin einen Vorzug hat, daß er mit Bewußtsein ein Mensch ist, so kann man von Grübel sagen, er habe einen außerordentlichen Vorsprung vor seines Gleichen, daß er mit Bewußtsein ein Nürnberger Philister ist. G. Wisse, nur den unauslöschlichen Zügen, womit das Bild der Tugend in unsre Seele eingegraben, ist es zuzuschreiben, daß es noch Menschen auf dem Erdboden giebt, und daß unter diesen Menschen noch ein Schatten von Sittlichkeit und Güte anzutreffen ist. Wd. Ich meine, daß es der Erbschade der Menschheit ist, den Kern über der Schale, die Sache über dem Scheine zu vergessen. F. H. J. Vielleicht, daß die Aegypter das israelitische Volk in den Glauben gestürzt hatten, es habe gar keinen Gott. Lß.

Fehler: Ich wollte eher glauben, daß das Reden ein Zeichen sei, daß das Denken und innere Thätigkeit aufhöre. J. P. Ich habe mich bemüht, zu zeigen, daß der Charakter der vollkommen gebildeten Sprachen dadurch bestimmt wird, daß die Natur ihres Baues beweist, daß es dem Geist nicht bloß auf den Inhalt, sondern vorzüglich auf die Form der Gedanken ankommt. W. H. Es würde überflüssig sein, hier die Sitte der alten Völker zu erläutern, die Thaten ihrer Oberhäupter und Helden in Lieder zu fassen.

2. Eben so wird der erste Beisatz durch der, der zweite durch welcher u. s. w. oder als abgekürzter Satz einzuleiten sein a). Die Vernachläßigung dieser Abstufung in der Form veranlaßt die größte grammatische Unbestimmtheit und bisweilen die unsinnigsten Misverständnisse b).

a) Das sind Betrachtungen, welche ich heute bei der Lesung einer englischen Monatsschrift gehabt habe, wo ich eine Erzählung fand, die mich auf eine zwar traurige, aber angenehme Weise rührte. Lß. Prosaische Maler sind diejenigen, welche die Dinge, die sie nachahmen wollen, nicht dem Wesen ihrer Zeichen anmessen. Lß. Wer kann die Zahl der Jahre berechnen, welche die Urgebirge der Erde, welche der Erdkreis selber, welche die Gestirne des Himmels, welche die zahllosen Sonnen und Welten, die wir durch die Räume desselben verbreitet sehen, bereits vollendet haben und künftig vollenden werden! Rh.

b) Ein Bedienter, der lange Zeit treu und redlich einem Herrn gedient hat, der aber nun gestorben ist, sucht ein anderweites Unterkommen. — Don Quixote beschloß, den Herzog und die Herzogin um Erlaubnis zur Abreise nach Saragossa zu bitten, wo die Festlichkeiten schon begonnen hatten, wo er die Rüstung zu gewinnen dachte,

welche der höchste Preis bei diesem Spiele ist. Cerv. 6. Daß Herr Spring-Rice nur hat gewählt werden können, ist schon sehr viel in einer Stadt, deren Wähler fast ganz von der Universität abhängen, deren Häupter nichts unversucht gelassen, um denselben ihre Stimme für den Tory-Kandidaten abzuschmeicheln oder abzutrotzen. Allg. Zeit.

3. Auch Adverbsätze gleicher Art, deren jeder eine Stufe unter dem andern steht, müssen verschiedener Form sein oder durch verschiedene Fügewörter von gleicher Bedeutung eingeleitet werden a); z. B. wenn — sobald, da — indem, während — indeß ꝛc. Die Verletzung dieser Regel giebt zwar selten zu Misverständnissen Anlaß, stört aber doch die Ueberschaulichkeit b).

a) Es ist immer rührend, wenn auch der schwache, abgelebte Nestor sich dem ausfordernden Hektor stellen will, falls kein jüngerer und stärkerer Grieche mit ihm anzubinden sich getraut. Lß. Der Mensch muß am längsten lernen, weil er am meisten zu lernen hat, da bei ihm alles auf eigene erlangte Fertigkeit, Vernunft und Kunst ankömmt. Würde nachher auch durch das unnennbare Heer der Zufälle und Gefahren sein Leben abgekürzt: so hat er doch seine sorgenfreie, lange Jugend genossen, da mit seinem Körper und Geiste auch die Welt um ihn her wuchs; da mit seinem langsam heransteigenden, immer erweiterten Gesichtskreise auch der Kreis seiner Hoffnungen sich weiterte und sein jugendlich edles Herz in rascher Neugier, in ungeduldiger Schwärmerei für alles Gute, Große und Schöne immer heftiger schlagen lernte. Hd.

b) Ich kann dir deine Frage beantworten, wenn du glauben willst, daß ich es gut mit dir meine, wenn ich dir einige unangenehme Wahrheiten sage. F. J. Vortheil genug, wenn dies mein Fragment nur einem einzigen Schriftsteller die Feder aus den Händen windet, wenn er uns neue Heldengedichte in orientalischem Geschmack liefern will. Hd. Wir haben es als die feinste Art des Komischen der Beobachtung gerühmt, wenn eine Eigenschaft sich gerade dann am meisten kund giebt, wenn ihr Besitzer sie am wenigsten an sich argwöhnt, oder sie am geflissensten verbergen will. W. Schl.

§. 428.

Auch eine Reihe Hauptsätze bezieht sich entweder gemeinschaftlich auf einen erstgenannten Gedanken, oder es bezieht sich immer je ein Satz auf den vorhergehenden. Dieser Unterschied muß, sofern die Beziehungsweise stets dieselbe bleibt, z. B. die der Folgerung, durchaus in dem Anfange jedes Satzes schon bezeichnet sein, indem entweder alle gleichmäßig beginnen a) oder jeder in einer andern Form b).

a) Der Geist bildet sich Vorstellungen von größerer Wohlfahrt und Glückseligkeit, als die Erfahrung aufstellen und geben kann. Daher gefällt er sich so wohl bei reizenden Dichtungen; daher schwärmt er so gern in lieblichen Träumen; daher schafft er sich

so gern in Gedanken eine eigene Welt, wo alles ist, wie er wünscht, und alles geht, wie er es verlangt. Rh.

b) Das Verbum muß im Satze immer die erste oder zweite Stelle haben; folglich kann der Hauptsatz die Periode auch nur beginnen oder er muß gleich hinter dem Vordersatze stehen; mithin dürfen nebengeordnete Vordersätze niemals vorkommen.

Fehler: Die handelnde Nation dient sich und andern Völkern; denn sie macht die Güter, den Fleiß, die Wissenschaften einem Theile des Erdkreises gemein. Jede handelnde Nation muß also, auch wider Willen, die Humanität befördern. Kein Eroberer stört also so sehr den Gang der Natur, als der, welcher blühende Handelsstädte zerstört.

§. 429.

Die Gleichheit in der Form beigeordneter Nebensätze und die Verschiedenheit in der Form der Abstufungen heißt das Gleichmaß der Nebensätze (Symmetrie). Zum Gleichmaß der Satzgefüge überhaupt gehört auch, daß logisch-grammatisch beigeordnete Sätze gleichartige Bestimmungssätze auch in gleicher Form zu sich nehmen a). So sind z. B. folgende Verbindungen nicht gleichmäßig schön: „Der nächtliche Himmel, ganz mit Sternen besäet, die goldne Mondsichel, deren milchfarbnes Licht die schwarzen Waldschatten der hohen Fichten milderte, und die beweglichen, funkelnden Insekten, in den Gebüschen scherzend, machten die Beleuchtung zu einer der schönsten Naturscenen."

a) Kann die Arbeit etwas Entbehrliches sein, wenn sie der Allweise nöthig gefunden hat? Kann sie unter die Uebel gehören, wenn sie von dem Allmächtigen über uns verfügt ist? Kann sie uns entehren und unsern Abscheu verdienen, wenn sie der Wille dessen ist, der uns berufen hat, ihm ähnlich zu werden? Rh. So viele Wünsche, die nicht erfüllt, so viele Entwürfe, die nicht ausgeführt, so viele Werke, die nicht vollendet werden; überall Gestalten, die sichtbar altern, überall Kräfte, die plötzlich schwinden, überall Körper, die sich ihrem Untergange nähern. Rh. Kann der Mensch erhabener denken und fühlen, als wenn er sich mit seinen Vorstellungen bis zum Unendlichen emporschwingt und sich seiner Vereinigung mit demselben bewußt wird? Kann er würdigere Entschliessungen fassen, als wenn er die Endzwecke Gottes zu den seinigen macht und sich vornimmt, in Verbindung mit Gott zu wirken? Kann er seine Verbindlichkeit, Gutes zu schaffen, stärker empfinden, als wenn er einsieht, es sei Gottes Werk, was er zu betreiben habe; er sei dem Regierer der Welt für sein Thun Rechenschaft schuldig? Kann er unermüdeter und standhafter, kann er unerschrockener in Gefahren sein, als wenn er weiß, er handle und wirke in der Gemeinschaft Gottes und dürfe auf den Beistand des Allmächtigen rechnen? Rh. So ruhet der Acker, damit er desto reicher trage; so erstirbt der Baum im Winter, damit er im Frühling neu sprosse und treibe. Hd.

Mangel an Symmetrie: Sahst du es nicht besser ein als ich, so

war es Unwissenheit, und Verrätherei war es, wenn du gegen deine bessere Ueberzeugung handeltest. Palmbl. Der König ist ein Meer, von dem man sich entfernen muß, wenn es stürmt; wenn es aber ruhig ist, fischt man Perlen daraus. Palmbl.

Aufgabe 6. (§. 424.)

Rede zur Vertheidigung eines Selbstmörders.

Freunde, ihr wißt, wie ungern ich dem, was alle wünschen, entgegenstehe, sondern ich gebe immer gern meine Stimme dazu. Aber wenn ich sehe, daß ihr der Stimme der Vernunft nicht folgt, sondern hört auf die Einflüsterungen der Leidenschaft, so heischt es meine Pflicht, euch geradezu entgegen zu treten.

Ihr habt beschlossen, daß der arme Felix nicht auf dem Kirchhof unter die Seinigen begraben werden soll, sondern an der Mauer soll er sein Plätzchen finden, wo man die Verbrecher einscharrt, und dorthin verweist man auch diejenigen, die sich durch ein lasterhaftes Leben eines ehrlichen Begräbnisses verlustig gemacht haben. Ich frage euch, was wollt ihr denn mit den wirklichen Schelmen anfangen, deren wir doch auch in unserer Gemeinde besitzen, und die haben vielleicht gerade für dieses schimpfliche Begräbnis gestimmt; was wollt ihr mit diesen einst thun, wenn ihr einen vormals so verehrten Mann um Mitternacht hinausschleppt, als wäre er ein Schelm; als wenn er gar kein Recht auf unsere Menschlichkeit hätte?

Ihr beruft euch darauf, daß es seit undenklichen Zeiten so gewesen sei, und ein Selbstmörder verdiene kein ehrliches Begräbnis. Ihr werft mir vor, ich wolle das Verbrechen des Selbstmordes vertheidigen, und daß ich seine That ganz rein zu waschen wünsche. Nein, das Verbrechen überhaupt will ich nicht entschuldigen; aber den armen Felix muß ich vertheidigen; ich muß zeigen, daß ihr euch — führt ihr euer Vorhaben aus — an ihm selbst versündigt; daß ihr eine ehrenwerthe Familie beschimpft, und endlich bringt ihr euch selbst in schlechten Ruf.

Herr Felix war vormals ein reicher Mann; ja noch mehr war er: der Wohlthäter der Gemeinde. War er nicht der Vater der Armen in diesem Flecken? Gieng je ein Unglücklicher ungetröstet von seiner Thür? Jeder Kranke erfuhr seine großmüthige Unterstützung. Und hat nicht endlich unsere Gemeinde ihm vieles zu verdanken? Wer that den Vorschlag, den großen Sumpf auszutrocknen? Wer machte den Plan zur Anlegung des neuen Kanals? Ja, ihm verdanken wir eigentlich die Erbauung unsers Armenhauses. Und einen solchen Mann wollt ihr jetzt wie einen Schelmen behandeln? Was der Lebende that, sollte dem Todten nicht so vergolten werden.

Vor drei Jahren traf ihn manches Unglück. Ein hinterlistiger Freund betrog ihn; seinen eigenen Fall führte der Verlust herbei. Er hätte vielleicht noch manches retten können; vielleicht hätte er, wie mancher, noch dabei gewinnen können; aber er wollte kein Betrüger sein, nichts galt ihm mehr als der Ruf eines ehrlichen Mannes; er schätzte nichts höher als die Zufriedenheit seines Innern; theurer war ihm nichts als die Achtung seiner Mitbürger. So ward er ein armer Mann. Der sonst zu selbstgewählter Arbeit gewöhnt war, mußte nun Schreibersdienste ver-

richten; in ein enges Zimmer mußte der sonst in die weite Ferne Wirkende seine Thätigkeit eingeschlossen sehen; er, der sonst jedem so gerne mittheilte, mußte beinahe selbst um Wohlthaten bitten. Aber, was ihm am wehesten that, es mußte der sonst allgemein Verehrte sehen, wie mancher sich scheu von ihm wandte. — Nur die Liebe zu seinem treuen Weibe hielt ihn aufrecht; nur die Sorge für seine Kinder ließ ihn nicht matt werden; ihn vermochte nur Anhänglichkeit an theure Eltern, in unsrer Mitte zu bleiben. Ach, wäre er doch von hier fortgegangen; wenn er sich doch weit von hier entfernt hätte; daß ich ihm doch nie zugeredet hätte, bei uns zu bleiben! Dann lebte er vielleicht noch; dann wäre den Seinen der unsägliche Jammer erspart worden, seine Freunde müßten dann die Kränkung nicht erleben, ihn also behandelt zu sehen!

Aufg. 7. (§. 425.) Fortsetzung.

Jetzt starben zwei seiner Kinder, die er als seine künftigen Stützen ansah; welche ihn im Unglück getröstet hatten; welche mit eben so inniger Liebe an ihren Eltern hiengen, als diese an ihnen. Nur das jüngste Kind blieb übrig, ein hoffnungsvoller Knabe, in welchem sich die Kraft des Vaters mit der Milde der Mutter zu paaren schien; auf den nun alle sonst getheilte Liebe der Eltern sich verpflanzte.

Vor acht Tagen kam unser Scheibenschießen, das er sonst stets besucht hatte; welches er aber jetzt, wie alle Gesellschaft, meiden wollte. Wir, seine Freunde, überredeten ihn, daß er auch hinauskäme, und Theil zu nehmen; denn wir meinten, daß dieses ihn ein wenig aufheitern würde, und seinen Gram wenigstens auf einige Stunden zu verscheuchen. Indem der Vater im Schusse liegt, eben im Losdrücken begriffen, läuft sein Kind über die Schießbahn. Der Vater drückt los; der Schuß trifft; es stürzt das Kind; zur Mutter laufen unverständige Leute und melden es ihr. War es ein Wunder, daß die Frau, die schon längst kränkelte; die nun auf einmal ihr Alles verloren hatte; der man diese Nachricht so unerwartet brachte — daß sie im ersten Sturm der Verzweiflung ihren Gatten als Mörder anklagte? Ach, Felix klagte sich noch mehr selbst an! Obgleich das Herz seiner Gattin sich bald wieder zu ihm kehrte; vergoß sie auch an seinem Halse bittere Thränen der Reue; obschon sie die Kränkung durch verdoppelte Zärtlichkeit wieder gut zu machen suchte: nichts konnte Herrn Felix den Glauben benehmen, daß er der strafbare Mörder seines Kindes sei; seine Frau liebe ihn nicht mehr; sie fordere ihr Kind von seinen Händen zurück. Still und wehmüthig gieng er einher; gestern fand man seinen Leichnam im Flusse.

Und diesen Mann wollt ihr als einen Verbrecher behandeln? O wahrlich! ein Mann, der sich so sehr um uns verdient machte; der uns stets ein Muster der Rechtschaffenheit war; welcher jeden als liebenden Gatten, redlichen Vater, wackern Bürger achten mußte: der verdient wohl, daß man ihn bedauert; aber nicht, noch im Tode beschimpft zu werden.

Aber was wollt ihr überhaupt damit? Glaubt ihr denn, daß der Todte etwas von euern Anstalten weiß, oder ihn wirklich beschimpfen zu können? Ihn kränkt ihr nicht; aber ehrwürdige Eltern beschimpft ihr, die ohnedies schon des Jammers genug haben; welche ohne Kind, ohne

Enkel, freudenlos im Leben nun dastehen; eine Gattin beugt ihr noch mehr nieder, die ohnedies beinahe der Verzweiflung Preis gegeben ist, welche im Stillen sich als die Urheberin der Schwermuth ihres Gatten anklagt; ihr kränkt eine Familie, die stets zu den ehrenwerthesten der Gemeinde gehörte; die uns viele wackere Hausväter, manchen braven Bürger geliefert hat; welche stets im Rufe stand, nie von dem Pfade des Rechten gewichen zu sein, und daß bei ihr die altehrwürdige Einfachheit zu finden sei.

Will der greise Vater, dessen letzte Freude nun in der Erde ruht, das Grab seines Sohnes besuchen; wenn er auf dem Grabhügel seinen Gram ausweinen will — ach, so findet er keinen; er findet bloß die Stätte eines Verbrechers!

Aber es muß auch ein Schimpf für unsere Gemeinde sein, daß wir die achtbarsten Bürger so behandeln, und ihrer vormaligen Verdienste so uneingedenk zu sein. Seht, werden andere Gemeinden sagen, so behandelt man in N. die Bürger, die sich früher um das gemeine Beste verdient machten, welche einen so makellosen Lebenswandel führten; welche nie ihren Mitbürgern ein schädliches Beispiel gaben; behandelt sie bloß deswegen so, weil sie unglücklich endeten! darum, daß ihr Schicksal sie einen Augenblick zur Verzweiflung brachte.

Denkt nun nach, Freunde, ob ihr bei euerm Entschlusse bleiben wollt; wollt ihr von eurer Ungerechtigkeit abstehen? Ich, und mit mir jeder rechtliche Freund des Verstorbenen, werde stets dabei bleiben, daß ihr undankbar gegen den Verstorbenen handelt; daß ihr ungerechterweise eine ehrbare Familie beschimpft, und ihr bringet euch selbst in Unehre und schlechten Ruf.

Aufgabe 8. (§. 426.)

Das Geschäft der Dichter der Alten war insofern leichter, als sie den außerhalb der Gränzen der Erde liegenden Kreis, dessen der Dichter nun einmal bedarf, schon im Glauben des Volkes des Landes vorfanden, nämlich den Kreis der Gottheiten des Olymps, deren Einfluß auf die Schicksale der Bewohner der Erde nicht klein war. —

Auch Menschen, die viel innere Kraft haben, bedürfen bisweilen des Antriebs der Leidenschaften, damit ihre schlafende Kraft geweckt werde und sich in Thaten äußere.

Die holländische Regierung des Vorgebirges der guten Hoffnung handelte ohne Einsicht des Werthes des Landes, als sie den Kolonisten weite Strecken des Landes austheilte, und ihnen die Wahl selbst überließ.

Wohin kann der Ernst weiter führen, als zur Betrachtung der Vergänglichkeit und des Unwerths des Irdischen?

In den Städten in Ungarn leben viele Deutsche; auf den Dörfern auf dem flachem Lande leben außer den Ungarn viele Serben.

Dieselbe Thiergattung, welche im östlichen Europa mit Bären und Wölfen kämpft, wird unter einem andern Himmelsstriche von dem Angriffe von Tigern und Löwen bedroht. —

Um die Wärme zu messen, hat man mehrere Methoden, die sich alle auf die Erfahrung der Ausdehnung der Körper durch die Wärme gründen. Irgend eine Flüssigkeit in einem gläsernen Rohre zeigt den höhern

oder geringern Grad der Wärme der Luft an, indem sie von der Wärme ausgedehnt, von der Kälte zusammengezogen wird.

Die heißesten Länder der Erde sind das Vaterland von hohen, riesenmäßigen Bäumen und von edeln, herrlichen Früchten von dem gewürzhaftesten Geschmacke.

Wer nichts unternehmen will, ehe er im Voraus des Beifalls des Volkes und der Zuneigung der Menge gewiß ist, wird wenig oder nichts vollbringen.

Aufgabe 9.

Gegenrede zu 6. 7. (§. 427.)

Fern sei es, lieben Freunde, fern von uns, die Menschenfreundlichkeit zu verkennen, mit welcher Herr Werner eine That vertheidigt hat, welche zu den traurigsten gehört, welche wir je in unserer Gemeinde erlebt haben. Wer wollte es ihm verdenken, daß er bis auf das letzte einen Freund zu rechtfertigen sucht, der stets einen Lebenswandel führte, der andern zum Muster dienen könnte! Ich bin völlig überzeugt, daß alle rechtschaffenen Glieder unserer Gemeinde mit Herrn Werner innigst betrübt darüber sind, daß dieser Mann so endete, daß erst über sein Begräbnis in öffentlicher Versammlung verhandelt werden muß. Allein so sehr ich auch des Verstorbenen Verdienste schätze; so sehr ich auch seinen Tod bedaure, und wie sehr ich auch Herrn Werners Freundschaft für den Todten ehre — dennoch muß ich gestehen, daß ich es billige, daß Herr Felix nicht auf dem geweihten Kirchhof begraben wird. Es sei mir erlaubt, mich darüber weiter zu erklären, da ich über die Sache um so unparteiischer sprechen kann, da ich selbst zu den Freunden des Verstorbenen gehöre. Da schon Streitigkeiten vorfielen, da wir vor zwei Jahren etwas ähnliches erlebten, so laßt mich vorerst meine Ansicht über Selbstmörder im Allgemeinen aussprechen.

Wir wissen alle, daß schon manches Unglück daraus entstanden ist, daß die Obrigkeit erlaubte, oder gar befahl, daß Selbstmörder auf den geweihten Kirchhof begraben würden. Die Folge einer solchen Erlaubnis war stets, daß sich das Volk mit Gewalt widersetzte, daß der Selbstmörder in der Mitte anderer Verstorbenen ruhe. Viele behaupten nun, daß das Volk hier in einem argen Vorurtheil befangen sei, und der Obrigkeit müsse das Recht zustehen, daß sie das mit Gewalt durchsetze, worin die Dummheit sie hindern wolle. Ich gebe allerdings zu, daß die Meinung des Volkes, daß der Selbstmörder zeitlich und ewiglich verdammt sein müsse, ein großes Vorurtheil ist; aber auf der andern Seite glaube ich doch auch, eine Meinung verdient Schonung, welche sich auf eine sehr ehrwürdige Ansicht stützt, zufolge welcher man den freiwilligen Ausgang aus dem Leben für etwas unerlaubtes, unchristliches ansieht.

In Fällen dieser Art hört man vorzüglich folgende Behauptungen: daß man bedenken solle, daß der Selbstmörder unmöglich bei Verstande gewesen sei, daß der Todte ja gar nichts dadurch leide, daß man ihm ein ehrliches Begräbnis versage, daß der Schmerz der unschuldigen Familie durch den Gedanken noch vergrößert werde, daß ihr Angehöriger als ein Verbrecher angesehen sei, und endlich sei es doch sehr anmaßlich von dem menschlichen Richterspruche, daß er den Dünkel habe, daß er dem gnädigen Urtheile Gottes zuvorkommen könne; daß Gott keinen um des-

willen verdammen werde, daß er sich in einem Augenblicke der Verzweiflung das Leben verkürzt habe.

Aufgabe 10. (Fortsetzung.)

Die einzelnen Sätze müssen in Verbindung und in ihre unterordnenden Satzgefüge gebracht werden*).

Die alte Sitte hinsichtlich des Begräbnisses der Selbstmörder mag nur gleich aufgehoben werden; so wenig läßt sich gegen diese Behauptungen einwenden. So scheint es bei dem ersten Anblicke. Allein alte bürgerliche Rechte gelten doch auch etwas, das vergessen Menschenliebe und Weichherzigkeit ganz; das ist eben so gewiß.

Der Mann ist nicht bei gesundem Verstande gewesen, das beweist die That selbst. Was dieses erste betrifft, läßt sich denn nicht von den meisten Verbrechern behaupten: man kann ihnen ihre That nicht zurechnen; in einem solchen Zustande der Verrücktheit waren sie? Ein Mörder hatte überall in Achtung gestanden; von so rechtlicher Gemüthsart war er gewesen; dies Zeugnis gab ihm ein jeder. Trotzdem wurde er hingerichtet. Dies Beispiel haben wir vor kurzem gehabt. „Ich soll den Mann tödten; dazu bin ich von Gott berufen!" aus dieser sonderbaren Einbildung hatte er die That begangen. Das wußte ein jeder.

Der Selbstmörder ist todt; er weiß daher gar nichts von unserer Absicht: folglich kann ihn die Art seines Begräbnisses ja gar nicht entehren. Was dieses zweite betrifft, so spricht es eher für, als wider uns. Wir versagen ihm ein ehrliches Begräbnis; dadurch wollen wir ihn nicht entehren; sondern wir wollen andern ein warnendes Beispiel aufstellen; wir wollen den Beweis liefern, die christliche Gesellschaft verabscheut den Selbstmord; darauf gehen wir aus. Das zeigt dieses gerade.

Die unschuldige Familie des Selbstmörders leidet am meisten; das soll man doch bedenken. Diese Forderung ist ungerecht. Sollen die Gesetze von ihrer Strenge abgehn? Soll die Rücksicht auf eine unschuldige Familie sie dazu bewegen? Wer wollte denn das von den Gesetzen verlangen? Ein großer König verdammte den Sohn seines ersten Feldherrn; er hatte einen andern verfolgt und beinahe ermordet; dieser hatte seinen tückischen Absichten im Wege gestanden. Die Rücksicht auf die edle und angesehene Familie des Verbrechers bewog den Fürsten um so weniger zur Milderung der Strafe; nach seiner Ansicht hätte gerade die Verbindung mit einer edlen Familie ihn von seinem Verbrechen abhalten sollen; denn die Mitglieder derselben stellten ihm nur edle Menschen dar. — Bei der Bestrafung des Selbstmörders haben wir wohl gar noch die Absicht: der Unschuldige soll den Schuldigen in Zeiten warnen und alles mögliche thun, daß dieser eine solche Beschimpfung von seiner Familie abwendet; dazu soll der Unschuldige dadurch bewegt werden.

---

*) Die gesperrt gedruckten Sätze werden die Hauptsätze der Perioden.

Aufg. 11. Fortsetzung. (429.)

Ich glaube also, daß die Gewohnheit, daß man Selbstmördern ein christliches Begräbnis versagt, durchaus nichts widriges hat; vielmehr muß jeder Leidenschaftslose gestehen, sie ist sehr löblich. Sie geht nicht darauf aus, den Todten zu strafen; ihre Absicht ist vielmehr, daß der Lebende Eindrücke und Beweggründe bekomme, daß er sich selbst erhalte und aufmerksam auf sich sei; daß der Schwache befestigt und der Starke gestärkt werde. Und sollte es nicht auch auf Tiefsinnige und Halbverrückte wirken, wenn sie sehen, wie sehr die Christenheit das Verbrechen des Selbstmordes verabscheut? Sollte es die Gründe gegen den Selbstmord in ihnen nicht noch verstärken, wenn sie erfahren, welchen Jammer derselbe über eine Familie häuft? Und wenn die Freunde des Tiefsinnigen wissen, daß sie gar sehr dabei betheiligt sind: sollte dies sie nicht in desto größerer Wachsamkeit erhalten?

Daß man uns vorwirft, daß wir dem Urtheile Gottes dadurch vorgriffen, daß wir dem Selbstmörder den Kirchhof verschlössen: das halte ich für thöricht. Wäre dieser Vorwurf gegründet, so müßten alle bürgerlichen Strafen wegfallen, indem die Obrigkeit den Rathschluß Gottes nie wissen kann, sondern sie urtheilt nur nach dem, was geschehen ist, und bestraft die That.

Aber es ist nur zu gewiß, daß alle diese Behauptungen aus falschen Ansichten hervorgehen, und daß die Ankläger ins Blaue hineinreden, ohne erst zu untersuchen, beweist schon die Art der Anklage. Man spricht von der Strafe des Selbstmörders und sollte doch nur von der Versagung einer Gunst reden; man spricht von der Absicht, ihn zu beschimpfen, da man doch nur von der Verweigerung einer Ehrenbezeugung reden sollte; man spricht von einem unehrlichen Begräbnisse, anstatt von einem nicht christlichen; man spricht von der Verdammung des Selbstmörders, anstatt von der Misbilligung der That zu sprechen; und endlich spricht man von der Barbarei unseres doch so aufgeklärten Zeitalters, während man nur von dem Festhalten an der Strenge der alten Zeit reden sollte.

Wenn ein Mann, der vor langer Zeit einmal Bürger unserer Gemeinde war, er gab aber das Bürgerrecht freiwillig auf und zog in ein anderes Land — wenn dieser auf einmal vor uns erschiene und spräche: Laßt mich an euern Vorrechten Theil nehmen! klagte er dann unsere Grausamkeit an, daß wir ihm diese Vorrechte verweigerten — würden wir ihm nicht sagen: Lieber Freund, verletzen wir denn etwa deine Rechte, die du irgendwo erworben hast? Kannst du denn ein Recht verlangen, wenn du dich dessen selbst begeben hast? — So würden wir sprechen, lieben Freunde; seine Forderungen würden wir so zurückweisen. Ist es denn in unserm jetzigen Falle etwas anders? Der Kirchhof ist das geweihte Heiligthum einer christlichen Gesellschaft; wer sich nicht zum Mitgliede derselben aufnehmen läßt, oder der dieser Verbindung Entsagende, hat nichts zu fordern. Die Kirche will ja den Selbstmörder gar nicht strafen, sie will ihm nur nicht ein Recht zugestehen, dessen er sich selbst beraubt hat; sie verweigert ihm nur die Stätte, wo die christlich Entschlafenen ruhen sollen; aber sie schreibt ihm durchaus nicht den Ort seiner Ruhe vor.

Aber, wird nun mancher sagen, ich will auch gar nicht die Behand-

lung des Selbstmörders tadeln, nur Herr Felix soll ihr nicht unterworfen sein, da er kein Selbstmörder der gewöhnlichen Art war: ich will ja nicht für jeden Selbstmörder ein christliches Begräbnis fordern; nur für Herrn Felix muß ich es verlangen, denn er hat sich desselben gar nicht unwürdig gemacht. — L. F., wären wir gewiß, daß in unserer Gemeinde künftig niemand auf den schrecklichen Gedanken käme, sich selbst zu entleiben; könnten wir hoffen, jeder unterschiede so scharf wie die Freunde des Herrn Felix — ich selbst würde dann keinen Anstand nehmen, für ein gewöhnliches Begräbnis zu stimmen. Allein wie könnten wir hoffen, daß unsere Gemeinde mit solchen traurigen Erfahrungen verschont bliebe; wie könnten wir nur glauben, die Familie eines künftigen Selbstmörders würde sich gar nicht regen? — Bedenkt doch, daß es in den meisten Fällen heißt, daß ein unglückliches Schicksal den Selbstmörder zur schrecklichen That bewogen habe; erwägt nur, daß jede Familie die Klage erheben kann, daß man sie beschimpfe! Gestehen wir also Herrn Felix ein christliches Begräbnis zu, so müssen wir es jedem folgenden Selbstmörder zugestehen — und das werdet ihr nicht wollen.

Mit Recht kann also niemand verlangen, daß Herr Felix ein christliches Begräbnis erhalte; aber eben so wenig kann jemand wünschen, er erhalte ein schimpfliches. Allein wo befiehlt denn auch irgend ein Gesetz, den Selbstmörder auf das Armensünderplätzchen zu begraben; wo verbietet denn irgend ein Gesetz, daß die Verwandten den Ihrigen bestatten, wohin sie wollen? Die Verwandten des Herrn Felix können dem Verstorbenen ja in ihrem Garten eine anständige Ruhestätte bereiten; ein Denkmal können sie ihm setzen; niemand kann und wird es ihnen wehren. Und hätten sie keinen Platz dazu, oder wenn sie keine Neigung dazu fühlten — ich selbst biete meinen Garten an; er wird mir desto lieber werden, wenn die Reste eines Mannes darin ruhen, dessen Andenken durch sein schreckliches Ende zwar etwas getrübt worden ist, aber nie kann es dadurch verwischt oder verunglimpft werden.

III. Hauptstück.

Von der Stellung der Glieder einer Verbindung.

§. 430.

1. Für die Ueberschaulichkeit der Satzverbindung ist die Stellung der Satzglieder sehr wichtig. Für den einzelnen Satz schon gilt hinsichtlich der Zusammenordnung der Satztheile folgendes Gesetz: Beigeordnete Glieder stehen unmittelbar hintereinander a), und das untergeordnete Glied steht ebenfalls unmittelbar bei dem obgeordneten, entweder vor oder hinter ihm b).

a) Das Volk wird ohne Murren, ja oft unaufgefordert, seine Schätze, seine Ersparnisse, selbst einen Theil seiner Nothdurft, dem geliebten Fürsten entgegentragen, dessen Erhaltung und Wohl mit Erhaltung und Wohl des Vaterlandes eins ist. E.

b) Auf des Erdenlebens Steige fällt der Freude Silberlicht flüchtig. Sal. Auf den Gräbern unsrer Väter sprießt des Erdrauchs Purpurstrauß. Sal.

2. Ordnet sich im Verlauf des Satzes ein Nennwort einem schon einverleibten Worte, also dem Adjektiv oder Adverb, unter, so muß dieses Nennwort nun ebenfalls unmittelbar bei seinem Träger stehen a). Unerlaubt und abgeschmackt sind mithin Stellungen wie: das verletzte Völkerrecht an der Eidgenossenschaft; das schwebende Bewußtsein über allem Irdischen; der sich sehnende Pilger nach Ruhe u. s. f. Entweder muß es hier heißen: „das an der Eidgenossenschaft verletzte Völkerrecht", oder: „das Völkerrecht, an der Eidgenossenschaft verletzt", oder man muß dem Gedanken eine ganz andere Form und Wendung geben, z. B. die Verletzung des Völkerrechts an der Eidgenossenschaft.

a) Die Intelligenz im Menschen soll sich als eine von der Natur unabhängige Kraft offenbaren. Sch. Die zum Opfer bestimmte Iphigenie gesteht mit rührender Offenheit, daß sie von dem Lichte der Sonne mit Schmerzen scheide. Sch. Die von einer Lanze geritzte Venus steigt weinend zum Olymp. Sch. Bücher enthalten größtentheils nur völlig entwickelte und zu ganzen Systemen an einander gereihete Vorstellungen. Gv. Politische und ökonomische Thatsachen und Betrachtungen sind die gewöhnlichen, in jeder Gesellschaft zu erwartenden, Gegenstände aller Gespräche. Gv.

§. 431.

Satzglieder, die in keiner unmittelbaren Beziehung zu einander stehen, können auf einander folgen, sobald sich das eine gar nicht auf das andere beziehen läßt a). Diese Wortstellung kann aber Bedenken erregen, sobald das eine Glied sich auf das andere beziehen ließe. So kann man wohl sagen: „Man raubt dem Vater den Sohn;" allein Misverständnissen wäre ausgesetzt: Man beraubt den Vater des Sohnes, weil Sohn hier auch von Vater abhängig sein könnte. Doch ist nicht zu vergessen, daß dieses Misverständnis blos das geschriebene Wort trifft; das gesprochene vermag recht wohl zu unterscheiden zwischen:

Man beraubt den Vater | des Sohnes;
Man beraubt | den Vater des Sohnes.

Dagegen wäre auch für die Schrift ohne Tadel: „Man beraubt ihn des Sohnes."

a) Die Deutschen und Slaven gaben in wenig Jahrhunderten der Welt eine neue Gestaltung. Joh. M. Qualen und Schmerzen leidet der Nordamerikaner mit einer heroischen Unfühlbarkeit aus Grundsätzen der Ehre. Hd.

§. 432.

Wenden wir nun dies alles auf Satzfügungen an, so ergiebt sich folgendes Gesetz: 1) Beigeordnete Nebensätze müssen durchaus hinter einander stehen a), und dürfen am allerwenigsten durch ihren Hauptsatz getrennt sein b);

2) der untergeordnete Satz steht unmittelbar bei seinem Hauptsatze c), entweder vor oder hinter ihm, oder in denselben eingeschoben.

a) Hatten Mannsfeld und Herzog Christian, im Kampfe mit so furchtbaren Hindernissen, doch so erstaunlich viel gethan, was mußte sich dann nicht ausrichten lassen, wenn man aller dieser Hindernisse überhoben; wenn die Armee, die man aufstellte, zahlreich genug war, auch den mächtigsten einzelnen Reichsstand in Furcht zu setzen; wenn der Name des Kaisers allen Gewaltthätigkeiten die Strafloſigkeit versicherte; kurz — wenn man unter der höchsten Autorität im Reiche, und an der Spitze eines überlegenen Heeres, denselben Kriegsplan befolgte, welchen jene beiden Abenteurer auf eigene Gefahr und mit einer zusammengelaufenen Bande in Ausübung gebracht hatten. Sch.

b) Durch einzelne Bilder der Phantasie den Geist auf einen hohen und weitumschauenden Standpunkt zu führen, ist die schöne Bestimmung des Dichters, vermittelst durchgängiger Begränzung seines Stoffs eine unbegränzte und unendliche Wirkung hervorzubringen, durch ein Individuum einer Idee Genüge zu leisten und von einem Punkte aus eine ganze Welt von Erscheinungen zu eröffnen. W. H.

c) Daß August das Spiel liebte, war so sehr nicht zu tadeln; daß er um Gewinnst spielte, war bei seiner Wahl der Gesellschaft und bei seiner Großmuth mehr als verzeihlich; daß er ein gedankenloses Würfelspiel spielte, das verdreußt uns. E. Wenn Rom nicht zerstören sollte, so mußte es frühe zerstört werden; da der gute Porsenna dieses nicht that, so ward sein Land endlich des verschonten Feindes Beute. Hd. Es ist ein hartes, aber gutes Gesetz des Schicksals, daß jede Uebermacht sich selbst verzehrt. Hd. Es mag wohl wenige Freundschaften geben, die sich nicht zuerst, wie die Häckchen des Weinstocks, an irgend eine Stütze des Bedürfnisses hängen, ehe sie auf die rechte Weise erstarken, um das zu werden, was sie sein sollen. F. J. Wenn ich die Lebensweise der jetzigen Zeit mit derjenigen vergleiche, die in meiner Kindheit die herrschende war, so sehe ich wohl, warum jetzt vieles nicht mehr sein kann, wie es vormals war. F. J.

§. 433.

Nebensätze, die in gar keiner unmittelbaren Beziehung zu einander stehen, sollen, sobald die Beziehung des einen auf den andern möglich wäre, auch nie neben einander gestellt werden a), sondern durch ihren gemeinsamen Träger getrennt sein b); die Verbindung soll also nicht sein:

$\overbrace{A, b, c}$ sondern $b : \overbrace{A,}^{c}$ oder $b : A\ (c)\ A$, oder $A\ (b)\ \overbrace{A.}^{c}$

a) Wird der Geist sich's nicht mit der frohesten Zuversicht sagen, daß er sich unversehrt und frei in die höhern Verbindungen hinüber retten wird, deren Mitglied er schon jetzt ist, sobald ihn der Tod von

dieser Erde vertreibt? Rh. (Deutlicher: daß er sich, sobald ihn der Tod ꝛc.) — Die Monarchie ist immer eine einfache Regierung, sie mag noch so viel künstliche Modifikationen haben, weil der Fürst ihr Geist ist und mit Kraft und Klugheit aus ihr macht, was er will. U. H. (Deutlicher: Mag die Monarchie auch noch so viel künstliche Modifikationen haben, sie ist immer ꝛc.) Freunde, es giebt glücklichere Zonen, als das Land, worin wir leidlich wohnen, wie der weitgereiste Wandrer spricht. Sch. Endlich erhielt ich ein Billet von der Königin Regentin, welche sich so wenig als ihre Unterthanen aus Zeitverlust viel zu machen scheint, daß sie erst am nächsten Tage kommen könne. — Da die von einigen Fremden verübten Diebstähle und Ermordungen vorzüglich in einigen Seestädten sehr häufig werden, wo man eine Menge Müßiggänger, Bettler und Trunkenbolde antrifft, und woraus nicht nur Hindernisse und Unruhe für die Gesellschaft, sondern auch Belästigung für den Schutz, wegen der nöthigen Ausgaben für ihren Unterhalt entspringen, so ist es nothwendig u. s. w. — Man verschwendet den Namen des Weisen an den Reichen, dessen Hand voll ist, selbst wenn er dumm und unwissend ist. —

b) Zwar legt der Fürst, indem er die Erlaubnis zum Widerspruch giebt, das stillschweigende Bekenntnis ab, daß er nichts als ein sterblicher, dem Irrthume unterworfener Mensch ist; aber daß er kein Gott ist, weiß man ohnehin. E. Immer wird viele Behutsamkeit vonnöthen sein, damit wir den Menschen, indem wir ihnen Gutes zu thun glauben, nicht Schaden zufügen, wenn unsere Arzenei noch schlimmere Wirkungen thut, als das Uebel ist, dem wir abhelfen wollen. Wd. Auch die Natur, insofern ihre Beziehungen auf unser Leben leicht in die Augen fallen, gehört zu den Gegenständen, die ein allgemeines Interesse erwecken. F.

§. 434.

1. Der eingeordnete Satz (§. 378) steht in der Regel nach dem Worte, wozu er eigentlich gehört. Seine bestimmteste Stellung ist die unmittelbar hinter dem Worte, das sein eigentlicher Träger ist.

Es ist ein großer Unterschied zwischen der Beruhigung, die aus der Ueberzeugung entspringt, und der Ruhe des Trägen, der sich nicht um Wahrheit bekümmert. F. J. Die Dichtkunst hat vor allen Arten der Geistesbeschäftigungen den Vorzug, daß sie unbegränzt ist. Gv. Die gewöhnliche Beschuldigung, daß in den Zeiten des Faustrechts alle andern Rechte verletzt und verdunkelt worden, ist sicher falsch. J. M. Das ganz einsame Leben zerstreutwohnender Landleute läßt diese vorurtheilsfreier und unpedantischer, als das gesellige Leben in den Städten die Einwohner derselben macht, wenn diese bloß nach Zünften und Kasten zusammenkommen. Gv.

2. Doch stellen sich eingeordnete Sätze auch an das Ende des obgeordneten Satzes, wenn auch das Wort, zu dem sie gehören, diesen nicht schließt.

Wo ist die Kraft der ganzen Natur, die mit dem Geiste verglichen werden könnte, der diesen Körper beseelt? Sch. Wir müssen zuweilen alle, auch die kleinsten Bande von uns werfen, welche den freien Gang unseres Geistes aufhalten. Gv.

3. Diese Stellung ist aber schleppend, sobald das tragende Wort vom Ende des Satzes zu entfernt ist a); sie ist fehlerhaft, sobald der Nebensatz sich auf andere Worte beziehen könnte b). Besonders veranlassen abgekürzte Beisätze oft große Unbestimmtheit, sobald sie nicht gleich hinter ihrem Hauptworte stehen c).

a) Theodorich war Stifter des ostgothischen Reichs, den die Sage unter dem Namen Dietrich von Bern kennt. Hd. Lucinde warf einen verstohlenen Blick auf die Mutter, gleichsam ihre Gesinnungen zu erforschen, die in wunderbare Betrachtungen vertieft schien. Mus.

b) Auf ihre bejahende Antwort wandten sie sich zu Herrn Guilbert und Herrn Sainson, um ihre Zweifel auszudrücken, deren Jugend und rasiertes Kinn ihnen wahrscheinlich Anlaß gaben, sie für Mädchen zu halten. H. Höret an, was ihm bei seinem ersten Ausgange begegnete: wenige Tage darauf, als er nach dem Sultan seinem Vater, den Thron bestiegen hatte, welcher ihm das Königreich Persien zum Erbtheil hinterlassen hatte. T. N. Der Maler N. malt Bildnisse zu den billigsten Preisen, deren schlagende Aehnlichkeit im Voraus versichert wird.

c) Ich hoffte, mit der Fichte Kranz des Sängers Schläfe zu umwinden, bestrahlt von seines Ruhmes Glanz. Sch.

§. 435.

1. Durchaus unmittelbar hinter seinem Träger muß jeder Nebensatz stehen, der sich einem Gliede des höhern Satzes einordnet, das selbst eingeordnet ist, also einem Adverb oder Adjektiv. So wenig es heißen kann: „der flehende Mann um Nachsicht", eben so wenig kann es heißen: „Der flehende Mann, daß man Nachsicht mit ihm haben solle".

2. Daraus ergiebt sich nun die Regel, daß man nie einen Nebensatz auf ein gewöhnliches Adjektiv beziehen kann, sondern in vorkommenden Fällen dieses in einen Beisatz oder Zusatz verwandeln muß: „der Mann, welcher flehte; der Mann, flehend, daß ꝛc." Falsch sind also folgende Satzgefüge insgesammt:

Ali Baba hatte eine eben so arme Frau geheirathet, als er selber war. T. N. Es giebt oft so starke Winde, daß sie den stärksten Baum umreißen. — In der reinlichen Posada, was ein außerordentliches Wunder ist, konnte man doch nur Wasser und Stroh haben.

§. 436.

Jeder Zwischensatz ist fehlerhaft, der den einschließenden so schneidet, daß ein unverhältnismäßig kleiner Theil des letztern nachschleppt.

Das Gebiet der Tonkunst ist von jeher der besuchteste und wohlthätigste Zufluchtsort für viele Blinde, wenn ihnen die Natur nur nicht alle Empfänglichkeit für Harmonie versagt hatte, gewesen.

Rchl. Welche Verantwortung ladet man sich nicht auf, wenn man die Einsicht der Obern zu unverdienten Nachlässen, womit nach einer nothwendigen Folge andere wieder beschwert werden, verleitet. J. M. Die Christianer standen allen Verführern, welche den Geist ihres Meisters zu heucheln und die Stimme des guten Hirten nachzuäffen wußten, bloß. Wd.

§. 437.

Kann man sehr lange Zwischensätze nicht vermeiden, so ist die Ueberschaulichkeit gerettet, sobald man den zweiten abgeschnittenen Theil des Hauptsatzes mit einer Rückweisung auf den ersten, oder gar mit einer Wiederholung desselben beginnt.

Las Casas, dessen Name unter der Zahl thätiger Menschenfreunde ewig glänzen, und um so heller glänzen wird, da er unter den höllenschwarzen Namen jener Ruchlosen erscheint, die durch Schwert und Folter und Sklavendienste eine Million von Unschuldigen innnerhalb fünfzehn Jahren würgten — dieser beredte, eifrige, unermüdete Fürsprecher der Indianer lag jetzt als ein neunzigjähriger Greis auf dem Sterbebette. E. Das einfache und anspruchslose Wort und, das sich so leicht buchstabieren, schreiben und lesen läßt, weshalb ihm mancher auch in der schweren und mühseligen Buchstabierperiode des Lebens so herzlich gut wird, wie sich ohne Zweifel ein jeder von uns mit Dank erinnert — dieses einfache und aufrichtige Wörtlein und hat sich auch die Mishandlungen der Menschen, die immer Künste suchen, müssen gefallen lassen. Kr. Eine Frau, der das Herrschen blos des Herrschens wegen gefällt, bei der alle Neigungen dem Ehrgeize untergeordnet sind, die keine andre Glückseligkeit kennt, als zu gebieten, zu tyrannisieren und ihren Fuß ganzen Völkern auf den Nacken zu setzen: so eine Frau kann wohl einmal, auch mehr als einmal, wirklich gewesen sein; aber sie ist dessenungeachtet eine Ausnahme, und wer eine Ausnahme schildert, schildert unstreitig das minder natürliche. Lß.

§. 438.

Ganz derselbe Fall tritt bei sehr langen Vordersätzen und überhaupt stets ein, wo dem Verbum des Hauptsatzes eine Menge Bekleidungen vorausgehen. Man thut in diesem Falle stets wohl, den Faden des Zusammenhanges, der fast verloren ist, von neuem anzuknüpfen.

Schmalheit des mannigfaltig eingeschnittenen Kontinents in der nördlichen Tropengegend; weite Ausdehnung gegen die beeisten Pole hin; ein freier Ozean, über den die tropischen Winde wegblasen; Flachheit der östlichen Küsten; Ströme kalten Meerwassers, welche vom Feuerlande bis gegen Peru hin nördlich vordringen; die Zahl quellenreicher Gebirgsketten, deren schneebedeckte Gipfel weit über alle Wolkenschichten emporragen; die Fülle ungeheurer Ströme, welche nach vielen Wendungen stets die entfernteste Küste suchen; sandlose und darum minder erhitzbare Steppen; undurchdringliche Wälder, welche die flußreiche Ebene am Aequator ausfüllen und

im Innern des Landes, wo Gebirge und Ozean am entlegensten sind, ungeheure Massen, theils eingesognen, theils selbsterzeugten Wassers aushauchen — alle diese Verhältnisse gewähren dem flachen Theile von Amerika ein Klima, das mit dem afrikanischen durch Feuchtigkeit und Kühlung wunderbar kontrastirt. A. H.

§. 439.

Die Einschiebung längerer Zwischensätze in Nebensätze ist immer bedenklich und stört oft alle Ueberschaulichkeit.

Und wenn auch, besonders unter ehemaligen Heiden, die jenes wohlthätige Gesetz, das bei den Juden, indem es allen die Erlernung eines Handwerks zur Pflicht machte, für die Bedingung der Gemeinnützigkeit und Unabhängigkeit eines jeden Sorge trug, nicht kannten, als mit dem Umfange der Geschäftskreis der Christenvereine sich bedeutend erweitert hatte, daß dem unbemittelten Beamten, der ihnen seine ganze Zeit widmete, nicht wohl eine billige Vergütung entzogen werden konnte, diese aus den gemeinschaftlichen Beiträgen entnommen wurde: so war doch eine solche Verwendung der letztern bloß zufällig und ihrer allgemeinen Bestimmung untergeordnet; ein Hilfsmittel zur zweckmäßigsten Verwendung der Armenkasse, nicht aber ihr Zweck. Jochm. üb. d. Protest. Auch der Tag scheint gekommen zu sein, wo die mächtige Partei jener, die Don Miguel in grausenerregender Mordlust Portugal beinahe entvölkern, ja gegen sein eigenes Blut wüthen und ihn seine Schwestern mehr als einmal vergiften oder meuchlerisch erwürgen ließen, ihre Fahne in Portugal aufgepflanzt hat. A. Z.

§. 440.

Der Zusammenhang mit dem Hauptgedanken wird immer lockerer, in je weiterer Abstufung vom Hauptsatze ein Nebensatz steht. Daher erschwert jede zu weit getriebene Unterordnung und Anreihung von Stufen die Ueberschaulichkeit. Besonders zu tadeln ist die fortlaufende Einschachtelung von Zwischensätzen.

Die beiden habsüchtigen, unverschämten Türken überschritten den Befehl, den wir hatten, mich und diesen Renegaten in Christenkleidern, die wir bei uns haben, an dem nächsten spanischen Ufer ans Land zu setzen; sondern (!!) sie wollten erst an diesen Küsten kreuzen und, wenn sie könnten, eine Prise machen, indem sie fürchteten, daß wir, wenn sie uns vorher ans Land setzten, es vielleicht durch einen uns zustoßenden Vorfall verrathen möchten, daß diese Brigantine im Meere sei, welche dann, wenn Galeeren an der Küste wären, könnte weggenommen werden. Cerv. 6. Desto ansehnlicher mußte die Zahl derjenigen werden, die den Namen der Christianer führten und, obwohl sie in einigen Glaubenspunkten übereinstimmten, dennoch sowohl in ihrer Vorstellungsart überhaupt als in besonderen Lehrmeinungen und religiösen Gebräuchen und Uebungen weit genug von einander abgiengen, daß die Streitigkeiten, die darüber unter den Lehrern entstanden, unvermerkt den Geist der Liebe und Eintracht ersticken mußten, der aus allen Gemeinden einen einzigen Leib, dessen Seele

Christus wäre, hätte machen sollen. Wd. Kaum hatten sich die Römer eine Strecke vom Lager entfernt, als der Angriff der Germanen mit dem größten Ungestüm begann, welcher, durch stetes Ungewitter begleitet, bis an den sinkenden Abend dauerte, wo die Römer abermals eine lichte Stelle erreichten, auf welcher sich eine kleine Anhöhe erhob, die eine römische Heeresabtheilung erstürmte, welche dabei unzählige Leute verlor. — Die Gesetze der Schwere, wie sie Newton und andere große Astronomen, welche sich dadurch einen Ruhm, der bis in die Ewigkeit dauern wird, erlangt haben, aufstellten, sind jetzt allgemein bekannt. — Auffallend ist, daß die englischen Blätter diese Debatte, welche nach der Aeußerung eines Parlamentsmitgliedes, das sich beklagte, daß man so viele Zeit mit Diskutieren über einen theoretischen Satz verderbe, den niemand bestreite, über vier Stunden dauerte, nur bedeutend abgekürzt mittheilen. Allg. Ztg. 1833. 206.

§. 441.

1. Der Fehler wird nicht verbessert, sondern noch verschlimmert, wenn man die Nebensätze abkürzt oder zusammenzieht und dann an einander reiht; denn da jede Abkürzung und Zusammenziehung schon an und für sich den Gedanken etwas unbestimmt läßt, so muß die Beziehung eines abgekürzten Satzes, der in weiter Abstufung vom Hauptsatze steht, ganz unkenntlich werden.

Das Portrait des Gefeierten, so wie der kolossale Löwe und Adler stehen in gutem Verhältnis zum Ganzen des aus der Ferne sich stolz hervorhebenden und besonders denen, welche von der Töplitzer Hauptstraße herkommen, gegen den fruchtbaren, frisch umlaubten Fuß des Nollendorfer Berggipfels malerisch sich darstellenden Monuments. Daß es dabei auf keine Rivalität abgesehen gewesen, und wie sehr der General Colloredo eine solche Auszeichnung überhaupt verdiene, zeigen die zwei durch den Feldsuperior von seiner Feldkanzel herab und dann von dem die dazu kommandierte Truppenmasse befehligenden Generalmajor, Fürst zu Bentheim, kräftig vom Pferde herabgesprochenen, auch in Druck gegebenen Reden, und die dem preußischen Monument, vor welchem zwei Grenadier-Ehrenposten aufgestellt standen, zuletzt von einem Grenadierbataillon mit der dazu beorderten Batterie durch dreimalige Generaldechargen geleistete Ehrenbezeigung. A. Z.

2. Schon die Zusammenstellung einer Menge Bekleidungen erschwert die Ueberschaulichkeit und ist höchst schwierig.

Dem Grafen Mannsfeld ist nun an seinem am 23. Juli 1822 erfolgten Tode mit Genehmigung und Theilnahme des Kaisers durch Subscription der österreichischen Armee gleichfalls in der Nachbarschaft von Arbesau auf dem Schlachtfelde von Kulm kaum hundert Schritte weit von dem preußischen Denkmale ein Obelisk von Eisen mit großer Einweihungsfeierlichkeit errichtet worden. Den Entwurf dazu hatte der Chevalier de Querlonde beim Generalstabe der dazu unter dem Vorsitze des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Knebelsberg vereinigten Kommission vorgelegt, und darauf

wurde es nach erhaltener allerhöchster Genehmigung durch den Kunstmeister Webronitz unter Leitung des Hofraths Rittinger in der Fürstenbergischen Gußfabrik mit großer Sorgfalt und mit rühmlicher Liberalität von Seite des kunstliebenden Fürsten von Fürstenberg in acht Monaten ausgeführt. A. Z.

3. Die Einschaltung wird zum Unsinn, wenn mehrere abgekürzte oder zusammengezogene Beisätze in einander geschoben werden, deren jeder mit einer Präposition anfängt.

Man sprach wirklich davon, daß Kaiser Alexander mit einem von ihm auf einem benachbarten Hügel, wo schon eine kleine Kapelle steht, anzuordnenden Denkmal nicht zurückbleiben werde, wenn auch die einst aus den eroberten Kanonen in Moskau aufzurichten beschlossene Kanonensäule, in riesenhaften Dimensionen gedacht, aus wichtigen Gründen unterblieb. A. Z. Nach der mit der bereits gestern erwähnten Mehrheit erfolgten Annahme des Entwurfs über die Tilgung folgte die Erörterung über das Büdget des Innern. A. Z. Der Abgeordnete von Thielau trug auf einen in die auf das obenerwähnte Dekret abzufassende ständische Schrift aufzunehmenden Zusatz an, die Regierung möge sich versichert halten, daß, im Fall ein Anklageprozeß noch vor Erlassung des das Verfahren feststellenden Gesetzes eintreten sollte, die Stände einen Anwalt zur Feststellung der Anklage ernennen würden. A. Z.

§. 442.

Ein großer Theil der gerügten Fehler entsteht theils daraus, daß man Gedanken, welche eigne Perioden erfordern, zu einer andern Periode zieht; theils daraus, daß man in den Zusammenhang des Ganzen ganz unnöthige Sätze bringt.

Geht man von der Ansicht aus, daß man nach dem Standpunkte der Astronomie zu Ptolemäus Zeiten nur im Stande war, die Breite einigermaßen zu bestimmen, indem die Länge des Mittagsschattens eines senkrechten Gnomons von bestimmtem Maße einem jeden Laien in der Mathematik ein sichres Hilfsmittel an die Hand gab; daß aber die geographische Länge, weil zu ihrer Bestimmung kein Werkzeug bekannt war, nur nach ungefähren Schätzungen der Reisenden bestimmt werden konnte, aus deren ungewissen und oft widersprechenden Angaben Ptolemäus sein Werk zusammentrug, und wenn man überhaupt billig ist hinsichtlich seiner Ansprüche an eine Landkarte aus der Mitte des zweiten Jahrhunderts, indem man bedenkt, daß wir erst seit 50 Jahren die wahre Lage der Jütischen Halbinsel, und ganz kürzlich erst den untern Lauf der Donau, die Ufer des schwarzen Meeres, ja sogar die Ausdehnung Süditaliens kennen gelernt haben: so wird man staunen müssen vor dem fast unbegreiflichen Werke, das jener große Alte in einem so finstern Jahrhundert zu Stande gebracht hat. Halle, Literaturz. 1827. 16.

Aufg. 12. (§. 433.) (Fortsetzung der Aufg. 54 in III.)

Einige Tage nachher schickten die Römer Gesandte an den Pyrrhus, um wegen der Gefangenen zu unterhandeln, unter welchen sich auch

Cajus Fabricius befand. Dieser Mann war seinen Mitbürgern, schon oft mit den wichtigsten Ehrenstellen bekleidet und dennoch äußerst arm, längst ein Muster der Genügsamkeit gewesen, und vereinigte die bürgerliche Rechtschaffenheit mit der höchsten kriegerischen Tapferkeit, gleich dem Athener Phocion. Pyrrhus glaubte, den Römer durch Geschenke für den Frieden gewinnen zu können, zumal da er dessen Armuth wohl kannte; allein Fabricius lehnte dieselben ab, ob sie ihm gleich mit der ausdrücklichen Versicherung geboten wurden, daß man nichts Unedles von ihm verlangen werde, sich auch hier als den uneigennützigen Mann zeigend. Eben so wenig ließ er sich am andern Tage durch einen Elephanten schrecken, den Pyrrhus, hinter einer Tapetenwand versteckt, plötzlich hervortreten ließ, und brüllend seinen Rüssel über des Römers Haupt ausstreckte. Fabricius erwarb sich in solchem Maße die Gewogenheit des Pyrrhus, der das Edle auch am Feinde zu schätzen wußte, daß, wenn er nach geschloßnem Frieden zu ihm käme, er ihm die erste Stelle in seinem Reiche anbot, welches Anerbieten aber, sein Vaterland über alles liebend, der Römer natürlich ausschlug.

Im nächsten Jahre kam es abermals zu einem Treffen, worin zwar Pyrrhus, mit Hilfe der Elephanten, abermals siegte, da die römische Kriegskunst diese noch immer nicht abzuhalten wußte, aber zugleich so viel Leute verlor, daß er ausrief: „Noch einen solchen Sieg, und ich bin verloren!“

Im folgenden Jahre (278 v. Ch.) führte Fabricius die Römer gegen den König, für dieses Jahr zum Konsul erwählt. Der Leibarzt des Pyrrhus erbot sich gegen den Fabricius in einem Briefe, ehe die Heere sich einander näherten, den König gegen eine angemessene Belohnung zu vergiften. Die Seele des Römers schauderte vor solcher Niederträchtigkeit und schickte den Brief an den Pyrrhus. Pyrrhus rief aus, als er den Brief empfieng, vor solcher Seelengröße erstaunend: „Eher könnte die Sonne von ihrer Bahn weichen, als dieser Römer von dem Wege der Rechtschaffenheit.“

Aufg. 13. (§, 434.) Setze die gesperrt gedruckten Sätze als Beisätze an ihre richtige Stelle.

Mehrere Personen fanden bei dem Einsteigen in den Wagen ihren Platz in einer Ecke von einem Manne besetzt. Sie fuhren in der öffentlichen Kutsche nach Koventry; er schien zu schlafen und hatte den Hut tief in die Augen gedrückt; die Krempen desselben waren heruntergeschlagen. — Die Gesellschaft achtete nicht auf den Reisegefährten; sie kam bald in Unterhaltung. Der Reisende schien nicht zu bemerken, was um ihn vorgieng. Die Kutsche hielt endlich zum Frühstück, und einer der Reisenden benachrichtigte den Mann höflich: seine Reisegefährten seien ausgestiegen, und er solle doch mit ins Wirthshaus gehen. Die Kutsche war die ganze Nacht durch gefahren; der Reisende war gefälliger als die andern; der Mann schien ewig zu schlafen; im Wirthshause wartete ihrer ein Frühstück. Er erhielt keine Antwort und stieg ohne den Mann aus; dieser schien ihm der größte Grobian zu sein. Nach dem Frühstück beklagte er sich gegen den Kutscher über den Reisegefährten. Der Kutscher spannte die

Pferde an; er hatte ihnen denselben gegeben. „Er ist ein Grobian und antwortet auf keine Frage." — Der Kutscher versetzte: Der arme Mensch kann nicht antworten; Sie nennen ihn einen Grobian. Er ist vor einigen Tagen wegen eines Pferdediebstahls gehenkt worden; dabei hatte man ihn ertappt. Ich soll ihn zu einem Chirurgus bringen; der hat ihn zum Zergliedern gekauft; und da dacht' ich, Sie würden es nicht übel nehmen, wenn ich ihn in die Kutsche setze; es war ein Platz darin übrig.

Aufg. 14. (§. 434.)

Der Ortles ist unter den Bergen Deutschlands der höchste, der in der Nähe des adriatischen Meeres sich emporhebt. Nach der gewöhnlichen Schätzung beträgt die Höhe der Ortlerspitze 12,020 Fuß. Ein Gemsjäger, Namens Pichler, hat ihn erstiegen, den der Erzherzog Ferdinand zu diesem Wagestück antrieb. Nach dem Ortles folgt der Großglockner, der Gipfel der Salzburger Alpen, 12,000 Fuß hoch. Beide Berge liegen in einer bedeutenden Höhe über der Schneelinie, auf welcher nichts mehr wächst. Der Brenner in Tyrol ist ein weniger bedeutender Gipfel, an dessen Fuße das Dorf Heiligenthal liegt; eben so der Briel an der Grenze zwischen Oesterreich und Steiermark, über den eine Straße führt. Der Fichtelberg ist nur 3731 Fuß hoch, die höchste Spitze des sächsischen Erzgebirges, und noch niedriger ist der Ochsenkopf, die höchste Spitze des Fichtelgebirges, dessen Gipfel sich 3100 Fuß über die Meeresfläche erhebt. Bedeutender ist die Schneekuppe, der höchste Punkt der Sudeten, die man jedoch ohne Gefahr besteigen kann. Sie ist zufolge ihrer nördlichen Lage fast stets mit Schnee bedeckt, obgleich sie nur gegen 5000 Fuß sich erhebt, der nur in den heißesten Monaten bisweilen schmilzt. Das Harzgebirge im nördlichen Deutschland zwischen der Elbe und Weser, welches nur nach und nach aufsteigt, endigt sich in den Brocken, den berühmten Fabelberg der Sage, beinahe 3500 Fuß hoch. Da keine höhern Gipfel nahe herum liegen, wie es oft bei den Bergen Süddeutschlands der Fall ist, welche die Aussicht hinderten, so kann man trotz seiner geringen Höhe hier weit in die Ferne blicken.

Aufg. 15. (Fortsetzung von Aufg. 12.) (§§. 436—439.)

Pyrrhus, obgleich er ein neues Treffen scheute, da er den Kern seiner Leute verloren und zugleich die Tapferkeit der unbeugsamen Römer hatte kennen lernen, wollte doch auch, indem er nichts so sehr haßte, als die Nachrede der Muthlosigkeit, vor Beendigung des Feldzuges nicht nach Hause zurückkehren. Glücklicherweise riefen ihn die Sizilier, deren Staat durch Bürgerkriege und innerliche Zerrüttung gerade damals außerordentlich litt, zu Hilfe. Er ließ eine Besatzung in Tarent zurück und schiffte nach Syrakus.

In Syrakus richtete Pyrrhus, da er sich die Liebe der Einwohner, theils durch die Einsetzung seines Sohnes zum Könige, theils durch zu große Strenge und Grausamkeit verscherzt hatte, auch nicht viel aus, und nach zwei Jahren kehrte er nach Italien, wohin ihn die von den Römern hart bedrängten Tarentiner schon oft ängstlich gerufen hatten, zurück.

Die Römer, welche sich nun an seine Art zu kriegen gewöhnt und auch Mittel gefunden hatten, die ihnen so furchtbaren Elephanten abzuhalten, stellten ihm ein großes Heer entgegen. Der berühmte Curius Dentatus, ein Mann, der an Geisteskraft wie an Armuth dem Fabricius gleich war, und früher die Samniter, Sabiner und Lukanier besiegt hatte, war einer der beiden Feldherrn. Die Samniter schickten, als er das erstemal die höchste obrigkeitliche Würde in Rom, das Konsulat, bekleidete, Gesandte, die wegen des Friedens mit ihm unterhandeln sollten, an ihn. Diese fanden den Mann, der schon oft der Schrecken Italiens gewesen und schon zweimal im Triumph in Rom eingezogen war, am Feuerherde, sich ein Gericht Rüben kochend. Sie boten ihm, um ihn ihrem Vorschlage geneigt zu machen, goldene Gefäße an. Er antwortete lachend: Kann der, welcher sich so begnügt, noch Gold verlangen? Ich will lieber Leute, die Gold und Güter besitzen, beherrschen, als selbst reich sein.

Dieser Mann war jetzt Feldherr gegen den Pyrrhus und hatte sich in einem Lager, dessen Befestigung und Aufführung man dem Pyrrhus abgelernt hatte, und das den Römern sehr günstig war, aufgestellt. In dem bald darauf erfolgten Treffen wurde Pyrrhus, welchem seine Elephanten jetzt nichts mehr halfen, indem diese Thiere durch Pechkränze, die man unter sie warf, wild und wüthend wurden und sich auf ihre eignen Herren, die Schlachtordnung zerreißend, alles niederrennend, und das ganze Heer in Unordnung bringend, stürzten, gänzlich geschlagen. Er mußte Tarent und das südliche Italien, das sich bald darauf den Römern unterwarf, verlassen.

Aufgabe 16. (§§. 437—439.)

Die Vorzüge des Fußreisens.

Lieber Freund!

Wenn ich dir nicht gleich auf deinen Brief antwortete und dir meine Freude über deinen Vorschlag bezeugte, der nicht nur meinen ganzen Beifall hat, sondern sogar einen längst von mir gehegten Wunsch ausspricht, welchen ich vielleicht gegen dich geäußert hätte, wenn du mir nicht zuvorgekommen wärest, so schreibe die Schuld nicht meiner Nachlässigkeit zu. Gerade während einer kleinen Reise, die ich mit Vater und Mutter zu unserm Oheim gemacht hatte, welcher uns schon längst auf sein Landgut gebeten hatte, um dort einmal die Freuden des Frühlings zu genießen, dessen Ankunft wir in unserer engen Stadt kaum merken, kam dein Brief an, und gelangte erst gestern in meine Hände. Wenn mir schon jeder deiner Briefe ein erwünschter Bote ist, indem er mir Nachricht von dir bringt, an dem meine ganze Seele hängt, mir die Fortdauer deiner Freundschaft verbürgt, und mir laut verkündigt, wie du noch immer der Alte bist, so mußte es dieser des Inhalts wegen um so mehr sein. Wahrlich! Leuten, die den größten Theil des Tages in der engen Stube an den Schreibtisch gefesselt sind, und nichts als die vier Wände sehen; die bei diesem Schreibtische beinahe verkrüppeln und versauern, und höchstens die langweilige, oft schon gemachte Runde um die Stadt wiederholen können, wenn sie einmal frische Luft schöpfen wollen, kann nichts heilsamer, nichts zuträglicher sein, als eine Reise, wie du sie

vorschlägst. Selbst mein Vater, der mich doch so nöthig braucht, da ich ihm die Stelle zweier Leute ersetze, und der sich von dem Geschäfte, das ohnedies jedermann als das meine ansieht, immer mehr zurückgezogen hat, billigt unsern Plan und will während der Zeit, die wir mit Herumschwärmen, Sehen, Hören, Genießen hinbringen, mein Amt versehen.

Aber Freund, wenn ich auch der Idee, auf acht Wochen das Land zu durchziehen und uns da von allen bürgerlichen und häuslichen Verhältnissen und Sorgen loszumachen, und nur Mensch und weiter nichts zu sein als Mensch, meinen ganzen Beifall zolle, so kann ich doch unmöglich die Art der Reise billigen. Eine Reise, die man mit einem geliebten Freunde durch die reizendsten Gegenden der Welt, nicht durch Geschäfte genöthigt, sondern aus freiem Antriebe, zur Lust und zur Erholung macht, muß zwar immer angenehm sein, sie geschehe zu Wagen oder zu Pferde; aber ob jede Art des Reisens uns denselben Nutzen gewährt, den Nutzen, den wir uns vorgesetzt haben, an Leib und Seele dadurch zu erstarken, ist eine andere Frage. Wie sehr du vor einer Fußreise — da hast du das Wort — dich fürchtest, vorzüglich weil du noch keine gemacht hast, wie sehr du die armen Schelmen bedauerst, die zu Fuß reisen müssen, weil ihr Beutel es nicht anders zuläßt, weiß ich wohl; aber ich bin fest überzeugt, deine Einbildungen, die du doch nur von deinem Vater, dessen körperlicher Umfang freilich dergleichen anstrengende Unternehmungen nicht zuläßt, geerbt hast, werden verschwinden, sobald nur der erste Versuch gemacht ist.

(Fortsetzung Aufgabe 20.)

Aufgabe 17. (§. 440 ff.)

Deutschland wird im Süden von drei Alpenreihen durchschnitten, deren mittelste die norischen Alpen sind. Die Römer nannten dieses Gebirge das norische, weil die Hauptstadt des Landes und das Land selbst Noricum hieß, welcher Name noch in Schriften beibehalten wird, während im Lande selbst vielerlei Namen für die einzelnen Theile gelten, so daß man diese Gebirge nach den Ländern, durch welche sie ziehen, die Tyroler, Salzburger, Steyerischen und Oesterreichischen nennt, und jeder Spitze und kleinen Abdachung wieder ihren Einzelnamen giebt. Das Gebirge hat sich stellenweise so zum Himmel hinaufgethürmt, daß es die Schneelinie weit überschreitet, weshalb viele Gipfel mit ewigem Schnee bedeckt sind, während Schneefelder und Firnen, die sich zu eignen Gebirgen kristallisiert haben, an unzähligen Stellen die Hochthäler überlagern, von denen sich nun unzählige Quellen, Bäche und Flüsse nähren, die einerseits nach Italien, anderseits zur Donau hinabfließen.

Die zweite Kette sind die südlichen Kalkalpen, welche gleichfalls aus der Gegend des Orteles ostwärts unter verschiedenen Namen ziehen, worunter wir nur den der Kärnthner Alpen bemerken, auf welchen der heilige Berg oder Luschariberg emporsteigt, wohin im Sommer regelmäßig das Volk wallfahrtet, theils um der Andacht, theils um der Lust zu pflegen.

Die dortige Alpenkette ist die der nördlichen Kalkalpen, welche aus der Gegend des Bodensees und von Kempten her ziehen und stete Begleiter der norischen Alpen an der Nordseite sind, während sie zugleich einen Arm nach Nordwesten schicken, unter dem Namen der Allgauer

Alpen, der sich bis zum Schwarzwalde hinzieht und keine bedeutenden Gipfel hat, wogegen der Hauptzug sehr bedeutende Höhen aufzuweisen hat, unter denen der Hochvogel und der Watzmann in Baiern und der Solstein in Tyrol, welche alle über 9000 Fuß hoch emporsteigen, die vorzüglichsten sind.

Fast in der Mitte Deutschlands erhebt sich das Fichtelgebirge, welches nach Westen zwei Arme aussendet, den Böhmerwald und das Erzgebirge, von denen der erste sich von der Westspitze bis zur Südspitze Böhmens lagert, wo er an das mährische Gebirge stößt, das wiederum sich mit den Sudeten und dem Riesengebirge verbindet, welches letztere sich unter dem Namen des Lausitzergebirges bis zur Elbe fortzieht, an deren linkem Ufer sogleich das Erzgebirge emporsteigt, welches sich in der Nähe des Ochsenkopfes mit dem Fichtelgebirge vereinigt, so daß Böhmen ein von allen Seiten mit hohen Bergen umschlossenes Binnenland ist, welches eigentlich nur einen einzigen Ausgang hat, nämlich da, wo die Elbe sich zwischen dem Lausitzer- und dem Erzgebirge durchdrängt und die schönen Thäler und Gründe gebildet hat, die unter dem Namen der sächsischen Schweiz bekannt sind und zu den reizendsten Gegenden gehören, welche Deutschland aufzuweisen hat, so wie überhaupt alle Binnen- und Vorlande des Fichtelgebirgsbaues den schönsten Ländern beizuzählen sind, unter denen wir nur Böhmen, Sachsen und Thüringen nennen wollen.

Das Fichtelgebirge selbst ist ein Gebirgsstock fast im Mittelpunkte des deutschen Landes und vorzüglich durch seine Höhlen merkwürdig, unter welchen sich besonders die Rosenmüllershöhle bei Muggendorf auszeichnet, die wie eine Kirche gebaut und mit Figuren von Stalaktit besetzt ist, und die Gailenreuter Zooliten-Höhle, die für den Naturforscher eine der merkwürdigsten ist, da sie in tiefen Felsengängen große Massen halbverhärteten Thons und in demselben eine so bedeutende Menge großer Knochen enthält, daß alle Thiere, welche jetzt in Franken leben, bei weitem nicht hinreichten, eine so ungeheure Anzahl Gebeine zu liefern, als hier aufgeschichtet liegen, Knochen, die noch dazu theilweise von Thieren abstammen, welche jetzt ganz unbekannt sind.

Vom Fichtelgebirge nordwestlich streicht der Thüringerwald, dessen schmaler Rücken ununterbrochen als Urgebirge von Granit und Porphyr fortläuft, während sich an den Seiten sanftansteigende Höhen erheben, welche die reizendsten Aussichten gewähren, wobei besonders der Inselberg zu nennen ist, von welchem aus man ganz Thüringen übersehen kann.

An der Gränze Deutschlands und der Schweiz erhebt sich der Schwarzwald, welcher sich längs dem Rheine fortzieht bis an den Neckar, von wo sich das Gebirge unter dem Namen des Odenwaldes bis an den Main fortsetzt, der es vom Spessart trennt, einem kleinen Gebirgszuge, der auf der einen Seite durch die Rhön mit dem Thüringerwalde zusammenhängt, auf der andern Seite an das Vogelsgebirge stößt, das wieder durch das Rothlagergebirge und die Egge mit dem Teutoburgerwalde in Verbindung steht, einem Theile des Harzgebirges, das sich auf dem andern Ufer der Weser von neuem erhebt und hier gleichsam wie aus der Ebene hervortritt, da es entfernt von allem übrigen Gebirge am rechten Ufer der Weser ist, jedoch nicht ganz getrennt, indem es in leiser Berührung mit dem Thüringerwalde steht.

Aufgabe 18. (§. 442.)

Vor der Reformation sah es, da größtentheils Bettelmönche, welche gewöhnlich auf der Kanzel abgeschmackte Possen erzählten, und sogar, der Sitte gemäß, am Osterfeste die Zuhörer durch die Predigt zum Lachen zu reizen suchten, nicht selten Aussprüche griechischer und römischer Schriftsteller, in fremden Sprachen, von denen das Volk kein Wort verstand, anführten und sich andere Abgeschmacktheiten erlaubten, als Prediger angestellt waren, mit der religiösen Belehrung, welche durch Predigten bewirkt werden soll, sehr traurig aus. Luther, dessen Beispiel nicht überall Nachahmung fand, und auch, da bei dem Mangel an Geistlichen, welcher bei den Lutheranern sehr häufig war, damals noch viele Personen aus dem Handwerksstande, mit denen man, wenn sie eine Predigt aus einer Postille nothdürftig ablesen konnten, schon zufrieden war, als Prediger in den Kirchen angestellt werden mußten, nicht überall nachgeahmt werden konnte, trug durch seine Anweisung zum erbaulichen Predigen und durch seine eignen Predigten viel zur Verbesserung des Geschmacks in Predigten bei.

Die Zeit vor und während des dreißigjährigen Krieges, während welcher die Predigten, da die Protestanten unter sich selbst uneinig waren, größtentheils in Klopffechtereien und Schmähungen der Gegner bestanden, giebt kein erfreuliches Bild von der damaligen Beschaffenheit der Predigten. Einen wohlthätigen Einfluß auf die Art und Weise zu predigen äußerten die Bemühungen Philipp Jakob Speners, welcher erst als Senior zu Frankfurt am Main, wohin man ihn im Jahr 1666 von Straßburg berief, und wo er häusliche Andachtszusammenkünfte, in welchen sich die Theilnehmer ihre Erfahrungen, Kenntnisse, Gefühle und Zweifel mittheilten, gründete, angestellt war; dann nach Dresden, wo er aber, indem manche die Faßlichkeit, womit er des Sonntags Nachmittags auch durch katechetische Belehrungen zu nützen suchte, unter seiner Würde hielten, vielen Widerstand fand, als Oberhofprediger berufen ward, und endlich 1705 als Probst und Konsistorialrath zu Berlin verstarb. Seinen Anhängern, unter denen einzelne, indem sie eine unrichtige Anwendung von Speners Grundsätzen machten und den religiösen Gefühlen einen zu hohen Werth beilegten, allerdings sehr zu tadeln sind, gab man den Namen Pietisten oder Frömmler.

Auch vor und zu Speners Zeiten lebten einige ehrwürdige, in ihren Vorträgen auf Beförderung thätiger Frömmigkeit dringende, die deutsche Sprache besser beherrschende, und eines lichtvollern Vortrags sich befleißende Männer, unter denen besonders der als Superintendent zu Zelle verstorbene, seinen frommen Sinn durch seine mystischen, aber für sein Zeitalter immer verdienstvollen Schriften beurkundende Johann Arndt zu bemerken ist. Auf dem von Spener betretenen Wege gieng besonders der 1603 zu Lübeck geborne, später zu Leipzig sich befindliche und dort Vorlesungen haltende, dann durch die wider ihn wegen seiner Lehre angestellten Verfolgungen nach Erfurt zu gehen genöthigte und dort als Prediger angestellte, auch hier ungeachtet der Bitten seiner ihn sehr liebenden Zuhörer, weil durch seine Vorträge einige Katholiken bewogen worden sein sollten, zur evangelischen Kirche überzugehen, abgesetzte, endlich als Professor der morgenländischen Sprachen und Pfarrer zu

Glaucha nach Halle berufene August Herrmann Franke fort, in welchem die von ihm unter den Kindern bei wöchentlicher Vertheilung des Almosens und bei den mit ihnen angestellten Unterredungen bemerkte große Unwissenheit den Entschluß hervorbrachte, von freiwilligen Beiträgen eine Armenschule zu stiften, welchen Entschluß er auch aufs herrlichste ins Werk setzte, indem durch ihn die unter dem Namen des Hallischen Waisenhauses bekannten Stiftungen gegründet worden sind.

Trotz der rühmlichen Bemühungen dieser und anderer Männer blieb man aber anderwärts, wie zu Leipzig und Wittenberg, bei der herkömmlichen, magern, freilich nicht viel Mühe machenden, aber auch wenig Segen bringenden, weder das Herz aufregenden, noch den Verstand aufklärenden Predigtmethode, wobei einzelne Nachahmer Speners auf einen andern darin bestehenden Fehler verfielen, daß sie zu bildlich-mystisch predigten und mehr das Gefühl zu beleben, als den Verstand zu belehren suchten.

Unter den Katholiken wurde der zu Krähenheimstätten unweit der in Schwaben gelegenen Stadt Möskirchen geborne, mit seinem Familiennamen eigentlich Ulrich Megerle heißende, 1662 zu Mariabrunn in Unterösterreich in den Orden der sogenannten Barfüßer-Augustiner getretene, dann zu Wien in dem dortigen Kloster seines Ordens Philosophie studierende, nach vollendetem Studium als Prediger nach Taxa in Oberbaiern gekommene, im Jahr 1669 nach Wien als Hofprediger berufene, und als solcher 1709 gestorbene Abraham a St. Clara, durch seine keinen Stand und keine Fehler verschonende, freilich in einer oft burlesken Sprache geschriebenen, von Witz und Laune oft zu üppig überfließenden Predigten im Oesterreichischen und Baierischen sehr berühmt.

Erst spät, da man sowohl die Grundsätze einer geläuterten Philosophie, als die von denkenden Religionslehrern aufgestellten Grundsätze der richtigen Schrifterklärung auf Kanzelvorträge anzuwenden und sich nach dem Muster berühmter französischer Redner zu bilden anfieng, wurde der fehlerhafte Geschmack verdrängt. Zu den in der neuen deutschen Art der Beredsamkeit die glücklichsten Veränderungen bewirkenden Männern gehören vorzüglich Mosheim und Jerusalem, von denen jener zuerst Professor zu Helmstädt, dann Kanzler und Professor zu Göttingen, wo er auch 1755, von allen, sowohl als Gelehrter denn als Prediger geachtet, starb, war; dieser aber Abt des Klosters zu Riddagshausen bei Braunschweig und Vicepräsident des Konsistoriums zu Wolfenbüttel, wo er 1789 als Denker und als Gelehrter unter seinen Zeitgenossen auf einer Stufe, nur von wenigen erreicht, stehend, und vorzüglich durch seine Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion sich bemüht gemacht habend, starb.

Unter den neuern Mustern der Beredsamkeit sind Reinhard, Dräseke und Harms, von denen der erste als Redner, indem seine Predigten zu den besten Erzeugnissen aller Zeiten gehören, da sich in ihnen Fülle der Gedanken mit der größten Kraft der Sprache und philosophischer Scharfsinn mit dem Feuer der Begeisterung mischt, noch unübertroffen da steht, auf jeden Fall die ausgezeichnetsten.

Zweiter Abschnitt.

Von der Wirksamkeit des Ausdrucks.

§. 443.

1. Im Zusammenhange der Darstellung treten oft einzelne Glieder besonders hervor, andre in den Schatten; einige Gedanken werden kräftig hervorgehoben, andre nur leise angedeutet oder wohl gar nicht ausgesprochen.

2. Die Stylllehre kann nicht im einzelnen beantworten, in welchen Fällen ein Gedanke besonders hervorgehoben werden soll, und in welchen nicht, sondern sie kann nur die Mittel angeben, durch welche die Sprache eine solche Hervorhebung bewerkstelligt. Auf jeden Fall hängt aber die Hervorhebung oder Nichthervorhebung des Einzelnen von dreierlei ab:

1) Vom Gegenstande und Gedanken selbst;
2) Vom Verhältnis des Hörenden zum Gegenstand;
3) Von der Persönlichkeit und den besondern Zwecken des Sprechenden.

§. 444.

1. Die sprachliche Hervorhebung eines Gedankens und einer Mittheilung hängt vom Inhalte selbst ab; d. h. in einer Reihe verbundener Sätze enthält der eine den Hauptgedanken, oder er steht in näherm Bezuge zu demselben, und die Sprache sucht nun auch den Hauptgedanken in der Form hervorzuheben. Hier hängt also die äußere Form ab von dem innern Gehalt.

Unter den niederländischen Großen, die auf die Oberstatthalterschaft Anspruch machen konnten, waren die Erwartungen und Wünsche der Nation zwischen dem Grafen von Egmont und dem Prinzen von Oranien getheilt, welche durch gleich edle Abkunft dazu berufen, durch gleiche Verdienste dazu berechtigt, und durch gleiche Liebe des Volks zu diesem Posten willkommen waren. Sch.

2. Die Hervorhebung eines Gedankens hängt vom Verhältnis des Hörenden zum Gegenstande ab; d. h. ein Theil des Mitzutheilenden ist dem Hörenden schon bekannt, ein anderer unbekannt, und nach diesem Verhältnisse wird auch die sprachliche Form eine andere sein. Wenn man die beiden Verbindungen vergleicht:

Der Gast kann nicht erscheinen; er ist plötzlich krank geworden;
Da der Gast plötzlich krank geworden ist, so kann er nicht erscheinen;

so wird man gleich fühlen, daß durch die erste Form die Krankheit des Gastes dem Hörenden als etwas noch Unbekanntes mitgetheilt wird, während sie in der letzten Form als bekannt vorausgesetzt wird.

3. Die Hervorhebung eines Gedankens hängt endlich von der Persönlichkeit und den besondern Zwecken

des Sprechenden ab. Da die Sprache unmittelbarer Ausdruck der besondern Gedanken eines besondern Menschen ist, so wird in der lebendigen Sprache des Umgangs dies stets der Fall sein. Nicht das innere Verhältnis der Gedanken bestimmt die verschiedenen Formen, in welchen die Gedanken mehr oder weniger kräftig hervortreten, sondern die Einbildungskraft des Sprechenden oder ein besondrer Zweck, der Wichtiges hinter Unwichtigem verbirgt.

4. Wir müssen also den innern Gehalt der Sätze und den sprachlichen Nachdruck derselben unterscheiden. Jener beruht auf dem Zusammenhange der Gedanken selbst, dieser auf der äußern Form und Verbindung. Nicht immer trifft beides zusammen; in einer ruhigen Darstellung aber, wo der Zusammenhang der Gedanken klar hervortreten, wo nicht die Einbildungskraft, sondern der Verstand beschäftigt sein soll, wird die Wichtigkeit der Sachen die Form bestimmen müssen.

§. 445.

Die Sprache hat verschiedene Mittel, einen Satz seiner logischen und rhetorischen Würde gemäß entweder hervorzuheben oder in Schatten zu stellen. Wir können hier wieder unterscheiden: Sprachliche Form an sich, Stellung, und Art der Zusammenordnung.

I. Hauptstück.

Von der Hervorhebung durch die Form.

§. 446.

Alles Gedachte läßt sich in dreierlei Formen aussprechen: als Wort, als Nebensatz, als Hauptsatz oder Periode. In der ersten Form erscheint der Gedanke sinnlicher, in der zweiten beweglicher, in der dritten selbstständiger.

Wort.

Bei Griechenland klärt sich der Morgen auf, so daß wir ihm froh entgegenschiffen. Schon der fabelnde Homer beschreibt der Weite seiner Kenntnis gemäß die Sitten mehrerer Völker. Beim spätern Loswinden der eigentlichen Geschichte von der Poesie bereisete Herodot mehrere Länder und trug mit löblich kindischer Neugierde das Gesehene und Gehörte zusammen. Bei aller Einschränkung auf ihr Land mußten die spätern Geschichtschreiber der Griechen dennoch auch manches von andern, mit ihrem Volke in Verbindung gekommenen Ländern melden, und so erweiterte sich endlich, insonderheit durch Alexanders Züge, allmählich die Welt.

Nebensatz.

Sobald wir nach Griechenland kommen, klärt sich der Morgen auf, so daß wir ihm froh entgegenschiffen. Schon der fabelnde Homer beschreibt die Sitten mehrerer Völker, so weit seine

Kenntnis reichte. Als späterhin die eigentliche Geschichte sich von der Poesie loswand, bereisete Herodot mehrere Länder und trug mit löblich kindischer Neugierde zusammen, was er sah und hörte. Die spätern Geschichtschreiber der Griechen, ob sie sich gleich eigentlich auf ihr Land einschränkten, mußten dennoch auch manches von andern Ländern melden, mit denen ihr Volk in Verbindung kam, und so erweiterte sich endlich, besonders nachdem Alexander sie durchzogen hatte, allmählich die Welt.

Hauptsatz.

Wir kommen nach Griechenland; da klärt sich der Morgen auf, und wir schiffen ihm froh entgegen. Schon der fabelnde Homer beschreibt die Sitten mehrerer Völker, aber seine Kenntnis reichte freilich nicht weit. Späterhin wand sich die eigentliche Geschichte von der Poesie los; da bereisete Herodot mehrere Länder; er sah und hörte mit löblich kindischer Neugierde und trug alles zusammen. Die spätern Geschichtschreiber der Griechen schränkten sich allerdings eigentlich auf ihr Land ein; aber ihr Volk kam auch mit andern Ländern in Verbindung, und von diesen mußten sie doch auch manches melden. Alexanders Züge hatten den Gesichtskreis unendlich erweitert, und so erweiterte sich allmählich auch die Welt.

§. 447.

1. In den verschiedenen Wortformen, worin derselbe Inhalt ausgeprägt ist, liegt verschiedene Würde verborgen. Hauptwort und Verbum heben die Vorstellung mehr hervor als das Beiwort; jenes macht die Vorstellung sinnlicher, dieses beweglicher. Nennwort und Adverb stehen auch hier in dem Verhältnisse, daß jenes die Vorstellung selbstständiger hervorhebt, dieses sie nur beziehungsweise giebt. Daher finden wir im Zusammenhange des Satzes, daß eine Wortform an die Stelle der andern tritt, um die zu Grunde liegende Vorstellung mehr oder weniger hervorzuheben.

In des Waldes Geheimnis entflieht mir auf einmal die Landschaft. Sch. Zu Aachen, in seiner Kaiserpracht, saß König Rudolphs heilige Macht. Sch. In der einen Hand das Schwert, in der andern die Gnade, sieht man ihn (Gustav Adolph) jetzt Deutschland von einem Ende zum andern als Sieger, Gesetzgeber und Richter durchschreiten. Sch. Es ist ein anziehendes Schauspiel, den menschlichen Erfindungsgeist mit einem mächtigen Elemente im Kampfe zu erblicken, und Schwierigkeiten, welche gemeinen Fähigkeiten unübersteiglich sind, durch Klugheit, Entschlossenheit und einen standhaften Willen besiegt zu sehen. Sch.

2. Namentlich gehören hierher auch die verschiedenen Formen des Verbs, vorzüglich die Vertretung des Passivs durch das Mittelverb, die Vertauschung der Uebergangsform mit der Bewirkungsform.

Ein Gespenst jagt sich so leicht nicht fort. Wd. Ein üppig lastervolles

Leben büßt sich in Mangel und Erniedrigung allein. Sch. Die Sinne verwöhnen sich leicht. J. P. Eine alte Gewohnheit legt sich so leicht nicht ab. G. Drückt sich nicht die lebendige Natur lebhaft dem Sinne des Auges ein? G.

3. Durch den zu häufigen Gebrauch der allgemeinen Verben sein, haben, werden, thun, sich befinden, sagen u. a. verliert der Vortrag alle Frische, Lebendigkeit und Sinnlichkeit, da dieselben gar nicht den Inhalt eines Verbs haben, sondern nur die Form (§. 58).

Das Kameel war zwar nicht mehr auf der Stelle, auf welcher es noch kniete, da Abdias die Pistolen herausgerissen hatte; aber es war schon im Stalle. Stifters Studien. Bd. 4. In dem Zimmer stand ein Stickrahmen am Fenster; in der Ecke war ein Schreibtisch; dann waren die andern Geräthe, die gewöhnlich in solchen Zimmern zu sein pflegen, kleine Tischchen, Schemel und dergleichen. Der Boden war mit schönen Teppichen belegt. Draußen wiegten sich die grünen Baumzweige der Linden; es spielten Sonnenstrahlen herein, daß gesprenkelter Schatten auf den Teppichen war. Eb. Die Reise war sehr langsam, da oft keine Pferde da waren, oft die Leute sie verleugneten. Eb. Von der Wiese schlug er den Weg zu den Gewächshäusern ein, die nicht, wie es sonst gewöhnlich ist, in der Nähe des Wohnhauses waren, sondern auf einem geeigneten Platze, wo ein sanfter Erdhang seine Dachung gegen Aufgang und Mittag zeigte. Es war an diesen Häusern ein kleiner Stall angebracht, wohin der Major und seine Begleitung, wenn zufällig eine da war, ihre Pferde thun konnten; denn es war nicht selten der Fall, daß er sich lange hier aufhalten mußte. Wir thaten unsere Pferde gesattelt in den Stall. Eb.

§. 448.

Hinsichtlich der Würde unterscheiden sich begreiflich diejenigen Wörter, welche sich bloß auf einen Inhalt beziehen, sehr von denjenigen, welche schon an und für sich einen Inhalt haben; das Hauptwort hat als solches mehr Würde denn das Fürwort. Es ist daher ein großer Fehler, Hauptwort und Fürwort in einem Satze so zu ordnen, daß das Hauptwort eine untergeordnete Beziehung anzeigt, das Fürwort aber eine höhere Stelle einnimmt; z. B.

Rasch besiegt von Alexandern, bot die Welt ihm Lieb' und Lust. W. Schl. Die Eingeschlossenheit der indischen Weiber wird ihnen nicht unerträglich. Hd. Die Hofleute des Kalifen Sadi rühmten ihm so häufig das Glück seiner Unterthanen unter seiner göttergleichen Regierung vor, daß er durch den Anblick es mitzugenießen sich entschloß. Palmbl. Ein Knabe armer Eltern hatte das Unglück, sie zu verlieren. — Es giebt Menschen von vielem Geiste, denen man dies nicht zutraut. Mchl.

§. 449.

Eine einzelne Vorstellung kann man dadurch sehr hervorheben, daß man sie zu einem Nebensatze entwickelt.

Der Muth ist's, der den Ritter ehret. Sch. Die schnellen Herrscher, sind's, die kurz regieren. Sch. Es ist der Geist, der sich den Körper baut. Sch. Gegenstände der Volksreligion waren es von jeher, die das Gemüth des Künstlers entflammten. F.

§. 450.

Der Unterschied zwischen größerer oder geringerer Würde spricht sich aber am deutlichsten in der verschiedenen Form der Sätze aus. Soll ein Satz besonders hervorgehoben werden, so wird er als Hauptsatz aufzustellen sein.

Der Umgang reicht dem Wißbegierigen zu allen Zeiten nur einzelne Brosamen der Weisheit dar. Aber im Alterthume bestand alle menschliche Weisheit aus solchen Brosamen: und diese betrafen noch dazu die durch sich selbst verständlichen Grundbegriffe. Gv. (Anstatt: welche noch dazu u. s. w.)

§. 451.

1. Besonders zu bemerken ist hier die Umformung bedingender, ausnehmender und einräumender Sätze in Frage- und Heischesätze; der Unterschied ächter und unächter Nebensätze u. s. f.

Im Herzen kündet es laut sich an: Zu was Besserm sind wir geboren. Sch. Dem großen Genie fällt es überall ein: Könnte dies nicht auch falsch sein? Lcht. Drei Worte nenn' ich euch inhaltschwer; sie gehen von Munde zu Munde; doch stammen sie nicht von außen her; eures Innres gibt davon Kunde. Sch. Kein Dach ist so niedrig, keine Hütte so klein: er (der Dichter) führt einen Himmel voll Götter hinein. Sch. Ist die linke Seite dir wund, lege dich auf die rechte; hat der Sturm dein Bäumchen hier gebeugt, suche es dorthin zu beugen, bis es wieder seine aufstrebende Mitte erreiche! Du hast dein Gedächtnis ermattet — bilde deinen Verstand! Du hast dem Scheine zu emsig nachgestrebt, und er hat dich betrogen; suche das Sein für dich selbst; es kann dich nicht trügen. Unverdienter Ruhm hat dich verwöhnt: danke dem Himmel, daß du sein los bist, und suche den, der dir nicht geraubt werden kann, im eigenen Werthe! Hd. Mögen doch die holden Gestalten zerfallen, die jetzt in der Fülle ihrer Kraft und Schönheit wandeln; die ewige Schönheit, deren Abglanz sie sind, überlebt sie ja doch alle. F. J. Ist auch die Fülle des Lebens überall verbreitet; ist der Organismus auch unablässig bemüht, die durch den Tod entseelten Elemente zu neuen Gestalten zu verbinden: so ist diese Lebensfülle und ihre Erneuerung doch nach Verschiedenheit der Himmelsstriche verschieden. Periodisch erstarrt die Natur in der kalten Zone; denn Flüssigkeit ist Bedingnis zum Leben. Thiere und Pflanzen (Laubmoose und Kryptogamen abgerechnet) liegen hier viele Monate hindurch im Winterschlafe vergraben. In einem großen Theile der Erde haben daher nur solche organische Wesen sich entwickeln können, welche einer beträchtlichen Entziehung von Wärmestoff widerstehen oder einer längern Unterbrechung der Lebensfunktionen fähig sind. Je näher dagegen den Tropen, desto mehr nimmt Mannigfaltigkeit der Bildungen, Anmuth der Formen und des Farbengemisches, ewige Jugend und Kraft des organischen Lebens zu. A.H.

2. Wichtig ist hier auch die Umformung ursächlicher Nebensätze in Hauptsätze; ein Satz mit denn hat natürlich weit mehr Würde, als einer mit weil, da, indem. Dasselbe Verhältnis findet statt zwischen gerader und ungerader Rede und dem Nennsatze mit daß.

Du spielst, was auch dein Gewissen dagegen erinnern mag, tausend Betrügereien im Handel und Wandel und in den Angelegenheiten des gemeinen Lebens; denn du kennst so manchen guten, allgemein für fromm gehaltenen Mann, der sie gleichfalls spielt. Du verleumdest, was auch dein Gewissen dagegen erinnern mag, deinen Nächsten, sobald es dein Vortheil fordert, und schadest ihm durch erdichtete Beschuldigungen; denn du kannst dich auf angesehene, allgemein verehrte Männer berufen, die es eben so gemacht haben. Du bedienst dich, was auch dein Gewissen dagegen erinnern mag, schlechter Mittel und niedriger Ränke, um eine Absicht zu erreichen, einen Vortheil zu erhalten, dich in ein Amt einzudrängen; denn du weißt so manchen rechtlichen, im Rufe der Tugend und Frömmigkeit stehenden Mann zu nennen, der eben so zu seinem Ziele gelangt ist. Du trägst, was auch dein Gewissen dagegen erinnern mag, kein Bedenken, der Spielsucht nachzuhängen, zuweilen unmäßig in Essen und Trinken zu sein, einen verbotenen Umgang zu unterhalten, einen schmutzigen Geiz zu beweisen; denn wie viel sonst geachtete Menschen, wie viel Muster der Andacht und Gottseligkeit weißt du anzugeben, die gleichfalls nicht frei von dergleichen Schwachheiten waren. Rh.

II. Hauptstück.

Von der Hervorhebung durch die Stellung.

§. 452.

Schon in einem einzelnen Satze hat die Stellung der Worte viel Einfluß auf ihre Würde. Worte, auf die man einen besondern Nachdruck legen will, stellt man daher an den Anfang oder das Ende des Satzes, nie in die Mitte desselben.

Ans Vaterland, ans theure, schließ dich an! das halte fest mit deinem ganzen Herzen! Sch. Nach einem so langen Glücke, nach einer so glänzenden Reihe von Siegen, nach so herrlichen Eroberungen, nach so viel unnütz verspritztem Blute sieht sich der österreichische Monarch zum zweitenmal an denselben Abgrund geführt, in den er beim Antritt seiner Regierung zu stürzen drohte. Sch. Nein, nicht in Worten und auf der Zunge wohnt die Liebe; mit That und Wahrheit tritt sie hervor. Leben will sie für ihren Gegenstand; schaffen will sie sein Heil; darreichen will sie ihm, was er braucht und nicht hat; von ihm nehmen will sie seine Schmerzen; mit ihm tragen will sie seine Last; ihn erretten will sie aus der Noth. Dr.

§. 453.

Besonders hervorgehoben wird ein Wort durch völlige Versetzung aus dem gewöhnlichen grammatischen Zusammenhange, so

daß seine gewöhnliche und natürliche Stelle ein Fürwort einnimmt, der eigentliche Name aber hintergesetzt wird.

Er breitet es lustig und glänzend aus, das zusammengefaltete Leben.
Sch. Wehe dem Mörder, wehe, der sie gesät, die tödtliche Saat!
Sch. Ich mag ihn wohl, den guten, trotz'gen Blick. Lß.

§. 454.

1. Von zwei zusammengehörenden Sätzen der nämlichen Form besitzt immer der zweite größern Nachdruck, da sich an ihn, der zuletzt im Ohre tönt, Betrachtung und Nachdenken stärker als an den ersten heftet. Es ist daher nicht immer gleichgültig, welchem Satze man den ersten Platz, welchem den zweiten einräumt.

Der Aberglaube ist die Poesie des Lebens; deswegen schadet's dem Dichter nicht, abergläubisch zu sein. G. Die Vorsicht ist einfach, die Hinterdreinsicht vielfach. G. Nicht überall, wo Wasser ist, sind Frösche; aber wo man Frösche hört, ist Wasser. G. Wenn ich irre, kann jeder es bemerken; wenn ich lüge — nicht. G. Wir leben vom Hauche der Luft; allein der Balsam in ihr ist uns ein Geheimnis. Hd.

Dem Dichter schadet's nicht, abergläubisch zu sein; denn der Aberglaube ist die Poesie des Lebens. — Die Hinterdreinsicht ist vielfach, die Vorsicht einfach. — Ueberall, wo man Frösche hört, ist Wasser; aber nicht überall, wo Wasser ist, sind Frösche. Wenn ich lüge, kann nicht jedermann es bemerken, aber wenn ich irre. — Der Balsam in der Luft ist uns ein Geheimnis; allein wir leben von ihrem Hauche. —

2. Dasselbe Verhältnis findet bei Nebensätzen statt. Der angefügte Satz und der Vordersatz stehen höher als der Zwischensatz, da er sich nur auf einen bestimmten Umkreis des regierenden Satzes bezieht, selten auf den ganzen.

Der Müller denkt, es wachse kein Weizen, als damit seine Mühle gehe. G. Wenn die Menschen recht schlecht werden, haben sie keinen Antheil mehr an der Schadenfreude. G. Wenn man von den Leuten Pflichten fordert, und ihnen keine Rechte zugestehen will, muß man sie gut bezahlen. G. Vor dem Gewitter erhebt sich zum letztenmale der Staub gewaltsam, der nun bald für immer getilgt sein soll. G. Einen Regenbogen, der eine Viertelstunde steht, sieht man nicht mehr an. G. Nur klugthätige Menschen, die ihre Kräfte kennen und sie mit Maß und Gescheidheit benutzen, werden es im Weltwesen weit bringen. G.

§. 455.

1. Die Sprache vermeidet es daher, in einem Zwischensatze einen Gedanken von Wichtigkeit aufzustellen, oder einen, dessen Auffassung schwierig ist, z. B.:

Die Poesie soll den Widerspruch, worin die Kunst, welche nur in der Einbildungskraft lebt und nichts als Individuen will, mit der Sprache steht, die blos für den Verstand da ist und alles in allgemeine Begriffe verwandelt — diesen Widerspruch soll sie nicht

etwa lösen, sondern vereinigen. W. H. Der bloß und ruhig beschauende Sinn ist nie, da er nie von einer einzelnen Absicht, noch einer einzelnen Empfindung ausgeht, auf einen Gegenstand ausschließend gerichtet. W. H. Holien lag müd auf einer Binsematte, und sah, vom Räuber ungesehn, der sein Gemach erstiegen hatte, wie hurtig er, was ihm gefiel, in seinen weiten Schnapsack steckte. Pf.

2. Eben so ist es dem Geiste der Sprache zuwider, in den obgenannten Satz ein Fürwort zu bringen, welches sich auf ein Hauptwort des Zwischensatzes bezieht, da diese Beziehung ganz gegen das Verhältnis beider Wortarten ist. (Vgl. §. 448.)

Sein Maulthier hatt' in eine off'ne Au ihn schon versetzt, eh noch Herr Gries, dem's grün und blau vor Augen hieng, sie aufzuthun sich unterfieng. Wd. Die Philosophie gehört so wenig auf das Gymnasium, daß sie sogar, seitdem so viele Knaben auf Akademien kommen, nicht einmal für diese taugt. Mzl. Er faßt, sein Kleinod heimzutragen, es bei dem braunen Rahmen an. Pf. In dem zu heißen Strahl der Sonne, der ein Gewächs versengt, wird es nie zeitig. Lß. Ein junger Prinz, der sich des Oheims Gunst empfohlen, bekam von ihm zweihundert Stück Pistolen. Gel. Einige Spinnerinnen, die mit ihrer Wochenarbeit gezögert hatten, brachten sie nach. G. Kein erzählendes Gedicht, das, wie wir im Vorigen sagten, unter der Epopöe steht, wird daher die dichterische Schönheit besitzen, die dieser immer eigen ist. W. H.

III. Hauptstück.

Von der Hervorhebung durch die Zusammenordnung.

§. 456.

1. Das dritte Mittel, einem Gliede höhern oder geringern Nachdruck zu geben, ist die Art der Zusammenordnung. Einen Satztheil, der an und für sich durch einen andern regiert sein sollte, hebt man dadurch, daß man ihn demselben gleich macht oder beiordnet. Aus den Verbindungen: „Die Eltern nebst ihren Kindern, das Heer des Xerxes, das Haus auf dem Berge, der Verräther Ephialtes, er entfernt sich weinend" entstehen nun andre: „die Eltern und ihre Kinder, Xerxes und sein Heer, der Berg und das Haus auf demselben, Ephialtes und sein Verrath, er entfernt sich und weint."

2. Eben so giebt man einem Satze, der an und für sich zufolge seines innern Zusammenhanges abhängig ist, völlig gleiche Würde mit dem eigentlich höher stehenden Gedanken dadurch, daß man ihn beiordnet. Man verwandelt also a : B oder $\frac{A}{b}$ in A : B.

Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Lth. Der Lenz

erwacht, auf den erwärmten Triften schießt frohes Leben jugendlich empor. Der Lenz entflieht, die Blume schießt in Samen, und keine bleibt von allen, welche kamen. Sch. Mancher kluge Kerl fiel auf den Kopf und wurde ein Narr. Lcht. Er sieht mit gnäd'gem Blick von seiner Höh' zur Erd' herab: sie lacht. Er schilt: es fähret Feuer vom Felsen auf, des Erdballs Axe kracht. K. Malt uns, ihr Dichter, das Wohlgefallen, die Zuneigung, die Liebe, das Entzücken, welches die Schönheit verursacht, und ihr habt die Schönheit selbst gemalt. Lß. Ein Schriftsteller wird von seinen Zeitgenossen und von dieser ihren Enkeln nicht gelesen; ein Unglück, aber kein Beweis wider seine Güte. Lß.

§. 457.

2. Sind mehrere Sätze ihrem Gehalte nach gleich werth, und es kann Zusammenziehung derselben statt finden: dann kömmt es darauf an, ob man jeden einzelnen Satz in seiner Würde hervortreten lassen oder alle zusammen als ein engverbundenes Ganze darstellen will. Im erstern Falle wird man nie zusammenziehn, da jede Zusammenziehung die Würde des einzelnen Satzes beeinträchtigt.

Der Krieg läßt die Kraft erscheinen; alles erhebt er zum Ungemeinen; selber dem Feigen erzeugt er den Muth. Sch. Sehet auf die Elenden, die sich durch Laster erniedrigen; die sich durch wilde Leidenschaften und schändliche Lüste zu den Thieren herabsetzen; die aus Trägheit nichts Großes und Edles wagen und in einer unrühmlichen Trägheit ihre Tage verleben — ihr werdet Geschöpfe unter ihnen finden, die ihre eigene Natur verkennen und geringschätzen; die den bessern Theil derselben zum Sklaven ihres Körpers machen; die es zuweilen ohne Bedenken äußern, daß sie von dem menschlichen Wesen sehr geringe Begriffe haben. Rh. Stunden, Tage und Jahre fliehen, ohne daß wir's achten, ohne daß wir rechnen und zählen — wenn uns der Leichtsinn bethört; wenn uns die Wollust mit ihren Blendwerken umgaukelt; wenn uns die Thorheit in ihren Schlummer wiegt; wenn uns der Eigennutz zu immerwährenden Anstrengungen spornt; wenn uns der Ehrgeiz in weitaussehende Unternehmungen verwickelt. Rh. Der Geist bildet sich Vorstellungen von größerer Wohlfahrt und Glückseligkeit, als die Erfahrung aufstellen und geben kann. Daher gefällt er sich so wohl bei reizenden Dichtungen; daher schwärmt er so gern bei lieblichen Träumen; daher schafft er so gern in Gedanken eine eigene Welt, wo alles ist, wie er wünscht, und alles geht, wie er es verlangt. Rh.

2. Oft hat man eine Menge beigeordneter Sätze, deren einige hinsichtlich des Inhalts in weit innigerer Verbindung zu einander stehen als zu der ganzen Satzreihe. Dann darf man weder alle Sätze zusammenziehen, noch alle vollständig darstellen, sondern was dem Inhalte nach enger zusammengehört, wird auch der Form nach enger verbunden, was dem Inhalt nach entfernter liegt, wird nicht so eng verbunden.

Wenn du deine Eitelkeit abgelegt; wenn du nützliche Kenntnisse eingesammelt, deine Einbildungskraft belebt und dein Herz veredelt hast; wenn du zum Jünglinge gereift bist: dann kehre bescheiden in die Welt zurück, die dich gern aufnehmen und dir Liebe und Beifall schenken wird. F. J. Welcher weise und gute Mann wird sich gern der beschämenden Reue aussetzen, eine Meinung, die den Menschen veredelt, die ihn über sich selbst erhebt und zu allem, was schön und groß ist, begeistert, als einen thörichten Wahn dem Spott der Narren Preis zu geben? Wd. Wir sind entweder mit dem Sammeln, Ordnen und Anwenden bloßer Erfahrungskenntnisse oder mit der Aufsuchung von Begriffen, die von aller Erfahrung unabhängig sind, beschäftigt; oder wir leben mitten in der beschränkten und endlichen Wirklichkeit, aber so, als wäre sie für uns unbeschränkt und unendlich. W. H.

3. Finden diese verschiedenen Beziehungen unter Nebensätzen statt, die unter sich in ihrer Form gar nichts gemeinschaftliches als das Fügewort haben, dann zeigt man den engern oder losern Verband der Sätze durch Setzung oder Weglassung des Fügeworts an; z. B. ab = cd : E.

Wenn die Füchse bellen sehr; wenn's Holz im Ofen knittert, und um den Ofen Knecht und Herr die Hände reibt und zittert; wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht, und Teich und Seen krachen: das klingt ihm gut; das haßt er nicht; dann will er todt sich lachen. Cl. Wo die Thürme verfallen und Mauern; wo in den Gruben sich Unrath häuft, und Unrath auf allen Gassen herumliegt; wo der Balken verfault und das Haus vergeblich die neue Unterstützung erwartet — der Ort ist übel regiert. G. Wenn der Mensch allein auf der Erde steht, und alle Herzen, die ihn liebten, in ihr und unter ihr ausgeschlagen haben, und in dem Gewühle der Menge, die ohne Rast nach ihrem Ziele drängt, keiner bei ihm verweilen will; wenn sein Schmerz einsam auf dem harten Lager stöhnt, und keine Stimme ihm antwortet als der herzlose Wiederhall, sein thränenloses, glühendes Aug' umsonst ein andres sucht und seine starre Hand umsonst nach einer andern greift, und die Kälte der Menschen ihn noch empfindlicher quält als die Kälte des Winters in seiner düstern Kammer — in diesem Jammer, den so viele jammern, ist doch eines, was den Verlassenen nicht verläßt, was die Dornen des Schmerzes zerdrückt: ein Auge ist, das liebend auf ihm ruht, und eine Hand, die ihn von seinem Strohlager aufrichtet. An dem liebenden Herzen des Vaters der Menschen ruht er dann doch, wie ein krankes Kind an der Brust der Mutter, und vergißt seinen Jammer an dieser Quelle nie versiegender Liebe. F. J.

§. 458.

1. Gewinnt ein Glied, wenn es aus einem regierten zum gleichartigen wird: so erhöht sich die Geltung desselben, wenn es sich zum regierenden verwandelt und die grammatische Zusammenordnung sich ganz umkehrt. Wird aus $\frac{a}{b}$ die Verbindung a = b

oder $\frac{b}{a} = a$: so kann b noch höher steigen durch die Verwandlung in $\frac{b}{a}$; z. B. die Einwohner der Stadt: die Stadt mit ihren Einwohnern; er scheidet segnend: er segnet scheidend. Die Umkehrung der Satzverhältnisse ist besonders bei Satzverbindungen wichtig.

Die Sprache ward, wie Sokrates sagt, die Bezähmerin der Wilden, und wie man dazu setzen kann, eine bildende Schöpferin in den Wissenschaften. Hd. Solon war achtzig Jahre alt, als er noch immer fortfuhr zu lernen, und Kato war ein Greis, als er sich mit Heißhunger auf die griechischen Wissenschaften warf. F. J. Es giebt keine Schönheit, ohne daß sich das Himmlische mit dem Irdischen in einer freien Harmonie vermählt und das Unsichtbare sich zum Sichtbaren gesellt; daher auch die regelmäßige Gestalt für todt geachtet wird, bis die Seele in sie tritt, und ein Strahl der höhern Welt sie von innen heraus erleuchtet. F. J. Es ist schon eine ziemlich angenehme Empfindung, uns durch Misbilligung und Misreden über unsers Gleichen hinauszusetzen; weswegen auch hierin sich die gute Gesellschaft am liebsten ergeht. G. Die Menschen werden an sich und andern irre, weil sie die Mittel als Zweck behandeln; da dann vor lauter Thätigkeit gar nichts geschieht oder vielleicht gar das Widerwärtige. G.

Schon seh' ich seinen Rachen gähnen; es haut nach mir mit grimmen Zähnen: als meine Hunde, wuthentbrannt, an seinen Bauch mit grimmen Bissen sich warfen, daß es heulend stand, von ungeheurem Schmerz zerrissen. Sch. Philipp der Zweite sah sich nicht sobald durch den Frieden von Chateau-Cambresis im ruhigen Besitz seiner Reiche, als er sich ganz dem großen Werke der Glaubensreinigung hingab und die Furcht seiner niederländischen Unterthanen wahr machte. Sch. Der Astrolog hatte sich beurlaubt, und Wallenstein war zu Bette, als Hauptmann Deveroux mit sechs Hellebardieren vor seiner Wohnung erschien und von der Wache, der es nichts außerordentliches war, ihn zu einer ungewöhnlichen Zeit bei dem General aus- und eingehen zu sehen, ohne Schwierigkeit eingelassen wurde. Sch.

§. 459.

In je weiterer Abstufung vom Träger des Ganzen ein Glied sich befindet, oder je loser es mit demselben verbunden ist: desto weniger nachdrücklich tritt es hervor; je näher hingegen es sich an den Träger anschließt, ein desto bedeutenderer Nachdruck liegt auf demselben. Vorstellungen also, welche besonders hervortreten sollen, werden geradezu Subjekte eines handelnden Verbums; z. B. Die dankbaren Augen des Geretteten folgten dem Scheidenden; — die zitternde Stimme verrieth die Schuld des Angeklagten; — der Lockenkopf eines rothbackigen Knaben fuhr aus dem Fenster heraus. (§. 302.)

Die Muskelkraft eines Löwen, der Sprung und Blick eines Tigers, die feine Verständigkeit des Elephanten, das sanfte Wesen der Ga-

zelle, die verschmitzte Bosheit eines afrikanischen oder asiatischen Affen sind keinem Thier der neuen Welt eigen. Hd.

§. 460.

1. Dies gilt auch von den Nebensätzen. In je weiterer Abstufung vom Hauptsatze ein Nebensatz, in je loserer Verbindung er mit dem Ganzen desselben steht, desto weniger tritt er hervor. Ein Nebensatz der zweiten Stufe gilt also weniger als einer der ersten; ein eingeordneter weniger als einer, der sich auf den ganzen regierenden Satz bezieht. In den Verbindungen:

Grünes Holz wirft sich beim Feuer; an welchem trocknes bloß braun wird;

Grünes Holz wirft sich beim Feuer, während trocknes bloß braun wird; —

tritt der Nebensatz im zweiten Falle weit bedeutender hervor.

2. Es ist mithin nicht gut gethan, einen Gedanken als Beisatz zu geben, der für das Ganze von besonderer Wichtigkeit ist a), oder einen Satz auf die zweite, dritte Stufe zu stellen, der zufolge des Zusammenhanges eine Hauptthatsache enthält b).

a) Den andern Räubern entschlüpfte er nicht, welche die blanken Säbel in der Hand hielten und ihm auf der Stelle das Leben nahmen. T. N. Da begegnete Giaffar seinem Vater Yahia dem Barmekiden, welcher ihm Trost einzusprechen suchte, ihn zur Geduld ermahnte, ihm rieth, sich nach Damaskus zu begeben, und ihm nicht einmal verstattete, von seiner Gattin Abschied zu nehmen. T. N. Ein bunter Stieglitz ward gefangen, und einem Knaben auf Verlangen zu seinem Eigenthum geschenkt, der ganz entzückt auf nichts mehr denkt, als seines Vogels recht zu pflegen. Zch. Schillers Mutter war die Tochter eines Bäckers aus Kodweis, welche ihren Mann und Sohn sehr liebte.

b) Nachdem Aby-Nyut sich dem Sultan empfohlen hatte, begab er sich auf den Hühnermarkt, wo er sich einen ganz weißen und fleckenlosen Hahn kaufte, welchen er nach Hause trug, bis zum Aufgange des Mondes aufbewahrte und dann mit dem Hahn auf den von dem Geiste bezeichneten Berg eilte. T. N. Da die hiesige Regierung gut befunden hat, die Bestimmung zu treffen, daß der Kornmarkt in hier zwar wie bis anhin an den Freitagen jede Woche abgehalten, jedoch nicht mehr um ein Uhr Nachmittags eröffnet und um vier Uhr beschlossen werden soll, sondern daß derselbe, vom Anfang des Monats März dieses Jahres an, somit zum erstenmale Freitags den 7. gedachten Monats, Vormittags um 11 Uhr seinen Anfang nehmen und Nachmittags um 2 Uhr geschlossen werden müsse; der Markt um die sogenannten rauhen Früchte aber Vormittags um 8 Uhr beginnen und um 11 Uhr beendigt sein soll, so wird dieses anmit öffentlich bekannt gemacht, damit sich Käufer und Verkäufer nach dieser Verordnung zu richten im Falle sich befinden.

§. 304.

1. Jeder einen Nebensatz ausführende oder bestimmende Ge-

danke muß selbst als Nebensatz stehen, und darf nie grammatischer Hauptsatz sein a), außer er erscheine als Schaltsatz b).

a) Cervantes folgte den Fahnen des Herzogs von Pagliano, Marco Antonio Colonna, welchen der Papst Pius V. zum Befehlshaber der Truppen und Galeeren ernannt hatte, die er abschickte, um Cypern zu schützen und das von den Türken schon belagerte Nicosia zu entsetzen, welches letztere indeß nicht gelang: denn diese Stadt fiel noch in demselben Jahre in die Hände der Türken. Im folgenden Jahre wurde die siegreiche, aber blutige Schlacht bei Lepanto geschlagen, wo Cervantes den unerschrockensten Muth und die größte Kaltblütigkeit in Gefahren zeigte, aber auch bei dieser Gelegenheit sein Blut vergoß, denn er verlor die linke Hand. Cerv. 12. Die schöne Jutta wünschte mit ihrem Herrn zu sterben, wie die Gemahlin des weisen Seneka, die sich zur Gesellschaft mit ihm die Adern öffnen ließ; da er aber früher ausgeblutet hatte und der Tod bei ihr noch zögerte, folgte sie gutem Rathe und ließ schnell zubinden. Mus.

b) Auch die geläufige Hand, wie doch Lessings nicht war — denn er schrieb nie ohne Mühe — hätte einem so ideenreichen Kopfe unmöglich nacharbeiten können. E.

2. Als ein großer Fehler muß hier gerügt werden, wenn ein Satz einem andern Satze, zu welchem er gar nicht gehört, als Nebensatz angehängt wird, während er der Vordersatz der folgenden Periode sein sollte. Auf diese Weise verliert ein solcher Satz seine Würde, und der folgende Hauptsatz bezieht sich nicht auf das ganze Vorhergehende, sondern nur auf einen Nebentheil desselben. (Vgl. §. 419.)

Vor einigen Tagen giengen Gerüchte von ausgebrochenen Feindseligkeiten zwischen Oestreich und Frankreich, deren Falschheit aber augenscheinlich war. Demungeachtet fand sich unsere Hofzeitung bewogen, die Nichtigkeit derselben darzuthun. Allg. Z. Mäntel hatten sie nicht um; ihre Beinkleider waren von Leinwand und die Strümpfe ihre eigene Haut, obgleich die Schuhe diese Mängel ersetzten; denn (!!) die des Einen waren von Binsen geflochten, die des Andern aber so durchlöchert, daß sie ihm mehr zu Fußblöcken, als zu Schuhen dienten. Cerv. 7. Die Kupfer sind, obgeich nur Umrisse, wirklich meisterhaft, und zeichnen sich dadurch besonders aus, daß die in ihnen dargestellten redenden und handelnden Thiere sowohl in menschlicher Figur als in menschlicher Kleidung erscheinen. Dennoch läßt sich an dem Gesicht und an der ganzen Erscheinung das gemeinte Thier durchaus nicht verkennen. Hall. Lit.

Anhang zum zweiten Abschnitt.

Von den Figuren der Satzverbindung.

§. 462.

1. Nicht nur bei Dichtern und Rednern, sondern in der gesteigerten Sprache der Empfindung überhaupt, selbst in der Umgangssprache, kommen Abweichungen vor von den gewöhnlichen Satzverbindungen und dem gemessenen Fluß der ruhigen Rede. Solche Abweichungen nennt man rhetorische Figuren, die man nicht mit den sogenannten Bildern der Rede verwechseln muß.

2. Die rhetorischen Figuren sollen durch Unterbrechung, Beschleunigung oder Wiederholung gewisser Gedanken oder Begriffe eine ungewöhnliche Gemüthserhebung des Redenden andeuten und so auch auf das Gemüth des Hörenden wirken. So gute und schöne Wirkung sie nun auch in dieser Hinsicht thun können, so sind sie doch stets da ein Fehler, wo sie gar nicht aus Erhebung des Gemüths hervorgegangen sein können, d. h. wo in der Darstellung nicht sowohl Kraft und Gemüthserhebung, als vielmehr Ruhe und Deutlichkeit herrschen soll.

3. Wir können die Figuren eintheilen in vier Klassen; einige bestehen in einer Unterbrechung des gewöhnlichen Ganges der Rede; andre in Vertauschung der Formen; wieder andre in nicht gewöhnlichen Satzverbindungen; andre endlich in Wiederholungen und Anhäufungen.

§. 463.

1. Zu den Figuren der ersten Art gehört vorzüglich die Versetzung. Sie besteht darin, daß man Satztheile oder ganze Sätze durch ihre Stellung außer den grammatischen Zusammenhang stellt, um sie desto mehr hervorzuheben. Es versteht sich von selbst, daß wir Wortfolgen, wie: Gestern kam er zu mir, nicht als Versetzung ansehen.

Er breitet es lustig und glänzend aus, das zusammengefaltete Leben. Sch. Sie lassen sich nicht wieder zurückführen — die schönen Tage der Jugend. Rh. Nur in bestimmter Höhe zieht das Verderben hin und das Ungemach. Sch. Ein furchtbar wüthend Schrecknis ist der Krieg; den Hirten schlägt er und die Heerde. Sch. War's Unrecht, an dem Gaukelspiele mich der königlichen Hoffnung zu ergötzen? Sch. Und als ich seinen Zorn entflammet: rasch auf den Drachen spreng' ich los. Sch. Wenn die Natur mit ihrem rastlosen Schaffen und Wirken uns nicht von Kindheit auf und ohne Unterlaß umgäbe: wir würden in Bewunderung und Staunen untergehn. F. J.

2. Aehnlich der Versetzung ist die Umgestaltung eines Satzes, der einen untergeordneten Satz erläutert, zu einer eignen selbstständigen Verbindung, so daß die ganze Fügung unterbrochen wird. Dies geschieht besonders in vergleichenden Perioden.

Wie wenn eine Fluth, die Sammlung gewaltiger Bergströme, in einem höhern Thal lange zurückgehalten oder mit schwachen Dämmen hie- oder dahin geleitet, endlich unaufhaltsam losbricht, und die niedrigen Gefilde überströmet: Wellen folgen auf Wellen, Ströme auf Ströme, bis alles ein helles Meer wird, das, langsam überwältiget, überall Spuren der Verwüstung, zuletzt aber auch blühende Auen nachläßt, die es mit Fruchtbarkeit belebte: so erfolgte, so wirkte die berühmte Wandrung der nordischen Völker in die Provinzen des römischen Reichs. Hd.

§. 464.

Auch die Parenthese oder Einschaltung ist oft nichts als Figur. Ein Gedanke, der einen andern plötzlich unterbricht, muß sich zufolge dieser Störung nicht nur selbst, sondern auch den andern unterbrochenen Gedanken stark hervorheben, zumal wenn dieser andre nach der Einschaltung von neuem anhebt.

Bedenk', auf ungetreuen Wellen — wie leicht kann sie der Sturm zerschellen! — schwimmt deiner Flotte zweifelnd Glück. Sch. Auf das Unendliche — das fühlt jeder, der sich selbst versteht — auf das Unendliche ist bei uns alles gerichtet. Rh.

§. 465.

Zu den Figuren der Vertauschung gehört jede Setzung einer Form im Sinne des Gegentheils ihrer ursprünglichen Bedeutung. So steht die zweite Person anstatt der ersten oder dritten, der Indikativ anstatt des Imperativs, das Präsens anstatt des Imperfekts. Vorzugsweise ist hier die Frage zu nennen, sobald sie eine kräftige Behauptung ausdrückt. Die verneinende Frage vertritt dann immer einen bejahenden Behauptungssatz, die bejahende einen verneinenden.

Daß unzählige Menschen wirklich nicht wissen, wie viel Böses sie an sich haben, wie groß und gefährlich ihr Verderben ist, weil sie viel zu leichtsinnig sind, als daß sie sich auf eine Untersuchung in dieser Sache einließen: wer weiß das nicht? Rh. Stehen wir nicht immer an den Pforten der Ewigkeit? Drängt sich nicht der Gedanke an den Tod wie eine heilsame Erinnerung unwillkürlich in jede Freude ein? F. J. Ist es nicht eben die Gleichheit des Menschen, worauf das Wesen und die Herrlichkeit des christlichen Glaubens ruht? F. J. Wer hat jemals ein Gewicht oder eine Unruh, eine Feder oder ein Rad zur Probe von einer Uhr gegeben? Lß.

§. 466.

Die dritte Klasse der Figuren bilden diejenigen, welche auf ungewöhnlicher Art der Verbindungen beruhen. Als verstärkende, das Einzelne hervorhebende Figur gehört zuerst die Asyndese hierher a). Gleich der Weglassung des und wirkt auch die Weglassung der Beziehungspartikeln b).

a) Jetzt wollten
Tausend ihn sehen! dann wieder tausend! Sie stürmten, sie riefen, Standen, weinten, erstaunten, verfluchten, segneten. Kl.

Sehr mißfällt mir dies Geheime; dieser Ehe segenloser Bund! diese lichtscheu krummen Liebespfade; dieses Klosterraubs verweg'ne That. Sch.

b) Ertragen muß man, was der Himmel sendet; Unbilliges erträgt kein edles Herz. Sch. Ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben. Sch. Die Natur hat sich geändert; wie hätten die Menschen dieselben bleiben sollen! Joh. M.

§. 467.

Auch die Ellipse gehört oft hierher. Da sie gewöhnlich nur Zeichen eines bewegten Gemüths ist, welches sich bloß auf eines richtet, so muß sie auch wieder stark auf das Gemüth wirken.

Wenn die Form zersprang! Wenn der Guß mißlang! Sch. Eilende Wolken! Segler der Lüfte! Wer mit euch wanderte! Wer mit euch schiffte! Sch. So artig, wie man will: die Höflichkeit ist keine Pflicht. Lß. Wie lächerlich, die Tiefe einer Wunde nicht dem scharfen, sondern dem blanken Schwerte zuschreiben! Lß.

§. 468.

1. Unter den Figuren der Wiederholung müssen außer der Polysyndese a) drei verschiedene erwähnt werden. Zuerst die unmittelbare Wiederholung desselben Wortes oder Satzes. Sie erscheint entweder asyndetisch oder polysyndetisch; im ersten Falle ist sie als Steigerung des Gedankens aufzufassen b), im zweiten Falle wird Dauer und Fortschreiten der Erscheinung ausgedrückt c). „Ein armer, armer Mann" ist ein überaus armer Mann; die Verbindung: „Arme und Arme und Arme begegneten mir" würde nicht Größe der Armuth, sondern Menge der Armen bezeichnen.

a) Und wenn du nun durch deutsche Gauen wallst,
Und siehst die Burgen glänzen auf den Höh'n,
Und siehst die Ritter reiten durch das Thal,
Und hörst des Jagdhorns Klänge durch den Wald,
Und siehst das Feuer brennen auf den Höh'n,
Und siehst die Kinder spielen vor der Thür:
Mußt du nicht schamroth werden vor dir selbst,
Daß du so leblos durch das Leben gehst? Uhl.

b) Vor mir gieng ein reicher, reicher Mann. Gel. Unverbesserlich, schlechterdings unverbesserlich ist der Fehler, durch welchen wir unsre Zeit verschwenden; unersetzlich, ewig unersetzlich ist der Schaden, welchen wir dadurch leiden. Rh.

Ich seh', ich seh', ein Geist der Patrioten
Entflammt der Krieger Schaar!
Du fließest, fließest,
Blut für's Vaterland! Kl.

c) Ich sollt' es wohl mit ansehen, daß Verschwendung aus der weisen Milde sonst nie leeren Scheuern so lange borgt und borgt und borgt, bis auch die armen eingebornen Mäuslein drin verhungern? Lß.

2. Die Anapher ist keine Wiederholung an sich, sondern nur eine Wiederbringung desselben Wortes, das mehrern Sätzen gemeinschaftlich ist. Sie ist also der Gegensatz der Zusammenziehung. Oft betrifft die Anapher einen ganzen Satz.

Sei mir gegrüßt, mein Berg mit dem röthlich strahlenden Gipfel,
Sei mir, Sonne, gegrüßt, die ihn so lieblich bescheint! Sch.

Unter mir seh' ich endlos den Aether, über mir endlos,
Blicke mit Schwindeln hinauf, blicke mit Schaudern hinab. Sch.

Regel wird alles und alles wird Wahl und alles Bedeutung. Sch.

Eine getreue, leutselige Zähre, die seh' ich noch immer,
Netzte sein Aug', ich küßte sie auf, die seh' ich noch immer. Kl.

Deines getrauten Gesprächs werd' ich und Freundesblicks
Dann begehren; und ach! umsonst!
Deines Tugendgesangs, welcher mich himmelan
Oft geflügelt; und ach! umsonst!
In den Lauben des Mai's, funkelt der Abendstern
Durch die Blüten, der oft belauscht
Unsrer Herzen Erguß, werd' ich dich späh'n, den Arm
Nach dir strecken; und ach! umsonst. Ht.

3. Die sogenannte Annomination besteht darin, daß die Vorstellung, welche schon im regierenden Worte liegt, als regiertes Wort wiederholt wird; z. B. einen süßen Schlaf schlafen, einen sauren Gang gehen; einen schweren Kampf kämpfen.

§. 469.

Unter den Figuren der Häufung und Mehrung ist besonders zu nennen der Parallelismus, die verschiedene Ausdrucksweise eines und desselben Gedankens oder Begriffs; oder: die Bezeichnung ähnlicher Begriffe durch neue Worte: z. B. Wenn er spricht, so geschieht's; wenn er gebeut, so steht's da.

Hat mich dann auch die schon geliebt, die künftig mich liebet,
Ruht auch sie in der Gruft:
Bin dann ich der Einsame, bin allein auf der Erde:
Wirst du, ew'ger Geist,
Du dann die leeren Tage sehn und fühlend noch sein? Kl.

Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht;
Und was er bildet, was er schafft,
Das dankt er dieser Himmelskraft. Sch.

§. 470.

1. Der Parallelismus wird zur Steigerung, wenn die folgende Ausdrucksweise immer die vorhergehende überbietet.

Nichts ist leiser als der Fußtritt der Zeit; nichts ist stiller als der Wechsel unsrer Stunden; nichts ergießt sich so sanft als der Strom des Augenblicks. Rh. Stunden, Tage, Jahre fliehen, ohne daß wir's achten, ohne daß wir rechnen und zählen. Von den Stunden, die wir verträumt und vertändelt; von den Tagen, die wir ungenützt gelassen oder gemisbraucht; von den Jahren, die wir sorglos und ohne Ueberlegung dahin gelebt haben, kehrt nichts zurück; nicht ein Augenblick derselben kann uns wieder zu Theil werden; was einmal vorüber ist, ist ganz und auf ewig verloren; die Allmacht selbst kann es uns nicht wieder geben. Rh. Wer kann die Zahl der Jahre berechnen, welche die Urgebirge der Erde, welche der Erdkreis selber, welche die Gestirne des Himmels, welche die zahlreichen Sonnen und Welten, die wir durch die Räume desselben verbreitet sehen, bereits vollendet haben und künftig vollenden

werden! Rh. Wollen wir die Wahrheit gestehen, so sind wir alle in dem Falle, uns dem Tode mit jedem Schritte, mit jedem Athemzuge, mit jedem Augenblicke zu nähern, ohne doch diese Annäherung so wahrzunehmen, ohne derselben so eingedenk zu werden, ohne sie so zur Einrichtung unsres ganzen Verhältnisses zu gebrauchen, wie Jesus. Rh.

2. Verwandt mit der Steigerung ist der gerade Gegensatz: man giebt nicht gleich das, was behauptet werden soll, sondern verneint zuerst das Gegentheil, und hebt so das wirklich Gesetzte desto nachdrücklicher hervor.

Nun wurde es sonnenklar: nicht frommer Müßiggang, sondern gemeinnützige Thätigkeit; nicht träges Betteln, sondern ein Wohlstand, wo man habe zu geben den Dürftigen; nicht zwangvolle unnatürliche Enthaltsamkeit, sondern ein eheliches, der Ordnung Gottes gemäßes Leben; nicht schwärmerische Versuche, die Triebe unsers Wesens zu unterdrücken, sondern vernünftige Beherrschung derselben; nicht ungetreues Verlassen der menschlichen Gesellschaft, sondern redliches Ausharren in ihrem Dienste; nicht selbsterwählter Gottesdienst, sondern gewissenhafte Erfüllung aller Pflichten, die Gott uns vermittelst unserer Verhältnisse auferlegt — sei wohlgefällig vor Gott. Rh.

Aufg. 19. a) Verschiedene grammatische Würde. (§. 450, 451.)

Als eine Feuersbrunst in Kairo die vornehmsten Moscheen zerstört hatte, gab man die Schuld den Christen. Da man nicht erst lange untersuchte, ob die Anklage gegründet sei, das muhamedanische Volk vielmehr in das Viertel der Christen lief und die Häuser anzündete, so beschloß der Pascha, der stets den Frieden zwischen Christen und Muselmännern wünschte, diese Ausschweifung hart zu bestrafen. Nachdem er die Schuldigen in Verhaft hatte nehmen lassen, ihrer aber zu viel waren, als daß man sie alle mit dem Tode hätte bestrafen können, und man daher beschlossen hatte, daß das Loos entscheiden solle, so traf es sich, daß ein junger Mensch das Todesloos zog. Da er nun eine arme Mutter und fünf Geschwister zu ernähren hatte, so bedauerte ihn jedermann. Als er höchst betrübt ausrief: was nun aus seiner Mutter und seinen Geschwistern werden solle, wenn er todt wäre; so trat ein Jüngling aus dem Haufen und rief: daß er für ihn sterben wolle, da er weder Vater noch Mutter zu ernähren habe. Der Pascha, dessen Bewunderung dieser herrliche Entschluß erregte, verzieh dem Schuldigen und überhäufte den andern mit Geschenken.

Als der Herzog von Ossuna bei seiner Anwesenheit in Barcellona auf die Galeeren gegangen war, um diejenigen Gefangenen frei zu lassen, die seines Mitleids würdig wären, wollten alle Gefangenen unschuldig sein, indem sie ihr Unglück ihren Feinden oder der Ungerechtigkeit der Obrigkeiten zuschrieben. Nur einer schwieg, und als ihn der Herzog über sein Schweigen befragte, sagte er, daß er sein Schicksal verdient habe, indem er einen Menschen auf öffentlicher Landstraße angefallen habe; es wäre zwar wahr, daß er und sein Weib gehungert hätten; aber er hätte es dennoch nicht thun sollen; daher er gerechte Strafe leide. Der

Herzog rief: so ein unverschämter Bursche dürfe nicht in Gesellschaft so braver, unschuldiger Leute sein; man solle ihm die Fesseln abnehmen und ihn fortjagen; er solle sich packen, und sich nie wieder in der Gesellschaft so ehrlicher Leute antreffen lassen. Gott segne Ew. Gnaden! sagte der arme Mensch; ich schwöre Ihnen, daß Sie mich nie wieder in dieser Gesellschaft antreffen sollen.

Der Prinz von Wales begab sich eines Tages mit einer Gesellschaft in den Tower, wo ein alter Wärter sie herumführte, der sie unter anderm auf einen Harnisch aufmerksam machte, an welchem ein Stück fehlte. Dieses Stück — sagte er — ist von einer Kanonenkugel abgeschossen worden, welche zugleich einen Theil des Unterleibes und die Eingeweide des die Rüstung tragenden Mannes hinweg nahm. Allein ein geschickter Wundarzt stellte den Verwundeten trefflich wieder her, der noch zehn Jahre lebte. Die Gesellschaft staunte den Wärter an, welcher es wagen konnte, ihnen ein solches Mährchen zu erzählen. Dergleichen Zufälle sind nicht selten, erwiederte der Prinz, der gleichgültig den Harnisch betrachtete; ich erinnere mich, von einem gehört zu haben, der diesem ganz gleich war. Einem Soldaten wurde durch einen geschickt geführten Hieb das Haupt getrennt, dessen eine Hälfte auf der rechten, die andere auf der linken Schulter ruhete. Einer seiner Kameraden kam aber schnell herbei, schlug die beiden Hälften mit den Händen, die er auf die Schultern legte, wieder zusammen, und band sein Schnupftuch um den Hals des Soldaten, der sich nun wieder ganz wohl befand und noch diesen Abend seinen Krug Bier trank. Jetzt brach die Gesellschaft in ein lautes Gelächter aus, dessen Grund der Wärter sehr gut fühlte, der es nun nie mehr wagte, sein Mährchen vom Harnisch zu erzählen.

Aufg. 20. b) Würde der Stellung nach.
Fortsetzung des Briefes, Aufg. 16. (§. 454, 455.)

Zuerst wünschte ich, weil man zu Fuß wohlfeiler reist und das ersparte Geld zu andern Reisezwecken verwenden kann, die Reise zu Wagen abgestellt. Schon die Unterhaltung der Pferde und der Kutscher, zumal da letztere, durch das Gebot reicher Reisender verwöhnt, immer unverschämter in ihren Forderungen werden, kostet so viel, daß mir diese Ausgabe eine sündliche Verschleuderung für junge Leute, wenn sie Kraft in den Beinen haben, zu sein scheint. Aber dazu kommt noch, daß der, welcher zu Wagen reist, indem er für reicher und vornehmer gehalten wird, gewöhnlich alles zu einem hohen Preise bezahlen muß, da hingegen der Fußreisende, wenn man ihn auch nicht gerade für einen armen Schlucker hält, doch schon durch die Art seiner Reise zu erkennen giebt, daß der Wirth bei seiner Zeche nicht die vornehme Kreide nehmen soll. Die Kutscher, da die Wirthe schon Abrede mit ihnen genommen haben, bleiben gewöhnlich in den vornehmsten Wirthshäusern. Kellner und Hausknecht springen, fährt nun dort ein Wagen vor, zur Hausthür heraus, heben den Reisenden, obgleich er selbst gesunde Beine zum Aussteigen hat, behutsam aus dem Wagen und erbitten sich, wenn er noch gar nicht weiß, was Magen, Gaum und Zunge verlangen, unterthänigst seine Befehle. Mir fährt stets in die Seele, wenn ich diese allzugroßen Höflichkeiten sehe, ein Schreck; einmal muß ich mich über die ärgern,

die um eines Stück Geldes willen so kriechen können, und dann weiß ich, daß ich die Höflichkeiten theuer bezahlen muß, schon aus vielfältiger Erfahrung.

Ich weiß gewiß, lieber Freund, du wendest mir nicht ein, daß wir das Geld ja hätten und nicht zu knausern brauchten. Du bist gewiß mit mir überzeugt, daß auch der Reiche das Geld, wenn er es zu etwas Besserem anwenden kann, nicht wegwerfen soll.

„Aber — höre ich dich sagen — die größere Bequemlichkeit, wenn ich dir auch die Wohlfeilheit nicht abstreiten kann, ist doch mit der Reise zu Wagen verbunden und wohl zu bedenken!" — Nach meiner Meinung gerade das Gegentheil. Freilich müßte ich dir Recht geben, verständest du unter Bequemlichkeit den Wegfall jeder körperlichen Anstrengung. Allein als Hauptbedingung jeder Bequemlichkeit, ist nicht etwa der sie Liebende ein willenloser Phlegmatiker, betrachte ich die Unabhängigkeit im Entschließen und Handeln. Nun, und gerade diese, während der Fußreisende frei wie ein Vogel in der Luft ist, geht dem Fahrenden ganz ab. Wir sind zu Wagen, da wir mit unserer Zeit von Kutscher und Pferden abhängen, durchaus in unserm Willen beschränkt. An manchem Orte, wo für uns durchaus nichts Merkwürdiges enthalten ist, müssen wir, weil die Pferde nicht weiter können, gern oder ungern übernachten; an einem andern Orte müssen wir, weil etwas beschädigt am Wagen ist, liegen bleiben, wenn wir uns vorgenommen haben, zur bestimmten Zeit anderswo einzutreffen. Aber was das schlimmste, eine Menge Naturschönheiten gehen, weil der Wagen nicht überall hin kann, sondern auf ebner Straße bleiben muß, für uns verloren.

Aufg. 21. Fortsetzung. (§. 455. 2.)

„Aber die größere Anstrengung?" Ich vergesse sie nicht, Freund! allein gerade deshalb, weil die Fußreise mehr Anstrengung fordert, möchte ich dieselbe vorziehen. Gerade dann, wenn die Beschwerden der Fußreise recht groß sind, äußert sie auf den Körper einen wohlthätigen Einfluß. Durch lange Strapazen, welche die Glieder in immerwährender Bewegung halten, werden diese recht gelenkig, und durch die freie Luft, welcher der Körper beständig ausgesetzt ist, wird er recht abgehärtet. Durch tüchtige Fußreisen, zumal da der Städter so viel sitzen muß, sollte er sich wieder zu erfrischen suchen, aber nicht bloß die enge Stube mit dem engen Wagen vertauschen.

Allein durch die Anstrengungen, die der Fußreisende aushalten muß, gewinnt er nicht nur an körperlicher, sondern auch an geistiger Kraft. Haben wir, wenn uns starke Berge im Wege standen, dieselben muthig überstiegen; sind wir, wo ein gefährlicher Paß uns die Straße verengte, glücklich über ihn hinweg — so haben wir nicht nur unsre Sehnen gestärkt: auch unser Vertrauen zu uns selbst ist gewachsen. Wir gewöhnen uns, indem wir keine Bequemlichkeiten finden, sie zu entbehren; wir lernen, indem der Körper dem Willen gehorchen muß, jenen diesem unterordnen. Wir sehen, weil wir nicht überall Wein und Braten finden, daß wir sie entbehren können, und wundern uns, wenn wir unsern Durst mit Wasser, unsern Hunger mit Brot gestillt haben, daß uns dieses so gut schmeckt. Es ist natürlich, daß, weil der Fahrende auf den engen

Raum des Wagens beschränkt ist, seine Glieder steifer, er selbst durch das stete Sitzen matter und gleichgültiger gegen die Schönheiten der Natur wird.

Aufg. 22. c) Zusammenordnung. (Zu viel Hauptsätze.)
Der seinen Mörder selbst anklagende Todte.

Vor einigen Jahren trug sich in der Nähe von Aberdeen in Schottland eine höchst merkwürdige Begebenheit zu. Sie hätte guten Stoff zu einer Wundergeschichte geben können; jedoch der natürliche Zusammenhang ergab sich endlich.

Der protestantische Pfarrer des Orts hatte ganz ruhig die Kanzel bestiegen. Er öffnete die Bibel und wollte die gewöhnlichen Gebete ablesen, da bemerkte er an ihrer Stelle einen zusammengerollten Zettel. Er hielt ihn für eine der gewöhnlichen Bekanntmachungen; der Sakristan pflegte sie ihm auf solche Weise einzulegen. Er öffnete ihn also ohne Bedenken und las den Anfang mit lauter Stimme vor, er war nur mit seiner Predigt beschäftigt. Plötzlich hielt er inne, verlor die Farbe und lud nach einer langen Pause leise zum Beten ein. Dieser Auftritt war keinem der Anwesenden entgangen; man steckte die Köpfe zusammen; man rieth hin und her: Was mag der Grund dieses Benehmens sein?

Wir wollen unsere Leser nicht länger in Ungewißheit lassen, wir theilen ihnen den Inhalt des Zettels mit. Er lautete folgendermaßen:

„Gestern Abend um 10 Uhr bin ich in geringer Entfernung vom Dorfe von Ihrem Sakristan und dem Schulmeister ermordet worden; ich reiste eben nach Aberdeen zurück. Mein Körper ist in der Dee begraben. Bitten Sie Gott für den unglücklichen Jeremias Brus. Gottes Strafe wird seine Mörder treffen."

Dieser Brus war ein reisender Handelsmann von Aberdeen. Der Pfarrer kannte ihn sehr genau; er wohnte gewöhnlich bei dem Sakristan; denn dieser war zugleich Gastwirth im Dorfe. Die ganze Begebenheit schien dem Geistlichen sehr wunderbar und wichtig; er verlor darüber alle Eßlust; er ergriff nach Tisch die Bibel wieder und gieng mit derselben zum Friedensrichter; er wollte diesem den Vorfall mittheilen und sich mit ihm über die fernern Maßregeln bereden. Der Friedensrichter hatte alles gehört; er ließ sich das Billet geben, öffnete es und wollte es lesen; er fand aber auch nicht die mindeste Spur eines Schriftzuges darauf. Sie erlauben sich einen ganz besondern Spaß, sagte er zu dem Geistlichen. Dieser stand erstaunt vor ihm; er rieb sich umsonst die Augen; er wollte das früher Gelesene wieder erblicken. Es war indeß keine Vision gewesen; er hatte die gräßliche Anzeige gelesen; er war fest überzeugt: Ich habe mich nicht getäuscht; er war außerdem als ein vernünftiger Mann überall bekannt. Die Sache sollte nicht verworfen, sondern näher untersucht werden; so viel vermochte er über den Friedensrichter. Man beschloß: Wir wollen ein tiefes Stillschweigen beobachten und uns heimlich nach Aberdeen verfügen, dort können wir uns näher unterrichten.

Aufgabe 23.

Den Handelsmann hatte man schon am Sonnabend zu Hause erwartet; er war aber noch nicht erschienen. Man stellte alle möglichen Nachforschungen an. Jedes Kind in der ganzen Gegend kannte ihn; er

war nirgends aufzufinden; man hatte ihn nirgends gesehen. Endlich entschloß sich der Richter: Ich will die beiden Beschuldigten vor mir erscheinen lassen und sie einzeln befragen. Sie äußerten das größte Erstaunen über eine solche Vermuthung; zu empören schien sie dieselbe. Es waren ihnen eine Menge Fragen vorgelegt worden; da hatten sich durch ihre Antworten doch einige Zweifel und Widersprüche ergeben, und die konnten nicht unbeachtet bleiben. Man konnte ihnen jedoch weder Zeugen noch Ankläger stellen, und diese konnten sie doch mit Recht verlangen; daher wollte man sie eben wieder in Freiheit setzen; da wurde der Leichnam des unglücklichen Brus zum Richter gebracht; Fischer hatten ihn in der Dee gefunden. Auf eine gewaltsame Weise war er ums Leben gekommen; dies bemerkte man sogleich an mehrern bedeutenden Wunden; alle befanden sich am Schädel. Aber wer konnten die Mörder gewesen sein? Dies deutete nichts an.

Der Todte hatte die linke Hand krampfhaft verschlossen; dies bemerkte einer der Anwesenden von ungefähr. Er suchte sie zu öffnen; er fand einen metallenen Knopf in derselben, und an diesem hieng ein Stück Tuch. Dem Schulmeister hatte an seinem gewöhnlichen Rocke ein Stück Tuch gefehlt, deß erinnerte man sich plötzlich; das hier gefundene konnte es sein. Man hatte sich nicht geirrt; das bewies die Untersuchung. Tuch und Knopf paßten vollkommen in das Loch. Der Schuldige war auf solche Weise überrascht und überführt; er gestand sein und seines Gefährten Verbrechen. Die beiden Mörder wurden zu Aberdeen hingerichtet; vorher bezeugten sie die aufrichtigste Reue und verlangten beide den Tod.

Aber woher kam das geheimnisvolle Billet? Es hatte die Beschuldigung in sehr lesbarer Schrift enthalten, und diese verschwand plötzlich von demselben Blatt. Der Geistliche hatte im ersten Schreck einen ängstlichen Strich mit dem Daumnagel darüber hingemacht; deß erinnerte er sich sehr genau; und dieser Strich fand sich auch noch sehr deutlich auf dem weißen Papier. Mit diesem hatte man alle möglichen Versuche gemacht, damit die Schrift wieder erschiene; immer umsonst.

Endlich kam es an den Tag: Der Bediente des Pfarrers hatte jenes Billet geschrieben; er war ein eben so furchtsamer als schüchterner Bursche. Er war in einem kleinen Gehölz Zeuge des Mordes gewesen; hier hatte er die Ankunft seiner Verlobten, eines jungen Mädchens aus der nahen Meierei, erwartet. Die Mörder hatten den Leichnam in die nahe Dee geworfen; dabei hatte er sie genau erkannt; schaudernd hatte er sich wieder nach Hause begeben; die Ankunft seiner Geliebten wartete er nicht ab. Zu Hause brachte er die ganze Nacht in der peinlichsten Unruhe zu. Sollte er das Verbrechen bekannt machen oder nicht? Sein Gewissen gebot ihm das erstere; aber seine Furchtsamkeit hielt ihn davon zurück. Ueberdies glaubte er, er mache sich lächerlich; denn er konnte ja nur seine einfachen Aussagen aufstellen; er konnte aber keinen andern Beweisgrund geben. In dieser Unentschlossenheit ergriff er jenes Mittel: er schrieb das Billet, und dieses hätte schwerlich bestimmter sein dürfen. Er legte es zusammengefaltet in die Bibel seines Herrn; von dessen Gewohnheit, die Anzeigen vorher nicht zu lesen, war er unterrichtet. Der Pfarrer kam ganz bestürzt aus der Kirche zurück, da fürchtete er: Ich bin zu weit gegangen; ich werde durch meine Schriftzüge verrathen. Er

benutzte geschickt einen günstigen Augenblick; statt des beschriebenen legte er ein weißes Papier in die Bibel; dieses bezeichnete er auf dieselbe Weise mit dem Nagel, wie jenes bezeichnet war. Die Schuldigen waren hingerichtet, und nun erst hatte er den Muth, sein Verfahren zu entschleiern.

Aufgabe 24. (§. 460.)

Geduldvater.

Es lebte einmal ein tugendhafter Mann, der wegen der Geduld, womit er stets in Unglücksfällen verharrte, allgemein unter dem Namen Geduldvater bekannt war, und zu den Leuten, welche er über ihr Schicksal klagen hörte, immer sagte: Geduld überwindet Alles. Einmal brach ein Löwe in die Landschaft ein, welcher gewaltiges Unglück unter den Heerden anrichtete, die nach morgenländischer Sitte im Freien übernachteten. Die Einwohner des Ortes kamen zu Geduldvater, welchen sie um Rath baten. Laßt uns ausziehen — sprachen sie — den Löwen zu erschlagen, welcher sonst alle unsere Heerden verschlingen wird. Habt Geduld! sprach er, der Herr, welcher den Löwen geschickt hat, wird uns auch wieder von ihm befreien. Nach einigen Tagen zog die Jagd des Königs durch das Land, welche den Löwen erlegte.

Nun bedrängte das Land, welches kaum des Löwen los war, ein tyrannischer Statthalter, dem Gut und Blut der Einwohner ein Spiel war, und der von einigen Vornehmen ermordet wurde, deren Söhne er hatte umbringen lassen. Die andern Einwohner, welche den Zorn des Königs fürchteten, giengen zu Geduldvater, welchen sie baten, sich mit ihnen beim Könige zu verwenden, damit er ihnen nicht etwa zur Strafe Truppen einlege, die dann das Land verheeren würden, worauf er sie zur Geduld verwies, welche alles überwinde. Die Truppen kamen, vor welchen die Schuldigen flohen, und welche die Unschuldigen gefangen nahmen. Geduldvater ward mit Vorwürfen überhäuft, welche ihn jedoch nicht bewegen konnten, das Geringste in dem Systeme zu ändern, das er einmal angenommen hatte. Die Gefangenen, welche vor den König gebracht wurden, vertheidigten ihre Unschuld. „Aber warum seid ihr nicht eher zu mir gekommen, dessen Gnade ihr doch kennt?“ — Weil ein tugendhafter Mann, Namens Geduldvater, den wir um Rath fragten, uns ermahnte, ruhig zu bleiben. — „Geht nach Hause und verbannt diesen Geduldvater, der ein Narr zu sein scheint!“ — Geduldvater, der nun seine Geduld bewähren konnte, mußte mit Weib und Kindern fort, welche letzteren ihm auf dem Wege von Räubern entführt wurden, die ihm wenigstens sein Weib ließen, zu welcher Geduldvater, als sie laut weinte, sprach: Was nutzt weinen? Alles wird leichter durch Geduld, welche Rosen bricht.

Das Weib, welches sich nicht durch ihres Mannes Rede trösten lassen wollte, setzte sich nieder, während Geduldvater, um ein Mittagsmahl zu besorgen, in ein Dorf gieng, das ungefähr eine Stunde entfernt war, in welcher Zeit aber ein Reiter kam, der das Weib davon führte, das umsonst weinte und schrie. Geduldvater, welcher, als er zurückkam und das Schicksal seiner Frau im Sande, wohin sie es mit dem Finger geschrieben hatte, las, hätte verzweifeln mögen, ermannte sich jedoch. In der nächsten Stadt, wohin er nach einigen Tagen kam, herrschte ein

despotischer Fürst, der sein Land schwer mit Frohnen drückte, alle Fremden zu Bauarbeiten anhaltend. Geduldvater, den man ebenfalls gleich anhielt, wurde zum Mörteltragen und Lehmschlagen verwendet, bei welcher Arbeit er schon drei Monate war, als ein armer Gefangener, der von seiner Leiter herabgefallen war und das Bein gebrochen hatte, schrie: „Gott, befreie mich von meinen Leiden, die mich zu sehr drücken!“ Habe Geduld, und der Herr wird dich befreien! sprach Geduldvater, der hinzugelaufen war, ihm aufzuhelfen. Habe nur Geduld, die einen Menschen aus der Tiefe eines Brunnens auf den Thron heben kann!

Der König, der sehr erzürnt über diese Rede war, welche er für aufrührerisch hielt, stand gerade am Fenster und befahl, den Arbeiter, der so gesprochen hätte, zu ergreifen und ihn in einen sehr tiefen Brunnen hinabzusenken, welcher mit einem großen unterirdischen Bau in Verbindung stand, indem er ihm noch zurief: Ich will dir zeigen, wer der Befreier ist, der Himmel, dem du vertraust, oder ich, der ich dem Gefangenen auf der Stelle die Freiheit schenke, dich aber in den Kerker werfe.

In den Gewölben, welche mit dem Brunnen Geduldvaters in Verbindung standen, war einer der Brüder des Königs eingesperrt gewesen, der das Unglück gehabt hatte, die Eifersucht des Königs zu erregen, indem er von der Natur mit den herrlichsten Gaben ausgestattet war, und dessen Leben die üble Behandlung und der Gram eines so langen Gefängnisses ein Ende gemacht hatten, was aber der König dem Volke, das diesen Prinzen sehr liebte, verheimlichte, das Gerücht verbreitend, er bewahre ihn stets im Kerker. Die Großen des Reichs waren sowohl über diese Ungerechtigkeit als über die Grausamkeit des Königs überhaupt aufgebracht, so daß man sich allgemein gegen den König erhob, welcher in einem Aufstande getödtet wurde. Das Volk, welches nun den Prinzen auf den Thron setzen wollte, lief sogleich nach den unterirdischen Gewölben, und Geduldvater, der den Thron besteigen mußte, welchen er auch mit Ruhm behauptete, wurde für den Prinzen gehalten.

Eines Tages, da Geduldvater, der sich bestrebte, allen seinen Unterthanen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und bereits die Liebe seines Volkes besaß, eben zu Gerichte saß, führte man ihm eine Räuberbande vor, in deren Mitte der König seine beiden Söhne erkannte. „Wer sind diese Jünglinge?“ fragte er den Hauptmann der Bande, welcher antwortete: Wir konnten diese Jünglinge, die wir vor einiger Zeit entführt haben, nie dahin bringen, sich unserm Gewerbe zu ergeben, weshalb ihr sie ganz sicher in Dienst nehmen könnt, so wie wir selbst es wagen, euch unsern Arm und unsre Schätze anzubieten, und, wenn ihr uns begnadigt, in euern Heeren fechten und euch die verborgenen Reichthümer überliefern wollen, welche wir zusammengebracht haben.

Geduldvater ließ sogleich seine beiden Söhne in seinen Palast führen, nachdem er von den Räubern vernommen, wo sie ihre Schätze verborgen hatten, und befohlen hatte, sie wieder ins Gefängniß zu werfen.

Darauf erschien ein Mann mit einem Weibe, die er dem Könige als Sklavin abtreten wollte, welcher aber den Verkäufer sogleich ergreifen und enthaupten ließ.

Ueber diese scheinbare Ungerechtigkeit war das Volk so empört, daß ein allgemeines Murren ausbrach, welches Geduldvater aber ruhig an-

hörte, der nach einer Weile vom Throne aufstand und sprach: Wessyre, es ist Zeit, euch ein Geheimnis zu entdecken, welches ich euch bis jetzt verbergen zu müssen glaubte, euch nun aber kund thun muß, um euch die Gründe meiner Urtheilssprüche zu erklären, die euch natürlich ungerecht scheinen müssen, da ihr nicht wißt, daß ich nicht der Bruder des verstorbenen Königs bin; daß die Jünglinge, welche ich in den Palast führen ließ, meine Söhne sind, die jene Räuber mir entführten, als ich mit meiner Familie aus meinem Vaterlande floh, und daß das Weib, welches mir jener Mann als Sklavin anbot, meine Gattin ist, die dieser Schändliche mir entführte, als ich mich einige Zeit von ihr entfernt hatte.

Und nun erzählte Geduldvater seine ganze Geschichte, worauf die Versammlung durch Freudengeschrei ihre Zufriedenheit bezeugte und sich jedermann beeiferte, wegen des ungerechten Murrens den weisen König um Verzeihung zu bitten, welcher hierauf lange glücklich lebte, geliebt von seiner Familie und geehrt von seinen Unterthanen.

Aufgabe 25. (§. 461.)

(Fortsetzung des Briefes, Aufgabe 21.)

Endlich, Freund, bereichert der Fußreisende auf weit mannigfaltigere Weise seine Menschenkenntnis, als es dem zu Wagen Reisenden möglich ist; doch will ich letzterm nicht gerade alle Gelegenheit dazu absprechen. Die Erfahrung zeigt uns, wie kärglich bei so vielen, die das Land im Wagen durchrollen, die Ausbeute an Menschen- und Landeskenntnis ist, worauf doch alle Reisenden ausgehen sollten, reisen sie nicht etwa in Geschäften; denn da geht freilich das schnelle Fortkommen über alles. Es ist kein Zweifel, daß bei jenen Reisenden die Art der Reise große Schuld trägt, da sie unmöglich viel Gelegenheit finden können, ihre Menschenkenntnis zu bereichern; denn theils reisen sie zu schnell, theils kommen sie nicht zu den rechten Leuten.

Der Fußreisende trifft Menschen aus den verschiedensten Ständen an, während der Fahrende nur mit der vornehmeren Gesellschaft vorlieb nehmen muß; denn nur diese reist zu Wagen, nur diese trifft er in seinen Herbergen an. Der Fußreisende lernt das eigentliche Volk kennen, während der Fahrende eigentlich nur die fremden Besucher des Landes sieht; denn das Volk fährt ja nicht im Wagen im Lande herum. Der Fußreisende kömmt leicht mit dem Kerne des Volkes in nähere Berührung, während dem Wagenreisenden dies nur möglich ist, bleibt er irgendwo müßig liegen. Der Fußreisende hat Gelegenheit, sich mit jedem zu unterhalten, der ihm begegnet, während der Wagenreisende dies nur so lange kann, als er außerhalb des Wagens ist; aber das dauert nicht lange. — Mit dem Volke kann der Wagenreisende oft schon darum nicht in nähere Berührung treten, weil dieses kein Zutrauen zu ihm hat; denn es hält ihn für vornehm. Dem Fußreisenden stehen Herz und Mund des Volkes weit mehr offen, weil es ihn für seines Gleichen ansieht; denn es erblickt keine Vorzüge in ihm. Du weißt ja wohl, wie das Volk in den meisten Ländern etwas mistrauisch gegen die Vornehmen ist, und oft glaubt, diese spotteten seiner nur, wozu es nicht selten auch Grund haben mag; denn es hat sehr oft vielleicht bittere Erfahrungen gemacht.

„Aber, kannst du fragen, ist denn die Bekanntschaft mit dem Volke

so wichtig für die Menschenkenntnis, daß du sie dem Umgange mit den höhern Ständen vorziehst? Die machen doch den gebildetsten Theil des Volkes aus." — Lieber Freund, ich rede ja gar nicht von jener Bildung, die wir uns freilich nur im Umgange mit den höhern Ständen erwerben können; denn sie ist daselbst zu Hause; ich rede vielmehr von der Einsicht in ein verändertes Volksleben, die wir ja nur im Volke selbst erwerben können; denn die höhern Stände sind sich überall gleich, und wie es hier unter ihnen zugeht, so findet man es dort; ich rede von der Menschenbeobachtung überhaupt, die in den höhern Ständen zwar mehr Spielraum, aber selten mehr Genugthuung findet; denn alles ist hier gleichsam geschminkt und giebt sich nicht gern bloß, und wenigstens kostet sie hier mehr Zeit als beim offenherzigen Volke, welches noch nicht gelernt hat, seine Worte und Mienen so zu beherrschen, daß es dem Betrachter unmöglich wird, in die Tiefe des Herzens zu schauen, und diese Kunst ist bei den höhern Ständen in hohem Grade ausgebildet. Jeder Vornehmere geht darauf aus, mir den Zustand seines Hauses zu verbergen und stellt mir den Zustand des Landes falsch dar, weil er zwar einige Kenntnis von der Leitung desselben hat, aber diese reicht bei weitem nicht hin, daß er ein richtiges Urtheil fällen könnte. Der Landmann entdeckt mir offen den Zustand seines Hauses und seines Feldes, und seinen Urtheilen über das Land im Ganzen kann ich unbedenklicher trauen, da sie auf schlichten Beobachtungen beruhen, und großthuende Absprecherei kömmt hier nicht ins Spiel. Unter dem Volke, das wir sonst seiner Vorurtheile wegen auslachen, weil wir die eignen nicht kennen, und doch sind diese oft weit gefährlicher, unter dem Volke lernen wir diese unsere Vorurtheile am besten kennen, da uns hier niemand zur Seite steht, den wir zur Rechtfertigung unserer Fehler aufstellen könnten, und das geschieht oft, du weist es wohl. Unter dem Volke ist der rechte Ort, wo wir unsre eignen Ansprüche und Vorurtheile können belachen lernen, sind wir anders nicht verliebt in dieselben. Hier ist der Ort, wo wir sehen können, wie schlichter Menschenverstand und Mutterwitz oft weiter kommt, als Stubenweisheit und kluge Berechnung; denn diese halten wir oft für das Höchste, wonach wir streben sollen. Du wirst von dem englischen Satyriker Swift gehört haben, daß er oft die Wirthshäuser besuchte, wo Fuhrleute und andre Leute niedrigen Standes einkehrten, und da ihre Gespräche behorchte, denn diese enthielten für ihn mehr Wichtiges als die Unterhaltung der höhern Welt. Hier erfuhr er manches, was er in vornehmen Gesellschaften nie gehört hatte; denn da giebt sich niemand bloß; hier holte er so manchen kräftigen Witz, der uns so sehr in seinen Schriften anspricht; denn er ist natürlich und aus dem Leben gegriffen.

Noch eines muß ich erwähnen — der Fußreisende ist auch glücklicher in der Wahl seiner Reisegesellschaft, die doch einmal auf Reisen eben so wichtig für uns sein muß, als die Umgebungen zu Hause; denn dort wird das Reisen, wie hier das Leben, erst recht angenehm durch wackere Theilnehmer. Zwei sprechen sich endlich doch aus und müssen wünschen, daß bisweilen eine neue Erscheinung hinzutritt, welche zu den oft besehenen und besprochenen Bildern neue hinzubringt; die können dann neuen Stoff zu neuer Betrachtung geben.

Nehmen wir an, wir haben einen Wagen gemiethet, und an diesem

nehmen noch andre Theil, die wir natürlich nicht mit Vorsicht wählen konnten, denn wir kannten ja niemanden; wir mußten sie vielmehr aufs Gerathewohl nehmen. Nun sitzen wir in einem Wagen neben einer Schlafmütze, mit der durchaus nichts anzufangen ist; denn sie hat für nichts Sinn als für Essen, Trinken und Schlafen; oder es hat sich ein Politikus zu uns gefunden, der bei jeder Stelle uns vorpredigt, wie alles hier besser sein könne, befolgte man seinen Rath, und gienge seine Vorschläge ein. Ich frage dich, ob du nicht selbst erschrickst, stellst du dir das so lebendig vor. Du kannst sagen: „Gut, so reisen wir allein!" Aber das wird doch zuletzt langweilig, da man unmöglich immer neuen Stoff aus sich holen kann, sind die gegenseitigen Ansichten und Gefühle einmal ausgewechselt. Die Außenwelt kann uns nicht genug Stoff geben, da sie sich nicht deutlich unsern Blicken darstellt, denn theils wechseln ihre Gegenstände für uns im Wagen zu schnell, theils ist der Wagen überhaupt ein schlechter Punkt zur Beobachtung; denn auf der einen Seite erlaubt er bloß Blicke gerade vorwärts, auf der andern Seite macht sein Rütteln den Reisenden schläfrig.

Nun stelle dir dagegen den glücklichen Fußreisenden vor! Stelle dir vor, daß wir vor ihm vorbeiführen, säßen wir noch im Wagen neben jener Schlafmütze; daß wir sähen, wie er so froh und leicht dahinzieht, sein Lied singt, sich seine Gesellschaft nach Gefallen wählt und wieder verläßt, gefällt sie ihm nicht. Müßten wir ihn da nicht beneiden?

Nun, Freund, ich höre auf und überlasse alle weitern Betrachtungen dir selbst.

Aufg. 26. Verbinde die folgenden Redensarten zu Perioden.

Der Charakter Schwedens.

Fichte und Kiefer — ausgezeichnete Höhe und Schönheit — die meisten Gegenden Schwedens — zu der Ueberzeugung führen — Bestimmung der Natur — die beiden immergrünenden Baumarten — der Norden das eigentliche Vaterland. — Der Natur ganz allein die Sorge für die Waldung überlassen — ihr Gedeihen vorzüglich — mehr als in unsern Gegenden — von der Kunst mit großer Sorgfalt gepflegt. — Das dunklere, aber reinere Grün der Fichte — das lichtere und bläulichere Grün der Kiefer — beide wechselnd — die Fichte übertreffend — hoher, schlanker Wuchs — Festigkeit des Holzes. — Der geschätzteste Baum in Schweden und Norwegen — der kräftigste Hebel des Wohlstandes für dieses Land.

Mangel an Unterholz und Gebüsch — auffallend bei Befriedigungen — Aecker, Wiesen und Höfe. — Nirgends lebendige Hecken — überall Stämme junger Fichten zusammengestellt — dazwischen befestigte Scheite in geneigter Lage — dadurch gebildete Zäune — jetzt hier und da von Steinwällen verdrängt — das Holz besser zu nutzen verstehend. —

Ganz Schweden eine große Felsenmasse — hier und da nur steinerne Häuser — sogar in den Städten — ausgenommen Stockholm und Göthaborg. — Die hölzernen Häuser wärmer — Thon zu Backsteinen mangelnd — guter Mörtel mangelnd — Hauptursachen. — Holzstämme der Länge nach über einander gelegt — an den Enden in einander greifend — die Fugen mit Moos verstopft — so die meisten schwedischen

Häuser aufgeführt — auf verschiedene Weise gedeckt, am häufigsten mit Holz und darüber mit Erde — die Hütten des armen Landmanns — die Wohnungen der Reichen. —

Die Bauart höchstens einen Aufsatz zulassend — auch durch den braunrothen Anstrich ein ganz eignes Ansehn — nicht ohne Einfluß auf den eigenthümlichen Charakter der schwedischen Gegenden — der Anstrich beinahe überall. — Die Einförmigkeit durch die bereits überall ausgebreiteten Nadelholzwaldungen gegeben — gehoben durch die vielen Seen in ihrer Mitte. — Ernste, feierliche Stille in jenen Thälern — die dunkelblauen Wasserspiegel von schwarzgrüner Waldung umgeben — hie und da von einer einsamen Hütte eine Rauchsäule aufsteigend — in das dumpfe Rauschen das harmonische Geläute der Glocken aus der Ferne — auf den Bergwiesen weidendes Rindvieh. —

Verfolgung des trefflich gebahnten Weges in der schnell fortrollenden Kärra — von dem Bergabhange herab und an dem See hinlaufend — dessen Gestade geschlängelt — eine andere Scene. — Der See zuvor breit — sich allmählich zusammenziehend — vorher sanftere Bergabhänge — allmählich steiler werdend — aus dichtem Gebüsch Felsenmassen sich hervordrängend — immer höher sich aufthürmend — immer mehr den Weg beengend — über ihn hervorragend. — Der See endlich ganz aus den Augen — ein enges Felsenthal den Reisenden weiter führend — darin ein Waldstrom fortschäumend. — Der dumpfe Schlag eines Wasserhammers an's Ohr — durch dunkle Tannen das Feuer eines Hochofens — zwischen dem Brausen des Wassers die Schläge des Stabeisenhammers — die Räder umtreibend — Tubalkainische Werkstatt — alles Leben, Thätigkeit, Unruhe — der Eindruck mächtig abstechend — vorhergegangene Scene. — Schweden reich an ähnlichen Kontrasten — eine Reise durch das Land ein lebhaftes Interesse. — Die Natur im einzelnen einförmig — selten lieblich. — Das Ganze ein ernstes, kraftvolles, großartiges Aeußere. — Das Liebliche in der Natur mit dem Erhabenen vereinigt — die Gegenden eines Theils von Norwegen — besonders das südliche. — Der größere Theil von Schweden bergiges Land — beinahe ganz Norwegen ein hohes Gebirge. — Die Arme dieses Gebirges lange Thäler einschließend — zum Theil weit — beträchtliche Flüsse die Tiefen bewässernd — hin und wieder zu Seen erweitert — reiche Kornfelder und üppige Wiesen bis zu dem Gebirge hinanziehend — dessen Gehänge anfangs sanft — der Hof eines wohlhabenden Landmanns — der Landsitz eines reichen Kaufmanns. — Tief in's Land eindringende Meerbusen — wimmelnd von Masten — die Ströme mit dem Meere verbindend — freundliche Städte an ihren Gestaden — Wohnsitze des Reichthums. — Näher die Flüsse dem Gebirge — den Ursprung verdankend — Kampf mit dem Gestein — durch dieses den Weg bahnend. — Nicht möglich zu überwältigen — mit furchtbarem Getös herabstürzend — hohe, schroffe Wand — oft die ganze Breite. — An den Felsen kühn eine Schaar von Sägemühlen — die mächtigen Wasserfälle beschränkend — durch den Sturz vermehrte Kraft des Wassers — rascher Umtrieb der Räder. — Die rauhere Jahreszeit — die nordischen Gegenden ein anderes Gewand — nicht minder schön. — Unermeßliche Eisflächen an der Stelle der Seen — mit Kristall überzogen — abstechender, dunkelgrüner

Saum — nimmer welkendes Nadelholz. — Die Schneegipfel des höhern Gebirgs — von der Sonne beleuchtet — aquamarinfarbene Eiszapfen — die Glasur der Felsen verbrämend — Anblick von unbeschreiblicher Schönheit — durch den heitern, dunkelblauen Himmel um vieles erhöht. — Das winterliche Kleid des Nordens in der allergrößten Pracht — Nachts sternenklarer Himmel — die hellen, bläulichen oder feuerrothen Strahlen des Nordlichts — nördlicher Horizont — mit Pfeilschnelle dem Zenith entgegen — der unaufhörlich wechselnde Schein — hell phosphorescierende Schneefelder — noch einmal in das Auge des Beobachters zurückkehrend. —

Norwegen wie Schweden — weite Strecken — ganze Provinzen — das Gepräge der größten Rauheit und Unfruchtbarkeit — in ihrer Mitte die angenehmen Eindrücke vergessend — die angedeuteten Naturscenen. — Die Rücken und Abhänge der Hauptgebirgsketten von Skandinavien — niedriger gelegene Theile von Schweden — gewisse Strecken von Smaland — zum Theil aus Hügeln von Gebirgstrümmern bestehend — der Vegetation in einem hohen Grade widerstrebend. — Kiefern, Fichten und Birken — sich hin und wieder zwischen den Felsenstücken hervordrängend — unansehnlicher Wuchs — kein Halm gedeihend — Mangel an Ackerkrume. — Der betriebsame, smaländische Landmann sich einen Acker bereitend — Aufopferung seines Holzes — den Wald fällend — die Zweige verbrennend — wohl gar die Stämme — in die Asche säend — ein- oder zweimal ziemlich reiche Früchte tragend — der öde Fleck der gütigen Natur zurückgegeben — nach und nach mit Birken besamend. —

Dritter Abschnitt.

Vom Wohlklang der Rede.

§. 471.

1. Wohlklang schreibt man der Rede zu, wenn sie, ganz abgesehen von ihrem Inhalte, schon durch ihre Formen und Verbindungen das Ohr und die Einbildungskraft des Hörenden befriedigt. An und für sich beruht er also auf rein sinnlichen Wirkungen, trägt jedoch oft viel bei zum leichtern Verständnis und zu größerer Wirksamkeit.

2. Wohlklang beruht besonders auf leichter und ungezwungener Verschmelzung der einzelnen Glieder zu einem Ganzen, und deshalb nennen wir das Wort, den Satz, die Periode wohlklingend, wenn die einzelnen Bestandtheile, seien es nun Laute, Worte oder Sätze, sich wie von selbst in einander fügen. Allein dies ist nur die eine Seite des Wohlklangs; denn auf der andern Seite verlangen wir auch Wechsel und Mannigfaltigkeit der Formen. Wer es versteht, das Einzelne leicht und ungezwungen zu verschmelzen, dem schreibt man einen fließenden, gerundeten Vortrag zu; wer in die gebrauchten Formen Wechsel und Mannigfaltigkeit zu bringen weiß, an dem rühmt man eine gewandte, lebendige Sprache. Das Gegentheil der

erstern Eigenschaft ist Härte oder Sprödigkeit, das der zweiten Eintönigkeit.

3. Der Wohlklang läßt sich ferner auffassen entweder als Wohllaut (Euphonie) oder als Wohlbewegung (Eurythmie). Bei jenem kommt es darauf an, daß alles Aufeinanderfolgende gut laute, bei diesem, daß die Gegensätze von Hebung und Senkung in richtigem Verhältnisse stehen.

I. Hauptstück.

Vom Wohllaut.

§. 472.

Der Wohllaut im engern Sinne beruht auf der Art, wie die einzelnen Formen und Glieder der Sprache mit einander sich verschmelzen. Geht diese Verschmelzung leicht vor sich, so ist die Verbindung fließend; geht sie schwer vor sich, so ist sie hart oder spröde.

§. 473.

1. In dem einzelnen Worte entsteht Härte, wenn Konsonanten solcher Art sich häufen, die nur ungern sich mit einander verschmelzen, wie in Arzt, seufzt, hältst, wirfst, Vernunft. Man kann hier für jede Sprache den Satz aufstellen: Was schwer auszusprechen oder zu lesen ist, das wirkt auch unangenehm aufs Ohr.

2. Wir müssen aber in der Regel die Wörter in der Gestalt nehmen, die sie einmal haben, und sind insofern gar nicht immer Herren des Wohllauts. Nur das steht in unsrer Gewalt, daß wir zu spröde Formen (z. B. der weibischste, der tapferere, wohllautendere) gar nicht brauchen; daß wir übelklingende Wörter mindestens nicht häufen, und daß wir harte Ableitungen und Zusammensetzungen nicht selbst erfinden.

§. 474.

1. In den angeführten Fällen beschränkt sich die Härte eigentlich bloß auf die Auffassung durch das Ohr; allein es giebt auch eine Sprödigkeit in der Verbindung der Wörter zu Sätzen, die nicht bloß dem Ohre auffällig ist, sondern die Leichtigkeit der Auffassung überhaupt hindert. Sie tritt dann ein, wenn Satztheile ganz entgegengesetzter Art zu schnell und in zu großer Menge oder wenigstens in übelberechneter Folge mit einander wechseln.

Die englische Regierung duldet das Verbrennen der Wittwen in Ostindien mit ihren verstorbenen Gatten aus Schonung gegen die religiösen Ueberzeugungen der Eingebornen. — Der Welthandel erhielt nach der Entdeckung des Weges um das Vorgebirge der guten Hoffnung nach Ostindien durch Vasko de Gama eine ganz neue Richtung. — Doktor Faust flog nach der Sage nach dem Abendessen

auf seinem Mantel mit einer Gesellschaft von Meißen nach Salzburg in den Keller des Erzbischofs binnen einigen Stunden.

2. Es kommt hiebei sehr auf die Stellung der Satztheile an, ob der Satz mehr oder weniger fließend sei. Solche vermittelnde Glieder, welche dem Verbum am nächsten stehen, z. B. das Subjekt, stellt man besser in die Mitte, und außerdem sind hier Einschiebungen von Wörtern, die an und für sich nicht viel gelten, oft von guter Wirkung. So fließen die obengenannten Sätze besser in folgender Zusammenstellung.

Aus Schonung gegen die Vorurtheile der Eingebornen duldet die englische Regierung immer noch das Verbrennen der indischen Wittwen mit ihren verstorbenen Gatten. — Nach der Entdeckung des Weges um das Kap nach Ostindien durch Vasko de Gama erhielt ꝛc. — Auf seinem Mantel flog der Sage zufolge Doktor Faust mit einer Gesellschaft von Meißen nach Salzburg in den Keller des Erzbischofs, und zwar binnen einigen Stunden nach dem Abendessen.

§. 475.

Daß lange Zwischensätze die Ueberschaulichkeit der Periode schwächen, ist schon früher erwähnt. Hier muß bemerkt werden, daß zu viel Zwischensätze, Einschiebungen und Parentheſen, auch ohne die Ueberschaulichkeit zu stören, doch immer den Fluß der Rede hemmen und dem ganzen Vortrag die Form geben, die man einen zerhackten Vortrag nennt.

Der Mensch, wie wir ihn jetzt scheinbar mannigfach geartet auf der Oberfläche der Erde finden, stellt, selbst wenn wir jene Mumien hinzurechnen, welche ein altes, längst vorübergegangenes Geschlecht in Aegypten zurückgelassen, auch in seinen weitentferntesten Extremen (dies ist der Ausspruch der gründlichsten Naturforscher unsrer Zeit) keine solche Verschiedenheit dar, als wir in den nahe verwandten Arten des asiatischen und afrikanischen Elephanten oder zwischen Turteltaube und Haustaube finden.

§. 476.

Der ganze Periodenbau erscheint rauh und ungelenk, wenn die zu einem Ganzen gehörigen Glieder durch keine vermittelnden Formen wirklich verschmolzen sind, und alle Uebergänge fehlen a). Hierher ist auch der zu häufige Gebrauch von Partizipialsätzen zu rechnen, die ohne alle Vermittlung ihrem Träger sich anschließen b).

a) Den Herzog, von einem Schlag in der Schlacht noch betäubt, trug der Sturm der Flucht gegen St. Jean, sein Hauptquartier. Drei Büchsenschüsse von der Stadt Nancy ist unter einer kleinen Höhe ein fruchtbarer, damals sumpfiger Grund, welchen der Bach Laron durchschnitt, Vireley Name der Gegend. Als Karl über den Graben setzen wollte, fehlte dem Pferde und ihm die Kraft. Er stürzte; das Eis brach; er kämpfte empor. Hierüber fand ihn der Feind, ohne ihn zu erkennen, verwundete ihn durch den Sitz, durch die Hüfte, schlug das Pferd, welches ihn fallen ließ und floh. Viel burgundischer Adel fand hier den Tod; niemand war bei ihm in

der letzten Noth. Er rief den tauben Kastlan von S. Diez, der ihn verwundet, um Rettung, welches dieser übel verstanden; er hieb ihn mit der Hellebarde durch den Kopf. Fallen sah ihn der Edelknaben einer, Johann Baptist Colonna, ein Römer. Joh. M.

b) Bei des nächsten Tages Anbruch erschienen, Lug und Trug fortführend, die Deutschen, eine große Versammlung, wie er begehrt hatte, alles umfassend, was durch Macht und Würde im Volke emporragt; sie treten ins Lager, sich zu rechtfertigen, weil am Abend gegen die Absprache das Treffen geliefert sei; dann wegen des Stillstandes von neuem, wo möglich, zu unterhandeln. Des Fanges froh, läßt Cäsar alle greifen, zieht selbst dann mit ganzer Macht, die scheuen Reiter hinter dem Heere, gegen die übrigen Feinde. Diesen, in ihrem Lager aufgescheucht, von den Römern plötzlich bestürmt, von den Ihrigen getrennt, ist nicht mehr Bewaffnung, nicht mehr Berathung möglich. H. M.

§. 477.

1. Zum Wohllaute gehören aber nicht bloß leichte Verschmelzungen und vermittelnde Uebergänge, sondern auch hinreichende Abwechselung der Formen, indem der Mannigfaltigkeit der Vorstellungen, Beziehungen und Verbindungen auch Mannigfaltigkeit des Ausdrucks entsprechen soll. Durch die Vernachlässigung dieser Regel entsteht Eintönigkeit.

2. Schon die Nähe ähnlich klingender, reimender oder ganz gleicher Wörter, falle diese nun in dem gleichen Satze vor, oder in zwei zusammengehörigen, ist übellautend.

Die Gesänge einer Menge Vögel widerhallten im Walde. — Blöde Augen taugen nicht zum Kupferstechen. — Auf den meisten asiatischen Inseln giebt es eine Art Negergeschlechter, die die ältesten Einwohner des Landes zu sein scheinen. — Viel burgundischer Adel fand hier den Tod! niemand war bei ihm in der letzten Noth. —

§. 478.

1. Hierher gehört aber vorzugsweise der angemessene Wechsel in Beziehung des gleichen Gegenstandes, namentlich in Beziehung der vorkommenden Personen. Jede Person läßt sich auf dreifache Weise bezeichnen:

a) durch Angabe des ihr eigenthümlichen Namens (Anschauungsname, Eigenname);
b) durch Vergegenwärtigung ihres Wesens innerhalb eines bestimmten Zusammenhanges (Merkmalsname, Adjektiv);
c) durch Hindeutung auf den schon genannten Namen (Fürwort, Zahlwort).

Das Gleiche gilt in andrer Art vom Verbum.

Ein Kaufmann aus Elterlein im Erzgebirge hatte auf den Berliner Jahrmarkt seinen Pudel mitgenommen. Als er aber abreisen wollte, fehlte der Hund. Der Kaufmann mußte aber auf die gleichfolgende Frankfurter Messe reisen und konnte daher nicht warten, bis der Hund wieder erschiene. Er gab also dem Gastwirthe

den Auftrag, ihm den Hund durch einen Expressen nachzusenden, wenn derselbe wieder erschiene. Der Hund war aber aus Versehen in einem Zimmer eingeschlossen worden; als Nachmittags einem neuangekommenen Fremden ein Zimmer aufgeschlossen wurde, sprang der Hund hervor. Er suchte seinen Herrn zuerst in dessen Zimmer, lief dann in die Bude desselben, dann wieder in allen Zimmern des Gasthofes umher, und lief endlich, ohne sich fangen zu lassen, fort. Zwei Tage darauf, als die Familie des Kaufmanns in Elterlin bei Tische saß, kam der Hund an. Man kam in Sorge, es möchte dem Vater ein Unglück begegnet sein, da der Hund allein kam. Man bemerkte, wie der Hund im ganzen Hause suchte, und suchte ihn zu beruhigen, aber vergebens; plötzlich war der Hund wieder verschwunden. Den dritten Tag darauf kam er wieder im Gasthofe zu Berlin an, durchsuchte wieder das ganze Haus, verließ es dann und kam endlich zwei Tage darauf zu Frankfurt an der Oder bei seinem Herrn in der Bude an.

2. Besonders zu vermeiden ist der nämliche Abschluß in zwei aufeinanderfolgenden Sätzen a) und der Anfang des zweiten Satzes mit demselben Worte, das den vorhergehenden endigte b).

a) Der Nachbar rächte sich auf eine eigne Art; ein Augenzeuge erzählt dies auf folgende Art — Niemand kann sich einen Begriff davon machen, wie groß die Gefahren waren, von denen wir umringt waren.

b) Da die Wörter so zu nehmen sind, wie sie uns überliefert sind, sind wir gar nicht unbeschränkte Herren des Wohlklangs.

§. 479.

Im Periodenbau entsteht Eintönigkeit, wenn die aufeinanderfolgenden Sätze oder Perioden alle gleichgebaut sind, z. B. alle mit der gleichen Beziehung, etwa dem Subjekte anfangen, oder alle sich steigend bewegen; alle aus nackten Perioden bestehen, oder alle aus zusammengesetzten; kurz, wenn sie überhaupt in ihrer Form und in ihrem Umfange sich zu ähnlich sind.

Huppazoli ward den 15. März 1587 zu Casala geboren und starb den 27. Jänner 1702 in seinem 115. Jahre. Er lebte also in drei Jahrhunderten, ein Glück, das selbst der 169jährige Henry Jenkins verfehlte; er wurde nämlich 1501 geboren und starb 1670. Huppazoli heirathete fünf Frauen; diese gebaren ihm 24 Kinder. Er trank nie etwas andres als Wasser; Wildpret und Früchte waren seine liebste Nahrung. Er wohnte nie einem Schmauße bei; denn er aß gern früh zu Abend und gieng eine halbe Stunde nachher zu Bette. Er ließ nie zur Ader und brauchte keine Arznei als seine Diät. Seine grauen Haare wurden in dem hundertsten Jahre wieder schwarz; die Zähne fielen ihm erst im 109. Jahre aus. Er hinterließ 22 Bände, worin alles aufgeschrieben war, was er in seinem Leben verrichtet hatte.

Als die Zeit der Heidelbeeren da war, gieng eine Frau in den Forst, um Beeren zu suchen. Da sie nicht auf den Weg Acht hatte, verirrte sie sich im Walde. Obgleich sie überall den Ausgang aus dem

Walde suchte, verirrte sie sich doch immer tiefer hinein. Nachdem sie lange herumgelaufen und schon die Nacht hereingebrochen war, sah sie ein Haus im Walde stehen. Da sie nie gehört hatte, daß jemand im Walde wohne, so konnte sie nicht begreifen, wo dieses schöne Haus herkomme; allein da sie vor Müdigkeit nicht mehr fortkonnte, beschloß sie, hier um Herberge zu bitten. Als sie die Thür aufmachte, sah sie einen Mann am Tische sitzen, der eifrig schrieb. Obgleich niemand weiter im Zimmer war, rumorte es doch in allen Ecken u. s. w.

II. Hauptstück.

Von der Wohlbewegung.

§. 480.

1. Die Wohlbewegung beruht auf dem rhythmisch fortschreitenden Gange der Sprache, wodurch der Gegensatz zwischen Hebung und Senkung, Steigen und Fallen der Stimme hervorgebracht wird.

2. Wie beim Wohllaute ist hier zweierlei zu unterscheiden: die Verschmelzung der beiden Gegensätze, Hebung und Senkung zu einem harmonischen Ganzen, und der Wechsel in der Bewegung. Durch jenes wird die Ründung des Periodenbaues hervorgebracht, durch dieses die Lebendigkeit.

§. 481.

1. In jeder Wort- und Satzverbindung, bei welcher sich Träger und Getragenes unterscheiden lassen, ist auch der Gegensatz von Hebung und Senkung bemerkbar. Was dem Träger, ihm untergeordnet oder einverleibt, vorausgeht, enthält die Hebung, und mit dem Eintreten des Trägers beginnt die Senkung. Für den Satz ist dieses Verhältnis §. 325. 2. nachgewiesen worden, allein es findet auch bei Verbindung bloßer Nennworte statt; z. B.

des Dorfes | Aeltesten.
die gereifte | Saat.
außerordentlich | lebhaft.
mit dem Pfluge | das Land bauen.

2. Da nun an der Spitze einer Verbindung auch der Träger stehen kann (die Aeltesten des Dorfes; übe Treu!), so giebt es Senkungen ohne vorangehende Hebung; z. B. Es bläst der Wind; es pfeift der Schnee. Hebungen ohne Senkungen sind stets elliptisch zu nehmen; z. B. „der Wind! der Wind!" — „Wenn er käme!" — Und so ist auch jede Frage als eine Hebung zu nehmen, welche die Senkung erst in der Antwort erhält.

3. Es ist nun durchgreifendes Gesetz der Bewegung, daß die Senkung entweder an äußerer Länge oder an innerer Kraft und Bedeutung der vorangehenden Hebung gleich stehn muß. Eine längere Hebung spannt die Erwartung, und entweder das Ohr oder der Geist muß befriedigt werden durch Umfang oder Gewicht

des Nachfolgenden. So wäre das Verhältnis beider Geltungen völlig verfehlt in folgender Gliederung:

Der in allen Prüfungen des Lebens, die ihn so schwer trafen, bewährte | Mann.

Der so lange sehnlich erwartete Gast, an dessen Erscheinen man fast verzweifelte, | trat ein.

Natürlich wird das Verhältnis sogleich wieder hergestellt, sobald sich an die anfangende Senkung neue Glieder anschließen, seien es nun Worte oder Nebensätze; z. B.

Der so lange sehnlich erwartete Gast, an dessen Erscheinen man fast verzweifelte, trat in dem Augenblicke ein, wo man traurig auseinander gehen wollte.

§. 482.

1. Am durchgreifendsten zeigt sich dieses Gesetz in dem Bau der aufsteigenden Periode (§§. 402. 403). Auch hier muß das Hinterglied an Gehalt und Gewicht dem Vorderglied überlegen, oder wenigstens gleich sein. Allein nicht immer durch den äußern Umfang der gleichen oder längern Worte- oder Sätzezahl wird dieses schöne Verhältnis hervorgebracht; vielmehr kann das längste Vorderglied sein genügendes Gegenbild finden in einem sehr kurzen Nachsatz, sofern dieser durch das Gewicht seines Inhalts das Verhältnis ausgleicht. So werden wir in allen folgenden Beispielen Vorder- und Hinterglied als schöne Gegenbilder ansehen müssen.

Wenn mir nicht mehr das Auge des zärtlichen Giseke lächelt; wenn, von der Radikin fern, unser redlicher Cramer verwest; wenn Gärtner, wenn Rabner nicht sokratisch mehr spricht; wenn in des edelmüthigen Gellert harmonischem Leben jede Saite verstummt; wenn nun über der Gruft der freie gesellige Rothe Freudegenossen sich wählt; wenn der erfindende Schlegel aus einer längern Verbannung keinem Freunde mehr schreibt; wenn in meines geliebtesten Schmidt's Umarmung mein Auge nicht mehr Zärtlichkeit weint; wenn sich unser Vater zur Ruh, sich Hagedorn hinlegt — Ebert, was sind wir alsdann? Kl. Wo göttliche Kraft und Empfindung die Gedanken belebt; wo Dank und Bitte auf den Flügeln des Wortes zum Himmel steigt; wo ein heiliger Ort den umherschweifenden Sinn fesselt und sammelt — da ist Religion. Köppen. Niemand glaube, die ersten Eindrücke der Jugend vermeiden zu können! — Ist er in einer löblichen Freiheit, umgeben von schönen und edlen Gegenständen, in dem Umgang mit guten Menschen aufgewachsen; haben ihm seine Meister das gelehrt, was er zuerst wissen mußte, um das Uebrige leichter zu begreifen; hat er gelernt, was er nie zu verlernen braucht; wurden seine ersten Hoffnungen so geleitet, daß er das Gute künftig leichter und bequemer vollbringen kann, ohne sich irgend etwas abgewöhnen zu müssen: so wird dieser Mensch ein reineres, vollkommneres und glücklicheres Leben führen, als ein anderer, der seine ersten Jugendkräfte im Widerstand gegen den Irrthum zugesetzt hat. G. Hat eine Gegend einmal ihre Pflanzendecke verloren; ist der Sand beweglich und quellen-

leer; hindert die heiße, senkrecht aufsteigende Luft den Niederschlag der Wolken: so vergehen Jahrtausende, ehe von den grünen Ufern aus organisches Leben in das Innere der Einöde dringt. A. v. H.

2. Hat dagegen der Nachsatz geringere Bedeutsamkeit; wiegt er die Länge des Vordersatzes durch die Schwere seines Inhalts nicht auf: so wird er nur durch Aufnahme von andern Sätzen ein würdiges Gegenbild zum Vordergliede a). Jeder kurze, nichtsbedeutende Nachsatz, der auf einen langen Vordersatz folgt, ist als rhythmische Störung des Gleichgewichts anzusehen b).

a) In jenen unglücklichen Tagen, welche für Deutschland, für Europa, ja für die übrige Welt die traurigsten Folgen hatten, als das Heer der Franken durch eine übel verwahrte Lücke in unser Vaterland einbrach, verließ eine Familie ihre Besitzungen in jenen Gegenden, und floh über den Rhein, um den Bedrängnissen zu entgehen, womit alle ausgezeichnete Personen bedrohet waren, denen man zum Verbrechen machte, daß sie sich ihrer Väter mit Freuden und Ehren erinnerten und mancher Vortheile genossen, die ein wohldenkender Vater seinen Kindern und Nachkommen so gerne zu verschaffen wünschte. G.

b) Nachdem Kaiser Friedrich der Zweite von den afrikanischen Gewässern bis an die dänische Gränze ein größeres Reich als irgend ein voriger König der Deutschen mehr als dreißig Jahre lang wider die Absichten der Priester und Fürsten, und wider viele Verrätherein mit einem hohen und freien Sinne behauptet hatte, unterlag seine Macht dem Geiste der Zeit. Joh. M.

3. Daher ist die falsche, §. 436 getadelte Stellung des Zwischensatzes auch gegen die rhythmischen Forderungen der Periode, indem der Schluß des Ganzen durch eine solche Fügung völlig bedeutungslos wird.

§. 483.

Aber nicht nur durch äußere Länge oder inneres Gewicht des Gedankens soll der Nachsatz sich als schönes Gegenbild zum Vordersatz darstellen, sondern das Ohr soll beim Beginn des Nachsatzes sogleich vernehmen, daß die Hebung aufhört und die Senkung beginnt. Beim Sprechen geschieht dies durch Hebung der Stimme und eine merkbare Pause; aber auch sonst muß dieser Unterschied oft bemerkbar gemacht werden, und die den Nachsatz gern beginnenden Wörtchen so, da, der, das, dann sind als Mittel zu diesem Zwecke anzusehen. Am kräftigsten hebt sich der Nachsatz hervor, wenn die gewöhnliche Wortfolge desselben aufgehoben wird, und er als selbständig auftritt.

Wenn so manche Fürsten sich besser auf die eigentliche höchste Freude des Lebens verständen: sie würden sehr gern alle nur mögliche Ersparungen für sich selbst machen, um desto mehr für andere zu wirken. E. Wenn alles schüchtern stille schweigt; wenn es niemand wagt, die herrschenden Vorurtheile anzugreifen, einem Verblendeten die Augen zu öffnen, dem mächtigen Laster zu widersprechen, die gelästerte Religion in Schutz zu nehmen; wenn selbst

die verstummen, die reden sollen, und ihre bessern Einsichten und Ueberzeugungen sorgfältig in ihre Brust verschließen: die christliche Freimüthigkeit giebt der Wahrheit die Ehre, sobald sie Gelegenheit und Beruf dazu hat; ohne unbescheiden zu sein, ohne die Rücksichten aus den Augen zu lassen, die ihre Verhältnisse nöthig machen, bietet sie mit einem Ernst, mit einer Würde, mit einer Standhaftigkeit, die selbst ihren Feinden Bewunderung abnöthigt, jeder Gefahr die Stirne, und verläßt sich auf den Schutz des Allmächtigen. Rh.

§. 484.

Stehen sich nun die Gegensätze von Hebung und Senkung nach natürlichem Verhältnis in Sätzen und Perioden gegenüber, so soll ferner auch jeder Satz für sich lebendig und wohlgefällig sich fortbewegen. Dies geschieht, wenn er dem Ohre durch den bloßen Klang und Rhythmus anzeigt, was untergeordnet, was beigeordnet ist. Einer der größten Fehler für jede Darstellung ist also der, daß die Satztheile sich immer in gleichen Füßen fortbewegen. Wie übel klingen z. B. folgende Sätze:

Manche | Menschen | können | niemals | anders | aus dem Gleichmuth und der Ruhe kommen, als indem sie böse oder zornig werden. — Wenn wir immer glücklich und zufrieden leben wollen, müssen wir vor allen Dingen weniger Bedürfnisse haben.

§. 485.

Weit auffallender werden diese Fehler, wenn sie sich zwischen Satzverbindungen finden; wenn z. B. der untergeordnete Satz in demselben Silbenmaße fortfährt, in welchem der Hauptsatz aufgehört hat, oder umgekehrt a); wenn der untergeordnete Satz mit den gleichen Worten schließt, mit welchen der andere endigte b) u. s. f.

a) Diese Gemüthsbeschaffenheit war es eben, die dir alle Vortheile, die du aus deinen Erfahrungen hättest ziehen können, rauben mußte. Wd. Die Streitigkeiten mußten unvermerkt den Geist der Liebe und Eintracht ersticken, der aus allen Gemeinden einen einzigen Leib, dessen Seele Christus wäre, hätte machen sollen. Wd.

b) Niemand kann sich einen Begriff davon machen, wie groß die Gefahren waren, von denen wir umringt waren.

§. 486.

1. Hat man schon bei dem Bau der einzelnen Satzverbindung auf Wohlklang und Abwechselung des Silbenrhythmus zu sehen, so muß bei der Verbindung zu einem größern Ganzen noch mehr auf Vermeidung der Eintönigkeit und auf wohlgefälligen Wechsel der verschiedenen Satzverbindungen gesehen werden.

2. Daher verlangt jede Darstellung, wenn sie auf Schönheit und Wohlklang Anspruch machen soll, zuerst Abwechselung in dem Bau der verschiedenen Theile, die das Ganze einer Darstellung ausmachen. Steif und starr erscheint deshalb eine lange Darstellung aus lauter Hauptsätzen, wodurch zugleich das logische Verhältnis der einzelnen Theile oft sehr undeutlich wird a). Nur

dem Dichter muß eine solche Darstellung verstattet sein, indem dieser nicht sowohl auf Verdeutlichung des logischen Verhältnisses und auf geschmeidige Verbindung der einzelnen Theile zu sehen hat, als auf kräftige Darstellung und rhythmisches Fortschreiten der einzelnen Theile selbst.

a) Sir Thomas Herford stammte von einem der besten Häuser in Irland ab; sein Vermögen war beträchtlich. Henriette, seine einzige Tochter, zählte kaum sechszehn Jahre; ihre Reize waren ausgebildet; ihr gefühlvolles Herz gewann bald Achtung für Tom Grenny, den jüngsten Sohn einer berühmten Familie. Sein wartete nur ein mittelmäßiges Einkommen; denn der Haupterbe war Sir James, sein ältester Bruder. Für diesen trugen seine Eltern alle nur mögliche Sorgfalt, und längst genoß er alle Vorzüge. Er sah Henriette und liebte sie. Aber nur Tom gelang's, ihr zu gefallen, und dies gestand sie ihm auch zuweilen u. s. w. Zeitung für die elegante Welt. 1829. Nr. 232.

In der angenehmen Gesellschaft der Familie des Pfarrers von Grindelwald verließ ich das Thal. Man stieg empor gegen die westliche Scheidegg. Bei den obern Hütten trennte ich mich und stieg in gerader Linie zum Tschuggen hinan. Um den südlichen Fuß des Hornes zieht sich ein alter Arvenwald. Die meisten Bäume sind dem Alterstode nahe. Unten gegen die Alp herab geben viele Wurzelstöcke Beweise von der ehemals kräftigen Vegetation. Oben liegen noch Bäume, vom Sturme und dem Alter gebrochen, vermodernd über einander. Das Ganze giebt das traurige Bild baldigen Absterbens. Der Abhang des Waldes ist nicht jäh ansteigend, die Erde zur Holzvegetation trefflich, und die Gegend gegen Lawinen gesichert.

§. 487.

Es können aber Fälle vorkommen, wo eine Darstellung durch sich ähnliche oder gar gleiche Formen zur Schönheit wird; nicht nur bei dem Dichter, der überhaupt weniger auf deutliche Darlegung des logischen Verhältnisses sieht, sondern bei jedem Schreibenden, sobald es bei der Ausführung seines Gegenstandes nicht auf geschmeidige Verbindung der einzelnen Theile ankommt, sondern auf kräftige Darstellung und versinnlichendes Fortschreiten der einzelnen Theile selbst.

§. 488.

Sogar die Menge auf einander folgender Hauptsätze, die alle gleichmäßig gebaut sind, kann zur Nothwendigkeit und Schönheit werden; bei der Schilderung der äußern Welt, wenn die einzelnen Sätze und Theile alle nur auf die Entstehung eines großen Bildes hinwirken wollen a); bei dem eigentlichen Gedankenausdrucke, wenn die Gedanken selbst sich parallel gehen und derselbe Hauptgedanke in mannigfaltigen Formen sich wiederholt b). (Vgl. §. 429.)

a) Am ersten November 1755 ereignete sich das Erdbeben von Lissabon und verbreitete über die in Frieden und Ruhe schon einge-

wohnte Stadt einen ungeheuern Schrecken. Eine große, prächtige Residenz, zugleich Handels- und Hafenstadt, wird ungewarnt von dem furchtbarsten Unglück betroffen. Die Erde bebt und schwankt, das Meer braust auf, die Schiffe schlagen zusammen, die Häuser stürzen ein, Kirchen und Thürme darüber her, der königliche Palast zum Theil wird vom Meer verschlungen, die geborstene Erde scheint Flammen zu speien; denn überall meldet sich Rauch und Brand in den Ruinen. Sechszigtausend Menschen, einen Augenblick zuvor noch ruhig und behaglich, gehen mit einander zu Grunde, und der Glücklichste darunter ist der zu nennen, dem keine Empfindung, keine Besinnung über das Unglück mehr gestattet ist. Die Flammen wüthen fort, und mit ihnen wüthet eine Schaar sonst verborgener, aber durch dieses Ereignis in Freiheit gesetzter Verbrecher. Die unglücklichen Uebriggebliebenen sind dem Raube, dem Morde, allen Mishandlungen blosgestellt, und so behauptet von allen Seiten die Natur ihre schrankenlose Willkür. G.

b) Einen elenden Dichter tadelt man gar nicht; mit einem mittelmäßigen verfährt man gelinde; gegen einen großen ist man unerbittlich. Lß. Immer befiehlt die Höflichkeit; stets regiert uns die Wohlanständigkeit; ohne Unterlaß folgt man den Gebräuchen und niemals seinen eigenen Empfindungen. Lß. Der Dichter soll zwar die Einbildungskraft stärken, aber nicht so, daß er die Vernunft zerrütte; er soll den Witz schärfen, aber nicht so, daß die geselligen Tugenden leiden; er soll die Liebe besingen, aber nicht so, daß wir ihren Ausschweifungen oder gar ihren unnatürlichen Ausartungen Beifall geben. E.

§. 489.

So kann es auch in der Natur des Zusammenhanges liegen, daß eine Anzahl ganz gleich gebauter Satzgefüge, z. B. lauter bekleidete aufsteigende Perioden, einander folgen.

Wenn ihr nun überzeugt seid, des Menschen Sohn sei gekommen, selig zu machen was verloren ist, er habe sein Leben für euch gelassen und sein Blut für euch vergossen: wird euch die Dankbarkeit nicht antreiben, der Sünde zu entsagen und ihm zu leben? Wenn ihr überzeugt seid, der Sohn Gottes sei auf Erden erschienen, die Macht der Sünde zu zerstören, und ohne Heiligung könne ihn niemand sehen: werdet ihr euch nicht ermuntert und genöthigt fühlen, alles Böse bei euch zu vermindern und immer besser zu werden? Wenn ihr überzeugt seid, Gott selbst unterstütze euch durch seinen Geist und werde das gute Werk, das er in euch angefangen hat, vollenden zu seinem Preise: werdet ihr nicht Muth fassen und alles vermögen durch den, der euch mächtig macht? Wenn ihr endlich erwäget, wozu ihr durch Christum berufen, auf welchen Schauplatz ihr durch ihn geführt seid: wenn ihr bedenket, daß auf euch, für die Gott durch seinen Sohn so viel gethan hat, die Augen des ganzen Himmels gerichtet sind, daß die Engel Gottes selbst euern Kampf und eure Treue mit theilnehmender Freude, eure Trägheit und Nachläßigkeit hingegen mit wehmüthiger Verachtung betrach-

ten; wenn ihr euch an den Kranz des Siegs erinnert, der den Ueberwinder erwartet und es nie vergesset, daß niemand gekrönt werde, er kämpfe denn recht: wird sich dann nicht alles in euch regen und spannen; werdet ihr dann nicht fähig und willig sein, allen Schwierigkeiten zu trotzen; werdet ihr dann nicht jagen nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu? Rh.

Uebungen im Periodenbau.

Aufgabe 27.

Ein Patriot muß vorsichtig sein bei seinen Klagen über Landplagen.

Der Pächter schreit über eine schlechte Ernte; denn er will die Kammer hintergehen. Der Bauer giebt sein Korn für völlig ausgewachsen an; denn er will bei seinem Gläubiger Mitleid finden. Der Bäcker prophezeit eine Theurung, denn er will sein Brot nach der höchsten Taxe verkaufen. Viele endlich haben Korn einzunehmen und zu verkaufen, und alle diese verkündigen einen allgemeinen Mangel; denn sie wollen ihren Vorrath zum höchsten Preise ausbringen. In allen diesen Fällen kann man die Ursachen jener Klagen leicht errathen. —

Mancher Mann hat aber schon viel schlechte Zeiten ausgedauert und bei dem allgemeinen Unglück nichts zu gewinnen, und pflichtet doch gleichgültig diesen Klagen bei. Mancher Christ zeigt nicht vor andern sein Vertrauen auf die göttliche Vorsorge bei solchen Gelegenheiten, sondern stellt sich den Schwachgläubigsten bei. Der Patriot sogar hört solche Klagen mit eben der Gelassenheit an, der Hofmann würde die Nervenzufälle einer empfindsamen Prinzessin ungefähr so aufnehmen. Bei solchen Erfahrungen geräth man auf den Gedanken: die Vernunft ist ein überaus mäßiges Geschenk. Sonst wollen nur bequeme und unthätige Seelen klagen und beklagt werden; nur solche Seelen lassen sich von dem Vergnügen daran hinreißen; allein es scheint auch eine Leidenschaft des edleren Theiles der Menschheit zu sein. —

Man stimme nicht gleich in solche Klagen mit ein; man untersuche vorher den Grund oder Ungrund derselben; das ist eine große und wichtige Pflicht. — Entweder sind sie nicht gegründet, und man hilft dann dergleichen traurige Vorstellungen unbedachtsam mit ausbreiten, verleitet die Einsicht der Obern zu unverdienten Nachlässen, macht die Polizei irre, drückt die fleißigen Handwerker, befördert den Wucher, schreckt den freudigen Geber und verführt einen großen Theil seiner Mitbürger zur Undankbarkeit im Genuß des göttlichen Segens. Welche Verantwortung also ladet man sich nicht auf! — Oder aber die Klagen sind gegründet; dann soll man auf Rettungsmittel bedacht sein, und soll nicht die Zeit mit unnützen Klagen verlieren; letzteres ist allemal ein unrühmliches Verfahren. — In der Noth zeigt der Weise seine Größe, der Christ sein Vertrauen auf Gott und der Patriot Arbeit und Dauer. Es herrschen Landplagen;

er will aber nicht tausend Thränen vergießen, sondern Thränen stillen, und hat mehr Freude darüber. —

Manche haben bisher den Haufen der Klagenden vermehrt. Wie viele haben aber den Grund oder Ungrund der Noth untersucht und nach eigener Erfahrung beurtheilt? Wie viele können sich dessen rühmen? — Wer Vorrath hat, macht die Noth groß; wer Mangel hat, verringert sie. — Den edlen Landmann erhält das mächtige Herz bei muthigem Sinne; den Einwohnern der Städte schlägt dieses nicht im Busen; sie verzagen entweder bei jedem üblen Anscheine oder rechnen nur den Vortheil aus: welchen haben wir vom Steigen oder Fallen zu erwarten? — Das Urtheil aus eigener Erfahrung ist so schwer; wo findet man nun aber einen unparteiischen Zeugen? —

Aufgabe 28.

Die Tageszeiten.

Unser Auge wird nicht durch den plötzlichen Uebergang von der Finsternis der Nacht zum hellen Licht des Tages geblendet; das hat die Natur durch eine sehr einfache Einrichtung bewerkstelligt. Sie bedeckte nämlich den ganzen Erdball mit einem durchsichtigen Schleier; dieser läßt das Sonnenlicht des Morgens nur durch unmerkliche Abstufungen zu uns gelangen und entzieht es uns des Abends eben so allmählich wieder, und so gewöhnt sie unser Auge nach und nach an das Licht und an die Finsternis, und dadurch thut sie ihm nicht weh. Wir machen das blendende Licht unserer Lampen sanfter; dieser Einrichtung ist jene ähnlich. — Die Atmosphäre umgiebt uns; sie nimmt vermöge der Schwere oder der Anziehung der Erde von selbst die Gestalt einer Kugelschale an. Die Lichtstrahlen fallen nun schiefer darauf, oder der leuchtende Körper ist näher dem Horizonte; allemal werden jene einen größern Weg durch die Atmosphäre machen müssen. Dies ist die natürliche Folge davon. — Das Licht dringt durch die Luft; es wird dadurch geschwächt. Daher sind die Strahlen der aufgehenden Sonne sehr schwach, nehmen aber bis zu Mittag an Stärke zu und nun bis zum Abend wieder ab, in dem Verhältnis des längeren Weges; denn diesen müssen sie durch die Luft machen. — Der erste und letzte Strahl der Sonne ist nun zwar geschwächt; aber immer noch würde er einen zu großen Kontrast mit der völligen Nacht machen und dadurch unsern Augen wehe thun. Aber die Natur hat noch ein andres Mittel angewandt. Die Atmosphäre nämlich hat die Eigenschaft, das Licht nach allen Richtungen zurückzuwerfen, und so bringt die Natur dasselbe durch Umwege in kleinen Portionen in unser Auge. Die Sonne ist dann entweder noch gar nicht erschienen, oder sie ist schon verschwunden. — Durch diese einfachen Mittel hat die Natur die unbeschreiblich schönen und für unsre Augen so wohlthätigen Abwechslungen der Tageszeiten bewirkt. Ohne sie würden wir keinen Morgen und Abend, sondern nur Nacht und Mittag haben. —

Die Strahlen der Sonne erreichen unsern Horizont noch nicht; aber lange vorher bedeckt ein grauer, anfangs kaum merklicher Schimmer von Osten her die Erde. Dies ist der Wiederschein der wenigen von den höchsten und feinsten Schichten unserer Atmosphäre zurückgeworfenen Lichttheile. — Mit jedem Augenblicke wird die Farbe der Dämmerung heller; denn die Sonne nähert sich dem Horizonte, und ihr Licht wird dabei von mehreren und niedrigeren Lagen der Atmosphäre zurückgeworfen. — Die Schatten der Nacht entfliehen; die kleinen und endlich auch die größten Sterne verschwinden nach und nach. Man erkennt alle Gegenstände in ihrer natürlichen, wiewohl schwächern Farbe. Wir sehen die Sonne noch nicht; aber wir genießen das volle Tageslicht. Endlich vergolden die Rosenfinger Aurorens die Gipfel der Berge und verkündigen die nahe Erscheinung des Tages und der Beherrscherin des Planetensystems und erwecken jedes fühlende Herz, selbst die Sänger des Waldes, zur Anbetung des prächtigsten Schauspiels der Natur. Solches ist der Aufgang der Sonne. — Es erhebt sich mit stiller Majestät aus den Fluthen des Meeres die Sonne; sie ist in feuchten Schleier gehüllt. Hat sie ihren blendenden Schmuck abgelegt? Will sie ihre blödsinnigen Kinder nach und nach an ihren Glanz gewöhnen? — Mit jedem Augenblicke ersteigt sie eine neue Stufe zu ihrem mittägigen Thron, legt einen neuen Theil ihres königlichen Schmuckes an und verbreitet Licht und Wärme über den Erdkreis. — Doch bald lenkt Helios seinen Feuerwagen zum westlichen Horizonte herab; unser Auge gewöhnt sich durch eben die unmerklichen Stufen an den Verlust des Lichtes und der Wärme. Ein Schauspiel beschließt endlich die Arbeiten des Tages; es ist zwar nicht so prächtig, aber um so rührender. — Die kaum noch glühende Sonnenkugel taucht sich in den Ocean; sie will über andere Erdstriche ihr Füllhorn ausschütten. — Die holde Abendröthe tröstet uns über den kurzen Verlust der Sonne und ladet uns zur Ruhe ein. Endlich weicht die immer schwächer werdende Dämmerung dem Schatten der Nacht und eine neue mannigfaltigere Scene, der silberne Mond — er ist von tausend funkelnden Sternen umgeben — nimmt die Stelle ein. Kurz vorher wagten wir sie nicht anzublicken. — Der Mensch, die Thiere, selbst die Pflanzen haben nun eine Periode ihres Lebenslaufes vollbracht. Ruhe und Stille verbreitet sich über eine Hälfte des Erdbodens; auf der andern fängt indeß das unruhige Gewühl wieder von neuem an. — Ein ähnlicher, doch nicht ganz derselbe Kreislauf beginnt mit jedem Morgen; aber eine größere und wichtigere Periode unsers Lebens umschließen die Jahreszeiten.

Aufgabe 29.

Die Jahreszeiten.

Am Ende jedes Tages ist die Uhr unseres Lebens einmal abgelaufen, und wir müssen sie durch den Schlaf von neuem aufziehen. Gewöhnliche Uhren bleiben während des Aufziehens ganz stehen; die Uhr des Lebens thut dies nicht; denn eine uns verborgene

Hilfsfeder sichert sie davor. — Allein eine länger gehende Uhr ist am Ende des Jahres abgelaufen; auch sie muß durch die Ruhe des Winters wieder aufgezogen werden. Diese Uhr zeichnet gleich jener, aber nach einem größeren Maßstabe, jedem Menschen, dem wilden Neuseeländer wie dem gebildeten Europäer, dem Armen wie dem Reichen, dem Kinde wie dem Greise, seine Lebensweise vor, ordnet die Arbeiten und Vergnügungen des Fischers, des Jägers, des Hirten, des Ackermannes, des Künstlers und des Gelehrten; diese Uhr regulirt selbst die Oekonomie der Pflanzen und der Thiere. — Der holde Lenz senkt sich vom Himmel herab, gießt sanfte Wärme in unsere Adern, öffnet den Schoß der Erde durch milden Regen und schmückt unsere Fluren und Gärten mit wohlriechenden Blüthen. Wer fühlt sich dann nicht von neuem verjüngt? — Reiner wird die Luft; leichter athmen Thiere und Menschen; die Natur ist aus ihrem Winterschlafe erwacht; Todte stehen auf, und die Stummen finden ihre Sprache wieder; der Schmetterling verläßt sein Grab, der Bär seine Höhle; von allen Seiten ertönen Lobgesänge, vom Flöten der Nachtigall bis zum Gebrülle des Stiers oder dem Gequake des Frosches; selbst die erstarrten Ströme erhalten ihre Bewegung wieder. Das einfache Weiß des Schnees weicht dem schönsten Farbenspiele; unzählige Schattirungen vom Grün bedecken die Wälder und Fluren, und tausend Pflanzengattungen reifen der Vollkommenheit entgegen; Leben und Thätigkeit verbreitet sich über die ganze Schöpfung; die Biene, die Ameise und der Landmann wetteifern im Fleiß. Der Iris farbiger Gürtel bestätigt von neuem den Bund der gütigen Mutter Natur mit ihren Kindern, und auf das große Schauspiel der flammenden Blitze und des krachenden Donners folgt das unbeschreiblich schöne Gefühl der abgekühlten und gereinigten Luft. Wer fühlt sich dann nicht von Dank gegen den Urheber der Natur erfüllt? Sie zog das Kleid der Schönheit auch beim Verheeren an und spendet nicht nur tausend Wohlthaten, sondern schmückt sich immer wie eine Braut. — Die Natur spielt und verbirgt sich unter Blumen. Bald hat sie aber ihren großen Zweck erreicht. Reife Früchte belohnen den Fleiß des Schnitters und des Winzers. Voll dankbarer Freude bemerken sie nicht das Entfliehen der schönen Jahreszeit, nnd mit schnellen Schritten rückt — es ist nun für sie gesorgt — der Winter heran. — Das reizende Grün verwandelt sich in die gelbe und graue Farbe des Todes; Menschen und Thiere verlassen die Felder; sie suchen ihr warmes Lager auf; ein trüber Himmel ruht über der Gegend; Leben, Gesang und Fröhlichkeit ist von derselben entflohen. — Nur in der Stadt fängt ein buntes Gewühl von anderer Art an; die Kunst ersetzt Wärme, Zeitvertreib und Gesang. Indessen stürmt der rauhe Boreas, und statt des sanften Mairegens verdunkeln Schneegestöber oder Regen die Luft. — Aber fürchtet die Natur, in ihrem Schlafe gestört zu werden? Sie ruht unter dem Schutze der zurückscheuchenden Stürme, der einschläfernden Stille und des wärmenden Schneemantels. Nicht anders lockte sie im Sommer durch den Glanz ihrer Schönheit und den Reiz ihrer Spiele die Menschen aus ihrer Hütte zur Arbeit. — Doch die Natur hat nun Kräfte gesammelt; sie erwacht aus ihrem Winterschlafe; sie

verläßt gleich uns die stilleren und unsichtbaren Arbeiten in ihrer Hütte: sie muß die rauschendern und glänzendern im Freien wieder vornehmen. — Aus dem Grabe keimt eine neue Schöpfung hervor; die Uhr ist wieder aufgezogen; derselbe Kreislauf, dasselbe Räderwerk fängt sein Spiel von neuem an, und jeder Morgen, jeder Frühling giebt uns das Bild und die Hoffnung der Auferstehung.

Aufgabe 30.

Darstellung des Weltsystems.

Mancherlei Schönheiten bietet uns die Natur dar; eine der größten darunter ist unstreitig der gestirnte Himmel. — Der Philosoph studirt in dieser Feuerschrift die Gesetze der Natur; die Phantasie des Dichters wird durch den erhabenen Anblick belebt; das einfache Leben des Nomaden wird durch die Betrachtung der Scene und der Decorationen aufgeheitert, denn diese stellen sich ihm täglich dar; der Seefahrer verehrt in den Lichtern des Tages und der Nacht dankbar die sichersten Wegweiser, sie leiten ihn auf seiner gefährlichen Bahn; der Schwärmer glaubt dort oben die Geschicke der Menschen zu lesen; der Perser, der Syrer, der Araber beten die Sonne, den Mond und die Sterne an; jeder von ihnen hat einen verschiedenen Genuß und findet andere Schönheiten an ihnen. — Es entsteht daher natürlich die Frage: Was macht eigentlich auf den rohen Naturmenschen, wie auf den Mann von Bildung eine so große Wirkung? Was ist es eigentlich? — Mancher sieht am Sternengewölbe weiter nichts, er sieht nur schwarzen Sammet, und dieser ist mit Diamanten vom reinsten Wasser besetzt. Ein solcher hat ohne Zweifel nur einen sehr unvollständigen Begriff von der Schönheit des Himmels. — Es ist nicht nur dies. Sonst würde die ewige Gleichförmigkeit bald ermüden; ermüdet uns doch die Pracht eines endlosen Leichenzuges. — Was zeigt sich unserm Auge? Es ist nicht die schwarze Decke eines Katafalks, sondern die dunkle, von unzähligen ewig brennenden Fackeln dennoch sparsam erleuchtete Vorhalle zum Tempel des Unendlichen; in sein Allerheiligstes wird kein sterbliches Auge dringen; es ist das heilige Feuer; dieses bedarf keiner Menschenhände, es erlischt sonst nie. — Hier umweht uns die sanfte Stille des Grabes; aber nicht schrecket uns die kalte Ruhe des Todes. —

Der Anblick des gestirnten Himmels gewährt jedem gefühlvollen Menschen Genuß. — Worin besteht dieser große Genuß eigentlich? Die Beantwortung dieser Frage liegt in jenen Ansichten. — Die Betrachtung des schönsten Kunstwerkes ermüdet uns bald; selbst die größten Schönheiten der Natur würden endlich Ueberdruß erwecken; sie müssen durch Geschöpfe des Thierreichs belebt und durch den Wechsel der Jahreszeiten verwandelt werden. Dagegen verliert der gestirnte Himmel nie den Reiz der Neuheit. Er ist seit Jahrtausenden allen Völkern ein Gegenstand der Bewunderung, ja sogar der Anbetung, und giebt den gebildetsten Menschen unerschöpflichen Stoff zum Nachdenken. Woher kömmt dies? — Dieser Anblick giebt uns einen sinnlichen Begriff,

eine leise Ahnung wenigstens von der Unendlichkeit und zeigt uns eine regelmäßige, eine ununterbrochene Bewegung, und diese läßt den Künstler der vollkommensten Maschine nicht verkennen. Darin liegt der Grund. — Jede sternklare Nacht eröffnet neue, noch nie bemerkte Aussichten. Selbst die Zahl der Sterne häuft sich mit jedem neuen Blick des geübten Auges; nimm das Fernrohr zu Hülfe, und sie gränzt an das Unendliche. Wir glaubten die Gränzen des unermeßlichen Raumes erreicht zu haben; aber mit jeder neuen Vollkommenheit der Teleskope entwickeln sich aus der Tiefe desselben neue, noch kleinere und schwächer glänzende Punkte, und ihre Entfernung überschreitet die Gränzen der Einbildungskraft. — Hiezu kommt: dieses große und schöne Schauspiel wird durch Bewegung belebt; aber nicht durch jene momentanen Bewegungen der animalischen Schöpfung, oder durch die lärmenden, schnellen und zerstörenden Veränderungen unserer Meere und unseres Luftkreises, sondern durch eine langsame, geräuschlose; sie verbreitet nichts als Segen; sie ist vollkommen regelmäßig; sie dauert ununterbrochen seit Jahrtausenden fort; sie trägt Keime der Ewigkeit in sich. — Zwar hat auch der Himmel seine Jahreszeiten; aber sie sind nur dem Astronomen bemerkbar, und ihre Dauer läßt sich nur durch Myriaden von Jahren messen.

Was kennen wir hier unter dem Monde von der Natur? einen ewigen Wechsel, ein Bild der Vergänglichkeit und des Todes. Was sehen wir für Wesen auf der Erde? Alle verdünsten, verwittern, welken und sterben dahin; sie müssen andern Platz machen. — Der Naturkundige gewöhnt sich endlich daran und sieht den Tod als die letzte Bestimmung des Menschen an. Er glaubt, wir müssen den Würmern zur Speise dienen und den Acker zur Ernte für künftige Geschlechter düngen; dann hätten wir den Zweck unsers Daseins erfüllt. Er nimmt den trostlosen Grundsatz an, die Natur kümmere sich nicht um einzelne Wesen, sondern sorge für die Dauer und Erhaltung der Gattungen oder Geschlechter. Allein dort oben zeigt ihm die Natur eine ganz andere Seite. — Ewige Dauer und Unveränderlichkeit bemerken wir dort, und diese erweckt zuerst in uns die Hoffnung der Unsterblichkeit. Vollkommene Ordnung ist oft auf die kleinsten Umstände, auf einen Zufall, so nennen wir es, begründet, und die scheinbaren Störungen derselben dienen selbst zur Erhaltung des Ganzen. Sie zeigt uns das Walten einer weisen Vorsehung, und diese sorgt für jedes einzelne ihrer Werke. Wir entdecken in dem dunkeln Abgrunde des Himmels mit jedem geschärften Blicke neue Welten; wir glauben die Gränzen erreicht zu haben und sehen sie immer weiter hinausgerückt, und so entwickelt sich nach und nach der Begriff der Unendlichkeit. Die beschränkte Naturkunde von der Oberfläche des Erdbodens hatten die kleinlichen Ansichten des Materialismus erzeugt; jene ungeheuern Massen vertilgen diese. Ein unbegreifliches Wesen ist hinter jenem dunkeln Vorhange verhüllt und belebt, erhält und beherrscht das Ganze, und dieses unbegreifliche Wesen ahnen wir.*)

*) Der Schluß jeder Periode ist auch in diesen Aufgaben durch einen Gedankenstrich bezeichnet, die grammatischen Hauptsätze sind durch gesperrte Schrift angedeutet.

Fünftes Buch.

Verslehre.

§. 490.

Die Sprache ist dem Menschen nicht allein das Mittel, seine Gedanken überhaupt in ihr mitzutheilen, Sprache des geselligen Verkehrs und der Wissenschaft, sondern sie dient auch als Material der sprachlichen Kunst, der Poesie; zu diesem Zwecke muß sie sich den Gesetzen harmonischer Schönheit untergeben und sich in ein bestimmtes Maß fügen.

Dieses Maß ist bei verschiedenen Sprachen verschieden und stellt sich, um an drei bekannten Poesien ein Beispiel zu geben, dar:

a) als doppelte Setzung desselben Gedankens, Parallelismus der Glieder in der hebräischen Poesie (Psalmen, Hiob, Sprüche), und zwar drücken beide Setzungen positiv denselben Gedanken aus, oder der eine Gedanke sagt positiv, wovon der zweite die Negation giebt:

Das ist ein köstliches Ding, dem Herrn danken,
Und lobsingen deinen Namen, du Höchster!

Des Morgens deine Gnade
Und des Nachts deine Wahrheit verkündigen,

Auf den zehn Saiten und Psalter,
Mit Spielen auf der Harfe;

Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken,
Und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. **Psalm 92.**

b) Die griechische und römische Poesie kennen als Maß der künstlichen Gliederung den regelmäßigen Wechsel von langen und kurzen Silben. Quantitierender Rhythmus.

c) Die französische Poesie kennt als Maß ihrer Gliederung bloß die Zahl der Silben und wendet daneben den Endreim an.

d) Die deutsche Poesie benützt als ihr Maß den regelmäßigen Wechsel von betonten und unbetonten Silben, Hebungen und Senkungen, und bindet außerdem öfters die einzelnen Verse durch den Reim aneinander. Rhythmische Bewegung und Reim müssen darum besonders betrachtet werden.

Erster Abschnitt.

Von der rhythmischen Bewegung des Verses.

§. 491.

1. Die rhythmische Bewegung des deutschen Verses besteht in der geregelten Abwechslung von betonten und unbetonten Silben. Die Betonung oder Hebung der Silbe besteht nicht bloß in einem relativ höhern musikalischen Tone, sondern zugleich auch in einer Verstärkung der Tonfülle überhaupt, dagegen keineswegs darin, daß die Silbe verhältnismäßig viel Zeit braucht, um ausgesprochen zu werden, also nicht in der Länge der Silbe, wie in der griechisch-römischen Poesie; vielmehr kann eine lange Silbe wenig betont, eine kurze Silbe sehr stark betont sein, jenes in Reichthum, dieses in blitzen, wo thum lang, aber wenig betont, blitz kurz, aber stark betont ist.

2. Das erste Grundgesetz nun in Beziehung auf die Betonung der Silben ist: dieselben Silben, welche in der Prosa betont sind, läßt auch der Vers als betonte gelten; ebenso sind die Senkungen in Prosa und Vers dieselben, nur daß der Rhythmus der Prosa ein **freier**, der des Verses ein **gebundener** ist.

§. 492.

1. Wir hätten deshalb gar nicht nöthig, hier nochmals von den Gesetzen der Betonung und der Tonlosigkeit zu sprechen, sondern könnten einfach auf §§. 29—36 verweisen. Dennoch scheint es angemessen, einiges dort Gesagte hier näher und dem gegenwärtigen Zwecke angemessener zu erweitern und auszuführen.

2. Man kann durchaus nicht im Voraus von jeder Silbe sagen, ob sie eine betonte oder eine unbetonte Silbe sei; manche, ja die meisten Silben können bald betont, bald unbetont erscheinen, oder sie sind wenigstens zwar meist betont, manchmal jedoch unbetont; zwar meist unbetont, manchmal jedoch betont.

3. Diese Unsicherheit trifft sich besonders bei einsilbigen Wörtern; in zwei- oder mehrsilbigen anerkennt die Sprache das Gesetz, daß in einfachen Wörtern die Wurzelsilbe betont, die Ableitungs- und Flexionssilbe unbetont; in zusammengesetzten Wörtern aber das Bestimmungswort betont, das die Stelle der Ableitung vertretende Grundwort unbetont sei.

4. Der Rhythmus kümmert sich aber, wenn von Stamm-, Ableitungs- oder Flexionssilben die Rede ist, keineswegs um den Begriff, sondern bloß um die rhythmische Geltung dieser Lautverbindungen, und wie im einzelnen mehrsilbigen Worte die Flexions- oder Ableitungssilbe von der Stammsilbe herabgedrückt wird, so drückt überhaupt jede stark betonte Silbe die neben ihr, sei's vor oder hinter ihr stehende, schwächer betonte Silbe herunter und macht sie zur Senkung, während sie

selbst Hebung wird. Umgekehrt wird eine nur halb betonte oder ganz schwach betonte Silbe, welche zwischen zwei noch unbetonteren Silben steht, heraufgehoben und dadurch zur Hebung gemacht.

5. Aufeinanderfolgende einsilbige, gleichviel wiegende Stämme geben mithin gar keinen Rhythmus: denn es fehlt jeder Silbe das Gegenbild im Aeußern, und in ihrer Bedeutung sind alle gleich. Man kann dergleichen Zeilen zwar rhythmisch betonen, aber ohne daß diese Betonung ihren Haltpunkt in den Silben selbst hätte.

Glück, Ehr', Macht, Ruhm, Geld, Gut sind eitel.
Und was hast du mit Sturm, Flamm', Fluth und Pest geschafft?

So klingen folgende Verse abscheulich:

Tod kühlt ab, indem er bleichet,
Heilet Schmerz, schließt Wunden zu;
Aber Leben, Leben reichet
Stets nur Qual, schafft nimmer Ruh. **Ed. Mschn.**

Ist man reich, wie bald vergißt
Man, wer Gott und was man ist. **Weiße.**

§. 493.

Wir bezeichnen vorerst die Hebungen durch den obern größern und die Senkungen durch den untern kleinern Druck.

Erstes Beispiel:

no fuhr Mor roth,
Le re um's gen
por schwe Träu
em aus ren men;
un Wil o todt,
bist treu helm der
lan willst säu
wie ge du men?

Hier sind fuhr, Mor, roth, po, schwe, Träu, todt, lan, willst, säu, Wil ächte Wurzelsilben*) oder Bestimmungswörter von Zusammensetzungen, und zugleich Hebungen. Ebenso sind re, gen, em, ren, men, der, ge, men, helm Flexions- und Ableitungssilben oder Grundwörter von Zusammensetzungen und zugleich Senkungen. Aber daß im Worte Lenore das Le in der Senkung, das no in der Hebung steht, davon ist die Kürze des e und die Länge des o Ursache; ums ist Senkung, weil fuhr und Mor stärkern Ton besitzen und das ums herabdrücken; demselben Schicksal ist in diesen vier Versen aus, bist, wie und du unterlegen, welche in andern Fällen ebenso gut als Hebungen dienen könnten, z. B. in folgenden Verbindungen:

um: hat nie um um,
Er tur ret und

*) Freilich kongruiren die Wurzelsilben (por, schwer, träum, lang, säum) nicht ganz mit den angeführten gehobenen Silben (po, schwe, träu, lan, säu), wiederum ein Beweis dafür, daß der Vers sich gar nicht um Wurzel- und Flexionssilben als solche kümmert.

aus: weiß nicht aus ein.
Nun ich wo noch

biſt: biſt ra zürnt Frau?
Weib, du ſend, die

wie: Wie bet ſo ſchla
ge tet ge ſen.

du: Du phet Vo du.
pro ſcher gel

Endlich iſt das Wort treu ſogar in die Senkung gekommen, weil die deutſche Sprache die Vorſilbe un nicht als Ableitungsſilbe behandelt, ſondern als Beſtimmungswort in Zuſammenſetzungen, als welchem ihm der Hauptton zukommt.

Zweites Beiſpiel.

Man Sor man Schmer
cherlei gen und cherlei zen
Ouä wahr ei Schuld;
len uns lich aus gener
Hoff Lab wun Her
nung iſt ſal dem deſten zen,
Dul ſtär laß duld.
dende ket ge ne Ge Sal.

Hier ſteht wirklich mit Ausnahme bloß einſilbiger Wörtchen kein Begriffswort, dagegen ſämmtliche Endungen in der Senkung; immerhin könnten und, uns, aus, iſt und dem bei anderer Nachbarſchaft auch als Hebungen dienen.

Drittes Beiſpiel.

1) zwi Trug Wahr ſchwe
Und ſchen und heit bet
2) zwei je Bruſt' be
Noch felnd de und bet,
3) hul get furcht Macht,
Und di der barn
5) rich im borg wacht.
Die tend Ver nen

Auch hier ſteht in der Senkung kein Wurzelwort, das mit Endung verſehen wäre; dagegen in Vers 3 die Endung get in der Hebung, und zwar darum, weil ſie, zwiſchen di und der ſtehend, von dieſen zwei abſoluten Senkungen heraufgehoben wird.

§. 494.

Kürzer, als die im vorigen Paragraph gebrauchte Bezeichnung von Hebung und Senkung ſind die von den alten Grammatikern für lange und kurze Silben angewandten Zeichen, — und ⏑, welche wir von jetzt an als Accentzeichen gebrauchen wollen.

§. 495.

1. Die Verbindung mehrerer Silben zur rhythmiſchen Einheit nennt man Fuß; der Fuß iſt der kleinſte rhythmiſche Organismus. Seine Mannigfaltigkeit beſteht in der Silbenmehrheit, ſeine

Einheit in dem auf der Hebung ruhenden Tone. Es kann darum ein Fuß nicht mehr und nicht weniger als eine Hebung haben; denn der Mangel einer Hebung ließe gar keinen Fuß sich bilden, und zwei Hebungen geben zwei Füße. Wenn ohne Hebung ein Fuß sich nicht denken läßt, so kennt dagegen der deutsche Vers Füße ohne Senkung; ja die ganze altdeutsche Verskunst verbot zwar die Senkungen keineswegs, zählte aber bloß nach Hebungen und überließ es der Willkühr des Dichters, welchen Gebrauch er im einzelnen Falle von den Senkungen machen wollte. Die neuere deutsche Verskunst zieht in den allermeisten Fällen Füße vor, die neben der Hebung auch die Senkung besitzen, und zwar eine einsilbige oder eine zweisilbige; mehr als zwei Silben in der Senkung, etwa drei oder vier, scheint eine Hebung kaum bewältigen zu können; doch kommen für drei Silben in der Senkung vereinzelte Beispiele vor:

Am drei und zwan zig sten Au gust so e ben

Kam ein Spi on bei Sturm und Re gen.

2. Abgesehen von dem zuletzt angeführten Falle hätten wir nun folgende fünf Versfüße: 1) — ⏑ 2) — ⏑ ⏑ 3) ⏑ — 4) ⏑ ⏑ — 5) ⏑ — ⏑; da aber, wie wir sogleich sehen werden, die rhythmische Wirkung des Versfußes besonders davon abhängt, ob er steigende oder fallende Hebung habe, der fünfte Fuß aber weder steigend noch fallend ist, sondern beides zugleich: so fällt dieser fünfte Fuß ⏑ — ⏑ für die deutsche Verskunst weg, und wir erhalten schließlich bloß folgende vier Füße:

⏑ — Jambus,
— ⏑ Trochäus,
⏑ ⏑ — Anapäst,
— ⏑ ⏑ Daktylus.

§. 496.

1. Der Jambus eignet der deutschen Sprache am meisten und ist auch der Versfuß, in dem die allermeisten deutschen Dichtungen gedichtet sind. Denn da mit wenigen Ausnahmen fast alle zweisilbigen Worte bei uns trochäisch betont werden, weil ja die Flexions- und Ableitungssilben mit Ausnahme der Partikeln ge, zer, ver und ähnlicher alle hinter die Wurzel treten: so ist der trochäische Versfuß ein schwer zu handhabendes Material für den Dichter, wenn nicht, was die Verskunst durchaus verbietet, der Wortfuß durchgängig oder in den meisten Fällen mit dem Versfuß zusammentreffen soll. In demselben Maße aber, als der Trochäus schwer zu handhaben ist, liebt unsere Sprache seinen Antipoden, den Jambus, der das Zusammenfallen von Wortfuß und Versfuß vermöge seiner Bildung von selber hindert. Die Wirkung, welche das jambische Versmaß auf das Ohr und dadurch auf die Seele des Hörers hervorruft, ist eine lebhafte, frische,

fröhliche; denn die Senkung beginnt und strebt zur Höhe an; der Jambus wächst, wie es die Jugend thut.

2. Im Trochäus nimmt der Ton ab gleich dem Alter; die Hebung geht voraus, die Senkung folgt; bei ihm wie beim Jambus hat die Hebung das Uebergewicht. Ihn liebt darum das ernste Lied, die religiöse Poesie, die Elegie.

3. Der Anapäst ist noch bewegter als der Jambus, ja er kann sogar der eigentlich wilde Vers werden; in ihm erhoben die Griechen ihr Schlachtgeschrei Eleléu, Alalá; in ihm sang Tyrtäus seine Schlachtlieder; in ihm liebte der geniale Komiker Aristophanes durch die seinen Lustspielen einverwobenen Parabasen dem athenienſischen Volk in gewaltigster Weise seine Ideen zu verkündigen.

4. Der Daktylus ist ein Trochäus, der lebhafter geworden ist; daß er rüstiger einherschreitet als der Trochäus, das bewirken die zwei Senkungen vor der Hebung, wo der Trochäus bloß eine hat; dennoch bleibt auch dem Daktylus der Charakter des Gemessenen, Beständigen.

§. 497.

Man sieht aus dem Gesagten, daß die Bewegung, ob sie eine steigende oder fallende sei, von größerer Wichtigkeit für den Fuß ist, als die Anzahl der Silben, ob ihrer im Fuße zwei oder drei seien. Nicht der Jambus und Trochäus gehen zusammen, sondern Jambus und Anapäst als aufsteigende, Trochäus und Daktylus als fallende Rhythmen, so zwar, daß unter den steigenden der dreisilbige Fuß ⏑ ⏑ —, unter den fallenden der zweisilbige — ⏑ den ausgeprägtern Charakter zeigen. Es verhält sich also in Beziehung auf die innere Bedeutung des Fußes der lebhafte Jambus zum lebhaftern Anapäst wie der ruhige Daktylus zum noch ruhigern Trochäus.

Daraus ergiebt sich nun auch, daß bloß Füße der gleichen Bewegung sich mit einander vermischen können, Jambus mit Anapäst, Trochäus mit Daktylus, aber weder Jambus mit Trochäus oder Daktylus, noch Trochäus mit Jambus oder Anapäst. Eingestreute Anapäste werden dem Jambus erhöhtere Beweglichkeit, eingestreute Trochäen dem Daktylus erhöhtere Ruhe verleihen; dagegen werden eingestreute Jamben den anapästischen Vers und eingestreute Daktylen den trochäischen Vers in seiner Wirkung mildern. Die Verbindung entgegengesetzter Rythmen dient entweder der Versspielerei (Hinkjamb) oder um gewisse einseitige metrische Wirkungen hervorzubringen (s. unten den jambischen Fünffüßler).

§. 498.

Die Grundlage des Rhythmus als dessen kleinster rhythmischer Organismus bildet der Versfuß. Mehrere Versfüße nach bestimmtem Gesetze zu einem Ganzen geordnet geben den Vers. Auch der Vers verlangt als organisches Ganzes Einheit und Mannigfaltigkeit; diese zeigt sich in der Mehrzahl der Versfüße, jene darin, daß bloß ein Rhythmus den Vers beherrscht, sei es einer

der vier reinen Rhythmen oder ein gemischter jambisch-anapästischer oder trochäisch-daktylischer.

Der kürzeste Vers enthält also wenigstens zwei Füße. Die Länge des Verses scheint keiner im Wesen der Verses liegenden Beschränkung unterworfen zu sein; da aber der Vers doch zugleich möglichst in einem Athem gesprochen sein will, so hat die Praxis kaum längere als 8füßige Verse gebildet.

Wir benennen die Verse doppelt:

⏑ — | ⏑ — | ⏑ — | ⏑ — jambischer Vierfüßler oder vierfüßiger Jambus.

— ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ daktylischer Zweifüßler oder zweifüßiger Daktylus.

— ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑ | — ⏑ trochäisch-daktylischer Fünffüßler oder trochäisch-daktylischer fünffüßiger Vers.

⏑ — | ⏑ ⏑ — | ⏑ — | ⏑ — jambisch-anapästischer Vierfüßler oder vierfüßiger jambisch-anapästischer Vers.

§. 499.

Wenn derselbe Vers in wiederholter Anwendung zur Darstellung kürzerer oder längerer Dichtungen dient, also 20 oder 200 oder 1000 Mal sich wiederholt, so tritt leicht der Fall ein, daß die immer und immer wiederkehrende Einerleiheit des Rhythmus die Dichtung eintönig und bänkelsängerisch macht. In diesem Falle bestände ja ein Gedicht, das 300 jambische Fünffüßler enthielte, aus 1500 Jamben. Diesem Uebelstande hat man unter andern Mitteln dadurch abgeholfen, daß man den letzten Versfuß bloß theilweise gab, also statt des Trochäus bloß eine Hebung, statt des Anapästs bloß eine oder zwei Senkungen. Dadurch erhielt der Vers einen sichern Abschluß und wurde auf keinen Fall mit dem darauf folgenden Verse als ein Vers angeschaut. Verse nun, deren letzter Fuß bloß theilweise erhalten ist, nennt man katalektische Verse; Verse, deren letzter Fuß vollständig sich darstellt, akatalektische Verse; es ist also:

⏑ — | ⏑ — | ⏑ — ein jambischer akatalektischer Dreifüßler.

⏑ — | ⏑ — | ⏑ ein jambischer katalektischer Dreifüßler.

— ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ein daktylischer katalektischer Vierfüßler.

§. 500.

Verse von fünf und mehr Füßen sind meist zu lang, als daß sie, ohne durch Athemholung unterbrochen zu werden, ausgesprochen werden könnten:

Frau Orgon, rief die Frau Gevatterin, ach wüßten Sie,
Wo ich gewesen bin, ich will es Ihnen sagen.

Um diesem Uebelstande zu entgehen, läßt man bei diesen längern Versen die Cäsur oder Mittelruhe eintreten. Man versteht darunter einen Einschnitt in den Vers, durch welchen der Vers in zwei Theile zerfällt, und an welchem angekommen, der Vortragende eine kleine Pause machen darf. Zu dem Ende muß

im Satzbau an der Stelle, wo die Cäsur eintreten soll, entweder ein Satz sich schließen oder doch wenigstens zwei solche Satzglieder sich berühren, zwischen denen eine Lesepause eintreten darf. Mitten in einem mehrsilbigen Worte ist also kein Ort für die Cäsur, höchstens noch da, wo zwei zusammengesetzte Wörter aneinander stoßen:

Nimm es dem Freunde nur | nicht übel, der ergrimmt
Ein Freundeswort, ein gut | gemeintes übel nimmt. **Rück.**

aber absolut unrichtig ist die Cäsur in:

Drum meide jeder Frist, | den Fehltritt! denn du bist
Nie sicher, ob dein Un | glücks- oder Glückstag ist. **Rück.**

Ebenso wenig soll die Cäsur sich zwischen Artikel und Substantiv drängen, nicht zwischen Präposition uud Substantiv, nicht hinter das Bindewort, kaum zwischen Adjektiv und Substantiv, von welchen sämmtlichen Fällen sich freilich Beispiese in *Hülle und Fülle* in *Rückerts* Weisheit des Brahmanen finden. Auch ist ein Haupterfordernis einer wohlklingenden Cäsur, *daß sie den Vers nicht in zwei gleiche Hälften theile*; sonst wird er eintönig, wie beim Alexandriner der Fall eintritt. Uebrigens unterscheidet man zweierlei Cäsuren:

a. *wechselnde Cäsuren*, die nicht an eine bestimmte Stelle im Verse gebunden sind, wie im Hexameter und jambischen Vierfüßler:

Auf die Postille gebückt, | zur Seite des wärmenden Ofens,
Saß der redliche Tamm | in dem Lehnstuhl, welcher mit Schnitzwerk
Und braunnarbigem Jucht | voll schwellender Haare geziert war.
Tamm, seit vierzig Jahren | in Stolp, dem gesegneten Freidorf,
Organist, Schulmeister zugleich | und ehrsamer Küster. **V.**

An's Werk denn eilet ungesäumt! | Noch diese Nacht
Vollende sich | das mitternächtliche Geschäft!
Die nächste Sonne | finde von Verbrechen rein
Das Haus | und leuchte einem fröhlichern Geschlecht. **Sch.**

b. *gebundene Cäsuren*, welche durchaus den ihnen bestimmten Platz im Verse einnehmen müssen, wie im Nibelungenvers, im Pentameter und vielen andern Versarten der Fall ist:

Du nennest uns Empörer, | so nenn' uns immerfort!
Empor, empor! so lautet | der Griechen Losungswort. **W. Mr.**

§. 501.

1. So wie die Silbe erst in Verbindung mit andern zum Tone und der Fuß erst in Verhältnis zu andern Füßen zum Versfuße wird, so wird der rhythmisch gemessene Satz erst in Verbindung mit andern zum Verse. Die Gränze jedes Verses bezeichnet die *Endpause*, die aber nur rhythmischer Natur ist, nicht zugleich grammatische Pause zu sein braucht, z. B.:

Wenn unter deinen Brüdern einer ist,
Der mit der Güte seines Herzens dir
In's Auge leuchtet und mit seinem Geist
Den deinigen befriedigt und erquickt:
Wohl dir, o Mensch! **Gl.**

2. Doch soll sich jeder Vers auch mit einem völligen Wortfuße endigen; d. h. man soll nicht einen Satztheil trennen und die eine Hälfte dem einen, die andre dem andern Verse geben. Wo diese Trennung stattfindet, nennt man sie den Ueberschritt.

Man fuhr sie nach Paris, die Ohren
Gesenkt, lief Herkul neben her.
Schon alle Hoffnung war verloren,
Je zu entdecken, wer
Der Mörder sei u. s. w. Gck.

Daß du nicht deine Stimm' vereinigst mit
Der Stimme der Natur. Kl.

Zweiter Abschnitt.

Von der Lautung des Verses und dem Reime.

§. 502.

1. In der Musik unterscheiden wir den Takt oder das Zeitmaß genau von der Melodie, der Folge hoher und tiefer Töne. So auch in der Verskunst. Was in der Musik der Takt, ist im Verse das Maß; was in der Musik die Melodie, ist im Verse die Folge hoher und tiefer Laute; und wir können dies das melodische Verhältnis des Verses nennen.

2. Die Folge der hohen und tiefen, der flüssigen und festen Laute steht im Deutschen in inniger Beziehung zur Betonung und zum Zeitmaß. Alle unbedingt kurzen Silben haben in der Regel flüssige Laute, wenigstens flüssige Vokale; z. B. el, em, en er, in, ig, lich, et, est, de u. s. f.; die festen und tiefen Laute gehören den Längen an. So vereinigt sich mit der längern Dauer der Zeit und mit der Kraft der Betonung die Festigkeit des Klanges.

§. 503.

Oft liegt in der Aufeinanderfolge der Vokale und überhaupt in dem Laute der Silben etwas, das mit dem Wesen und der Bedeutung der Vorstellungen zusammenhängt, und dann heißt die Melodie oder Lautart des Verses charakteristisch; z. B.

Es wallet und siedet und brauset und zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt,
Bis zum Himmel spritzet der dampfende Gischt,
Und Flut auf Flut sich ohn' Ende drängt. Sch.

Ein schwefelgelber Wetterschein
Umzieht hierauf des Waldes Laub;
Angst rieselt ihm durch Mark und Bein,
Ihm wird so schwül, so dumpf, so taub. B.

Und hurre, hurre, hop, hop, hop!
Gieng's fort im sausenden Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben
Und Kies und Funken stoben. B.

§. 504.

Gegen die Melodie der Sprache und besonders des Verses scheint es zu sein, wenn von zwei aufeinander folgenden Worten das erste mit einem Vokale schließt und das zweite mit einem Vokale beginnt. Dieses Vokalzusammentreffen, Hiatus genannt, hat die griechische Poesie öfters, die lateinische meist unterdrückt; bei uns wird der Hiatus bei verschieden tönenden Vokalen (i und a, a und u, au und o) ohne weiters zugelassen; unangenehmer wird der Hiatus, wo die gleichen tönenden Vokale zusammentreffen, doch kommt auch er noch oft genug vor:

Ja wo auch nur ein schmaler Spalt
Gesprengt den Felsen grau und kalt,
Da alsobald
Hängt eine frische Blüthe.

Noch schlimmer steht es um den Wohllaut, wenn ein tonloses e mit einem tönenden Vokale zusammentrifft:

Einst leitet' ihn sein Knabe in ein Thal.

Am meisten wird das Zusammenkommen zweier tonloser e vermieden, und zwar ist das beste Mittel dazu die Elision, das Abwerfen des ersten e, wo es als Ableitungs- oder Flexionssilbe erscheint, ausgenommen bei den Adjektiven; man kann sagen: ich wollt', die Lieb'; aber nicht: der gut' Bruder; dein' freundlich' Ermahnung. Aus dem Gesagten ergiebt sich, daß Elision vor einem Konsonanten vermieden werden sollte, weil in diesem Falle eben der Hiatus nicht zu befürchten ist. Doch kommen dem Rhythmus zu Liebe auch solche, sonst unnöthige Elisionen vor:

Ich wollt' der Katz' ein Butterbrödchen
Geben in ihre Krallen;
Sie macht' ein zierliches Sammetpfötchen
Und ließ es darüber fallen.

§. 505.

Nimmt ein Satz oder eine Satzverbindung ein bestimmtes Gesetz regelmäßig wiederkehrender Laute und Klänge an, so wird er zum Reimsatz oder zum Reim schlechtweg, und im Reime spricht sich nun das melodische Element der Sprache am deutlichsten aus. Er verhält sich zur Sprachmelodie, d. h. zum Wechsel der Laute überhaupt, wie sich die bestimmte Bewegung des Verses, das Versmaß, zur rhythmischen Bewegung überhaupt verhält.

§. 506.

Ein Reimsatz oder Reim ist also ein Satz, in welchem bestimmte Laute wiederkehren und einander antworten. Man nennt aber die antwortenden Laute auch selbst Reime. So wäre z. B. der Satz:

„Borgen macht Sorgen"

ein Reimsatz oder Reim; die sich antwortenden Klänge „Borgen und Sorgen" heißen aber auch Reime, und gewöhnlich

nimmt man das Wort im letztern Sinn. Deutlicher ist der Ausdruck: Reimsilben.

§. 507.

1. Wir können im Deutschen dreierlei Reime unterscheiden. Der erste ist der Stabreim oder die Alliteration. Er besteht in der öftern Wiederkehr der Anlaute, wobei die Vokale als gleich gelten. Dieser Stabreim galt als der einzige Reim in der altdeutschen Poesie; in ihm sangen die alten Deutschen ihre Helden- und Götterlieder, bis, durch den Einfluß der mit dem Endreim versehenen lateinischen Kirchenhymnen bestimmt, der Mönch Ottfried im neunten Jahrhundert in seiner Evangelienharmonie den Endreim einführte und dadurch die Herrschaft des Stabreims für immer vernichtete. Wie beliebt aber der Stabreim immer noch ist, das beweisen eine große Anzahl von stabreimenden Redensarten und Füllwörtern: Haus und Hof; frisch, fromm, fröhlich, frei; Herz und Hand; Leib und Leben; niet- und nagelfest; immer und ewig; aus und ein; wohl und wehe; Wind und Wetter; ganz und gar; Lieb und Leid; Land und Leute; Stock und Stein; Mann und Maus; Kind und Kegel; Schiff und Geschirr; Hoffen und Harren; schnipp schnapp, schnurr.

2. Im eigentlichen Gedicht erscheint der Stabreim entweder nur in einzelnen Versen a) vorübergehend, oder in ganzen aufeinanderfolgenden Reihen b).

a) Und hohler und hohler hört man's heulen. Sch.

Wir singen und sagen vom Grafen so gern. G.

b) Wonne weht von Thal und Hügel,
Weht von Flur und Wiesenplan,
Weht vom glatten Wasserspiegel,
Wonne weht mit weichem Flügel
Des Piloten Wange an. B.

Roland der Ries, am Rathhaus zu Bremen
Steht er im Standbild standhaft und wacht.

Roland der Ries, am Rathhaus zu Bremen
Kämpfer einst Kaisers Karls in der Schlacht.

Roland der Ries, am Rathhaus zu Bremen
Männlich die Mark einst hütend mit Macht.

Roland der Ries, am Rathhaus zu Bremen
Wollten ihm Wälsche nehmen die Wacht.

Roland der Ries, am Rathhaus zu Bremen
Wollten ihn Wälsche werfen in Nacht.

Roland der Ries, am Rathhaus zu Bremen
Lehnet an langer Lanz er und lacht.

Roland der Ries, am Rathhaus zu Bremen
Ende ward wälschem Wesen gemacht.

Roland der Ries, am Rathhaus zu Bremen
Wieder wie weiland wacht er und wacht.

§. 508.

1. Der zweite Reim ist der Stimmreim oder die Assonanz: die Wiederkehr der gleichen Vokale. Auch diesen finden wir in den Sprichwörtern; z. B.

Fremd Brot schmeckt wohl.
Liebe stiehlt wie ein Dieb.

2. Bei Dichtern erscheint der Stimmreim wie der Stabreim entweder nur in einzelnen Versen a) vorübergehend, oder in ganzen aufeinander folgenden Reihen b), im letzteren Falle bloß in Nachahmung der spanischen Verskunst, welche ihn, da die spanische Sprache an klingenden Vokalen weit reicher ist als die deutsche Sprache, häufiger und mit mehr Recht anwendet.

a) Nun dappelt's und rappelt's und klappert's im Saal. G.

Da pispert's und knistert's und pispert und schwirrt. G.

b) Unterm Schatten alter Linden
Saß vor seines Hauses Gitter
Abufar, der Abassíde,
Still in sich gekehrt und sinnend.
Eben gieng vor seinen Blicken,
Purpurn in des Meeres Tiefen
Allgemach die Sonne nieder,
Während, wie durch Laub und Wipfel,
Leisen Hauchs, die Abendwinde
Durch des Greises Locken spielten u. s. w. Z.

§. 509.

Die dritte Art des Reims ist der eigentliche Silbenreim, die Wiederkehr gleichauslautender Silben. Er findet sich bekanntlich in Sprichwörtern:

Salz und Brot macht Wangen roth.
Der Fuchs ändert den Balg und behält den Schalk.

§. 510.

1. Der Reim heißt männlich, wenn er bloß auf einer Hebung oder Senkung beruht; z. B. lang, Gang, Gesang. Er heißt weiblich, wenn er auf einer Hebung mit einer Senkung beruht; z. B. gelingen, singen, klingen. Er heißt gleitend, wenn er auf einer Hebung mit zwei Senkungen beruht; z. B. sonniglich, wonniglich.

Der Thauwind kam vom Mittagsmeer
Und schnob durch Welschland trüb und feucht;
Die Wolken flogen vor ihm her,
Wie wenn der Wolf die Heerde scheucht.
Er fegte die Felder, zerbrach den Forst;
Auf Seen und Strömen das Grundeis borst. B.

Alles rennet, rettet, flüchtet;
Taghell ist die Nacht gelichtet;
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Fliegt der Eimer; hoch im Bogen
Spritzen Quellen Wasserwogen. Sch.

Was gleichet uns freudigen Fischern im Kahn!
Wir wissen die schmeidigen Fische zu fahn.
Wir fahren mit sinkendem Monde hinaus,
Und kommen mit blinkendem Kahne nach Haus. **Overbeck.**

2. Es giebt auch noch andere Reime mit zwei Hebungen von sehr verschiedener Art. Sie kommen aber selten in Versen vor. Einige Beispiele mögen genügen.

Ist er in Werdelust
Schaffender Freude nah;
Ach, an der Erde Brust
Sind wir zum Leide da, **G.**

Wenn das Frühroth, wie ein Glutmeer von den Berghöhn in das Thal blickt,
Und der Lichtstrahl in dem Nachtthau, wie ein Sternheer ohne Zahl, zückt;
Wenn der Weidmann mit dem Jagdhund an dem Leitseil in den Forst zieht,
Wo der Dammhirsch vor dem Tritt schreckt und wie Blitzstrahl in den Horst flieht;
Wenn der Landmann mit der Pflugschaar zu dem Tagwerk auf das Feld wallt,
Und mit Andacht nun das Haupt neigt, weil die Betglock' in die Welt hallt:
Da erfaßt, ach! mich das Heimweh, und zur Schwermuth sich das Herz neigt;
Doch es löst dann sich das Leid wohl in das Lied auf — und der Schmerz schweigt.

Albert vom Hochwald.

§. 511.

1. Eine ganz besondre Form bilden die reichen Reime (besser hießen sie freilich arme Reime), welche entstehen, wenn auch die Anlaute gleich sind, so daß der vollkommenste Einklang erscheint. Oft sind solche Reime als unstatthafte Verbindung anzusehen a), oft aber auch mit allem Fleiß da, um durch den gleichen Klang immer wieder auf die gleiche Vorstellung hinzuweisen b).

a) Mich reuet jetzt, daß mir's entfahren;
Denn, Herr, was habt ihr zu befahren? **Sch.**

b) Der Strauß, den ich gepflücket,
Grüße dich viel tausendmal!
Ich habe mich oft gebücket,
Ach, wohl eintausendmal,
Und ihn ans Herz gedrücket
Wohl hunderttausendmal! **G.**

2. Da der Reim seinen Reiz darin hat, daß das Aehnliche im Klange sich sucht und findet, so ist, als Gegensatz dieses Gleichklanges, durchaus eine Verschiedenheit unter den Reimen nöthig, die einander nicht antworten. Wiederkehr derselben Laute in verschiedenen Reimpaaren ist daher unstatthaft; z. B.

Furchtbares Meer der ernsten Ewigkeit,
Uralter Quell von Welten und von Zeiten,
Unendliches Grab von Welten und von Zeit,
Beständig's Reich der Gegenwärtigkeit,
Die Asche der Vergangenheit
Ist dir ein Keim der Künftigkeiten. **Hal.**

§. 512.

Der Reim heißt rein, wenn die auslautenden Klänge völlig gleich gesprochen werden, seien sie nun gleich oder ungleich geschrieben; z. B. Moor, Ohr; Plan, sahn; Schmerz, Herz; Rubin, ziehn. Er heißt unrein, wenn sie nicht völlig gleich, sondern nur ähnlich sind. So erscheinen in folgenden Versen alle Reime unrein:

Ist der holde Lenz erschienen? Hat die Erde sich verjüngt?
Die besonnten Hügel grünen, Und des Eises Rinde springt.
Aus der Ströme blauem Spiegel Lacht der unbewölkte Zeus;
Milder wehen Zephyrs Flügel; Augen treibt das junge Reis. Sch.

§. 513.

Der Reim kommt bisweilen in der Mitte vor, und heißt dann Binnenreim a). In der Regel aber schließt er den Vers als Endreim.

a) Dann folget ein singendes, klingendes Chor
Possierlicher kleiner Gestalten. G.

Und als er zu Hause vom Rösselein stieg,
Da fand er sein Schlösselein oben. G.

Trompeten und klingender, singender Schall
Und Wagen und Reiter und bräutlicher Schwall,
Sie kommen und zeigen und neigen sich all,
Unzählige, selige Leute!
So gieng es und geht es noch heute. G.

§. 514.

1. Die sich entsprechenden Reimsätze nennt man Arme des Reims. Diese sind nun in einer Folge von Versen mannigfaltig mit einander gepaart und verschlungen. Hat ein Reim nur zwei Arme, so ist dreierlei möglich. Entweder reimt sich Zeile auf Zeile a) oder es reimt die erste mit der dritten, die zweite mit der vierten b), oder endlich ein Reimpaar umschließt das andre c). Im ersten Falle heißen die Reime platt oder gepaart, im zweiten gekreuzt, im dritten umarmend. Die Folge der Reime überhaupt nennt man die Reimverschlingung, und man bezeichnet dieselbe durch Buchstaben; z. B. aa bb; a b a b; a bb a.

a) Sohn, da hast du meinen Speer;
Meinem Arm wird er zu schwer;
Nimm den Schild und dies Geschoß;
Tummle du forthin mein Roß! St.

b) Frau Magdalis weint' auf ihr letztes Stück Brot,
Sie konnt' es vor Kummer nicht essen;
Ach, Wittwen bekümmert oft größere Noth,
Als glückliche Menschen ermessen. B.

c) In der Väter Hallen ruhte
Ritter Rudolfs Heldenarm,
Rudolfs, den die Schlacht erfreute,
Rudolfs, welchen Frankreich scheute,
Und der Saracenen Schwarm. St.

2. Folgen eine Menge platter Reime unmittelbar hinter einander, so heißen sie Schlagreime.

Nein, der verstorbne Herr, das war ein andrer Mann,
Der hatte recht auf seinen Text studieret
Und Gottes Wort, wie sich's gebühret,
Bald griechisch, bald hebräisch angeführet,
Die Kirchenväter oft citieret,
Die Ketzer stattlich ausschändieret,
Und stets so fein schematisieret,
Daß er der Bauern Herz gerühret. **Gel.**

3. Die Wiederholung desselben Verses am Ende jeder Strophe nennt man den **Kehrreim.**

Es war das Kloster Grabow im Lande Usedom,
Das nährte Gott vorzeiten aus seiner Gnade Strom.
Sie hätten sich sollen begnügen!

Es schwommen an der Küste, daß es die Nahrung sei
Den Mönchen in dem Kloster, jährlich zwei Fisch' herbei.
Sie hätten sich sollen begnügen!

Zwei Störe, groß gewaltig; dabei war das Gesetz,
Daß jährlich sie den einen fiengen davon im Netz.
Sie hätten sich sollen begnügen!

Dritter Abschnitt.

Von den einfachen Versen.

§. 515. Bloß nach Hebungen gemessene Verse.

Die älteste deutsche alliterierende Poesie zählte bloß nach Hebungen und überließ den Gebrauch der Senkungen der Willkühr des Dichters. So blieb es auch, nachdem Ottfried den Endreim eingeführt hatte, in der epischen Poesie, z. B. in der Nibelungenstrophe bestehen, während die Lyrik damals schon nach vollen Füßen rechnete, also die Senkungen ihrem Gesetze mit unterwarf. Noch heute hat, abgesehen von bloßen Nachahmungen altdeutscher Versgattungen, wie Simrock sie geliefert hat, das Volkslied besonders das Kinderlied die alte rhythmische Art beibehalten, seltener die Kunstdichtung. Doch ist das Gedicht von E. M. Arndt: Das Lied vom Feldmarschall, ganz in dieser alten Weise gebaut:

Was bla sen die Trom pe ten || Hu sa ren heraus,
Es rei tet der Feldmarschall || im flie gen den Saus,
Er rei tet so frei dig || sein mu thi ges Pferd,
Er schwin get so schnei dig || sein bli tzen des Schwert.

Bei Leip zig auf dem Pla ne || o schö ne Ehr en schlacht!
Da brach er den Fran zo sen || in Trüm mer Glück und Macht;
Da lie gen sie so si cher || nach letz tem har tem Fall;
Da ward der alt e Blü cher || ein Feld mar schall.

Wie machens denn die Schuster?
So machens sie:
Hier ein Läppchen, da ein Läppchen,
Giebt dem Jungen auch ein Käppchen. **Volkslied.**

Eins zwei drei,
Butter auf den Brei!
Salz auf den Speck,
Du mußt weg. **Kinderreim.**

Eins, zwei, drei, vier,
Knecht hol Bier,
Herr sauf aus,
Du bist draus. **Kinderreim.**

§. 516. Jambische Verse.

Jambische Verse kommen vom katalektischen Zweifüßler an bis zum akatalektischen Achtfüßler in sehr mannigfaltiger Weise vor; unter den jambischen Versarten aber, welche eine besondere Bedeutung erlangt haben, mögen die wichtigsten sein: der jambische Fünffüßler, der Sechsfüßler, der Alexandriner und der Nibelungenvers.

§. 517.

Der jambische Fünffüßler, auch tragischer Fünffüßler oder Blankvers genannt, ist der Vers des deutschen Dramas geworden und hat in dieser Beziehung den Alexandriner verdrängt, wie dieser früher die kurzen Reimpaare verdrängt hatte. Er stammt ursprünglich aus der italienischen Poesie, kam von da in die englische Verskunst und zuletzt über den Kanal nach Deutschland. Unser erstes klassisches Drama in dieser Form ist Lessings Nathan.

Kein Vers liegt der Prosa näher als der jambische Fünffüßler, weshalb er auch so vorzüglich zur Darstellung des Dialoges dient. Er ist weder so kurz wie viele lyrische Versmaße, noch so lang, daß er einer besondern kunstreichen Gliederung bedürfte. Er kann zwar eine Cäsur ertragen, braucht sie aber nicht nothwendig. Lessing im Nathan pflegt mehr Cäsuren anzuwenden, als Göthe und Schiller; auch wechselt die Cäsur, wo sie überhaupt vorhanden ist, beliebig.

Wohl uns, daß es ein Weib ist! || Denn ein Mann,
Der beste selbst, || gewöhnet seinen Geist
An Grausamkeit, || und macht sich auch zuletzt
Aus dem, || was er verabscheut || ein Gesetz,
Wird aus Gewohnheit hart und fast unkenntlich.

Akatalektisch gebaut würde der fünffüßige Jambus, der stets in wiederholten Reihen erscheint, mit seinen sich hundert und tausendfach ablösenden Jamben eintönig werden; deshalb hat man das Hinzutreten einer Senkung gestattet, wodurch neben dem männlichen Versschlusse, wie ihn ein akalektisch jambischer Vers stets bedingt, auch der weibliche Schluß ermöglicht wird, ohne daß dadurch der Bestand des Verses aus fünf Jamben gestört würde; in den angeführten Versen sind 1—4 vollzählig, 5 überzählig.

Eingestreute Anapästen geben natürlich auch dem Blankvers mehr Lebendigkeit; den Trochäus an Stelle des Jambus zu setzen, verbietet zwar das Versmaß. Dennoch kommen Fälle vor, wo der Dichter dem jambischen Vers eine noch prosaischere Haltung dadurch zu geben sucht, daß er statt des ersten Jambus einen Trochäus setzt; wenn das geschieht, so bleiben immer noch vier Füße, um den jambischen Verscharakter zu bestätigen; gefährlicher und hemmender wird der Trochäus, je weiter er gegen das Ende des Verses zurückt, und nimmt er gar die letzte Stelle ein, so heißt er Hinkjambus (Choliambus). Beiderlei Variationen, eingestreuter Anapäst und Trochäen im ersten Fuße, finden sich in folgender Stelle der Braut von Messina:

Von Purpur sei, mit zarten Fäden Goldes
Durchwirkt, der Gürtel, der die Tunika
Unter dem züchtgen Busen reizend knüpft;
Dazu den Mantel wählt, von glänzender
Seide gewebt, in gleichem Purpur schimmernd;
Ueber der Achsel heft' ihn eine goldne
Cikade. — Auch die Spangen nicht vergeßt.
Um die Locken winde sich ein Diadem,
Gefüget aus dem köstlichsten Gestein,
Worin der feurig glühende Rubin
Mit dem Smaragd die Farbenblitze kreuze.
Oben im Haarschmuck sei der lange Schleier
Befestigt, der die glänzende Gestalt,
Gleich einem hellen Lichtgewölk, umfließe,
Und mit der Myrthe jungfräulichem Kranze
Vollende krönend sich das schöne Ganze.

§. 518.

Der jambische oder tragische Sechsfüßler war der Vers des antiken Dramas. Deutsche Dichter haben ihn weit seltener als den Fünffüßler angewandt. Er ist immer akatalektisch. Auch er hat eine wechselnde Cäsur. Die bekannteste Stelle steht in der Braut von Messina:

Das Recht des Herrschers üb' ich aus zum letztenmal,
Dem Grab zu übergeben diesen theuern Leib;
Denn dieses ist der Todten letzte Herrlichkeit.
Vernehmt denn meines Willens ernstlichen Beschluß,
Und wie ich's euch gebiete, also übt es aus.

§. 519. Der Alexandriner.

Der Alexandriner ist ebenfalls ein jambischer Sechsfüßler, der

aber in der Mitte eine stehende Cäsur hat, wodurch der Vers in zwei eintönige und gleichtönige Hälften zerschnitten wird.

Du paßt wohl an den Hof mit seinem Regiment,
Hier machst du einen Knix und dort ein Kompliment.

Er hat seinen Namen von einem alt-französischen Alexanderliede, in welchem er zuerst angewandt wurde. Heute beherrscht er Epos und Drama der Franzosen, war auch bei uns schon im Anfang des 16. Jahrhunderts, besonders aber seit Opitz der beliebteste Vers, bis Klopstock ihn aus dem Epos, Lessing aus dem Drama vertrieben. Er erscheint stets in Reimpaaren; seine bekannteste Fundgrube ist Rückerts Weisheit des Brahmanen, worin freilich durch möglichste Freigebung der Cäsur die Eintönigkeit des hof- und kavaliermäßigen Verses sehr gemindert erscheint; er erscheint nie anders als gereimt.

Behalte, was ich hier || dir nicht will vorenthalten,
Vier Lehren, die nicht sind || in jedem Ohr enthalten.
Dir geben einen Halt, || im Leben einen Stab,
Der Worte vier: halt ein! || halt aus! halt an! halt ab!
Halt ein den Zorn, die Gier, || und jede Leidenschaft;
Halt aus, was dich betrifft, || mit starker Seelenkraft.
Halt an zum Guten, wen || und wo du Macht gewannst,
Halt ab vom Bösen, wen; || von Uebel, was du kannst.
Behalt und halte dies || und ordne dein Verhalten
Danach, so wirst du dich || und wirst die Welt erhalten.

Ueber den Nibelungenvers siehe unten bei der Nibelungenstrophe §. 532.

§. 520. Trochäische Verse.

Trochäischer Rhythmus wird in der deutschen Poesie in allen Verslängen für ernstere Lyrik gern verwendet; als Versmaß für Drama und Epos haben ihn nur ausländische Poesien verwandt, woher er dann freilich auch bei uns nicht unheimisch geworden ist; und zwar sind zwei trochäische Verse besonders zu erwähnen, Vierfüßler und Fünffüßler.

§. 521.

Der trochäische Vierfüßler ist der Vers des spanischen Dramas und des spanischen Epos, in die deutsche Literatur durch Herders Cid eingebürgert. Gern schließt ein katalektischer Vers eine längere Reihe von akatalektischen Versen. Herders wiedergefundene Söhne, Göthe's Schatzgräber und Romanzen Uhland's, Heine's u. a. tragen dasselbe Kleid.

Eingeschlummert, matt vor Alter,
Saß auf seinem hölzern Stuhle
Cid der Feldherr; neben ihm
Saß Ximene mit den Töchtern,
Stickten eine feine Leinwand;
Ihnen winkte mit dem Finger
Sie, des Vaters süßen Schlummer
Nicht zu stören; Alles schwieg.

§. 522.

Der trochäische Fünffüßler oder die serbischen Trochäen heißen die Verse, in denen die Serben ihre herrlichen Heldengesänge gedichtet haben. Vergl. Göthe's Klaggesang von der edeln Frauen des Asan Aga.

Was ist weißes dort am grünen Walde?
Ist es Schnee wohl oder sind es Schwäne?
Wär es Schnee, er wäre wegeschmolzen,
Wärens Schwäne, wären weggeflogen.
Ist kein Schnee nicht, es keine Schwäne,
S'ist der Glanz der Zelten Asan Aga.

Platen hat die Abassiden und Seume das Gedicht: der Wilde in serbischen Trochäen gedichtet.

§. 523. Daktylische Verse.

Die daktylischen Verse sind gewöhnlich zwei- bis vierfüßig, und selten voll, da fortlaufende daktylische Ausgänge zu unmäßig hinrollen würden.

Zwischen dem Alten,
Zwischen dem Neuen,
Hier uns zu freuen,
Schenkt uns das Glück,
Und das Vergangne
Heißt mit Vertrauen
Vorwärts zu schauen,
Schauen zurück. G.

Rosen, ihr blendenden,
Balsam versendenden!
Flatternde, schwebende,
Heimlich belebende,
Zweigleinbeflügelte,
Knospenentsiegelte,
Eilet zu blühn! G.

Hör' ich das Pförtchen nicht gehen?
Hat nicht der Riegel geklirrt? Sch.

Seht, wie die Tage sich sonnig verklären!
Blau ist der Himmel und grünend das Land!
Klag' ist ein Mission im Chore der Spären;
Trägt denn die Schöpfung ein Trauergewand? Sal.

Die bekanntesten daktylischen Verse sind der Hexameter und der aus diesem abgeleitete Pentameter.

§. 524. Der Hexameter.

Der Hexameter als daktylischer Vers kann ursprünglich nicht ein epischer Vers der deutschen Dichtung gewesen sein; denn ein Fuß von einer Hebung mit zwei Senkungen ist einestheils zu bewegt für den langsamen Schritt der epischen Sprache, anderntheils wird es der deutschen Sprache überhaupt schwer, regelmäßig auf eine Hebung zwei Senkungen folgen zu lassen; denn die deutsche Sprache ist an Senkungen weit ärmer als die griechisch-lateinische Sprache Kürzen besitzt.

Der Hexameter ist ein sechsfüßiger katalektischer daktylischer Vers:

Bald ŏ wie | kühn in dem | Sprung der Hex|ameter, | immer sich | selbst gleich.

Auch den Erfindern des Hexameters aber in der griechischen Nation zeigte dieser Rhythmus zu viel Lebendigkeit, und darum durfte jeder Daktylus unter den vier ersten Füßen mit dem Spondeus, d. i. mit zwei Längen vertauscht werden; denn eine Länge galt so viel als zwei Kürzen, und zwei Kürzen konnten zusammen eine Länge darstellen. Weil aber nach deutschem Rhythmus dieses Verhältnis nicht mehr gilt, da ja weder eine Hebung in zwei Senkungen zerlegt, noch zwei Senkungen in eine Hebung zusammengeschrieben werden können: so hat man bei uns in den genannten vier ersten Füßen den Daktylus mit dem Trochäus vertauschen lassen. Der fünfte Fuß bleibt rein, damit der zu Grunde liegende daktylische Rhythmus wenigstens hier noch bewahrt werde. Uebrigens ist damit nicht gesagt, daß Trochäen und Daktylen in den vier ersten Füßen beliebig untereinandergeschüttelt werden dürften; wer vielmehr gute deutsche Hexameter, z. B. von Voß, aufmerksam liest, wird finden, daß im Durchschnitt nicht bloß der fünfte Fuß daktylisch gebaut ist, sondern meist und jedenfalls öfters als der erste, dritte und vierte Fuß der zweite; denn da der dritte Fuß durch die Cäsur ohnedies so zerschnitten wird, daß sein Rhythmus kaum mehr ins Gehör tritt, so ist der zweite Fuß für die erste Hälfte des Hexameters dasselbe, was der fünfte Fuß für den ganzen Hexameter. Ist aber der zweite Fuß ein Trochäus, so soll wenigstens der erste Fuß ein Daktylus sein; eine ganze erste Hälfte des Hexameters in Trochäen muß als unschön gelten.

Jeder Hexameter braucht eine Hauptcäsur, welche ihm zu feinerer Gliederung verhilft und den daktylischen Rhythmus scheinbar wenigstens in der zweiten Vershälfte durch steigenden Rhythmus ersetzt; diese Cäsur liegt zwar in der Nähe der Versmitte, aber nicht in der Versmitte selber, damit nicht die erste Vershälfte daktylisch schließe und die zweite ebenso daktylisch beginne. Man unterscheidet darum 3 Hauptcäsuren:

1. Nach der Hebung des dritten Fußes, bei uns wohl die häufigste:

   Manches hätt' ich gethan; |' allein wer scheut nicht die Kosten? G.

2. Nach der ersten Senkung des dritten Fußes (in diesem Falle muß aber der dritte Fuß durchaus ein rechter Daktylus sein):

   Und es erstaunten die Freunde, || die liebenden Eltern erstaunten. G.

3. Nach der Hebung des vierten Fußes, welches die seltenste Hauptcäsur ist und durchaus noch eine weitere Nebencäsur braucht:

   Ja, sie ist's! | und führ' ich sie nicht || als Braut mir nach Hause:
   Mutter, ewig umsonst gedeiht mir die reiche Besitzung. G.

Eine dieser drei Hauptcäsuren muß da sein; daneben können noch eine Reihe von Nebencäsuren mannigfaltigen Einfluß auf die Wirkung des Hexameters ausüben, besonders wenn sie weit vorn oder weit am Ende des Verses sich vorfinden; wir geben wieder Beispiele aus Hermann und Dorothea, wo es angeht:

1. Nach der Hebung des ersten Fußes:
   O, | sie sollten uns nicht || den herrlichen Boden betreten.
2. Nach der ersten Senkung des ersten Fußes:
   Wahrlich! | des Vaters Wort || hat heute mich kränkend getroffen.
3. Nach dem ersten Fuße:
   Mutter, | ewig umsonst gedeiht mir die reiche Besitzung.
4. Nach der Hebung des zweiten Fußes:
   Trefflicher Mann! | versetzte darauf || der Pfarrherr mit Nachdruck.
5. Nach der ersten Senkung des zweiten Fußes:
   Eile mit Weile, | das war || selbst Kaiser Augustus Devise.
6. Nach dem zweiten Fuße wären wir bloß eine Silbe von der ersten Hauptcäsur entfernt; diese Nebencäsur wird darum sehr selten erscheinen; ebenso selten die unmittelbar folgenden Möglichkeiten, bis zu der Stelle, welche wiederum bloß eine Silbe von der dritten Hauptcäsur entfernt ist.
7. Nach der ersten Senkung des vierten Fußes:
   Wäre mir jetzt nur Geld || in der Tasche | so solltet ihrs haben.
8. Nach dem vierten Fuße; eine Nebencäsur, welche die Alten nach ihrer häufigen Anwendung durch die Idyllendichter oder Bukoliker bukolische Cäsur nannten; sie soll dem Verse etwas besonders Weiches und Rührendes geben:
   Und wir waren zuerst, || als Nachbarn, | lebhaft entzündet.
   Und er reicht' es dem Schulzen || und sagte, | lebhaft entzündet.
9. Nach der Hebung des fünften Fußes; diese Nebencäsur würde den letzten reinen Daktylus zerreißen und wird deshalb stets vermieden.
10. Nach der ersten Senkung des fünften Fußes:
    Was sie sagt, das ist gut; || es ist vernünftig, | das weiß ich.
11. Nach dem fünften Fuße:
    Mir sind seine Geschenke verhaßt; || nichts acht' ich ihn, | gar nichts!
    Donner, Homer.
    Wie mag dieses geschehn? || Was, Held Eurypylos, | thun wir?
12. Nach der Hebung des sechsten Fußes; eine Cäsur, welche wie die vorhergehende, kaum einen andern als spottenden Eindruck zu machen geeignet ist:
    Dort in der Troer Gebiet? || Was grollst du dem Armen so sehr, | Zeus?
    Eb.

Bedenkt man nun, in welche Variationen der Hexameter eintreten kann durch die Vertauschung der Daktylen mit dem Trochäus, beziehungsweise Spondeus, und bedenkt man ferner den Wechsel der Hauptcäsuren und den neben den Hauptcäsuren und

den Fußstellungen möglichen Wechsel der Nebencäsuren: so begreift man, wie vorzüglich dieses Versmaß für das Epos der Griechen und Römer gedient hat, dadurch, daß der Hexameter bereit ist, allen Arten und Weisen der Darstellung sich anzuschmiegen. Er kann lebhaft und ernst, rührend und spöttisch, leidenschaftlich und kalt, verständig und gemüthlich, erzählend und empfindend, episch und lyrisch sich darstellen: in jedem Falle wird er genügen. Aber ebenso einleuchtend ist, daß ihn so anzuwenden, wie er angewendet sein will, außerordentlich viel Technik gehört, deren weder Klopstock, noch Göthe, noch Schiller Meister gewesen sein sollen, vielleicht eben deshalb, weil dieser Vers trotz seiner vorzüglichen Eigenschaften der deutschen Sprache wenig eignet.

§. 525. Der Pentameter.

1. Der Pentameter trägt seinen Namen sehr mit Unrecht; denn er ist kein Fünffüßler. Er besteht vielmehr aus der doppelt gesetzten ersten Hälfte des Hexameters bis zur ersten Hauptcäsur. Wenn wir also den Hexameter haben:

Liebe die Liebenden rein, || und halte dem Guten dich dankbar, G.

so läßt sich daraus folgender guter Pentameter ableiten:

Liebe die | Liebenden rein, || liebe die | Liebenden rein,

oder anders ausgedrückt: er besteht aus zwei zweisilbigkatalektischen daktylischen Dreifüßlern. Diese sind aber dadurch zu einem Ganzen gestempelt, daß bloß die erste Hälfte ihre Daktylen durch Trochäen, beziehungsweise Spondeen, ersetzen darf, während die zweite Hälfte durchaus rein daktylisch bleiben soll. Klopstock hat in den Elegien an Giseke und an Ebert bloß den halben Pentameter mit dem Hexameter verbunden:

Ebert, mich scheucht ein trüber Gedanke vom blinkenden Weine
Tief in die Melancholei;
Ach, du redest umsonst, vordem gewaltiges Kelchglas,
Heitre Gedanken mir zu.

Der Pentameter kommt nie für sich allein vor, sondern verbindet sich stets mit dem Hexameter zum elegischen Versmaß. Ein oder wenige Paare dieser beiden Verse, wenn sie ein kleines Gedicht bilden, heißen Distichon. Die Verbindung von Hexameter und Pentameter läßt eine ganze Reihe eigenthümlicher Verhältnisse zu: entweder bieten beide Verse Gegensätze:

Im Hexameter steigt des Springquells flüssige Säule;
Im Pentameter drauf fällt sie melodisch herab. Sch.

oder der Pentameter theilt sich in zwei Sätze, die einander parallel gehen:

Nur zwei Tugenden gibts, o wären sie immer vereinigt,
Immer die Güte auch groß, immer die Größe auch gut. Sch.

oder beide Verse sind zweitheilig, und es entspricht der zweite Halbvers des ersten dem ersten Halbvers des zweiten Verses:

Jeden anderen Meister erkennt man an dem, was er ausspricht;
Was er weise verschweigt, zeigt mir den Meister des Stils. Sch.

Jahre lang schöpfen wir schon in das Sieb und brüten den Stein aus;
Aber der Stein wird nicht warm; aber das Sieb wird nicht voll.
Sch.

Es fällt endlich auf, daß im Hexameter meist die erste Hälfte bis zur Cäsur den Hauptinhalt des Satzes giebt (siehe den siebzigsten Geburtstag), dagegen im Pentameter der Gedanke meist erst in der zweiten Hälfte voll und ganz wird.

§. 526. Anapästische Verse.

Anapästische Verse sind nicht häufig in der deutschen Dichtung, weil sie einen zu gewaltsamen Charakter tragen. Der gewaltsamste aller Verse scheint darum der anapästische Achtfüßler zu sein, welchen Platen dem griechischen Lustspiel nachgedichtet hat.

Und es wallet und siedet und brauset und zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt.
Bis zum Himmel spritzet der dampfende Gischt,
Und Flut auf Flut sich ohn Ende drängt,
Und will sich nimmer erschöpfen und leeren,
Als wollte das Meer noch ein Meer gebären. Sch.

Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär',
Stets Frühling auf Erden, der Winter nicht mehr,
Stets lächelnde Fluren, der Vollmond im Schimmer,
Kein Wölkchen am Himmel, und Sonnenschein immer:
Wär' wohl unser Leben an Freuden dann leer,
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'?

Auf jenem Gebirg, wo die Hoffnung wohnt, ist's ganz wie im Land der Schlaraffen,
Und der Boden wie Sammt, und der Himmel wie Glas, und die Wolken wie Flocken von Purpur.
Und die Sonne, wie lacht sie in Klarheit stets! Doch breitet sich schattige Wölbung
Von Baume zu Baum, von Gebüsch zu Gebüsch, und es neigt sich Rose zu Rose.
Stets knospet's im Laub und wimmeln darin Papageien und bunte Fasane;
Stolz wandelt der Pfau durch silbernen Sand und schlägt goldaugige Räder,
Und es taucht sich der Schwan, und der Colibri schläft im Kelche der flammigen Tulpe,
Und der Harzbaum würzt die geschwängerte Luft und der feine Geruch der Jasmine. Pl.

Vierter Abschnitt.

Von der Verbindung mehrerer Verse zu Reim-Paaren und Strophen.

§. 527.

Die kleinste rhythmische Einheit ist die Silbe; eine Anzahl von Silben als rhythmisches Ganzes geben den Versfuß; mehrere Füße zu einem neuen Ganzen zusammengefügt, geben das Reimpaar und die Strophe. Das Band, welches sie zusam-

menhält, ist wieder der Rhythmus allein oder Rhythmus und Reim. Wir sprechen zuerst von den Reimpaaren, dann von den deutschen, zuletzt von den ausländischen Strophen.

I. Das Reimpaar. §. 528.

Bloße Zusammenordnung zweier Verse und Verbindung derselben durch den Reim nennt man noch nicht Strophe, sondern Reimpaar. In Reimpaar können Verse jeder Art, jambische, trochäische u. s. w. geordnet werden; bald verbindet sich mit dem Reimpaar ein Abschluß des Sinnes und dann nähert es sich der Strophe:

Jung Siegfried war ein stolzer Knab'
Gieng von des Vaters Burg herab.
Wollt' rasten nicht in Vaters Haus,
Wollt' wandern in alle Welt hinaus.
Begegnet' ihm manch Ritter werth
Mit festem Schild und breitem Schwert. **Uhl.**

Bald stellen sich Reimpaare in größerer Anzahl bloß zusammen, und der Sinn geht ungehindert aus dem einen Reimpaare in's andere: dann entfernt sich das Reimpaar von der Strophe. Von dieser letztern Art waren die Reimpaare, welche, bloß nach Hebungen gemessen, im Mittelalter fast ausschließlich als Versmaß des höfischen oder rittermäßigen Epos galten (Parcival von Wolfram von Eschenbach, Tristan und Isolde von Gottfried von Straßburg); von da an beherrschten diese, später meist jambisch gebildeten, vierfüßigen Reimpaare die epische, dramatische und didaktische Poesie, bis Opitz diese zuletzt sehr reh gewordene Form beseitigte. Hans Sachs hat fast alle seine tausend und tausende von Versen zu Reimpaaren geordnet:

Darumb wend all dein lieb und gunst
Zu ehrlicher kurzweil und kunst,
Zu weisheit, sitten und zu tugend,
Darin üb deine blüende jugend,
Weil das hertze ja nicht feiern kann,
Das du werdest ein ehrlicher mann.
Darnach in deinen alten tagen
Der treuen lehr mir thust dank sagen,
So ehr und nutz dir daraus wachs'
Den treuen rath gibt dir Hans Sachs.

Als nach der Mitte des 18. Jahrhunderts die jüngere Generation der deutschen Dichter der damals beliebten künstlichen und verkünstelten Versarten überdrüssig geworden war, griffen sie gern zu den, wie ihnen schien, natürlicheren Reimpaaren der ältern Zeit; da man aber damals bloß die regellosen Verse des 16. und höchstens des 15. Jahrhunderts kannte, ahmte man diese nach und so dichteten denn die Dichter der Sturm- und Drangperiode eine Reihe von Dichtungen in solchen Reimpaaren, die man Knittelverse nannte. Derart sind z. B. mehrere Gedichte des jungen Göthe, seine Legende vom Hufeisen, die Erklärung eines alten Holzschnittes, vorstellend Hans Sachsens poetische Sendung, der

Dialog im Faust; in Knittelversen hat Uhland die Schwäbische Kunde, Schiller Wallensteins Lager gedichtet. Auch die sich sehr bequem bettenden Verse in den Sprüchen Göthe's haben dieselbe Versart zur Unterlage.

II. Deutsche Strophen.

§. 529.

Sobald mehr als zwei Verszeilen zu einem regelmäßig wiederkehrenden Ganzen geordnet sind, nennt man dieses Ganze Strophe. Man unterscheidet gegliederte und ungegliederte Strophen.

§. 530. Die gegliederte Strophe.

Die lyrischen Kunstdichter des Mittelalters gliederten alle ihre Liedstrophen dreitheilig, ähnlich dem elegischen Distichon; doch waren sich in der deutschen Strophe die beiden ersten Theile gleich, der dritte Theil mußte in irgend welchem Gegensatze zu ihnen stehen; die ersten zwei Glieder heißen Stollen (d. i. Querbalken am Strophenbau), zusammen Aufgesang; das dritte Glied heißt Abgesang. Das Verhältnis der drei Glieder ist ein ganz natürlich gegründetes: Satz und Gegensatz, denen der Schlußsatz antwortet. Noch die bürgerlichen Meistersänger anerkannten das Gesetz der Dreitheiligkeit; später kam sie der Theorie nach zwar in Vergessenheit, blieb aber als im Wesen der ausgebildeten Strophe begründet, in der Praxis vielfach angewandt. So sind die meisten Balladen von Bürger, Göthe, Schiller und viele lyrische Gedichte der neuern Zeit dreigliedrig gebaut.

Der Gegensatz des Abgesangs zu den Stollen kann sich darstellen:

a) Als Aenderung der Bewegung, so daß die sinkende in eine steigende umschlägt oder umgekehrt.
b) Als Aenderung des Taktes, so daß mehr oder weniger Senkungen hinzutreten.
c) Als Aenderung in der Länge der einzelnen Verszeilen.
d) Als Aenderung in der Gesammtheit der Verszeilen, so daß der Abgesang z. B. weniger Verszeilen hat als der Aufgesang.
e) Als Aenderung der Reimfolge.
f) Als Aenderung der Reimart.

Natürlich kann einer dieser Gegensätze für sich allein die Strophe bauen, oder es können mehrere, ja alle zusammenwirken.

a) b) Wenn die Klage meines Weibes ungehört
Auf dem Moose an dem Grabe mich beweint:
Grab, du bist dunkel und Trennung
Hüllt dich in dunklere Nacht. St.

c) Wo weilt die Seele, wie meine gestimmt?
Der Stern des dunkelnden Abends vernimmt
Nicht meinen Wunsch; was dem Herzen gebricht,
Gewährt er mir nicht. Sal.

d) Was hör' ich draußen vor dem Thor,
Was auf der Brücke schallen?

Laßt den Gesang vor unserm Ohr
Im Saale wiederhallen!
Der König sprach's, der Page lief;
Der Knabe kam, der König rief:
Laßt mir herein den Alten! G.

e) Lenore fuhr ums Morgenroth
Empor aus schweren Träumen:
„Bist untreu, Wilhelm, oder todt?
Wie lange willst du säumen?" —
Er war mit König Friedrichs Macht
Gezogen in die Prager Schlacht,
Und hatte nicht geschrieben,
Ob er gesund geblieben. B.

f) Ich will euch erzählen ein Mährchen, gar schnurrig!
Es war 'mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig;
Auch war 'mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr;
Nur schade: sein Schäfer war klüger als er! B.

Am schönsten zeigt sich die Wirkung der Dreitheiligkeit dann, wenn der Abgesang nicht blos metrisch schließt, sondern auch sachlich den Schluß zieht aus den Gedanken des Vordersatzes; solcher Art sind die Strophen mancher lyrischer Gedichte Schillers: Die Worte des Glaubens, des Wahns; Hoffnung; Breite und Tiefe.

§. 531. Ungegliederte Strophen.

Neben den dreitheilig gegliederten Strophen giebt es in der neuern Poesie die Menge, welche die Dreigliederung nicht haben, von der dreizeiligen Strophe an (die doch auch gegliedert erscheint) bis zur vielzeiligen Strophe. Im allgemeinen ist anzunehmen, daß, je länger die Strophe ist, desto weniger sie der Dreitheiligkeit entbehren wird. Welches die längste Strophe sei, liegt im Belieben des Dichters; die Meistersänger haben es bis zu Strophen von beinahe 100 Versen gebracht, während bei neuern Dichtern 12zeilige Strophen schon selten sind. Die beliebteste ungegliederte Strophe ist die vierzeilige deutsche Liedstrophe, in der eine große Reihe sangbarer Lieder gedichtet sind, bald in trochäischem, bald in jambischem Rhythmus, in beiden Fällen selten rein, sondern dort mit Daktylen, hier mit Anapästen untermischt. Göthe, Heine, Uhland, Tieck und fast alle neuern Dichter haben diese bequeme Form benützt.

Leise zieht durch mein Gemüth
Liebliches Geläute;
Klinge, kleines Frühlingslied;
Kling' hinaus in's Weite. **Heine.**

Droben stehet die Kapelle,
Schauet still in's Thal hinab,
Drunten singt bei Wies und Quelle
Froh und hell der Hirtenknab. **Uhl.**

Die Welt treibt fort ihr Wesen,
Die Leute kommen und gehn,
Als wärst Du nie gewesen,
Als wäre nichts geschehn. **Eichendorff.**

Ein Fichtenbaum steht einsam
Im Norden auf kahler Höh'.
Ihn schläfert; mit weißer Decke
Umhüllen ihn Eis und Schnee. **Heine.**

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn. **Heine.**

§. 532. Die Nibelungenstrophe.

Die bekannteste aller deutschen Strophen ist die Nibelungenstrophe; sie ist dreitheilig und bestand ursprünglich aus vier bloß nach Hebungen gemessenen Langversen. Jeder dieser Langverse zerfiel in zwei Halbverse von je 3 Hebungen, der erste Halbvers stets mit weiblichem, der zweite stets mit männlichem Schlusse; die Reime reimten paarweise; damit die Strophe einen deutlichen Schluß habe, gab man dem letzten Halbverse eine Hebung mehr.

Uns ist in alten mären — wunders vil geseit,
Von helden lobebären, — von großer arebeit,
Von fröuden, hochgeziten, — von weinen und von klagen,
Von küener recken stríten — muget ir nu wunder hören sagen.

Eß wuochs in burgonden — ein vil edel magedin,
Daß in allen landen — nicht schöners mochte sin,
Kriemhilt geheißen: — siu was ein schöne wip,
Darumbe muosen degene — vil verliesen den lip.

Neuere Dichter, wie Simrock, der Uebersetzer des Nibelungenliedes, haben auch in eigenen Dichtungen diese ächte Form der Nibelungenstrophe angewandt. Doch erscheint sie häufiger so, wie sie im Ausgange des Mittelalters umgebildet wurde. Man ließ nämlich die überzählige Hebung des vierten Langverses fort, gab den weiblichen Cäsuren auch paarweise Reime und zog die Senkungen mit in den Rhythmus, so daß der Rhythmus ein vollständig jambischer wurde. Gewöhnlich wurde diese Strophe, welche eine der beliebtesten Formen für das geistliche Lied wurde, achtzeilig geschrieben und gedruckt:

Ade, fahr deine Straßen,
Du schnöd und böse Welt!
Ade, will dich verlassen,
Weg, weg mit Gut und Geld.
Dein zeitlich Lust und Freuden,
Pracht, Ehr und Herrlichkeit
Will forthin gänzlich meiden;
Acht's nur für Eitelkeit. **Friedrich Spee,** gest. 1635.

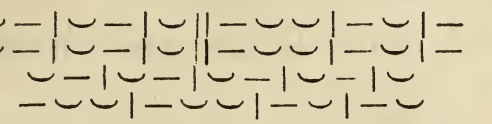
In neuerer Zeit hat besonders Uhland durch eingestreute Anapäste dieser etwas eintönigen Gestalt der Nibelungenstrophe wieder mehr Leben und Mannigfaltigkeit gegeben, zugleich in einzelnen Fällen den Binnenreim wieder unterdrückt:

Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit;
Sie singen von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt,
Sie singen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.

III. Ausländische Strophen.

a. Antike Strophen.

§. 533. Die alkäische Strophe.



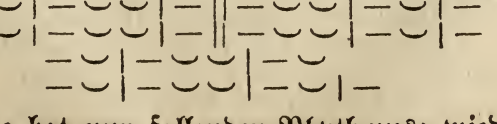
Der Dichter Alkäus aus Mitylene auf Lesbos (um 612 v. Chr. blühend) ist der Erfinder dieser herrlichen Strophe. Er schrieb, als begeisterter Kämpfer gegen die Tyrannen seiner Vaterstadt, seine feurigen und kühnen Gedichte theilweise in dieser Form, die sich durch ihre schöne und einfache Gliederung vor allen andern antiken Strophen auszeichnet. Die beiden ersten Verse bestehen aus zwei Halbversen; der erste derselben ist ein katalektischer jambischer Dreifüßler, der zweite Halbvers ein katalektischer daktylisch-trochäischer Dreifüßler; der dritte Vers ein katalektischer fünffüßiger Jambus, der vierte ein akatalektischer daktylisch-trochäischer Vierfüßler. Es entspricht also der jambische dritte Vers den ersten Vershälften, der daktylisch-trochäische vierte Vers den zweiten Vershälften; erst lebhaft munter; dann eine Pause, welcher nach einem daktylischen Fuß zwei schwere Trochäen folgen, durch die Katalexis noch schwerer geworden; dieser Wechsel vom lebendigen zum schweren Rhythmus geht zweimal durch: es ist der Aufgesang der Strophe. Der Abgesang läßt dieselben Bewegungen, aber in längeren einfachern Reihen nachtönen, und damit auch hier noch ein angenehmer Wechsel zwischen den beiden Versen des Abgesangs sei, schließt Vers 3 katalektisch, Vers 4 akatalektisch.

Unter den deutschen Dichtern haben vorzüglich **Klopstock, Hölderlin, Platen** die alkäische Strophe gepflegt.

In jüngern Tagen war ich des Morgens froh,
Des Abends weint ich: jetzt, da ich älter bin,
Beginn ich zweifelnd meinen Tag, doch
Heilig und heiter ist mir sein Ende. **Hölderlin.**

O Freund, wie selig waren die Hörenden,
O Freund, wie selig waren die Schauenden,
Als Gottes Sohn auf dieser Erde
Wallete, arm, in Gestalt des Knechtes. **Fr. L. Stolberg.**

§. 534. Die asklepiadische Strophe.



Diese Strophe hat nur fallenden Rhythmus; wiederum ist die

Strophe dreitheilig, wiederum bloß einer der vier Verse akatalektisch.

Spottet ja nicht des Kinds, wenn es mit Peitsch und Sporn,
Auf dem Rosse von Holz, muthig und groß sich dünkt.
Denn, ihr Deutschen! auch ihr seid
Thatenarm und gedankenvoll.

Oder kommt, wie der Strahl aus dem Gewölke kommt,
Aus Gedanken die That? Leben die Bücher bald?
O ihr Lieben, so nehmt mich,
Daß ich büße die Lästerung! **Hölderlin.**

§. 535. Die sapphische Strophe.

— ⏑ | — ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑ | — ⏑
— ⏑ | — ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑ | — ⏑
— ⏑ | — ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑ | — ⏑
— ⏑ ⏑ | — ⏑

Diese Strophe hat den Namen von der griechischen Dichterin Sappho. Sie besteht bloß aus fallenden Rhythmen; die drei ersten Verse erhalten ihre Bewegung, die wenig lebhafter ist als im rein trochäischen Versmaß, durch den an bestimmter Stelle eingefügten Daktylus.

An die Sinarose.

Nicht zu schamhaft säum' an dem Sonnenfenster
Aufzublühn, jungfräuliches Sinaröslein;
Deines Hochroths harrt und des Balsamduftes
Unsere Herrin.

Nahe zwar siegprangt, wie ein ehrenreicher
Mandarin, voll Lust zu des holden Weibleins
Schöner Arbeit übergeneigt, die hundertblättrige Rose.

Aber du, demüthige, lehrest Weisheit,
Gleich Konfuz: du, jeglichem Sproß entblühend,
Oeffnest dich hellstrahlendem Tag, und schließest
Dich, wenn es dunkelt. **Voß.**

b. Romanische Strophen.

§. 536. Die Terzine.

Die Terzine ist die italienische Strophe, in welcher Dante seine göttliche Komödie gedichtet hat. Es ist eine dreizeilige Strophe aus fünffüßigen Jamben mit zwei Reimen, von denen der mittlere stets den umarmenden Reim der folgenden Strophe bestimmt, nach der Reimstellung: a b a, b c b, c d c u. s. f. Chamisso hat Salas y Gomez und Rückert Edelstein und Perle in Terzinen gedichtet.

Wo durch die Ebnen in der heißen Zone
In ihrem stolzen Laufe sich gesellen
Der Orinoko und der Amazone,
Und wann zur Regenzeit die Ströme schwellen,
Unwirthbar, unzugänglich, wunderbar,
Der Urwald sich erhebet aus den Wellen:
Da herrscht im Land der grause Jaguar,
Das Krokodil auf überfloßner Flur;
Den Tag verdunkelt der Mosquito's Schar.

Der Mensch ersteht, verschwindet ohne Spur,
Ein armer, unbedachter Geist der reichen,
Der riesenhaft unbändigen Natur.
Es pflanzt der Missionär des Kreuzes Zeichen
An Flusses Ufern weit hinauf, wovor
Der Wildnis freie Söhne fern entweichen. **Ch.**

§. 537. Das Sonett.

Es besteht gewissermaßen aus vier Strophen, zwei vierzeiligen und zwei dreizeiligen. Diese sind aber durch Reim und Einheit des Sinnes so zu einem Ganzen verflochten, daß man das Sonett als eine vierzehnzeilige Strophe betrachten kann. Die ersten acht Zeilen (die beiden Quartette) dürfen nur zwei Reime haben, die gewöhnlich so verschlungen sind: a b b a, a b b a. Die letzten sechs Zeilen (die beiden Terzette) haben entweder auch nur zwei Reime, deren Verschlingung c d c, d c d oder c c d, c c d, oder c d c, d d c, oder eine sonst beliebige ist; oder sie haben drei Reime, die sich mannigfaltig folgen können: c d e, c d e — c d e, e d c u. s. f.

Zwei Reime heiß' ich viermal kehren wieder,
Und stelle sie, getheilt in gleiche Reihen,
Daß hier und dort zwei, eingefaßt von zweien,
Im Doppelchore schweben auf und nieder.

Dann schlingt des Gleichlauts Kette durch zwei Glieder
Sich, freier wechselnd, jegliches von dreien.
In solcher Ordnung, solcher Zahl gedeihen
Die zartesten und stolzesten der Lieder.

Den werd' ich nie mit meinen Zeilen kränzen,
Dem eitle Spielerei mein Wesen dünket,
Und Eigensinn die künstlichen Gesetze.

Doch wem in mir geheimer Zauber winket,
Dem leih' ich Hoheit, Füll' in engen Gränzen,
Und reines Ebenmaß der Gegensätze. **A. W. Schl.**

Wie lieblich ist's, wenn sich der Tag verkühlet,
Hinauszusehn, wo Schiff und Gondel schweben,
Wenn die Lagune, ruhig, spiegelebend,
In sich verfließt, Venedig sanft umspület!

In's Inn're wieder dann gezogen fühlet
Das Auge sich, wo nach den Wolken streben
Pallast und Kirche, wo ein lautes Leben
Auf allen Stufen des Rialto wühlet.

Ein frohes Völkchen lieber Müßiggänger,
Es schwärmt umher, es läßt durch nichts sich stören
Und stört auch niemals einen Grillenfänger.

Des Abends sammelt sich's zu ganzen Chören,
Denn auf dem Marcusplatze will's den Sänger
Und den Erzähler auf der Riva hören. **Platen.**

Das Sonett ist vorzüglich von Rückert (geharnischte Sonette), A. W. Schlegel und Platen ausgebildet worden.

§. 538. Die Stanze.

Die Stanze pflegt sich wie das Sonett und die Terzine des

fünffüßigen Jambus zu bedienen; sie ist achtzeilig und reimt nach dem Schema a b a b a b c c.

Die Stanze oder Ottaverime ist das metrische Gewand, das Ariost seinem rasenden Roland und Tasso seinem befreiten Jerusalem umgeworfen hat. Sie dient unsern Dichtern entweder als Versmaß für epische Dichtungen in muthwillig pathetischer Weise nach der Art Ariosts (Uhlands Fortunat, P. Heyse's Braut von Cypern) oder für Prologe, Epiloge u. dgl., lyrische Erzeugnisse, welche einen höhern Grad von Pathos bedürfen; der Art ist Göthes Epilog zu Schillers Glocke und Zueignung.

Abschied vom Leser.

Die Muse schweigt; mit jungfräulichen Wangen,
Erröthen im verschämten Angesicht,
Tritt sie vor dich, ihr Urtheil zu empfangen;
Sie achtet es, doch fürchtet sie es nicht.
Des Guten Beifall wünscht sie zu erlangen,
Den Wahrheit rührt, den Flimmer nicht besticht.
Nur wem ein Herz, empfänglich für das Schöne
Im Busen schlägt, ist werth, daß er sie kröne.

Nicht länger wollen diese Lieder leben,
Als bis ihr Klang ein fühlend Herz erfreut,
Mit schönern Phantasien es umgeben,
Zu höheren Gefühlen es geweiht.
Zur fernen Nachwelt wollen sie nicht schweben,
Sie tönten, sie verhallen in der Zeit.
Des Augenblickes Lust hat sie geboren,
Sie fliehen fort im leichten Tanz der Horen.

Der Lenz erwacht! Auf den erwärmten Triften
Schießt frohes Leben jugendlich hervor,
Die Staude würzt die Luft mit Nektardüften,
Den Himmel füllt ein muntrer Sängerchor,
Und Jung und Alt ergeht sich in den Lüften,
Und freuet sich, und schwelgt mit Aug und Ohr.
Der Lenz entflieht! Die Blume schießt in Samen, Sch.
Und keine bleibt von allen, welche kamen.

§. 539. Die Dezime und Glosse.

Beides sind ursprünglich spanische Formen. Die Dezime besteht aus 10 trochäischen Vierfüßlern nach dem Reimschema: a b b a a c c d d e; die Glosse ist eine Verbindung von vier Dezimen, welche zusammen irgend einen vierzeiligen Spruchvers in der Weise erklären und erweitern, daß je eine Dezime mit je einem der vier Spruchzeilen schließt.

Der Recensent.

Süße Liebe denkt in Tönen,
Denn Gedanken steh'n zu fern;
Nur in Tönen mag sie gern
Alles, was sie will, verschönen.
Tieck.

Schönste! du hast mir befohlen,
Dieses Thema zu glo,siren;

Doch ich sag' es unverholen:
Dieses heißt die Zeit verlieren,
Und ich sitze wie auf Kohlen.
Liebet ihr nicht, stolze Schönen!
Selbst die Logik zu verhöhnen,
Würd' ich zu beweisen wagen,
Daß es Unsinn ist, zu sagen:
Süße Liebe denkt in Tönen.

Zwar versteh' ich wohl das Schema
Dieser abgeschmackten Glossen,
Aber solch verzwicktes Thema,
Solche räthselhafte Possen
Sind ein gordisches Problema.
Dennoch mach' ich dir, mein Stern!
Diese Freude gar zu gern.
Hoffnungslos reib' ich die Hände,
Nimmer bring' ich es zu Ende,
Denn Gedanken stehen zu fern.

Laß, mein Kind! die span'sche Mode,
Laß die fremden Triolette,
Laß die wälsche Klangmethode
Der Kanzonen und Sonette,
Bleib bei deiner sapph'schen Ode,
Bleib der Aftermuse fern
Der romantisch süßen Herrn!
Duftig schwebeln, luftig tänzeln
Nur in Reimchen, Assonänzeln,
Nur in Tönen mag sie gern.

Nicht im Tönen solcher Glossen
Kann die Poesie sich zeigen;
In antiken Verskolossen
Stampft sie besser ihren Reigen
Mit Spondeen und Molossen.
Nur im Hammerschlag und Dröhnen
Deutsch-hellenischer Kamönen
Kann sie selbst die alten, kranken,
Allerhäßlichsten Gedanken,
Alles, was sie will, verschönen. **Uhland.**

d. Orientalische Formen.

§. 540. Das Gasel.

Das Gasel oder die Gasele ist eine persische Gedichtform, nach dem Reimschema aaxaxaxaxa u. s. f. Versart und Verslänge stehen im Belieben des Dichters. Rückert und Platen haben besonders diese Form bei uns eingebürgert.

Die Führung.

(Geschrieben im vierzigsten Lebensjahre.

Dich, Israel, hat in der Wüsten Jehova wunderbar geführt:
Er hat dich zum Verheißungslande durch Irren vierzig Jahr geführt.
Er hat dich wollen altern lassen, damit verjüngt du ziehest ein;
Er hat, da unterwegs du starbest, dich heim als neue Schaar geführt.
Er hat dich wollen dursten lassen, um dir den Quell aus Felsgestein
Zu schlagen; er hat Tags im Donner dich, Nachts in Blitzen klar geführt.
Er hat dich lassen irre gehen, damit du kämst an's rechte Ziel;
Er hat dich langsam, seltsam, aber er hat dich immerdar geführt.
Und als du zum verheiß'nen Lande nun hingelangt warst, riefest du:
Er hat mich wunderbar geleitet, doch mich zurecht, fürwahr, geführt!
So rufet Freimund, den durch Wüsten der Herr im Donner und im Blitz,
Durch Läut'rungsfeuer hin zum Lichte, zum Liebes-Hochaltar geführt;

So rufet Freimund auch am Ziele, wo sich die Irren aufgelöst:
Er hat fürwahr mich recht geleitet, er hat mich wunderbar geführt!
Rückert.

Die persische Vierzeile ist ein persisches Spruchgedicht in der Form eines bloß vierzeiligen Gasels.

O sei auf Gottes heller Welt kein trüber Gast!
Mach Schande nicht dem milden Herren, den du hast.
Zeig in Geberd' und Wort und Blick, daß, dem du dienst,
Der sagt: Mein Joch ist sanft und leicht ist meine Last. **Rückert.**

Was du lieben kannst, mit Lieb' umfasse du's;
Und was du nicht lieben kannst, o lasse du's.
Ueberlasse du es Dem, der Alles liebt,
Was er schuf, und was er liebt, nicht hasse du's. **Rückert.**

§. 541. Die Makame.

Rückert hat die Dichtung des um's Jahr 1100 lebenden arabischen Dichters Hariri, genannt: Makamen des Hariri oder Verwandlungen des Abu Seid von Serug, in's Deutsche übertragen, unter allen deutschen Sprachdenkmälern vielleicht das formgewandteste. Die Form dieser Dichtung besteht in beliebig großen oder kleinen, verschränkten oder umarmenden Reimzeilen ohne gebundenen Rhythmus, mit allen möglichen Reimspielen bunt durchwirkt. Folgendes ist dem Vorworte Hariri's entnommen:

Aus Hariri's Vorwort.

Gott! dir danken wir, wie für jede Gabe, — also auch für die Redegabe; — wie für des Hauses Ausgang und Eingang, — so für des Geistes Ausklang und Einklang, — und wie für des Kleides An- und Ablegung, — so für des Sinnes Ein- und Auslegung. — Wir danken dir, wie für Tränkung und Speisung, — so für Lenkung und Unterweisung, — zu Zweck-Bedenkung und Kunstbefleißung. — Wir flüchten zu dir vor des Sprechens Ueberfluß, — wie vor des Hörens Ueberdruß; — vor der Worte schädlichem Wucher, — und dem Witz, dem Versucher, — wie vor dem Mangel an Sammlung, — und der Zunge schmählicher Stammlung — in erleuchteter Versammlung. — Behüt' uns vor unbeholfener Unmündigkeit — und vor unbesonnener Unbündigkeit, — Zeit und Orts Unkündigkeit; — laß uns vermeiden, — die Leere und die Seichte, — das Ueberschwere und Allzuleichte. — Lenke, wie unsern Schritt, — auch unseres Schreibekieles Tritt, — daß er nicht walle die Irrbahn — und nicht falle in Wirrwahn; — laß uns über's Ziel nicht schreiten — und im Spiel nicht ausgleiten, — unsere Knoten nicht verschürzen, — unsere Schüsseln nicht verwürzen, — und durch Länge unseren Zweck nicht verkürzen, — Lob zu erlangen und Stunden zu kürzen. — Bewahr' uns vor denen, die loben, — eh' sie unsern Werth erproben, — wie vor denen, die schelten, — eh' sie wissen, was wir gelten. — Schütz uns vor der Gönner Ueberschätzung, — wie vor der Misgönner Herunterfetzung; — vor der stolpernden Stelze der Stolzen, — wie vor der Witzbolde stumpfen Bolzen. — Und laß uns, ohn' Anstoß und Anstand, — hinwandeln mit Anmuth und Anstand, — die Bahn, die zu wandeln uns anstand, — mit ruhiger Gelassenheit, — ohne Ausgelassenheit, — mit gewandter Fertigkeit, — ohne Eilfertigkeit. — Gib uns Einsicht und Umsicht, — daß wir erreichen die Absicht, — und laß uns

auftreten mit Vorsicht, — daß uns zu Theil werde Nachsicht. — Gib, daß wir nicht durch Reden vergiften, — noch Unheil stiften durch Schriften, — durch Worte deinem Worte nicht schaden, — noch Verantwortung uns aufladen. — Doch laß uns trotzen der Vorurtheilen, — und dem Verurtheilen vor dem Urtheilen. — Laß uns treiben mit Verstand — Prosaspiel und Verstand, — und handhaben sauber — den erlaubten Redezauber. — Unserer Dichter Schmuck sei die Wahrheit, — unser Ausdruck die Klarheit, — und die Begeisterung die Triebfeder — unserer Schreibfeder.

Aufgaben zum fünften Buche.

Aufgabe 1.

(Umwandlung in den jambischen Fünffüßler.)

Du alter Freund, du stets getreuer Schlaf,
Fliehst du mich auch, wie Andre vor mir fliehen?

Monolog aus Egmont.

Alter Freund! immer getreuer Schlaf, fliehst du mich auch wie die übrigen Freunde? Wie willig senktest du dich auf mein freies Haupt herunter, und kühltest, wie ein schöner Myrtenkranz der Liebe, meine Schläfe! Mitten unter Waffen, auf der Woge des Lebens, ruht' ich leicht athmend, wie ein aufquellender Knabe, in deinen Armen. Wenn Stürme durch Zweige und Blätter sausten, Ast und Wipfel sich knirrend bewegten, blieb innerst doch der Kern des Herzens ungeregt. Was schüttelt dich nun? was erschüttert den festen treuen Sinn? Ich fühls, es ist der Klang der Mordart, die an meiner Wurzel nascht. Noch steh' ich aufrecht, und ein innrer Schauer durchfährt mich. Ja, sie überwindet, die verrätherische Gewalt; sie untergräbt den festen, hohen Stamm, und eh' die Rinde dorrt, stürzt krachend und zerschmetternd deine Krone.

Warum denn jetzt, der du so oft gewalt'ge Sorgen gleich Seifenblasen dir vom Haupte weggewiesen, warum vermagst du nicht die Ahnung zu verscheuchen, die tausendfach in dir sich auf- und niedertreibt? Seit wann begegnet der Tod dir fürchterlich? mit dessen wechselnden Bildern, wie mit den übrigen Gestalten der gewohnten Erde, du gelassen lebtest? Auch ist Er's nicht, der rasche Feind, dem die gesunde Brust wetteifernd sich entgegensehnt. Der Kerker ist's, des Grabes Vorbild, dem Helden, wie dem Feigen widerlich. Unleidlich ward mir's schon auf meinem gepolsterten Stuhle, wenn in stattlicher Versammlung die Fürsten, was leicht zu entscheiden war, mit wiederkehrenden Gesprächen überlegten und zwischen düstern Wänden eines Saals die Balken der Decke mich erdrückten. Da eilt' ich fort, so bald es möglich war, und rasch aufs Pferd mit tiefem Athemzuge. Und frisch hinaus, da wo wir hingehören! in's Feld, wo aus der Erde dampfend jede nächste Wohlthat der Natur, und durch die Himmel wehend alle Segen der Gestirne uns umwittern, wo wir, dem erdgebornen Riesen gleich, von der Berührung unsrer Mutter kräftiger uns in die Höhe reißen, wo wir die Menschheit ganz, und menschliche Begier in allen Adern fühlen, wo das Verlangen vorzudringen, zu besiegen,

zu erhaschen, seine Faust zu brauchen, zu besitzen, zu erobern, durch die Seele des jungen Jägers glüht; wo der Soldat sein angebornes Recht auf alle Welt mit raschem Schritt sich anmaßt, und in fürchterlicher Freiheit wie ein Hagelwetter durch Wiese, Feld und Wald verderbend streicht, und keine Grenzen kennt, die Menschenhand gezogen.

Du bist nur Bild, Erinnerungstraum des Glücks, das ich so lang besessen; wo hat dich das Geschick verrätherisch hingeführt? Versagt es dir, den nie gescheuten Tod, um dir des Grabes Vorgeschmack im ekeln Moder zu bereiten? Wie haucht er mich aus diesen Steinen widrig an! Schon starrt das Leben, vor dem Ruhebette wie vor dem Grabe scheut der Fuß. —

O Sorge! Sorge! die du vor der Zeit den Mord beginnst, laß ab! — Seit wann ist Egmont denn allein, so ganz allein in dieser Welt? Dich macht der Zweifel fühllos, nicht das Glück. Ist die Gerechtigkeit des Königs, der du lebenslang vertrautest, ist der Regentin Freundschaft, die fast (du darfst es dir gestehen), fast Liebe war, sind sie auf einmal, wie ein glänzend Feuerbild der Nacht, verschwunden? und lassen dich allein auf dunklem Pfad zurück? Wird an der Spitze deiner Freunde Oranien nicht wagend sinnen? Wird nicht ein Volk sich sammeln und mit anschwellender Gewalt den alten Freund erretten?

O haltet, Mauern, die ihr mich einschließt, so vieler Geister wohlgemeintes Drängen nicht von mir ab; und welcher Muth aus meinen Augen sonst sich über sie ergoß, der kehre nun aus ihren Herzen in meines wieder. O ja, sie rühren sich zu Tausenden! sie kommen, stehen mir zur Seite! Ihr frommer Wunsch eilt dringend zu dem Himmel, er bittet um ein Wunder. Und steigt zu meiner Rettung nicht ein Engel nieder; so seh' ich sie nach Lanz' und Schwertern greifen. Die Thore spalten sich, die Gitter springen, die Mauer stürzt von ihren Händen ein, und der Freiheit des einbrechenden Tages steigt Egmont fröhlich entgegen.

Aufgabe 2. (Ebenso.)

Die Magnetnadel.

Eine Gesellschaft gelehrter Männer baute ein Schiff und beschlossen eine Seefahrt zu thun, um die wundersame Natur und das Wesen der Magnetnadel zu ergründen. Als das Schiff vollendet war, begaben sie sich hinauf mit einer Menge Bücher und allerlei Geräthe und stellten die Magnetnadel in ihre Mitte und forschten. So schifften sie hin und her und beobachteten die Nadel, und ein jeglicher von ihnen hatte seine eigenen Gedanken über die verborgene Kraft, so die Nadel beweget. Einige nannten diese geheime Kraft einen Strom, Andere einen Hauch, wieder Andere einen Geist; etliche behaupteten, sie werde bewegt von Mittag nach Mitternacht, Andere aber, von Mitternacht nach Mittag. Darüber erhebt sich ein heftiger Streit unter den Gelehrten, und sie schifften hin und her auf dem Meere und haderten mit einander.

Plötzlich aber geschah ein gewaltiger Stoß mit lautem Krachen. Denn das Schifflein war auf eine Klippe gerathen und borst mitten voneinander, und das Wasser drang herein mit Ungestüm. Da überfiel die Gelehrten allesammt ein großer Schrecken und Bestürzung; sie

verließen die Nadel, sprangen aus dem Schiff und retteten sich auf Felsen. Das Schifflein aber versank in die Wellen.

Als sie nun triefend von salzigem Wasser auf den nackten Felsen saßen, riefen sie einander zu, es sei der Magnetnadel doch nicht zu trauen.

Aufgabe 3. (Ebenso.)

Der sterbende Schwan.

Muß ich allein denn stumm und gesanglos sein? sprach seufzend der stille Schwan zu sich und badete sich im Glanze der schönsten Abendröthe; beinahe ich allein im ganzen Reiche der gefiederten Schaaren! Zwar der schnatternden Gans und der gluckenden Henne und dem krächzenden Pfau beneide ich ihre Stimme nicht; aber dir, o sanfte Philomele, beneide ich sie, wenn ich, wie festgehalten durch dieselbe, langsamer meine Wellen ziehe und mich im Abglanze des Himmels trunken verweile. — Wie wollte ich dich singen, goldene Abendsonne, dein schönes Licht und meine Seligkeit singen, mich in den Spiegel deines Rosenantlitzes niedertauchen und sterben! — Stillentzückt tauchte der Schwan nieder, und kaum hob er sich aus den Wellen wieder empor, als eine leuchtende Gestalt, die am Ufer stand, ihn freundlich zu sich lockte. Es war der Gott der Abend- und Morgensonne, der schöne Phöbus. „Keusches, liebliches Wesen, sprach er, die Bitte ist dir gewährt, die du so oft in deiner verschwiegenen Brust nährtest, und sie konnte dir nicht gewährt werden."

Kaum hatte er das Wort gesagt, so berührte er den Schwan mit seiner Leier und stimmte auf ihr den Ton der Unsterblichen an. Entzückend durchdrang der Ton den Vogel Apollos, und aufgelöst und ergossen sang er in die Saiten des Gottes der Schönheit, dankbar froh besingend die schöne Sonne, den glänzenden See und sein unschuldiges, seliges Leben. Sanft wie seine Gestalt war das harmonische Lied; lange Wellen zog er daher in süßen, entschlummerten Tönen, bis er sich — im Elysium wiederfand, am Fuße des Apollo in seiner wahren, himmlischen Schönheit. Der Gesang, der ihm im Leben versagt war, war sein Schwanengesang geworden, der sanft seine Glieder auflösen mußte; denn er hatte den Ton der Unsterblichen gehört und das Antlitz eines Gottes gesehen. Dankbar schmiegte er sich an den Fuß Apollo's und horchte seinen göttlichen Tönen, als eben auch sein treues Weib ankam, die sich im süßen Gesange ihm nach zu Tode geklaget. Die Göttin der Unschuld nahm Beide zu ihren Lieblingen an, das schöne Gespann ihres Muschelwagens, wenn sie im See der Jugend badet.

Gedulde dich, stilles, hoffendes Herz! Was dir im Leben versagt ist, weil du es nicht ertragen könntest, giebt dir der Augenblick des Todes. —

Aufgabe 4. (Ebenso.)

Die Morgenröthe.

Hast du die schöne Morgenröthe gesehen? Sie leuchtet hervor aus Gottes Gemach, ein Strahl des unvergänglichen Lichtes, die Trösterin der Menschen.

Als David einst, verfolgt von seinen Feinden, in einer schauerlichen Nacht auf dem Hermonsberge saß, den trauervollsten seiner Psalmen

spielend, — Löwen und Tiger brüllen um mein Ohr, der Bösen Rotte hat mich rings umgeben, und ich sehe keinen Helfer! — siehe! da gieng die Morgenröthe auf. Mit glänzenden Augen sprang sie hervor, die früh gejagte Hindin, und hüpfte auf den Bergen und sprach zu ihm wie ein Engel auf den Hügeln: Was grämst du dich, daß du verlassen seist? Ich riß hervor aus dunkler Nacht; aus grauenvoller Finsternis wird Morgen!

Getröstet hieng an ihrem Blick sein Auge, bis sie zur Sonne ward und Heil der Welt aufgieng mit ihren mächtigen Flügeln. Frohlockend wandten sich die Töne seines Gesangs, den er das Lied der Morgenröthe nannte, der frühe gejagten Hindin.

Auch späterhin sang er oft diesen Psalm und dankte Gott für die Bedrängnisse, die er in früher Jugend überstand; und jedesmal kam mit dem Psalm ihm Morgenröthe in seine düstere Seele.

Tochter Gottes, heilige Morgenröthe! Du blickest täglich nieder und weihest den Himmel und die Welt — weihe täglich auch mein Herz zu deiner stillen Wohnung!

Aufgabe 5. (Ebenso.)

Die Lilie und Rose.

Sagt mir, ihr holden Töchter der rauhen, schwarzen Erde, wer gab euch eure schöne Gestalt? Denn wahrlich von niedlichen Fingern seid ihr gebildet! Welche kleine Geister steigen aus euren Kelchen empor? Und welch Vergnügen fühltet ihr, da sich Göttinnen auf euren Blättern wiegten? Sagt mir, friedliche Blumen, wie theilten sie sich in ihr erfreuend Geschäft und winkten einander zu, wenn sie ihr feines Gewebe so vielfach spannen, so vielfach zierten und stickten? —

Aber ihr schweigt, holdselige Kinder, und genießet eures Daseins. Wohlan! mir soll die lehrende Fabel erzählen, was euer Mund mir verschweiget.

Als einst, ein nackter Fels, die Erde dastand, siehe, da trug die freundliche Schaar von Nymphen den jungfräulichen Boden hinan und gefällige Genien waren bereit, den nackten Fels zu beblumen. Vielfach theilten sie sich in ihr Geschäft. Schon unter Schnee und im kalten, kleinen Grase fing die bescheidene Demuth an und webte das sich verbergende Veilchen. Die Hoffnung trat hinter ihr her und füllte mit kühlenden Düften die kleinen Kelche der erquickenden Hyazinthe. Jetzt kam, da es jenen so wohl gelang, ein stolzer, prangender Chor vielfarbiger Schönen. Die Tulpe erhob ihr Haupt; die Narzisse blickte umher mit ihrem schmachtenden Auge.

Viele andre Göttinnen und Nymphen beschäftigten sich auf mancherlei Arbeit und schmückten die Erde, frohlockend über ihr schönes Gebilde. — Und siehe, als ein großer Theil von ihren Werken mit seinem Ruhm und ihrer Freude daran verblühet war, sprach Venus zu ihren Grazien also: Was säumt ihr, Schwestern der Anmuth? Auf! und webet von euren Reizen auch eine sterbliche, sichtbare Blüthe! — Sie giengen zur Erde hinab und Aglaia, die Grazie der Unschuld, bildete die Lilie; Thalia und Euphrosyne webten mit schwesterlicher Hand die Blume der Freude und Liebe, die jungfräuliche Rose.

Manche Blumen des Gartens und Feldes neideten einander; die

Lilie und die Rose neideten keine und wurden von allen beneidet. Schwesterlich blühn sie zusammen auf Einem Gefilde der Hora und zieren einander; denn schwesterliche Grazien haben ungetrennt sie gewebet.

Aufgabe 6. (Ebenso.)

Die Zephyr.

Erster Zephyr. Was flatterst du so müßig hier im Rosenbusche? Komm, fliege mit mir ins schattige Thal; dort baden sich die Nymphen im Teiche.

Zweiter Zephyr. Nein, ich fliege nicht mit dir. Fliege du zum Teich, umflatternd deine Nymphen; ein süßeres Geschäft will ich verrichten. Hier kühl' ich meine Flügel im Rosenthau, und sammle liebliche Gerüche.

Erster Zephyr. Was ist denn dein Geschäft, das süßer ist, als in die Spiele froher Nymphen sich zu mischen?

Zweiter Zephyr. Bald wird ein Mädchen hier den Pfad vorübergehen, schön wie die jüngste der Grazien. Mit einem vollen Korbe geht sie bei jedem Morgenroth zu jener Hütte, die dort am Hügel steht. Sieh, die Morgensonne glänzt an ihr bemoostes Dach; dort reichet sie der Armuth Trost, und jedes Tages Nahrung, dort wohnt ein Weib, fromm, krank und arm; zwei unschuldvolle Kinder würden hungernd an ihrem Bette weinen, wäre Daphne nicht ihr Trost. Bald wird sie wieder kommen, die schönen Wangen glühend, und Thränen im unschuldvollen Auge, Thränen des Mitleids und der süßen Freude, der Armuth Trost zu sein. Hier wart' ich, hier im Rosenbusch, bis ich sie kommen sehe. Mit dem Geruche der Rosen, und mit kühlen Schwingen flieg ich ihr dann entgegen; dann kühl ich ihre Wangen, und küsse Thränen von ihren Augen. Sieh' das ist mein Geschäft.

Erster Zephyr. Du führest mich: Wie süß ist dein Geschäft! Mit dir will ich meine Flügel kühlen, mit dir Gerüche sammeln, mit dir will ich fliegen, wenn sie kommt. Doch — sieh am Weidenbusch herauf kommt sie daher, schön ist sie wie der Morgen; Unschuld lächelt sanft auf ihren Wangen, voll Anmuth ist jede Geberde.

Auf, da ist sie; schwinge deine Flügel! so schöne Wangen hab' ich noch nie gekühlt!

Aufgabe 7. (Ebenso.)

Die Freundschaft.

Wohl fürchten die Menschen, daß nicht lange die Freundschaft währe; wandelbar scheint ihnen das Gemüth; es könne der Freund sich ändern, mit der alten Gesinnung fliehe die alte Liebe, und Treue sei ein seltenes Gut. Sie haben Recht; es liebt ja, wenn sie über das Nützliche hinaus noch etwas können, doch einer vom andern nur den leichten Schein, der das Gemüth umfließt, die oder jene Tugend, die, was sie eigentlich im Innern sei, sie nie erforschen; und wenn in den Verwirrungen des Lebens ihnen das zerfließt, so schämen sie sich nicht nach langen Jahren noch zu gestehn, sie haben am Menschen sich geirrt. Mir ist nicht schöne Gestalt, noch was sonst im ersten Anblick das Herz der Menschen fängt, verliehen: doch webt auch jeder, der mein Innres nicht durchschaut, sich einen solchen Schein. Da wird an mir ein gutes Herz

geliebt, wie ich es nicht möchte; ein bescheidenes Wesen, was ganz anders in mir ist, als sie meinen; ja Klugheit auch, die ich von Herzen verachte. Darum hat auch solche Liebe mich schon oft verlassen; auch gehört sie nicht zu jener Habe, die mir theuer ist. Nur was ich selbst hervorgebracht und immer wieder aufs Neue mir erwerbe, ist für mich Besitz: wie könnt' ich zu den Meinen rechnen, was nur aus jenem Schein entsteht, den ihr blödsichtig Auge dichtet? Rein weiß ich mich davon, daß ich sie nicht betrüge; aber wahrlich es soll die falsche Liebe mich auch nicht länger, als ich es tragen mag, verfolgen. Nur eine Aeußerung des innern Wesens, die sie nicht mißverstehen können, kostets mich, nur einmal sie gerade hin auf das geführt, was ich im Gemüth am köstlichsten bewahre, und was sie nicht dulden mögen: so bin ich ledig der Qual, daß sie mich für den Ihren halten, daß sie mich lieben, die sich von mir wenden sollten. Gern geb' ich ihnen die Freiheit wieder, die im falschen Schein befangen war. Die aber sind mir sicher, die wirklich mich, mein inners Wesen, lieben wollen; und fest umschlingt sie das Gemüth, und wird sie nimmer lassen. Sie haben mich erkannt, sie schauen den Geist, und die ihn einmal lieben wie er ist, die müssen ihn immer treuer und immer inniger lieben, je mehr er sich vor ihnen entwickelt und immer fester gestaltet. Dieser Habe bin ich so gewiß als meines Seins; auch hab' ich Keinen noch verloren, der mir je in Liebe theuer ward. Du, der du in frischer Blüthe der Jugend, mitten im raschen, frohen Leben unsern Kreis verlassen mußtest — ja, ich darf anreden das geliebte Bild, das mir im Herzen wohnt, das mit dem Leben und der Liebe fortlebt, und mit dem Gram, nimmer hat dich mein Herz verlassen; es hat dich mein Gedanke fortgebildet, wie du dich selbst gebildet haben würdest, hättest du erlebt die neuen Flammen, die die Welt entzünden; es hat dein Denken mit dem meinen sich vereint, und das Gespräch der Liebe zwischen uns; der Gemüther Wechselanschauung hört nimmer auf und wirket fort auf mich, als lebtest du neben mir wie sonst. Ihr Geliebten, die Ihr noch hier, nur in der Ferne weilt, und oft von Eurem Geist und Leben ein frisches Bild mir sendet, was kümmert uns der Raum? Wir waren lange bei einander, und waren uns weniger gegenwärtig als wir jetzt es sind: denn was ist Gegenwart als Gemeinschaft der Geister? Was ich nicht sehe von Eurem Leben, bild' ich mir selbst; Ihr seid mir nahe bei allem, in mir, um mich her, was Euren Geist lebendig berühren muß, und wenig Worte bestätigen mir alles oder leiten auf rechte Spur mich, wo noch Irrthum möglich war. Ihr, die Ihr mich jetzt umgebt in süßer Liebe, Ihr wißt, wie wenig die Lust mich quält, die Erde zu durchwandeln; ich stehe fest an meinem Ort, und werde nicht verlassen den schönen Besitz, in jedem Augenblick Gedanken und Leben mit Euch tauschen zu können; wo solche Gemeinschaft ist, da ist mein Paradies. Gebietet über Euch ein anderer Gedanke: wohl, es giebt für Uns doch keine Entfernung. — Aber Tod? Was ist der Tod als größere Entfernung?

Düsterer Gedanke, der unerbittlich jedem Gedanken an Leben und Zukunft folgt! Wohl kann ich sagen, daß die Freunde mir nicht sterben; ich nehme ihr Leben in mich auf, und ihre Wirkung auf mich geht niemals unter: mich aber tödtet ihr Sterben. Es ist das Leben der Freund-

schaft eine schöne Folge von Akkorden, der, wenn der Freund die Welt verläßt, der gemeinschaftliche Grundton abstirbt. Zwar innerlich hallt ihm ein langes Echo ununterbrochen nach, und weiter geht die Musik: doch erstorben ist die begleitende Harmonie in ihm, zu welcher ich der Grundton war, und die war mein, wie diese in mir sein ist. Mein Wirken in ihm hat aufgehört, es ist ein Theil des Lebens verloren. Durch Sterben tödtet jedes liebende Geschöpf, und wenn der Freunde Viele gestorben sind, der Geist sich selbst verzehrt. Zwiefach ist des Menschen nothwendiges Ende. Vergehen muß, wenn so unwiederbringlich das Gleichgewicht zerstört ist zwischen dem innern Leben und äußern Dasein. Vergehen müßte auch, wenn es anders zerstört ist, wer am Ziele der Vollendung seiner Eigenthümlichkeit angelangt, von der reichsten Welt umgeben, in sich nichts mehr zu handeln hätte; ein ganz vollendetes Wesen ist ein Gott, es kann die Last des Lebens nicht ertragen, und hat nicht in der Welt der Menschheit Raum. Nothwendig also ist der Tod, und dieser Nothwendigkeit mich näher zu bringen sei der Freiheit Werk, und sterben wollen können mein höchstes Ziel! Ganz und innig will ich die Freunde umfassen und ihr ganzes Wesen ergreifen, daß jeder mich mit süßen Schmerzen tödten helfe, wenn er mich verläßt; und immer fertiger will ich mich bilden, daß auch so dem Sterbenwollen immer näher die Seele komme. Aus beiden Elementen ist immer der Tod des Menschen zusammengesetzt, und so werden nicht die Freunde alle mich verlassen, noch werd ich jemals ganz der Vollendung Ziel erreichen. Im schönen Ebenmaß werd ich nach meines Wesens Natur mich ihm von allen Stufen nähern; dies Glück wird mir gesichert durch meine innere Ruhe und mein stilles, gedankenvolles Leben. Es ist das höchste für ein Wesen wie meines, daß die innere Bildung auch übergeh' in äußere Darstellung, denn durch Vollendung nähert jede Natur sich ihrem Gegensatz. Der Gedanke, in einem Werk der Kunst mein innres Wesen, und mit ihm die ganze Ansicht, die mir die Menschheit gab, zurückzulassen, ist mir wie die Ahndung des Todes. Wie ich mir der vollen Blüthe des Lebens bewußt zu werden anfing, keimte er auf, jetzt wächst er in mir täglich und nähert sich der Bestimmtheit. Unreif, ich weiß es, werd ich ihn aus freiem Entschluß aus meinem Innern lösen, ehe das Feuer des Lebens ausgebrannt ist; ließ ich ihn aber reifen und vollkommen werden das Werk: so müßte dann, sowie das treue Ebenbild erschiene in der Welt, mein Wesen selbst vergehn; es wäre vollendet.

Aufgabe 8.

(Vierfüßige Jamben, akatalektisch.)

Bei frühem Morgen kehrt' Amynt,
Der arme, aus dem Hain zurück,
Das Beil in seiner rechten Hand.

Amyntas.

Bei frühem Morgen kam der arme Amyntas aus dem dichten Hain, das Beil in seiner Rechten. Er hatte sich Stäbe geschnitten zu einem Zaun, und trug ihre Last gekrümmt auf der Schulter. Da sah er einen jungen Eichbaum neben einem hinrauschenden Bach, und der Bach hatte

wild seine Wurzeln von der Erd' entblößet, und der Baum stund da, traurig und drohte zu sinken. Schade! sprach er, solltest du Baum in dies wilde Wasser stürzen? nein, dein Wipfel soll nicht zum Spiel seiner Wellen hingeworfen sein. Jetzt nahm er die schweren Stäbe von der Schulter; ich kann andere holen, sprach er, und hub an, einen starken Damm vor den Baum hinzubauen und grub frische Erde. Jetzt war der Damm gebaut, und jetzt nahm er sein Beil auf die Schulter, und lächelte noch einmal zufrieden mit seiner Arbeit in den Schatten des geretteten Baumes hin, und wollte in den Hain zurück, um andere Stäbe zu holen; aber die Dryas rief ihm mit lieblicher Stimme aus der Eiche zu: Sollt ich unbelohnet dich weglassen? gütiger Hirt! sag' mir's, was wünschest du zur Belohnung? ich weiß, daß du arm bist und nur fünf Schafe zur Weide führest „O! wenn du mir zu bitten vergönnest, Nymphe! so sprach der arme Hirt; mein Nachbar Palemon ist seit der Ernte schon krank, laß ihn gesund werden!" So bat der Redliche, und Palemon ward gesund; aber Amyntas sah den mächtigen Segen in seiner Heerde, bei seinen Bäumen und Früchten, und ward ein reicher Hirt; denn die Götter lassen die Redlichen nicht ungesegnet.

Aufgabe 9. (Ebenso.)

Thyrsis.

Wie glänzt doch das Morgenroth in meiner Hütte! alles scheint den Odem des holden Frühlings zu fühlen. Länger kann ich nicht mehr in dieser öden Wohnung bleiben. Ich will mich dort auf jenem Hügel lagern, mich jedem angenehmen Eindruck überlassen, den die Schauspiele der vergnügten Natur auf mich machen, und ein freudiges Lied soll dann meine siebenstimmige Flöte dem weihen, der mich zu dieser Freude empfänglich schuf.

Er bestieg nun den Hügel, legte sich unter eine Rosenhecke und nachdem seine Blicke lange auf den schönen Fluren verweilten, hub er so an:

Schöpfer! was ich sehe, weiset mich auf die Hand deiner Allmacht, die alles dies hervorbrachte. Du bist eben so groß in der Rose, die hier aufblüht, als in jenem Baum, der so gesunde Früchte hervorbringt. Eben so groß in dem Wurm, der da kriecht, als in der Ziege, die dort im hohen Grase watet. In dem Donner, der im heiligen Dunkel deine Majestät ausruft, als in dem wohlthätigen Regen, der die Flur tränkt. Dort blöckt dir zu Ehren das Schaf für jeden Morgen seinen Dank, und hier die göttliche Sängerin. Der Wanderer hörts; auf seinen Stab gelehnet, bleibt er stehen und horcht. Aber wer wollte alle die namenlosen Lieblichkeiten berechnen, die du, weisester Schöpfer, mit voller Hand über alles sichtbare ausbreitest! So will ich nun täglich die Morgen heiligen.

Damöt, gereizt von dem angenehmen Schall der Flöte, eilte aus seiner Hütte zu diesem göttlichen Orpheus; und als er dahin kam, beschloß der singende Hirt seinen Gesang.

O Thyrsis! sprach Damöt, wenn du mir deinen Gesang wiederholst, dann sollst du das schöne Schaf von mir bekommen. Thyrsis wiederholte seinen Gesang und trug das versprochene Schaf davon.

Aufgabe 10.

Die Königsgruft.

(Serbische Trochäen.)

„Ich will Dir noch ein Bild aus Schweden geben," sagte der Mond. „Zwischen dunklen Tannenwäldern, nahe an den melancholischen Ufern des Roxen liegt die alte Klosterkirche Wreta. Meine Strahlen glitten durch das Gitter in das geräumige Gewölbe, wo Könige in großen Steinsärgen ruhig schlummern. In der Mauer über ihrem Grab prangt als Bild der irdischen Herrlichkeit eine Königskrone, sie ist aber nur von Holz, bemalt und vergoldet, und wird durch einen in die Mauer getriebenen Holzstift gehalten. Die Würmer haben das vergoldete Holz zernagt, die Spinne hat ihr Netz von der Krone herab bis auf den Sarg gesponnen, es ist eine Trauerfahne, vergänglich wie die Trauer der Sterblichen. Wie ruhig sie schlummern! Ich erinnere mich ihrer ganz deutlich. Ich sehe noch das kecke Lächeln um die Lippen, welches so mächtig, so entscheidend Freude oder Kummer aussprach. Wenn das Dampfschiff wie eine Zauberschnecke durch die Berge fährt, kommt oft ein Fremder nach der Kirche, besucht da Grabgewölbe; fragt nach den Namen der Könige, und diese klingen todt und vergessen. Er betrachtet lächelnd die wurmstichigen Kronen, und ist er ein recht frommes Gemüth, so mischt sich Wehmuth in sein Lächeln. Schlummert, Ihr Todten! Der Mond gedenkt Euer, der Mond senkt in der Nacht seine kalten Strahlen zu Eurem stillen Königreich herab, über dem die Krone von Tannenholz hängt."

Aufgabe 11. (Ebenso.)

Meeresleben.

„Es herrschte Windstille," sagte der Mond, „das Wasser war so durchsichtig, wie die reine Luft, durch welche ich schwebte, tief unter dem Meeresspiegel konnte ich die seltsamen Pflanzen erblicken, die wie riesenhafte Bäume des Waldes ihre klafterlangen Arme gegen mich erhoben; die Fische schwammen über ihre Gipfel hinweg. Hoch in der Luft zog ein Schwarm wilder Schwäne, einer davon sank mit ermatteten Flügeln tiefer und tiefer, seine Augen folgten der luftigen Karavane, die sich mehr und mehr entfernte; weit ausgebreitet hielt er die Flügel und sank, wie die Seifenblase sinkt in der stillen Luft, er berührte die Wasserfläche, sein Kopf bog sich zurück zwischen die Flügel, ruhig lag er da, gleich der weißen Lotosblume auf dem stillen Landsee. Und ein leiser Wind erhob sich und kräuselte die leuchtende Meeresfläche; strahlend erschien sie, als sei es der Aether, der sich in großen, breiten Wogen dahin wälze; und der Schwan erhob seinen Kopf und das leuchtende Wasser spritzte wie blaues Feuer über seine Brust und seinen Rücken. Die Morgendämmerung beleuchtete die rothen Wolken, der Schwan erhob sich gestärkt und flog gegen die aufgehende Sonne, gegen die bleiche Küste, wo die Karavane hingezogen war, aber er flog allein, mit Sehnsucht in der Brust, einsam flog er über die blauen, schwellenden Wogen."

Aufgabe 12.

(Hexameter.)

Gestern, erzählte der Mond, schaut' ich vom Himmel herunter,
Sah einen engeren Hof, von Häusern traulich umschlossen.

Holde Unschuld.

„Gestern," so erzählte mir der Mond, „blickte ich in einen engen, von Häusern rings umschlossenen Hof hinunter. Da lag eine Glucke mit eilf Küchlein; ein niedliches kleines Mädchen sprang um sie herum; die Henne gluckte und breitete erschrocken ihre Flügel über die Kleinen aus. Da kam der Vater des Mädchens; er schalt, und ich glitt weiter, ohne mehr daran zu denken. Heute Abend aber, es ist nur wenige Minuten her, blickte ich wieder in denselben Hof hinein.

Es war Alles still; bald aber kam das kleine Mädchen, schlich sich ganz leise bis an das Hühnerhaus, schob den Riegel zurück und schlüpfte zu der Henne und den Küchlein hinein; diese schrien laut auf und flatterten herum; die Kleine lief hinterher; das sah ich deutlich, denn ich blickte durch ein Loch in der Mauer. Ich zürnte dem bösen Kinde, und freute mich, als der Vater kam und noch heftiger als gestern schalt und sie am Arme faßte; sie bog den Kopf zurück, die blauen Augen waren mit großen Thränen gefüllt. „Was machst du hier?" fragte er. Sie weinte. „Ich wollte die Henne küssen und sie wegen gestern um Verzeihung bitten, aber das wagte ich nicht Dir zu sagen!"

Und der Vater küßte die holde Unschuld auf die Stirn, ich aber küßte ihr die Augen und den Mund."

Aufgabe 13.

Das Wäldchen.

(Hexameter.)

„Längs dem Strande erstreckt sich ein Wald von Fichten und Buchen, so frisch und so duftend; Hunderte von Nachtigallen besuchen ihn jedes Frühjahr. Dicht dabei ist das Meer, das ewig wechselnde Meer, und zwischen beiden läuft der breite Fahrweg hin. Ein Wagen nach dem andern rollt vorüber; ich folge ihnen nicht; mein Auge ruht am liebsten auf einem Punkte. Dort liegt ein Hünengrab. Brombeerranken und Schlehendorn wuchern zwischen den Steinen. Hier ist Poesie in der Natur. Wie glaubst Du wohl, daß die Menschen diese auffassen? Ich will Dir erzählen, was ich am vorigen Abend und in der Nacht dort hörte. Zuerst kamen zwei reiche Gutsbesitzer gefahren. „„Das sind herrliche Bäume!"" sagte der Eine. „Jeder giebt gewiß zehn Fuder Brennholz," antwortete der Andere. „„Der Winter wird hart werden; vergangenes Jahr bekamen wir für die Klafter vierzehn Thaler"" — und fort waren sie. „„Der Weg ist hier erbärmlich,"" meinte ein anderer Fahrender. „Daran sind die verdammten Bäume Schuld," antwortete sein Nachbar; „hier ist kein Luftzug; der Wind kann nur von der Seeseite hierher kommen" — und sie rollten davon. Auch der Eilwagen fuhr vorbei. Alle Passagiere schliefen an diesem schönen Punkte. Der Postillon blies ins Horn, aber er dachte nur: „„Ich blase doch schön! Hier hallt es recht hübsch; ob es wohl denen drinnen gefällt?"" Und fort war der Eilwagen.

Die Blumen dufteten sehr stark; jedes Lüftchen schlummerte; es war, als sei das Meer ein Theil des Himmels, der über das tiefe Thal gespannt war. Ein Wagen fuhr vorbei; es saßen sechs Personen darin; vier schliefen, der Fünfte dachte an seinen neuen Sommerrock, der ihm

sehr gut stehen müsse; der Sechste wandte sich an den Kutscher und fragte, ob an dem Steinhaufen etwas Merkwürdiges sei. „„Nein!““ antwortete der Kutscher; „„es ist nur ein Steinhaufen, aber die Bäume sind merkwürdig.““ — „Wie so?“ „„Ja das will ich Ihnen sagen, die sind sehr merkwürdig. Sehen Sie, wenn im Winter der Schnee sehr hoch liegt und Alles verweht und kein Weg zu sehen ist, dann dienen mir diese Bäume als Zeichen; nach diesen richte ich mich, um nicht in die See zu fahren; sehen Sie, deshalb sind diese Bäume merkwürdig.““ Jetzt kam ein Maler; sein Auge funkelte; er sagte kein Wort, sondern pfiff; die Nachtigallen schlugen, eine lauter als die andere. „„Halt' das Maul!““ rief er und notirte dann ganz genau alle Farben und Uebergänge. „„Blau, Lila, Dunkelbraun! Es kann ein schönes Gemälde werden.““ Er faßte es auf, wie der Spiegel ein Bild, und dazu pfiff er einen Marsch von Rossini. Zuletzt kam ein armes Mädchen; sie ruhte auf dem Hünengrabe aus und legte ihre Last ab; das schöne, blasse Gesicht bog sie lauschend nach dem Walde hin; ihre Augen funkelten, sie blickte über die See und gen Himmel, die Hände falteten sich: ich glaube, sie betete ein „Vater unser“. Sie selbst verstand das Gefühl nicht, welches sie durchströmte, aber ich weiß, daß noch nach Jahren diese Minute und die Natur ringsum weit schöner, ja weit getreuer, als der Maler sie mit seinen Farben auf das Papier brachte, ihr vor der Erinnerung schweben wird. Meine Strahlen folgten ihr, bis das Morgenroth ihre Stirne küßte.“

Aufgabe 14. (Ebenso.)

In Upsala.

„In Upsala bin ich gewesen,“ sagte der Mond. „Ich blickte hinunter auf die große Ebene mit dem ärmlichen Grase und den fruchtbaren Feldern. Ich spiegelte mich in dem Fyris-Flusse, während das Dampfboot die Fische in's Schilf trieb. Unter mir flogen die Wolken und warfen lange Schatten über die sogenannten Gräber von Odin, Thor und Freya. In dem dürftigen Rasen, der die Hügel bekleidet, sind Namen eingeschnitten. Hier ist kein Denkstein, worin der Reisende seinen Namen einhauen, keine Felswand, worauf er ihn malen lassen könnte: deshalb läßt der Besuchende den Rasen wegstechen. Die nackte Erde blickt in großen Buchstaben und Namen durch; sie bilden ein Netz über die großen Hügel. Eine Unsterblichkeit, welche der neue Rasen bald deckt! Oben auf dem Hügel stand ein Mann, ein Sänger; er leerte das Methhorn mit dem breiten silbernen Rand und lispelte einen Namen; er bat die Winde, ihn nicht zu verrathen, aber ich hörte den Namen. Ich kannte ihn; eine Grafenkrone funkelt darüber und deshalb nannte er ihn nicht laut. Ich lächelte: eine Dichterkrone schmückt ja den seinigen! Der Adel Eleonorens von Este ist an Tasso's Namen geknüpft. Auch weiß ich, wo der Schönheit Rose blüht!“ —

So sprach der Mond und zwischen uns trat eine Wolke. Mögen keine Wolken den Dichter von der Rose trennen!

Aufgabe 15.

Bilde Disticha aus folgenden Alexandrinerpaaren:

1.

Du Ueberschrift am Weg sagst: „Hemme deinen Gang,
O Wanderer, und lis!“ Allein du bist zu lang.
Sei kurz, o Ueberschrift! so bleib' ich gerne stehn;
Doch du bist länger als der Weg, den ich muß gehn.

2.

Was hilft es, daß du dir die fremden Weg einprägtest?
Du gehst sie doch nie mehr, wann du zurück sie legtest.

3.

Wenn dirs an jedem Ort, du Wandersmann, gefiele,
So bliebst du liegen dort und kämest nie zum Ziele.

4.

Die Qual ist bei der Wahl; viel Wege breit und schmal;
Gehn darfst du jeden; doch nur einen auf einmal.

5.

Erfahren muß man stets, Erfahrung wird nie enden,
Und endlich fehlt die Zeit, Erfahrnes anzuwenden.

6.

Thu nur, als wissest du, um dir die Scham zu sparen,
Was du nicht weißt; und so wirst du es nie erfahren.

7.

Was ist an Fluren schön? was schön ist auch am Leben,
Beschränkung reizende und Aussicht zum Erheben.

8.

Der Fluß bleibt trüb, der nicht durch einen See gegangen,
Das Herz unlauter, das nicht durch ein Weh gegangen.

9.

Der gelbe Wein ist Gold, der rothe Wein ist Blut;
Dem Golde bin ich hold, dem Blute bin ich gut.

10.

Der Anker hält den Kahn, und läßt ihn nicht versinken,
Und hält an ihm sich an, um selbst nicht zu ertrinken.

11.

Wen du arbeiten siehst, dem beut du selbst den Gruß;
Nicht bieten kann er ihn, weil er arbeiten muß.

12.

Wer hin die Hälfte gab, verliert das Ganze nicht;
Der Baum bricht Aepfel ab, damit der Ast nicht bricht.

Aufgabe 16.

An Otto.

(Hexameter und halber Pentameter.)

Im Gebirg ist's wohl rauh; zum Himmel empor starren nur dunkle Wälder und Tannen. Die Saat, von seltener Sonne gepflegt, zieht sich schüchtern hinein zwischen die Wälder. Der Sturm braust graunvoll; er schlägt den Eichbaum, schlägt die Tannen entzwei mit dem Flügel. Des Schnees unendliche Lasten wirft er über die Waldungen, decket die Wies' und die Saat. Nur der Jäger, von dem heulenden Nordsturm

umbraust, verfolgt das Wild fern auf den Höhen. Den Pfad umhüllet Dunkel; der Himmel trauert tief; nirgends winkt ein leuchtender Stern. Der Doggen Gebell erschallt lauter; im Sturme des Nords schwindet ihr ängstliches Rufen. Den irrenden Mann rettet nur ein Schimmer im Thal, vom Fenster des äußersten Hüttchens. Mag nun der Nord stürmen und die Erde mit Schnee bedecken; mich bekümmert, traun! es nicht. Im Kamine flammt das Holz hoch auf. Bacchus, gesandt vom Rheine, blinkt hell in den Flaschen. Und der Ceres Geschenk winkt, vertheilt auf dem Tische, in schön gebildeten Tellern. Wärst du bei mir, Otto! Abend und Morgen, ich schwöre dir, stießen die Mitternacht aus.

Aufgabe 17.

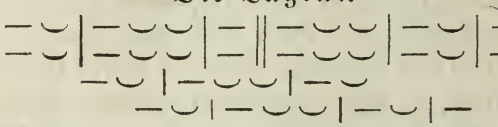
Das Schachspiel.

Warum schlagen wir Bücher und Blätter noch auf? Ein mit Puppen besetztes Brett lehret uns hier im Spiel alle Lehre Sokrats über die Nichtigkeit unsres Erdengedrängs. — Freund, siehst du, wie Würden und Aemter das Glück theilt? Wie es bestimmt die Plätze; wie sie im Wechsel sind? So spielen auch wir, Freund, ein Spiel des Glücks selber, ungleich, im Ausgang aber gleich. — Ein Heer steht mächtig gegen das andre auf; Trojaner hier, und hier Reihn tapferer Griechen, mit Thürmen stark verwacht. Vor den Thürmen stehn muthige Ritter. Das Heer schweigt. — Das Feld schweigt wartend; denn noch sind die Gebieter mit sich im Kampfe, sinnen noch Entwürfe. Furcht gebeut und Ehre; die Schlacht beginnt jetzo in euern Reihn, arme Bauern! — Schau, dahin fallen sie! Siehe, der Lorbeer wird mit ihrem Blute erkauft! Jeder der Streitenden mäht ihre Gefilde, beraubt ihre Hütte; nur sie haben die Schuld verübt. — Liegt und schlafet, du, armer Coridon! du, armer Alexis! Hinter euch stehn noch die Herren. Auf dann, Mann, wappne dich, wenn gleich du Bauer bist, werde ein streifender Tamerlan! — Doch, wer springt hervor? Du, listiger Springer! Ueber die Kämpfer weg aus der Mitte des Heeres? Parther, willst du zurück? Das ganze Feld hütet wahrlich sich vor dir Schwarzem. — Und doch wünscht sich von dir, Läufer und Narr, auch keiner den Tod. Eine beträchtliche Zunft hast du in unsrer Welt. Häuser und Hof und Zelt stehen Narren und Läufern offen. — Sieh', als Amazone regt sich die Königin, geht, wie es ihr beliebt; viel ist Damen erlaubt. Ritter und Elephant, Bauern, Hannibal und Porus weichet von ihr hinweg. — Der Macht weiblicher Krieger, die viel begehren und viel wagen, weichet alles. Das zu viele kennen sie nicht. Die ihren Gemahl jetzt beschützt, ist es, die den Herrn jetzo verräth. — Dem Könige Schach! Höchster Gebieter, tritt selbst von dem Platze der Ruh'! Traue nicht Beamten allein die Majestät an, nicht der Gemahlin! aber es ist leider zu spät! — Schach, Schach, dem Könige! — Siehe, unsere Züge sind geendet. Hier in der Büchse Grab siehst du jetzt Ritter und Bauern, König, Narr und Springer durch und über

einander ruhn. — Also geht die Welt. In die Büchse geht Liktor und Konsul, der Besiegte und der Held. Vollführe du dein Amt, spiele des Lebens Spiel, das durch dich ein Höherer spielt. —

Aufgabe 18.

Die Tugend.



Freund, die Tugend fühlt ätherischen Blutes sich, fühlt höheren Schwunges sich, als unter Schwämmen und Dornen in den Thälern hier mit trägem Schritt hinzuschleichen. — Sie, die Schwester des hohen Gestirns, sie schwinget sich über Wolken, wo ihr der Adler, Jovis Adler nicht folgen mag, würd' er auch von Winden hingetragen. — Ein Lohn ist ihr Arbeit. Ihr nachsinnendes Haupt stärkt süßerer Schlummer, wenn es am Schilde ruht und neue, schönre Gefahren nach schönen Gefahren träumt. — Dann theilt sie wachend die Ruhe mit dem Gestirn, bis sie die Luft mit Blitzen des Zeus, mit dem befruchtenden Donnerknalle segnend kühlet und reiniget. — Schau, tief zu Boden tritt sie die schwache Furcht mit glänzendem Fuß; ihr Fittig hebt sie über des Schicksals Macht; fester und ganz sich gleich, steht sie im Unglück. — Glaubst du, daß ein Bad sie erquickt, wenn sie vom Schweiß mühender Kämpfe troff? Vom Schweiße der Thaten ist sie schöner gebadet, schön in nachläßiger Anmuth. — Ohne Gewinnsbegier geht sie munter fort; denn nie richtet sie den Pfeil zum Boden hinab. Zum höheren, höchsten Ziele spannt sie ihre Sehne der Brust. — Und verheißet die empfangene letzte Wunde ihr den Tod, stolz, dem trägeren Erben nachzulassen, was sie erkämpft, folgt sie ihrem Gebieter nach.

Aufgabe 19.

An die Weisheit.

Höchste Vernunft, die du die Schickung weislich lenkst! Ergetzen die menschlichen Spiele dich so, wie uns zuweilen der Ernst deiner Verfügungen ergetzet? Du streuest mit freigebiger Hand Güter aus, und wenn sie gefallen sind, raffen wir sie auf, wie mit kurzweiligem Zanke die Jugend die Nüsse rafft. Wer Kronen jetzt erhascht, bricht sie; wer Zepter kriegt, sieht, ehe er sie tragen kann, sie wieder entführt. So schwankst du, Welt, von den Händen der Mächtigen zerrissen. Was unter die Völker das geizige Glück theilt, ist ein Pünktlein. Ich flehe dich, Weisheit, o laß mich mit dir lachen und fröhlich sein, indeß sie so zanken!

Aufgabe 20.

Der Glückliche.

(Alkäische Strophen.)

Wer ist denn glücklich? Neiden den tapfern Weisen, der mit dem Schicksal kämpft, selbst die Götter, so ist auch der Arme glücklich, der die goldne Tafel des Reichen verschmäht. — Bei seinem Mahle hat er stets fröhliche Gäste (und äß' er einsam dort im Winkel), sich selbst;

und muntre, frohe Diener, Geschmack, Eßlust und würzenden Hunger. — Seine Wirthin ist Natur; mit unerkaufter Freude kränzt Gesundheit ihm die Tafel, und rein wie Wasser ist seine Seele, wie das Wasser rein, das er sich schöpfte. — Ernsthafte Freuden dauern. Ein Lächeln, das auf dem Gesichte erscheint, mit Kunst gebildet, gleicht dem irdnen gemalten Kruge. Rühr' ihn nicht an, in Scherben zerfällt er!

Aufgabe 21.

An Theodor.

Wenn Thal und Gebirg uns einst im Alter trennt, kalt das Leben ist, die Jahre düster ziehn, dann wird den strebenden Geist lieblich der Frühlingsmorgen der Jugend umglänzen. — Erinnerung ist des Greises höchste Wonne; er denkt der Knabenzeit mit süßer Wonne, wo ihn nichts drückte, wo die Farben und Bilder des Lebens wie Frühroth strahlten.

Aufgabe 22.

Der rechte Gebrauch des Lebens.

Wer hemmt der Stunden Flug? Wie Pfeile Gottes rauschen sie hin! Dem Sterbebett näher, dem eisernen Todesschlafe näher reißt uns jeder Sekundenschlag. — Wenn du gestorben bist, blüht dir kein Frühling; weht dir kein Schatten, tönet kein Becherklang, lacht dir kein süßes Mädchenlächeln; strömet von des Freundes Lippe kein Scherz. — Der schwarze Flügel des Todes rauscht noch nicht; ehe sie der Sturm verweht, hasche darum die Freuden, die Gott aus der vergeudenden Urne wie Regen und Sonnenschein schüttet! — Ein Gang im Grünen, wenn du durch die Gesträuche dein helles Mailied tönst, o Nachtigall, wägt jeden Kranz des Nachruhms nieder, den der Weise und der Held sich wanden! — Süßer ist der Kuß, den die blühende Tochter mir giebt, als die Küsse der Enkelin, die sie opfert dem kalten Hügel, wo ich schlafe den eisernen Schlummer.

Aufgabe 23.

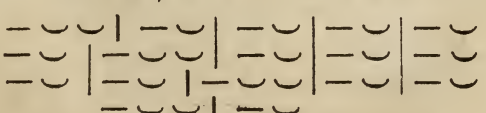
Thal und Höhe*).

(Sapphische Strophen.)

Wenn dich das Glück hinauf ruft zu Bergeshöhn, laß im Thal dein stilles Glück zurücke. Auf schöner Ebne wohnet es sicher, im Thale sichrer. — Ins Gefilde der Lust streute mancher mit ach! wie leerem Wurfe der Mühe Saaten. Schmähliche Reue wuchs ihm statt der goldenen Ehren-Aernte. — Der Landmann traut seine Saaten nicht dem Gipfel der Berge, der Ebne trauet er sie. Und auf dem höchsten felsigen Gipfel gedeiht auch Ehre nicht.

Aufgabe 24.

Größe der Erde.



*) Der Daktylus fällt hier immer auf den zweiten Fuß.

Die Erde ist klein, schwimmet auf den Wogen des Welten-Oceans, dessen kleinsten Busen erspähet der Mensch, wie ein Bläschen: Die Erde ist klein. — Den Freund von dem Freunde trennen aber der kleinen Erde Ströme; Brüder sondern sie; auch mich sondern Elbe und Weser vom Bruder; die Erde ist groß. — Blühet auf meinem Grabe dereinst ein Strauch, übers Gebein des Todten weithin schattend, reichlich wird mir dann des winzigen Hügels Erde genügen. — Aber dereinst wird der fliegende Geist die Inseln des Welten-Oceans erspähen, wird sich lächelnd auf kurze Zeiten zu weiten Flügen trennen.

Sechstes Buch.

Rechtschreibungslehre.

Erster Abschnitt.

Bezeichnung der Laute an sich.

§. 542.

Allgemeine Grundgesetze.

Nach zweierlei Richtung hin kann sich ein Volk, das die Schreibekunst übt, die Schreibung der gesprochenen Leute zurechtgelegt haben: entweder sucht es stets das geschriebene Wortbild in Uebereinstimmung mit dem gesprochenen Laute zu erhalten, so daß, wenn der Laut im Verlaufe der Zeit sich ändert, auch die Schreibart dem Lautwechsel nachgeht; — oder es setzt sich zu einer gewissen Zeit eine Schreibweise so fest, daß man, auch wenn die Töne sich änderten, mit der Schrift stets beim Alten blieb; in diesem letztern Falle schreibt man also anders als man spricht. Jenes nennt man die phonetische Schreibweise, dieses die historische; Engländer und Franzosen haben eine historische, wir Deutsche eine phonetische Schreibweise, die freilich, nur in anderm Sinne, auch historisch ist.

Der oberste Grundsatz der deutschen Rechtschreibung wäre also der: die Wörter sollen so geschrieben werden, wie man sie ausspricht; schreibe, wie du sprichst. Also sollte das Sprichwort: Jung gewohnt, Alt gethan folgendes Bild abgeben: Jung gewont, Alt getan; und ein anderes: Man kann Alles, was man will, wenn man will, was man kann, sollte heißen: Man kan Alles, was man wil, wen man wil, was man kan; und ein drittes hieße: Vil reiten macht di Beine recht; aber das vierte: Hast du ein Haus, so denk nicht draus, entspricht überall dem Grundgesetze.

So einfach jedoch dieses aussieht, so stehen seiner Durchführung doch große Hindernisse im Wege:

a) Wir haben nicht für jeden Sprachlaut ein besonderes Zeichen (offene und geschlossene o und e), und im Gegentheil für manchen Laut mehrere Zeichen (e und ä, eu und äu, ei und ai, chs und x); denn unser Alphabet ist eben das lateinische und kein ursprünglich deutsches.

b) Es spricht nicht eine Landschaft wie die andere aus.

c) Wir sind seit Jahrhunderten in gewissen Fällen von der phonetischen Schreibweise abgewichen und haben, auch wo die Aussprache sich änderte, die alte, historische Schreibweise beibehalten, z. B. in die, wie, fiel, hieng, gieng, hielt,

vier, wo wir doch di, wi, fil, hing, ging, hilt, vir sprechen.

§. 543.

Das Gesetz der Aussprache wird also von andern Gesetzen oft wieder verdrängt. Das wichtigste darunter ist: Folge den Gesetzen des Sprachbaues und der Sprachbildung. Hierher gehört auch das bekannte Gesetz: Folge der nähern Abstammung, wodurch vorzüglich die Schreibung der Vokale bestimmt wird. Allein die Abstammung ist oft ungewiß oder fällt nicht gleich in die Augen, und so wird das Gesetz des Sprachbaues oft verletzt. Man schreibt z. B. allgemein Henne (Hahn), Telle (Thal) u. s. w.

§. 544.

Daher pflegte sich bis jetzt die deutsche Rechtschreibung nach dem allgemeinen Sprachgebrauche zu richten. Doch haben in den letzten Dezennien sich viele deutsche Sprachforscher, vornehmlich Jakob Grimm, um eine bessere und grundsätzlichere Schreibweise bemüht. Nur weichen die Vorschläge, welche gemacht worden sind, sehr stark von einander ab; denn während Einige das alte Gesetz: Schreibe wie du sprichst, abgesehen von den dialektischen Verschiedenheiten und dem einmal hergebrachten Alphabet, strenge durchführen wollen, verlangen Andere, daß man daneben immer auf die richtige Etymologie zurückgehen solle, auch wo diese dem allgemeinen Sprachgefühl entgeht und bloß dem Gelehrten kundbar ist. Unsere Sprachlehre sieht es nicht in ihrer Aufgabe, hier wesentliche Neuerungen einzuführen, so sehr sie auch den sehr bedauernswerthen Zustand der deutschen Orthographie beklagt und so sehr sie wünscht, daß auf irgend welchem Wege unsere Sprache ein Gewand erhalten möge, das ihrer würdiger ist als das jetzt gebräuchliche. Bereits bedienen sich auch viele Schriftsteller der alten lateinischen Lettern, aus denen unsere sog. deutschen Schriftzeichen bloß durch geschmacklose Verschnörkelung im ausgehenden Mittelalter entstanden sind.

A. Schreibung der Vokale.

§. 545.

1. Ueber die Schreibung der einzelnen Vokale entscheiden richtige Aussprache und Sprachbau, vorzüglich Abstammung. Die Umlaute stehen in Wörtern und Formen, deren Grund- und Stammformen reinen Vokal haben oder ehemals hatten; als: Söhne, lächeln, Mühle (Muhl). Sehr oft hat aber auch schon eine Grundform den Umlaut. Ist man, durch landschaftliche Aussprache verwöhnt, dann unsicher in der Schreibung, so suche man eine abgeleitete Form auf, in welcher der reine Vokal wieder hervortritt; z. B. von dürfen, mögen, müssen, fürchten, wünschen, die Formen durfte, mochte, muß, Furcht, Wunsch.

2. Nicht selten entscheidet aber auch der Schreibegebrauch, besonders bei dunkeln Abstammungen. Für ä steht sehr oft e, be-

sonders in Verben; z. B. schwemmen (Schwamm), schmelzen (Schmalz), legen (Lage), netzen (naß), besser (baß), u. v. a. —

3. Die Schreibung der Doppellaute lehrt ebenfalls die richtige Aussprache, auch Abstammung und das Gesetz des Ablauts. — eu steht in allen Formen, deren Wurzel oder Grundform ie hat; z. B. beugen, beut, fleuch. — ai wird nur noch geschrieben in Kaiser, Waise, Saite, Laib (Brot), und in Wörtern, wo es aus ag entstanden ist, z. B. Rain (Ragen), Hain (Hagen), Maid (Magd).

4. Das griechische y ist in Wörtern beibehalten worden, die nicht eingebürgert sind; z. B. Physik, Lyra. In andern ist es in i oder gar ei übergegangen; z. B. Silbe, Papier, Leier.

B. Schreibung der Konsonanten.

§. 546.

Im allgemeinen gilt folgendes Gesetz für die Schreibung der Mitlauter: Der ursprüngliche Konsonant des Wortes bleibt durch alle Veränderungen des letztern, auch wenn die Aussprache durch Verlängerung oder Abkürzung des Wortes sich ändert. Daher bleibt auslautend Weichlauter, wenn auch Hartlaut gehört wird; z. B. Kalb, Kalbes; Tag, Tages.

I. P. K. T. B. G. D. Hart- und Weichlauter.

§. 547.

Für die stummen Lauter gelten folgende allgemeine Regeln:

a) Da vor Weichlaut der Vokal immer lang ist, so können sich Weichlauter auch nicht doppeln, sondern gehen in Hartlauter über, sobald der Vokal kurz wird; z. B. Knabe: Knapp; traben; trappen. Nur in Egge und Widder sind gg und dd beibehalten worden zum Unterschied von Ecke und wittern. Troddel, Flagge, Dogge, schmuggeln, Ebbe, wabbeln, krappeln sind niederdeutsche Wörter; im Hochdeutschen würde man besser entweder Flacke, Docke u. s. w., oder Flage, Doge schreiben.

b) Um genau zu wissen, ob auslautend Weich- oder Hartlaut stehen müsse, verlängere man das Wort, so daß der Auslaut zum Inlaut wird. Sieb: Siebes; Berg: Berges.

§. 548.

1. Bei dem Gebrauch des t und d hilft jedoch letztere Regel wenig, da die Schreibung dieser Zungenlaute mit der Aussprache der meisten Landschaften gar nicht übereinstimmt. Doch steht folgende Regel fest: Starrlaute nehmen nur t hinter sich, mit Ausnahme von Magd und Jagd. Man schreibt also: Gehöfte, Gemächte, Geschäft, Gewicht, während Gebärde, Gesinde, Gefilde, Behörde gelten. Schmelzlauten folgt bald d, bald t. Auch sind hier einige Schreibungen da, die offenbar Unterschiede in der Bedeutung anzeigen sollen; z. B. hinter und hindern; gelten und Geld. — Uebrigens schreibt man besser Schwert

und Aernte (oder Ernte), als Schwerd, Aernde. — Stadt und todt (Beiwort), sind angenommen zum Unterschiede von Statt und Tod. Der Ableitung gemäß müssen nun tödten und tödlich gelten, da jenes von todt, dieses von Tod sproßt.

2. Die Schreibung des Th ist auf mehrfache Weise entstanden. Außerdem steht Th anlautend in Thau (ros), Thurm, theuer, vertheidigen. Aus- und inlautend steht th allgemein nur noch in Athem, rathen, Muth, Wuth, Ruthe, roth, Noth, Koth, Loth. In Flut, Glut u. a. lassen die meisten das h jetzt weg, das auch wirklich ganz überflüssig ist, da es nicht allgemein nach langem Vokal steht.

§. 549.

1. Anstatt K setzt man in Wörtern, die aus dem Latein kommen, anlautend gewöhnlich K oder C; z. B. Klasse, Konjunktiv; doch muß auch Classe, Conjunktiv jedem freistehen. Inlautend ist k gewöhnlicher; z. B. Insekt, Aktiv; auslautend steht immer k: Musik, Taktik.

2. Anstatt Kw schreibt man stets Qu, in welcher Verbindung also u Mittellaut ist: Qual, Quirl.

3. Das griechische X bleibt in allen lateinischen und griechischen Wörtern: z. B. Text, Alexander, Examen. In deutschen Wörtern steht es allgemein nur noch in Axt, Nixe, Hexe, fix, Faxe; sonst vertritt chs dessen Stelle; z. B. Ochs, Dachs, Flechse, Deichsel, Buchsbaum. Liegt aber die Abstammung von k oder g zu nahe, so hat man auch ks oder gs beibehalten. Man schreibt daher Häksel und Häxel, knikken und knixen, Kleks und Klex, belugsen und beluxen.

II. W. H. J. S. Säusler.

§. 550.

Alle stehen nur vor Vokalen, das niederdeutsche Wrack ausgenommen. In st und sp ist s kein reiner Säuselaut mehr. W wird inlautend nur noch in Löwe, Möwe, Wittwe, ewig geschrieben, sonst steht b anstatt des in vielen Landschaften üblichen w; z. B. Schwalbe, gelbe, krabbeln.

§. 551.

1. H. J. Für die Schreibung bietet das in- und auslautende h einige Schwierigkeiten dar, da es nie ausgesprochen wird. Die mundartische Aussprache vieler Landschaften verbindet noch jetzt mit dem auslautenden Vokal eines Stammes einen Säuselaut; z. B. früje (frühe), mäjen (mähen), säjen (säen), näjen (nähen), Vihh *) (Vieh), Schuhh (Schuh), verzihhen (verzeihen); drowen (drohen), Klauwe, Frauwen, Strauw (Stroh) u. s. w. Im Hochdeutschen spricht man einen solchen

*) Das wirklich ausgesprochene mundartische h ist hier mit Fleiß durch hh bezeichnet. Es wird etwas rauher als j ausgesprochen, aber nicht so rauh als ch.

Halbvokal am Ende und in der Mitte nie mehr aus; allein die Schreibung bewahrt ihn, hat seinen Gebrauch sogar erweitert, aber bezeichnet ihn nur noch durch h.

2. Man kann die jetzt geltende Regel so auffassen: Lautet ein Stamm auf langen einfachen Vokal aus, so lehnt sich an diesen Stamm ein h.; z. B. fahen, nahe, Krähe, stehen, gehen, drehen, sehen, fliehen, ziehen, drohen, Lohe, Stroh, Kuh, Truhe, Fluh, Mühe, früh. Hievon machen nur knieen und säen eine Ausnahme, so wie alle auf e auslaufenden Hauptwörter, welche ee geschrieben werden; z. B. See, Klee, Schnee, Thee. Nur Reh macht hier wieder eine Ausnahme. Hingegen bieten du, so, zu, wo, wie, sie, nie, und andere tonlose Formwörter begreiflich keine Ausnahmen dar.

3. Nach ei schob sich früher meist ein j ein; z. B. freij, Eijer, dreij. Daraus entstand endlich das Zeichen y (frey, Eyer, drey), das man also als ij betrachten muß. Jetzt macht man nach ei kein j mehr, sondern schreibt: frei, Eier, drei. H steht nach ei in Reihe, Reiher, seihen, zeihen, leihen, weihen.

4. Nach den übrigen Doppellauten (eu, äu, au) steht kein Anlehnungs-Laut, ausgenommen in rauh, wo h für ch steht (rauch). Sonst schreibt man Heu, bauen, Frau u. s. f.

§. 552.

1. s. sch. s. Ueber die dreifache Spaltung des s-Lautes ist §. 28. 3. gesprochen. Wir haben bei dreifachem Laute auch drei Buchstaben, die aber keineswegs mit den drei Lauten gleichlaufen, sonst müßte s immer den eigentlichen Säuselaut, s den scharfen, sch den gehauchten bezeichnen, was durchaus nicht der Fall ist. Ueber den Unterschied in der Schreibung zwischen s und sch ist im genannten §. das Nöthige erinnert; zwischen s und s findet mehr ein Unterschied der Stellung statt. Man schreibt s anlautend immer und vor Vokalen auch inlautend; auslautend steht immer s, so wie inlautend vor Konsonanten, folglich gilt: Gläser, Gräser, lose, Moose; hingegen: Glas, Gläschen, Gras, Gräslein, los, Moos.

2. Des leichtern Lesens wegen unterscheidet man in der Schrift st und st. st ist wirkliche Lautverbindung, st ein bloßes Zusammentreffen des s mit dem Biegungslaut t, durch Abwerfung des e entstanden; daher: rasten, Last, Geist; dagegen: ihr rast, ihr last, beeist. Manche schreiben auch: ihr ras't, ihr las't, beeis't, was an und für sich gar nicht zu tadeln ist, aber schlecht aussieht.

3. Eine eigentliche Doppelung des Säuselauts s kann eigentlich eben so wenig vorkommen als ein ww, jj, hh; wo es in der Schrift erscheint, ist es der geblasene Laut, so viel als ßß, und gehört mithin in §. 555. Wohl aber können zwei s in verschiedenen Silben zusammenkommen; dann schreibe man nicht auf-

sagen, aussehen, desselben, dasselbe, sondern aussagen, aussehen, desselben, dasselbe.

III. F. V. Pf. Ch. ß. Z. Blaslauter.

§. 553.

1. F. und V. unterscheidet bloß der Schreibgebrauch. V steht nur noch anlautend in Vater (Vetter, Gevatter), Volk, Vogel, Vogt, Vlies, voll, viel, vier, vor, ver; inlautend in Frevel. Nerve, Larve, Pulver, Veilchen, Vers u. a. sind fremd.

2. In griechischen Wörtern behält man Ph bei; z. B. Philosoph, Phantom. Im deutschen Eigennamen schreibt man besser f als ph; z. B. Rudolf, Thiodolf, Adolf.

§. 554.

1. Ch steht in deutschen Wörtern nur in- und auslautend. Das fremde Ch hingegen wird im Auslaute beibehalten; z. B. Chor, Christ, Charakter, Chikane.

2. Da im größten Theile von Deutschland die Nachsilben ig und ich ganz gleich ausgesprochen werden, nämlich der schließende Gaumlaut als sanfter Säusler (fast j), so ist auch die Schreibung in manchen Wörtern sehr schwankend. Man findet Essich, Rettich, Käfich, neben Essig, Rettig, Käfig, und es läßt sich schwerlich entscheiden, was richtig sei, da die Ableitungsart kein Leben mehr hat. Anders verhält sich's mit den Adjektivsilben ig und lich, die beide noch lebendig sind. Lautet der Stamm eines Beiwortes auf l aus, so verliert die Nachsilbe lich ihr l, d. h. man schreibt nicht untadellich, sondern untadelich. Man muß aber natürlich die Silbe mit ch schreiben; denn es bleibt immer die Silbe lich. Umgekehrt darf man ig nicht für lich halten, wenn das Stammwort auf l endigt; z. B. eilig, großmaulig. Ob nun die Nachsilbe ig oder lich sei, entscheidet ältere Schreibung und die Bedeutung. In beider Beziehung ist adelich und allmählich richtiger als adelig und allmählig. Billig und völlig sind einmal durchgedrungen, obgleich eigentlich falsch.

§. 555.

1. Z. ß. Beide Buchstaben werden jetzt nicht nur verschieden ausgesprochen, sondern es hat sich auch ein Unterschied in die Schreibung eingedrängt, wo die Aussprache gleich sein würde. Man schreibt nämlich ß nie mehr nach Konsonanten, sondern nur nach Vokalen, obgleich ganß, Schwanß eben so lauten müßten, als ganz, Schwanz lauten.

2. Tz gilt jetzt allgemein als zz; man schreibt es in geschärften Silben nach dem Vokal; unterscheidet also heizen, Reiz, Schnauze, Herzen, von Hitze, Ritze, schnitzen, hetzen.

§. 556.

1. Da das s in vielen Landschaften einen geblasenen Laut angenommen hat (§. 28. 3.), so ist zwischen s und ß ein großes

Schwanken eingetreten. Nach kurzem Vokal ist dies nicht möglich; denn man schreibt immer am Schlusse ß, in der Mitte zwischen zwei Vokale ſſ, mag nun ein wirkliches ßß, oder, wie oft in fremden Wörtern, ein wirkliches ſſ gemeint sein. Man setzt also: Prinzeß, Prozeß, naß, blaß, unterdeß; dagegen: Prinzeſſin, Prozeſſe, Näſſe, beſſer, unterdeſſen. Lehnt sich ein t an das ß, so tritt wieder ß ein; z. B. es näßt, es paßt, er läßt.

2. Schwieriger ist es zu entscheiden, wann ß nach langem Vokale stehen müsse. Hier können bloß Sprachbau und historische Gründe entscheiden. Ist eine Form mit kurzem Vokal vorhanden, so kann man gewiß sein, daß in der Form mit langem ein ß stehen müsse, d. h. aus geriſſen, laſſen, gefloſſen kann man sogleich auf reißen, ließ, fließen, schließen. Eben so weist jedes abgeleitete Wort mit ß auf einen Stamm mit ß zurück; also Kloß, Hitze, schlitzen, Grütze u. a. auf Kloß, heiß, schleißen, Grieß.

Zweiter Abschnitt.

Bezeichnung des Silbenwerthes.

§. 557.

Bezeichnung der Schärfung.

1. Um die Schärfung der Silbe zu bezeichnen, verdoppelt man den auf den Vokal folgenden Konsonanten; z. B. Mann, dumm, Roſs. Für kk, zz, ßß, gelten dabei ck, tz, ſſ; z. B. keck, schwitzen, haſſen; ch wird gar nicht gedoppelt.

2. Diese Doppelung steht aber nie bei Konsonantenverbindung, da eine solche schon an und für sich die Silbe schärft. Daher Kinn, hell, Herr; aber Kind, Geld, hart.

3. Ist aber bloß durch Zusammenziehung ein e weggefallen, so folgt die Doppelung; z. B. ihr schafft, harrt. In einem solchen Falle schreibt man nun wieder ß, nicht ſſ; also haſſet, aber haßt.

Anm. 1. Bei den Kernformen ist die Doppelung falsch, denn es ist hier kein e ausgefallen; z. B. Kunſt (können), Gewinſt, Geſpenſt, Geſchäft.

Anm. 2. Da die Doppelung nur in geschärften Silben steht, so ist die Schreibung Löwinn, Bildniſs zu misbilligen; die Silben sind unbetont und werden besser daher in, niſs geschrieben.

§. 558.

Bezeichnung der Dehnung.

Um die Dehnung zu bezeichnen, hat man nur für î ein eignes Zeichen, nämlich ie: Bienen, liegen. Auch die Verbalendung ieren schreibt man besser mit ie als mit i, zumal da man Visier, Turnier nnd Barbier schreibt. — In Igel wird das anlautende i nicht ie geschrieben. Eben so fällt es in fremden Wörtern weg; z. B. Bibel, Tiger.

§. 559.

1. Nach den übrigen Vokalen setzt man, um die Dehnung der Silbe zu bezeichnen, ein h; aber nur vor Schmelzlaute, nie vor Starrlaute. Daher: fehlen, rahmen, Muhme, Ahne, Uhr; aber hegen, rasen, Muß, Vater, Ufer.

2. Dieses Dehnungs-h vor l m n r bleibt aber weg und die Dehnung wird gar nicht bezeichnet, wenn zusammengesetzter An- und Auslaut ist:

Sohle; aber Schule.	Ehre; aber Erde.
sehr; — schwer.	wehre; — werde.
Sahne; — Span.	Aehre; — Arzt.
gähnen; — Gran.	Hohn; — Harz.
kehren; — quer.	Bahre; — Bart.
Ruhr; — Flur.	Mohn; — Mond.

3. Als Eigenheiten des Schreibgebrauchs sind zu bemerken:

a) Bei inlautenden h, st, pf steht das Dehnungs-h nur vor l, n, nicht vor r und m, vor r und m wird vielmehr a und e verdoppelt; z. B. höhnen, hehlen, hohlen, stöhnen, stehlen; hingegen: hören, Heer, Haamen, Staar, Stör.

b) Bei anlautendem t steht das Dehnungs-h nicht nach, sondern vor dem Vokal, so daß th entsteht; z. B. Thal. Dieses th steht nun bei auslautendem Schmelzlaut stets, auch wenn die Dehnung schon durch ie oder Doppellaut bezeichnet ist; z. B. Thier, Theil; ferner in theuer (theur), Thurm (Thurn).

c) Das Dehnungs-h bleibt weg in Same, Bär; dagegen steht es in hehr. Andere Unterscheidungen, wie Name und nahmen, holen und hohl, mahlen und malen sind gar nicht allgemein anerkannt. — Als Ausnahme von Nr. 2. könnten gelten: Frohn, Krahn, Dröhnen, Drohne, Brahme, Brühl, alles Wörter, die höchst selten vorkommen.

§. 560.

Die Bezeichnung der Dehnung durch Doppelung des Vokals findet bloß statt bei:

Moor (Sumpf)	Waare	Loos
Meer	leer	Aas (Thierleiche)
Aar	Speer	Saat
baar (geltend)	Aal	Staat
Paar	Seele	Beet (im Garten)
Beere	Moos	Boot (Kahn).

§. 561.

Sowohl was die Bezeichnung der Schärfung als die der Dehnung betrifft, so merke man sich, daß hier an keine Bezeichnung des langen oder kurzen Vokals zu denken ist, sondern an eine Bezeichnung des Silbenwerthes; daß hier folglich bloß von Stammwörtern mit Inhalt die Rede sein kann. Die Schreibung der Formwörter muß jeder durch den Gebrauch lernen; in ihr, in, wenn, der herrschen ganz verschiedene Schreibungen. Es ist aber

falsch, solche Wörter als Ausnahme von der Regel anzugeben, da hier an Dehnung und Schärfung gar nicht zu denken ist. So schreibt man die Präp. wider ganz richtig nicht mit ie, denn wo könnte hier die Rede von Dehnung sein? z. B. in wider die Wand?

§. 562.

Die Biegungsformen des Verbums richten sich in ihrer Schreibung, sofern der Silbenwerth sich nicht selbst ändert, wie in genommen, stets nach dem Infinitiv; d. h. man schreibt: verloren, er befiehlt, er stiehlt, er kam, du willst — weil man verlieren, befehlen u. s. f. schreibt.

§. 563.

Das Häkchen.

Sollen zwei Silben durch Wegwerfung eines Vokals in eine verschmolzen werden, so wirft man im Deutschen den Vokal auch in der Schrift weg, bezeichnet aber seine Stelle durch das Häkchen (’). Der zu häufige Gebrauch desselben ist aber zu misbilligen. Als Regel läßt sich aufstellen: Die Wegwerfung wird bezeichnet, wenn sie nur durch den Zusammenhang (z. B. den Silbenfall) bewirkt wurde; sie wird aber nicht bezeichnet, wenn sie ganz gewöhnlich oder gar Regel ist. Man wird also schreiben:

So hab’ ich’s gehalten von Jugend an.
Ueb’ immer Treu und Redlichkeit!

aber nicht:

er lieb’t, er sag’t; der Narr’, geh’n, geschah’n.

§. 564.

Silbentheilung.

1. Man theilt im Deutschen die Silben gewöhnlich nach der Aussprache, trennt das Wort vor dem Konsonanten, und giebt diesen der nachfolgenden Silbe; also fa=hren, la=chen, blu=tig. Kommen mehrere Konsonanten zusammen, so läßt man Verbindungen, die anlautend vorkommen, ungetrennt; z. B. ü=brig, ü=blich, schlä=frig, ha=stig, We=spe. Verbindungen hingegen, die nur in= und auslautend vorkommen, trennt man; z. B. Hül=se, glit=schen, Her=zen. Einige haben sofort tz und pf, ja endlich gar ß (in ss) zertrennen wollen, und schreiben trop=fen, reit=zen, reis=sen.

2. Bei zusammengesetzten Wörtern theilt man natürlich nach ihrer Entstehung und Bildung, obgleich es auch nicht an solchen fehlt, die he=rein, hi=nein, beo=bachten schreiben.

Dritter Abschnitt.

Bezeichnung des Wortwerthes.

§. 565.

Alle Hauptwörter werden im Deutschen mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben, eine Sitte, die erst seit etwa hundert

Jahren allgemein ist. Eben so schreibt man alle substantivisch gebrauchten Wörter mit großen Anfangsbuchstaben; z. B. das Heute, das Jetzt, das Jenseits, das Schöne.

§. 566.

1. Diese Sitte wird aber bei vielen zum Unfug, indem sie alle einzeln stehenden Wörter groß schreiben wollen. Ein Beiwort kann nie groß geschrieben werden, sobald es sich auf ein dagewesenes Hauptwort bezieht; z. B. Kein Befehl fällt schwerer als ein neuer. J. P.

2. Besonders hat man sich zu hüten, die geschlechtslose Form groß zu schreiben, sobald sie nicht wirklich als Hauptwort, d. h. als Sammelform steht. Selbst die Adjektive mit vorgesetztem was oder etwas stehen bald als Sammelform, bald in Bezug auf ein dagewesenes Hauptwort. Im letztern Falle dürfen sie durchaus nicht groß geschrieben werden.

Das Gute liebt sich das Gerade. Sch. Wohl läßt sich ein Pfeil aus dem Herzen ziehen; doch nie wird das verletzte mehr gesunden. Sch. Es ist etwas Großes um einer Herrscherin fürstlichen Sinn. Sch. Das ist das Höchste, was der Sterblichen Auge sehen kann: ein König, der Glückliche macht. Kl. Die Schönheit war dem Hebräer etwas untergeordnetes. Kr.

§. 567.

1. Fürwörter können wohl zum eigentlichen Namen werden (z. B. der große, wunderbare Er. Kl. Unser Ich u. s. w.); allein deshalb sind Fürwörter noch keine Hauptwörter, weil sie allein stehen; sie sind dadurch durchaus nicht, wie etwa die Beinamen, zu wirklichen Namen geworden; falsch ist es daher, irgend ein Fürwort, besonders aber die allgemeinen Zahlwörter, groß zu schreiben, sobald sie allein stehen; z. B.

Seines Freundes Angedenken schwebe jedem vor dem Geist! V. Freilich will gar manches, was du gesäet, nicht zur Reife kommen. Rchl.

2. Nur in Briefen schreibt man das Du und Ihr groß; eben so das Er und Sie, wenn man eine einzelne Person durch diese Fürnamen anredet.

§. 568.

Hauptwörter treten oft in Verbindungen als Adverbien auf; haben sie dann ihre Form ganz beibehalten, so schreibt man sie gewöhnlich auch noch groß; sind sie aber in völlig adverbiale Verbindungen eingegangen, so wäre der große Anfangsbuchstabe falsch; z. B. wenn man Bergan, Bergab, am Besten, aufs Beste schreiben wollte; eben so sind wohl nachts, abends, anfangs u. s. w. richtiger als Nachts, Abends, Anfangs.

§. 569.

Der Infinitiv kann nur groß geschrieben werden, wenn er als Hauptwort auftritt; z. B. das Tanzen gefällt den Mädchen; in

andern Fällen nicht; z. B. seinen Feinden Gutes thun ist nicht so schwer als sie lieben.

§. 570.

Das eigentliche Adjektiv wird mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben; einige schreiben die von Volks- und Ortsbewohnernamen abgeleiteten groß; z. B. Russisch, Asiatisch. Die von Eigennamen abgeleiteten Adjektive auf isch schreibt man stets groß; z. B. die Wielandische Muse, die Schillerschen Werke.

§. 571.

Zusammengesetzte Wörter.

1. Zusammensetzungen schreibt man am besten stets in ein Wort ohne Trennung, sobald das Bestimmungswort adverbialisch oder als Genitiv steht; z. B. Silberbergwerk, Landesherr. Ist aber das Bestimmungswort Zusatz und steht hinten, so trennt man beide Worte durch die Trennungsstriche (=); z. B. Nassau-Usingen, Martini-Laguna.

2. Eben das thut man oft in andern Zusammensetzungen, wenn das eine Wort selbst eine sehr lange Verbindung oder ein ausländisches Wort ist; z. B. Ober-Hofgerichtsrath, Amts-Registrator.

3. Besteht ein Theil einer Zusammensetzung selbst aus mehrern Wörtern, und will man das Ganze trennen, so müssen die Striche natürlich auch an der rechten Stelle stehen. Ganz falsch ist z. B. Real-Schulbuchhandlung, anstatt Realschul-Buchhandlung. Eben so falsch wäre Oberhof-Gerichtsrath.

§. 572

Oft stellt man eine Menge Doppelwörter hinter einander, die alle dasselbe Grundwort haben. Gewöhnlich setzt man dann dieses nur zum letzten Bestimmungswort, und trennt die vorhergehenden durch die Striche; z. B. Korn- Obst und Flachsbau.

Register.

Die Ziffern deuten auf die §§.; Hw. bedeutet Hauptwort; Nf. Nachsilbe; Vf. Vorsilbe; Mz. Mehrzahl; Geschl. Geschlecht; kj. konjugiert.

A.

Aber. 396.
Abgesang. 530.
Ablaut. 16.
Ablautsreihen. 79.
Ableitung. 45.
Ableitungen von Zusammensetzungen. 247.
Absicht, durch zu und für ausgedrückt. 314.
— durch damit. 368.
Abstrakt. 93. 120.
Abstrakter Nennsatz. 350.
Abstufung der Wörter. 323.
— der Sätze. 383. Zu weit getrieben 440. 459. — Drückt sich in der Form aus. 426.
Abweichende Verba. 82.
Achtzeilige Stanze. 538.
Aechte Nebensätze. 344.
Aechte Zusammensetzungen. 239. 247.
Adjektiv, s. Beiwort.
Adjektivsatz, s. Beisatz.
Adverb. 40. 143. 188 ff. Dessen Verhältnis zur Präposition. 210. 433. Zum Nennwort. 40. 188. 320. 447.
Adverbiale Verbindungen. 205. 320.
Adverbsatz. 355. Arten desselben. 356. 372. Verkürzung. 373.
ai. 23. Schreibung. 545.
Akalektische Verse. 499.
Akkusativ. 308. nach Präp. 207. 209. Als Form der Unterordnung überh. 311.
Aktiv. 55.
Alexandriner. 519.
Alkäische Strophe. 533.
allein. 396.
Allitteration. 507.
als. 329. 365. 366. 377. Füg. der Zeit. 358. 359.
als ob. 372.
also. 398.
Althochdeutsch. 6.
an. 209. 219. 314.
Anapäst. 496.
Anapästische Verse. 526.
Anapher. 468.
Anfangsbuchstaben, große. 565.
Anfügung. 322. 379.
Angefügter Satz. 380.
Annomination. 468.
Anschauungsname. 86.
anstatt. 212. 232.
— daß. 349. Zusammenziehung. 375.
Apposition, s. Zusatz.
Armuth, hat doppeltes Geschl. 101.
Artikel. 85. 178. 307. Fällt weg. 378.
Artikulierte Laute. 7.
Asklepiadische Strophe. 534.
Assonanz. 508.
Asyndese. 391. 456.
auch. 394.
auf. 209. 219. 314.
auf daß. 350.
Auffassungsform. 263.
Aufgesang. 530.
aus. 208. 217.
außer. 209. 217. 223.
— daß. 350. Zusammenziehung. 375.
außerhalb. 213. 217.
Ausdrucksform. 263. dreifache 265.
Ausnahme. 366. 370.
Ausrufender Satz. 290. 296.

B.

bb. 547.
bald — bald. 339. 394.
Band, hat doppelte Mehrz. 131.
Band, hat doppeltes Geschl. 101.
Bank, hat doppelte Mehrz. 134.
bar, Nf. 151. 153. 155.
Bauer, hat zweierlei Mz. 134.
be, Vf. 66.
Bedingung. 307. Erscheint als Fragesatz oder Imperativ. 345. 450.
Bedingte Weise. 292.
bei. 208. 219.

Bejahung. 284.
Beifügung. 300. 326.
Beiname. 138. 140. als Hw. 161. vor zusammengesetzten Hw. 417.
Beiordnung der Wörter. 301. 355. der Beinamen. 338. der Nebensätze. 380. Verlangt gleiche Form. 423. Stellung der beigeordneten Glieder. 432.
Beisatz. 353. Abgekürzter. 354. Stellung desselben. 434.
Beiwort. 39. 140. 330. 331.
Bekleideter Satz. 298.
Bekleidete Silbe. 29.
Bekleidung des Hauptworts. 315. 323.
Bekleidungen des Satzes. 306.
Beschaffenheitswort. 199.
bescheren, kj. 81.
Beschränkender Satz. 365.
Beschreibende Zeitformen. 280.
Bestimmungswort. 238. Falsche Beziehung eines Beinamens oder Fürworts auf dasselbe. 416.
Betonung. 30. 270. 325.
bevor. 357. 361.
bewegen, kj. 81.
Bewegung des Satzes. 474.
— des Verses. 497.
Beweggrund, ausgedrückt durch Präp. 229. durch Nebensätze. 369. 372.
Bewirkendes Verb. 53. 60.
Beziehung. 299. 314.
Beziehungswörter. 397.
Biegung. 47. 270.
Bindewörter. 233. 339. 390.
binnen. 208. 224.
Binnenreim. 513.
bis. 357. 361. 368.
Blankvers. 517.
bleichen, kj. 81.
Brechung. 15.
Bund, hat zweierlei Geschl. 101.

C.

Cäsur, 500.
chen, Nf. 125.

D.

Da, Adv. 197. steht für dasselbe. 171.
Da, Fügewort. 358. 368.
Dagegen. 396.
Daher. 397
Daktylus. 496.
Daktylische Verse. 523.
Damit. 349. 368. 372.
Dann. 397.
Darin, darein. 199.
Darum. 398.
Dativ. 308. Nach Präp. 209. 210. 213.
Daß. 350. 368.
Dehnung der Silben. 31.
Demnach. 398.
Demungeachtet. 398.
Denn. 366. 396. 450.
Dennoch. 398.
Denominativ. 46.
der, Fürwort. 174. Fügewort des Nennsatzes. 182. 348. des Beisatzes. 353. Artikel. 178.
Deshalb. 398.
Deswegen. 398
Desto. 364.
Deutewort. 170. 406.
Dezime. 539.
Diesseits. 213.
Ding, hat zweierlei Mz. 131.
Dinglicher Nennsatz. 347.
Dingname. 91.
Diphthong. 16.
Distichon. 525.
Doch. 398.
Dort. 197.
Durch. 207. 227.

E.

E. Ableitungslaut. 120.
ehe. 361.
ei, Nf. 114.
Eigenname. 90. Deklin. 136.
einander. 168.
einer, Fürw. 177.
Eingeordnete Adjektive. 332. Kasus. 324. Nebensätze. 382. Stellung derf. 434.
Einigung. 338.
Einräumung. 371. 398.
Einschiebung. 322. 379.
— zu vieler Zwischensätze. 440. 441.
Einstvergangenheit. 282.
Einzelname. 97.
el, Nf. 111.
Elision. 504.
Ellipse. 261. 341. 375. 378. als Figur. 467.
Elliptische Nebensätze. 376. Satzgefüge. 384.
emp. 70.
en, Nf. 148.
Endung. 45.
ent, Vf. 70.
entgegen. 208. 223.
entlang. 214.
Entscheidung. 284.
entweder. 340.
er, Vf. 67.
— Nf. 109. 110.
— Form der Mehrzahl. 131.

Erfolg, durch zu ausgedrückt. 307. 314. durch daß. 346. 369.
Erkenntnis, hat zweierlei Geschlecht. 101.
Erläuternde Sätze. 396.
erschrecken, kj. 81.
Erzählende Zeitformen. 280.
es. 54. 177. 350. 452.
et, Nf. 150.
etwas. 177.

F.

Fallende Perioden. 402.
Fallformen. 306.
falls. 369.
Flur, hat zweierlei Geschl. 101.
Folgerung. 398.
folglich. 397.
Form des Worts. 39. 46. 47. 447.
Formwörter als Mittel der Satzbildung. 270.
Fortsetzende Bindewörter. 396. 406.
Frage. 295.
— steht als Bedingung. 398. 450. 461.
— als Figur. 465.
Fragesatz, abhängiger. 352.
Fragewörter. 164. 198. 344. 352.
freilich. 396.
Fügewort. 355. 371.
Füllwort, s. Interjektion.
für. 207. 231.
Fürwort. 85. 163. ff. Verhältnis desselben zum Hauptwort. 39. 448. 453. 455.
Fuß. 35. 495.

G.

Gasel. 540.
Gattungsname, s. Gemeinname.
Gaumlaute. 21. 27.
ge, Vs. 65. 107. 151.
Gebundene Rede. 490.
gegen. 207. 221.
Gegensatz als Figur. 470.
Gegensätze.
erläuternde. 396.
gerade. 395.
vergleichende. 368.
widersprechende. 398.
gegenüber. 208. 221.
Gegenwartsform. 83.
Gemahl, hat doppeltes Geschl. 101.
gemäß. 208. 226.
Gemeinname. 90.
Genitiv:
bei Verben. 309.
bei Beiwörtern. 319.
bei Hauptwörtern. 315. 316.
beim Verbum sein. 310.
als Form der Unterordnung überhaupt. 312.
Genitiv:
als Ausdruck des Gemessenen. 317.
in Zusammensetzungen. 251.
nach Präpositionen. 212. 213.
Stellung des Genitivs. 323.
Genitivsatz. 350. Stellung desselben. 434.
Gerade Rede. 282.
Gesammtname. 97.
Gesicht, hat zweierlei Mz. 131.
Geschlecht des Hw. 99 ff. 418. zweifaches Geschlecht. 101.
— der Verben. 55. 277.
gleichwohl. 398.
Gleichzeitigkeit, Fügewörter derselben. 358.
Gleitende Reime. 510.
Glosse. 539.
Gothisch. 6.
Grundauffassung. 263.
Grundform. 47.
Grundvorstellung. 40.
Grundwort. 238.

H.

haben, Gebrauch. 84.
haft, Nf. 152. 155.
halben, halber. 212. 229.
Hauptsatz, grammatischer. 343.
— logischer. 386.
Hauptton. 34. 270.
Hauptwort. 85. 98. eigentliche Bedeutung desselben. 306. Wird zum Adverb. 188. 320.
Hebung der Periode. 403. 481.
des Fußes. 491.
heit. 120.
Hexameter. 524.
Hiatus. 504.
hier. 197. 198.
hin und her. 197. 198.
hingegen. 396.
hinter. 209. 218.
Hülfsverben 58. Gebrauch derselben. 84. 297. werden weggelassen. 344.

I. (Vokal.)

ich, Nf. 167.
icht, Nf. 146.
ig, Nf. 148.
Imperativ. 73. 288. als Form der Bedingung. 345. 449.
— milder. 290.
Imperfekt. 281.
in, Nf. 124.
in, Präp. 209. 216. 219.
indem. 357. 360. 363. 368. 406.
indeß. 357. 360. 367. 398.
Indikativ. 73.

Infinitiv. 40. 71. mit zu 299. 350.
Inhalt und Form der Wörter und Sätze. 37. 46. 266.
inmitten. 212.
Innere Wortbildung. 45. 102.
— Satzbildung. 272. 277.
innerhalb. 213. 216. 224.
insofern. 365.
Interjektion. 43. 234. 342.
Intransitiv. 51.
isch. 146.

J. (Konſ.)

ja. 278.
Jambiſche Verſe. 516.
Jambiſcher Fünffüßler. 517.
Jambiſcher Sechsfüßler. 518.
Jambus. 496.
je vor Zahlwörtern 185. als Fügewort. 364.
je nachdem. 364.
jedoch. 398.
jemand. 177.
jenſeits. 213. 221.

K.

Kaſus. 306. Mittelbare und unmittelbare. 306. Bei Adjektiven. 319. 324. Eingeordnete Kaſus. 324. Nebengeordnete. 314.
Katalektiſche Verſe. 499.
Kehllaute. 21.
Kehrreim. 514.
Kernform. 102—106. 144.
Klimax, ſ. Steigerung.
Knittelvers. 528.
Kollektiv, ſ. Geſammtname.
Konceſſiv. 290.
Konditionalis. 292.
Konjugation. 75. ff.
Konjunktion, ſ. Bindewort und Fügewort.
Konjunktiv. 73. 280. 289. im Nebenſatze 372. 373.
Konkret. 92.
Konkreter Nennſatz. 347.
Konſonanten. 20.
Kraft. 212. 228.

L.

LMNR nehmen h. vor ſich. 559.
Verba auf LMNR. 77.
Hauptwörter — — 129.
Beiwörter — — 157.
Land hat doppelte Mz. 130.
Länge der Vokale. 17.
— der Silben. 32. 494.
— des Verſes. 498.
längs. 213. 215.
laut. 212. 226.
Lautung des Verſes. 502
Lautſteigerung. 16.
Lautverſchiebung. 25.
Lautverwandtſchaft. 3.
Leichte Silben. 32.
lein, Nſ. 125.
lich, Nſ. 152. 154.. Schreib. 554.
ling, Nſ. 112. 123. 125.
lings, Nſ. der Adv. 194.
Lippenlaute. 21. 26.
löſchen, kj. 81.

M.

Makame. 541.
man. 177.
Mann. dekl. 134.
Männliche Reime. 510.
Maß erſcheint in der Form des Akk. 312. durch als bezeichnet. 365. als Zuſatz. 325.
Maßbenennungen. 118.
Mehrzahlen, doppelte. 131.
Melodie der Sprache. 502.
Mengenamen. 97.
Menſch, doppelten Geſchl. 101.
Merkmalsname. 86.
mit. 208. 222. 227.
mithin. 398.
Mitlaut, ſ. Konſonant.
Mittel der Satzbildung. 270.
Mittelform. 105.
Mittelhochdeutſch. 6.
Mittelruhe. 500.
Mittelverb. 56. 447.
Mond, dekl. 134.
Muten. 20.

N.

nach. 208. 218. 226.
nachdem. 361. 364. 368.
Nachſatz. 379.
Nachſilben der Hauptwörter. 108 ff. lebendige und erſtarrte. 188.
— der Beiwörter. 146 ff.
nächſt. 208. 218. 223.
nämlich. 396.
Nackter Satz. 298.
Nackte Silbe. 29.
neben. 209. 218. 223.
Nebenordnung. 315. 381.
Nebenperiode. 408.
Nebenſatz. 343. 344. Aechter. 344. Unächter. 345. N. der erſten Stufe. 378. der zweiten 383. Eingeordneter. 382. Stellung. 379.
Nebenton. 34.
nebſt. 208. 222.
Nennformen. 40. 71.
Nennſatz. 347. abgekürzter 351.
Nennwort. 38. 40. 85.
Neuhochdeutſch. 6.

Nibelungenstrophe. 532.
nicht nur. 339. 394.
Niederdeutsch. 7.
nis, Nf. 115.
noch. 339. 394.
Nominativ. 304.
nur. 396.

O.

ob, Fügewort. 352.
ob, Präp. 213. 219.
Oberdeutsch. 7.
oberhalb. 213. 219.
Objekt. 51. 306. 308.
Objektsnamen. 106. Bildung derselben. 116.
Objektssatz. 349.
obgleich, obschon, obwohl. 371.
Obordnung. 299.
oder. 339. 394.
ohne. 207. 223.
ohne daß. 350.
Optativ. 291.
Ortsbestimmung. 193. 194. durch Präposit. bezeichnet. 215. durch Nebensätze. 356.
Ortsnamen. 106. Bildung derselben. 116.

P.

Parallelismus. 469. der Glieder 490.
Parenthese. 407. 464.
Partikel. 192.
Partizip. 71. 145.
Partizipialsatz, s. Verkürzung der Nebensätze.
Passiv. 55.
Pause des Verses. 501.
Pentameter. 525.
Perfekt. 282.
Periode. 276. 399.
Periodenbilder. 380. 381.
Persische Vierzeile. 540.
Personenendung. 72. 278.
Personenname. 91.
Persönlicher Nennsatz. 347.
pflegen, kj. 81.
Platte Reime. 514.
Polysyndese. 391. 468.
Prädikat. 262. 305.
Präposition. 41. 205. 232. 313. 314. 319.
Pronomen, s. Fürwort.
Pronominalverb. 189. 196.

R.

Raumadverbien. 192 ff.
Redeweisen. 73. 283. 287.
Regierend und regiert. 299.
Regierter Satz. 343.
Reibelaute. 20.
Reiche Reime. 511.
Reim. 502 ff.
Reimarme. 514.
Reimpaar. 528.
Reimverschlingung. 514.
Reine Reime. 512.
Rethorische Würde. 446.
Rhythmus. 35. der Perioden und Sätze. 325. 402. des Verses. 491 ff.
rich, Nf. 124.
Rückbezügliches Fürwort. 168.

S.

S. Aussprache. 28.
— Schreibung. 552. 556.
— steht als Verschmelzungslaut. 250.
ſ und ß. 25. 28.
sal, Nf. 111.
sam, Nf. 152 ff.
Sammelform. 107.
sammt. 208. 222.
Sapphische Strophe. 535.
Satz, Bedeutung desselben. 259. Vergleichung mit dem Worte. 271.
Satzarten. 296.
Satzbildung. 269. Mittel derselben. 270. Arten. 271.
Satzgefüge. 343.
Satzreihe. 274. 387.
Satzverwandtschaft. 3.
schaft. 119.
schaffen, kj. 81.
Schaltsatz. 407.
Schärfung der Silben. 31.
Schlagreim. 514.
schleifen, kj. 81.
schmelzen, kj. 81.
Schmelzlaute. 20.
Schwächung der Vokale. 18.
schweigen, kj. 81.
schwellen, kj. 81.
Schwere der Silben. 32.
seit, Präp. 208. 224.
seit, seitdem. 361. 368.
seitwärts. 213.
sel, Nf. 111.
Selbstlaute, s. Vokale.
Senkung der Periode. 402. 481.
— des Fußes. 491.
sein, Gebrauch. 84.
lich. 168.
Silbe. 10. 29.
Silbenfall. 35.
Sinnverwandtschaft. 3.
so, vor als. 365. 377.
— Fügewort des Beisatzes. 180. 353. der Bedingung. 369.
sobald. 359.
so daß. 350.
sofern. 365.

solange. 365.
somit. 398.
sonach. 398.
so oft. 365.
so sehr. 371.
soweit. 365.
so wie. 359.
sowohl — als auch. 339. 394.
sondern. 394.
sonder, Präp. 207.
Sonderung der Glieder. 336. 337. der Beiwörter. 338.
Sondernde Bindewörter. 339.
Sonett. 537.
sonst. 398.
Spiranten. 20.
Spondeus. 504.
Sproßformen. 108.
Spruch. 277.
Spruchform. 71.
Stabreim. 507.
Stamm. 45.
Stammsilbe. 44.
Stanze. 538.
Starrlaute. 20.
statt. 212.
Steigerung. Fig. 469.
— der Beiwörter. 156.
— der Adverbien. 202.
Stellung der Wörter. 271. 324. Des Verbums. 325. Im Nebensatz. 344. Des Genitivs. 323. Stellung des Beiworts. 333. Der Sätze. 380. 432. 453.
Stimmreim. 508.
Stoffnamen. 91.
Stollen. 530.
Stumme Laute. 20.
Strauß, dekl. 134.
Strophe. 527. 529.
Subjekt. 49. 260. 304.
Subjektnamen. 106. Bildung derselben. 116.
Subjektsatz. 349.
Syndese. 391.

T.

Terzine. 536.
theils. 339. 394.
Ton. 30.
Tragendes Glied. 299.
Tragischer Fünffüßler. 517.
Transitiv. 51.
Trochäus. 496.
Trochäische Verse. 520.
trotz. 213. 229.
Trübung. 14.

U.

Ueber. 209. 219. 221.
Uebergangswort. 52.
Ueberschaulichkeit der Beziehungen. 409.
Ueberschritt. 501.
um. 207.
Umarmende Reime. 514.
Umendung. 45.
Umendungsformen. 76.
Umlaut. 14. Bildet die Bewirkungsform. 60.
Umstandswort. 189. 190.
um willen. 212. 229.
un. 125.
Unächte Nebensätze. 244.
— Zusammensetzungen. 239. 247.
Unbestimmtheit des Ausdrucks. 413.
und. 339. 391.
unfern. 213. 215.
ung, Nf. 113. 117.
Ungebundene Rede. 490.
ungeachtet, Präp. 212. 229.
— Fügew. 370.
Ungerade Rede. 74. 294.
Unpersönliches Verb. 54. 260. 278.
unter. 209. 216. 220.
unterdeß. 360. 368.
unterhalb. 213. 220.
Unterordnung. 299. Der Nebensätze. 381. Verlangt Veränderung der Form. 426.
Ursache, bezeichnet durch Präp. 228. 229. 230. Durch Fügewörter. 369.
Ursprung, bezeichnet durch den Genitiv. 309. Durch Präp. 310.

V.

ver, Vf. 67.
Verbal-Frage. 295. 296.
Verbum, Bedeutung dess. 38. 39. 49. 50. liegendes und herrschendes. 40. 58. 297.
Verbale. 46.
Verbal-Adverbien. 203.
verderben, kj. 81.
Verdoppelung der Vokale. 17.
Vereinbarung der Begriffe. 411. der Formen. 414.
Vergangenheitsform. 83.
Vergleichende Gegensätze. 368.
Vergleichung. 362.
Verhältnissätze. 364.
Verkleinerungsform der Verben. 63. der Hauptwörter. 125.
Verkürzung der Nebensätze. 344. 351. 354. 374.
vermittelst. 212. 227.
Verneinung. 284.
Vers. 498.
Verschlußlaute. 20.
Verschmelzung. 247.
Verschränkung. 404.

Versfuß. 495.
Versmaß. 490.
Versetzung. 453. 463.
Verstärkungsform. 64.
Vokale. 11. 12.
Vokativ. 342.
Vollendung. 74. 281.
von. 208. 308. 318.
vor. 209. 231. 314.
Vorausſendung. 322. 379.
Vorderſatz. 379.
Vorſilben. 65.

W.

Während, Präp. 213. 224.
— Fügew. 360. 367.
wärts. 194.
was, Fürwort. 164. 177. Fügewort. 347.
Wechſelwirkendes Fürwort. 168.
Wechſelwirkendes Verb. 56.
weder. 340. 394.
wegen. 212. 229. 230.
Weibernamen, dekl. 136.
Weibliche Reime. 510.
weichen, kj. 81.
weil. 368.
weiſe, Adverbendung. 194.
welcher, fragend. 164. 288. unbeſtimmt. 175. Fügewort. 182. 352.
wenn. 358. 359. 367. 369.
wenn auch, wenn gleich. 370.
wer, fragend. 164. 288. unbeſtimmt. 177. fügend. 347.
Werkzeugsnamen. 111. 116.
wider. 207. 231.
Widerſpruch. 398.
wie, Fügewort. 231. 252. 357. 359. 367. 377.
wie auch, wie ſehr. 370.
Wiederholung, Figur. 468.
Wiederholungsform der Verben. 64. der Hauptwörter. 107.
wiegen, kj. 81.
wiewohl. 370.
um willen. 212. 229.
wo, Ablativ von was. 164.
— Fügewort. 348. 352. 356. 369.
wofern. 369.
worin und worein. 199.
Wort, hat zweierlei Mehrz. 130.
— Bedeutung deſſ. 2. 37.
Wortarten. 37. 42.
Wortbildung. 45.
Wortfolge. 322. Einfluß derſelben. 430.
Wortfuß. 35.
Wurzel. 45.

Y.

Y, Entſtehung desſelben. 551.

Z.

Zahladverbien. 185. 200.
Zahlform des Verbs. 278.
Zeitbeſtimmung. 193. 195. 312. 313. 357.
Zeitdauer, Fügewörter derſ. 357.
Zeitfolge, durch Syndeſe ausgedrückt. 393. durch Adverbien. Ebendaſelbſt.
Zeitformen. 74. 279. der ungeraden Rede. 295.
Zeitnamen. 91.
Zeitpunkt, Fügewörter deſſ. 357.
zer, Vſ. 69.
Zielendes Verb. 51.
Zielloſes Verb. 51.
zu. 208.
zufolge. 213. 226. 228.
zunächſt. 213. 218.
Zungenlaute. 21. 28.
Zuſammenfügung. 247. 251.
Zuſammenziehung der Silben. 36.
Zuſammenziehung der Wörter und Satzglieder. 336.
— der Sätze. 388. 420. 456.
— der Nebenſätze. 380.
Zuſatz. 300. 326. 354.
Zuſatzperioden. 408.
Zuſtandswort. 52.
zuwider. 208.
Zweideutigkeit des Ausdrucks. 412.
zwiſchen. 209. 216.
Zwiſchenſätze. 379. 436. 454. 455. Falſche Anwendung derſ. 436 ff. Einſchaltung des einen in den andern. 441. 442.

Druck von H. R. Sauerländer in Aarau.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 081466127